S. Berardus M.

S. Daniel. M.

S. Petrus. M.

S. Angelus M. S. Samuel M.

S. Accurtius M.

S. Donus M. S. Leo M.

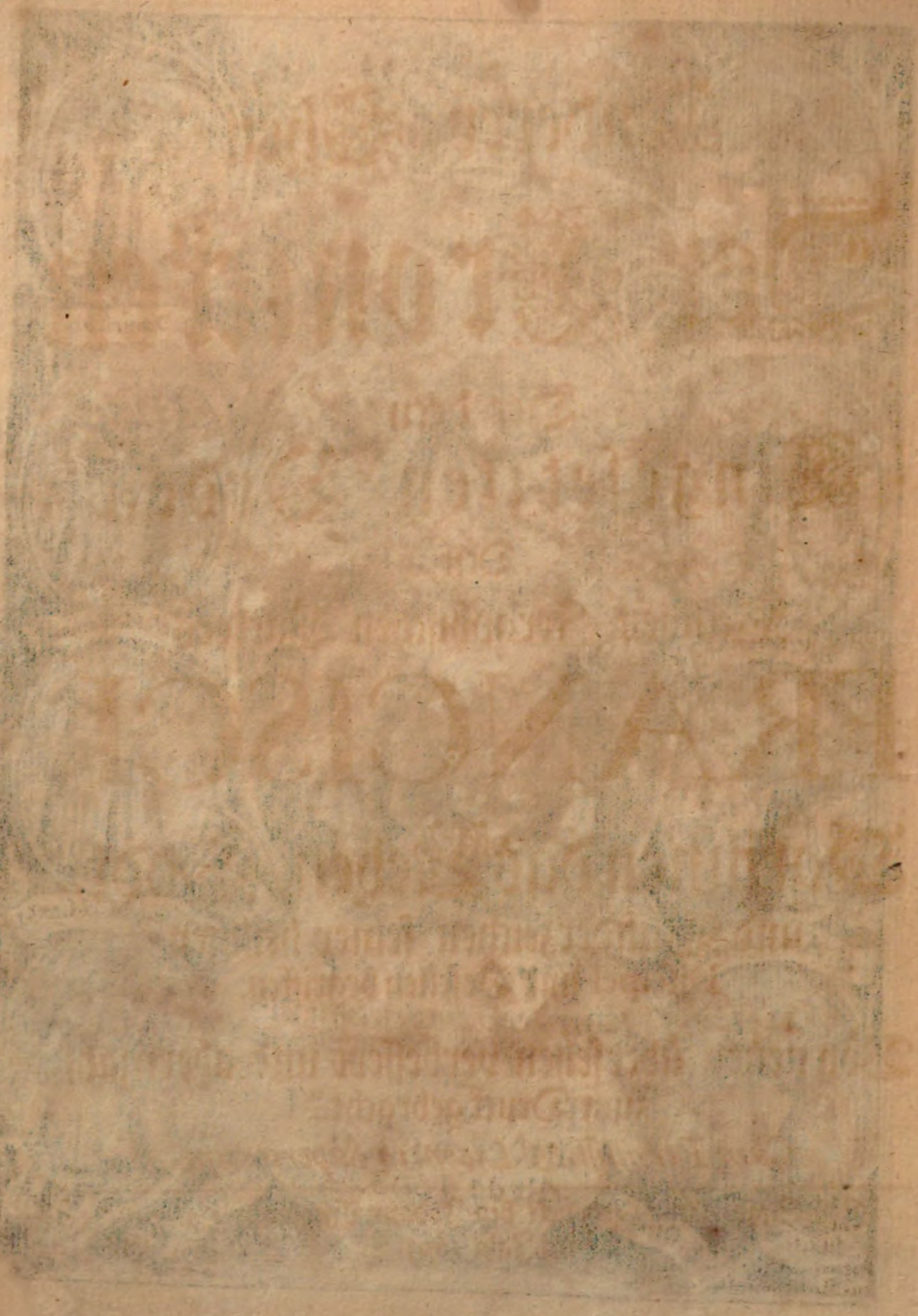
Cronick
der dreÿ eingesetzten Or-
den deß H. Seraphischen
Vatters
FRANCISCI
Anderer Theil.
Prag 1693.

S. Adauctus M.

S. Otho M.

S. Hyginus M.

S. Nic[illegible]



Anderer Theil

Der Cronicken

Der drey

Eingesetzten Orden

Deß

Heiligen Seraphischen Vatters

FRANCISCI,

Darinnen das Leben/ Todt/ und Wunderzeichen seiner heiligen Discipel und Gesellen begriffen.

Von neuen übersehen verbessert und abermahl zum Druck gebracht.

Cum Permissu & Licentia Superiorum.

Neu-Stadt Prag/ gedruckt bey Johann Nicolaum Hampeli/ im Jahr 1693.

Der Chronicken

Der Mindern Brüder/

Andern Theils

Das Erste Buch.

In welchem die Marter vieler Brüder deß heiligen Seraphischen Vatters Francisci beschrieben.

Wie von dem heiligen Francisco sechs Brüder/ in Hispanien unter die Mohren/ den Christlichen Glauben zupredigen gesandt worden/ und wie einer von denselben in Arragonien erkrancket und gestorben.

Das erste Capitel.

IN dem Jahr deß HErrn 1219. als das andere General-Capitel untern Pabst Honorio dem dritten/ in dem vierten Jahr seines Pabstthums/ wie oben gesagt/ eylff Jahr nach der ersten Confirmation deß Ordens Pabst Innocentij deß dritten/ hat der heilige Franciscus auß Göttlicher Eingebung abermahlen seine Brüder in allerley Provintzen der Welt/ so wohl der Glaubigen als der Unglaubigen/

bigen/ den heiligisten Glauben deß HErrn zuverkünden / außgesandt / und unter ihre Provincial-Minister/ so er erwöhlt /außgetheilt: und dieweil selbigesmahl das Wütten der Mohren durch die gantze Welt tobete/ hat er sich selbsten in Asiam begeben; Bruder Egidium in Affricam; und durch Europam / sonderlich aber in Hispaniam / allwo Miramolinus König zu Marocco selbiger Zeit war / sechs Brüder auß der Toscanischen Provintz / deren Nahmen folgen / als Bruder Vitalem / Bruder Berardum / Bruder Petrum / Bruder Adjutum / Bruder Acursium / und Bruder Othonem abgeordnet; den ersten / als Bruder Vitalem zu ihrem Oberen gesetzt / und den anderen ihme zugehorsamen anbefohlen. Bruder Berard war ein sonderlicher Prediger in Arabischer Sprach / die Brüder Petrus und Otho Priester / Acursius und Adjutus Leyenbrüder / denen hat er zugesprochen/ und gesagt: vielgeliebte Kinder / der HErr hat mir befohlen/ euch in Hispaniam zusenden / auff daß ihr den Mohren den heiligen Glauben verkünden / und der Machometanischen Sect widerstreben sollet/ziehet derohalben frölich dahin / richtet eüere Seelen zu der Cron / welche sein Göttliche Majestät euch bereiten wird / und befleisset euch seinen heiligen Willen (wie er euch eingeben wird) zuvollbringen. Die Brüder / als gehorsame Kinder / neygten das Haupt / und schlugen die Arm Creützweiß über einander / und erwarteten seiner Benediction. Der heilige Vatter aber thate ihnen zuvor diese folgende Ermahnung: erinnert euch / allerliebste Kinder/ erstlich und zuvorderist den Frieden unter euch zuerhalten/und Mit-brüder nicht allein mit dem Habit/sondern dem Geist und Willen zuseyn. Hernach fliehet den Neyd/ welcher ein Anfang unser Verdamnuß gewesen. Über alles leydet mit Gedult / seyt allezeit frölich in den Verfolgungen / und demüthig in dem Angesicht GOttes / und der Menschen / dann auff diese Weiß werdet ihr den Sieg über sichtbahrliche und unsichtbahrliche Feind erhalten. Erinneret euch nach aller Möglichkeit dem HErrn in den drey Gelübten/ eüerem Obern gehorsamend nachzufolgen: im Gehorsam / gleich wie er seinen Eltern auff Erden gehorsamet: in der Armuth / gleich wie er arm gebohren / leben / sterben / und die Armuth allezeit verkünden und predigen wöllen: Und in der Reinigkeit nicht allein mit dem Leib / sondern auch dem Geist rein lebend/ sintemahl unser HERR und GOTT diese Reinigkeit so hoch geliebet/ daß er von einer Jungfrauen gebohren / und alsbald nach der Geburth zu seinen Primitijs die unschuldige Jungfräulein haben/ und an dem Creütz zwischen zweyen Jungfrauen/ der heiligsten Maria / und Johanne dem Evangeli-

gelisten/sterben wöllen. Setzet alle eüere Gedancken in GOtt / der wird eüch begleiten / und stärcken / traget mit eüch die Regel/ und das Brevier ; unterlasset nicht das Göttliche Ambt vollkommentlich zusprechen: und über alles/ vergesset nicht deß Leydens JESU CHRISTI/ sintemahl solches eüch alle Betrübnuß süß / alle Peyn lieblich / und diesen weiten Weeg in Hispaniam / mit den Mohren (ihres eygnen Erschaffers feinden) zuconversiren / gering machen wird. Und seyt gewiß/ daß mich anders (eüch so weit von mir zuschicken) nichts bewögt / als die Glory GOttes / und das Heyl der Seelen: wann diß nicht wäre / wolte ich eüch nimmermehr von mir absönderen / dann GOtt weiß / obschon ich wegen eüeres Gehorsams grossen Trost empfange / wie hohes Hertzenleyd ich doch wegen eüers Abschids empfinde.

Als die gehorsame Kinder dieses gehöret / fingen sie an hertziglich zuweynen / und sich in sein Gebeth (in welches sie nach GOtt ihr höchstes Vertrauen setzten) zubefehlen / sagten : gedencke Vatter / daß wir unter ein greülich deß Christlichen Nahmens todtfeindes Volck ziehen / können ihre Sprach nicht / und seynd ihrer Gebräuch und Sitten nicht erfahren/unter ein Volck/ das nichts anders als nach unserm Blut dürstet / und desto mehr / wann sie vernehmen werden / daß wir ihre Völcker zubekehren kommen / zu welchem wir dann unsere Kräfften / und uns gar zu schwach erkennen / wann die Barmhertzigkeit GOttes durch dein Fürbitt uns nicht zu Hülff kommet : derohalben (uns in dieselben befehlend) bitten und begehren wir demüthiglich dein heilige Benediction / auff daß wir diesen heiligen Gehorsam zu der Ehr GOttes / unser / und selber unglaubigen Seelen Heyl verrichten mögen. Darauff der heilige Vatter seine weynende Augen in Himmel erhöbte/ und sie benedicirend sprache : die Benediction GOttes Vatters/ die Liebe deß Sohns/und die Gnad deß heiligen Geists komme über eüch wie über die Apostel; begleite/tröste/und stärcke eüch in aller Trübsahl/also daß ihr ritterlich widerstreiten / und die Feind überwinden möget : liesse sie also voller Zähren / der heiligen Regel gemäß / zu Fuß/ barfuß / ohne Geld / Zehrsack/ und Stab / mit einem einigen schlechten / armen / und geflickten Habit/ dargegen aber mit der Gnad deß HErrn wohl begleitet hinziehen.

Als sie in das Königreich Aragonia kamen/erkranckte Bruder Vitalis/ so ihr Haupt und Führer war / deßwegen sie dann etliche Tag / ob es sich mit ihm zur Besserung schicken wolte/allda verharreten. Als er aber sahe/daß sich

solche verlängern/und mehr zum Todt ansehen liesse/ beruffte er die Brüder / und sagte : allerliebste Brüder / entweders daß ich eüerer Gesellschafft / oder dem HErrn zudienen unwürdig / geliebt es der Göttlichen Majestät / daß ich nicht weiter fort reisen solle : derohalben ist es vonnöthen / daß ihr mich allhie lasset / und eüerm H. Fürnehmen der Bekehrung dieser Völcker/ dahin eüch der HErr durch den Gehorsam verordnet / nachsetzet / es bekümmere eüch nicht / daß ihr mich allhie allein lasset / dann die Göttliche Majestät wird mich nicht verlassen ; fahrt fort in eüer Reiß / erinnert eüch der Ermahnungen deß H. Vatters / übertrettet solche nicht / und unterlasset nicht den HErrn für mich zubitten. Als die arme Brüder diese Wort mit überflüssigen Zähren anhörten / fiengen sie an die Achslen zuschmucken / und den HErrn zum Zeügnuß deß Schmertzens / so sie von seiner Hinterlassung wegen hatten / anzuruffen / dieweil es aber der Gehorsam deß heiligen Vatters / und seiner also haben wolte / waren sie willig / und zohen / nach empfangner Benediction und Brüderlicher Umbfahung / ihren Weeg fort ; begehrten/ er wolte den HErrn bitten / daß er sie doch (nach seinem Göttlichen Willen) bald in den Himmel wider zusammen fügen thätte. Also verbliebe der fromme Bruder Vitalis allein mit seiner Traurigkeit und Schwachheit umbgeben/ welche täglich zunahme / und so lang wehrete/ biß er die Marter der Gesellen vernommen / darumben er für sie GOtt dem HErrn gedanckt / und in ihm selbsten wegen nicht gleichfals erlangter Cron/ein solches Hertzenleyd gefast/ daß er je länger je mehr in der Liebe gegen seinem HErrn gebrunnen / bald hernach in seinem Bett / und guten Marter-Begierd eben diese Cron empfangen / und GOtt dem HErrn sich selbsten zu einem angenehmen gefälligen Opffer auffgeopffert. Als nun die andere fünff Brüder durch Hispaniam biß in Portugal reyseten / unterliessen sie nicht an gebührenden Orthen und Zeiten den Catholischen und Ketzern / so selber Zeit in Hispania schwebten / zupredigen / und aller Orthen / als die Gesalbten deß HErrn lieblichiste Frucht zuschaffen. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda horum SS. Martyrum.

Wie

Wie die fünff Brüder / in die Stadt Conimbria deß Königreichs Portugall kommen / und der Königin Uraca ihren Todt prophezeyet.

Das andere Capitel.

ALs sie zu Conimbria (eine der hohen Schul / Alter / und Adels halber deß Königreichs Portugall berühmte Stadt) ankamen / funden sie alldort die Königin Fraw Uracam / Alphonsi deß andern Ehegemahlin / welche sie alsbald beruffen / und als deß Ordens affectionirte mit grosser Andacht empfangen liesse / und gar freündlich / wo sie herkämen / und wohin sie begehrten / befragte / und sich in allem Guten anerbotte. Dieser antworteten die Brüder mit kurtzen Worten / und entdeckten ihr Fürnehmen / daß sie nemlich von ihrem General außgesandt waren / diesem verkehrten Volck den Glauben JEsu Christi zuverkündigen. Die Königin aber / als die jenige / welche viel durstiger deß Worts GOttes war / als der Hirsch deß Wassers / und die sich dieses nicht ersättigen wolte / fienge an die Brüder in vielerley Gespräch einzuführen / in welchem als sie so grossen Trost empfinge / und ihre hohe Innbrunst und Verdienst bey GOtt erkante / nahm sie die beyseits / beschwörte sie durch den / welches wegen sie williglich so grosse Marter und Peyn / ja den Todt selbsten zuleyden sich begeben / sie solten durch das Gebeth die Stund ihres Abschieds von GOtt dem HErrn erkündigen / wolte kein Außred oder Entschuldigung (daß es nemlich ein grosse Vermessenheit / die Geheimnuß deß HErrn zuerkünden / und daß sie solche zuwissen nicht würdig) keines Weegs annehmen / biß sie letztlich ihr zu willfahren versprechen müsten. Begaben sich derohalben sammentlich zu dem Gebeth / darinnen ihnen alles so sie begehrt / und noch mehrers von dem HErrn geoffenbahret wurde. Giengen wider zu der Königin / und sprachen: es mißfalle eüch nicht (O Frau) das jenige anzuhören / welches ihr so starck von uns zuwissen begehrt habt / und solches desto weniger / sintemahl eüch niemands dem HErrn gleich liebet / und alles so er mit eüch fürnehmen / zumehrerer eüer Glory und Heyl gedeyen wird. Ihr solt wissen / daß ihr eüer Leben in Kürtze / ja auch vor eüerem Ehegemahl enden werdet / und wöllen eüch beyläufftig die Zeit auch anmelden / und das Wahrzeichen geben. Wisset derohalben / daß wir gleichfals von deß HErrn wegen / in kurtzer Zeit durch das Schwerd umbkommen werden / welches wegen wir seiner Göttlichen

Majestät unendtlichen Danck sagen / und daß er uns in die Zahl seiner Außerwöhlten Martyrer würdigen wird / höchlich erfreüen. Wann wir nun unsern Lauff vollendet / so werden die Christen / so in dem Land Maroco wohnen / unsere Cörper mit höchster Andacht in diese eüre Stadt führen / und ihr sambt eürem Gemahl werdet uns mit grosser Pomp und Solennität entgegen ziehen. Wann nun dieses alles geschehen wird / so wisset / daß eüer Zeit eüch mit GOtt ewiglich zuvereinigen verhanden sey. Ità Legenda horum SS. Martyrum. Chronica antiqua Ord. & Chronica Portugalliæ.

Wie die fünff Martyrer zu Alenquer und von dannen durch die Infantin mit Schiffen zu Sivilia angelanget / alldorten den Mohren angefangen zupredigen / und von den Anfang ihrer Trübsahl.

Das dritte Capitel.

NAch dem sie nun von der Königin ihren Abschied / sambt Brieffen an die Infantin Frau Sancia / deß Königs Sancij deß andern in Portugal Tochter / so zu Alenquer wohnete / erlangt / und dahin kamen / und die Brieff überantworteten / wurden sie gleichfals von dero / als von einer der heiligisten und fürnehmsten Frauen der gantzen Christenheit / gar freündlich empfangen. Diese Gottselige Jungfrau hatte zu Erhaltung ihrer Reinigkeit / alle Heürath außgeschlagen / daß sie einesmahls diese Wort außgelassen: sie wolte ihre Reinigkeit nicht verletzen / wann sie schon das Paradeyß dadurch zuverliehren wüste: züchtigte sich mit stetem Fasten / Abbruch / und wunderlichen Ertödtung deß eygnen Fleischs / truge an Statt deß Hemmets das Cilicium oder härine Bußkleyd / bethete Tag und Nacht / theilte ihr Einkommen auß unter die Armen / sie hatte die Werck deß heiligen Francisci / und seiner Brüder zupredigen gehört / ja ihm / als er in dem 1217. Jahr dahin gezogen / mit grossem Fleiß ein Clösterle gebauet / und von ihm erlangt / daß er etliche seiner Brüder / so allezeit allda verharreten / dahin schicken wolte: dahero abzunehmen / wie hoch sie auch diese geliebt werde haben / sintemahl sie die stets mit aller Nothturfft erhalten / und fast allezeit / so sie allda verblieben / mit ihnen conversirt / und von Sachen / der Seelen Heyl belangend / geredet.

Als sie aber hinweg scheyden wolten / und sie wüste / daß sie die Mohren /

so

so ihr Gesatz mehr als alles anders achteten / in dieser Gestalt nicht einlassen / auch die Christliche Kauffleüth / welche die Reichthum viel höher dann das Heyl der mit dem so köstlichen Blut deß HErrn erlösten Seelen achteten (auff daß sie bey dem Volck keinen Unwillen erweckten) nicht überführen wurden / liesse sie die Brüder weltlich bekleyden / und so lang auffhalten / biß ihnen der Bart und Haar gewachsen / letztlich aber ihr heiliges Fürnehmen / Begierd / Gehorsam / Innbrunst der Liebe GOttes / und deß Nächsten lobend / fortschicken / und mit aller Nothurfft versehen / und nach Sivilia abführen.

Als sie zu Sivilia / (so zuvor Hispalis genandt worden / und zu selber Zeit noch Mohrisch war) an das Land kamen / nahmen sie die Herberg bey einem Christen / der gar reich / edel / und dem eüsserlichen Schein nach Gottsförchtig war / legten die weltlichen Kleyder ab / verharreten acht gantzer Tag in dem Gebeth / und bathen den HErrn / er wolte in fürgenommem Werck ihnen Hülff / Stärcke / und Gnad erweisen / auff daß seiner Göttlichen Majestät Glory / ihrer selbsten / und selbiger verlohrnen Seelen Heyl möchte gespürt werden. Endtlich als sie durch das eüsserliche Ansehen ihres Wirths betrogen / und was Raths von ihm zusuchen begehrten / entdeckten sie ihm ihre Fürnehmen / fanden aber bey ihm alles widerwärtigs / dann er allbereit seiner und anderer Christen Gefahr förchtend / daß er sie zur Herberg aufgenommen / bereüet; ihnen solches auff das höchst zu widerrathen anfienge / und sagte / sie wurden nichts außrichten / setzten sich in eüsserste Gefahr / viel mehr durch allerley schwere Marter ihren Glauben zuverliehren / als bey den Mohren selben zupflantzen.

Als solches die Brüder hörten / verliessen sie das Hauß / und richteten sich alsbald / als unerschrockne dapffere Helden / an die Feste deß Feinds / welches die Moschea der Mohren war / allda die Feind alle in Waffen / das Gebeth ihrem Propheten verrichteten / und fiengen an mit dem scharpffen Schwerd deß Worts GOttes / den Anlauff zuthun. Sie waren aber bald durch die Menge deß Volcks (welches sie in diesem ungewohnten Habit für Narren hielte) mit Fäusten und Stossen zuruck getrieben; verluhren doch ihre Freüdigkeit nicht / sondern sprachen einander zu / und sagte einer zu dem anderen: was thun wir mit so heyllosem Volck / welches weil es so groß / und wir so wenig / zuüberwinden uns unmöglich? warumb gehen wir nicht zu dem König? und befleissen uns zuvor das Haupt zuschlagen / auff daß hernach der Sieg der anderen Glieder desto leichter sey? last uns frölich gehen /

hen/ last uns gehen / ihm den Glauben GOttes zuverkündigen / last uns vor ihm unerschrocken den HErrn bekennen / welcher uns mit seinem rosenfarben Blut von dem ewigen Todt erlöset ; und der unser / mit seinen heiligen Martyren uns ewiglich zubecrönen/ in den Himmel erwartet. Ità Cit. Chronica & Legenda horum SS. Mart.

Wie die fünff Martyrer vor dem Mohren-König den Glauben JEsu Christi geprediget / und was ihnen begegnet.

Das vierte Capitel.

DA nun die Heilige GOttes der Gestalt einander zugesprochen / ermahnet und getröst / eyleten sie stracks dem Pallast deß Königs zu/ allwo sie von der Guardi auffgehalten / und von dem Wachtmeister / wer sie wären/ befragt wurden ? sie antworteten/ sie wären Italianer/ und hätten mit der Königlichen Majestät von dero Persohn und Reichs wegen hochwichtige Sachen zureden : als sie entgegen/ ob sie deßhalber Schreiben oder Wahrzeichen hätten / befragt wurden ? antworteten sie / daß ihre Bottschafft mündlich zuverrichten wäre. Er aber sagte / sie solten frölich ihme alles anzeigen / er wolte es sicherlich für den König tragen. Sie sprachen / er solte sie für den König führen / allda wurde er ihr fürbringen auch anhören. Also war der Wachtmeister überwunden/ gehet und zeigt es dem König an/ der läst sie alsbald für ihn kommen / und fragte sie vor anderen / wer sie wären ? von wannen sie kämen ? wer sie gesandt ? und warumben sie dahin sich begeben hätten ? Auff dieses antworteten sie/ wie daß sie Christen von der Römischen gegend wären / von dem König der Königen / dem Erlöser der Welt JEsu Christo / seinen heiligen Glauben zupredigen / und seine deß Königs arme Seel zuerlösen / dahin gesandt / welches geschehen wurde / wann er den Dienst und Glauben deß falschen Machomets / verlassen / und in JEsum Christum den wahren GOtt glauben / und in dem Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit den Tauff annehmen wurde / dann auff andere Weiß köndte er nicht seelig werden.

Uber welches der König / der alles anders als dieses zuhören verhofft / gleichsam wütend und unsinnig / sich höchlich von den Dienern GOttes geschmächt hielte/ und zu ihnen sagte: O ihr elende/ närrische/ und unglückhaffte Menschen / wie habt ihr euch getrauet / für meine Persohn zukommen / diese

Wort

Wort zureden / und meiner Cronen / und eüeres Lebens nicht verschonet / welches ihr wegen der grossen Lästerung / so ihr wider meinen heiligsten Propheten außgestossen / dargeben müsset? saget mir aber / seyt ihr nur allein mir / oder auch meinem gantzen Volck zupredigen / dasselbig zubetrügen / und mir den Gehorsam zuentziehen / allhero kommen? die heilige Brüder antworten mit freüdigem Hertzen / und sagten: wisse (O König) daß wir zu dir / als dem Haupt dieser gantzen abscheülichen machometischen und teüfflischen Sect kommen / und zu dem jenigen / welcher sambt derselben dort unten in dem Abgrund der Höllen / mehr als andere gepeyniget soll werden / auff daß / wann du auff den Weeg der Warheit gerichtet / den Deinigen auch den rechten Weeg weisest / und wie du anjetzo ein Ursach ihres Verderbens / also hernach ein Ursach seyest ihres Heyls und Erlösung / und erstlich an JEsum Christum unseren Heyland und Seligmacher / glaubest / welcher uns in dem Evangelio zu dir schickt / da er sagt Marc. am letzten Capitel: Gehet hin in alle Welt / und prediget allen Creaturen / unterweiset sie in dem wahren Weeg deß Heyls / tauffet sie in dem Nahmen deß Vatters / deß Sohns / und deß heiligen Geists. Zu dir aber / und anderen so ihme nicht nachfolgen wöllen / sagt er: Wer da glaubt und wird getaufft / der wird seelig / wer aber nicht glaubt / der wird ewiglich verdambt werden.

Auff diſe Wort verstopffte der König die Ohren / fienge an zuschreyen / und zusagen: O ihr verfluchte Menschen! warlich warlich / eüer grosse Boßheit müst ihr gleich jetzo bezahlen und ist kein ander Mittel / als daß ihr alles das jenige / so ihr so freventlich und thorecht / geredt / widerruffet / und den Glauben meines grossen Propheten annehmet / dann auff diese Weiß will ich eüch nicht allein verzeyhen / sondern auch in meinem Reich groß und mächtig machen / auff daß männiglich erkenne / wie hoch wir die Fürtrefflichkeit unsers Propheten achten / und die jenige so ihre Gesatz von unseretwegen verlassen / ehren / lieben / und bereichen. Wann ihr aber hierin eüch ungehorsam erzeigen werdet / will ich eüch durch vielerley Marter peynigen / und die Thorheit auß dem Kopff treiben lassen.

Auff dieses antworteten die heiligen Brüder: wann dein Gesatz (O König) nicht (wie es ist) unrecht / abscheülich / und arg / sondern dem wahren und Gerechten gleich wäre / wolten wir zwar solches gern annehmen: sintemahl es aber alle desselben Nachfolger ewiglich verdammet / fragen wir deinem angebottenen Reichthum nicht nach / förchten viel weniger deine Thro-

wort/achten deine Würden nichts/noch besorgen uns deiner Marter/dañ die falsche Ehrerbietung seyn die Betrüg und List eüerer Mohren / mit welchen allen ihr zwar etliche Christen betrüget/ solche aber nimmermehr findet / und ewiglich verdambt werdet. Mit uns anderen aber hat es ein andere Gestalt; dann wegen einer kurtzen Armuth / und Verachtung dieser Welt / erlangen wir auff Erden und in den Himmel die ewige Reichthum und Würden/ wie uns unser HErr und GOtt in seinem Evangelio versichert/da er sagt: Sucht eüere Schätz nicht auff Erden/da nichts sichers ist/sondern im Himmel/ da ihr sie ewiglich geniessen werdet. Derohalben / O König/ bekehre dich auff das wenigst dieser grossen Belohnung halber/den wahren und H. Glauben anzunehmen/ dann weil du dieses dein irrdisches Königreich so hoch achtest/ wie viel höher soltest du das jenige ewige in den Himmel halten. Wende O König / dein Hertz zu dem wahren und höchsten GOtt / welcher deiner so lang zu der Buß erwartet / und uns als seine Botten zu dir gesandt hat / dich von der ewigen Straff / welche dir / und allen denen so dem verfluchten Machomet nachfolgen / bereit ist / zu entledigen / und verachte nicht diese Gnad / so dir der HErr durch unser Mittel beweiset und erzeiget. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie die fünff Martyrer durch den König zum Todt verurtheilt/und wie er auff Einrathen deß Printzen seines Sohns/ das Urtheil widerrufft hat.

Das fünffte Capitel.

DJeweil aber der König diese ihre Wort nicht mehr anhören möchte / befahle er solche alsbald hinweg zuführen/und alle fünff zuenthaupten. Uber welchem Sententz die Heiligen sich höchlich erfreüten/ und einander zutrösten / und zuzusprechen anfiengen / sagten: nehmet Wahr ihr Brüder / wie bald uns der HErr dieses/so wir so hertziglich gewünscht und begehrt/ zugeschickt/ nehmet Wahr/ wir sein an dem Port / last uns ritterlich und wohl streiten/und diese geringe Trübsahl überstehen/damit wir nicht das erschröckliche Ungewitter der Welt / noch die Wind der teüfflischen Versuchungen / noch das falsche Gesang der Sirenen unsers Fleischs/mehr förchten; die Boßhafften werden über diesen unsern schwachen Cörper kein Gewalt mehr haben/und wir werden in das gewünschte Vatterland unsers Anfangs/

fangs / dem HErrn zudienen / kommen / welches Dienst ein Reich ist / da wir hundertfältige Belohnung unserer Arbeit / tausendmahl mehrer als unsere Verdienst verdienet / erlangen werden / last uns anjetzo dieses Lob dem HErrn geben / last uns dieses geringe zu seiner Ehr leyden / und last uns dieses Leben disem widergeben / welcher es uns mit seinem eygnen Todt erlanget hat. Mit diesen und anderen dergleichen Worten eylten die heiligen Männer vor dem Nachrichter lauffend / dem Orth der Marter zu / welcher / als er sie also frölich / willig und unerschrocken dem Todt zuzugehen sahe / sich ihrer / als der vermeinten Thorechten erbarmete / und ihnen znzusprechen anfienge / sie solten in sich selbsten gehen / und den Rath und Anerbieten dieses so gütigen Königs nicht verachten. Sie aber sagten: närrisch und thorecht seyd ihr / weil ihr wegen der falschen und zergänglichen Güter dieser Welt / die wahre und ewige der Himlischen verlasset; wir aber sein gewiß / daß dieser unser Todt ein Anfang ohne End seyn wird / mit Christo unserem HErrn zu herrschen und zuregiren / welches wegen wir dann dieses gegenwärtige Leben (welches gegen dem ewigen gleich wie eine Blaß ist) verachten welches aber eüch / die den falschen Machomet anbethen / nicht begegnen wird / dann ihr sambt ihm ewiglich verdambt seyn werdet.

In dem sie nun also fortgiengen / sagte der Printz / welcher dem Urtheil beygewohnt / zu dem Vatter / er solte nicht mit einer solchen Grimmen urtheilen / sondern zuvor durch ihre Weisen einen Versuch thun lassen / diese Armselige zubekehren / vieleicht wurden sie besser in sich gehen / und er doppelte Glory dardurch erlangen / welchen Rath der König alsbald gefolget / die Urtheil widerrufft / und sie biß auff weiteren Bescheyd in einen Thurn einzusperren anbefohlen. Ità Chron. antiqua Ord. & Leg. horum SS. Martyrum.

Wie die fünff Martyrer von der Höhe deß Thurns geprediget / und in ein tieffe Gefängnuß eingesperrt worden / von dannen dem König wider fürgestelt / und auß Rath der Weisen letztlich widergehn Maroco gesandt worden.

Das sechste Capitel.

Als nun die Martyrer diesen Widerruff deß Urtheils vernahmen / empfanden sie doppelte Marter in ihren Hertzen / zweiffleten / der Herr wolte sie vieleicht ihrer Unvollkommenheiten halber / der Marter-

Cron nicht würdigen/ ergaben sich doch gantz und gar in seinen Willen/nahmen ihnen für / ihrer Seyts die Gebühr deß Gehorsams deß Predigens halber zuverrichten / und solte darauß alles das jenige erfolgen / was seiner Göttlichen Majestät am gefälligsten wäre / fiengen also an / nach dem sie in den Thurn verschlossen waren/von den Zinnen oder Höhe dessen herab den Mohren / so da fürüber giengen / zupredigen.

Als dieses der König erfuhre / liesse er sie unter den Boden in ein tieffe Gefängnuß einschliessen / darinnen sie fünff Tag in stätem Gebeth / ihre Seelen dem HErrn befehlend / und den anderen so mit Gefangen lagen predigend: nach welchen als sie der König wider für ihn bringen liesse / er zu ihnen sagte: ihr Blinden und Thoren / habt ihr noch nicht eüeren grossen Irthum erkant? mißbrauchet meine Güte nicht/ welcher sambt meinem heiligen Propheten / eüer so lang zu der Buß erwartet / welcher / als der Gütige nicht unterlassen wird / den höchsten GOtt / den ihr so hoch gelästert / für eüch zubitten: nun sehet zu / noch zu dem letztenmahl verkündige ich eüch entweders den Todt durch allerley schwere Marter / ohne weiters einstellen / oder mein Gnad / sambt allen Würden und Reichthum / so alle meine Liebste haben.

Die heilige Martyrer antworteten: sie hätten ihm zuvor gesagt/sie fragten seinen Würden / Hochheiten / zeitlichen Reichthumen/ nichts nach / achteten noch weniger seine Marter / Peyn / oder den Todt selbsten / solte derohalben das jenige so er thun wolte / bald thun / dann ihre Leiber und Seelen wären allbereit so steiff in ihrem Erlöser JEsu Christo gegründet / daß sie ein jede Stund tausend Jahr geduncke / ihn in dem Paradeyß zusuchen / und bey ihm ewiglich / ohne Beförchtung einiger Absönderung / zuleben. Dieser ist das wahre Gut/ (sagten sie) und nicht eüer Machomet/welchem sambt seinem gantzen Anhang die ewige Peynen bereit seyn/und er allbereit ein Zeit dieselben erfahren / und ihr nach ihm (wann ihr eüch nicht bekehrt) ohne einigen Trost auß der Höllen zukommen / versuchen werdet/ da ihr schreyen/und eüch niemand erhören wird / und vergeblich bereüen / daß ihr unserem eüch von GOtt gesandten Rath nicht gefolget: allda werdet ihr in dem jenen Grausen und Schröcken/Traurigkeit/ Schwertzen/ und ewigen Verzweiffelung seyn / so GOTT denen / welche er an dem Tag deß letzten Gerichts/ dem wahren Glauben seines Sohns JEsu Christi wahren GOttes und Menschens zu wider zuseyn befinden wird/zubereitet hat: da entgegen die seinen in ewiger Freüd und Glory seyn und leben werden. Alsdann O König / (ob es wohl scheint / daß du anjetzo was vermögest) wirst du seiner

Hand

Hand nicht entrinnen / dann dieses ist ein Gutthat / so dir GOtt zu deiner Bekehrung erzeiget / und seelig bist du / wann du es erkennest.

Auff diese so ernstliche Antwort fienge der König an in sich selbsten zugehen / und die Krafft deß heiligen Geists / so in diesen seinen wahren Dienern redte / zuempfinden / und ob er sie gleichwohl von ihm stossen / und wider einschliessen / und das Brodt nach der Untz / und das Wasser nach der Maß geben liesse / beruffte er doch seine Weisen zusammen / und berathschlagte sich mit ihnen / was ihm mit diesen Leüten fürzunehmen: welche theils durch das Wort GOttes / so sie gehört / bewögt / dem König zurathen anfiengen / er solte sie als Thoren und Narren in das Reich der Christen wider schicken / und seine Händ mit so schlechtem Blut nicht beflecken / sonderlich dieweil so gewünschte Gelegenheit eines Schiffs / so nach Maroco abfahren wolte / und in welchem viel Christen wären / verhanden. Diesem Rath folgte der König / und befahle die heiligen Brüder fortzuschicken. Ità Chronica antiqua: Et Legenda horum SS. Mart.

Wie die fünff Martyrer zu Maroco ankommen / und allda geprediget / einmahl vertrieben / und wider dahin gelanget seyn.

Das siebende Capitel.

SO bald die heilige Martyrer / sambt einem Spanischen Ritter / Petrus Hernardus von Castro Castigliano genandt / (welcher etlicher Zwitracht halber / so er in Castiglia hatte / in Affricam / an deß Königs Miramolini Hof zuwohnen / sich begeben) zu Maroco angelangt / und in den Pallast deß Infanten auß Portugall Don Pietro / deß regirenden Königs Alfonsi Bruder / so sich gleichfals etlicher von dem Bruder begegneten Beschwerden halber / zu gedachtem König Miramolino begeben / geführt: wurden sie mit sondern Freüden empfangen / und mit aller Nothturfft versehen / entsatzte sich / sie in einem so schlechten / engen / geringen / kurtzen Habit / also außgemärglet / mit eingefallnen Augen / und wegen Ermüdung deß Leibs / und Ertödtung deß Fleischs / eingebognen Achslen / und doch neben solchem allem in ihren Angesichtern ein freündtliche Ehrbarkeit / und Frölichkeit deß Geists / zusehen: daß sie gleich so viel Englen deß Paradeyß gleichten / eüsserlich abgestorben / aber innwendig dermassen le-

bendig / und in der Liebe Christi entzündt/ daß sie den Todt einen Schimpff achteten / und alles was köstliches und begierliches suchten / in der Liebe deß Nächsten brannen / und desselben Heyl die allereyfferigsten wären / welches von dem Infanten/sambt der Bemühung so sie in Sivilia die Marter-Cron zuerlangen gehabt hätten / wohl erwogen / und daß / wann dergleichen allda geschehen solte / ein Empörung deß Königreichs zubeförchten / wohl betrachtete / und zu Gemüth führte / wolte er mit vielen starcken Beredungen die Heiligen von ihrem Fürnehmen abwendig machen/ bearbeitete sich dessen zum höchsten.

Die heilige willige Martyrer aber verliessen ihn ohne alles weiter Widersprechen in dem Pallast / predigten durch die Gassen und Strassen / und fragten nach dem Hof Miramolini deß Königs / denen wurd geantwort/wie daß er nicht in der Stadt/aber doch bald dahin kommen wurde. Derohalben als ihnen der Weeg gezeigt / begaben sie sich ihm auff einem paß fürzuwarten / und als sie sich / auff daß sie wohl gehört werden möchten / auff ein Höhe gestelt/ und der König von Besuchung der Königlichen Begräbnussen daher kame / fienge einer derselben an mit heller Stimm den Catholischen Glauben zupredigen / und die Machometische Sect zulästeren. Dessentwegen der König sich der Vermessenheit eines so geringen Menschens verwundert/nach dem er sambt den seinen ihn vielmahlen zuschweigen vermahnt/ doch nichts außrichten kündte / sie zu dem Thor außzujagen / und der Christenheit zuzuweisen anbefahle / welches auch der Infant selbsten thate / und ihnen zwey der Seinen nachschickte / welche sie nach Cepta weisen / allda in ein Schiff setzen / und nach Portugall überführen solten.

Die Heilige GOttes aber sönderten sich auff der Strassen von derselben ab / kehrten wider umb / und fiengen (als sie auff den Platz kamen) wider an / unseren Glauben den Mohren / wider ihren Propheten Machomet zuverkündigen. Als solches der König vernahme / befahle er solche einzuziehen / und ohne Speyß und Trauck gefänglich zuhalten: wurden also (allein durch die Göttliche Gnad) zwantzig Tag in dem Kercker erhalten / in welcher Zeit ein solches Ungewitter in dem Lufft entstunde/ daß die Mohren ein Göttliche Rach zuseyn beförchtende / den König hoch ersuchen liessen/ er wolte die barfüssige Menschen wider der Gefängnuß entlassen. Als solches von dem König geschahe / und er sie viel feister als zuvor mit grossem Verwunderen sahe / fragte er Bruder Berarden / wer ihnen die Speyß und Nahrung geben hätte. Der heilige Mann antwortete freudig / und sagte; wann er

ein

ein Christ werden wolte / wurde er die grosse Macht GOttes / und wie sein Göttliche Majestät dero Diener in jetzigem Leben zu der ewigen himlischen Belohnung erhalte / bald erkennen.

Darauff liesse sie der König ohne weitere Antwort den Christen übergeben / welche sie / biß ein Gelegenheit nach Ceptа verhanden/in ein Hauß einsperrten / und hernach als solche kommen / hinweg schickten: in mitten deß Weegs aber flohen sie wie zuvor / von der Gesellschafft / kamen wider in die Stadt / und predigten: welches / als der Infant vernahme / liesse er sie / zu Verhütung einer Empörung oder Auffruhr wider alle andere Christen/ so selbiger Zeit alldorten wohneten/angreiffen/ und mit guter Wacht in seinem Pallast verwahren. Ità Citata Chronica & Legenda horum SS. Mart.

Wie die fünff Marthyrer ein herrliches Wunderzeichen in dem Kriegsheer deß Königs erwiesen / und wie sie zweymahl wider geprediget/und von dem König dem Richter überantwortet worden.

Das achte Capitel.

IN dieser Zeit kame dem König ein Bott / welcher ihn berichtet / daß die Arabier in sein Land gefallen / die Dörffer und Flecken blünderten und zerstörten: derohalben er sein Heer versamlet/ gedachten Infanten mit sich nahme / und den Feinden entgegen zohe/ mit welches/ und anderer Portugalischen streitbahren Rittern hülff er den Sieg erhielte/und die Feind in die Flucht schluge. In dem Nachjagen aber/als er in einen Thal kame/ und kein Wasser/ den Durst zulöschen funde/ ja gleichsam das gantze Heer verschmachtete / und nicht was ihnen zuthun wüsten/ den Boden der etwas feücht / mit der Zungen leckten / und dardurch den Durst mehr erweckten / also daß sie gleichsam tobeten wütteten / und allerdings verzagten.

In deme kamen/ zweiffels ohne durch Göttliche Fürsehung / die heilige Brüder (so in dem Rumor auß dem Pallast deß Infanten entronnen waren) ungefähr dahin / und zu dem Kriegsheer: als sie allda die grosse Dürre und Noth deß Volcks saben / erbotten sie sich / in höchstem Vertrauen Göttlicher Majestät / offentlich / wann sie sich zu dem Glauben bekehren/ und mit dem Wasser den Tauff empfangen wolten / so wolten sie ihnen Wassers

gnug

gnug erlangen / also / daß sie den Durst völliglich löschen / und ihnen keines ermanglen wurde.

Als dieses Anerbieten für den König kame / sagte er: viel mehr ist diese Drückne von nichts anderem kommen / als daß wir die grosse Lästerung und Schmach / so diese wider unseren heiligen Propheten außgestossen / nicht gerochen.

Derohalben Bruder Berard / welchen diese Gelegenheit / die Glory deß HErrn zum Heyl dieser verlohren Seelen zuoffenbahren / nicht zuversaumen Zeit geduncke / mit einem Stab ein kleine Gruben in den Boden machte / darauß alsbald das klare Wasser sprange / durch welches das gantze Heer sambt allen Pferden und Camelen getränckt / und dessen noch viel hinweg zuführen / und auff der Reyß zugebrauchen / auffgeladen worden. Sobald solches geschehen / ertrucknet der Bronnen wider / mit grossem Aufferbauen so wohl der Christen / als Mohren / welche alle einer umb den anderen ihnen die Habit zuküssen / und sie als Heiligen GOttes zu Ehren begehrten / als allein Miramolinus / der erzeigte sich hart / wie ein anderer Pharao / sambt einem Machometanischen Geistlichen / welcher mit Bruder Berarden lang disputirt / überwunden / und nach Ersehung dieses Wunderzeichens / sich von dem Heer begeben / und nicht mehr gesehen worden. Uber dieses alles / weil der Infant den König gar ergrimbt sahe / liesse er sie wider in den Pallast führen / und bey Tag und Nacht wohl verhüten.

Dieweil aber die Ehrerbietung der Christen / so sie in Verwahrung hatten / gegen ihnen gar groß / also daß sie die nicht gar zuhart einzuschliessen getraueten / wurden sie von neüen widerumb ledig / und fiengen allenthalben an zupredigen.

Als nun der König ungefehr darzu kame / und sie sahe / liesse er sie alsbald angreiffen / und dem Abozaiden seinem fürnehmsten Mohrischen Fürsten einem überantworten / mit höchstem Grimmen und Zorn anbefehlend / er solte das strenge Gericht über sie ergehen / und sie greülich erwürgen lassen. Das Widerspiel aber geschahe: dann dieser Mohr (der das fürgangene Wunderzeichen gesehen) das Werck so lang verzohe / biß daß er / nach dem der König auß der Stadt verreist / mit Hülff deß Printzen / der zimlich auff der Christen Seyten hienge / und durch Mittel deß Infanten (sintemahl alle andere edle Christen solche bey dem König nicht getraueten außzubitten / sondern sie auß Forcht der Mohren alle eingesperrt und verschlossen hätten) sie mit guter Guardi nach Ceyta verschickte; als sie alldorten angelangt / seyn

sie

sie die erste Nacht entflohen / und wider gehn Maroco kamen / und mit grossem Unwillen deß Volcks / weil es ihren Machomet lästern hörete / zupredigen anfiengen: und derohalben sie mit Feüsten schlugen / stiessen / versteinigten / und greülich tractirten / als die wütende in sie fielen / und dem Haupt der höchsten Justitiæ deß Reichs / nemlich / dem Gubernator als unvernünftige Thier zuschleifften / und daß ers alsbald verurutheilen solte / ungestümmiglich anhielten. Ità Legenda horum SS. Martyrum.

Wie der Gubernator ihm die fünff Martyrer fürführen lassen / und von der Predig so sie ihm gethan.

Das neünte Capitel.

ALs nun die unerschrockne Diener Christi mit auff den Rucken gebundenen Händen / und wegen von den Mohren empfangner Streichen und Wunden gar verblütet / in dem hohen Gerichthauß fürgestelt wurden / fragte sie der Richter alsbald / woher kombt ihr / und von wannen seyt ihr verwegene / verstockte Menschen / Feind unsers Glaubens / was seyn eüere Gedancken / und woher dörfft ihr so freventlich unsern grossen Propheten lästern? die Heiligen antworteten: sie kämen auß Portugall / wären Italiäner / und was ihren Beruff und Predig anbelangte / kämen sie von dem HErrn / welchem mehr als den Menschen zugehorsamen wäre: dann unser JEsus Christus (sagt einer) ist der Erschaffer / Erlöser / und Meister / welchem alles in dieser Welt unterworffen / und dessen heiligen Willen niemands wider streben kan / der hat uns anbefohlen / sein heiliges Evangelium der gantzen Welt zupredigen: seyn derohalben allhero kommen / solches dem König / und eüch zuverkündigen / und die Wort deß Lebens zuoffenbahren / auff daß / nach dem ihr durch die Gnad erleüchtet / den Irthum / in welchem ihr schwebt / erkennet / und zu dem wahren Weeg deß Heyls widerkehret / wie wir eüch / wann ihr uns hören wöllet / anzeigen wöllen. Der Richter antwortete: sagt mir / die ihr warlich blind / thorecht / und unverständig seyt / und an dem wahren Weeg deß Heyls geirret habt / was doch für ein anderer Weeg der Warheit sey / als der unser? Bruder Otho voll deß heiligen Geists antwortet: JEsus ist der einige und wahre Weeg / welcher den Menschen zu dem wahren Port deß Heyls führen kan / und sein heiliger Glaub / welcher in deme bestehet zuglauben / einen wahren GOtt und Menschen; ei-

nen einigen dreyfaltigen GOtt / Vatter / Sohn / und heiligen Geist; einen wahren Menschen / auß Maria der Jungfrauen gebohren; einen einigen GOtt in der Essentz / und dreyfaltig in den Persohnen; einen Erschaffer dieses gantzen Umbkreyß der Erden; der da ist ein wahrer Mensch der GOttheit zugethan; ein Erlöser aller deren durch die Sünd Adams verlohrnen Menschen dieser Welt. Welcher in unserer Menschheit mit männiglich conversirt / männiglich unterwiesen / und alle die jenige / welche in ihn jetziger und zukünfftiger Zeit biß an den Tag deß letzten Gerichts geglaubt / und glauben werden / erlöset; welcher hat die Marter und den Todt gelitten / mit seinem Blut unsere Schulden bezahlt / ist aufferstanden / uns auch in den Himmel auffzuführen / von dannen er kommen wird / die Lebendigen und Todten nochmahlen allhie auff Erden zurichten: alsdann wird er aber in grosser Majestät erscheinen / zu selber Zeit werden uns weder menschliche Stärcke / Reichthum / Königreich / noch Käyserthum helffen / sintemahl der Mensch nackend und bloß / allein mit seinen guten oder bösen vollbrachten Wercken erscheinen / und nach denselben geurtheylet werden wird / da er seinen Heiligen die ewige Glory in den Himmel / den andern aber so in ihn nicht geglaubt / das ewige höllische Feüer geben wird. Darauff sprach der Richter lachend zu ihm: wie weist du diese Sachen? oder wie probierst oder beweisest du / daß sie geschehen werden? mit der Bezeügnuß / antwortet Bruder Othe / der heiligen Schrifft / in welcher von Hand zu Hand durch heilige Leüth diese Warheit uns geoffenbahret worden: durch die Prophezeyen und Bezeügnussen der Propheten und Patriarchen / welche beyde erfüllt zuseyn gesehen worden. Dannenhero dero Lehr mit viel festeren Grund / als der Eüerigen zuglauben / die nichts anders als durch die Schrifft eüers falschen Machomets glaubet / welche durch nichts als dero falsche verführische Wort bestättiget / da doch die unendtliche Wunderwerck unsers HErrn JEsu Christi / seiner heiligen Martyrer / Beichtiger / und Jungfrauen seinen heiligsten wahrhafften Glauben approbiren / da wir so viel Krancke gesund / so viel Besessne erledigt / so viel Lahme geheylet / so viel Blinde erleücht / so viel Gehörlosen und Stummen das Gehör und Red wider gegeben / so viel Aussätzige gereiniget / und letztlich so viel Todte erweckt gesehen / und noch täglich sehen / welches ihr doch bey eüerm falschen Machomet nicht erweisen könnet / wendet eüch derohalben ab von dieser seiner boßhafften / abscheülichen Sect / und kehret eüch zu unserer wahren / und mit so viel Zeichen / Göttlichen und menschlichen Bezeügnussen approbirten Religion / fliehe O Fürst / diesen so augenscheinlichen

Betrug /

Betrug / und diese Strick deß Sathans / treibe weg von deinen Augen die finstere Nebel / welche dich / weil du in selbigem Gesatz gebohren und erwachsen / verblendet: dann sobald du in deinem Hertzen dem heiligen Geist Platz gibst / wirst du in dir solche Krafft und Glantz empfinden / daß du für dich selbsten viel mehr / als wir dir mit Worten andeüten können / würcken / und mit deinem Exempel diesem Volck die Thür deß Heyls eröffnen. Ità Legenda horum SS. Martyrum.

Von der Beständigkeit der fünff Martyrer in der Peyn / und wie sie in der Gefängnuß von dem HErrn heimgesucht und getröstet worden.

Das zehende Capitel.

DEr Richter so diesen langen Discurs angehört / und sehr sorgte / das Volck möchte durch solche Ermahnung und Erinnerungen bekehrt werden / haltet / mit thorechtem Eyffer seines Gesatzes erfüllt / den Heiligen diese Mittel für: sie solten für die Lästerung / so sie wider den heiligen Propheten außgestossen / denselben dargegen loben und rühmen / und sein wahres Gesatz willig verkündigen / oder zu solchem mit eüsserster Marter biß in den Todt gezwungen werden. Deme sagt Bruder Otho: vor diesem hat unser GOtt und HErr solches vorgesehen / und uns ermahnet / als er gesagt: wir sölten die jenigen / welche nur diesen schlechten Leib plagen und peynigen können nicht förchten / sondern allein den / der unsere Seel und Leib ewiglich in der Höllen peynigen kan. Derohalben dieweil wir wissen / daß keiner gecrönt wird / als der biß an das End beständig verharret / so verrichte nur was du im Sinn hast / dann wir vertrauen festiglich in die Göttliche Majestät / daß du viel eher in Ergebung der Marter erligen werdest / als wir in frölicher umb Christi Liebe Willen Außstehung derselben ermüden.

Als der Richter solche Beständigkeit gesehen / läst er sie von einander absöndern / und greülicher Weiß schlagen / die Wunden mit Essig und Saltz reiben / und also übel zugerichtet / dem Volck überantworten / auff daß es die dem falschen Propheten zugefügte Schmach rechen solte. Also wurden die Heilige GOttes / als angenehme Schlachtopffer / mitten durch dieses Barbarische greuliche Volck geführt / ihnen die Wunden erneüert / über Stein und Erden geschleifft / und ein jeder das Greülichist und Aergist so er vermöcht /

möcht / wider sie geübt / die Martyrer aber verblieben allezeit beständig / Gott den HErrn mit heller Stimm lobend und bekennend. Nach welchem sie der Richter gleichsam halb todter / in die Gefängnuß wider einlegen lassen / da sie selbige gantze Nacht GOtt lobend / und einer den andern in dem HErrn tröstend / verzehrt. Da dann die höchste Güte von den Himmel / seine Heiligen anschauete; sie auch durch seine Gegenwart trösten / und ihnen in einem hellen Glantz erscheinen wöllen: dannenhero sie wegen der Lieblichkeit so sie empfiengen / aller überstandnen Peyn und Marter vergassen / welcher Glantz so hell und klar sich sehen liesse / daß ihn auch die Wächter wahrgenommen / und demnach sie viel Persohnen in demselben gesehen / geforget / die Gefangnen wurden hinweg genommen seyn worden: luffen derohalben eylends der Gefängnuß zu / darinn ein frommer Christ / Petrus Hernandus genandt / lage / erzehlten ihm / wie daß sie die heilige Martyrer in einem hellen Glantz in den Himmel auffsteigen gesehen / welcher / als er solches ein herrliche Vision gewesen zuseyn erkant / hat er sie getröst / sagend / sie solten sich nichts beförchten / dann er hätte sie die gantze Nacht den HErrn loben gehört: als sie sich dessen / sintemahl es ihnen unmöglich zuseyn gedunckte / vergwissen wöllen / und dahin gangen / fanden sie die Martyrer in dem Gebeth / als ob sie kein Marter außgestanden / frisch und gesund. Ità Legenda horum SS. Martyrum.

Wie sie dem König Miramolino fürgestelt / und sie ihn zuschanden gemacht.

Das eylffte Capitel.

DEß Morgens als der König wider nach Hauß komen / und deß gantzen Verlauffs berichtet wurde entschlosse er sich selbsten / den Außgang dieses Wercks zusehen / und sie zu dem machometischen Glauben zubekehren / oder sich auff das greülichist an ihnen zurechen. Welches als der Infant erfahren / und den Todt der H. Martyrer vorsahe / bathe er den Gubernator / er wolte / nach dem sie den Todt außgestanden / sie den Christen überantworten / auff daß sie selbe begraben / und nicht in der Hand der Mohren verbleiben müsten / welches er auch erhalten.

Als nun die Heilige / eüsserlich aller verblütet / und halb todter / innerlich aber wohl behertzt und gestärckt / für den König geführt wurden / sagte er zu ihnen:

ihnen: nun wohl an / jetzt seyt ihr in meiner Gegenwart / was wölt ihr erwöhlen / entweders meine Feind und Rebellen zuseyn / und als solche greülich sterben / oder als meine geliebste Freünd und die Fürnehmste in meinem Reich geehret zuwerden? auff dieses antworteten die heilige Martyrer: er solte sie wahrhafftig für seine Freünd halten und erkennen / sintemahl sie von so weiten Landen von sein und seines gantzen Reichs wegen anhero kommen / auff daß er nicht verdurbe / und sambt den Seinigen in die Hölle ewiglich verdamt wurde; auch daß sie deßhalber ihr Leib und Leben / von ihrer Lieb und Seelen Heyl wegen / in eüsserste Gefahr gesetzt hätten. Durch welche Wort / und unüberwindtliche Krafft der heiligen Martyrer / der König zuschanden worden / sich aller wüttend in sein Cammer / was ihm zuthun zuberathschlagen / begabe / sintemahl weder Gutes noch Böses an ihnen helffen wolte. Die Heilige entgegen aber lobten GOtt / der sie in Verkündung seines heiligen Glaubens / so lang durch seine Gnad erhalten / und fiengen eben auff diesem Königlichen Saal / mitten unter den Streichen der Mohren / den Umbstehenden widerumb anzupredigen. Ità Legenda Citata horum SS. Martyrum.

Von einem Gespräch so die heilige Martyrer mit einem fürnehmen Mohren gehalten / und wie der König abermahlen die Heiligen durch allerley Verheissungen abwendig zumachen versucht.

Das zwölffte Capitel.

DAmahls wolte einer deß Königs fürnehmer Ritter versuchen / ob er mit guten Worten etwas außrichten möchte / hat aber nichts gefruchtet. Dann obwohl er mit lieblichen guten Worten sich bemühete sie zubereden / dem König / welcher mehr als sie selbsten ihres Heyls Sorg trüge / zugehorsamen / dann ob er sie gleichwohl zu Stucken zerzerren / und ihr Leben durch langwürige Marter nehmen köndte / so hätte er doch bißhero mehr mit Güte sie zubekehren begehrt / sein Majestät so viel Verschmähung und Lästerung seines heiligen Propheten geduldet / welcher wie lieb und angenehm er GOtt gewesen / gnugsam bewust wäre / sintemahl er mit eygnem Mund ihme dieses ihr heiligste Gesatz gegeben / welches / wann sie annehmen wolten verspreche er ihnen in dem Nahmen deß Königs / sie die Grösten in

dem Reich zumachen/ und daß sie allezeit in dieser Welt herrschen/und nach dem Todt durch die Fürbitt deß grossen Propheten Machomets / doppelte Cron erlangen wurden. Deme antwortet Bruder Otto / und sagt: gehe zuruck Sathanas/pack dich hinweg du abscheülicher höllischer Teüffel/dann wir bethen mit wahrem lebendigen Glauben an / und bekennen mit heller Stimm / den Vatter / Sohn / und heiligen Geist / den dreyfaltigen und einigen GOtt. Du Elender aber bist sambt dem / den du anbethest / in das ewige Feüer der Höllen verdammet; du solltest dich wohl bekehren / und dich deiner selbsten erbarmen / daran du recht thätest / und mehr Sorg deiner als unserthalben tragen / die wir diesen gewissen Weeg in das ewige Leben zukommen erwöhlt: als er diß geredt/mit einem Göttlichen und gerechten Zorn auff den Boden gespieben / wurde der Mohr übel zufriden / dörffte die Händ / weil es in dem Pallast bey Straff deß Todts verbotten / nicht an das Gewöhr legen / sondern er gabe ihm einen Backenstreich / sagend: gehe hin / und lehrne ein andersmahl schweigen. Darauff Bruder Otto / als ein wahrer Discipel Christi / gesagt: GOtt verzeyhe dirs Bruder; reichte ihm alsbald den andern Backen dar / und sagte / er solte seines Gefallens darauff schlagen / dann er alles von der Liebe Christi Willen zugedulden bereit. Ob welchem sich alle Umbstehende entsetzt / als sie ein solche Rach/ so in der Welt wenig / und allein von den wahren Dienern GOttes geübt wird / sahen.

Unterdessen gedachte der König das Gemüth der Heiligen durch allerley Verheissungen zugewinnen/ sprache ihnen nachfolgender Weiß zu: warlich glückhaffte Menschen möchtet ihr euch nennen/wann ihr die Gnad Gottes / und seines grossen Propheten Machomets erkennete/ sintemahl sie unser Gemüth dermassen ermildteren / daß wir die jenige Rach/ welche eüre Mißhandlungen verdient / nicht zunehmen / sondern an Statt der Straff eüch grosse Belohnung zugeben begehren; und als er männiglich ausser etlicher der Vertrautisten abzutretten befohlen / liesse er fünff schöne junge Töchter hinein führen / und sagte zu den fünff Martyren: sehet zu/ wie groß ist unser Güte / daß / als wir erkennen die Armuth / Elend/und Trübsahl/so diese eüere schlechte Kleyder / erzeigen / eüch der Sinnen beraubt / wir eüch auß eygner Freygebigkeit zu Hülff komen/ und diese fünff schöne Töchter zu Eheweibern geben wollen/ und sie über das Vätterliche / der stattlichisten und vertrautisten unsers Reichs/ Erbgut reichlich begaben / denen ihr auch in dem Erbtheil nachfolgen sollet/ nur allein daß ihr unseren warhafften Glauben /

wel-

welchen so viel reiche / hoch-verständige und weise Persohnen angenommen / gleichfals annehmet.

Zu diesen deß greülichen Tyrannen schändtlichen Reden verstopfften die Heiligen die Ohren / und sprachen: O du von GOtt vermaledeyter / diese deine Wollust werden dich bald bald in die höllische Gruben versencken / in welcher Tieffe dein falscher Prophet Machomet deiner erwartet / auff daß du / als der / welcher ihm in dem Gesatz nachgefolgt / ihm zugleich in ewiger Peyn Gesellschafft leystest / und dieweil du gewaltig und mächtig: mächtiglich auch gemartert werdest / und so viel stärcker als andere / umb wie viel du auff Erden mehrer Hochheit und Wollust in deinem Leben gehabt und genossen hast: O du elender / armer / und unglückhaffter Mensch / erkenne den Irthum darin du schwebest / dann wir durch die Gnad GOttes / diese angebotne zergängliche Eytelkeiten wohl zumeyden wissen / die ewigen hernach in der Seligkeit GOttes zugenieſſen / welche wir dir / unangesehen aller deiner Sünden / an seiner Statt antragen / sintemahl JEsus Christus unser HErr für dich gleich so wohl als für uns an dem Stammen deß Creützes gestorben / wañ du nur seiner Göttlichen Majestät danckbahr / seiner Wohlthaten erkäntlich / und dich deß schandtlichen Lebens so du übest (welches dich und die Deinigen dein falscher Prophet gelehret / und bey der Nasen dieser fleischlichen Wollüsten umbziehet / an welcher Statt ihr in der Höllen ewiglich brennen werdet) bereüen wirst.

Als nun der König auß diesen Worten klärlich gemerckt / daß er weder durch gute noch böse Mittel etwas außrichten könte / und wegen dieser neüen Schmachwort / so er wider seinen Propheten außstossen hörete / aller wütig und ergrimmet wurde / sagte er: sintemahl ihr eüer Wohlfahrt nicht erkennen wöllet / will ich eüch zuerkennen geben / was es seye / die Gottheit unsers grossen Propheten / und die Majestät unserer Cronen zubeleydigen; daß ich selbsten mit eygnen Händen seine und meine Rach von eüch nehmen will; richt sich alsbald solches zuverrichten. Ità Chronica Citata & Legenda horum SS. Martyrum.

Wie die fünff Martyrer von dem König Miramolino selbsten enthauptet worden / und der Infantin Frauen Sancia erschienen.

Das dreyzehende Capitel.

DJe geliebte Heilige GOttes hatten niemahl bessere Zeitungen gehört als die Ankündigung ihres Todts; und derohalben mit sonderen Freüden und Trost / wegen herzu Nahung der so hoch begehrten Belohnung / innbrünstig ihm antworteten / und sagten: unsere Leiber allein (O König) seynd in deiner Hand / und das ist das gröste Ubel / so du in diesem Leben uns erweisen kanst / welches uns auch zu mehrerem Gutem bey dem höchsten GOtt erspriessen wird / derowegen thue denselben das Aergist an so du weist und kanst / dann desto höhern Staffel wirst du uns in den Himmel bereiten / allwo uns (wann wir allein seines Glaubens halber sterben) sein Göttliche Majestät die Cron bereitet hat / von welches Eyffers wegen sagen wir nochmahlen / und bitten / so lieb eüch eüerer Seelen Heyl ist / ihr wöllet den Irthum / darinn eüch der Teüffel erstöcket / verlassen / und den wahren Glauben deß lebendigen GOttes / und seines eingebohrnen Sohns JEsu Christi annehmen / und eüer Heyl suchen; dann sonsten dieses eüer Fleisch / so ihr anjetzo so hoch achtet / gar bald ein Speyß der Würmen seyn / und eüere elende Seel in Ewigkeit grosse Peynen mit den Verdambten in der Höllen leyden und außstehen wird.

Der König hörete dieser Ermahnung nicht biß zum End zu / sondern begehrte einen breiten Säbel / liesse die Heiligen mitten in den Saal von einander stellen / und sagte mit heller Stim̃: ich will mit eygner Hand die Schmach unsers H. Propheten / und die Schändung unsers Gesatzes rechen: nahme voller teüfflischen Grimmens das blosse Schwerd / zerspaltet den heiligen Männern das Haupt biß auff das Kin / welche mit grosser Andacht knyend den HErrn für die Verfolger betheten / damit er sie zu seinem heiligen Glauben bekehren wolte: ihre Seelen haben sie dem HErrn durch die Hand eines so grossen Nachrichters auffgeben / in dem Jahr deß HErrn 1220. in dem dritten aber Pabsts Honorij / den 16. Tag deß Monaths Jenner / fast sieben Jahr vor dem Absterben deß heiligen Vatters Francisci / und diese waren die erste Frücht seines Ordens / so er in den Himmel gesandt hat.

In dieser Stund seynd sie zu Alenquer der Infantin Frauen Sancia / wie die Sonnen scheinend / als sie in ihrer Cammer / aller verzuckt in GOtt /

dem

dem Gebeth oblage/jeder einen Säbel zum Zeichen deß erlangten Triumphs haltend erschienen/ und gesagt: dieweil/ O wahre Dienerin deß Allerhöchsten/ du uns zu diesem Triumph gewiesen und ermahnet/ hat es seiner Göttlichen Majestät gefallen/ uns in der Gestalt wie wir triumphirt/ hieher zu dir zusenden/ und allezeit in den Himmel deine Fürbitter zuseyn; als sie diß geredt/ sein sie verschwunden/ und die Infantin wohl getröst/ und viel behertzter in dem Dienst ihres geliebten JEsu hinterlassen; welche gleich an diesem Orth/ da ihr die heilige Martyrer erschienen/ alsbald ein Kirchen zu der Ehr deß HErrn/ und Gedächtnuß seiner Heiligen aufferbauen lassen. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda horum SS. Martyrum.

Wie die Cörper der fünff heiligen Martyrer von den Mohren geschleifft/ und in das Feuer/ so ihnen doch nicht schaden mögen/ geworffen/ wie auch von dem Wunderzeichen/ so der HErr/ als die Mohren sie zustucken zerhackten/ erzeigt.

Das vierzehende Capitel.

ALs nun die arme Cörper und Häupter auff gedachte Weiß dem Volck preyß gegeben/ fiengen sie an auff das greülichst mit ihnen umbzugehen/ ja gar die Häupter als Kuglen einander zu zuwerffen/ in welcher Zeit die Christen/ als sie zu der Ehr GOttes/ und seiner heiligen Martyrer/ auff das best so sie möchten/ solche zuerlangen begehrten/ könten sie kümmerlich vor dem Wüten deß Volcks/ und der Steinen/ so ihnen/ als sie die Flucht gaben/ nachgeworffen wurden/ erhalten werden/ möchten sich mit Mühe mehr durch Wunderwerck der fünff H. Martyrer/ als menschlicher Weiß/ von ihren Händen erretten; so hoch waren sie durch diese greüliche Mohren/ welchen die Cörper in etliche unsaubere Oerther geworffen/ verfolget. Ja als Herr Martinus Alphonsus Teglius deß Infanten Vetter/ und gemeldter Ritter Petrus Hernandus von Castro Castigliano/ solche zuerhalten von dem Infanten dahin gesandt/ wurden sie von den wütenden Hunden/ so daselbsten Wacht hielten/ in diesem JEsu Christo/ und seiner H. Martyrer so angenehmen Dienst erschlagen: und waren die Barbaren dessen noch nicht ersättiget/ sondern von dem König solche offentlich zuverbrennen begehrt und erlangt haben. Als sie nun das Feür auffgemacht/ und selbige heilige Häupter und Cörper darein geworffen/ waren sie

doch das wenigist mit dem Feür nicht berührt / wie noch heütiges Tags an dem Haupt bey dem heiligen Creütz zu Conimbria / da noch die Haar von dem Feüer unverletzt / gesehen mag werden.

Dieses aber alles möchte nicht allein das Hertz dieser greülichisten Mohren nicht erweichen/sondern entzündete sie zu höherem Grimmen und Zorn: dannenhero sie solche zu kleinen Stücklein zerhackten / vermeyneten dardurch gantz und gar dieselbe außzutilgen/ und zuvernichten. Die Göttliche Rach aber/ welche zwar die Straff verzicht/ aber hernach dopplirt/sandte in einem Augenblick ein solches Ungewitter / von Plitz/ Tonner/ und Hagel / daß der Schröcken und Forcht / so die Mohren zuvor den Christen angethan / in sie selbsten kame / dermassen / daß sie in den eygnen Häusern nicht sicher zuseyn besorgten / und also die unsere Zeit bekamen/ bey dem Schein gedachter Plitz die heilige Reliquien zusammen zulesen / und alsbald (sintemahl sie in ihren Häusern kein Sicherheit wusten) dem Infanten zuzutragen/wie dann auch etliche Stücklein / so sie finstere halber nicht finden mögen / von den Mohren selbsten / auß Begierd deß Gelds / ihm hernach zugetragen / und von ihm williglich erkaufft worden. Ità Chronica Citata & Legenda horum SS. Martyrum.

Wie diese heilige Reliquien von dem Infanten verwahret / und von dero Wunderzeichen.

Das funffzehende Capitel.

ALs der Infant diese Reliquien empfangen / liesse er alsbald köstliche Geschierr/solche zubehalten/zubereiten/und übergabe sie zuvor Herrn Johanni Roberto Thumherrn deß heiligen Creützes zu Conimbria/ damahlen seinem Caplan und Beichtvatter / einem sehr Gottsförchtigen Mann / und dreyen seinen einfältigen jungen und noch unbefleckten Edlen Knaben/welche ihm solche außtrücknen helffen solten; liesse sie niemahlen auß dem Hauß gehen / auff daß sie weder mit Gedancken / geschweigen etwan anderem / diese Reliquien / so sie hernach in Portugall zuführen gedacht / trücknen solten entheiligen könten.

Es hat GOtt nicht unterlassen / solche alsbald mit Wunderzeichen zuerleüchten: dann gleich in dem / als man sie trücknete / war ein Ritter / Petrus von der Rosen genandt / (nicht betrachtend / wie so unwürdig ein

Sün-

Sünder wäre / die heilige Reliquien der Diener GOttes zuberühren) zu allem / daß er ein Kebsweib bey ihm hatte / so vermessen / sich zu den heiligen Reliquien zuzunahen. Er kame aber nicht die halbe Stiegen hinauff / sondern fiele krumb und lahm darnider / konte sich nicht bewögen / biß er wohl bereüet / gedachtem Caplan gebeicht / sich denselben befohlen / und die Sünd zuverlassen versprochen. Darauff er zum Theil Barmhertzigkeit zuerlangen verdient / dann er allgemach wider anfienge auffzustehen / und zu dem Infanten (als ihm allein die benommene Red noch manglete) zugehen / von welchem mit höchstem Vertrauen besagtem Caplan anbefohlen wurde / selber heiligen Häupter eines ihm auff die Brust zulegen / darvon er alsbald völlige Gesundheit erlanget.

Ein Waffentrager deß Infanten / als etliche dieser Reliquien auff eine Rondel zudürren gelegt worden / berührte sie (dieweil er damahls vor dem Angesicht deß HErrn rein war) offtermahlen ohne Schaden. Als er aber einsmahls durch teüfflische Eingebung fleischlich gesündiget / und solche abermahlen berühren wolte / erhöbte sich der Schild so hoch von der Erden / daß er den nicht mehr erreichen köndte. Als er aber alsbald in sich / und zubeichten gienge / und wider dahin kame / und vor denselben auff die Knye fiele / liesse sich der Schild wider auff den Boden / und möchte er die Heiligthum wie zuvor berühren / und an der Sonnen umbwenden. Deßhalben so grosser Schröcken und Forcht in alle selbige Christen deß Infanten Hofgesinds kame / daß ihm hinführo keiner / mit einer Todtsünd beladen / in den Pallast einzugehen getrauete. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda horum SS. Martyrum.

Wie der Infant mit gedachten Reliquien von Maroco weg geschieden / ihm von dem König Miramolino nachgejagt / und von dreyen / durch die Reliquien auff der Straß erzeigten Wunderzeichen.

Das sechszehende Capitel.

ALs nun die heilige Reliquien gar wohl abgedörret / und in zwey mit Silber und Gold wohl-gezierte / und von dem Infanten darzu verordnete Truhen gelegt worden / und er sich / selbige in eygner Person in Portugall zuführen / entschlossen / hat er vielmahlen seinen Abschied

von dem König Miramolino begehrt / aber alles vergebens: dann der König / durch Beredung der Mohren / ihn nicht allein nicht hinweg ziehen / sondern sambt allen Christen jämmerlich umb das Leben bringen zulassen in dem Sinn hatte / biß ihn doch letztlich der Herr wunderlicher Weiß erweicht / daß / ob wohl er zuvor die Erlaubnuß verweigert / doch selbsten nach dem Infanten gesandt / und ihm solche ertheilt / also / daß er sich seines Gefallens auff die Reiß begeben möchte. Derohalben der Infant / die Zeit und Gelegenheit nicht zuverliehren / hat er die heiligen Reliquien alsbald auff ein gutes Maulthier laden lassen / und sich sambt allen den Seinigen auffgemacht. Dieweil er aber befürchtet / daß der König seine Gedancken änderen / und nicht steiff auff seinem Fürnehmen verbleiben wurde / ist er so starck / und mit solchem Fleiß fortgezogen / daß er die ordinari Herbergen überreist; dahero einer Nacht in einem unbewohnten Orth / Arozza genandt / an welches sich ein Anzahl erschröcklicher Löwen allezeit begaben / verbleiben müssen / also / daß alle die / so sie dahin ziehen sahen / für gewiß hielten / sie wurden selbige Nacht allesambt von selben grausamlich zerrissen werden.

Dem Infanten ware die Ungelegenheit und Gefahr dieses Orths auch nicht verborgen / setzte aber sein Vertrauen in die heiligste Reliquien / liesse dieselben an den Paß / da die Löwen / (welche man allbereit mit grosser Ungestümme und Brüllen daher kommen hörete) durchlauffen müsten / setzen: als solche nidergestelt / war dero Grimmen dermassen gezämbt / daß sie gleich selbiger Stund hinweg geflohen / und nimmermehr an dem Orth gesehen worden.

Als aber der König Miramolinus in Erfahrung gebracht / daß er die Reliquien hinweg geführt / schickte er ihm alsbald ein Tropp leichter Reüter nach / welches dann zweiffels ohne / wegen zweyer schönen Wunderzeichen / so gefolget / geschehen sollen: dann der Infant durch Göttliche Eingebung nicht weniger / als vor Zeiten der Archen deß Testaments geschehen / das gedachte Maulthier seines Willens voran gehen lassen / welches wunderlicher Weiß von der rechten Strassen abgewichen / und die Rauhe deß Gebürgs angenommen / und also der Reüterey / so ihnen nachgejaget / entgangen.

Dieses war nicht genug: dann als die Reüter wohl beritten / und ihrem König zugehorsamen / oder ihren Grimmen zuersättigen begehrten / eyleten sie nicht / sondern flogen / überschränckten auch den andern Paß deß Bergs / und traffen die widerumb an. Als sie nun von den Christen gehört und gesehen worden / waren sie dermassen von der Göttlichen Allmacht verblendet / daß sie die Christen niemahlen sehen / und also mit unaußsprechlichem Schrö-

cken

cken widerzuruck kehren müsten: die unseren aber ihrer Reyß nachsetzend/ und die Göttliche Majestät lobend/ mit guter Sicherheit zu Ceyta ankamen/ und männiglich mit unglaublichen Freüden und Solennität empfangen wurden. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda horum SS. Martyrum.

Wie gedachte Reliquien in die Stadt Conimbria geführt/ und von zweyen Wunderzeichen so unter weges geschehen.

Das siebenzehende Capitel.

WEnicht lang war der Infant zu Ceyta/ da das andere Volck deß Königs von Maroco auch hernach kame ihn zufangen. Er aber liesse alsbald in dem Schiff/ welches er zu überfahren bey Gibilterra zubereiten lassen/ die Ancker auffhöben/ und die Segel nach Sivilia richten: auff welcher Reyß/ als sie einer Nachts durch ein finsteres Gewülck überfallen/ wenig gefählt/ daß sie nicht an einen Felsen gefahren/ und das Schiff zerstossen/ wann sie nicht wunderlich durch die Verdienst dieser heiligen Reliquien erhalten worden. Dann ihnen unversehens ein schön helles Liecht von Himmel zukommen/ welches das Orth dermassen erleüchtet/ daß sie den Felsen/ gegen welchem sie starck fuhren/ ersehen möchten: derohalben die Händ in den Himmel erhöbten/ und GOtt wegen ihrer Erledigung Danck sagten. In mittels war wegen ihrer Schiffahrt/ dem König zu Sivilia ein Bott zukommen/ daß/ wann der Infant dahin gelangte/ solte er ihn alsbald gebunden auff Maroco zuschicken/ und allen denen so bey ihm wären/ die Häupter abschlagen. Dessen der Infant/ ehe daß er in Siviliam kommen/ verständiget worden; dahero als er allbereit den Port zu Algezira und Tariffa fürgefahren/ und zu dem Port bey S. Maria/ nahend Sivilia kommen/ wolte er sich nicht auffhalten/ sondern liesse alsbald die Segel nach Galitia richten/ allda er außstunde/ und auff dem Land dem Königreich Leon/ darin Alphonsus sein leiblicher Vatter regirte/ zuzohe/ und das Königreich Portugall/ wegen der Zwitracht so er mit seinem Bruder den König hatte/ abwiche.

Als er nun in der Stadt Astorga bey einem seinem geliebten Freünd/ welcher 30. Jahr kranck und lahm gelegen/ die Herberg genommen/ ermahnte er ihn/ er solte sich zu diesen heiligen Reliquien/ so er mit sich führte/

verloben/ erzehlte ihm die Wunderzeichen/so der HErr durch dero Verdienst gewürcket. Der arme Mann falt vor denselben auff die Knye/ thut sich/ (weil ihme die Kranckheit die Red genommen) innerlich hertziglich mit grossem Vertrauen denselben befehlen/ und stehet alsbald in aller Gegenwart frisch und gesund auff/ dancket und lobet GOtt mit heller Stimm.

Von dannen schickte der Infant gedachte Reliquien durch seinen Diener einen/ Alphonsum Perez von Argunie/ einen streitbahren Mann/ in Begleitung vieler Rittersleüten/ weil er selbsten nicht mit kondte/ auff Conimbria zu. Welches als der König Alphonsus/ sambt seiner Gemahlin Frauen Uraca vernommen/ schickten sie gedachten Rittersleüten entgegen/ liessen ihnen anzeigen/ sie solten ein Meil weegs vor der Stadt still halten/ dann er selbsten/ sambt der gantzen Priesterschafft/ und Adel wolte/ wie sich gebührte/ diesen heiligen Reliquien entgegen ziehen. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda horum SS. Martyrum.

Wie/ als gedachte Reliquien durch den König in einer General-Procession in die Stadt Conimbria begleitet sie ihnen selbsten wunderlich das Orth erwöhlt/und von unterschiedlicher Außtheilung derselben/ und der deß heiligen Antonij von Padua darauß erfolgten Bekehrung.

Das achtzehende Capitel.

ALs nun alles prächtig und stattlich zubereitet/ zohe der König sambt der Königin/ durch den gantzen Adel/ Clerum/ und Volck/ mit viel Creützen und Fahnen/ zu einem Zeichen deß Siegs der Martyrer/ begleitet/ sie zuempfangen/ zu Fuß in der Procession hinauß. Und als er dahin kommen/ und denen die gebührende Reverentz und Ehrerbietung erzeigt/ liesse er das Maulthier (wie der Infant zuvor allezeit gethan) daß es den Weeg suchen solte/ voran gehen: dieses gienge gerad der Stadt Conimbria/ durch deß Samsons Gassen/ heütiges Tags die alte Ficulnea genandt/ dem Closter deß heiligen Creützes zu/ da es sich bey der Porten stelte/ und von dannen/unangesehen daß die Meynung deß Königs und Cleri war/ sie in die Hauptkirchen zuführen/ biß daß sie eröffnet/ nicht treiben lassen wolte.

Als nun das Thor auffgethan/ gienge das Thier von sich selbsten biß zu

dem

dem hohen Altar / neygte die Knye wunderlicher Weiß auff die Erden / erwartete/daß ihme die heilige Reliquien abgenommen wurden. Als nun deren Willen erkandt/wurden dieselben fast alle in gedachtem Closter gelassen/ und theils eben an diesem Orth / dahin der König alsbald ein herrliche Capell / sambt einem grossen Reliquiario machen lassen / verblieben; theils in dem Claustro der Brüder/in einem andern köstlichen Reliquiario gelegt; das überige so gar wenig war / in die Kirchen deß heiligen Geists zu Govea / deß heiligen Francisci Closter / und ein gantzer Leib in St. Bernhards Closter zu Lorudano / drey Meil ausser der Stadt / darumben/daß die Infantin sein Schwester allda Abtissin war / gesandt und verordnet. Darauff gleich desselbigen Tags diese heilige Reliquien durch allerley Wunderzeichen angefangen zuleüchten / es wurden viel Krancke / so sich dahin verlobt / gesund / und continuiren noch biß auff heütigen Tag / da alle die jenigen so sie anruffen / auß aller Gefahr erlediget werden / inmassen daß ein grosser Zulauff der Pilger noch dahin ist.

An diesem herrlichen Tag hat sich der heilige Antonius von Padua / der selbiger Zeit in gedachtem Closter deß heiligen Creützes zu Conimbria ein Thumherr war/diese Wunderzeichen sehend/bekehrt/und ihm den Habit deß heiligen Francisci anzunehmen / fürgenommen. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda horum SS. Martyrum.

Von dem Ableiben der Königin Uraca / so ihr durch diese heilige Martyrer/ propheceyt worden/ und von der Vision / so dessenthalber ihr Beichtvatter gehabt.

Das neünzehende Capitel.

Als dieses alles vollendet / bliebe nicht lang auß die Würckung der Offenbahrung / so den heiligen Martyrer von dem Todt der Königin Uraca / als sie zu Conimbria durch/und der Marter zugezogen/ geschehen / wie oben in dem andern Capitel angemeldet / und in der Legend deß heiligen Creützes zu Conimbria zufinden / welche also lautet.

Die Königin Uraca bathe mit starckem Anhalten/und vielen Zähren die heiligen Männer / sie solten ihr die Gnad thun / und durch Mittel deß Gebeths von GOtt erfahren / welches vor dem andern / der König vor ihr / oder sie vor dem König sterben wurde. Demnach sie nun ihr Begehren vielmahlen

len verwägert/ und daß sie die Geheimnussen GOttes zuwissen unwürdig/ vielmahlen und starck sich entschuldiget/ so müsten sie doch letztlich in ihr Begehren einwilligen/ und für selbe das Gebeth zuverrichten versprechen. Nach welches Verrichtung ihnen eröffnet worden/ daß das erste unter ihnen beyden dem König oder Königin/ welches ihre Reliquien/ so von Conimbria dahin geführt werden solten/ ansehen wurde/ dasselbige vor dem andern sterben wurde. Welche Antwort die Königin wohl zu Hertzen gefasset und behalten. Als nun hernach die Zeit herzu geruckt/ und die heiligen Reliquien nahend bey der Stadt Conimbria ankommen/ und die Empfahung deß Königs erwarteten/ bathe die Königin/ auß Schröcken deß Todts/ und menschlicher Blödigkeit bewögt/ den König/ er solte voran hinauß ziehen/ die heiligen Reliquien zuempfangen/ sie köndte sobald nicht fortkommen/ wolte aber mit erstem hernach folgen. Derohalben der König sambt allem seinem Volck sich auff dem Weeg begeben/und zuvor ehe daß er zu dem Orth/da die heiligen Reliquien waren kommen/etlichen seiner Vertrautisten angetroffen/ so ein wild Schwein jagten/ und dasselbige mit grossem Getümmel und Geschrey bestritten. Welches/als er gesehen/ demselben gleichfals ein gute Weil nachgefolget. In dieser Zeit/ als die Königin vermeinte/ der König wäre allbereit vor drey Stunden zu den Reliquien kommen/ begabe sie sich gleichfals auff den Weeg: und als sie an das verordnete Orth kame/ und für gewiß hielte/ der König wurde längst vor ihr dahin kommen seyn/ und die Reliquien angesehen haben/ und sie also nicht vor dem König sterben wurde/ so fande sie doch/ daß er noch nicht allda gewesen. Und als sie die Ursach seines Außbleibens vernahme/ sagte sie mit heller Stimm: O wehe/ wie unmöglich ist es dem Urtheil GOttes zuentrinnen/ und wie wird der/ so andere zubetrügen begehrt/ selber so recht betrogen/ fienge alsbald an die Geheimnuß der Offenbahrung der heiligen Martyrer zuerzehlen/ und nicht lang hernach tödtlich zuerkrancken.

Einer Nacht erschiene Herrn Petro Nugnes/ der Thumkirchen zu Conimbria Thumherrn/einem heiligen Mann/und gedachter Königin Beichtvatter/ nachfolgende Vision: er sahe ein grosse Anzahl der Mindern Brüder/ in den Chor seiner Kirchen eingehen/ und allda die Metten gar lieblich singen/ und als er sich dieser Neüerung verwunderte/ sagte er bey ihm selbsten: wie seynd so viel Brüder bey verschlossen Thoren in diese Kirchen kommen? und wie haben sie/ ohne alles Geläuth/ nach dem Gebrauch solcher Brüder die Metten gesungen: hat sich in diesem Wunder zu einem der Brü-

der

der genahet / und gefragt / wer sie wären? wie / und durch was Orth sie zu dieser Zeit in die Kirchen kommen? der Bruder antwortet: wir seynd Mindere Brüder / und dieweil du der Königin Uracæ Beichtvatter gewest / und GOtt förchtest / so hat dir sein Göttliche Majestät diese Vision offenbahren wöllen; dieser so du dorten siehest / und der mit einer solchen Glory den anderen vorgehet / ist unser heiliger Vatter Franciscus / welchen du in diesem Leben so hoch zusehen begehrt: diese fünff / so ihm also glorificirt nachgehen / seynd die fünff / so durch die Hand deß Königs Miramolini gemartert / und anjetzo in dieser Kirchen begraben liegen. Wisse auch / daß die Königin Uraca diese Nacht zu besserem Leben verschieden / und dieweil sie unsere Religion allezeit von Hertzen geliebt / hat uns JEsus Christus allher gesandt / ihrer Seelen die Exequien zuhalten / und darumben haben wir die Metten gesungen / zweifle nicht daß dem also sey: dann wann wir zu der Kirchen außgehen / wird dir ihr Ableiben kund gethan werden. Als die Metten vollendet / und sie dem HErrn mit gebührendem Lob gedancket / ist diese heilige Procession verschwunden / und wird an deß Thumherrn Thür angeklopfft / und ihme der Königin Uracæ Ableiben verkündiget worden. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda horum SS. Martyrum.

Wie die Stadt Maroco sambt dem König / wegen deß greülichen Todts der fünff Martyrer von GOtt gestrafft worden.

Das zwantzigste Capitel.

DEr König Miramolinus aber sambt der gantzen Stadt Maroco bliebe nicht ungestrafft wegen der verübten Marter; dañ eben daselbige Jahr verdorrete ihm der rechte Armb und Hand / so er so Gottslästerlich wider die heilige Martyrer außgestreckt / sambt der gantzen Seyten biß an den Fuß gantz und gar. Die Stadt Maroco aber und das Volck möchten gleichfals der Straff nicht entgehen / dann es von derselben Zeit an drey gantze Jahr weder in der Stadt / noch in der gantzen Landschafft geregnet / darauß ein überauß grosse Theürung / und Vieh-sterben / sambt einer fünff-jährigen Pestilentz / nach der Zahl der fünff Martyrer erfolget / durch welche Sucht das meiste Volck deß Königreichs zu Grund gangen.

Nach Verflüssung aber der dreyjährigen Dürre / als männiglich / daß

diese grosse Straff zur Rach der heiligen Martyrer / von der Hand GOttes erfolget / erkente / entschlosse sich der König / sambt dem gantzen Rath einhelliglich / dieselbigen eben an dem Orth / da sie zuvor so Tyrannisch tractirt und erwürget / anzuruffen / und zubegüten; zohen also sammentlich auff den Platz/erhöbten die Stimmen in den Himmel/begehrten mit höchstem Glauben und Vertrauen der heiligen Hülff. Alsbald kame wunderlicher Weiß ein Regen / durch welchen die Theürung und Pestilentz allgemach gestillet und nachgelassen. Darauff der König den Christen eingewilliget / daß sie alldorten einen Bischoff (doch daß er deß heiligen Francisci Ordens wäre) so ihnen das heilige Gesatz GOttes offentlich verkündigen / halten / und ein Kirchen zu Außspendung der heiligen Sacramenten / und Verrichtung anderer Evangelischen Wercken allda erbauen möchten. Ità Chronica antiqua Ord, & Legenda horum SS. Martyrum,

Wie der heilige Franciscus / als er die Marter seiner Brüder vernommen / dem Closter zu Allenquer / die Benediction geben.

Das ein-und zwantzigste Capitel.

DJe gröste Freud / so der heilige Franciscus seines Ordens halber jemahl gehabt / war diese / die Marter seiner Brüder zuvernehmen. Dannenhero als er GOtt gelobet und gepreyset / diese Wort geredt: anjetzo kan ich sagen/ daß ich fünff Mindere Brüder habe. Hernacher das Orth/dar von sie weg geschieden / benedicirend / also sagte: gebenedeyet seyest du O heiliges Orth / der du fünff so schöne Rosen und blutfarbe Blumen eines lieblichsten Geruchs dem Himmel gebohren/und fünff wahre Mindere Brüder / die glorificirte Primitien unsers Ordens dem König der Himmeln gepflantzet / in dir sollen niemahlen Brüder ermanglen / so das Gesatz deß HErrn vollbringen. Ità Chronica antiqua Ord.

Von

Von einem Wunderzeichen der Heiligen Reliquien / wider einen Apostolischen Legaten / welcher sich unterstunde / dieweil sie noch nicht canonizirt / das Volck von Ehrerbietung derselben abzuhalten.

Das zwey- und zwantzigste Capitel.

ZUgleich zu selbiger Zeit / als diese heilige Reliquien von selbigem Volck gar hoch geehret wurden / kame dahin ein Apostolischer Legat / und als er solches sahe / (durch einen ungebürlichen Eyffer bewögt / die himlische Canonization der Marter / und so viel erfolgte Wunderzeichen nicht betrachtend) das Volck / als die Unweisen zustraffen anfienge / und die Ehrerbietung und Anruffung der heiligen Reliquien zuverbieten sich unterstunde. Alsbald aber kame ihm Zeitung / sein Maulthier wäre vor der Kirchenthür todt nidergefallen / und es stosse ihn gleichfals an ein tödtliches Fieber. Derohalben als er die Rach GOttes / und seine Sünd erkandte / fiele er mitten unter dem Volck auff den Boden / sagte mit heller Stimm: ich bekenne / O ihr heiligste Martyrer / daß ihr gnugsam canonizirt seyt in den Himmel / und daß deß HErrn Will ist / daß ihr geehrt werdet allhie auff Erden / ich bekenne der außgestoßnen Reden halber meine Schuld / und begehre Gnad und Verzeyhung / verspreche auch hinführo der erste und eyfferigste zuseyn / so viel ich kan / euere heilige Reliquien zubesuchen / und zuehren. Ein Wunder war es / zu End dieser Wort stunde er frisch und gesund von dem Boden auff / und wurde das Maulthier / mit grossem Schröcken / Verwunderung / und Frolocken deß Volcks / wider vom Todt erweckt / welches durch dieses Wunderzeichen je mehr und mehr in Andacht und Gottsforcht zunahme. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda horum SS. Martyrum.

Wie durch die Fürbitt dieser heiligen Martyrer / ein Mann von dem Todt erlediget worden / und wie die Procession / so jährlich in dem Januario gehalten wird / ihren Anfang genommen.

Das drey- und zwantzigste Capitel.

EIn Edelmann zu Conimbria / als er (nahend bey gedachter Kirchen) ungefehr von seinen Feinden angegriffen wurde / fienge er an die Flucht gegen derselben zunehmen. Dieweil aber die Feind wohl

und besser als er zu Fuß / wurde er von denselben / ehe daß er dahin gelangen möchte / umbringet / und ihres Gefallens mit Stich und Wunden also verwundet / daß ihn das Volck mit seinem eygnen Mantel zudeckte / und in die Kirchen daselbsten zubegraben truge.

Sobald er aber in die Kirchen getragen wurde / stunde er frisch und gesund wider auff / bekante offentlich / die heilige Martyrer hätten ihm die Stich und Wunden abgehalten: derohalben sie sammentlich GOtt und die Heiligen lobten.

In dem Bistthum Conimbria / ist ein Dorff genandt Fala / dahin ein so erschröckliche Pestilentz und vergiffter Lufft kommen / daß von den Todten und Entflohenen nicht mehr als ein einiger bestelter Mann allda verblieben / welcher als er sich allein / und in dem Rachen deß Todts sahe / aber sonderbahre Andacht und Vertrauen zu den heiligen Martyrern truge / hat er mit grossem Glauben dieses Gelübd gethan: wann sie ihn auß der Gefahr dieser Pestilentz entledigten / wolte er alle Jahr ihre heilige Reliquien entblöst besuchen / und daß nach seinem Absterben durch einen seines Geschlechts gleichfals zugeschehen verordnen / und so viel er möchte / andere Geschlechter deß Orths / dergleichen zuthun bereden.

Als das Gelübdt verrichtet / wird der Krancke dermassen erhört / daß er starck / frisch und gesund wider auffgestanden; welches Wunderzeichen seiner Persohn so viel vermöcht / daß alle flüchtige wider nach Hauß komen / und in das Gelübd dieses frommen Manns eingewilliget / welche Andacht so viel zugenommen / daß alle umbligende Völcker / und viel fürtreffliche hohe Stands-Persohnen / hernacher alle Jahr in einer Procession entblöst / mit grosser Andacht die Reliquien der heiligen Martyrer besucht / und noch besuchen / lassen sich kein Ungewitter / Regen noch Schnee verhindern / solche auff den Tag ihrer Bekehrung / welcher ist der zehende Tag Januarij zuverrichten. Und wird diese Ordnung gehalten.

An gedachten Tag versamlen sich alle Brüder in der Kirchen der Mindern Brüder / so ausserhalb der Stadt Conimbria vor der Brucken ligt / alldorten zur Tertzzeit ziehen sie sich gantz auß / übergeben ihre Kleyder einem Diener oder Freund / welchers in obgedachte Kirchen deß heiligen Creütz traget / behalten nichts an / ausser eines Niderkleyds / die Scham / und ein leinwate Cappen oder Tuch / das Angesicht zubedecken / ziehen also in der Procession mitten durch die Stadt / biß in besagte Kirchen / allda sie nach verrichtem Gebeth / zu den H. Martyrern sammentlich in das Closter / und von dan-

nen in ein grosse nahend darbey ligende Behausung sich verfügen / bekleyden / und jeder seinen Geschäfften nachziehet. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda horum SS. Martyrum.

Wie sieben Brüder auß Italien in Neüspanien den Mohren den Christlichen Glauben zuverkündigen abgereiset / und wie sie zu Ceptа wegen ihres Predigen gefangen und übel gehalten worden.

Das vier-und zwantzigste Capitel.

Es erzehlt der heilige Antonius / und andere / wie daß im Jahr 1227. sich sieben geistreiche Brüder der Calabrischen Provintz vereinbahrt / und von Bruder Helia / deß Ordens General-Ministern die Erlaubnuß begehrt / sich in Neüspanien / den Mohren den Christlichen Glauben zupredigen / zubegeben / deren Nahmen seynd / Bruder Daniel / Angelus / Samuel / Donulus / Leo / Nicolaus / und Hugolinus. Diese als sie Bruder Danielem Provincialem in Calabria zu ihrem Obren erwöhlt / und in das Königreich Aragonien kommen / und die Uberfuhr erfragt / haben sie doch den Schiffherrn keines Weegs bereden mögen / daß er mehr als drey dazumahl überführen wöllen / derohalben ihrer drey dahinden bleiben müssen / Bruder Daniel ist sambt den anderen dreyen übergefahren / und zu Ceptа angelangt / aber ehe daß die andere hernacher kommen / welches auff den letzten September geschehen / nicht angefangen den Mohren / sondern allein den Christlichen Kauffleüten / so von vielen Orthen allda zusammen kamen / zupredigen.

Als sie aber alle versamlet / haben sie mit grosser Innbrunst deß Geists / und Eyffer der Seelen Heyl (auß dem Hertzen alle menschliche Forcht schlagend) unter einander zu discuriren angefangen / durch was Mittel und Weeg sie entweders Frucht anderer Seelen schaffen / oder die begehrte Cron der Marter erlangen möchten. Und dieweil sie bißhero ausserhalb bey den Christen / welche in die Stadt nicht gehen dörfften / verblieben / entschlossen sie sich in die Stadt zugehen / und solches niemands zuoffenbahren / auff daß sie weder von Christen / die darein nicht verwilligen / noch von den Mohren / die sie nicht eingehen lassen wurden / verhindert werden möchten.

Als nun einer den andern in dem HErrn getröst und behertzt / bereiteten

sie sich an einen Freytag sammentlich mit häuffigem Gebeth / am Sambstag aber darauff beichteten sie ihrem Obern Bruder Danieli / und er einem derselben: die Nacht vollbrachten sie mit der Fußwaschung und GOttes Befehlung und zohen den folgenden Sontag früh / mit den Gnaden deß heiligen Geists erfült / der Stadt zu / fiengen mit heller Stimm an / dem Volck zupredigen / und zusagen: es solte die falsche Sect Machomets verlassen und den wahren Glauben JEsu Christi deß Erlösers und Seeligmachers annehmen: welches / als die Mohren sahen / und höreten / fiengen sie erstlich an sie zustraffen und zuschmähen: als sie aber dessentwegen nicht nachlassen wolten / sie mit Rimen zuschlagen / und mit Füssen zutretten / und gebundener dem König zuzuführen: als sie aber daselbsten gleichfals zupredigen nicht nachlassen wolten / hielte sie der König sambt den Umbstehenden / in diesen schlechten Kleydern für Narren: und dieweil sie wider ihren falschen Propheten geredt / liesse er sie in den Kercker werffen / allwo sie in Eysen geschlossen / und acht gantzer Tag mit grosser angelegter Schmach und Spott auffgehalten wurden. Ità Chronica antiqua Ord.

Von einen Brieff / so die heilige Martyrer den Christen zu Ceptа geschrieben.

Das fünff- und zwantzigste Capitel.

AUff daß sie aber nicht feyerten / schrieben sie einen Brieff den Christen in Ceptа / überschickten selben dem Vatter Hugoni / Priestern und Genuesischen Vicario / und zweyen anderen Brüdern / einem Prediger-Ordens / und den andern der Mindern / welche selbiger Christen Seelsorg abwarteten / und selbigen Tag auß Affrica dahin gelangt waren. Der Brieff war dieses Innhalts.

Gebenedeyet sey Gott der Vatter unsers HErrn JEsu Christi der Vatter der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Trosts / der uns tröstet in aller unserer Trübsahl / und unserem Vatter Abraham den Wider in dem Busch gezeigt hat / auff daß er ihm das Opffer verrichte / und ihn als ein Pilger auff Erden herumb gehen lassen / und seinen Glauben zu Gerechtigkeit gerechnet / dardurch er ein Freünd GOttes genendt zuwerden verdient / uns darmit unterweisend / der Welt als Thoren geacht zuwerden / vor dem Angesicht seiner Göttlichen Majestät aber dardurch gefällig und weiß zuseyn. Derohalben sagt

er

er uns Marc. 16. gehet hin und prediget allen Creaturen/dann der Knecht soll nicht grösser seyn / als der HErr/noch der Discipel/als der Meister/ und wann sie euch verfolgen / gedencket / daß sie mich zuvor verfolget haben. Von welchen Worten wir die geringste / unwürdigste Knecht unser Vatterland verlassen/ hieher / die Glory GOttes zu dem Heyl unserer Seelen / zu Erbauung der Christglaubigen/ und Confusion der Hartnäckigen Heyden zupredigen kommen; wie der Apostel sagt/ 2. Cor. 2. Wir seynd ein guter Geruch Christi unter denen die seelig werden/ und unter denen die Verderben: diesen ein Geruch deß Todts zum Todt/ jenen aber ein Geruch deß Lebens zum Leben. Haben solches (sintemahl der HErr sagt / Johan. 15. Wann ich nicht kommen wäre/ und hätts ihnen gesagt/ so hätten sie keine Sünd) nicht unterlassen können / wir seynd in die Stadt Cepta eingangen/seinen heiligsten Nahmen und Gesatz vor dem König selbsten geprediget / der hat uns / als Thoren achtend/in den Kercker geworffen/ derohalben uns gut gedunckt / euch solches zuverständigen / welcher massen wir durch die Gnaden GOttes / ob wir gleichwohl viel Ubels überstehen und leyden / in dem HErrn höchlich getröst werden / und grosses Vertrauen in sein Göttliche Majestät setzen / welcher unser Leben zu einem angenehmen Opffer annehmen wird / welchem allein Glory / Lob und Ehr gebührt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. Ità Cit. Chronica: & Legenda.

Wie die sieben Martyrer dem König fürgestelt / und ihm beständig den Glauben verkündiget; und wie sie zum Todt verurtheilt und enthauptet worden.

Das sechs-und zwantzigste Capitel.

DEn folgenden Sontag / welcher war der zehende Tag October / im Jahr 1227. nahmen sie Morgens früh die heiligen Martyrer auß der Gefängnuß / führtens für den König / von welchem sie höchlich gebethen waren / die Wort / so sie wider den grossen Propheten GOttes Machomet / und sein heiligstes Gesatz außgestossen / zuwiderruffen. Sie aber antworteten beständig und frölich / sie köndten anders als sie gethan / und die Warheit wäre / nicht reden / fiengen wider an sie selbsten zuermahnen / sie solten die grosse Blindheit/welche sie in diesem Leben in dem Gewalt

deß

deß Teüffels hielte / und in dem andern ewiglich verdamte / doch einmahl verlassen / den waren einigen Glauben unsers HErrn und Heylands JEsu Christi annehmen / welcher ihrer halber auß GOtt Mensch worden / und an dem Stammen deß heiligen Creützes / sie von dem ewigen Todt zuerledigen / gestorben / und durch sein herrliche Himelfahrt ihnen die ewige Glory bereiten wöllen. Diesem aber allem waren sie gehörloß / entschlossen sich die Heiligen von einander abzusöndern / fiengen an jedwederem Gold / Silber / und grosse Würden deß Königs halber anzubieten / und letztlich grosse Marter und Peyn / ja den Todt selbsten zubetrohen / wann sie sich zu ihrem Gesatz nicht bekehren wurden. Solches war aber alles vergebens / dann der HErr ihre Gemüther dermassen fest mit dem lieblichsten Nagel seiner Liebe angehäfftet hatte / daß sie alle in ihren Hertzen mit dem H. Paulo sagten / Rom. 8. Wer will uns dann nun scheyden von der Liebe Christi? Trübsahl oder Angst? Hunger oder Blösse? Gefährlichkeit? Verfolgung oder Schwerd? Todt oder Leben? noch Engel / noch Fürstenthum / noch gewaltige Krafft / noch Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / noch Stärcke / noch Hohes / noch Tieffes / noch kein andere Creatur / ꝛc. Derohalben sie ihnen starck widersprachen / und ihren Machomet vermaledeyten / und sein Sect unrein / fleischlich / und verdamlich schalten. In diesem wurde ihrem Obren Bruder Danieli von einem Gerichtsdiener ein grosse Wunden in das Haupt gehauen und umb das Angesicht herumb mit der Gewehr gescharmützlet / und gesagt: bekehre dich du Verräther / oder du must greülich sterben; thate solches alles / die anderen sechs dardurch zuerschröcken; an welche alle der Richter / sambt etlichen Alten ihren Weisen starck setzten / und ihnen zusprachen / sie solten die Gnad deß Königs nicht verachten / und ihres armen Lebens verschonen. Sie aber antworteten unerschrocken / strafften sie / daß sie so alt / und nunmehr in dem Rachen deß Todts / und noch ein kleine Zeit zuleben / dannoch so verstockt und hartnäckig wären / und ihre Seelen ewiglich in der Höllen verdambt lassen / und den Menschen dieser Welt / und diesem Gesatz / welches ihr eygenes Gewissen für falsch verwurffe / und sie augenscheinlich mit Händen greiffen möchten / anhangen wolten. Uber welches alles aber sie die heiligen Martyrer umbzubringen sich entschlossen.

Dahero fället Arbaldus der Richter ein Urtheil / daß sie nemlich als Feind deß heiligen Gesatzes Machomets / enthauptet werden solten. Derohalben

sie

sie frolockend und jubilirend/mit entzündtem Geist einer den anderen tröstete/ gedunckte sie jede Stund tausend Jahr lang/ wendeten sich zu Bruder Danielem/ küsten ihm die Händ/ bedanckten sich/ daß er sie zu einem solchen Freüden-fest geführt/begehrten seine Benediction und Gnad der erste zuseyn/ sich umb der Liebe Christi Willen in den Todt darzu geben/ welcher mit vielen Zähren GOtt einer so grossen Gnad lobend/ sie alle benedicirte/ sagend: erfreüet eüch/ allerliebste Kinder/ heütiges Fest-Tags alle in dem HErrn/ welcher ihm solchen zu dem End unser Pilgerfahrt gefallen lassen/entsetzt eüch nicht/dann seine Engel seynd zu unser Hülff gegenwärtig/und haben uns die Thor deß Paradeyß eröffnet/ allwo wir heüt sämentlich die Cron der Martyrer empfangen/ eingehen/ und die ewige Glory geniessen werden.

Kaum waren diese Wort außgesprochen/ sihe/ da kommen die Gerichts-Diener/ fiengen die unüberwindtliche Ritter Christi an zugreiffen/ und mit auff den Rucken gebundnen Händen/ als Ubelthäter/ mit vorgehender Trompeten/ zu dem Pallast außzuführen. Sie aber/ als die sanfftmüthige Lämblein/ folgten hernach/ mit zu GOtt erhöbtem Gemüth/ predigten allezeit/ und eyleten der Schlachtbanck zu.

Als sie nun an das gewöhnliche Orth kommen/empfiengen sie alle siben/ mit gebognen Knyen und frölichem Gemüth GOtt lobend/ die heilige Marter/ und auffopfferten ihre unschuldige Seelen/ mit der köstlichen Purpur ihres eygnen Bluts besprengt und angethan/ mit grosser Verwunderung der Mohren/ Christo ihrem HErrn. Die Mohren aber an diesem nicht ersättiget/ fiengen an als die Wüttende/ allerley Schmach den heiligsten Cörpern anzuthun/ und solche/ biß sie ermüdet/ durch die Stadt hin und wider zuschleiffen/ welche hernach die Christen heimlich zusammen gesamlet/ und in der Masstliensischen Alphondega beygesetzt: als aber deß Portugesischen Königs Sohn selbe mitler Zeit erhalten/ hat er sie in Spanien übergeführt/ allwo sie viel Wunderzeichen würcken/ und den jenigen/ so sie andächtig anruffen/sonderbahre Gnaden bey GOtt außwürcken. Pabst Leo der zehende/ hat dem gantzen Orden der Mindern Brüder das Göttliche Ambt von gemeldten sieben heiligen Martyrern zuhalten erlaubt: so auch den 13. Octob. als duplex secundæ Classis wird von selben solemnisiret. Sie haben gelitten ein Jahr nach dem glorwürdigen Ableiben deß heiligen Vatters Francisci. Ità Chronica antiqua Ord.

Welcher massen zwey Brüder / so der heilige Franciscus in das Königreich Arragonien gesandt / die Marter zu Valenza empfangen.

Das sieben- und zwantzigste Capitel.

DEr heilige Vatter Franciscus sandte zwey Brüder / nemlich Bruder Johannem einen Priester / und Bruder Petern ein Leyen / in das Königreich Arragonien / welche / als sie in die Stadt Tervel kommen / ein Beth-häußlein auffgerichtet / und in demselben in Ubung deß Gebeths / und tugendhafften exemplarischen Leben gewohnet / erfülten durch ihre eyffrige Predigen die Stadt / mit lieblichem Geruch ihrer Heiligkeit.

Als nun selbiger Zeit die Stadt Valenza von den Mohren / deß Christlichen Glaubens tödtlichen Feinden bewohnt war / und in derselben der König Azotus / ein greülicher Verfolger deß Christlichen Nahmens / regirte / entschlossen sich diese zwey Diener Christi / in Inbrünstigkeit deß Glaubens / und Begierd der Marter / sich dahin zubegeben / und ihr Leben / wegen Heyl derselben Seelen / darzubieten: zohen also der Stadt zu / fiengen an freudiglich das Wort GOttes selbem Volck zupredigen / und zuverkündigen / und ihr falsche / verblendte / und verfluchte Sect zuschmähen.

Welches als es dem König kund gethan / liesse er alsbald ihnen alle Freündlichkeit erzeygen / und allerley Gaben sie zuverkehren anerbieten: hernach auch mit vielerley Marter und Peynen sie zubetrohen. Als er aber sahe / daß weder eins noch anders helffen wolte / liesse er sie beyde / an dem Tag der Enthauptung St. Johannis deß Tauffers / enthaupten / in dem Jahr deß HErrn 1231. ihre Cörper wurden von etlichen Christen auffgehoben / und begraben / leüchten mit vielen Wunderzeichen. Ità Chronica Citata.

Wie die Reliquien gedachter heiligen Martyrer von dem König zu Arragon in die Stadt Tervel geführt worden / und von einem Wunderzeichen / so sie alldorten gewircket.

Das acht- und zwantzigste Capitel.

NAch dieser glorificirten Marter / als der König zu Arragon / Jacobus deß Nahmens der erste / auß Göttlicher Verhängnuß wider diesen König zustreiten anfienge / vielmahl den Sieg erhielte / und täg-

täglich ein grosse Anzahl seiner Mohren fienge / und viel Städt und Flecken ihme unterwürffig machte / begabe sich eines Tags / als er viel der edlen Mohren gefangen / daß das gantze Christliche Heer den König bathe / er solte dieselben mit den heiligen Reliquien der zweyen Martyrer / durch welche der Allmächtige GOtt täglich Wunderzeichen würckte / und sie so hertziglich zuhaben begehrten / verwechßlen. Dieses war von dem König Jacobo / wegen der Ehrerbietung / in welcher er sie achtete / wie auch von dem König der Mohren / weil er sie so schlecht und gering schätzte / leichtlich zuerhalten. Derhalben als sie solche empfangen / trugen sie selbige mit grosser Solemnität auff Tervel / allda sie noch in einem grossen Convent / so den Brüdern erbauet worden zur Danckbarkeit der durch ihre Fürbitt erlangten Wohlthaten / mit vielen täglichen Wunderzeichen rasten. Sonderlich aber wird in der alten Cronick von nachfolgendem Wunderzeichen gemeldet / nemlich / wie daß / nach Verfliessung etlicher Jahren auff diese Stadt Tervel / und dero Gegend ein solche Anzahl Heüschröcken gefallen sey / daß sie gleich als ein grosses Gewölck den Sonnen-Glantz verfinsterten / und auff der Erden die Felder bedeckten. Dessentwegen das Volck grosse Processionen und Creützgäng angestellet. Als aber dannoch solche nicht nachlassen wolten / wurde dem Volck gerathen / die Cörper dieser zweyen heiligen Martyrer in der Procession umbzutragen. Als solches geschehen / und sie von einer Kirchen ausser der Stadt wider zuruck kehreten / verschwanden die Heüschröcken / und wurden nicht mehr gesehen: dessentwegen die Andacht gegen diesen heiligen Martyrern / je mehr und mehr zunahme. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der König Azotus sich zu dem Christlichen Glauben bekehrt / dem König in Arragonien die Stadt Valenza übergeben / und auß seinem Pallast / zur Gnugthuung seiner Sünden / ein Closter deß heiligen Francisci Brüdern bauen lassen.

Das neün-und zwantzigste Capitel.

ALs nun der König sahe / daß sein Heer täglich abnahme / und er dem König Jacobo nicht mehr widerstehen möchte / und die Hand deß HErrn erkandte / entschlosse er / sich ihm zuergeben / das Königreich friedlich abzutretten / den Christlichen Glauben anzunehmen / und allein ein ehrliche Unterhaltung von dem König zubegehren: welches alles leichtlich von dem König zuerhalten war. Nach welchem Pact und Vergleichung ist

König Jacob friedlich zu Valenza eingezogen / und hat derselben schönen Stadt Possess genommen an St. Michäels Abend/in dem 1238. Jahr/ welches das andertmahl war/daß die Christen solche Stadt eingenomen hatten/ als sie zuvor Rui Diaz / in deß Königs in Castiglien Nahmen eingenomen/ nach welches Ableiben aber sie wider verlohren worden. König Azotus wurde ein Christ / erlangte von dem König Jacob alle seine Farnuß sambt dem Pallast / und einer stattlichen reichen Graffschafft; welchen Pallast/ er alsbald/ (nach dem er etliche Mindere Brüder zu sich erfordert) mit Bewilligung deß Königs / ihnen geschenckt / auff daß sie auß demselben ein Kirchen / zu Ehren der heiligen Martyrer / welcher Blut er vergossen / und deß hoch-berühmten heiligen Vincentz Prediger-Ordens / zu Nachlassung und Gnugthuung seiner Sünden/erbauen solten; wurde also ein schön herrliches Closter erbauet. Ità Chronica antiqua Ord.

Von etlichen andern seeligen Martyrern.

Das dreyssigste Capitel.

Etliche Jahr nach dieser heiligen Martyrer Becrönung/ seynd noch fünff andere Mindere Brüder/sambt allen Christen/ Manns- und Weibs-Personen/so in einer Kirchen ihr Gebeth zuverrichten beysammen waren / gemartert worden; welche greuliche That geschehen auff den 10. Tag September/ mit solchem Wütten und Toben der Mohren/daß in selber Stadt nicht einiger lebendiger Mensch / so den Nahmen Christi bekante / übergelassen worden. Nach welcher Ableiben die Mohren selbsten einen schönen Glantz und Schein von Himmel herab über die Capell / darinn sie gewesen / kommen gesehen / die Glocken von ihnen selbsten läuten/ und die Engeln mit unaußsprechlicher Lieblichkeit singen gehört / welches doch das verstockte Hertz dieser Mohren nicht bekehren mögen: dieser Martyrer Nahmen seynd unbewust.

Umb diese Zeit ist auch ein seeliger Bruder mit Nahmen Electus / so ein Discipel deß heiligen Francisci war/ gemartert worden; von dessen Marter aber wird allein dieses in Schrifften gefunden: es war von den Mohren dieser Bruder Electus / sambt vielen anderen gefangen / und zum Todt / darumben daß sie den Glauben Christi verkündigten / verurtheilt / welcher / als er zu dem Orth der Marter geführt wurde / hat er die Regel deß H. Vatters Francisci in die Hand genomen/ und zu dem Gesellen gesagt: geliebter Bruder/

der/alles deſſen/ſo ich wider dieſe Regel geſündiget möchte haben/bekenne ich vor GOtt und dir meine Schuld. Als er diß geredt/ iſt ihm/und dann dem Geſellen / und anderen die Häupter abgeſchlagen / und viel Wunderzeichen geſehen worden. Von ſeinem Leben findet man in den Schrifften / daß er gar jung in den Orden gangen / alſo / daß er das Faſten nicht erleyden mögen: als er ſich aber ihm ſelbſten widerſetzt / hat er nicht allein dieſe Schlacht wider den Fraß erhalten/ ſondern auch das Fleiſch allezeit mit einem eyſenen Cilicio caſteyet: ein ſeeliger Jüngling / welcher ſo vollkommentlich dem höchſten GOtt angefangen zudienen/ und ſo rühmlich den Lauff ſeines Lebens vollendet. Ità Chronica antiqua Ord. & S. Antoninus in ſua Hiſtoria.

Ende deß erſten Buchs deß andern Theils der Cronicken der Mindern Brüder.

Der Cronicken der Mindern Brüder/ Andern Theils Das andere Buch.

In welchem das Leben / Lehr / Absterben/ und Wunderzeichen deß glorificirten heiligen Vatters Antonij von Padua begriffen.

Wie der heilige Antonius gebohren / aufferzogen / die Welt verlassen/ und Canonicus Regularis deß heiligen Augustini worden.

Das erste Capitel.

IN dem Occidentalischen Land Hispaniæ / in der edlen volckreichen und berühmten deß Köntgreichs Portugall Haupt-Stadt Lisabona / ist der glorwürdige heilige Antonius von Padua (also genandt / wegen seiner langen Wohnung / und Begräbnuß zu Padua) gebohren / sein Hauß stunde gegen dem grösten Thor der Hauptkirchen/ welche zu Ehren der glorificirten Jungfrauen Mariæ gewey-

weyhet ist / allwo sich heütiges Tags der heilige Leib deß ritterlichen Martyrers Vincentij befindet. Sein Vatter war genandt Martinus von Buglione/und die Mutter Teresia von Tuveri/beyde von Blut und Tugenden Edel/ dahero sie von dem HErrn verdient/ in der Ehe diesen Sohn zuerzeigen / welcher in gedachter Kirchen/als dero Pfarr getaufft worden/und erstlichen Fernandus/biß er den Orden deß H. Francisci angenom̃en/ genandt worden. In gedachter Hauptkirchen hat er das erste Fundament seinen Studijs gelegt/ und in der Lehr Christi / und deß Gottsdiensts / sintemahl er in dem Chor so wohl deß Tags als zu Nachts dienete / unterwiesen worden / und also seine erste Frücht seines Alters / JEsu Christo unserem Heyland / und seiner heiligsten Mutter auffgeopffert/ welche er schon von Kindheit auff zu seiner Advocatin und Fürbitterin außerkohren / ist also biß in das 15. Jahr fortgefahren/ in welchem er die Humaniora absolvirt. Als aber hernach das Geblüd sich angefangen zuerwärmen / und in ihm die Begierden der zeitlichen Wollüsten auffzusteigen/ und er solches warnahm/ hat er alsbald solche mit der Forcht GOttes angefangen zubezwingen: und dieweil es gar schwer seyn wolte / mitten unter so viel Dörnern zuseyn / und sich nicht zustechen; als hat er ihm bessers Einsehen zuthun fürgenommen. Derohalben/ er alle gefährliche Conversation dieser Welt verlassen / sich ausser der Stadt / in deß heiligen Vincentij Closter / zu den Regular Thumherrn / Ordens deß heiligen Augustini / (so eines sonderbahren exemplarischen Lebens waren) verfügt / und von dannen nicht geschieden / biß er den Habit angenommen / und Profession gethan ; alle Widerwärtigkeiten und Streit der Befreünden / so ihn darvon abwendig zumachen begehrten / überwunden / und sein Fundament in dem Dienst deß HErrn gesetzt. Sintemahl aber seine Weißheit allbereit anfienge erkent zuwerden/fiengen die Befreünde und Verwante an/ in allen ihren Anligen / ihm gleichsam als einem Oraculo zuzulauffen. Derohalben als er die grosse Unruhe seines Geists sahe / begabe er sich / mit Erlaubnuß seiner Obrigkeit / (so zwar gar schwerlich erfolgt) in das Closter deß heiligen Creützes zu Conimbria/als er allbereit zwey Jahr in deme zu Lißbona gewesen: allda er solchen und so grossen Nutzen geschaffet / daß von männiglich wohl erkant wurde / daß er nicht auß Unbeständigkeit deß Gemüths / sondern durch die Gnad deß heiligen Geists dahin sich begeben hatte. Und derohalben als er täglich von einer Vollkommenheit zu der anderen auffstiege / fienge er an in dem Geist der Weißheit seinem Leben / durch die unabläßliche Lesung und Betrachtung der heiligen Schrifft / ein vollkom-

men-

mentliches End zusetzen / in welcher er in kurtzer Zeit (weil er zu einem Lehrmeister JEsum Christum hatte) einen solchen Fortgang thate/ daß/ sowohl in Abscheühung der Laster / als in Begreiffung der Tugenden / die Irthum zuwiderlegen / und die Warheit zuerhalten / er sich selbsten gnugsam unterrichtete. Ità Chronica antiqua Ord. S. Antoninus in sua Historia & Legenda hujus Sancti.

Wie der heilige Antonius deß heiligen Francisci Orden / wegen Begierd der Marter angenommen.

Das andere Capitel.

ALs aber das Geschrey deß heiligen Vatters Francisci/ und der Mindern Brüder / seiner Discipeln durch die Welt je länger je mehr erschallete / deren dann (wie oben gesagt) allbereit etliche Clöster in Portugall waren / und mit ihrer Armuth / und Verachtung der Welt viel zu der Buß bekehrten / und der heilige Antonius (wie zuvor gehört) gegenwärtig gewesen / als die heilige Reliquien der glorwürdigen Martyrer von Maroco/in sein Closter deß heiligen Creützes eingeführt wurden/ wurde er als ein edler Elephant / durch das von deß HErrn wegen vergossene Blut behertzt und angereitzt / sich selbsten gleichfals von deß HErrn wegen in den Streit zubegeben; dann es gedunckte ihn/dieses in dem Dienst GOttes so ruhige Leben/gegen demselben gleich als nichts zuseyn. Ein seeliger Geist/der nicht allein ob dem blutigen Schwerd deß Tyrannen nicht erschrocken / sondern ein solche Freüde geschöpfft und erzeigt / daß die Innbrunst der Göttlichen Liebe / die Schmach- und Blödigkeit deß Fleischs weit übertroffen: derohalben nach geschehenem Entschluß hat er ihm fürgenommen den Habit deß heiligen Francisci anzunehmen/in selbigem dem Leben der helligen Martyrer nachzufolgen / und also beyde Cronen zuerlangen / auch von Staffel zu Staffel zu jener höchsten Vollkommenheit auffzusteigen/ sich zuüben/und zu dem letzten Kampff zutretten. Als nun zwey der Mindern Brüder/ so in einer Kirchen ausser Conimbria / zu St. Antoni genandt / wohneten / zu ihm kamen / erzehlte er ihnen/als zweyen auß dem Paradeyß gesandten Englen/sein Fürnehmen und Resolution ; wurde von denen mit sonderem Gefallen angehört / und getröst/verglichen sich auch deß Tags / wann sie ihn abholen wolten. Darauff er bey dem Closter-Obern anzuhalten und zubitten anfienge / er wolte in dieses sein so heiliges Fürnehmen einwilligen;

wel-

welches er als ein von dem HErrn verordnetes Werck/auch letztlich mit grosser Mühe erhalten. Derohalben als die Brüder auff bestimbten Tag kamen/legte er gleich in gedachtem deß heiligen Creützes Closter den Habit an/ begabe sich / als er angelegt / mit ihnen dem Beth-hauß zu. Bey dem Abschied sagte einer derselben Religiosen/ (welchen dieser Abschied sehr betrübte) nun wohl an / gehe hin / vieleicht wirst du bald heilig werden / (gleichsam seiner / als ob er in keiner anderen / als deß heiligen Francisci Religion GOtt dienen möchte / spottend) darauff er demüthiglich geantwortet: wann ihr hören werdet / daß ich heilig sey / alsdann lobet und dancket dem HErrn. Aber in Warheit hatten sich diese Vätter nicht zubeklagen / daß der HErr diesen heiligen Mann in deß heiligen Francisci Orden beruffen wollen/sintemahl sie in ihrer Kirchen fünff desselbigen heilige Martyrer hatten/ wie dann niemahlen ihnen der Ruhm entzogen mag werden / daß die Gute und heilige Education deß heiligen Antonij nicht erstlich von GOtt / und dann ihrer heiligen Religion den Ursprung genommen / in welcher er eylff Jahr gelebt / also/daß er in dem sechs- und zwantzigsten seines Alters in deß heiligen Francisci Orden / als er allbereit Priester / in dem Jahr deß HErrn 1220. eingegangen ist. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda hujus Sancti.

Wie ihm der Nahmen Fernandus in Antonium verändert / und wie er nach Maroco die Marter zuempfangen/ abgeschieden / aber von dem Ungewitter ins Wälschland getrieben / und zu dem General-Capitel deß heiligen Francisci kommen.

Das dritte Capitel.

SObald nun der fromme Fernandus in der Brüder Clösterle kommen / und sich / daß es bey St. Antoni genant war/ erinnerte / bathe er die Brüder/sie solten ihm gedachten Nahmen/seinen selbst als Weltlichen hassend / geben/auff daß er desto weniger von den Freünden und Verwandten erkant/ und beunruhiget wurde: dieses scheinet ein Werck deß heiligen Geists gewesen zuseyn / sintemahl auch die alte berühmteste Patriarchen / Apostel/ und andere Außerwöhlte den Nahmen verändert haben.

Als er derohalben den Nahmen verändert / bereitete er sich / sein Für-

nehmen / dessentwegen er in den Orden gegangen / in das Werck zustellen / begabe sich / die Marter-Cron zuerlangen / nach Africam. Als ihn aber daselbsten ein schwere langwirige Kranckheit überfallen / fienge er an zumercken / daß der HErr ihn nicht zu diesem / sondern zu einem Beruff deß Friedens; nicht zu einem privat-Soldaten / sondern zu einem Obristen und Lehrer vieler Völcker haben wolte. Weilen er aber dessen nicht vergwist / setzte er ihm noch einmahl für / den Willen GOttes zuversuchen: begab sich also krancker nach Maroco zu Schiff / da er von dem Ungewitter in die Insel Siliciam geworffen wurde / allda er bey dem Closter der Mindern Brüder außgestiegen / und die Brüder / daß sie sich auff das General-Capitel gehn Assisi zureisen bereiteten / gefunden. Derohalben als er deß Willens deß HErrn vergwisset / hat er sein Fürnehmen eingestelt / und sich gantz und gar in selben ergeben; gesellete sich zu den Brüdern / und kame zu dem gedachten General-Capitel / zu welches Vollendung sich durch Göttliche Schickung befunden / daß er allein von keinem Obern begehrt worden; dannenhero er sich demüthiglich dem Minister der Provintz in Romandiola Bruder Gratiano zugethan / und selben gebethen / er wolte ihn bey dem heiligen Vatter Francisco außbitten / und neben anderen jungen Ordens-Brüdern / in den Ceremonien und Satzungen deß Ordens unterrichten; hat also der wahre Diener GOttes die Tugend der Demuth zuerhalten / sich männiglich als einen unverständigen und ungeschickten erzeigt.

Als er nun die begehrte Gnad erlangt / und mit gedachtem Minister in das Closter kommen / bathe er höchlich / er wolte ihm etwan in einer Einöde einsam zu leben vergönnen / welches er gleichfals erlangt; gabe ihm also die Einöde / so auff St. Pauls Berg zu Bononia ligt / / allwo ein anderes Closter der Brüder deß Ordens gewesen / zu einer Wohnung ein: allda lebte er einsam in einer Zellen / diente dem HErrn in stäten Betrachtungen und Gebeth / stärckte seinen Geist wider die Versuchungen deß Feinds in der Liebe GOttes / und casteyete seinen Leib mit strengem Fasten und Wachen / in Wasser und Brodt / mit welchem er sich dermassen schwächte / daß er / (wie die Brüder so alldorten waren / bezeügten) wann er unterweilen bey ihnen wegen geistlicher Conversation war / vielmahlen grosser Schwachheit halber nicht auff den Füssen stehen möchte / sondern allezeit ob er fallen wolte / scheinte. Der Gestalt wurde er von außerkornen Geist deß HErrn mit Weißheit erfült; er hat als ein Einfältiger Ungeschickter ein Zeit lang unter ihnen

conversirt / getraute ihm nicht mehr / noch etwas glorwürdiger That zu dem Lob deß HErrn / und dem Heyl der Seelen zutrachten; sintemahl ihm sein erstes Fürnehmen also zuruck gegangen / sondern ergabe sich gantz und gar in GOtt / und verlaugnete seinen eygnen Willen / welches der sicherste und dem Herrn angenehmste Weeg ist / so zu seiner Zeit sich derselbigen gebraucht / wie er mit diesem seinem Diener auch gethan hat. Ità Legenda hujus Sancti.

Wie der heilige Antonius auß Gehorsam das erstemahl geprediget / und hernach von dem heiligen Vatter Francisco zum Predig-ampt verordnet worden.

Das vierte Capitel.

ALs nun die Zeit der Priester-weyhung herzu kommen / und der Guardian etliche Brüder zuweyhen schicken solte / entschlosse er sich / selbige sambt dem heiligen Antonio zubegleiten; reysen also mit sambt etlichen anderen deß heiligen Dominici Ordens Brüdern / nach Forli / allda als die Stund deß Mittagmahls herzu kommen / und sie sammentlich zu Tisch gesessen / fienge der Guardian an die Brüder Prediger-Ordens zubitten / es solte einer derselben sie mit dem Wort deß HErrn trösten. Als sie aber solches auß Demuth nicht thun wolten / befahle er auß Eingebung GOttes / in Krafft deß Gehorsams / dem heiligen Antonio / er solte etwas zu ihrer aller Erbauung / wie es ihm von GOtt eingeben wurde / ihnen fürtragen. Der demüthige Mann thätte sich auff allerley Weiß entschuldigen / sagte / er hätte in der Religion nie nichts anders als die Schüßlein in der Kuchel abgewaschen / und andere Haußarbeit vollbracht / wäre unverständig / ungelehrt / und zu diesem Ambt weniger als ihrer einer qualificirt / sagte nichts so ihm nicht geglaubt war / sintemahl dieses so er sagte / ihnen allen wissend; sein Geschicklichkeit aber war gantz unbekant / weil er sich keiner Bücher gebrauchte / sondern allein alles in tieffester Memori / und höchster Betrachtung mit der er von GOtt und der Natur begabt / und seinen ersten Studijs hatte; zu dem auch weil er gar nie / oder doch selten ein lateinisches Wort redte.

Da er aber über dieses alles dem Gehorsam deß Guardians / der diese Entschuldigung nicht annehmen wolte / nicht mehr widerstehen möchte / fienge er an etwas einfältigs fürzutragen. Der heilige Geist aber / der / wo er will

wehet/ und diese seine brennende Fackel nicht mehr verborgen lassen/ sondern sie zu Erleüchtung seiner Kirchen offenbahren wolte / erzeygte sie am selbigen Tag so klar und hell / daß / als sie alle der Wohlredenheit der von GOtt eingegoßnen und erlangten Geschicklichkeit wahrnahmen/sich eines Theils sehr darob entsatzten / andern Theils aber viel mehr sich seiner Demuth halber/in welcher er so lange Zeit seine so vielfältige hohe Tugenden verborgen / verwunderten. Derohalben der Guardian solches dem heiligen Vatter Franciſco alsbald kund gethan/ welcher ihn mit sonderen Freüden/ GOtt Lob und Danck sagend / zu dem Predigampt verordnet/und ihm das jenige hohe und fürtreffliche Talent / so er von dem HErrn empfangen / zuüben anbefohlen / also / daß er wunderlicher Weiß zu diesem heiligen Werck deß Worts Gottes / von dem HErrn / nicht von sich selbsten erwöhlt und verordnet worden; sein Lehr war mit warhaffter und williger Verachtung der Welt/mit der einfältigen Unschuld / mit Ubergebung seines Willens in GOtt / mit Casteyung deß Fleisches/ und mit eüsserster Demuth neben der Liebe GOttes / und inbrünstigem Fürnehmen der Seelen Heyl/so ihm hernach von dem HErrn/ zu mehrerer seiner Cron / und Erbauung der Glaubigen/ confirmirt und bestätigt worden. Derenthalben als er zupredigen angefangen (sintemahl er sich zuvor unter die Barbariſchen unglaubigen Völcker zubegeben nicht gescheücht) anjetzo da er unter den Christglaubigen war/ die Macht der Fürsten und weltlichen Potentaten nicht geförchtet / sondern alle zugleich mit den Strahlen deß Worts GOttes geschlagen / gegen den armen Einfältigen gleichwohl sich gütig und freündtlich/ alle Aergernuß zuverhüten/ erzeigt. Ità Chronica antiqua Ordinis. S. Antoninus & Legenda hujus Sancti.

Wie/ wo/ und von wem der heilige Antonius in der heiligen Schrifft unterwiesen / und hernach gelehret.

Das fünffte Capitel.

DIeser heilige Vatter war der erste / so in dem Orden der Mindern Brüder der heiligen Schrifft studirt/ und selbige anderen mit Bewilligung deß heilligen Vatters Franciſci fürgelesen / der hat ihn hernach sambt Bruder Adamen von Mariſco einem Engeländer gehn Vercelli / zu St. Andreas Closters Abbt/ einem fürtrefflichen Theologo/so kürtzlich Dionyſium Areopagitam auß dem Griechiſchen in Latein versetzet / und

zu

zu welches Zeiten die hohe Schulen von Meyland und Pavia dahin gelegt waren / gesandt: welcher sie gar gern gesehen / und seiner Seelen solche Erbauung geschöpfft / daß er freywillig bekent / daß er in ihnen nicht weltliche / sondern himmlische Geschicklichkeit / finde / und in ihnen die Englische Hierarchien beschaue und betrachte. Sie aber stiegen selbiges Jahr in solche Hochheit und Erhöhung deß Verstands / daß es scheinte / daß sie solche Hierarchiam nicht allein gestudirt / sondern selbige gesehen und practicirt hätten; dahero der Meister selbsten hernach in dem dritten Capitel seines gedachten Commentarij / unter dem Buchstaben N. diese eygne Wort gesagt: vielmahlen durchtringet die Liebe dahin / da die eüsserliche Geschicklichkeit nicht durchtringen mag; wie wir lesen / daß vielen heiligen Bischoffen geschehen welche nicht gelehrt / und nichts destoweniger spitzfindig die allertieffeste Geheimnussen der heiligsten Dreyfaltigkeit erkant haben; wie ich dann selbsten in dem heiligen Antonio / deß Ordens der Mindern Brüder / durch die mit ihm gehabte vertreüliche Conversation erfahren / sintemahl obschon er in den weltlichen Künsten wenig erfahren / nichts desto minder mit den innbrünstigen Begierden deß Geists / die mistische Theology zuverstehen / solche also vollkommentlich erlangt / daß ich warhafftig das jenige von ihm sagen kan / so Christus von dem heiligen Johanne dem Tauffer gesagt hat: Er sey ein brennende Fackel so die Welt erleüchte / sintemahl er durch die himlische Lieb innerlich branne / und durch die Göttliche Geschicklichkeit eüsserlich die Völcker erleüchtete.

So viel nun die Lesung / als er angefangen / belangt / ist solche mit schrifftlicher Erlaubnuß deß H. Francisci geschehen: Seinem geliebsten Bruder Antonio wünschet Bruder Franciscus Heyl. Ich bewillige / daß du den Brüdern die H. Schrifft lesen oder fürtragen könnest / in einer solchen Weiß / daß weder in dir noch in ihnen der Geist deß H. Gebeths / wie unser Regel will / außgelöschet werde. Diesen heiligen Franciscum ehrete er so hoch / daß er ihn einen Bischoff nennte / und vor dieser Bewilligung / obschon er häfftig durch die Brüder angestrengt wurde / dañoch niemahlen lesen wolte; nach solcher aber hat er das erstemahl zu Montpellier einer Stadt in Franckreich / und hernach zu Bologna und Padua die heilige Schrifft profitirt: da er das meiste seiner Geschicklichkeit von dem HErrn erlangt / und sein Gemüth allezeit in denselben erhöbt / wie ihm begegnet / als er einen St.

Benedicts-Ordens Abbt / die Wort deß heiligen Pauli / so er zu Dionysio geschrieben / predigen hörete / da er ein gute Zeit verzuckt worden. Ità Chronica antiqua Ord. & S. Antoninus in sua Hist.

Wie der heilige Antonius in Franckreich geprediget / und von den Wunderzeichen / so er darbey gewürckt.

Das sechste Capitel.

DErnach als er in Franckreich in das Land Aquitaniam / zu einem Guardian gehn Lemonscies / allwo viel Ketzer waren mit dem Werck und Predig zubekehren / und die Catholischen zubestätigen / gesandt worden / verrichtete er das anbefohlne Ampt also kräfftig / daß sein Gedächtnuß wegen der Wunderzeichen / so der HErr durch ihn allda gewürcket / wie hernach etliche erzehlt werden / noch heütiges Tags verhanden.

Als er zu Nachts vor dem Charfreytag den Passion in St. Peters von Quadruvio Kirchen zu Lemonscies zu der Zeit / als die Brüder die Metten sungen / geprediget / und es auff die Lection / die ihn antraffe / kommen / ist er alsbald solche zulesen erschienen / und die Cantzel darneben nicht unversehen verlassen; dann der HErr (wie zuglauben) mitlerweilen einen Engel ihn zuvertretten / dahin gestelt hatte.

Dieses war zwar nicht das erstemahl / sintemahl er zuvor als er zu Montpellier Leser gewesen / und dem Volck predigte / und sich (daß in der Taffel keiner verzeichnet / welcher das Alleluja an seiner Stadt singen solte) erinnerte / legte er sich auff der Cantzel / als ob er ruhen wolte / auff die Händ nider / und wurde in seiner Kirchen das Alleluja in seinem Chor selbst singend gefunden / da er doch nie von der Hauptkirchen / darinn er geprediget / hinweg kommen war. Uber diese Göttliche Krafft aber in dem heiligen Antonio ist sich nicht zuverwundern / dann solche dem heiligen Francisco / als er in dem feürigen Wagen / und bey dem Capitel zu Arles am Creütz (wie in seinem Leben gesagt) erschienen / wie auch dem heiligen Ambrosio / als er ungefehr bey der Begräbnuß deß heiligen Martini / und eben zur selbiger Zeit an anderen Orthen mehr gesehen worden / begegnet ist. Ità Chronica antiqua Ord. & S. Antoninus in sua Historia.

Wie der heilige Antonius einen Novitzen und Münch von der Versuchung entlediget.

Das siebende Capitel.

IN gedachtem Closter war ein Novitz / Bruder Peter genandt/ den Habit zuverlassen höchlich von dem Feind angefochten/ und dieweil der heilige Antonius die anbefohlne Herd deß HErrn zubewahren gar sorgfältig war / beruffte er denselben / öffnete ihm den Mund / bliese darein / und sprach: mein Sohn / empfange den heiligen Geist. Ein wunderliche Sach / alsbald fiele der Novitz / als hätte er den Athem verlohren / zuboden / die Brüder lieffen zu / der heilige Vatter aber nahm ihn bey der Hand/und erweckte ihn. Der Novitz sagte/ er wäre in dem Himmel gewesen/ wolte was er gesehen/erzehlen. Der heilige Antonius aber gebotte ihm zuschweigen: das that er/wurde hinführo auß dem Orden zugehen nicht mehr angefochten / sondern erzeigte sich den Brüdern ein Exempel aller Heiligkeit.

Zu gedachter Zeit / als dieser Heilige GOttes in die Abbtey Semoniaco / unter dem Bistthum Lemonscles / verreist / war ein Münch gesagten Closters / über die massen sehr mit fleischlichen Versuchungen angefochten / wolte ihm weder Gebeth / Wachen / noch allerley Casteyung deß Fleisches helffen; nahme ihm letztlich für / sich dem heiligen Vatter zubefehlen/ beichtete und entdeckte ihm die Geheimnuß seines Hertzens / bathe höchlich / er solte ihm umb der Liebe GOttes Willen zuhülff kommen. Der heilige Mann / als er ihn Beicht gehört / zohe den Rock ab / gabe selben dem Bruder / daß er ihn anlegen solte. Sobald solches geschehen / gleichsam als ob in dem Rock gleiche Krafft / als in dem Heiligen wär / last die Versuchung nach; wie er uns dann solches hernach offtermahls glaubwürdig erzehlt hat. Ità Chronica antiqua Ord.

Von dem Wunderzeichen so der heilige Antonius in Franckreich an zweyen Weibern erzeigt.

Das achte Capitel.

EIn gar andächtig und dem Orden geneigtes Weib / hatte einen eyfersüchtigen und Gottlosen Mann/ welcher / weil sie gedachtem Closter mit eygnem und ersamletem Gut zuhülff kam/sie zuschlagen

und

und zupeynigen nicht nachliesse / insonderheit aber einsmahls / als sie in etlichen der Brüder Geschäfften biß in die Nacht außgeblieben / ihr die Haar alle auß dem Kopff gerauffet / welche die Armselige mit grossem Glauben und Vertrauen der Verdiensten deß heiligen Antonij / und ihrer Unschuld zusammen gelesen / und Morgens den Heiligen beruffen lassen.

Als er nun erschienen / vermeinend / daß sie beichten wolte / zeigte sie ihm die Haar / erzehlte die Ursach / warumb ihr solches begegnet. Der Heilige entsetzte und verwunderte sich dessen / eylete dem Closter wider zu / versamlete die Brüder / und setzte ihr die Haar wunderlicher Weiß wider in das Haupt. Ein unerhörtes Wunderzeichen / dann sobald der Ehemann solches wahrgenommen und gesehen / hat er alle Eyfersucht hinweg gelegt / und hinführo mehrere Andacht als die Frau gegen dem heiligen Vatter Antonio und dem Orden getragen.

In Bernna unter gemeldtem Bistthum Lemonscies / als der heilige Vatter zu einer fürnehmen Frauen umb ein Kraut geschickt / den Brüdern solches / weil sie anders nichts hatten / zukochen / sie befilcht einer ihrer Dienerin solches auß dem Garten zuholen. In deme entstehet ein solches Ungewitter von Hagel und Regen / daß die Dienerin nicht gehen wöllen. Als aber die Frau selbsten sich / unangesehen deß Ungewitters / zu dem Gehen bereitet / laufft die Dienerin vorhin / das Kraut zuholen. Ein wunderliche Sach / die Dienerin gehet / nimbt das Kraut / und kombt wider / daß sie kein Tropffen Wasser berühret / unangesehen daß es allenthalben umb sie herumb häuffig geregnet und gehaglet.

An diesem Orth hat der heilige Mann in einem Felsen ein Closter der Mindern Brüder gebauet / und mit grosser Geschicklichkeit einen Brunnen dahin geleytet / alsv / daß die Brüder selbiges Orths nie Mangel an Wasser haben. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der heilige Antonius auß Göttlicher Eingebung die Betrug und Verspottung deß Teuffels erkant.

Das neünte Capitel

Als er in gedachtem Bistthum Lemonscies einsmahls predigen solte / und so viel Volcks / daß es nicht alles in die Kirchen konte / zugeloffen / begabe er sich auff ein Bühne / so er mitten auff dem Platz auff-

auffrichten lassen/ auff daß er von männiglich möchte gehört/ und das Volck getröst werden. Ehe daß er nun angefangen zupredigen / ermahnte er das Volck / es solte sich / was auch bey der Predig fürfallen wurde / nichts irren lassen/ er wüste wohl / der Teuffel wurde alle seine Macht gebrauchen/ damit er sie an ihrer Andacht hindern möchte/ wurde aber zuletzt doch unten ligen. Darauff stunde es nicht lang an / es brachen die Tramen der Bühnen und Gerüsts / und selbe fiele mit grossem Schröcken und Geschrey desselben Volcks ein/ möchte aber weder ihm noch andern Schaden zufügen / wurde also wider auffgericht / und hörete das Volck der Predig mit grosser Andacht biß zum End zu/ sintemahl sie sahen/ was für ein heiliger Mann war/ der ihnen predigte.

Ein andersmahl als er an einem Festag predigte/ kam ein eylender Currier / brachte einer edlen Frauen einen Brieff/ in welchem ihr angedeüt wurde / welcher Gestalt einer ihrer Söhnen / so grosse Feindschafft gehabt / von seinen Feinden erwürgt und erschlagen wäre worden. Der heilige Mann aber auff der Cantzel ruffte laut/ und sagte: bekümmert eüch mit nichtem Frau/ dann dieser Currier ist ein Teüffel/ die Zeitung/ so er gebracht/ ist nicht wahr / dann ihr den Sohn bald sehen werdet: dieses hat der Teüffel allein gethan / eüch in der Andacht zuverhindern. Nach Vollendung dieser Wort/ verschwande der Teüffel / und wurde sein Betrug offenbahr.

Als in gedachtem Closter zu Lemonscies etliche Brüder sich Abends aussend umbher befanden/ sahen sie ein Kornfeld eines ihres vertrauten Freünds von vielen Personen verwüsten / luffen derohalben dem heiligen Vatter zu / bathen / er solte zu dem Mann schicken / und ihn / ehe das es allerdings verwüstet / vor dem Schaden warnen lassen. Der heilige Mann aber sagte: seyt nur ruhig/ liebe Brüder/ dann dieses seyn nicht Menschen/ sondern Teüffel / die allein das thun eüch diese Nacht von der Ruh deß Gebeths zuberüegen. Die Brüder gaben ihm Glauben / erfuhren solches den Morgen / als sie das Feld unbeschädiget sahen. Welche Sachen ein unaußsprechliche Andacht / und Erbauung bey den Brüdern / und umbligendem Volck erweckt und verursacht haben. Ità Chronica antiqua & S. Antoninus cit.

Von denen Wunderzeichen so der heilige Antonius in den Predigen gewürckt.

Das zehende Capitel.

ALs er ein andersmahl wegen deß grossen Zulauffs deß Volcks / unter dem heiteren Himmel geprediget / fanget sich an zu mitten derselben der Himel mit finsteren Wolcken zuüberziehen / zuplitzen und zudonnern / das Volck aber sich unter das Tach zumachen / und hinweg zuscheyden. Der heilige Vatter aber bathe / sie solten verbleiben / es wurde ihnen nichts schaden / solten dem jenigen vertrauen / der sie bewahren wurde / und sagte so viel / daß sie verblieben / und der Predig mit Andacht biß zum End außwarteten. Nach welcher Vollendung / als sie von dem Feld / welches ein uralter heydnischer Pallast / das Feld zu Arcas genandt / gewesen / abgezogen / sahen sie alle Strassen umb und umb voller deß von Himmel gefallnen Gewässers / da doch das Orth / darinn sie gewesen / gantz nichts befeüchtet worden.

Widerumb / als ihn ein zerritter Mann in der Predig irr gemacht / und er ihn gütiglich abgemahnet / sagte er: er wolte nicht nachlassen / er gebe ihm dann den Strick / mit welchem er umbgürtet wär. Der heilige Mann gürtet ihn alsbald ab / und gibt ihn dem Bittenden. Als nun der närrische Mensch den selben empfangen / und geküst / verlast ihn die Thorheit / und erlanget wider die gewünschte Vernunfft / wirfft sich ihm zu Füssen / dancket ihm / und bittet mit grosser Erbauung desselbigen Volcks umb Verzeyhung.

Als er in ein Dorff zupredigen außgangen / nahme ein Weib daselbsten einen Kessel siedenden Wassers von dem Feüer weg / darob er hienge / auff daß sie zu der Predig kommen möchte. Der Teüffel aber / der dessen ein Verdruß hatte / beraubte das gute Weib (durch Verhängnuß GOttes / zu mehrerer seiner Majestät Glory) dermassen der Vernunfft / daß sie / vermeynend ihr Kindlein eines in die Wiegen zulegen / solches in den Kessel deß siedigen Wassers legte / verliesse es darinnen / und eylte der Predig zu.

Als nun solche vollendet / und wie gebräuchlich / ihre bekandte sie wegen ihres Kinds befragten / und sie zu ihr selbst kommen / sich wo sie es hingelegt hätte / erinnert / fienge sie an schmertzlich zuweynen / und sich zubeklagen / luffe eylends / sambt allen ihren Nachbauren dem Hauß zu / fande das Knäblein in dem Kessel sitzen / und als ob es in einem kühlen Bad sesse / in dem Wasser

kurtz-

kurtzweilen; erhöbten derohalben das Lob GOttes / und deß Heiligen biß in den Himmel.

Ein gleicher Fall hat sich mit einem anderen Weib / so viel das zur Predig gehen anbelangt / zugetragen: dann als sie wider nach Hauß kommen / fande sie das Kindlein / so sie in der Wiegen gelassen / ersteckt und Todt. Eylte sambt einer grossen Anzahl anderer Weiber / dem heiligen Vatter alsbald zu / fiele ihm zu Füssen / bathe / er solte ihr das Kindlein wider lebendig zustellen. Der heilige Mann antwortet: gehe nur wider nach Hauß mein liebe Schwester / GOtt wird dich trösten. Von welchen Worten das Weib getröst / dem Hauß zugeeylet / und das Kindlein lebendig / frisch und gesund gefunden.

Von einer Predig / so er einsmahls gethan / hat sich ein Jüngling dermassen bekehrt / daß er alsbald ihm zubeichten zugeloffen / aber wegen Viele der Zäher kein Wort außsprechen können. Derohalben der heilige Vatter zu ihm gesagt: gehe hin mein Sohn / schreibe deine Sünden. Der Jüngling gehet / schreibt die Sünden auff: als er nun den Zettel / solchen in der Beicht abzulesen geöffnet / findet er die Sünden von der Hand GOttes / mit sonderem seinem Frolocken allbereit außgelöscht.

Als er einsmahls bey der Leich eines grossen Wucherers predigte / und zu seinem Thema diese Wort / wo dein Schatz ist / da ist dein Hertz / nahme / sagte er zu mehrerer Bestättigung dessen / so er geredt / nach vollendter Predig zu den Verwandten deß Wucherers: auff daß ihr sehet / daß / was ich gesagt / wahr seye / so gehet zu der Truhen / darinn dieser eüer Freünd sein Geldt gehabt / da werdet ihr sein Hertz ohne den Leib finden. Sie giengen sambt dem Volck dahin / und fanden auff dem Geldt das rechte Hertz / so noch rauchte / und sich rührte / ligen. Welches Wunderzeichen sambt vielen anderen zu Bononia bey St. Petroni / in der Saracenen Capell abgemahlet ist. Ità Chronica antiqua Ordin. Et Legenda hujus Sancti.

Von der Würckung und Innbrunst deß Gebets deß heiligen Antonij; und wie in seinen Armben das JEsus-Kindlein gesehen worden.

Das eylffte Capitel.

IN vielen Sachen ist die hohe Würckung deß Gebeths dieses glorificirten heiligen Vatters zusehen / sintemahl demselben nicht allein die

Creaturen/ sondern auch die höllische Geister/ wie auß nachfolgenden Exempeln zusehen / gehorsamen müsten.

Als er zu Montpellier die heilige Schrifft lase / entluffe heimlicher Weiß ein Novitz / und endtruge ihm ein Psaltertium / so er mit eygner Hand glossirt / auch ihm / weil er / wann er den Brüdern predigen wolte / darinn studirte / sehr lieb war. Als er nun solches in Erfahrung gebracht / begabe er sich in das Gebeth / bezwunge inmassen den Novitzen/ daß er ihm solches wider bringen muste. Dann als er über ein Brucken gehen wolte/ ist ihm der Teüffel in erschröcklicher Gestalt erschienen / und betrohete ihm mit blossem Gewehr umbzubringen / wann er nicht eylends dem Bruder Antonio seinen Psalter wider zustelte/ wurde also gezwungen mit einer solchen Angst/ Schröcken / Forcht und Reü widerzukehren / daß er / als er sich dem Heiligen zu Füssen geworffen / die Verzeyhung / und den Orden wider zuerlangen verdiente.

Als die Zeit seines Guardian-Ampts vollendet / und er wider zu dem Capitel verreysen wolte/ war er in einem Dorff von einem armen Weib zur Herberg auffgenommen/ an welchem Orth der HErr ihn durch etwas Trübsahl in seinen Gnaden/ durch welche er sein Liebe erkennen möchte/ bestättigen wolte/ schaffte also/ daß diß Weib/ ihn desto mehr zu Ehren/ ein schöne gläserne Schalen von einer ihrer Nachbäurin entlehnet: welche/ als sie sein Gesell nicht recht in die Hand fassete / ihm entfiele / und sie zerschmetterte / und den Wein auff den Tisch / umbschüttete. Welches als die sorgfältige Martha sahe / fragte sie der Schalen nicht viel nach/ luffe eylends mit einer Flaschen dem Keller zu / anderen Wein zuholen / sintemahl sie zuvor / den Heiligen desto weniger auffzuhalten/ allein die Schalen voller herauff getragen hatte. Als sie aber in den Keller kame/ fande sie / daß sie den Zapffen offen gelassen/ und der Wein aller in den Keller außgeruñen ware/ darüber sie sehr erschrack/ kam zu dem heiligen Mann / und erzehlte ihm / wie es ihr ergangen. Der heilige Vatter neygte den Kopff auff die Hände / bethete zu GOtt / alsbald wurde die zerbrochene Schalen gantz. Als solches das Weib sahe / gedachte sie / weil solches mit dem Glaß erfolgt / so wurde es mit dem Wein auch nicht übel stehen / eylte alsbald dem Keller zu / fande das Faß gieren / als ob es Most wäre / und so voll / daß es bey dem Spunt übergienge. Von welchem Wunderzeichen sie also erschracke/ daß sie dem Heiligen kaum außwarten köndte / der machte sich alsbald (eytle Ehr zufliehen) darvon / und verliesse das Dorff / allezeit die wahren Diener GOttes zubeherbergen willig

und

und bereit / warhafftig glaubend (wie es dann wahr) das zeitliche Gut wurde durch das Allmosen niemahlen gemindert / sondern jederzeit gemehret.

Als dieser heilige Vatter Antonius einsmahls von einem Edlen und Gottsförchtigen ritterlichen Mann in sein Hauß geladen und beruffen wurde / gab ihm derselbige ein eygenes Zimmer ein / da er ruhig studiren / und seines Gefallens bethen möchte. Als aber zu Nachts gedachter Ritter in dem Hauß umbgienge / und für die Thür deß heiligen Manns Zimmer kame / sahe er ein grossen hellen Glantz herauß scheinen / nahete sich zu dem Schlüsselloch / sahe dardurch auff einem Buch / so der Heilige vor ihm hatte / ein allerschönstes Knäblein mit sonderbahrem Glantz stehen / so den Heiligen umbfienge / und der Heilige entgegen dasselbige / auch mit einer unersättlichen Lieblichkeit an die Armb nahme / welches in solcher Umbfahung ihm / wie daß sein Haußwirth allda / und ihm zusehe / offenbahrete: dieweil aber der H. Mann wohl wuste / daß der Ritter / weil der HErr allda nicht abweichen wurde / und ihn dieses wunderlichen Gesichts / durch welches sein Seel gleichsam verzuckt wurde / ersättigen zulassen begehrte / wolte er ihn nicht hindern.

Als aber hernach das geliebte JEsus Kindlein verschwunden / eylte er der Cammerthür zu / öffnets eylends / beruffte den Rittter / beschwerte ihn durch die Liebe dessen so er gesehen / er solle solches weil er lebte / niemands offenbahren / so er versprochen / und gehalten. Nach seinem Absterben aber kondte er sich solches zuerzehlen / mit Zähren und Jurament zubezeügen / nicht ersättigen / welches ihm seines Stands und heiligen Lebens halber geglaubt / und also Ursach gegeben / den Heiligen mit einem Knäblein auff einem Buch am Armb abzumahlen. Ità Chronica antiqua Ord. Et Legenda hujus Sancti.

Von der Prophezey / so der heilige Antonius von einem Martyrer Christi / ehe daß er gebohren / gethan / und desselben Marter.

Das zwölffte Capitel.

ZU Assisi besuchte er einsmahls eine Frau / so in schweren Kindsnöthen lage / und als er sie in GOtt getröst / und das Weib umb ein glückliche Geburth zubethen ihn angesprochen / prophezeyte er ihr / und sagte / sie solte getröst seyn / sie werde erstlich ohne Gefahr ihrer / und dann zum andern ohne Schaden deß Kinds gebähren / zum dritten / wurde es ein

Knäblein seyn/ zum vierten / ein Diener GOttes / zum fünfften / ein Minderer Bruder / und zum sechsten / ein Martyrer / und dieweil die ersten drey Eygenschafften sich wahr befunden / wird nöthig seyn zuerzehlen / wie sich die drey andere zugetragen haben.

Als dieser gebohren / und zur Tauff getragen / wurd er Philippus genandt/ führte biß zu gebührendem Alter/ da er ein Minderer Bruder wurde/ auff Erden ein Englisches Leben / in welchem Stand er sich in der Liebe und Forcht deß HErrn befestigte / und durch Göttliche Eingebung Pilgers-weiß mit grosser Andacht/ in das heilige Land begeben/ und als er sich in der Stadt Azoto / als sie durch Verrätherey den Christen abgetrungen / befunden/ in welcher bey zwey tausend Christen zu dem Todt verurtheilt worden / und er der letzte war / so von selbigen Bluthunden / weil sie sein Bekehrung verhofften/ gemartert wurde. Als dieses der Welt erschröckliche / GOtt aber und ihm annemliche Spectackel angienge / fienge er an mit beständigem Gemüth sie zutrösten und zubehertzigen / mit heller Stimm sagend: ihm wäre geoffenbahret worden / daß er heütiges Tags mit mehr als tausend Martyrern in den Himmel eingehen wurde: derohalben sie alle getröst / als die sanfftmüthige Schlachtopffer deß HErrn / ihre Häls dem Schwerd der greülichen Hänckersbuben unterworffen. Als nun dem Soldan dieses angedeütet worden / befahle er ihm alle Glieder der Finger/ eines nach dem andern von Glied zu Glied abzuhauen. Als er aber deßwegen sie zutrösten / und zu dieser grossen Belohnung anzumahnen nicht nachliesse / dergestalt / daß sie alle von den Mohren anerbotne Reichthum / Würden / getrohete Peynen und Marter verachteten und von der Dapfferkeit deß Heiligen getröst / mit heller Stimm außsagten/ daß sie den Weeg so Bruder Philippus gienge / gleichfals gehen wolten; und dessenthalben der Soldan mehrer ergrimmet wurde / liesse er ihn biß auff den Nabel schinden/ und die Zunge außschneyden / alle Sachen / welche / weil ers mit unüberwindtlicher Beständigkeit deß Gemüths und Leibs überwande / viel mehr den Zorn und Wütten der Mohren anzündeten / und die Christen auch den grausamsten Todt und Marter außzustehen anreitzten / sintemahl sie ihn so eüsserste Peynen außzustehen sahen / in welchen er nichts anders thäte / dann sie mit den Gebärden und Bewögungen deß Leibs (dieweil er mit der Zungen nicht mehr möchte) anzumahnen: letztlich war er sambt den andern allen enthauptet / und zum Zeichen der erlangten Cron / (ein Sach so die Mohren selbsten ehren müsten) haben die viel Tag unbegrabne Leiber keinen einigen

gen Gestanck / sondern gar lieblichen Geruch hinterlassen. Solcher Gestalt ist die wunderliche Prophezeyung deß glorificirten Vatters Antonij erfüllet worden. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda hujus Sancti.

Von einer anderen Prophezeyung eines andern Martyrers/ und dessen Marter.

Das dreyzehende Capitel.

ALs er in Franckreich in der Stadt Podio / da er Guardian war / predigte / neygte er sich allemahl / wann er einen Notarium / einen Mann eines bösen ärgerlichen Lebens sahe / oder antraffe / biß auff den Boden / erzeigte ihm grosse Ehrerbietung. Als aber der Notarius seinen Stand betrachtet / und solches ein Zeitlang geduldet / hat er solches seiner Einfalt zugerechnet / und derohalben solche Ehrerbietung nicht zugedulden ist er ihm hinführo abgewichen / jedoch möchte er einsmahls ihm nicht entgehen. Derohalben / als ihn der heilige Vatter (nach Gewonheit) grüste / sich grimmig gegen ihm erzeigte / und sprache: wärest du nicht ein Münch / ich hätte dir schon längst dieses Gewehr in den Leib gestochen / sage mir du Lauer / was Ursach hast du mich also zuverspotten? der heilige Vatter antwortete demüthig / und sagte: allerliebster Bruder / betrübt eüch nicht / dann ich keiner andern Ursachen halber / als eüch zuehren / eüch die Reverentz jederzeit erzeigt hab: die Ursach dessen ist / dieweil ich höchlich von dem HErrn begehrt / das Blut in dem Dienst seiner Göttlichen Majestät zuvergiessen / bin aber dessen nicht würdig geacht / und von dem HErrn mir solches zugelassen worden: dieweil er mir aber geoffenbahret / daß ihr die Marter-Cron erlangen / und darinn sterben werdet / hab ich eüch bißhero die Reverentz und Ehr erzeigt / bitte derohalben auff das höchste / so müglich / wann ihr in selbigem herrlichen Streit seyn werdet / ihr wöllet meiner als eines grossen Sünders gedencken. Auff diese Wort verkehrte der Notarius den Zorn in ein Gelächter / verlachte ihn / und gienge darvon.

Nicht lang hernach erzeigte sich die Erfolg dessen: dann als ihn auß Eingeben deß HErrn ein Begierd angestossen / mit dem Bischoff derselben Stadt / das heilige Grab zubesuchen / und seine böse Sitten in gute zuverändern: als sie nun dahin gelangt / wurde der Bischoff von den Mohren in Glaubens Sachen disputirend / mächtig zuruck geworffen / welches nachdem

der

der Notarius ein- oder zweymahl übersehen hatte / möchte er doch letztlich solche Wanckelmüthigkeit deß Bischoffs nicht mehr gedulden / böses besorgend sagte derohalben zu ihm / er beschirme und beschütze den Christlichen Glauben nicht wie ihm gebühre / fienge an mit den Mohren zudisputiren / solchen offentlich zubekennen / sie zuverwirren / und ihnen fürzuwerffen / Machomet wäre ein Kind der Verdamnuß / von dem grossem GOtt in die Höllen verstossen / dahin er sie alle auch bringen wurde.

Darauff er dann alsbald von den Mohren gefangen / wurde greßlich biß an den dritten Tag geschlagen / und nach solchem zu dem Todt außgeführt / damahls bekennete er den andern seinen Gesellen / so bey ihm waren / der heilige Antonius hätte ihm diese Marter prophezeyt. Welche / als sie wider zu Hauß an kamen / solches männiglich glaubwürdig erzehlten; und hat der Notarius / die Marter frölich und beständig überwindend / seinem Erschaffer die Seel auffgeben. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda hujus Sancti.

Von der Würckung deß heiligen Antonij Lehr / und Ernst wider die Sünder.

Das vierzehende Capitel.

DEr säete dieser Heilige GOttes Antonius mit eüsserstem Fleiß und Bescheydenheit / in die Seelen der Christglaubigen / das Göttliche Wort; erlage niemahlen / wegen der vielfältigen unabläßlichen Bearbeitung und Durchwanderung der Städt / Flecken / Bergen / und Thälern / wegen deß grossen Eyffers / so er wegen der Hülff deren durch das Blut Christi erlösten Seelen truge / und als ein Prediger / welcher mehr von Göttlicher als weltlicher Lehr unterrichtet / theilete er dermassen seine Lehr auß / zur Nothturfft deren / so ihm zuhöreten / daß sie alle vergnügt hinweg giengen: dannenhero alle seine Predigen für Wunder gehalten wurden / köndte sich niemands solchen zuzuhören ersättigen / sonderlich die Gelehrten / welche sich höchlich verwunderten über seine Gnad und Wohlredenheit / seine Subtilität / und Verstand / mit welchen er wunderlicher Weiß allem denen / so er geprediget / sein eygen significat, Zahl / Gewicht / und Wehrt mit grosser Bescheydenheit und Freündlichkeit zuverstehen gabe.

Herentgegen aber straffte er die Gewaltigen der Welt mit solchem Ernst und Beständigkeit / daß die berühmteste Prediger / so ihn hörten / vor Forcht zitter-

zitterten / und sich / daß er ein solches unterstehen dörffte / entsetzten / und verwunderten. Die Bösen aber / damit sie so starcke Verweiß nicht hören dörfften / sich hinweg begaben / oder bedeckten das Angesicht. Es waren gleichwohl diese Straffungen mit einer gebührender Anzahl Saltzes der Weißheit/ der wunderlichen Tugend der Unterscheydung/ nach Gelegenheit der Zeit / Orth / und Personen / dermassen zubereit/ daß/ obschon seine Lehr anfangs etwas rauch/nichts destoweniger zu End lieblich/süß/und jedem gar eing erschiene/ inmassen/ daß er ohne alle Aergernuß die Sünder erschröckte / die Schwachen tröstete / den Armen ein Hertz/ und die verharteten und verstockten erzitteren machte.

Als er einsmahls zu Bituringes in einem Synodo / so der Bischoff allorten hielte / predigte / richtete er seine Red an denselben / etlicher Artickel deß Glaubens halber / an welchen er innerlich zweifflete / fienge an so scharff seinen Unglauben anzuklagen und zustraffen / und ihm seinen Irrthum mit vielen Beweisungen der heiligen Schrifft zuerweisen / daß der Bischoff / obschon er sich höchlich geschlagen befande / sich nicht allein darab nicht ärgerte/ sondern gantz zerknirschet so bald die Predig vollendet / ihn besuchte / sein Hertz allerdings eröffnete / und die Heylsame ihm zu dem Heyl nothwendige Artzney erlangte / inmassen daß er hinführo seinem HErrn einen getreüesten Diener abgabe.

Nicht allein aber mit der Predig hulffe dieser Heilige GOttes den Christlichen Seelen / sondern in viel anderen Weegen mehr / da der HErr den inbrünstigen Eyffer / so sein Diener wegen der Seelen Heyl truge / bekräfftigte; als da war / daß er ihnen zur Nacht im Schlaff erschiene / ihre Sünden erzehlte/und sie zu diesem oder jenem Beichtvatter zugehen/ihre Schuld zubekennen ermahnete / wie dann solches die Beichtkinder den Beichtvättern erzehlten / sagende / wie / und von wem sie dahin gesandt wären / welches ein sonderbahres Mittel für viel Sünder war / so auß Scham oder Forcht ihre schändtliche Sünden zubeichten nicht getrauten: was Kraffts und Würckung aber die Wort deß Heiligen waren / mag in nachfolgendem Exempel gesehen werden.

Ein Burger zu Pavia Leonhard genandt / beichtete ihm einsmahls/ und bekante unter anderm/wie daß er seine leibliche Mutter mit einem Fuß an den Bauch gestossen / daß sie zu Boden gefallen wär. Der heilige Vatter / als er ihn darumb straffte / sagte unter andern: der Fuß welcher so vermessen gewesen / sein Mutter auff den Leib / darinn er gelegen / zustossen / wäre werth/

daß er abgehauen werden solte. Der Jüngling nach empfangner Absolution eylete wohlbereüt nach Hauß/und dieweil er vermeinte/der heilige Vatter hätte den Fuß leiblich abzuhauen anbefohlen / nahme er ein Waffen/und hauete ihme selbsten mit unglaublicher Standhafftigkeit den Fuß ab. Nach welchem Streich/ als ihn die Schmertzen deß Todts berührten/ fienge er an die Stimm in den Himmel zuerhöben. Zu welchem Geschrey die Mutter/ so nicht weit war / sambt vielen der Nachbarschafft zugeloffen: und als sie ihn in so grosser Angst fande/ hat sie sambt ihm das Klagen vermehret: nach dem sie aber die Ursach vernahme / und kein anderes Mittel wuste / eylte sie dem heiligen Vatter zu/und verwiese ihm/daß er ihren Sohn umb das Leben gebracht/ erzehlte ihm auch/wie und warumb solches geschehen: der heilige Vatter / entschuldigte sich / sagend: er hätte dessen keine Schuld/hätte allein gesagt / er wäre abzuhauen werth / und nicht / daß er ihn selbsten abhauen / oder abhauen lassen solte.

Als sie aber mit dieser Entschuldigung nicht zufrieden war/eylte er sambt ihr ihn zubesuchen / wurde seiner Einfalt halber zu Mitleyden bewögt/ begabe sich in das Gebeth / nahme nach Vollendung dessen den Fuß von der Banck / hielte den Schänckel daran/ und heylete ihn mit der Hülff GOttes wider zusammen / also / daß ihm kein Schmertzen oder Masen verblieben / und der Krancke frisch und gesund wider auffgestanden / und GOtt gedancket und gelobet. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda hujus Sancti.

Wie der heilige Antonius den Tyrannen Ezelin gestrafft.

Das funffzehende Capitel.

EZelinus ein erschröcklicher Wüterich und Tyrann zu Padua / hatte mit Hülff Käyser Fridrichs deß andern/viel fürtreffliche edle Städt in Italia unter sein Joch gebracht / übte zu mehrerer Forcht und Schröcken gegen den Völckern unerhörte greüliche Tyranneyen / dörffte ihn niemands darumb straffen. Einsmahls unter andern / als er zu Bern etliche fürnehme Adels-Persohnen ohne alle Ursach hinrichten lassen / entschlosse sich der heilige Vatter persöhnlich dahin zuziehen / und die gebühr zuverrichten.

Als er nun für ihn kommen / sagte er unerschrocken: O du erschröcklicher Tyr-

Tyrann / wann wirst du einmahl dem erschröcklichen Blutvergiessen der Christen / so du täglich ohne alle Ursach übest / ein End machen? wisse und halte für gewiß/daß das erschröckliche strenge Urtheil GOttes deiner erwartet / welches / wann du zum wenigsten vermeinst / auff dich fallen wird: hänget diesen Worten viel mehrers an/verwiese ihm die Todtschläg/ Diebstahl/ Mordthaten / sambt den grossen Beschwerungen so er aufflegte / und gar biß zu Zerstörung der Städt bewilligte. Dessen verwunderten sich seine Bediente und Ritter hoch / wie er doch die Gedult haben möchte / solche grosse Verweisungen zuübersehen / warteten biß er auffgehört / hielten für gewiß/ er wurde ihn hernach zustucken zerhauen. Der Erfolg aber erzeygte sich anderst: dann / als der heilige Vatter seine Red vollendet / war der grimmige Wolff alsbald in ein sanfftmüthiges Lämlein verändert / löste den Gürtel ab/ bande ihn umb den Hals / warffe sich dem Heiligen zu Füssen / und begehrte von GOtt / und ihm Verzeyhung / verspracche der Göttlichen Majestät gnug zuthun / und alle Buß / so er ihm aufflegen wurde / zuwürcken / mit solcher und mehrer Verwunderung und Entsetzung der Umbstehenden/ als ob sie einen Todten hätten sehen aufferstehen / mit welcher guten Verheissung der heilige Vatter hinweg gezohen: der Tyrann aber sich zu den Seinen gewendt / und gesprochen: verwundert euch nicht ihr Rittersleüte dessen/ was ich in eüer Gegenwart gethan / dann ich hab warhafftiglich einen solchen Göttlichen Glantz auß dem Angesicht dieses heiligen Vatters gegen mir sehen außgehen / der mich dermassen erschröckt / daß ich vermeint gleich alsbald in die Höll versenckt zuwerden.

Sintemahl aber der allmächtige GOtt seine Feind durch die Händ ihrer eygnen Feinden zustraffen sich entschlossen / liesse er zu/ daß er nicht lang in diesem seinem Fürnehmen verbliebe / sondern an der Krafft deß heiligen Vatters zuzweifflen anfienge / und derohalben die andere Prob auch versuchen wolte: nemlich/ als er einsmahls offentlich wider seine Tyranney und greuliche Thaten predigte/schickte er ihm durch seine Diener ein Verehrung/ mit Befelch / daß / wann der Diener GOttes solche annehme / solten sie ihn alsbald umbbringen / wo aber nicht / alles Ubel / so er ihn sagen wurde / gedultig leyden / und wider zuruck kehren. Als nun die Abgesandte dahin kommen / und mit eüsserster erdichter Demuth das köstliche Præsent ihm darreichten / sagende / er solte diese geringe Gab/ so ihm Ezelinus zusandte/ annehmen/ und GOtt für ihn bitten: da erfuhren sie wer Antonius war / dann er ihnen antwortete: behüte mich GOtt vor diesem Præsent /

welches nichts anders als das Blut der armen Christen ist/und von welchem eüer HErr/ GOtt dem HErrn strenge Rechenschafft geben muß/ packt eüch alsbald von dannen/auff daß/wegen eüer Boßheit/das Hauß nicht auff eüch falle/ oder die Erden sich auffthue/ und eüch sambt dem Præsent verschlucke. Die Abgesandte giengen ohne weitere Red darvon/ erzehlten dem Tyrannen die erlangte Antwort / der ihn hernach für einen wahren Diener GOttes hielte / und den Seinigen befuhle / daß sie ihn seines Gefallens solten reden lassen ; der ihm dann / weil er gelebt / nicht ein geringer Gebiß gewesen. Ità Chronica antiqua Ord. Et Legenda hujus Sancti.

Wie der heilige Antonius in einer Predig zwey-und zwantzig Mörder zu dem HErrn bekehrt.

Das sechszehende Capitel.

ZWey-und zwantzig Mörder hatten sich zusammen gerottet / und in etliche finstere Wälder und Höltzer gezogen/allda ermordeten sie die Durchreisende jämmerlich / wie dann dieses losen Gesinds wegen der schwebenden Kriegsläuff Italien derselben Zeit voll war ; förchteten ihnen nicht verkleydet durch die Städt und Flecken zugehen / und herumb wie andere Adels-Persohnen zuspatzieren. Nun diese zwey- und zwantzig also verkleydet / entschlossen sich deß heiligen Antonij Predig zuhören / dieweil sie vernahmen / daß er / wie ein anderer Helias / die Hertzen der Menschen mit der Fackel deß Worts anzündete : fanden auch solches wahr zuseyn/an ihnen selbsten / sintemahl zu Anfang der Predig sie ihre Hertzen zuerweichen / und nach und nach die Hitz deß H. Worts zuempfangen dermassen vermerckten/daß sie nach vollendter Predig alle ihm zubeichten giengen/und gute Besserung versprachen ; denen sagte der H. Vatter/ er wolle sie zwar absolviren / sie solten sich aber wohl und starck hüten wider zu dem Unflat zukehren/ dann er vergwiste sie an Statt deß HErrn / wo das geschehe / wurden sie alle elendiglich sterben und verderben : also erfolgte es hernach etlichen derselben / so sich wider zum Raub gewendet ; die andern aber sein seelig verharret ; unter welchen sonderlich einer (welcher fleissig auff das End seiner guten und bösen Gesellen acht gabe) hernach offtermahls erzehlte / ihm wäre von dem Heiligen zur Buß aufferlegt worden / daß er zwölffmahl Pilgersweiß gehn Rom / für Nachlassung seiner Sünden / die heiligsten Apostel zubesuchen /

gehen

gehen müssen / und zugleich wie er solches erfült / also hoffte er Verzeyhung derselben erhalten zuhaben. Ità Chronica antiq: Ord. & Leg: hujus Sancti.

Von der Bekehrung vieler Ketzer / durch ein Predig / so der heilige Antonius den Fischen deß Meers gethan / die ihm zugehört.

Das siebenzehende Capitel.

ALs wegen gedachten Krieg gantz Italia in Auffruhr unter und über sich schwebte/und mit allerley Nationen/so einer wider den andern beruffte / und ihre Barbarische Waffen in dero Leib mit Blut besprengten / vermischt ware / auff daß sie hernach derselben / wie geschehen/ ihr Raub wurden / seynd nicht allein die löbliche Gebräuch und Sitten / so die Italianer hatten / und über alle Nationen in Höfflichkeit und Liebe erhöbten/ außgetilget/sondern auch ihnen der jenige Glauben/wegen dessen sie das Reich der Welt übergeben / und den Hals dem lieblichsten Joch Christi / und seiner heiligen Catholischen Römischen Kirchen unterworffen / hinweg genommen worden; und wie gemeiniglich geschicht / daß nach Gelegenheit der Conversation das Volck sich auch lendet / also nahmen sie auch ein Stuck von der abscheülichen Ketzerey an sich / fiengen also an / wegen der Freyheit deß Lebens/ so selber Zeiten am höchsten war / in Italia die Ketzer zuzunehmen. Als nun der heilige Antonius in Franckreich / in Bekehrung vieler Ketzer / viel Nutzen geschafft; deßgleichen in Romagna / dahin er gelangt/ viel Ketzer/ insonderheit den Ertzketzer Bonvillo von Rimini/ so in die dreyssig Jahr gar hartnäckig in der Ketzerey verharret / bekehrt; nahme er ihm für / die andern Ketzer derselben Stadt / so in grosse Anzahl gewachsen / auch gantz und gar außzutilgen. Derohalben als er eines Tags am Gestatt deß Meers predigte / ihn aber weil er sie überwunde / nicht hören wolten / beruffte er an Statt GOttes / die Fisch / sie solten dahin kommen / und das Wort GOttes anhören; sintemahl die Menschen / so er mit dem Blut seines eingebohrnen Sohns JEsu Christi unsers HErrn erlöst/ solches nicht anhören wolten. Warlich ein grosses Wunder war diß: dann alsbald auff diese Wort sahe man auff dem Wasser daher schwimmen / ein unendtliche Anzahl Fische deß Meers / und deß Fluß Marechia / so allda ins Meer einfallet / welche / nach dem sie allgemach daher kamen / sich nach jeder

Arth zusammen zustellen anfiengen: und mit wunderlicher Ordnung also zusammen richteten / daß die kleine nahend bey dem Gestadt / und alsdann die Grossen weiter von dem Land hinein in dem Wasser sich stelleten / also / daß kein angenehmer Spectackel zusehen war. Da sie nun sich also in Ordnung gestelt / fienge der heilige Antonius an ihnen nachfolgende Predig zuhalten.

Meine liebe Brüder Fische / und ein Geschöpff unsers gemeinen Erschaffers / ihr seyt höchlich GOtt eüern Schöpffer zuloben verbunden / dann von seinen Händen habt ihr empfangen das Wesen / und das Leben / er hat eüch das edle Element deß gesaltzenen und süssen Wassers / nach jedes Qualität / zu einer Wohnung gegeben / und in demselben die verborgne Orth zu eüer Hut verordnet; er wolte daß dieses gesagte Element solte Diaphanum, das ist / liecht und klar seyn / auff daß ihr in demselben / was eüch nutzet und schadet / sehen köntet. Zu diesem hat er eüch die Flossen und Krafft hin und her zuschwimmen mitgetheylt: über alles anders aber seyt ihr schuldig ihn zuloben / darumben daß ihr unter allen anderen Creaturen allein in dem Sündfluß seyt erhalten worden / dannenhero ihr über alles von GOtt gebenedeyte / an der Zahl gewachsen und zugenommen. Ihr seyt erwöhlt worden den Propheten Jonas drey Tag in eüerem Leib zuerhalten / und lebendig wider an das Land zuwerffen: ihr habt den Zins und Tribut für unsern Heyland JEsum Christum / und seinen ersten Apostel Petrum bezahlt: ihr seyt in seinem Leben / und nach seiner Aufferstehung sein Speyß gewesen. Von welcher und anderer Ursachen wegen / so mir jetzt nicht zu Gedächtnuß fallen / seyt ihr höchlich schuldig und verbunden / GOtt den HErrn zuloben und zupreysen / Amen.

Auff welche Wort die Fisch mit allen möglichsten Gebärden / mit Neygung der Häupter / und schwattern in dem Wasser / ihr Willigkeit / und ein Begierd zu ihm zukommen erzeygten. Wegen solchen geschehenen Wunderzeichen wendete sich der heilige Vatter zu den hartnäckigen ketzerischen Hertzen / in Beyseyn vieles Volcks / so dieses unerhörte Wunderzeichen der Ankunfft so vieler Fisch (welche ohne Erlaubnuß deß Heiligen nicht weichen wolten) zusehen zugeloffen / und sagte: gelobet sey mein HErr und mein GOtt / sintemahl auch gar die Fisch sein heiliges Wort gern anhören / und ihr andere dasselbige nicht anzuhören begehrt / was verziehet ihr eüch zubekehren? was für ein klarere Bezeügnuß der Krafft deß Göttlichen Worts wölt ihr haben? schämet ihr eüch nicht / daß ihr weniger Verstand habt / als die

unvernünfftige Fisch? auff diese Wort wurden die gegenwärtige Ketzer zu dem Glauben bekehrt/ und die Glaubige in demselben mehrers bestätigt. Die Fische aber wolten von dannen nicht weichen/ sondern nahmen je mehr und mehr zu/ ohne Verletzung der Ordnung/biß sie die Benediction deß heiligen Vatters empfiengen/ nach welcher jeder seines Gefallens darvon geschwummen; der heilige Vatter aber hat sich wider in die Stadt Rimini begeben/ und die übrigen Ketzer/ so dem Wunderzeichen nicht beygewohnt/ gleichfals zu dem Glauben bekehrt. Ità Chronica antiqua Ord. Et Legenda hujus Sancti.

Wie der heilige Antonius mit einem Wunderzeichen deß heiligen Sacraments deß Altars einen hartnäckigen Ketzer; wie auch viel andere/ wegen Nieſſung der gifftigen Speysen ohne einigen Schaden bekehrt.

Das achtzehende Capitel.

IN gedachter Stadt Rimini war ein anderer Ketzer/ welcher hartnäckig laugnete/ und widersprache/ daß in der heiligen Hostien der wahre lebendige GOtt wäre/ und obschon er öffters mit vielen Beweisungen/ welchen er nicht widersprechen kondte/ überwunden/ so verbliebe er doch also verstockt in seinem Irthum/ daß er einsmahls zu dem H. Antoni sagte: du überwindest mich zwar mit Worten/ dieweil du gelehrter bist/ als ich/ nicht aber darumb/ daß es die Warheit also sey; derohalben so laß uns zu der Prob schreiten/ und ein Wunderzeichen von diesem deinem Sacrament sehen/ durch welches ich erkennen möge/ daß GOtt darinnen sey/ so verspreche ich/und verlobe dir/daß ich dir alsdann beyfallen/und dir glauben will. Diesem antwortete der heilige Vatter Antonius/er solte die Weiß deß Wunderzeichens erkiesen/ so hoffte er zu GOtt/er wolte ihm die Warheit erweisen. Der verstockte Ketzer sagte: ich will meine Eselin drey Tag ungesen erhalten/ alsdann wöllen wir beyde/ ich den Haber/ und du dein Sacrament ihr darweisen/ wann sie dann den Haber verlast/ und das Sacrament ehret/so will ich daſſelbige auch anbethen und ehren. Der heilige Antonius nahm den Pact an. Als nun der dritte Tag kommen/und beyde auff dem Platz erschienen/nahm der heilige Vatter Antonius nach gelesener heili-

gen

gen Meß / ehe daß er communicirt / die heiligen Hostien in die Hand / truge sie vor dem gantzen Volck / in Begleytung der Fürnehmsten der Stadt / zu dem Orth / da die Prob geschehen solte / allwo die Eßlin auch / die den Geruch deß Habern schon gerochen / bey ihrem HErrn stunde; da befahle ihr der heilige Vatter in Krafft deß jenigen / der in dieser heiligen Hostia wäre / sie solte kommen / und ihn ehren; unangesehen nun / daß ihr HErr allen den Haber ihr fürgeschüttet hatte / verliesse sie doch denselben / und eylete mit geneigtem Haupt demüthiglich das heilige Sacrament zuverehren / und knyete vor demselben nider / mit grossem Frolocken der Catholischen Christen / wegen Bekehrung deß Ketzers / und der Grösse deß Wunderzeichens.

Durch dieses Wunderzeichen nahme der Haß der übrigen Ketzer dermassen zu / daß sie sich entschlossen dem heiligen Mann mit Gifft zuvergeben; bereiteten zu solchem Werck etliche vergiffte Speysen / und laden ihn zu Gast. Als sie nun zu Tisch sassen / der heilige Vatter die Speysen ansahe / und durch Eingebung GOttes den Betrug erkante / straffte er sie alsbald ihrer Boßheit. Diese aber an Statt der Scham fiengen an zusagen / Christus hätte in dem Evangelio den Seinigen versprochen / daß / obschon sie etwas gifftiges oder tödtliches essen oder trincken wurden / solte es ihnen nicht schaden: wann nun er dieses nicht essen solte / wurde er klar bekennen müssen / daß das Evangelium an demselben Orth falsch wäre. Durch diese Wort gienge der heilige Mann allerdings in sich selbsten / sehend einer Seyts / daß dieses ein Versuchung deß HErrn / der es ihm anderer Ursach halber nicht / als daß er sich darvor hüten solte / geoffenbahret; ander Seyts aber vermeynte er dem heiligen Evangelio zu præjudiciren; entschlosse sich derohalben solches zuversuchen / mit diesem Geding / daß sie ihm versprechen solten / wann dieses ihm keinen Schaden brechte / daß sie den Catholischen Glauben annehmen wolten. Als sie diß versprachen / sagte er: nun sehet / ich will von disen vergifften Sachen essen und trincken / nicht meinen GOtt / dessen Worten ich festiglich glaube / zuversuchen / sondern die Warheit der Wort seiner Göttlichen Majestät / als ein eyfferer deß heiligen Evangelij dessen / welchem alles gehorsamet / zuerweisen; trancke und asse also von allen vergifften Sachen / und gewanne dem HErrn selbige verlohrne Seelen.

Ita S. Antoninus in sua Historia: Chronica
antiqua Ord. Et Legenda
huius Sancti.

Wie

Wie der heilige Antonius zu Rom unterschiedlichen Nationen geprediget/und von jedem in seiner Sprach/ sonderlich von einem Weib auff zwey Meyl-Weegs verstanden worden.

Das neünzehende Capitel.

ALs man die Cruciata wider die Mohren/welche selbiger Zeit das heilige Land eingenommen hatten / anrichten solte / und dessenthalber zu Rom ein grosses Jubilæum publicirt wurde / kame dahin ein überauß grosse Anzahl Volcks/ von allerley Nationen/ als Griechen/ Frantzosen / Spanier / Teütsche / Engeländer / und andere/ vor welchen allen der heilige Antonius / als er einsmahls offentlich geprediget / hat ihm jeder in seiner eygnen angebohrnen Sprach nicht anders / als die Apostel deß HErrn/ mit grossem Verwundern verstanden: auff welches Wunderzeichen Pabst Gregorius / so dieser Predig beygewohnt / den heiligen Vatter/ wegen deß Uberfluß seiner Geschicklichkeit und Wohlredenheit / ein Archen deß Testaments genennet; alle seine Predigen waren auff ein solche Weiß mit Sprüchen und Worten der heiligen Schrifft / mit unerhörten wunderlichen / und hohen Verstand zusammen gesetzet/ daß leichtlich erkant möchte werden/ daß nicht er/ sondern der heilige Geist durch ihn redete/ welcher durch Mittel dieses seinen getreüen Knechts/ selbiges Volck die wahre Weiß / in den Himmel zugelangen / lehrete.

Ein grosses Wunderzeichen war dieses gleichfals eines Weibs / so ein überauß grosse Begierd hatte / deß Heiligen Predig zuhören. Der Mann aber/ weil er wohl zwey Meil-Weegs von der Stadt predigte/ wolte ihr dahin nicht erlauben: derohalben sie sich auff die Altanen deß Hauß begabe/und gegen der Kirchen/dariñen der Heilige predigte/wendete/solche starck ansahe/ ein Weil allda verzohe/ und deß Heiligen Predig zuhören anfienge; hernach beruffte sie auch den Mann/und gabe ihm zuerkennen/daß sie biß dahin wunderlicher Weiß / den Heiligen predigen hörte/ erzeigte seine Gebärden / und erzehlte seine eygne Wort. Der Mann / der sich dessen vergwissen wolte/ eylte der Kirchen selbsten zu / kame gleich zu dem End der Predig / erfragte von männiglich die Wort / so er anfangs der Predig gesprochen: fande daß es eben die jenige / so ihm sein Weib erzehlt / gewesen waren; verwunderte sich derohalben eines so grossen Wunderzeichens / hatte grosse Reü / verhin-

derte hinführo sein Weib nicht mehr an ihrer Andacht. Ità S. Antoninus in sua Historia. Chronica antiqua Ord. Et Legenda hujus Sancti.

Von etlichen Wunderzeichen / so der heilige Antonius wegen etlicher seiner Andächtigen gewürcket.

Das zwantzigste Capitel.

ALs der heilige Vatter Antonius sich unabläßlich durch die Städt und Flecken in Italia bemühete / dem HErrn durch die Predig die Seelen zugewinnen / und einsmahls von der Predig zu dem Closter widerkehrte / nahme er (die Ehrerbietung deß Volcks zufliehen) einen unbekanten verborgnen Weeg nacher Hauß / durch welchen / als ihn ein Weib / so ein lahmes Kind hatte / von weitem sahe / nahme sie das Kind auff den Armb / eylte ihm entgegen / fiele ihm zu Füssen / und bathe demüthiglich / er solte sich ihrer erbarmen / und das Zeichen deß heiligen Creützes über das Kindlein machen / dann sie hätte das Vertrauen und Hoffnung zu GOtt / er wurde ihm die Gesundheit widergeben. Je mehr sich aber der Heilige entschuldigte / je mehr sie ihr Begehren und Bitten widerholte / sagte / wie das Cananeische Weib zu Christo / erbarme dich meiner. Dannenhero der Heilige letztlich zu Mitleyden bewögt / machte das heilige Creützzeichen über das Kind / welches alsbald gesund wurde / und gienge auff den Füssen mit der Mutter nach Hauß / die es zuvor auff den Armben dem Heiligen zugetragen hatte / der sagte zu ihr / sie solte diß die Zeit seines Lebens verborgen halten / ihr Glaub wäre der jenige / der solche Gnad erworben / und nicht seine Verdienste.

Ein anders Töchterlein Paduanina genandt / so auch lahm / und die hinfallende Kranckheit hatte / war ihm von dem Vatter mit gleichem Begehren zugetragen / das heylete er mit dem heiligen Creützs-Zeichen. Dahero wohlzumercken / daß in dergleichen Fällen der Glaub der Begehrenden / neben den Verdiensten deß heiligen Vatters / die Gnad deß HErrn zuerlangen grosse Krafft gehabt haben.

Ein anders Weib / so seine Predig zuhören gienge / ist in dem Geträng deß Volcks in ein Wassergruben gestossen worden / und weilen sie mehr den Zorn deß Manns (wann sie also besudlet zu Hauß käme) dann ihren eygnen Schaden besorgte / erhöbte sie mit gantzem Hertzen ihr Gemüth zu GOtt /

und

und dem heiligen Vatter / deſſen Predig anzuhören ſie gangen war / und erlangte / daß ſie alsbald ohne einigen Tropffen Waſſers / mit unendtlicher Verwunderung deß Volcks ſo ſolches ſahe / widerumb auß der Gruben auffſtunde. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der heilige Antonius ſeinem Miniſter einen Brieff geſchrieben / welchen ein Engel ihme zugetragen / und wider ein Antwort gebracht.

Das ein-und zwantzigſte Capitel

ALs ſich nun der fromme heilige Mann Antonius viel Zeit mit Predigen / Beichthören / Rathgeben / und Leſen zu Padua bearbeitet und bemühet / fienge er an Luſt und Begierd zugewinnen / in ein einſames Orth / ſeinem HErrn deſto mehr ſich zuvereinigen / ſich zubegeben / ſchriebe derohalben ſeinem Obren / und bathe / er wölle ihn in dieſem ſeinem Begehren tröſten / lieſſe den Brieff auff dem Tiſch ligen / gienge zu dem Guardian / und bathe / er wolte jemand verſchaffen / der ihm einen Brieff zu dem Miniſter truge. Als nun der Bott verhanden / und der Heilige den Brieff zuhollen in ſeine Zell gienge / fande er denſelben nicht mehr / gedachte bey ihm / GOtt hätte ſolchen wunderlicher Weiß hinweg genommen / auff daß er von dannen nicht weichen ſolte / kehrte zu dem Guardian / und ſagte / es hätte ihn gereüet / wolte nicht mehr den Brieff ſchicken. Nach etlichen Tagen aber / in welchen ein Bott den Brieff hin tragen / und wider Antwort bringen kundte / fande er die Antwort deß Miniſters / und die Einwilligung ſeines Begehrens / zweiffels ohne durch den Engel dahin getragen / auff dem Tiſch / da er den Brieff gelaſſen / wider ligen / mit welchem der HErr erzeygen wöllen / wie angenehm ihm dergleichen Begehren ſeiner getreüen Diener ſeyn: dann wie der heilige Gregorius wohl ſagt: es iſt gar ein gewiſſe Eygenſchafft der vollkomnen Seele / höchlich zuförchten GOtt den HErrn zubeleydigen / und in denen Sachen / da ſie nicht Urſach hat / zuförchten. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der heilige Antonius zweymahl in dem Geist seinem Vatter in Portugall zu Hülff kommen.

Das zwey-und zwantzigste Capitel.

ALs einsmahls sein leiblicher Vatter/ein guten Theil deß Königs Einkunfften unter seinem Gewalt gehabt/mit den Ampt-Leüten gute Rechnung geschlossen/und denen das eroberte und fürgeschlagene Geld zugestelt/und überantwortet/ihnen als Freünden getrauet/und kein Quittung deßhalber begehrt/oder derselben nachgefragt/die böse Leüt aber über etliche Monath solches wider von ihm forderten/und außführliche Raitung begehrten/der gute Edelmann aber nicht wuste (dieweil er nichts in Händen/und zubeweisen hatte) wie er der Sachen thun solte/und die eüsserste Gefahr/und sein Verderben vor Augen sahe/entschlosse er sich doch letztlich zu denen zugehen/sie/wie die Sachen beschaffen/zuberichten/und die beschehene Rechnung zu Gemüth zuführen/verhoffend sie wurden die Warheit bekennen/und sich dessen vergnügen lassen. Als er aber dahin kam/wolten sie weder umb den Empfang noch umb die geschlossne Rechnung etwas wissen. In deme erschine der heilige Antonius/sagte mit ernstlichen Worten: machet die Quittung deß Gelds/so eüch dieser ehrliche Mann von den Einkunfften deß Königs diesen Tag/an dem Orth/zu solcher Stund/und in dergleichen Müntz erlegt hat/dann wann ihr das nicht thut/so wird eüch GOtt straffen. Welches/als sie mit grossem Verwundern und Schröcken anhörten/machten sie dem Vatter die Quittung/und war der heilige Mann nicht mehr gesehen. Der Vatter gienge frölich naher Hauß/danckte GOtt/der ihm einen solchen Sohn gegeben.

Ein andersmahl/als vor dem Hauß gedachten seines Vatters ein Jüngling seln Nachbaur/deme seine Feind/als er auß der Hauptkirchen/so grad gegen seinem Hauß über/widerkehrte/auffgepast/umbgebracht/und also todter über die Maur in seinen Garten eingeworffen/und allda/wegen der Blutstropffen/so auff der Gassen gespührt/von der Obrigkeit gefunden worden/war der Vatter sambt dem gantzen Haußgesind alsbald gefänglich eingezogen/zu dem Todt verurtheilt/und allbereit zu der Richtstadt außgeführt. Welches alles dem Heiligen/als er zu Padua predigte/geoffenbahret wurde: neygte sich derohalben auff die Cantzel nider/und eylte alsbald dem Vatter zuhelffen/erweckte den Todten/und machte ihn of-

fen-

fentlich bekennen / ohne Anzeigung der Todtschläger / daß er nicht der jenige wär/ so ihn umbgebracht hätte. Der Erweckte wendte sich zu dem H. Vatter Antonio/ bathe und begehrte die Absolution einer excommunication, darinn er gewesen/ und daß er GOtt für seine Seel bitten wölle.

Als er solches erlangt / fiele er wider todt in die Gruben / darauß er erstanden / und hatte also der heilige Mann auff einmahl den Vatter von dem leiblichen / und den entleibten von der Seelen Todt erlediget / fienge durch Eingebung GOttes wider an zupredigen / entdeckte dem Volck / wo er gewesen; solches zuerfahren / haben viel in Portugall geschrieben / den erzehlten Verlauff von dannen klar und gnau verstanden / und dessentwegen das Mirackel kundbahr gemacht. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der H. Antonius auß grossem Eyffer seinen Orden in der alten Observantz zuerhalten sich bearbeitet; und wie er deßwegen Ursach gewesen / den Bruder Heliam (welcher nach Ableiben Bruders Johannis Parenti/ zum General Minister durch den Pabst erwöhlt worden) abzusetzen.

Das drey-und zwantzigste Capitel.

DEmnach der heilige Vatter Antonius in ihm selbsten gar fleissig in den Sachen deß Ordens war/ dahero konte er die Ubertrettung der Regel / so er allbereit vor Augen sahe / nicht gedulden: derohalben/ dieweil er jetzt diesen/ dann den andern straffte/ muste er allerley Widerwärtigkeiten und Trübsahl (welche er gleichwohl gering achtete/ wann er nur sein Fürnehmen erlangen möchte) überstehen; sein fürnehmste Sorg aber war/ daß er etliche der ältisten eyffrigen Brüder möchte in Einigkeit erhalten / damit er mit denselben den jenigen/ so den Orden zuverwüsten begehrten/ widerstehen möchte: auß den Ubertretern war gleichfals der Religion Haupt/ Bruder Helias/ so nach dem Todt deß Bruders Johann Parenti zu deß Ordens General von der Päbstlichen Heyligkeit abermahl verordnet war / welcher/ dieweil er gelehrt und Weltweiß/ auch von den Fürsten hochgeliebt/ und verehrt war/ nach dem Todt deß heiligen Vatters Francisci von dem Päbstlichen Stuhl vielerley Privilegien und Freyheiten begehrt / und für sich und die Brüder erhalten hatte/ dannenhero er einen grossen Anhang/ wegen der neuen Freyheit deß Lebens/ und weiten Weegs/ so er eröffnet/ bekomen/ mit welcher

Hülff er die jenigen auff das eüserist verfolgete / so seinem Willen nicht anhangen wolten / insonderheit aber die ersten Gesellen deß heiligen Vatters Francisci / und hernach den heiligen Antonium / und den Bruder Adam seinen Gesellen / als eyffrige deß Ordens / welche doch letztlich / als sie solches nicht mehr zusehen möchten / sich ihm / ob gleichwohl niemands ihrer Seyts / oder sich doch nicht hören dörfften lassen / offentlich in dem Capitel widersetzten: derohalben ihnen die gantze Menge der andern Brüder widersprachen / sagende / sie verursachten ein Zerspaltung der Religion / fiengen an sie dermassen zuverfolgen / daß sie an die Päbstliche Heyligkeit appelliren / und nach Rom ziehen müsten.

Da nun der heilige Mann dahin durch die Begleytung GOttes / (unangesehen ihn Bruder Helias unter weges fangen wöllen lassen) und für Pabst Gregorium den Neünten / einen grossen Liebhaber deß Ordens / wie wir gesagt haben / kommen / berichtete er ihn deß Lebens Bruders Heliæ / und der Ringerung der Disciplin deß Ordens / so er durch sein böses Exempel verursachte. Welches / als Jhro Heyligkeit verstanden / verordneten sie / daß ein General-Capitel gehalten werden solte / deme sie persöhnlich beywohnen wolten.

Als nun das Capitel versamlet / brachte der heilige Antonius / in Gegenwart Jhro Heyligkeit für die Ursach seiner Appellation / wegen der Verfolgung / so Bruder Helias wider das Gelübd eines Generals / zu Untergang und Verderbung der Religion / gegen allen Eyfferigen übte.

Auff welches Bruder Helias geantwortet / er wäre dieses Ampts anzunehmen von den Brüdern gezwungen worden / er hätte ihnen zuvor gesagt / er möchte nicht zu Fuß gehen / und viel seiner Nothwendigkeiten halber / die Regel in Gemein nicht halten / sie hätten ihm in dem General-Capitel vergönt / er solte gar das Gold / wans ihme vonnöthen / essen; und dieweil er zu der Reüterey eines Dieners bedörffte / so köndte er gleichfals ohne Geldt nicht seyn / und so wohl dessen / als anderer Nothwendigkeiten halber / wäre ihm über den Kirchenbau und Hülffreichung der Brüder von dem Apostolischen Stuhl die Bewilligung erfolgt.

Als aber der heilige Antonius replicirte / daß / obschon ihm das Reüten vergönt und zugelassen / so wäre es ihm doch der Gestalt und mit solchem Pracht nicht bewilliget worden / daß dardurch die Welt geärgert möchte werden: und obschon ihm in der Noth das Gold zuessen vergönt / so wären ihm doch die Schätz zusamlen nie eingewilliget worden.

Als nun Bruder Helias ihn hierüber der Lugen bezüchtigte / und der Pabst (der gnugsam informirt war) durch diese seine hoffärtige Antwort seiner bösen Qualität und Eygenschafft gnugsam wahrnahm / verschaffte er ein Stillschweigen / sagte mit abfallenden Zähren diese Wort: als wir diesen Bruder zum General erwöhlt / haben wir ihn der Religion gar dienlich und nutzlich zuseyn angesehen / jetzt aber erfahren wir gantz und gar das Widerspil/ sintemahl er warlich ein Auffrührer und Zerstörer deß Ordens ist / darumben entsetzen wir ihn deß Ampts / und wöllen / daß ihr an seiner Statt einen anderen erwöhlet. Also wurde alsbald ein anderer / und der Evangelischen Regel eyfferiger erwöhlt.

Als solches geschehen / lobte der Pabst den heiligen Antonium höchlich/ gab ihm die Benediction / vernichtete alles / so Bruder Helias wider ihn/ und die eyfferigen deß Ordens außgehen lassen; und bathe/er solle seine Predigen versamlen / auff daß sie genossen möchten werden / entliesse ihn solches zuthun aller Aembter und Beschwerden der Religion/ verbliebe ihm dermassen zugethan und geneigt / daß er ihn hernach canonizirt. Ita Chronica antiqua Ord.

Von dem letzten Jahr und Fasten so der heilige Antonius geprediget / von der grossen Frucht derselben / und seinen Wercken.

Das vier-und zwantzigste Capitel.

DJeweil es lang wäre die Landschafften / so der heilige Vatter Antonius mit Predigen durchgewandert / die Neygung / Ehrerbietung und Andacht/ so ihm nicht allein von dem gemeinen Volck/sondern durch Fürsten und Edle geschehen / und wie viel verlohrne Seelen er durch sein Leben/ Lehr und Wunderzeichen dem HErrn gewunnen / zuerzehlen / wöllen wir mit dieser einigen Erzehlung seiner in einer Fasten zu Padua gethaner Predig / alle andere bekant machen.

Als er nun durch den Pabst / wie gesagt / von den Aembtern deß Ordens / in dem Jahr deß HErrn 1230. in dem Monath Majo / bey dem General-Capitel/auff daß er dem Heyl der Seelen desto mehr abwarten möchte/ entlassen worden / und darauff viel Landschafften (das Wort GOttes außsäend) durchwandlet hatte/ist er letztlich durch den H. Geist in die Stadt

Padua/

Padua/ in welcher er zuvor grosse Frucht geschafft/ begleytet/ und allda von männiglich höchlich geehrt und geliebt worden. Da er nun daselbsten zupredigen anfienge/ war der Zulauff deß Volcks also groß/ daß er jede grosse Kirchen verlassen/ und in einem weiten Feld vor der Stadt predigen müssen: hat ihn derohalben zu anfang gedachter Fasten der Teüffel (als er die Frucht so er schaffen wurde/ vorsahe) dermassen an dem Hals gewürget/ daß (wie er selbst bekent) wann ihm die heiligste Jungfrau (so er angerufft) nicht alsbald in einem grossen Glantz zuhülff kommen wäre/ er unfehlbahr das Leben lassen müssen: als er sich aber mit dem heiligen Creütz bezeichnet/ und von dem Feind erlediget sich befande/ GOtt und seiner heiligsten Mutter gedancket/ wurde er durch solches nur behertzter/ unangesehen/ daß er wegen der grossen Abstinentz/ unabläßlichen Arbeit/ und eines kleinen Fiebers/ so ihn fast allezeit plagte/ gar ermüdet/ so hatte dannoch den Vorzug in ihm der Eyffer der Seelen Heyl/ unterliesse nicht selbige gantze Fasten zupredigen/ von Morgen biß in die Nacht sich in geistlichen Ubungen zubearbeiten/ und männiglich in ihren Anligen zuhelffen und zurathen.

Es war aber in Warheit ein wunderliche Sach zusehen den grossen Eyffer und Andacht nicht allein der Paduanischen Burger/ sondern allerley umbligenden Dörffer und Flecken/ welche alle so häufftig der Predig zuluffen/ daß sie zu Mitter-Nacht auffstunden/ und mit brennenden Facklen/ in dem Feld die Orth einzunehmen/ ankamen. Dahin verfügte sich auch der Bischoff mit der Clerisey/ die Fürnehmste der Stadt/ allerley Ehefrauen und Jungfrauen/ mit solcher Zucht und Ehrbarkeit/ ohne allen Pracht/ daß wohl zuerkennen war/ mit was gutem Geist sie ihn zuhören giengen. Zu der Stund der Predig waren alle Kauffläden gesperrt/ alle Audientz der Beambten ware unterlassen/ inmassen/ dasselbige Stund als ein hohes Fest scheinte; alle merckten mit solchem Fleiß der Predig zu/ daß obschon in der Zahl dreyssig tausend Personhnen waren/ dannoch nicht ein einiges Wort gehört wurde/ darauß erfolgt/ daß sie alle voll deß Geists der Bereüung von dannen schieden/ und selig sich der jenige schätzte/ welcher mit ihm reden/ oder ihn anrühren möchte/ und wann nicht die Hüter/ so bey ihm herumb waren/ ihn verhütet/ wäre er nackend außgezogen worden/ und hätte einer da/ der ander dorten die Lumpen von ihm geschnitten: so groß war die Innbrunst deß Volcks/ geduncke sie einen wahren von dem HErrn gesandten Apostel zusehen. Dieser Gestalt waren durch Mittel grosse Frieden gemachet/ Gefangne erlediget/ die Schulden nachgelassen/ die Beleydigungen verziehen/

das

das gestohlene oder unrechte Geld wider gegeben / und letztlich die offne und verharte Sünder und Sünderin bekehret / und über die Sünden Buß gewürcket / die heilige Sacramenten wurden dermassen frequentirt und so offt genossen / daß die Priester und Ordensleüte solche nicht gnugsam reichen möchten.

Auff diese Weiß erfülte der gebenedeyte heilige Mann den Korn-kasten deß HErrn (das Unkraut hindan werffend) mit außerleßnem reinistem Korn; und demnach er in der Zeit als er zu Padua gewesen / Ihro Heyligkeit / und dem Ostiensischen Cardinal zu Ehren / drey Bücher der Sonntäglichen Predigen / die Fasten und heiligen Predigen mit höchster subtilister / und moralischer Lehr erfült / vollendet; fienge er an zuempfinden / wie daß ihn der HErr zu sich beruffen / und mit Zeichen und Wunderwercken die Verdienst seines getreüesten Heiligen erzeigen wolte / in welchen selbiges gantze Volck ein solches Vertrauen gesetzt / daß / welcher ein Stuck von seinem Habit erlangen möchte / sich seelig schätzte / und solches mit eüsseristem Fleiß behielte. Ità S. Antoninus: Et Legenda hujus Sancti.

Von deß heiligen Antonij letzten Kranckheit / Prophezey seiner Glory / Erscheinung deß HErrn / und seinem Todt; und wie er nach solchen dem Abbt von Vercelli erschienen.

Das fünff-und zwantzigste Capitel.

Als nach verfloßner dieser langen Fasten / der heilige Antonius sich zu was Ruh zubegeben begehrte / verfügte er sich auff eines Paduanischen Edelmans / Tiso genandt / seines gar vertrauten Freünds Gut / nicht weit von dem Clösterle der Mindern Brüder / welche er gleichsam allein unterhielte. Als nun der heilige Vatter in sein Hauß kam / ist unaußsprechlich mit was Freüden er ihn / als einen von GOtt gesandten Engel empfienge / und alsbald nach seinem Begehren / drey Zellen von Rohren / eine für ihn / und die andern für die Brüder Lucas und Rugiero / seine gar vertraute zurichten liesse / da grieff ihn bald ein schwere Kranckheit an / welche / als sie täglich zunahm / und er die durch Ubung zuüberwinden vermeinte / begabe er sich in das nechste Clösterle anderer Mindern Brüder / allwo aber die Kranckheit dermassen zunahm / daß er gar nichts mehr vermöchte: allda

ist ihm von dem HErrn sein Ableiben / sambt der Himmlischen und Irdischen Glory/ so er nach demselben empfangen wurde/ geoffenbahret worden. Sagte derohalben / als er die Weite der Paduanischen Hayden übersahe / zu seinem Gesellen diese Wort: gar bald wird diese Hayden mit grosser Glory erleücht und geziert werden. Wie es dann warlich von seiner Sterbstund her / mehr als er gesagt / wegen der grossen Anzahl deß Volcks / so dahin geloffen / und noch täglich die heiligen Reliquien zubesuchen dahin kommet / erfolget. Und warlich seelig und glückhafftig mag sich selbige Stadt nennen/sintemahl sie einen solchen Schatz in ihr beschlüst/welcher nicht allein ihr / sondern der gantzen Welt durch seine Verdienst so vielerley Gaben und Gnaden von GOtt dem Allmächtigen erwirbet.

Als nun das Stündlein herzu nahete / und der heilige Vatter solches erkante / sagte er zu Bruder Rugiero: sintemahl nun sein Stündlein verhanden / wolle er an diesem Orth niemand verdrüssig seyn / solte ihn derohalben in das Hauß der Jungfrauen/ welches der Mindern Brüder zu Padua Closter war / führen lassen: welches / als es den Gesellen gut gedunckt / stelte ers alsbald ins Werck / setzte ihn mit grossem Leyd der Brüder desselben Closters / auff einen Wagen / und wolte ihn hinein an das begehrte Orth führen lassen. Unter wegen aber / als sie seiner Freünd einen antraffen / und der seines Fürhabens berichtet / wolte ers nicht zulassen / sagte / und beredte ihn / er solte sich in ein anderes Closter / gleichfals auſſer der Stadt / zu Arcela genandt / führen lassen / dann in der Stadt wurde er durch Besuchung deß Volcks / gar keine / oder doch wenig Ruh haben.

Da er nun dahin gelangt / die heiligen Sacramenten der Kirchen (sintemahl der HErr ihn eylends beruffte) empfangen / die siben Bußpsalmen mit den Brüdern gebethet/ und für sich selbsten den schönen Hymnum, O gloriosa Domina, gesprochen / und die glorificirte Jungfrau / welche in dem Leben ihm allezeit günstig / jetzt in dem Todt / als sein Beschirmerin / und hernach ihren geliebsten Sohn sahe / und starck beschauete / und von Bruder Rugiero was er sahe / befragt wurde / antwortete er: ich sehe meinen HErrn JEsum Christum: welcher Antwort er etliche wenige andere Wort/zu Trost und Erbauung der Brüder zugesetzt/und darauff erstillet; als er also ein halbe Stund bey seinem GOtt gewesen/ hat er ihm seinen innbrünstigen Geist/ gleichsam als schlieffe er/ auffgeben. Darauff alsbald sein Fleisch / welches wegen der grossen Abstinentz / Strenge der Disciplin/ und Außdorrung halber abscheülich zusehen war / ist so schön/ klar / und glantzend worden/daß es

einem

einem glorificirten / und nicht sterblichen Leib sich vergleichete. Gestorben ist er in dem 1231. Jahr / den dreyzehenden Junij / an einem Freytag / seines Alters in dem sechs- und dreyssigsten / von welchen er fünffzehen in seines Vatters Hauß / zwey in St. Vincentzs Closter zu Lisabona / neün bey dem heiligen Creütz zu Conimbria / und wenig minder als zehn in deß heiligen Francisci Orden / in dem Leben / Lehr / und Wunderzeichen fürtrefflich gewesen.

Eben in der Stund seines glorwürdigen Abschieds / ist er unversehns in der Cammer deß Abbts zu Vercelli / seines Lehrmeisters erschienen / und ihm gesagt: er verlasse sein Wohnung / und gehe in das Vatterland. Welches als er gesagt / und ihn an dem Hals / als wolte er ihm liebkosen / berührt / und von einem Anligen / so er daselbsten gehabt / entlediget / ist er / als ob er zu der Cammerthür außgienge / verschwunden.

Als ihm aber der Abbt nachgangen / und nicht gefunden / und die Diener seinethalber befragt / von ihm nichts vernehmen köndte / und letztlich in sein Convent schickte / und ihn allda auch nicht ersragen möchte / fienge er an zugedencken / wie daß das Vatterland so er angemeldet / nicht Portugall / sondern das Paradeyß wäre / und daß er warlich eben zu selber Stund müste gestorben seyn / wie er dann hernach dessen durch Schreiben gründ- und außführlich berichtet worden. Ità S. Antoninus in sua Historia. & Legenda hujus Sancti.

Von dem grossen Wunderzeichen / durch welches der Todt deß heiligen Antonij geoffenbahret worden; und von dem grossen Streit wegen seiner Begräbnuß.

Das sechs-und zwantzigste Capitel.

ALs nun der heilige Mann gestorben / und die Brüder den Todt / biß sie alles bereitet und damit ihnen das Wüten und Toben deß Volcks nicht schaden möchte / nicht zu offenbahren sich entschlossen; wolte doch der Allmächtige GOtt solchen durch den Mund der Kinder offenbahren / dann diese haben sich versamlet / sein durch Eingebung GOttes / in der Stadt herumb gegangen / und gleichsam singend geschryen / Unser heiliger Vatter Antonius ist gestorben. Von welcher Stimm viel Burger erweckt / dem Closter zu Arcela / dahin sie wusten / daß er kom-

men war/ zugeloffen. Und als sie ihn allda todt gefunden/ haben sie alsbald ein Guardi mit bewehrten Männern / auff daß er nicht an ein anderes Orth verführt wurde / dahin verordnet. Die Brüder aber deß Paduanischen Closters zohen mit einer grossen Anzahl Burger gleichfahls dahin / fiengen an den Leichnam (als ob er ihnen zustünde) zubegehren / sintemahl sich befande / und beweißlich / daß der heilige Mann in dem Leben allda begraben zuwerden begehrt hatte.

Neben diesen war noch ein andere Anzahl der Burger / so zu obrist der Brucken wohneten / und dieses Clösterle zu Arcela übel verwahrt sahen/ die begehrten mit vielen bewaffnetem Volck den heiligen Leichnam hinzunehmen / und in ein Frauen-Closter/ nahend dem / da der Heilige gestorben/zulegen/ durch welchen grossen Widerwillen die Sachen schier zu den Waffen gerithen / jedoch durch Mittels-Persohnen zur Ruh gebracht wurden/ mit dem Geding / daß man der Ankunfft deß General-Ministers erwarten/ und seinem Außspruch nachleben solte. Uber welches alles das ungeduldige Volck / so deß Generals Ankunfft nicht erwarten / und kurtzumb den Leichnam in der Stadt haben wolte / zu mitter Nacht zu drey unterschiedlichen mahlen das Closter angeloffen/ und die Thor eröffnen / und den Leichnam hinnehmen wöllen ; sie wurden aber allemahl gleichsam verblendet/ und gelämbt/ also / daß sie nichts verrichten möchten. Wegen solchen Anlauff/ und daß vieleicht der Leichnam wegen grosser Hitz schmäcken möchte / haben ihn die Brüder von der Baar genommen / und in ein höltzene Truhen unter den Boden gelegt : dessenthalber als ihn das Volck morgens nicht mehr sahe/ und daß er entführt worden wäre vermeynte / luffe es mit den Waffen dem Closter zu/ durchgienge die arme Zellen der Brüder/ und wolte sich nicht stillen oder abweisen lassen / biß ihm der heilige Leichnam gezeigt wurde.

Als nun unterdessen der General / sambt dem Bischoff der Stadt dahin kommen / und den Sententz gefället / er solte in ihrem Closter / so in der Stadt war begraben werden/ sintemahl er solches bey seinen Lebszeiten verordnet hatte ; als ist ein herzliche Procession angestelt worden / und seyn etliche Soldaten (zu Verhütung einer Schiffbrucken / so deßhalber von dem Gubernator zumachen befohlen) bestellet / und dem Werck ein Anfang gemacht worden ; die andere Burger aber denen das Urtheil zuwider ergangen / haben sich in Auffruhr erhöbt / und wolten die Brucken allbereit abwerffen ; war also deßhalber die gantze Stadt unter über sich/ und hielten die Religiosen solches für ein Straff ihrer Sünden / bathen JEsum Christum

umb

umb Erlösung; der Gubernator aber liesse die fürnehmsten Redelführer dieser Auffruhr / auß dem Paduanischen Gebiet vertreiben.

Als nun die Ordensleüt und Closterfrauen auff solche Weiß von dem Schröcken und Forcht entlediget / trugen sie den glorificirten Leib auß dem Closter zu Arcela / in die Kirchen der Mindern Brüder zu Padua / und legten ihn in ein Grab / so wunderlicher Weiß den fünfften Tag nach seinem Ableiben daselbsten erschienen. Ità Chronica antiqua Ord.

Von der Canonization deß heiligen Antonij; und von etlichen Wunderzeichen / so Mittlerweilen fürgeloffen.

Das sieben-und zwantzigste Capitel.

ES war diese grosse Zwispaltung der Gemüther / und burgerlicher Widerwill nicht ohne sondere Ursach / daß sie umb einen so kostbaren Schatz stritten; wie dann nicht weniger zubetrachten / wie billich dieser heiligste Leichnam zu Padua verbleiben solte / sintemahl sie seinetthalber zuvor / ehe daß er Wunderzeichen zuwürcken angefangen / sich in so eüsserste Gefahr deß Lebens begeben hatten / gleichsam als wann jedweder Göttlicher Weiß vergwisset wäre der vielfältigen Wunderzeichen / so der HErr durch diesen glorificirten Leichnam würcken wurde; wie er dann gleich selbigen Tag angefangen / auff daß er den getroffnen Frieden desto süsser / und diesen Schatz desto werther (wie hoch) zuvor der Aufflauff deß Volcks widerwärtig gewesen) scheinen machte; dann durch Mittel desselbigen / erlangten Gesundheit allerley Krancke / so nicht allein sein Grab berührten / sondern auch die jenige / welche / wegen deß grossen Geträngs nicht zu dem Grab / oder in die Kirchen kommen möchten / und allein seinen heiligen Nahmen anrufften / wurden ihrer Beschwerden entlediget. Welches Werck einer solchen Fürtrefflichkeit / nachdem es allenthalben erschallen / die umbligenden Völcker dahin bewögt / daß sie ihre Andacht nicht mehr verziehen / sondern ihm offentliche Ehr / wie seine Verdienst erforderten / erzeigten. Derohalben sich der Bischoff mit der Stadt berathschlagte / und einhelliglich ihre Gesandte zu der Päbstlichen Heyligkeit abordneten / und begehrten / er wolte diesen Heiligen / den der Allmächtige GOtt ihnen zugesandt / canoniziren.

Als nun die Gesandte nothtürfftiglich angehört / und Ihro Heyligkeit nach gnugsamer Examinirung deß gedachten Bischoffs / und eines andern

Abbts St. Benedicten Ordens / so sie mit einem Prior Prediger-Ordens / das Leben / Wandel / und Wunderzeichen deß heiligen Vatters zuerkündigen / abgeordnet / dasselbige approbirt befunden / haben sie seine Canonization in dem Consistorio zu Spoleti fürgetragen: dieweil aber noch kein Jahr nach seinem Ableiben / ja gar kurtze Zeit verflossen / war solches einem der Cardinälen gar zu wider / also / daß solches Werck biß auff den andern Tag eingestelt werden müste.

Dannenhero gedachtem Cardinal diese nachfolgende Offenbahrung in dem Schlaff fürkam: es gedunckte ihn / Ihro Heyligkeit wolten einen Altar weyhen / und begehrten von ihm zu solcher Weyhe etliche Reliquien oder Heiligthum der Heiligen / er aber der solche damahls nicht hatte / hörete eine Stimm / so zu ihm sagte: gib ihm von den neüen Reliquien deß heiligen Antonij von Padua.

Als nun der Cardinal morgens erwacht / hielte er viel mehr als andere / bey der Päbstlichen Heyligkeit an umb die Canonization dieses Heiligen / sintemahl er durch die Göttliche Stimm seiner hohen Verdiensten allbereit vergwist war. Solcher seiner Wunderzeichen seyn nach seinem Ableiben (ohne die so er im Leben gewürcket) diese nachfolgende approbirt und authentisirt worden. Nemlichen

Neünzehen Krumpe wurden geradt / fünff Wassersüchtige geheylet / fünff Lahme und Bucklete auffgerichtet / sechs Blinde erleüchtet / dreyen Gehörlosen das Gehör / und so viel Stummen die Red gegeben / zwey von dem Schlag erlediget / viel von mancherley Fieber erlöst / und zwey Todten erweckt.

Wegen welchen und seinen heiligen Leben / wurde er in dem Jahr deß HErrn 1232. an dem heiligen Pfingstag von Pabst Gregorio den neünten in die Zahl der Ausserwöhlten GOttes / mit grosser Solennität eingeschrieben / und von Ihro Heyligkeit selbsten diese schöne Antiphon / O Doctor optime, &c. componirt / gesungen / und sein Fest jährlich auff den dreyzehenden Junij zuhalten anbefohlen worden: an dem Tag als er canonizirt worden / seyn alle Glocken zu Lisabona seinem Vatterland / von ihnen selbsten geläutet worden / mit grossem Frolocken desselbigen Volcks / so seiner Freüd kein Ursach wüste / allein / daß sie ein sonderbahre Frölichkeit innerlich empfanden; biß sie hernach deß Tags deß Heiligen Canonization durch Schreiben berichtet worden.

Die

Die Bull der gedachten Canonization.

GRegorius ein Bischoff und Diener der Dienern GOttes/ Erbieten den Ehrwürdigen unseren Brüdern/ Ertzbischoffen/ und Bischoffen/ ꝛc. Unsern Gruß und Apostolischen Segen: dieweil Gott der Allmächtige gesagt: Genes. am 27. Cap. Ihr solt von allen Völckern gelobet und geehret werden: und durch den weisen Mann verspricht/ daß die Gerechten in dem Angesicht GOttes gleich wie die Sonne glantzen werden: also gedunckt uns billich zuseyn / daß wir gleichfals auff Erden die jenigen Heiligen loben und glorificiren/ welche der Allmächtige Gott in dem Himmel crönet; sintemahl in ihnen wird fürnemlich GOtt selbsten erkent und angebethet/ welcher löblich und glorwürdig in seinen Heiligen ist / und welcher zu wunderlicher Erzeigung seiner Allmacht / und Gütte unser Erlösung/ eben diese seine getreue Knecht/ so er in der Seligkeit belohnet / allhie auch durch die Wunderzeichen leuchtend und scheinend machet; durch dieses die hartnäckige Boßheit vieler Ketzer zu confundiren / und sein heilige Kirchen in dem wahren Catholischen Glauben zubestätigen / und auß dem wanckelmüthigen schwachen Hertzen alle Faul- und Hinlässigkeit außzutreiben / und sie durch deren gutes Exempel gutes zuwürcken zuerwecken / auff daß sich die Hertzen der Ketzer neygen / das jenige im Werck zuglauben / welches sie in der heiligen Schrifft nicht zuverstehen meynen: und damit letztlich alle Juden und Hayden/ (nach Hinlegung der Verfinsterung der Hertzen) das allerklärste Liecht der Allmächtigkeit JEsu Christi unsers Erlösers sehen / und kein Entschuldigung haben/ als habe ihnen Ursach gemanglet/ sich zu ihm zubekehren / und ihn als wahren GOtt und Menschen zuerkennen. Derohalben Allerliebste/ sagen wir (nicht so viel wir sollen und schuldig seynd / sondern so viel wir vermögen) dem freygebigen Ertheiler aller Gaben und Gnaden höchlichen Danck / daß er uns / zur Bekräfftigung unsers heiligen Glaubens / und zur Confusion der Ketzer zu unsern Zeiten / heilige erleuchte Leüth gegeben / welche mit scheinbahren Zeichen und Wunderwercken erzeiget haben / wie wahr/

steiff/

steiff/und unzweifflich der Glauben der heiligen Römischen Kirchen sey/ sintemahl die jenige / so in demselbigen sterben / dermassen in Gnaden deß HErrn abscheyden / daß sie der Welt / als die Sonn an dem Firmament / leuchten. Derohalben dieweil nicht mehr als ein Glauben seyn kan / und dieser durch diese augenscheinliche Göttliche Approbation der Rechte erscheinet/wird männiglich die Falschheit aller anderer gnugsam geoffenbahret. In welcher Heiligen Zahl dann der heilige Vatter Antonius / seliger Gedächtnuß / deß Ordens der Mindern Brüder / wohl zuseyn sich erzeiget / welcher / weil er in der Welt gelebt/wegen seiner Verdiensten klar/ und jetzo in dem Himmel / wegen vieler Wunderzeichen / so bey seinem Grab täglich geschehen / erleuchtet / deren wir durch wahrhafftige Schrifften / und glaubwürdige Personen gnugsam vergwisset worden; welche beyde Sachen / nemlich der Verdienst/ und Wunderzeichen / gnugsam seyn den Menschen der Heiligkeit eines Menschens Glauben zugeben; sie zuehren / und als Fürbitter bey GOtt anzuruffen/anzureitzen; welche zwey Sachen auß jenem Spruch deß heiligen Evangelij genommen werden: Sie aber giengen auß/ und predigten an allen Orthen/ und der HErr würckte mit ihnen/ und bekräfftigte das Wort durch folgende Zeichen / das ist / Wunderwercken.

Derohalben haben wir gedachtem Bischoff/ und Bruder Jordanen Prioren zu St. Benedicten / und Bruder Johannen Prioren zu St. Augustin/Prediger-Ordens zu Padua/ernstlich anbefohlen/daß sie fleissige Erforschung/und glaubwürdige Erkündigung der Wunderzeichen deß H. Manns fürnehmen solten/welche/als wir neben eygnem Wissen seines Lebens und heiligsten Wandels gesehen/auff daß nicht erscheine / als ob wir (sintemahl wir so starck durch gesagten Bischoff von Padua ersucht werden) die Ehrerbietung und Lob den Dienern GOttes / welche es also augenscheinlich verdienen/ entziehen wolten / haben wir ihn mit Rath unserer geliebten Brüder/ und anderer bey uns anwesenden Prælaten / in die Zahl der Heiligen eingeschrieben: und dieweil das Liecht anderer Ursach nicht / als das es leuchte / auff den Leuchter gesetzt wird / bitten / und befehlen wir allen denen / welchen dieser unser

Apo-

Apostolischer Brieff zukommet / daß sie in Krafft desselben / ihre Unterthanen ermahnen / und dahin halten wöllen / daß sie sein Fest jährlichen auff den dreyzehenden Junij halten / auff daß der Allmächtige GOtt durch sein heilige Fürbitt bewögt / und gemildert / uns allhie zeitlich sein heiligste Gnad / und dort ewiglich seine Glory ertheylen wölle.

Und dieweil wir sondere Begierd tragen / daß das Grab eines so grossen Beichtigers und Bekenners / (welcher mit dem Glantz der Wunderzeichen unsere heilige Kirchen erleüchtet) mit gebührender Andacht / Ehr und Reverentz besucht werde / lassen wir nach / allen denen / so warhafftig gebeicht und bereüt / solches den Tag seines Fests / und die gantze folgende Octav besuchen werden / mit Vertrauen in die Göttliche Gnad / und Authorität der heiligen Aposteln Petri und Pauli / ein gantzes Jahr die Straff der gebührenden Buß. Geben zu Spoleto den zwölfften Julij / unsers Pabstthums in dem sechsten Jahr.

Ità S. Antoninus: Et Chronica antiqua Ord.

Wie und warumb deß heiligen Antonij Leichnam in die Haupt-Kirchen zu Padua / und hernach in diese / allda er jetzo sich befindet / getragen worden.

Das acht-und zwantzigste Capitel.

DAbst Alexander der vierte / als er mit sonderem Eyffer viel Städt deß Wälschlandes auß den Händen Ezelini deß Tyrannen / welcher allbereit nahend das gantze Venedische Gebiet eingenommen / erledigen wolte / sandte er Philippum Fontanam Bischoffen zu Ravenna / seinen Legaten gehn Venedig / auff daß er ein gute Anzahl Volcks zusammen bringen / und für die Stadt Paduam / welche deß Tyrannen Leütenambt einer innen hatte / rucken solte. Als aber der Allmächtige GOtt der Tyranney dieses greülichen Manns einsmahls ein End machen / und die Stadt durch die Verdienst dieses heiligen Vatters entledigen wolte / hörete in der Nacht deß Fests deß heiligen Antonij / als die gantze Stadt in grosser Betrübnuß stunde / der Guardian der Mindern Brüder / Bartholomæus Corradinus genant / (so bey dem Grab deß Heiligen wachte / und mit inn-

brünstigem Gebeth umb Zähren umb Erledigung der Stadt bathe) ein helle Stimm auß dem Grab herauß gehen / so zu ihm sagte: Bruder Bartholomæe / förchte dir nicht / sey getröst / und sage dem HErrn Danck / dann ich vergwisse und verspreche dir / daß diese Stadt an dem Tag meiner Octav / in ihre alte Freyheit wider gesetzt wird werden. Und also ist es erfolgt: dann Anselmus deß Tyrannen Ezelini Leütenambt / durch Göttliche Forcht getrieben / ist mit allem seinem Volck auß der Stadt geflohen / der Apostolische Legat hinein gezogen / und die Stadt in ihre alte Freyheit wider eingesetzt worden. Gedachte Stimm deß Heiligen hat nicht allein Bruder Bartholomæus / sondern viel andere Personen / so sich in dem Gebeth in der Kirchen befunden / angehört / welche / solches hernach glaubwürdig erzehlt haben. Dessentwegen / dann die Paduaner Verordnung gethan / daß selbiger Tag / zur Danckbarkeit der empfangnen Wohlthat / gleich wie der Festtag solte gefeyert / und gehalten werden / haben ihn für ihren sonderbahren Fürsprecher und Advocaten erwöhlt / den hohen Altar der Hauptkirchen zu Ehren seiner geweyhet / seine heilige Reliquien darein gelegt / und alle Jahr sein Solennität gehalten / an welchem Tag zuvor und hernach viel Wunderzeichen gesehen worden.

Hernach in gedachtem Jahr der Erledigung gemeldter Stadt / welches war das 1259. fiengen die Burger an zu seiner Ehr einen herrlichen schönen Tempel zubauen / und wurden seine heilige Reliquien in dem 1273. Jahr / in der Octav der glorwürdigsten Aufferstehung Christi darein transferirt und übergetragen / welche Translation und Ubertragung durch den Cardinal von Bologna / Guido Carlo / Portugensischen Bischoff / und Päbstlichen Legaten statlich geschehen; und nach dem er durch den heiligen Mann von dem Todt erlediget worden / hat er ihm einen schönen silbernen Tabernacul verehret / und sein heiligstes Haupt darein gelegt.

Gleichfals ist dieser Translation der heilige Bonaventura / deß Ordens-General / gegenwärtig gewesen / und nachdem man den Sarch / darinn der glorificirte Leib drey- und dreyssig Jahr gelegen / geöffnet / war er ausser der Zungen / welche noch gar frisch / schön und gefarbet war / aller verzehrt gefunden: als er nun die heilige Zung in die Hand genommen / sagte er mit vielen Zähren / in Beyseyn deß Volcks / diese Wort: O du gebenedeyte Zung / die du allezeit deinen HErrn gelobet / und daß er von andern auch gelobt wurde / verschafft hast / nun erscheint klar / wie in hohen

Ver-

Verdienst du bey GOtt seyest: küste sie andächtig/ und legte sie wider in die Sacristey der Brüder/ in das Reliquiarium anderer Reliquien/ allda sie mit aller Reverentz und Fleiß auffbehalten worden.

Als sich aber über etliche Zeit hernach begeben/ daß ein General deß Ordens selbige heilige Zung hinweg nehmen wöllen/ köndte er doch die Thür nicht finden/ viel weniger dieselbige an das Orth/ da ers genommen/ wider hinlegen/ und derohalben heimlicher Weiß/ daß es niemand wahrgenommen/ in einen Altar verborgen/ an welchem Orth sie viel Jahr gelegen/ biß es dem Heiligen gefallen/ solche zu offenbahren: da sie dann mit sonderen Freüden erhöbt/ und in ein schön köstliches Crystallenes Gefäß gelegt/ und noch heütiges Tags also frisch und gantz allen andächtigen Gottsförchtigen Pilgern gezeygt wird. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der heilige Antonius in der Stadt Lisabona einen seiner gestorbnen Vettern erweckt.

Das neün- und zwantzigste Capitel.

ALs in der Stadt Lisabona/ seiner Schwester Sohn/ Parisius genandt/ mit vielen andern Knäblein an das Gestadt deß Meers gangen/ in ein Schiflein gesessen/ auff dem Meer herumb gefahren/ allerley Kurtzweil getrieben/ und unversehens ein starcker Wind ihn angefallen/ die Wellen erhöbt/ und das Schifflein umbgeworffen/ ist dieser Parisius/ weil er nicht schwimmen kondte/ allein ertruncken/ die andern aber alle außkommen. Derohalben als solches dem Vatter kund gethan/ hat er etliche Fischer gebethen/ sie wolten solchen in dem Wasser suchen/ welche dann mehr ihm zu willfahren/ als daß sie deß Findens einige Hoffnung hätten/ zusuchen angefangen/ doch durch den Willen GOttes ihn bald gefunden: derentwegen der Vatter/ sambt den Befreündten ihn begraben wöllen. Die traurige Mutter aber/ deß heiligen Antonij Schwester/ welche deß Sohns Lebens halber ein sonderes Vertrauen in die Verdienst deß heiligen Bruders hatte/ wolte keines Weegs in die Begräbnuß einwilligen/ hatte ihn selbige Nacht/ und folgenden gantzen Tag/ biß auff den andern Morgen bey sich behalten. Die Freünd aber wolten/ weil er allbereit schmeckte/ mit der Begräbnuß fortfahren: die Mutter sagte/ wann sie den Sohn begraben wolten/ so müsten sie sie auch darzu begraben: wendete sich darauff gegen ihren

heiligen Bruder/ bathe und verlobte ihm den Sohn/wann er ihm von GOtt das Leben erhalten wurde. Ein wunderliche Sach / so bald das Gelübd geschehen/ist der dreytägige abgestorbne Sohn in ihrer aller Gegenwart auffgestanden / und als er zu gebührendem Alter kommen/ dem Gelübd gnug gethan / den Orden deß Vettern deß heiligen Antonij angenommen / und darinn heiliglich verharret. Ità Chronica antiqua Ord.

Von zweyen anderen erweckten Todten / und anderen deß heiligen Antonij Wunderzeichen.

Das dreyssigste Capitel.

ALs einer Königin von Leon in Hispania einer gebohrnen Königin in Portugall / die Infantin eylff Jahr alt gestorben / hat sie dieselbe wider den Willen deß Königs/ und der Fürnehmsten deß Reichs/ durch dieses Exempel bewögt / drey Tag todter bey ihr behalten / in welcher Zeit / als sie beständig in dem Vertrauen und Glauben verharret/ ist sie von dem HErrn erhört worden. Als die verstorbene Infantin erweckt / sagte sie zu der Mutter: GOtt verzeyhe eüchs allerliebste Frau Mutter / daß ihr mich / die ich mitten unter den Jungfrauen in der Himmlischen Glory war / also darvon abgezogen habt/welches gleichwohl nicht lang wehren wird/dann ich eüch nicht mehr als funffzehen Tag lang wider gegeben bin / welches also erfolget: dann nach Verfliessung derselben Tagen/ist sie wider den Himmel zubesitzen von dieser Welt abgeschieden.

Ein Adels-Persohn / so keinen Erben haben könte / verlobte sich dem Heiligen / sein Grab jährlich einmahl zubesuchen / wann er ihm einen Sohn erlangte / das dann auch erfolgt. Nun / als er einsmahls das gedachte Grab zubesuchen gangen / hat er den Sohn / so nicht wohl auff / daheimb verlassen/ welcher/ nach deß Vatters Abschied sich wider zuerholen angefangen / inmassen / daß er zu Widerkunfft deß Vatters / sich wider auffgericht/ und mit neün anderen Knaben in einen Wassergraben / darauß das Wasser abgeschlagen / zu kurtzweilen angefangen. Als aber nach gnugsamer Wässerung der Güter / gleich selbigesmahl das Wasser wider eingelassen wurde / erwischte es unversehens alle zehn Knaben / führts mit sich / und ertränckts / also / daß nicht mehr als zwey derselben gefunden / und hernach begraben worden.

Als

Als nun der arme Vatter von Padua wider anheim kame/ die Befreündte und Verwandte ihm entgegen gangen/ und empfangen hätten/ fragte er alsbald/ wie es umb seinen Sohn stünde. Diese (so ihm diese traurige Zeitung nicht anzeigen wolten) antworteten; er wäre allerdings genesen/ wurde zweiffels ohne mit andern Knaben auff der Gassen kurtzweilen. Als er aber nach Hauß kommen/ begehrte er den Knaben zusehen. Die Diener aber wolten die Stimm nicht hören. Er aber sagte/ er wolte nicht essen/ ehe und zuvor sie ihm den Knaben gebracht hätten. Darauff sie ihm wie der traurige Zufall beschaffen/ angemeldet: darab er dermassen erschracke/ daß er gleichsam als todter zu Boden fiele/ und verlobte/ er wolte weder essen noch trincken/ biß ihm der heilige Antonius den Sohn/ durch welches Verdienst er gebohren/ wider lebendig zustelte. Nach vollbrachtem und geschehenem Jurament erschienen bald die Knaben alle frisch und gesund/ und gienge der Seinige den andern vor/ kondte niemand wissen/ woher sie kamen/ oder von wem sie dahin begleytet wären/ welches Wunderzeichens halber/ sie alle mit grossem Frolocken und Freüden GOtt dem Allmächtigen/ und seinem Heiligen gedancket haben.

Von zweyen anderen Knaben list man dergleichen/ so auch ertruncken/ und der Heilige durch das Gebeth und Gelübd deß Vatters erweckt hat.

Zu Monopoli einer Stadt in Puglia/ als man ein tieffe Gruben machte/ schluge einen Jüngling ein grosses Stuck Erden/ so hinab fiele/ zuboden/ und bedeckte ihn allerdings/ inmassen/ daß ihn alle Anwesende für ersteckt und todt hielten/ welchem unglücklichen Fall die armselige Mutter/ so ihm das Essen gebracht/ gegenwärtig war/ diese befahle sich alsbald dem heiligen Antonio/ suchte allda ihr Zuflucht/ mit solchem Vertrauen/ daß der Göttlichen Majestät gefallen/ ihren Sohn durch die Verdienst dieses heiligen Fürsprechers/ von dem Todt zuerlösen: dann als man die Erden von ihm mit grosser Mühe abgegraben/ war er lebendig/ frisch und gesund gefunden/ bezeügte/ der heilige Antoninus hätte ihm den Mund und Hals mit den Händen bedeckt/ damit er nicht ersticken mögen. Ità Chronica antiqua Ord.

Von etlichen geschehenen Wunderzeichen an denen welche die Glory deß heiligen Antonij nicht glauben wöllen.

Das ein- und dressigste Capitel.

ALs einer deß Bischoffs von Padua Caplan / diese erste nach dem Todt deß heiligen Antonij geschehene Wunderzeichen hörete/ verlachte und verspottete er dieselbige: aber alsbald erschiene die Rach GOttes / dann er wurde mit einem scharffen / hitzigen / und pestilentzischen Fieber berührt / also / daß er zusterben vermeynte / erkents seinen Irthum / beruffte sein Mutter deß dritten Tags / bathe / weil er nicht würdig von dem Heiligen (den er verspottet hätte) erhört zuwerden/ solte doch sie einen Verfuch thun / und sein Grab besuchen / ob sie vieleicht Gnad für ihn erlangen möchte / solte an seiner Statt verloben / daß er hinführo an Statt seines Unglaubens und Verspottung / warhafftiglich glauben / und die Glory seiner Wunderzeichen außruffen und verkündigen wolte. Ein wunderliche Sach: die Mutter gienge / bathe den Heiligen GOttes / verrichtete das Gelübd so eyffrig / daß der Krancke gesund wurde und mit grossem Verwundern aller Umbstehenden auß dem Bett sprunge.

Ein alter und in der Ketzerey von Jugend auff verstockter Edelmann/ als er einsmahls zu Tisch gesessen / und etliche fürtreffliche Wunderzeichen deß heiligen Antonij erzehlen hörte / nahme er gleich wütent und tobent ein gläserne Schalen / warffs zu dem Fenster hinauß / und sprache: erhalts O Antoni/ wann du kanst/daß sie nicht zerfalle. Ein erschröckliches Ding: die Schalen zersprunge nicht allein nicht/ sondern zerschluge einen Kißlingstein/ darauff sie gefallen / als wann er mit einem schweren Hammer von einander wäre geschlagen worden. Durch welches herrliche Wunderzeichen der Ketzer bekehrt / und hernach zu einem frommen Christen worden.

Als dieses Wunderzeichen zweyen anderen Ketzern / so bey dem Feuer mit einander Zecheten / angezeigt wurde / trieben sie darauß das Gespöt/ der eine nahm ein Reiß von einer Weinreben/ und sagte zu dem andern/ der das Trinckgeschirr in Händen hatte: wann Antonius so viel Trauben an diesem Reiß wachsen machte/daß wir dieses Geschirr mit gutem Wein füllen möchten / so köndten wir dieses Wunderzeichen / so erzehlt wird / auch glauben. O wunderlicher Gewalt deß HErrn / und Glory seiner Heiligen? sobald er diese Wort gesprochen / wuchse das Laub und die Trauben an dem Reiß/ die

Spöt-

Spötter truckten voller Zähren und Verwunderung die Trauben auß/ und bekehrten sich/ zur Glory und Ehr der Göttlichen Majestät/ zu dem Catholischen Glauben.

Sintemahl aber der HErr/ zugleich wie er/ wo das Gute auß dem Bösen gelesen wird/ sein Barmhertzigkeit übet: also auch gegen den jenigen/ welche das Gute in Böses verkehren/ seine Rach erzeiget. Also geschahe an einem Ketzer/ welcher sich mit andern seines gleichen Gesellen verglichen/ die Wunderzeichen deß heiligen Antonij zuverschmähen und zuverspotten: dieser nahm ein blutiges Tuch/ bande es über beyde Augen/ liesse sich zu dem Grab deß H. Antonij tragen/ und vor männiglich sich vernehmen/ was Gestalt ihm beyde Augen außgestochen wären worden. Als er nun ein Weil bey dem Grab gewesen/ fienge er an zuschreyen/ als wann er das Gesicht wider erlangt/ GOtt und dem Heiligen Danck zusagen/ damit er hernach mit seinen Mitketzern/ mit welchen er den Handel angelegt/ den heiligen Antonium desto mehr verlachen/ offentlich außruffen/ und daß es mit andern geschehenen Wunderzeichen gleicher Gestalt und betrüglich zugangen/ außschreyen köndte. Die Göttliche Majestät aber erzeigte sich bald/ daß er ihm selbsten auff die Füß getretten: dann als seine Mitgesellen das Volck ermahnten für den/ der seiner Augen unbillicher Weiß beraubt wäre worden/ zubitten/ und er/ da es ihm Zeit gedunckte/ als hätte der heilige Antonius ihm geholffen/ außzuruffen anfienge/ und ihme die Binden herab genommen wurde/ verblieben beyde Augen an derselben hangen. Dannenhero der armselige Mensch sein Lachen in Zähren veränderte/ seine offentliche Sünd bekente/ von Hertzen den heiligen Vatter/ den er zuvor verschmähet und verlachet/ anruffte/ und von dem HErrn/ der ein reüiges demüthiges Hertz nie verachtet/ nach erzeigter seiner Gerechtigkeit/ seine Barmhertzigkeit zuerlangen verdiente: dann er dem Blinden das Gesicht/ sambt dem Liecht seines Glaubens/ und allen seinen Gesellen/ so sich sammentlich zu dem Catholischen Glauben bekehrt/ zugestelt/ und mitgetheylet hat.

Ein anderer ketzerischer Kriegsmann begegnete einem Aussätzigen/ so deß heiligen Antonij Grab besuchen/ und umb Erledigung anruffen wolte/ zu deme sagte er: ziehe nur fort/ laß dir Antonium helffen/ dann wann das geschicht/ so solle mich dein Außsatz anstossen. Der Aussätzige zohe fort/ und als er bey deß Heiligen Grab entschlaffen/ erschiene er ihm/ und sagte: gehe hin/ bringe deine Krucken diesem Kriegsmann/ dann dein Aussatz hat ihn angestossen/ wie er begehrt hat/ zeige ihm an/ er solle sich derselben gebrauchen.

chen. Als er erwacht / und sich gesund befande / stunde er auff / nahme die Krucken / brachte sie dem Kriegsmann in deß heiligen Antonij Nahmen / fande ihn an dem gantzen Leib voller Aussatzes / bitter weynend / und sein vermeßne freventliche Red hoch bereüend / ruffte den Heiligen umb Hülff an / befahle sich ihm / und verdiente erhört zuwerden; hat also an ihm selbsten / daß die grosse Krafft der Heiligen GOttes wahr / gnugsamlich erfahren. Ita Chronica antiqua Ord.

Von vielen anderen Wunderzeichen / deß heiligen Antonij.

Das zwey-und dreyssigste Capitel.

IN einem Gefecht etlicher Kriegsleüth / wurde einer so hart in einem Armb verwundt / daß er / Menschlich darvon zureden / auffs wenigst ohne gelähmt nicht möchte geheylet werden. Als er sich aber dem heiligen Antonio befahle / wurde er alsbald gesund / und heyleten die Wunden selbsten der Gestalt zu als wann nie keine allda gewesen wären. Sintemahl aber man von den Gottlosen zusagen pflegt / wann die Gefahr fürüber / so hat das Gelübd ein End: dann als der Kriegsmann nachzugedencken anfienge / wie er den empfangnen Schaden rechen möchte / und vielen mitlen nachtrachtete; geschahe die folgende Nacht darauff / daß die Wunden sich wider wie zuvor eröffneten / und ihm also der Heilige zuerkennen gabe / daß die Gaben und Gnaden GOttes / seiner Göttlichen Majestät / und dem Nächsten zuwider / nicht solten mißbraucht werden.

Einem Knaben von Padua / genandt Heinrich / war der Hals allerdings verschwollen: als er sich aber zu dem heiligen Antonio verlobt / ist er von Stund an genesen: dieweil er aber gesunder dem Gelübd kein Genügen thate / erkranckte er wider. Als er nun hernach wohl bereüet / solches Gelübd vollbrachte / erlangte er wider die begehrte Gesundheit.

Ein Abbt / welcher grosses Mitleyden mit einem seinem Unterthanen / so Stumm und Gehörloß war / truge / verlobte ihn dem heiligen Antonio / und verspräche / ihn zum Dienst seiner Kirchen die Zeit seines Lebens zuverordnen: alsbald wurde er geheylet: der Abbt erzeygte sich danckbahr / verordnete ihn sein Lebtag der Kirchen zu dienen.

In dem Königreich Portugall in der Stadt Santeren / war zu Zeiten

deß

deß Königs Dionysij ein armes Weib / welche neben dem/ daß sie ein Sünderin / grosse Andacht gegen dem heiligen Antonio truge / in diese fuhre der Teüffel zu unterschiedlichen Zeiten/ er versuchte und reitzte sie an/ sich selbsten umbzubringen/ bildete ihr vor/ daß ausser deß willigen Todts kein gnugsames Mittel vor dem Angesicht GOttes wäre / die begangne Sünden zubezahlen. Zu dieser Einbildung gesellete sich ein Gesicht / in welchem ihr der böse Feind / in Gestalt eines gecreützigten Christi erschiene / und sagte: von der Liebe wegen / so er gegen ihr truge / wolte er sie zwar erhalten / und seelig machen/ kein anderes Mittel aber wäre/ als der von seinetwegen überstandene Todt/ zur Bezahlung und Ablegung ihrer schweren Sünden; dahero rathete er ihr / sie solte zu dem Fluß Tago eylen / und sich selbsten ertränckẽ / dann In selber Stund wolte er sie zu der Glory auffnehmen. Weil dann das Weib ob dieser neüen Erscheinung erschrocken/ der Mann sie auch außscholte / und sie eine vom Teüffel besessene Bettel schalte/ eylte sie in dieser Erscheinung und Verzweifflung dem Wasser zu / wolte sich ertränckẽ. Der glorificirte Heilige aber / an welches Festtag diß geschahe/ wolte solches nicht gestatten: dann als das elende Weib für seine Kirchen fürüber gienge/ begabe sie sich hinein / und bathe ihn zum höchsten / er wolte / wo immer möglich / ihr offenbahren / ob es der Will deß HErrn wäre / daß sie sich ertränckẽ solte. Nach diesem Gebeth / als sie eines lieblichen ringen Schlaffs entschlieffe / hörte sie die Stimm deß Heiligen sagend: sehe in deine Schoß/ und sobald du die Schrifft / so du darinn findest / gelesen / wirst du alsbald von der Versuchung entlediget werden. Als nun das Weib erwacht/ und die Schrifft / so sie in der Schoß gefunden / lase/ wurde sie von der Versuchung entlediget / und gesund. Die Schrifft war diese: Ecce crucem Domini, fugite partes adversæ; vicit Leo de tribu Juda radix David, Alleluja, Alleluja. Als nun der König auß Portugall Dionysius/ dieses grosse Wunderzeichen / von deß Weibs Mann erzehlen gehört / begehrte er diese Schrifft / und erlangts. Ein wunderliches Ding: sobald der Zettel dem Weib abgenommen / kame der Teüffel den Abend wider/ sie zuplagen. Und dieweil kein Mittel war / solchen von dem König/ der ihn bey andern heiligen Reliquien auffbehalten/ und darmit hernach vielerley Wunderzeichen gewürcket / wider zubekommen / wurde dem Mann ein Abschrifft desselben zubegehren/ gerathen. Als er solche durch Mittel der Brüder erlangt/ und mit grossem Vertrauen und Glauben dem Weib angehängt / wurde sie alsbald entlediget/ lebte noch in die zwantzig Jahr frisch und gesund.

Als die Infantin Frau Aldonza / deß Königs auß Portugall / und der Königin Theresiæ Tochter/grosser Schwachheit halber nahend zu dem Todt kommen / befahle die Mutter sie mit eüsserstem Vertrauen dem heiligen Antonio; bathe / er solte sich erinnern / daß er auß diesem Königreich gebohren / und umb der Liebe GOttes Willen (gleich wie er in Italia so vielen zu Hülff kommen wäre) auch diese ihre Tochter auß der Gefahr deß Todts erledigen. Ein wunderliche Sach: alsbald kame der Tochter ein solcher Zufall/daß sie von männiglich für Todt gehalten wurde / und erschiene ihr der heilige Vatter / sagend: geliebte Tochter / mein HErr schicket mich wegen der hohen Fürbitt deiner Mutter / dir anzuzeigen / daß du dir freywillig erwöhlest / gleich jetzo mit mir in das Paradeyß zufahren / oder zu Trost deiner Mutter noch länger zuleben. Als sie nun das andere erwöhlt / reichte ihr der heilige Antonius den Strick und sagte: so küsse diesen Strick. Sie nahme den/ faste ihn in die Hände / ruffte der Frau Mutter / und sagte: O Frau/Frau/ kombt/ sehet den heiligen Antonium/ich halte ihn bey dem Strick/den er mir zuküssen geben / und durch den ich die Gesundheit erlangt habe. Die Mutter eylte der Tochter zuhelffen/ fande nichts als die gesunde Tochter / erfreüete sich hoch / lasset das herrliche Wunderzeichen in der Stadt Alenquer / da es geschehen/in dem Closter der Mindern Brüder verkündigen / und GOtt den HErrn darumb loben und dancken.

Ein armer Mann wurde durch einen Schwartzkünstler / so ihm etliche Geheimnussen/ welche er zuwissen begehrte / zu offenbahren versprochen/ verführt und betrogen/ trate mit demselben in einen grossen weiten Zirckel oder Ring/allda sich alsbald ein grosse Menge der Teüffel sehen liesse; und als sie ihn gar unbesonnen und erschrocken befanden/haben sie ihm beyde Augen und die Zungen außgerissen/und darmit darvon gefahren. Der armselige Mensch aber lieffe eylends der Kirchen deß heiligen Antonij zu / fienge an / ihn von gantzem Hertzen anzuruffen / und seine Missethat zubereüen. Ein grosses Wunder! als man gleich die heilige Meß / und der Priester diese Wort deß Gloria in excelsis, sunge qui tollis peccata mundi, miserere nobis, wurden ihm wunderlicher Weiß durch den HErrn beyde Augen wider gegeben. Als nun dieses Wunderzeichens halber gantz Padua zulieffe / und der Priester wegen deß Getümmels stille hielte/und etliche der Aeltisten und Fürnehmsten der Stadt/sagten/man solte einhelliglich den HErrn anruffen/damit er dem armen Menschen die Zunge gleichfals wider ertheilte; fielen alle mit innigslicher Andacht zu Boden / betheten bey wehrender heiligen Meß mit grossem

Glau-

Glauben uud Vertrauen / inmassen / daß als das Agnus DEI gesungen / ist ihm die Zung wider ertheilt worden; dahero fienge er an mit heller Stim̃ GOtt und den Heiligen zuloben.

Ein Closterfrau S. Clarœ-Ordens / hörte einsmahls von der Grösse der Peynen deß Fegfeüers predigen / dardurch sie in einen solchen Schröcken gerathen / daß sie den HErrn gebethen / er solte sie ihre Sünden allhie in diesem Leben abbüssen lassen / verharrete in dem Gebeth also lang / biß sie letztlich von dem HErrn erhört wurde. Als sie aber solches nicht mehr erleyden / und den Schwestern die Ursach ihrer Peynen geoffenbahret / bathe sie dieselbe / sie solten GOtt und den heiligen Antonium anruffen / auff daß sie von diesem greülichen unleydentlichen Schmertzen und Peynen möchte erlediget werden. Als nun das Gebeth vollbracht / wurde sie alsbald von GOtt / durch die Verdienst deß Heiligen erlediget / getrauete ihr hernach nimmer GOtt den HErrn zuversuchen / sondern ergabe sich gantz und gar in den Willen seiner Göttlichen Majestät.

Ein Minderer Bruder Bernardinus von Parma / kame wegen eines schweren Catarres von Sinnen / war also Krafftloß und schwach / daß er ein Wachskertzen / so ihm für den Mund gehalten / nicht abblasen köndte. Dannenhero weil er an dem Leben zweifflete / und zuerstücken besorgte / hat er sich / als man deß Heiligen Fest celebrirte / in desselben Kirchen zu Padua / allda die gantze Stadt versamlet war / tragen lassen; nachdem er allda sein Gebeth verrichtet / und viel Zäher auff dem Grab deß Heiligen vergosse / warffe er ein solche schleimige Materi auß / daß sich männiglich entsetzte / und unleydentlich zusehen war; wurde also von dem Catarr entlediget / lobte mit heller Stimm GOtt und seinen heiligen Diener Antonium.

Ein zwantzig Monath altes Kind eines armen Weibs / Tamasinus genandt / fiele nahend bey gedachter Kirchen in ein Wassergruben / wurde der Mutter also erstickt und todt nach Hauß getragen / die nahms auff die Armb / eylete mit grossem Glauben in die Kirchen zu dem heiligen Antonium / fiele auff den Boden / ruffte den Heiligen von gantzem Hertzen an / verlobte daß / obschon sie arm / so wolte sie doch so viel Korn alle Jahr Allmosen geben / so schwer das Kind wäre / wurde erhört / und das Kind mit männiglichs Verwunderung lebendig / frisch und gesund.

Diese Wunderzeichen haben wir sambt den dreyen oder vieren / so er in Gesellschafft deß heiligen Francisci gewürckt / und in dem ersten Theil gedachtes heiligen Francisci Leben angedeüt worden / authentisirt und glaub-

würdig befunden: allda sie / vermög deß Registers / zufinden / wegen welcher und vieler anderer / die allenthalben bekant / wohl zusagen ist: Quòd mirabilis Deus in Sanctis suis, daß GOtt in seinen Heiligen wunderlich sey.

Ità Chronica antiqua Ord. Et Legenda S. Antonij de Padua.

Ende deß andern Buchs deß andern Theils der Cronicken der Mindern Brüder.

Der Cronicken der Mindern Brüder / Andern Theils Das dritte Buch.

In welchem das Leben fünff- und zwantzig Discipeln deß Seraphischen Vatters Francisci begriffen.

Das Leben Bruders Bernardi von Quintavalle / Priesters / und deß heiligen Francisci erstgebohrnen Discipels.

Wie der Bruder Bernard von Quintavalle sich bekehrt / und von seiner Armuth.

Das erste Capitel.

BRuder Bernardus von Quintavalle war zu Assisi auß dem edlisten Stamm selbiger Stadt gebohren: als er sahe die wunderliche Arth deß Lebens deß heiligen Vatters Francisci / in Verachtung der Welt: wie auch seine unveränderliche Beständigkeit / in Außstehung allerley Schmach / die Gedult in Leydung allerley Mühseligkeiten deß Lebens / und daß er von Tag zu Tag je länger je mehr

mehr befridiget sich befunden; daß solches anders nichts als ein sonderbahres Werck GOttes seyn köndte: und als er dessen die Prob gethan/ (wie in dem ersten Buch/ von seiner Bekehrung eygens gesagt worden) hat er der Welt abgesagt/ alles das Seinige auff dem Marckt zu Assisi verkaufft/ den Armen gegeben/ und dem armen JEsu Christi/ nemlich dem heiligen Francisco nachgefolgt; hat also verdient dessen Erstgebohrner zuseyn/ so wohl in der Zeit/ als der Vollkommenheit: und die sonderbahre Gnad erlangt/ ein grosser Liebhaber zuseyn der heiligen Armuth. Dannenhero der heilige Franciscus zusagen pflegte: Bruder Bernard hätte diesen Orden gestifftet/ mit dem daß er sein Haab und Gut verkaufft/ den Armen geben/ und dessen so er an dem Leib getragen/ nicht verschonet: sintemahl er den ersten Ordens-Habit von Allmosen gesamlet/ und sich also nackend und bloß in die Armb deß nackenden Christi dargegeben/ und demselben biß in den Todt nachgefolget. Er hatte ein sondere Prærogativ von GOtt/ einer frölichen Gedult/ so in ihm wunderlich scheinte/ sonderlich in den Reysen/ so er auß Gehorsam verrichtete/ da er den Nechsten erbauete/ und sich selbsten in Tugenden übte. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie Bruder Bernard zu Bologna ein Closter durch die Tugend der Gedult/ sambt etlich anderen in Lombardia erbauet.

Das andere Capitel.

NAch der ersten Confirmation deß Ordens/ so durch Pabst Innocentium den dritten geschehen/ und nach Empfahung deß Gebotts der Buß-predigung/ wurde er von dem heiligen Vatter Francisco nach Bologna gesandt/ selbiges Volck mit dem Exempel der Heyligkeit zuerbauen. Als ihn aber gleich zu Eingang in die Stadt/ die Buben auff der Gassen in einem so elenden/ zerlumpeten/ geflickten/ und ungewohnten Kleyd sahen/ liessen sie ihm mit Geschrey nach/ verspotteten ihn/ und hielten ihn für einen Narren/ welches alles von ihm mit grosser Gedult und Freud angenommen wurde: und damit er desto mehr Schmach und Spott umb JEsu Christi Willen/ welcher von unsertwegen verschmächt und verspottet worden/ zu überstehen hätte/ gienge er an die Oerther/ in welchen der gröste Zulauff deß Volcks war/ allda wurde er von den Müssiggängern/ so ihn

gleich-

gleichfals für einen Thoren hielten / übel tractirt. Der geduldigste und gehorsamste Diener deß HErrn aber / erzeigte keinen Unwillen / bekümmerte sich dessen nicht/sondern erwiese männiglich ein frölliches liebliches Angesicht/ vergnügte sich / umb der Liebe GOttes Willen / zu Zeiten mit einem Stücklein Brodt / sein Leben darmit zuerhalten / biß es dem HErrn gefallen/ ihn als seinen Diener/der Welt zuerkennen zugeben.

Es begabe sich/daß ein gar edler und andächtiger Mann/so selbiger Zeit in der Stadt Richter war / das Leben dieses armen Menschens sahe / und betrachtete/und bey ihm selbsten gedachte: warlich dieser verachte arme Mensch ist nicht ein Weltlicher / sondern wegen seiner grossen Gedult/ so an ihm gesehen wird/ ein heiliger Mann; liesse ihn beruffen/ fragte ihn/ wer er wäre/und von wannen er käme. Bruder Bernard zohe sein Evangelische Regel/ so er von dem heiligen Francisco empfangen/ und nicht weniger in dem Hertzen als in dem Buch geschrieben truge/ ohne alle Wort auß dem Busen/und gabe ihm selbe zulesen: als sie der Richter überlesen; verwunderte er sich hoch/ wendete sich zu dem Volck / so den Bruder zuhören sich versamlet hatte / und sprach: warhafftig ist dieses das strengste und vollkommenlichste Leben/ so in der Kirchen GOttes zufinden; und ich sage eüch/ daß dieser Mensch / sambt seinen Gesellen / so diesen Orden halten / uns die Versamlung der Aposteln andeüten; derohalben sie aller Ehren würdig seyn. Als er solches geredt/führte er den Bruder Bernard mit solcher Freüd und Frolocken/ in sein Hauß/ als ob er ein Engel von Himmel wäre / liesse ihm sambt seinen Gesellen / in kleiner Zeit ausser der Stadt / nechst bey der Rinckmaur / zu besserer ihrer Gelegenheit/ ein Wohnung sambt einer Kirchen auff sein Unkosten erbauen / lebte hinführo biß in den Todt/als ein grosser Liebhaber deß Ordens. Solcher Gestalt ware Bruder Bernard der erste / so an dem Closter zu Bologna den Anfang gemacht / nicht mit prächtigen Gebäu / noch reichem Einkommen / sondern mit dem Exempel der allertieffesten Armuth und Gedult / und auff den festen Felsen Christi gebauet / welcher unser wahres lebendiges Fundament ist.

Als er nun ein Zeit in selbiger Stadt verharrete / und das Volck je länger je mehr sein Heiligkeit erkante / fienge es an ihn zuehren / seine Wort zuhören / und seine heilige Räth gern anzunehmen/ also/ daß sich in kurtzer Zeit viel befanden / welche nicht allein ihr böses Leben besserten / sondern auch die Welt verliessen/und in gedachtem Closter den Orden annahmen: in Summa / er wurde von männiglich als ein Heiliger geehret/ein jeder begehrte ihn zuse-

zusehen / und seinen Habit / den er zuvor verspottet / zuküssen. Er aber / als ein wahrer und demüthiger Discipel der Evangelischen Demuth / flohe alle Ehrerbietung; begabe sich derowegen wider zu dem heiligen Francisco / und bathe / er solte ihn an ein anderes Orth schicken. Derohalben als ihm der Heilige willfahren wolte / sendete er ihn in die Lombardey / da er mit wunderlicher Weiß der Tugend selbige Völcker erbauet / viel Clöster erworben / und viel zur Nachfolgung deß Lebens und Profession deß Evangelij Christi gewiesen. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie Bruder Bernard gehn St. Jacob in Galitia gewahlfärtet / und was ihm begegnet.

Das dritte Capitel.

ALs der heilige Franciscus in Hispaniam / die Kirchen deß heiligen Apostels Jacobs / in Galitiam zubesuchen verreist / hat er den Bruder Bernard / sambt etlich andern seinen Gesellen / mit sich genommen; unter weegs fanden sie einen armen / elenden / und von männiglich verlaßnen krancken Menschen / allda verharreten sie etliche Tag / solchem zupflegen / und zuwarten. Als sie aber sahen / daß sein Gesundheit sich verziehen wolte / liesse der heilige Vatter Franciscus den Bruder Bernard allda / und setzte sambt den andern seine Reiß fort: zu der Widerkehr aber auß Galitia / fanden sie ihn noch allda / sambt den Krancken / so die Gesundheit erlangt hatte / führte ihn mit sich in Italiam / da er nach Verfliessung etlicher Zeit / von ihm Erlaubnuß begehrte / den heiligen Apostel Jacob in Galitia gleichfals zubesuchen / sintemahl er zuvor mit ihm nicht dahin gelangen mögen. Als er nun die Erlaubnuß erlangt / begabe er sich auff die Reyß / und erfülte seine heilige Begierden: in der zuruck Reyß kame er zu einem Fluß / welchen er / weil er angeloffen / nicht überfahren kondte / und sich derohalben auff dem Gestadt auffhalten muste. In dem er also stunde / erschiene ihm ein Engel in eines schönen Jünglins Gestalt / und grüste ihn in Italianischer Sprach. Bruder Bernard verwunderte sich dessen / fragte / ob er auß Italia käm / und von wannen er wär. Der Jüngling antwortete: er komme von S. Maria der Engel / dahin er gegangen / den Bruder Heliam seiner Vermessenheit halber / daß er ein neüe Regel schmieden wölten / zustraffen; er aber hätte ihm die Thür vor der Nasen zugeschlagen / darumben

umben ihn dann GOtt straffen wurde: und als er diß gesagt / führte er ihn wunderlicher Weiß über den Fluß / und verschwande / verliesse den Bruder Bernard gantz wohl getröst / und GOtt danckend / der ihn durch seinen Engel heimgesucht und getröst hatte. Als er nun gehn Assisi kommen / und dem heiligen Francisco und andern Brüdern / diß alles / was ihm der Engel von Bruder Helia gesagt / angezeygt hätte / erfuhren sie / daß dieser / so bey der Porten S. Maria der Engeln gewesen / und mit gedachtem Bruder Helia geredt / wie in dem ersten Theil / im ersten Büch am ein- und neuntzigsten Capitel gesagt worden / ein Engel von GOtt gesandt gewesen / der die Frag an ihn gethan hatte / damit er seinen Irrthum erkante.

Wie der seelige Bruder Bernard von GOtt die Gnad der Extasischen Betrachtung erlangt; derselben Würckung; und von seiner Abstinentz und Mässigkeit.

Das vierte Capitel.

DIeser heilige Vatter begabe sich offtermahls zu der Ruh deß betrachtenden Lebens / von den Wercken und Behelligungen deß würcklichen; verzehrte in selbem / zum Heyl der Seelen / einen grossen Theil seiner Zeit. Dannenhero er von dem HErrn ein solche Höhe und Klare deß Verstands erlangt / daß die Allergelehrteste und Weiseste zu ihm begehrten / die Außlegung etlicher zweifflichen / schweren / und duncklen Passen der heiligen Schrifft zuerlangen; scheinte / als wann sein Seel allezeit in dem Himmel conversirte; er gienge vielmahlen als ein prophetischer Geist durch die Berg / in GOtt verzuckt: ein scheinbarliches Zeichen seiner stäten Erhöhung deß Gemüths war dieses / daß er fünffzehen Jahr vor seinem Ableiben / gleich wie er allezeit mit der Seelen in dem Himmel erhöbt gewesen / also auch schier allezeit mit auffgerichtem Angesicht in die Höhe gericht / gesehen wurde: auff der Strassen / wann er die geistliche Verzuckung merckete / sagte er zu dem Gesellen / er solte warten / trate von dem Weeg / und leynete sich starck an einen Baum / auff daß sich der Geist nicht in viel Theil zertheilte / so lang biß in seiner Seelen selbige Extatische und Göttliche Würckung sich endete. Dahero er einmahl dem hohen Betrachter Bruder Egidio gesagt: er wurde zu einem halben Menschen / wann er / wie ein Closterfrau in seiner Zellen versperrt / und nicht herauß gienge / den Menschen den Weeg

deß HErrn zuverkündigen. Welchem Bruder Egidius antwortend gesagt: O Bruder Bernard / nicht allen ist gegeben / wie die Schwalmen zuessen und zufliegen / wie dir / der du gehend / stehend / oder lauffend / an was Orthen es immer sey / den Göttlichen und Extatischen Trost empfindest. Und derohalben conversirte der heilige Franciscus sonderlich gern von Göttlichen Sachen mit ihm / und zwar solcher Gestalt / daß sie offtermahls beyde in dem Wald verzuckt / und die gantze Nacht darinn verbleiben thäten. Als er einsmahls in dem Chor bey der heiligen Meß war / wurde er dermassen im Geist verzuckt / daß er mit auffgerichten Augen in den Himmel / biß zu der Non-zeit unbewöglich und unempfindtlich gewesen: und als er wider mit Verwunderung zu ihm selbsten kommen / sagte er mit heller Stimm zu den Brüdern: O geliebte Brüder / ist auch einer in dieser gantzen und edlen Provintz / welchem nicht gering seyn wurde / einen Sack voller Kots zutragen / wann ihm darumb ein Pallast voller Golds zugesagt und versprochen wurde. Wolte dardurch anzeigen den unendlichen Schatz / welchen GOtt denen / so eines zerknirschten Hertzens wären / vorbehalten hat.

Dieses aber ist sonderlich wohl zumercken / daß er in funffzehen Jahren dieser seiner geistlichen Innbrunst / den leiblichen Hunger nie gestillet / obschon er von allen erlaubten und fürgesetzten Speysen asse; er sagte / daß von denen Sachen / so der Mensch nicht kostete / nichts sagen köndte / daß er sich darvon enthielte / sintemahl diese Tugend wider den Geschmack dessen / so annemlich ist / streitet / dieweil aber diese Vollkommenheit sich an allen nicht befindet / so ist es desto sicherer die Gelegenheit zufliehen. Ità S. Antoninus in sua Historia: Et Chronica antiqua Ord.

Wie der seelige Bruder Bernard in der Gedult / und Leydung der Versuchungen / probirt und geübt worden.

Das fünffte Capitel.

DJeweil GOTT der Allmächtige vielmahls pflegt / seine getreue Diener mit Entziehung deß geistlichen Trosts / und seiner lieblichen Gegenwärtigkeit zuprobiren / tribulirte er offtermahls durch dieses Mittel den seeligen Bruder Bernard: als er aber hernach sein höchste Beständigkeit sahe / kundte er nicht unterlassen ihn widerumb zutrösten.

Einsmahls vergiengen acht Tag / daß er einige Lieblichkeit der Göttlichen

Con-

Conversation nicht empfunden / welche Zeit ihn wegen der eüsserſten Lieb / ſo er zu ſeinem geliebteſten HErrn truge / acht Jahr zuſeyn geduncke; doch ſich allezeit einſam und beängſtiget erhielte / und nicht unterlieſſe GOtt den HErrn anzuruffen / er ſolte ihm die gewünſchte Tröſtung und Freud / ſo er ſeiner Gegenwärtigkeit halber empfunde / widerumben verleyhen.

Bey ſolchem erſchiene ihm in den Lüfften ein Hand auff einer Geigen ſpielend / und er hörte ein ſolche liebliche Melodey / die ihm die Seel dermaſſen innerlich erfülte / daß / wann ſolche länger gewehret / ſie dieſelbe / (ſeinem erachten nach) von dem Fleiſch abgeſchieden hätte. GOtt probirte gleichfals / und übte ihn ſtarck durch erſchröckliche Verſuchungen / welches dem heiligen Franciſco in dem Gebeth geoffenbahret worden: dann als er ihn kräfftiglich JEſu Chriſto befohlen / daß er ihm durch ſeine Gnad beyſtunde / und wider die Stärcke ſolcher mächtiger und tödtlicher Feind den Sieg verliehe / höre te er ein Stimm / ſprechend: förchte nicht / dann alle Verſuchungen / mit welchen Bruder Bernard angefochten / ſeyn ihm zu einer Ubung und Cron gegeben / und er wird letztlich den Sieg über alle ſeine Feind erhalten; und wiſſe / daß Bruder Bernard einer der Außerwöhlten deß höchſten Tiſch deß HErrn iſt. Durch dieſe Stimm empfienge der heilige Vatter einen ſolchen Troſt / daß er ſich nicht erſättigen möchte / JEſu Chriſto darumben gnugſame Glory / Lob / Ehr und Danck zuſagen / truge hinführo viel ein höhere Liebe zu Bruder Bernard / erzehlte diß alles den Geſellen / ſagte / der HErr wurde den Bruder Bernard vor ſeinem Ableiben / von allen dieſen Verſuchungen erledigen / und ſeinen Geiſt in ein ſolche Ruh ſetzen / daß alle Brüder ſo ihn ſehen / GOtt den HErrn darumben loben werden; und daß er in ſolchem Frieden / geiſtlicher und leiblicher Ruh / von dieſem Leben zu JEſu Chriſto abſcheyden wurde / wie dann geſchehen. Ita Chron. antiqua Ord.

Von dem Eyffer und Liebe / ſo der ſeelige Bruder Bernard gegen der Religion / und Krancken getragen.

Das ſechſte Capitel.

ES war der S. Bruder Bernard ſo eyfferig in ſeiner Regel und Profeſſion / daß er einen jedwedern ſtarck ſtraffte / obſchon er ein Prælat / oder in anderm hohem Stand der Religion war / wann er wider die Ordens-Regel das wenigſte würckte oder vollbrachte: dannenhero als er einsmahls Bruder Heliam / ſeinen General auff einem ſchönen und feiſten

Maulthier reüten sahe/ lieffe er ihm nach und straffte ihn auß Innbrunst deß Geists sagend: Bruder Minister / dieses Thier so du reitest / ist sehr hoch und feist / und wie du weist / so gestattet unsere Regel dergleichen nicht; legte die Hand auff den Rucken deß Esels / und widerholte öffters gedachte Wort mit vielen andern Erinnerungen seüfftzend.

Ein andersmahl als er vernommen / daß er mit etlichen andern Brüdern in der Cammer allerley wohlbereitete Speysen asse / bekümmerte er sich eines so bösen Exempels höchlich / stunde in dem Refectorio von dem Tisch auff / nahme in die eine Hand die Schüssel / und in die andere das Trinckgeschirr / gienge zu ihm in die Cammer / setzte sich zu ihm / und sagte: Bruder / ich will auch mit dir von diesen guten Speysen / welche das Allmosen der Armen deß HErrn seyn / essen. Bruder Helias erschracke übel / und ergrimbte sich häfftig über ihn / dörffte ihm aber nicht antworten / sintemahl er wuste / daß er von männiglich für heilig / und in grosser Würde gehalten wurde.

Uber dieses alles war dieser heilige Vatter gegen den Krancken gar mitleydentlich; dann als ihm eines Tags von einem Bruder gesagt war / warumben er einem andern krancken Bruder so viel zuessen gebe / antwortete er: Bruder / das thue ich / damit ich meiner Seyts das jenige würcke / was mir von der Liebe befohlen ist / du solst aber wissen / daß der Krancke nicht mehr ißt / als sein Nothturfft erfordert. Ità Chronica antiqua Ord.

Von dem Ableiben deß seeligen Bruders Bernards.

Das siebende Capitel.

Als es den HErrn Zeit geduncke / seinen Diener Bruder Bernard auß dieser irrdischen Gefängnuß zu seiner himmlischen Glory zuberuffen / fienge er an mit etlichen schweren Zufällen zuerkrancken / in welchen er nichts desto weniger also in GOtt ergeben / daß er von nichts anderem weder reden noch hören wolte. Dannenhero wann ihm die Brüder / so ihm pflegten und warteten / Rosen-essig oder Wasser zu einer Labung unter die Nasen gaben / oder die Puls-adern bestreichen wolten / und er empfande / daß ihn solches von der Göttlichen Betrachtung abzoge / wolte ers keines Weegs gestatten. Wann jeweilen / wegen deß schweren Hauptwehes /

oder anderer Hinderung/ was seltzame oder weltliche Gedancken ihm einfielen / und ihn von GOtt abzohen / wann er wider zu sich selbsten kam / schütlete er das Haupt / solche zuvertreiben; und auff daß er / wegen der Leibs-Sorg und Nothturfft / sich kein Augenblick von GOtt absönderte / befahle und übergabe er selbiges alles seinem Warter / sagend: allerliebster Bruder/ich will der Nothwendigkeiten dieses meines Leibs nicht mehr gedencken/ ich lasse dir die Sorg / thue derohalben was du wilst/ gibst du mir etwas/ so will ichs nehmen / wo nicht / so will ich nicht daran gedencken.

Und dieweil die Brüder nach dem Ableiben deß heiligen Vatters Francisci / diesen Bruder Bernard hoch als einen Vatter ehreten / und daß sein Stündlein verhanden vernahmen / kamen sie von vielen Orthen ihn zubesuchen; unter welchen Bruder Egidius der hohe Betrachter auch war / welcher/ als er ihn so schwach sahe/ sagte/ Sursum corda Bruder/ Sursum corda: durch welche Wort sein Geist sich höchlich erfreüete und erquickte / sagte zu einem Bruder: er solte Bruder Egidio ein gelegenes Orth bereiten / damit er diese wenige Tag seines Lebens allda verbleiben / und der Betrachtung obligen köndte. Hernach als die Schwachheit zunahme / wolte er biß zu dem End nicht ohne einen Priester seyn / in welcher Zeit allemahl wann ihm etwas / sein Gewissen belangend/ zu Sinn kame / beichtete ers alsbald. In deme liesse er in der letzten Stund / als man ihm zuessen brachte / die Brüder sammentlich beruffen / bathe / sie solten seine Gäst seyn / und sagte: geliebte Brüder / ich bitte / ihr wöllet mir diese meine letzte Stund begehen helffen; erzeigte einen solchen Geist der Andacht und Liebe / daß viel Brüder sich hoch verwunderten / und bekenten/ daß warlich (ob sie ihn gleichwohl für Heilig hielten) die Hochheit seiner Tugend und Heiligkeit ihnen so hoch als jetzo nie erkant wäre gewesen.

Als er nun die letzte Oelung empfangen / liesse er sich sitzend in dem Bett auffrichten / und sagte zu den Brüdern: geliebteste Brüder / ich bitte / daß diese Stund / darinn ihr mich sehet / und zu welcher ihr auch kommen müst / niemahlen von eüch / oder eüer Gedächtnuß komme / bekenne eüch / daß ich niemahlen als in den Versuchungen ein rechter Minderer Bruder gewesen; dann in denselben hab ich allezeit meinen HErrn JEsum Christum zu meinem Helffer und Schirmer befunden / und in dieser Stund empfinde ich in meiner Seelen / daß ich umb tausend Welt nicht gabe / daß ich unterlassen hätte / meinem HErrn und Seeligmacher zudienen; ich klage mich an vor ihm und eüch aller meiner Schuld / und bitte eüch in dieser meiner letzten

Stund / ihr sollet einander lieben / dann solches wird das wahre Zeichen seyn / daß ihr Discipel JEsu Christi seyet.

Nach diesen und anderen Worten war sein Angesicht also klar und glantzend / daß sie sich alle verwunderten / in welcher Freud sein gebenedeyte Seel auß diesem Jammerthal zu der höchsten Glory abgeschieden. Sein Fleisch verbliebe also weiß und zart / als eines saugenden Kinds / das Angesicht also schön und frisch / daß sie solches als einen Schatten deß höchsten Glantzes / welchen sein Seel in den Himmel empfangen solte / anzuschauen sich nicht ersättigen kondten. Hernach wurde er mit grossem Zulauff der Brüder / und deß Assisischen Volcks / in dem Convent deß heiligen Francisci gedachter Stadt / mit grosser Herrlichkeit und Solennität begraben. Ità Chronica antiqua Ord. & S. Antoninus.

Wie denen Brüdern Leoni und Ruffino die Glory deß Bruders Bernard geoffenbahret worden.

Das achte Capitel.

Bleich zu selber Stund / als er von diesem Leben geschieden / wurde zweyen Ordens-Brüdern / deß heiligen Francisci Gesellen / die Glory / so der HErr seinem Diener Bernard bereitet hätte / auff folgende Weiß geoffenbahret. Es lagen Bruder Leo und Bruder Ruffinus in dem Dorff nahend bey Portiuncula beyde kranck; einer Nacht erschiene ihnen ein grosse Anzahl der Mindern Brüder in einer Procession / unter welchen sie einen viel glorificirtern als die andere sahen / auß dessen Augen glantzende Strahlen gleich der Sonnen außgiengen / inmassen / daß es ihren Augen unleydentlich war. Derohalben als sie einen derselben / wo sie hin gehen wolten / befragten / sagte er: daß sie eine Seel / so mit deß Bruders Bernards Seel / welche gleich jetzt von dem Leib geschieden / hinfahren solte / zuholen kommen wären / solche zu der Glory zubegleyten; und wär diese mit den glantzenden Augen / ihm von GOTT billich gegeben. Dann er allezeit von dem Nechsten guts geurtheilt / und darumben / wann er die Armen übel bekleydet gesehen / zusagen gepflegt: diese / O Bruder Bernard / halten die Armuth besser als du; urtheylte sie / als wann sie die Armuth verlobt hätten: und wann er die Reichen stattlich und köstlich bekleydet gesehen / mit grosser Zerknirschung seiner Seelen gesagt: vieleicht tragen diese unter ihren stattlichen Kleydern auff ihrem blossen Leib / ein rauhes Bußkleyd oder Cilicium /

mit

mit welchem sie denselben casteyen und creützigen / und scheinen nur eüsserlich / das eytele Lob zufliehen / also eytel ; ein Sach / die du Bruder Bernard mit deinem geflickten schlechten Rock nicht thust / und doch von männiglich für einen so grossen Büsser gehalten wirst : und auch dieweil er alles das Gute / so er an der Creatur gesehen / alsbald dem Erschaffer zugeeygnet / und demselben gedancket ; nach welchem die Procession verschwunden. Ità Chronica antiqua Ord.

Das Leben deß seeligen Bruders Ruffini / deß heiligen Francisci Gesellen und Jüngern.

Von den Tugenden in gemein / und Heiligkeit deß Bruders Ruffini / auß Bezeügnuß deß heiligen Francisci.

Das neünte Capitel.

GLeich wie ein schöner Regenbogen in den Wolcken mit seinen unterschiedlichen Farben / also hat der seelige Bruder Ruffinus mit seinen scheinbahren Tugenden die ersten Mindere Brüder gezieret ; und wie ein wohlgefarbte Rosen / und weisse Lilien wegen seiner innbrünstigen Lieb und Reinigkeit / allezeit einen lieblichen Geruch in der Kirchen Gottes gegeben. Dieser Bruder Ruffinus war gebürtig von Assisi / eines Edlen-Geschlechts / und der heiligen Claræ nahender Verwandter : wurde durch die Exempel und Lehr deß heiligen Vatters Francisci bekehrt / nahm den Habit und Orden der Mindern Brüder an / wie oben in dem ersten Theil / in ersten Buch / am siebenzehenden Capitel gesagt worden. Er hat sich in dem Jungfrau-stand erhalten / und von GOtt ein sonderbahre Gnad der höchsten Betrachtung erlanget / und bey der Welt einer gar freündlichen Conversation sich erzeyget. Darumben der heilige Franciscus einsmahls / als Bruder Ruffinus von dem Gebeth zu seiner Zell für ihn gienge / zu den andern Brüdern gesagt : ob sie ihm sagen köndten / welche Seel auff dieser Welt / ihres erachtens / bey diesen Zeiten die heiligste bey der Göttlichen Majestät seyn möchte ? als sie aber nicht wusten zu antworten / gleichwohl vermeinten / die Seine wäre GOtt dem Allmächtigen so angenehm / daß derselben keine

vor-

vorzuziehen sey / wegen der sonderbahren Gnaden / so er von der Göttlichen Majestät empfangen hätte. Darüber der heilige Vatter antwortete / und sagte: O Brüder / ich bin der schlechteste / geringste / und unwürdigste Knecht deß HErrn in dieser Welt / GOtt hat mir aber geoffenbahret / daß die Seel Bruders Ruffini / der dreyen heiligsten Seelen eine sey / so er in dieser Welt habe: dannenhero ich gar nicht zweiffle / ihn noch im Leben heilig zunennen / sintemahl sein Seel allbereit in den Himmel canonizirt ist. Ità Chronica antiqua Ord.

Von dem willigen Gehorsam deß seeligen Bruders Ruffini; und wie ihn die Teuffel geförchtet und geflohen.

Das zehende Capitel.

ES war Bruder Ruffinus wegen der stäten Ubung deß Gebeths / und Göttlichen Communication / in den eüsserlichen Sachen gleichsam unempfindtlich / und hatte gleich wie ein anderer Noë / die Gnad in den Worten empfangen; dannenhero scheinte / daß solche mit Gewalt von seinem M und gebracht müsten werden / und derenthalben wenig redte. Und obschon er wenig / oder gleichsam gar keine Gnad das Wort GOttes zupredigen hatte / befahle ihm doch der H. Franciscus einsmahls / er solte in die Stadt Assisi gehen / und das jenige was ihm von GOtt eingeben wurde / predigen. Als er sich aber entschuldigte / und seine Außreden einwendete / so müste er doch zur Straff seines Ungehorsams ohne den Habit dahin gehen. Er gienge frölich / und fienge an dem Volck zupredigen. Der heilige Franciscus folgete bald hernach / zur Straff eines so wunderlichen Befehls / auch ohne den Habit / beschlosse also die Predig / so Bruder Ruffinus angefangen / mit einer solchen Zerknirschung und Zähren desselben Volcks / als wann es am Charfreytag wäre / wie weitläuffig in dem ersten Theil deß ersten Buchs an dem sieben- und zwantzigsten Capitel angezeigt worden / solches verursachte der grosse Gehorsam deß Bruders Ruffini / daß in selbem Volck so grosse Würckung gesehen worden.

Wegen dieser seiner so hohen Demuth und Reinigkeit / förchteten ihn die Teüffel also sehr / daß sie sein Gegenwart nicht gedulden möchten / wie solches vielmahlen / sonderlich einsmahls gesehen worden: dann als er durch die Stadt Assisi das Allmosen zusamlen gienge / und ihm viel Persohnen

nen begegneten / so einen von dem Teüffel besessenen Mann zu dem heiligen Francisco / daß er GOtt für ihn bitten solte / führeten / und dieser ihn ersehen hatte / zerrisse und zerzerrte er die Strick / und andere Bänder / darmit er gebunden / also / daß er ihnen allen entflohe / und ein grosses Geschrey hinterliesse. Als er aber wider gefangen / und der Ursach deß gethanen Wütens befragt worden / sagte er: darumb wär es geschehen / weil dieser demüthige und arme Bruder Ruffinus allda / das Allmosen zusamlen / fürüber gegangen wäre / welcher ihn durch seine Tugenden und innbrünstiges Gebeth dermassen peynigte / daß er auch in diesem Leib nicht mehr bleiben köndte; mit dem schiede er von dannen.

Als der heilige Vatter Franciscus einsmahls auff dem Berg / in einer abgesönderten Zell dem Gebeth oblage / bemüheten sich die Teüffel mit Stein-werffen / und anderem Getümmel zum höchsten / ihn irr zumachen / alsö / daß es scheinte / daß der Berg zu Grund gehen wolte. In dem kame Bruder Ruffinus ungefehr dahin / begehrte von dem heiligen Vatter Francisco den Segen / und ruffte über laut / und sagte: gelobet sey der HErr: alsbald flohen die Teüffel mit grossem Getümmel hinweg. Derohalben der heilige Vatter Franciscus / so sie weg fliehen hörte / und die Stimm Bruders Ruffini erkante / alsbald zu der Zell herauß gienge / und den Teüfflen mit heller Stimm nachruffte: wartet ihr hoffärtige Geister / wartet / Bruder Ruffinus kennet eüch wohl / der wird eüch wohl straffen.

Ein andersmahl ist geschehen / als zehen beseßne Männer in das Feld entloffen / und Bruder Ruffinum antraffen / nahmen sie alsbald die Flucht / da sie aber von etlichen der Ursach befragt wurden / sagten sie: wir fliehen von Bruder Ruffino / der uns peyniget und presset / wie die Weintrauben in der Wein-Preß. Ità Chronica antiqua Ord.

Von dem Ableiben / und Erscheinung deß seeligen Bruders Ruffini.

Das eylffte Capitel.

ZWaren Bruder Leo / und Bruder Ruffinus (wie in dem Leben deß seeligen Bruders Bernards gesagt worden) beyde kranck / und als sie von der wunderlichen Erscheinung der Seel deß gedachten Bruders Bernards / und daß sie noch ein andere zuholen kommen wäre / redten / gedunckte

dunckte den Bruder Leo / dieweil er gar schwach / er wäre derselbe so sterben müste/stunde mit Mühe von dem Bett auff/gienge zu Bruder Ruffino gantz frölich / und sagte: bewahre dich GOtt allerliebster Bruder/dann der HErr will mich auß diesem Leben nehmen / und in sein ewige Glory setzen. Bruder Ruffinus antwortete: du irrest dich geliebter Bruder / dann das Gesicht so du gehabt / und die Wort so zu dir geredt seyn worden / deüten auff mich / und nicht auff dich: dann der glorificirte heilige Vatter Franciscus / sambt vielen andern Brüdern ist nicht längst zu mir kommen / und gesagt: ich wurde in Kurtzem auß diesem Leben zu dem HErrn abscheyden; er hat mir einen lieblichen Kuß geben / von welchem in meinem Mund ein sehr lieblicher und wunderlicher Geruch verblieben: und auff daß du solches glaubest/ so komme herzu / so wirst du den empfinden. Bruder Leo gienge hinzu / empfande ein solche Lieblichkeit deß köstlichen Geschmacks/ daß er sich deß jenigen/ so Bruder Ruffinus gesagt / vergwissete.

Als nun die Stund seines Abschieds herzu ruckte / und er die Brüder deß Convents beruffen liesse/ermahnte er dieselben mit allerley heiligen Worten zu der Observantz ihrer Profession / und brüderlichen Liebe; schiede also zwischen solchen heiligen Erinnerungen sein Seel sambt der glorificirten Gesellschafft / so in dem Himmel auff sie warteten / zu dem ewigen Frieden: sein Leib wurde in dem Convent deß heiligen Francisci / zu etlichen andern seiner Disciplen und liebsten Gesellen begraben. Ità S. Antoninus. Et Chronica antiqua Ord.

Das Leben deß seeligen Bruders Leonis Priesters und Gesellens/deß heiligen Francisci.

Wie Bruder Leo ein vertrauter und geheimer Gesell deß heiligen Vatters Francisci gewesen.

Das zwölffte Capitel.

BRuder Leo ist deß H. Francisci Jünger / Secretarius und Beichtvatter gewesen / dieser/nach dem er in dem würcklichen Leben/ durch allerley Tugend und Vollkommenheit grosse Frucht geschafft/wurde er durch die Göttliche Gnad / in den lieblichsten Lustgarten der Betrachtung/

tung / und der heiligsten Gemeinschafft deß heiligen Francisci geführt; und dieweil er sonderbahrlich mit der Tugend der Einfalt begabt war / truge der heilige Vatter ein sonderliche Lieb gegen ihm / erfreüete sich seiner Gemeinschafft/nente ihn zuweilen Bruder GOttes Schäfflein; und wann der Heilige ein Contrafect eines waren Mindern Bruders vorstellen wolte / sagte er: daß der jenige ein wahrer Minderer Bruder wäre / welcher die Reinigkeit und Einfalt deß Bruders Leo hätte. Weil er dann fast allezeit in deß heiligsten Vatters Gesellschafft war / also hatte er die Gnad / ihn vielmahlen verzuckt / und über die Bäum erhöbt zusehen / legte sich auff den Boden an das Orth/ von dannen der Heilige sich in die Lufft erhöbte / begehrte mit vielen Zähren von GOtt dem Allmächtigen / wegen seines Heiligen Vatters / Gnad und Barmhertzigkeit / wie dann er allein verdienet in der Fasten deß heiligen Ertz-Engels Michäels auff dem Berg Alvernia/ als der heilige Vatter die Wundmahlen empfangen / gegenwärtig zuseyn / und aller wunderlichen Erscheinungen und Offenbahrungen / so der Seraphischen Erscheinung deß gecreützigten Christi vorgangen / theilhafftig zuwerden. Dannenhero der heilige Franciscus dem Bruder Leo / als seinem liebsten vertrautesten Freünd und Seelsorger/die heiligsten Wunden zum ersten geoffenbahret / und von ihm verbinden und artzten lassen wöllen / wie in seinem Leben an vielen Orthen weitläuffig angezeigt worden.

Als Bruder Leo einsmahls in dem Gebeth war/ fiele ihm ein Gedancken ein / in sich und seine Tugenden ein Vertrauen zusetzen / und weil er also deme nachsinnete/ erschiene ein Hand in den Lüfften/hörte von oben ein Stim̃/ die sagte: wisse O Leo / daß du ohne diese Hand nichts Guts thun kanst. Welches als er es hörte / er aller entzünd auffstunde / die Augen gehn Himmel erhöbte / mit heller Stimm sagte/ und öfftermahlen diese Wort widerholte; also ist es O HErr/dann wañ dein mächtigste Hand unserer Schwachheit nicht wird zu Hülff kommen / so werden wir auß uns selbsten nichts vermögen / noch weniger unseren Feinden widerstehen / und den Verdienst der Tugend / noch die Verharrung in deiner Liebe und Dienst erlangen mögen. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie Bruder Leo das Trühlein / so Bruder Helias an die Kirch-thür / das Allmosen deß Kirchenbaus wider die Regel zusamlen gesetzt / verbrent.

Das dreyzehende Capitel.

BRuder Helias / welcher nach deß heiligen Francisci Ableiben die Religion viel Jahr / als ein General-Vicarius regirte / und an dem Closter zu Assisi ein herrliches Gebäu / daran Pabst Gregorius der neünte den ersten Stein gelegt / bauete / das Allmosen aber der Burgerschafft / / zu der Außgab der Unkosten nicht erklecken wolte / suchte er allerley Mittel / Geldt zu dem Gebäu zubekommen / liesse derohalben ein Trühlein zu der Kirchenthür setzen / und daran einen Zettel häfften mit diesen Worten: Allmosen zu dem Gebäu.

Als die andern Brüder / sonderlich Bruder Leo / dieses wargenommen / und daß es ihrer Regel zuwider sey sahen; eylete er / als ein grosser Eyfferer der Evangelischen Armuth / sambt den andern Gesellen / dem Bruder Egidio zu / sich mit ihm zuberathschlagen / wie der Sachen zuthun / und dieser Aergernuß zubegegnen wäre. Dieser antwortet ihnen: er wäre da bey unser Frauen der Engeln / und obschon ein grosses Hauß oder Closter zu Assisi erbauet wurde / hätte er doch an diesem Orth raum gnug / fragte anderem nicht nach.

Als aber Bruder Leo / sambt den Gesellen / mit dieser Antwort nicht ersättiget / und ihm wider beybrachten: sie wolten (wann es ihn Gut geduncke) das Trühlein verbrennen: darauff sagt der heilige Mann mit weynenden Augen: wann Bruder Helias todt ist / so verbrennet es / lebt er aber / so last es bleiben / dann gar schwer werdet ihr seine Verfolgung überstehen mögen. Bruder Leo sambt den Gesellen / nahmen den Abschied / thaten das Trüchlein hinweg / und verbrentens gleichwohl auß Eyffer der Armuth.

Als solches Bruder Helias vernommen / ergrimmete er höchlich / liesse sie greülich discipliniren / hielte sie viel Tag in schwerer Gefängnuß / und jagte sie letztlich von Assisi hinweg. Dieser und vieler anderer Ursachen halber ist er hernach von dem Pabst deß Generalats entsetzt worden / wie oben in deß heiligen Antonij von Padua Leben / gesagt worden. Ità Chron. antiqua Ord.

Von etlichen Wunderzeichen / und Ableiben deß seeligen Bruders Leonis.

Das vierzehende Capitel.

ALs Bruder Leo bey unser Frauen der Engel wohnte/begab sichs/daß ein armes Weib von Assisi / an der Geburth eines Knäbleins todts verschiede: dessen Mutter war ein arme elende Wittfrau/und hätte keine Mittel/die neügebohrne Creatur zuerhalten und zuernähren/eylete dahero in diesem Hertzenleyd und Kummer dem Bruder Leoni zu / bey ihm Rath zusuchen / erzehlte ihm mit grossem Weynen ihr höchstes Anligen / und bewögte ihn wegen ihres Elends zu grossem Mitleyden. Bruder Leo begabe sich zum Gebeth/ bathe mit grossen Eyffer/Innbrunst und Vertrauen zu GOtt / er wolte dieser armen Creaturen zuhülff kommen / und sagte nach vollendtem Gebeth zu der Alten: gehe hin Weib/ lege das Kind an deine Brust/und zweiffle nicht/dann der HErr ist mächtig diese Milch dir zugeben / die der Mutter gegeben sollen werden. Das Weib unangesehen es ihr wunderlich fürkam / thätte gehorsamen/ gienge nach Hauß / legte das Kind an die Brust (ein wunder Ding) und befande so viel Milch / daß sie das Kind biß zu nothwendigem Alter ernähren kondte: welches / als es zum Alter kommen / und Priester worden/ hernach vielmahlen erzehlt/ wie wunderlicher Weiß er durch die Verdienst deß heiligen Bruders Leonis erhalten worden.

Als dieser Diener GOttes einen Jüngling auff der Strassen angetroffen / und ihm starck in das Angesicht gesehen / sagte er: du wirst unsers Ordens ein Bruder werden. Diese Wort hätten ein solche Krafft in dem Hertzen deß Jünglings/daß er kein Wohlgefallen mehr in dieser Welt haben möchte / biß er sich in den Orden der Mindern Brüder begeben.

Ein Weib von Codale / einem Flecken deß Thals Spoleti / hatte an der Brust ein Apostehm oder Geschwär / so allezeit flosse. Als sie nun kein Mittel zu dessen Chur erlangen möchte/ gienge sie dem heiligen Bruder Leoni zu / bathe mit grosser Andacht/er solte das Zeichen deß heiligen Creützes darüber machen. Als solches geschahe / wiche das Apostehm aller Dings hinweg / und verschwande / also / daß kein Zeichen dessen mehr gesehen worden.

Ein Jüngling / so mit der hinfallenden Kranckheit / und einem stetem Fieber beladen war / schnitte in grossem Vertrauen und Glauben / so er

zu dem heiligen Bruder Leo hatte / ihm ein Stücklein von seiner Kutten/ und hängte es an den Hals / und wurde alsbald gesund. Als er aber hernach solches verlohren / fiele ihn die Kranckheit wider an / mit grosser Müh und Fleiß bekam er wider dergleichen eines / und erlangte widerumb die begehrte Gesundheit.

Ein Mann von Trevis / wurde von dem Gubernator zu Spoleti in Gefängnuß geworffen / und in die Eysen geschlossen / der befahle sich in deß Bruders Leonis (so bey unser Frauen der Engeln selber Zeit wohnte) Gebeth / der erschiene ihm zu Mittags-Zeit / nahme ihm in vieler Gegenwart die Bänder ab / machte ihn ledig / und befahle ihm / er solte Pilger-weiß zu unser Frauen der Engeln wahlfarten. Als dieses verrichtet / fande er den Bruder Leo in dem Closter / fiele ihm zu Füssen / und danckte ihm umb empfangne Wohlthaten. Der heilige Vatter sagte: er solte allein der heiligsten Jungfrauen darumben dancken / deren Reinigung Fest man selbiges Tags celebrirte.

Viel andere Wunderzeichen hat der HErr durch die Verdienst seines Dieners Leo gewürcket / sein Heiligkeit der Welt dardurch zuerzeigen / welche gar zu lang zuerzehlen wären.

Dieser heilige Vatter hat sambt den Brüdern Ruffino und Angelo / auß Befelch deß Generals / die Legend und Leben deß heiligen Francisci beschrieben / welche hernach der dreyen Gesellen Legend genant worden / auß welcher das beste herauß genommen / in andere Historien deß heiligen Francisci gesetzt / ist aber hernach verlohren worden. Letztlich als er seine Tag in Heiligkeit und Tugenden erfüllt / hat er die Wüste der Welt verlassen / und ist in das himmlische Vatterland abgeschieden / sein Leib ist in deß heiligen Francisci Kirchen zu Assisi begraben worden. Ità Leonardus à Neapoli. Et Chronica antiqua Ord.

Das Leben deß seeligen Bruders Silvesters/ Priesters/ und Discipels deß heiligen Francisci.

Von der Bekehrung / Verdienst / und Ableiben deß seeligen Bruders Silvesters.

Das funffzehende Capitel.

DEr seelige Bruder Silvester ist der erste Priester / so in deß heiligen Francisci Religion und Orden eingetretten / gewesen / wie von seiner

ner Bekehrung in dem ersten Buch deß ersten Theils / an dem sechszehenden Capitel gesagt worden.

Dieser war der zwölffte Discipel deß heiligen Vatters Francisci / wuchse in solcher Tugend und Heiligkeit / daß er gleich also mit GOtt / als ein Freünd mit dem andern conversirte und redte / welches der heilige Franciscus offtermahls erfahren / und dessen Zeügnuß geben / sonderlich als er ihm den Willen deß HErrn / nemlich daß er dem Predigen obligen solte / geoffenbahret: Item als er ihm die Teüffel von der Stadt Arezo wegzutreiben anbefohlen.

Dieser heilige Diener GOttes / nach dem er viel Jahr dem HErrn in aller Vollkommenheit gedient / ist er im Frieden entschlaffen / und zu Assisi in deß heiligen Francisci Kirchen bey anderen seinen Gesellen begraben worden. Ità Chronica antiqua Ord.

Das Leben deß seeligen Bruders Massæi / deß heiligen Francisci Discipels.

Von der Bekehrung und Gehorsam Bruders Massæi.

Das sechzehende Capitel.

BRuder Massæus von Marignano / war gar ein verständiger / weiser / und höfflicher Mann / hatte grosse Gnad von GOtt in der Wohlredenheit / sonderlich wann er von seiner Göttlichen Majestät etwas redte. Dannenhero der heilige Franciscus ihn vielmahlen mit sich nahme / auff daß die jenige / so zu ihm begehrten / durch sein freündtliches Gespräch auffgehalten / und er in seinem Gebeth nicht verhindert wurde.

Nachdem nun der heilige Vatter Franciscus als ein wachtsamer Hirt seiner Herd / betrachtete / wie daß Bruder Massæus von einer Tugend zu der andern auffstige / und daß ihn kein Eytelkeit von der Höhe seiner Weißheit fällen möchte / nahm er ihm für / ihn in dem starcken und festen Grund der Demüthigkeit wohl zubefestigen. Sagte derohalben einsmahls (in Gegenwart der andern Brüder) zum ihm: lieber Bruder / diese deine Gesellen seyn von GOtt mit der Gnad deß Gebeths / und Betrachtung / du aber

mit

mit der Wohlredenheit begabet: derohalben wirst du sehr tauglich seyn die Personen / so von aussen zu uns herein begehren / zu unterhalten; ich habe derowegen verordnet / daß diese der Betrachtung obligen / und du der Porten und Kuchel abwarten / und das Allmosen samlen / und hierinnen niemands als du deß Zeitlichen Sorg tragen sollest. Derohalben wann die Brüder in dem Refectorio essen / solst du vor dem Thor warten / auff daß / wann jemands kommet / ehe daß er anläute oder klopffe / von dir mit guten Worten auffgehalten werde / und ihn das Warten nicht verdriesse / welches alles du durch Verdienst deß heiligen Gehorsams thun sollest.

Bruder Massæus nahme dieses alles mit frölichem Gemüth an / und verrichts viel Wochen fleissig / biß daß die Krafft seines Gebeths und Vollkommenheit / von deß H. Francisci Gesellen erkant / sie von dem H. Vatter erlangten / daß alle die Aembter / so er allein verrichtete / unter sie sammentlich zugleich außgetheilt wurden. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der Bruder Massæus die Tugend der Demuth von GOtt erlangt.

Das siebenzehende Capitel.

ALs einsmahls der seelige Bruder Leo mit Bruder Massæo / und andern Brüdern / von Göttlichen Sachen conversirte / sagte er unter anderem: ich kenne einen grossen Diener GOttes / (meinte den heiligen Franciscum) welcher so wohl in dem würcklichen als betrachtlichen Leben grosse und viel Gnaden von dem HErrn erworben; mit diesem allen aber / ein solche tieffe Demuth erzeigt / daß er sich für den grösten Sünder der gantzen Welt achtet; und diese Demuth macht ihn so wunderlich in Heiligkeit wachsen / und befestiget ihn so starck in der Gnad deß HErrn / daß unmöglich ist / so lang er dieselbe bewahret / daß er von den Göttlichen Gnaden / darinn er so wohl eingewurtzelt / abfallen möge / discurirte also von den wunderlichen Würckungen der Demuth noch mehrers.

Bruder Massæus / so gegenwärtig war / und dieses Gespräch hörete / fienge an dermassen in Liebe dieser GOtt so angenehmen Tugend sich zuentzünden / daß er mit höchster Innbrunst sich alsbald in das Gebeth begabe / seine Augen zu GOtt wendete / und verlobte / er wolte sich nimmermehr in dieser Welt erfreuen / biß er diese Tugend in seinem Hertzen empfunde / bemühe-

mühete und bearbeitete sich mit Zähren und Seüfftzen täglich vor GOtt/ schätzte sich warlich der Höllen würdig/ wann er diese Gnad und Tugend der Demuth nicht erlangete/ wegen welcher der so grosse Freünd GOttes Franciscus/ sich den grösten aller Sünder schätzte; verharrete also/ vermög deß Gelübts/ in Traurigkeit/ und begehren zu GOtt/ opfferte sich selbsten mit Fasten/ Casteyen/ und Zähren auff/ biß er einsmahls/ als er das Gebeth zuverrichten/ dem Berg zugienge/ eine Stimm von Himmel hörete/ die ihm zum andernmahl bey seinem Nahmen ruffte. Darauff er (der die Stimm deß HErrn erkante) alsbald antwortete: sihe HErr/ hie bin ich. Und der HErr sagte: was wilst du mir geben/ wann ich dir die Tugend der Demuth/ so du so hoch an mich begehrest/ mittheile? Bruder Massæus sagte: alles was ich hab/ ja auch die Augen. Behalte deine Augen/ (sprach der HErr) dann ich dir freywillig das jenige/ so du an mich begehrest/ schencke. Darauff wurde er alsbald ein vollkommner Besitzer der so hochbegehrten Demuth/ mit einem solchen Göttlichen Schein/ daß er fast allezeit in Frolocken und geistlichen Freüden/ gleich als ob nicht er/ sondern JEsus Christus in ihm lebte. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie Bruder Massæus von GOtt begehrt/ die Feind wie die Freünd zulieben.

Das achtzehende Capitel.

DIese Freüd aber wehrete nicht lang/ dann (nach Arth der Wasser deß HErrn/ welche wie mehr man trincket/ je mehrern Durst sie erwecken) als er die begehrte Gnad erlanget/ fienge er an mehr als zuvor/ auß Begierd einer grössern Gnad/ zutrauren/ und zu melancolisiren. Welches als die Brüder vermerckten/ berufften sie ihn/ und sagten: Bruder Massæe sage uns/ seyn wir vieleicht dieses deines Traurens Ursach? oder was neües ist das? wir seyn gewohnt/ dich frölich und gutes Muths zusehen/ jetzt aber sehen wir dich gantz melancolisch und betrübt. Bruder Massæus antwortete: geliebteste Brüder/ ihr verursachet dieses mein Trauren mit dem wenigsten nicht/ ich will euch aber die Ursach desselben/ und woher das fliesse/ anzeigen: ihr solt wissen/ daß ich mich vergangene Tag höchlich bemühet und behelliget/ die köstliche Tugend der Demuth von dem HERRN zuerwerben/ durch welche ich mich für den grösten Sünder der Welt/ wie ich warlich bin/ achten und schätzen möchte; und dieweil mein

menschliche Vernunfft mit der Hoffart dieses Concept nicht begreiffen könte/ daß der Mensch / welcher Tag und Nacht sich in Wachen/ Fasten/ Bethen und anderen tugendtlichen Ubungen übete / sich nicht für besser als der jenige/ welcher seine Zeit in Müssiggang / und anderem gottlosen Leben verzehrte / und sein Gelübd nicht hielte / achten oder halten möchte/ so wurde mir doch die Erkandtnuß dessen durch die Barmhertzigkeit GOttes (sintemahl sie weder durch Ubung/ Gebeth/ oder einigen anderen Verdienst zuerlangen war) mitgetheilet. Nun solt ihr wissen / daß diese mein jetzige Traurigkeit daher entspringe / daß ich nicht glauben kan / wann mir einer die Händ und Füß abgehauen / und beyde Augen außgestochen hätte / daß / (ob ich ihm gleichwohl verziehe / und alle mögliche Dienstwilligkeit erzeigte) ich ihm dannoch von gantzem Hertzen / als zuvor/ ehe daß er mich verletzt / lieben / und gutes von ihm reden köndte. Und dieses ist / so ich von dem HErrn zu Erfüllung der ertheilten Gnad begehre / dann alsdann wird mein Seel allerdings ersättiget und erfreüet seyn/ wie ich dann nicht zweifle / dieweil dieses mein Begehren seinem Göttlichen Willen gleich / und nicht zuwider / er werde mich erhören. Dieses alles wird dieser Ursachen halber hier beygesetzt/ darmit zuverstehen zugeben / welcherley Gedancken und Begierden die erste Vätter deß heiligen Francisci Ordens gehabt / deren Gold / Silber / und Reichthum / Practicken / und Geschäfft allein diese gewesen / nemlich den Mitlen nachzutrachten / die Vollkommenheit der Tugend zugewinnen / welche die gültigste Kauffmanschafften in dem Himmel/ und die Edlgestein und Schätz seyn/ welche der geistliche und fürsichtige Kauffmann suchen / und welche zuerlangen/ jeder derselben nicht allein alles/ so er auff Erden besessen/ sondern so gar die Begierden desselben verlassen / ja auch allen zeitlichen Geschmack / den eygnen Willen / das Essen / das Trincken / und Schlaffen auffgeben / und durch Mittel der höchsten Abstinentz / Abtödtung / Wachen / Zähren / und Gebeth von GOtt die begehrten Gnaden erlangen / die erlangte besitzen/ und zu grosser Glory GOttes/ dem Heyl ihrer Seelen / und Erbauung deß Nächsten erhalten solle. Ità S. Antoninus. Et Chronica antiqua Ord.

Wie Bruder Massæus einem zugesprochen / daß er dem Nächsten nicht nachreden solte.

Das neünzehende Capitel.

ES war gar ein andächtiger / und den Brüdern wohl vertrauter Mann / welcher vielmahlen das Closter zu Cibotoli nahend bey Perus besuchte / und wann er mit den Brüdern conversirte / allezeit die Sünden deß Nächsten außruffte. Derowegen als Bruder Massæus solches lang zugehört / möchte ers länger nicht gedulden / und nachdem er ein gute Weil (wegen deß Guardians) geschwigen / beruffte er denselben doch letztlich beyseyts / und sagte: geliebter Sohn / ich bitte dich / nehme diesen Rath von mir Alten an / behalte allezeit in Gedächtnuß / für Augen / und in deinem Mund / das Leben der Frommen und heiligen Männer / und rede allezeit von ihren Tugenden / dann wann du solches thust / wirst du / wann du böß bist / fromm / und wann du fromm / noch frömmer werden; gedencke nicht / und befleisse dich nicht zugedencken / noch zureden von den Sünden und Gebrechen deines Nechsten / dann wann du dasselbige thun wirst / wirst du auß einem frommen böß / und auß einem Bösen noch Böser werden; und wirst noch darzu solches bey andern / so dir zuhören / verursachen.

Diese heilige Ermahnung gienge bey diesem Menschen ohne Frucht nicht ab / sintemahl der seelige Bruder Massæus dergleichen Erinnerungen mit solcher Weißheit verrichtete / daß sie von männiglich gern angenommen / und in den Hertzen eingetruckt verblieben. Derohalben / wann der heilige Vatter Franciscus einen vollkomnen Mindern Bruder andeüten wolte / sagte er: daß er unter anderem das geistliche Gutachten / die gute natürliche Wissenheit / und die geistliche Wohlredenheit Bruders Massæi haben müste. Ità Chronica antiqua Ord.

Von dem Gebeth Bruders Massæi / und seinem heiligen Ableiben.

Das zwantzigste Capitel.

DEr seelige Bruder Massæus war ein Mann / dem Gebeth über die Massen ergeben / vergosse in selbigem viel Zähren / lage demselbigen Tag und Nacht ab: es war sein Ordinari / daß er deß Tags nur einmahl / und zwar zu Abends die Speyß nahm; wañ die Nacht herzu kam / sich

zu Ruh begabe/zu Mitternacht auffstunde/und biß an den Tag in stätem Gebeth verbliebe / in welchem er vielmahlen diese Wort sprechend / von den Brüdern gehört wurde: O mein HErr JEsu Christe / gib mir wahre Reu und Leyd meiner Sünden / die Gnad mich zu bessern/ und dir darumben / nach deinem Göttlichen heiligsten Willen/ die Gnugthuung zuvollbringen. Endete kaum diese Wort / da zerschmöltzte er gantz und gar in Zähren.

Den Morgen nach Anhörung der heiligen Meß / verfügte er sich in sein Zell / sange mit andächtigem Thon: O mein HErr JEsu Christe / schaffe daß ich dich erkenne / dich förchte/und dich von Hertzen liebe. Hernach begab er sich in das Gebeth/zu welcher Zeit höreten ihn die Brüder mit einer frolockenden innbrünstigen Stimm / gleich einer Turtel-tauben öffters widerholen / uh/ uh/ uh: und hatte doch zu diesem allem / in seinen Betrachtungen allezeit ein fröliges Angesicht.

Als ihn nun einsmahls Bruder Jacob von Fallerone/ein Religios grosser Heiligkeit/ in diesem geistlichen Frolocken gemeldten Verß/ ohne Veränderung deß Thons offtermahl zusingen gehört hatte/fragte er ihn/warumb er den Thon niemahlen änderte? sagte er frölich: wann ich in einer Sach alles Guts finde / ist nicht vonnöthen / daß ich es ändere.

Endtlich ist dieser heilige Vatter voller Gnaden und Verdienst / auß diesem zeitlichen Leben zu dem Himmlischen abgeschieden/und in deß heiligen Francisci Kirchen zu Assisi / zu anderen seinen Gesellen begraben worden.

Ità S. Antoninus; Et Chronica antiqua Ord.

Das

Das Leben der seeligen Discipeln deß heiligen Francisci/nemlich Bruders Zacharias und Walthers Priestern/ wie auch eines dritten unbekandten Bruders.

Wie die Brüder Zacharias und Walther / von dem heiligen Francisco in Portugall gesandt/ und durch sie das erste Closter alldorten erbauet worden.

Das ein-und zwantzigste Capitel

DJe seelige Brüder/Zacharias und Waltherus beyde Priester/sambt andern mehr Brüdern/wurden von dem H. Vatter Francisco in das Königreich Portugall gesandt/auff daß sie allda durch ihre Lehr und Exempel / die Sünder zur Buß ermahnen und bekehren solten. Als sie nun dahin kommen/ wurden sie erstens/ wegen Frembde der Kleydung / und daß sie Außländer / zimlich übel empfangen/ wegen Unterschied der Sprachen noch übler verstanden / wenig angehört / und dieweil sie einige Brieff/ oder glaubwürdige Patenten ihrer Regel und Profession nicht hatten / und die Portugeser sie für Italianische Ketzer hielten / fanden sie nirgends einiges unterkommen / oder Beherbergung. Dannenhero die gute Brüder gezwungen wurden / ihr Zuflucht bey der Königin Uraca/Alphonsi deß andern diß Nahmens Ehegemahlin zusuchen/ihre Verfolgung zuerzehlen/ und umb ein kleines Kirchlein / darinnen sie wohnen/ und den Gottsdienst verrichten möchten / anzuhalten.

Als die Königin sie gnädiglich angehört / ihres Lebens / Standts / Religion / und Ankunfft in Portugall halber gnugsam examinirt / und letztlich für wahre Diener JEsu Christi / und Verkünder deß Evangelischen Lebens erkant/erlangte sie ihnen von dem König ein kleinen Orth/nahend der Stadt Conimbria / bey etlichen Einsidler-Zellen / so alldorten waren / sambt einer Bewilligung / daß sie nach Lisabona und Guimaranes reysen möchten. Da nun daselbsten das Geschrey ihrer Heiligkeit erschallet / und zu Ohren der Infantin Frauen Sancia / gedachtes Königs Alphonsi Schwester / einer sehr andächtigen / tugendsamen Frauen / die ihr Jungfrauschafft JEsu Christo auffgeopffert/ und zu Alenquer wohnete / kam / hatte sie sondere Begierd sie zusehen / und mit ihnen zureden / beschickte sie derohalben / und conversirte öffters mit ihnen.

Als sie nun das Wort GOttes angehört / und ihre Tugend und Göttlichen Geist vernommen/wolte sie selbige nicht mehr von ihr lassen/gabe ihnen in ihrem Pallast ein Orth/und verordnete ihnen nahend bey dem Fluß/da etliche arme Zellen (nach ihrem Begehren) waren / ein Kirchen / an welchem Orth sie ohne Veränderung / oder Erweiterung deß Gebäus wohnten / sintemahl solches nach ihrer wahren Form und ersten Stifftung deß heiligen Francisci gebauet war. Dieses war das Orth/so die heilige Brüder erstlich innegehabt/allwo heütiges Tags S.Catharina Kirchen/unten an der Stadt Alenquer / sich befindet. Ità Chronica antiqua Ord.

Von der Heiligkeit / und Wunderzeichen Bruders Zachariæ / so der erste Guardian deß Closters zu Alenquer gewesen / und von seinem Todt.

Das zwey- und zwantzigste Capitel.

ALs nun erzehlter massen diß Closter mit höchster Armuth und Heiligkeit / durch Tugend und exemplarisches Leben dieser deß glorificirten heiligen Vatters Francisci Discipeln sonderlich Bruders Zachariæ/als deß fürtrefflichsten in Tugenden und Heiligkeit erbauet worden/ hat er allda GOtt dem HErrn in heiligen Wercken / Fasten und Wachen gedienet / und sein Gebeth zuverrichten / für ein Bildnuß eines Crucifix/ so hernach biß zu dem 1414. Jahr / in dem Convent zu Alenquer geblieben / sich vielmahls begeben / durch welches der HErr mit ihm geredt / und ihm viel Sachen zu seinem selbsten / und deß Nächsten Heyl geoffenbahret / darab er einen solchen Trost und geistliche Freüd empfienge / daß er schwerlich von denselben hinweg scheiden köndte. Als er nun Guardian daselbsten war/ begabe sich eines Tags/ als die Brüder essen solten/ daß in dem Hauß nicht mehr als zwey Brodt verhanden waren. Derohalben stelt er ein inbrünstiges Gebeth an / und befahle den Brüdern / daß sie zu Tisch gehen/und die zwey Brod unter einander außtheilen solten. In dieser Zeit erschiene in Gestalt eines schönen Jünglings/ der Engel deß HErrn vor der Porten/und brachte gleich so viel Brodt / als viel der Brüder und anderer in dem Closter waren / einer solchen Güte und Schöne / so unaußsprechlich war / der ruffte den Portner / und sagte / er solte den Pater Guardian hieher beruffen. Als er erschiene / übergabe er ihm dasselbe / und verschwunde. Als der seelige

sige Bruder Zacharias sambt den Brüdern erkante/daß diese Provision von der Hand deß Höchsten / welche über alle Creaturen Sorg tragt / herflosse / sagten sie seiner Majestät Danck/daß er seiner Armen der Gestalt ingedenck gewesen ; viel derselbigen Brüder/sonderlich aber die Infantin Frau Sancia / behielten selbiges Brod als ein Heiligthum auff.

Als er einsmahls mit sonderem Eyffer von dem Glauben JESU Christi / und dem Heyl der Seelen predigte / begehrte ein Unglaubiger / so durch seine Predig fast bekehrt / ihm zubeichten. Er kondte aber über allen angelegten Fleiß und Mühe / wegen etlicher Zweiffel / so er deß heiligen Sacraments deß Altars halber hatte / bey ihm wenig Nutzens schaffen / sagte derohalben wegen sonderem Eyffers selbiger Seelen/zu ihm : geliebter Bruder / sintemahl die heilige Wort deß HErrn dich nicht heylen können/so komme morgens früh mit höchster möglichster Andacht in die Kirchen zu der heiligen Meß / vieleicht wird dich der HErr mit seiner Göttlichen Gegenwart erleüchten / gab ihm also den Abschied. Als der Tag verflossen / verbliebe der heilige Vatter die gantze Nacht in dem Gebeth / bathe den HErrn / er wolte diesen armen Menschen in seinem heiligen Glauben erleüchten/und bestätigen.

Als nun der Morgen herzu kommen / gienge dieser zu der Kirchen / und hörte die heilige Meß / so der heilige Vatter Zacharias celebrirte / mit sonderer Andacht. Als er nun die Wort der Consecration gesprochen/ sahe er die heiligste Hostiam in das Fleisch JEsu Christi sich verwandlen/und also/ biß der heilige Vatter communiciren wöllen / verbleiben / und alsdann in vorige Gestalt der heiligen Hostien sich wider zuverkehren : durch welche wunderliche Erscheinung sein Seel von allen Zweiffel entlediget/und in dem heiligen Catholischen Glauben wohl befestiget worden. Gestorben ist dieser heilige Vatter zu Alenquer/und ist seine Seel in den Himmel gefahren / der Leib aber ist auff der rechten Seyten deß heiligen Creützes / der Kirchen gedachten Convents zu Alenquer / zu anderen seinen Gesellen/und heiligen Discipeln deß glorificirten Vatters Francisci begraben worden / auß welcher Begräbnuß heütiges Tags das Volck die Erden herauß nimbt/und mit grosser Andacht behaltet / und werden viel Krancke / so solche mit Andacht und Reverentz empfangen / durch die Verdienst dieses heiligen Vatters/ ihrer Anligen entlediget. Ità Chronica antiqua Ord.

Von

Von einem Bruder zu Allenquer / so deß heiligen Franciſci Diſcipel geweſen.

Das drey-und zwantzigſte Capitel.

UNter andern Brüdern / ſo der H. Franciſcus mit gemeldtem Bruder Zacharia in das gedachte Convent zu Allenquer geſandt / war ſonderlich einer / ein ſehr andächtiger / ſo gern einſam / und dem Gebeth ohne Unterlaß oblage / auch über alles die Gemeinſchafft und Geſpräch der Weibs-perſohnen ſcheühete. Dieſer als ihn einsmahls ein Hoff-jungfrau der Infantin Frauen Sancia / Maria Garzia genandt / alſo geiſtreich ſahe / gewonne ſie ein ſondere Andacht und Affection gegen ihm / und befliesſe ſich hoch / mit ihm einmahl ins Geſpräch zukommen / er aber (der deſſen kein Wohlgefallen truge) flohe ſie nach Möglichkeit: dannoch begab ſich einsmahls / daß er ſie nicht abweiſen möchte / und ihr Geſpräch anzuhören gezwungen wurde / darauff ſagte er zu ihr: Jungfrau / wann ihr begehrt / daß ich eüch anhöre / ſo laſt mir zuvor ein wenig Feüer und Stroh hieher bringen / ſo will ich alsdann mit eüch reden. Als diß geſchehen / ſagte er: nun höbt das Stroh zu dem Feür. Als die Jungfrau das thate / entzündete ſich das Stroh / und verbranne. Da ſprach er: gleich wie ihr den Gewin / ſo dieſes Stroh bey dem Feüer gethan / geſehen: alſo glaubt mir / iſt der Gewin deß Dieners GOttes beſchaffen / welcher unnothwendiger Weiß mit den Weibs-perſohnen converſiret. Die Jungfrau erſchracke / gienge hinweg / begehrte nicht mehr mit ihrer gar zu fürwitzigen Andacht ihn zubeunruhigen.

Derowegen zugleich wie dieſer heilige Bruder in allen Tugenden verharrete: alſo erſchiene an dem End ſeines Lebens / ein ſolcher Glantz und Schein über ſeinen nunmehr abgeſtorbnen Leib von dem Himmel / daß es allen Brüdern ein groſſe Freüd / Verwunderung / und mehrere Erkandtnuß ſeiner Heiligkeit verurſachte. Eben in ſelbiger Stund / als er von dem Leben abgeſchieden / hatte der heilige Antonius von Padua (ſo dazumahl in dem Cloſter deß heiligen Creützes zu Conimbria ein regulirter Thumherr war / und das Ambt der heiligen Meß celebrirte) die Seel dieſes Bruders im Geiſt gehn Himmel fahren / und als ein ringfertiger Vogel durch die Vorhöll in das Paradeyß glorwürdig durchtringen geſehen.

Ità Chronica antiqua Ord.

Von dem Leben / Heiligkeit / Todt / und Wunderzeichen deß seeligen Bruders Walthers Priesters/ und Gesellens deß heiligen Francisci.

Das vier-und zwantzigste Capitel.

BEleüchtet hat auch damahls absonderlich mit Exempel deß Lebens Tugend und Heiligkeit der seelige Bruder Waltherus deß heiligen Francisci Gesell / also / daß er in wenig Tagen in genandtem Orth Alenquer / grosse Neygung und Affection gegen seinem Orden gewürcket / und selbiges Volck von vielen Sünden und Lastern bekehret/ und in Tugenden geübet. Als er aber hernach gestorben / und begraben / so ist (wie die Innwohner sagen) auß seinem Grab Oel geflossen / einer solchen Krafft / daß viel Kranckheiten dardurch geheylet/ und also/ biß sein heiliger Leichnam in das grosse Convent / nahend gedachter Stadt / gelegt worden / geflossen: allda hernach lange Zeit der Tag seines Abschieds / so da war der andere Tag Augusti / stattlich gefeyret / und wegen der grossen Anzahl deß zulauffenden Volcks/ ein Jahrmarckt dahin gelegt worden. Dieweil aber die Brüder nach lang verfloßner Zeit ihr Convent nähender zu der Stadt gebauet / und die Thumherrn daselbsten den heiligen Leib hinweg zunehmen ihnen fürgenommen/ auch deßwegen mit grosser Anzahl Volcks / und vielen Joch Ochsen dahin kamen / und den Sarch also gantzer hinweg zuführen begehrten / so möchten sie doch die heiligen Reliquien auß dem Grab nicht bewegen / viel weniger mit so viel Joch Ochsen selbe das mindeste rucken: derowegen / als sie letztlich den Willen deß HErrn / dieses Diebstahls halber erkenten / seyn sie mit grosser Verwunderung wider hinweg gezogen / und hielten die heilige Reliquien dieses Wunderzeichens halber in grössern Ehren und Würden. Als die Brüder dieses Verlauffs berichtet/ eyleten sie folgenden Tags dem heiligen Grab zu / erhöbten den heiligen Leichnam ohne Widerstand/ und trugen selben in das neüe Convent/ mit grosser Verwunderung deren / die da zusahen / darumben daß die Brüder / als sie die Hand an den Deckel deß Grabs gelegt / denselben also leicht erhoben / da doch solches zuvor so viel Personen und Ochsen zuverrichten nicht vermöcht hatten. Also wurde dieser heilige Leib zu Guimaranes in deß heiligen Francisci Kirchen begraben / allda er von dem Volck geehret / in Nöthen angerufft/

rufft / auß Andacht das Erdreich dessen Grabs behalten / und grosse Erfahrenheit seiner Verdiensten bey GOtt/wegen der grossen Gnaden/so sie täglich von seiner Göttlichen Majestät empfangen/gespühret werden. Dieses waren die erste drey Clöster der Mindern Brüder in dem Königreich Portugall / nemlich zu Lisabona / Guimaranes/ und Alenquer / deren die zwey gehn Guimaranes / wie gesagt/ und Alenquer/ wegen deß zimlich ungesunden Luffts/ und sonderlich der sonderen Andacht der Infantin Frauen Sancia/in ihren Pallast an der Seyten deß Bergs nahend der Stadt gelegt worden: das dritte zu Lisabona / mögen wir sagen / habe sich nicht wie die andern / der Stadt zugenahet / sintemahl sich die Stadt demselben mehr zugethan / auch kein Schrifftwürdige Gedächtnuß in der Cronicken / von den ersten Innwohnern dieses Closters finden / sondern allein ein Epitaphium in dem ersten Claustro gesagten Convents deß heiligen Francisci zu Lisabona gesehen wird / darinn sich befindet/welcher Zeit es auß einem armen und kleinen Gebäu / zu einem herrlichen und grossen verändert und erbauet worden / und lautet also: zu Ehren deß höchsten Königs / der seligsten Jungfrauen / und deß gebenedeyten Ertz-Engel Gabriels / hat Johannes Mognighi ein Clericus, und deß Durchleüchtigsten Königs in Portugall Schatzmeister/ dieses Claustrum, Capell und Capitel gebauet / dessen Seel im Frieden ruhet: das Epitaphium ist gemacht worden in dem Jahr 1310. Wann nun von gedachter Zahl acht- und dreyssig Jahr (so da waren das alter Augusti deß Käysers/ von welchem man selbiger und lange Zeit hernach zuzehlen pflegte) gezogen / verbleiben noch / von der Geburh Christi deß Erlösers anzurechnen / 1272. Jahr. Welcher dieses Epitaphium lesen will / der wird es bey dem Abgang der Stiegen/so von dem Thor deß Convents dem Claustro zugehet / auff der lincken Hand finden / und wird gesagt / die Kirchen sey von dem Lisabonischen Volck erbauet worden. Zu dieser Zeit ist noch der ersten Clöster eins in dem Königreich Portugall / St. Antoni genandt / nahend bey der Stadt Conimbria / erbauet worden / in welchem der heilige Antonius von Padua den Habit angenommen / und in dem / biß er der Marter zugezogen / verblieben. Welcher Gestalt aber die Brüder sich zu der Stadt genahet/da sie jetzt ein grosses Convent haben/ist deß Anfangs kein Gedächtnuß vorhanden / allein ein kleine Kirchen oder Capell/St. Antoni genandt/ so die Stadt allda zu seiner Ehr erbauen lassen/nahend bey welcher ein kleine von Erden gemachte Zell gewesen / zu welcher das Volck ein sondere Andacht/

dacht/weil der heilige Antonius darinn gewohnt solle haben/getragen/welche/ als man das Closter der Mindern Brüder auß der Provintz der Pietet der Anruffung deß heiligen Antonij alldorten erbauen / zergangen / und die Wohnung deß Capitels dahin gesetzt worden / und noch allda ist. Ità Chronica antiqua Ord.

Das Leben deß seeligen Bruders Engelhards von Pisa / Priesters.

Wie Bruder Engelhard von Pisa / sambt dem Bruder Albrecht auch von Pisa / von dem H. Francisco in Engeland gesandt worden; imgleichen wie Ubel er von einen Prior St. Benedicten Ordens / empfangen worden.

Das fünff-und zwantzigste Capitel.

DEr seelige Bruder Engelhard von Pisa Priester/und ein sehr H. Ordensmann/wurde/nach dem er das Closter zu Pisa/allwo er Guardian gewesen / erbauet / und wie etliche wöllen / an dem Bau zu Pariß den Anfang gemacht / von dem heiligen Francisco bey der General Außtheilung / so in dem Jahr deß HErrn 1219. geschehen/in das Königreich Engeland gesandt: mit ihm zohen Bruder Albrecht von Pisa / sambt vielen anderen Gesellen / auff daß sie in selbigem Königreich durch ihre Lehr und Exempel / die Seelen zu JEsu Christo führen / und etliche Clöster deß Ordens erbauen solten: sie reyßten also in dem Nahmen deß HErrn fort / kamen den dritten Tag May in Engeland an / und begaben sich in die Stadt Cantuaria / da sie von den Brüdern Prediger-Ordens/ so allbereit ein Closter allda hatten / freündlich empfangen / und zur Herberg auffgenommen wurden. Und dieweil sie zu dem König / welcher gar ein Catholischer und fürtrefflicher HErr war / giengen / und sich mit ihm zubesprachen begehrten/ nahmen sie ihren Weeg fort nach Oxonium oder Ochsenfurt / kamen zu dem Closter Arabud / St. Benedicten-Ordens / so mitten an einem Berg zwischen Ochsenfurt und Londen lage / köndten aber wegen eingefallner Nacht/ Regenwetters / und unleydentlicher Kälte nicht weiter / und hatten nichts zu essen / bathen derohalben selbige Münch durch GOttes Willen / sie wolten

sie diese Nacht beherbergen / sintemahl sie Müde / Kälte / und Nässe halber nicht weiter kommen köndten. Als der Portner diese Menschen in solchen Habit und frembder Sprach sahe / gedachte er / es wären Schalcksnarren oder Gauckler / die ihre Nahrung mit allerley Kurtzweil gewinneten / luffe eylends / zeygte es dem Prior an / welcher bey dem Großkeller / dem Sacristan / einem Jungen und andern München / in einem Gespräch nicht weit von dar stunde / der befahle / sie alsbald einzulassen / vermeinte was seltsames Spiel oder Kurtzweil von ihnen zusehen. Als sie nun für ihn kamen / sprach er ihnen zu / sie solten was Kurtzweil treiben. Sie antworteten demüthig / und sprachen: sie wären keine Gauckler oder Spilleüt / sondern geistliche Ordens-leüt / und deß heiligen Evangelij Verkünder. Von welcher Antwort der Prior / so sie für Schalcks-narren hielte / erzürnet / sie alsbald mit vielen Schmach-worten auß dem Closter hinauß stossen liesse. Der junge Münch aber / als der den Befelch deß Priors hörte / wurde zu Mitleyden bewögt / befahle sie dem Portner auff das beste so er möchte / und bathe / er solte die armen Leüt / wann der Prior hinweg wäre / in den Stall auff das Stroh legen / so wolte er ihnen heimlicher Weiß zuessen bringen. Der Portner folgete dem Rath / legte sie auff das Stroh / und der Münch brachte ihnen zuessen / und Bier zutrincken / befahle sich ihrem Gebeth / und verfügte sich in sein Zell. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der Prior / und die andern zwey Münch von Gott / wegen der erzeigten Schmach / erschröcklich gestraffet worden.

Das sechs-und zwantzigste Capitel.

BEdachte Nacht / als der junge Münch / so den Brüdern die Treü erzeigt / schlieffe / sahe er im Schlaff JEsum Christum auff einem wunderlichen Thron sitzen / männiglich zu Gericht zuberuffen / und mit erschröcklicher Stimm zusprechen: führet mir her den Prior / und die Münch dieses Closters; welche alsbald fürgestelt wurden. Auff der andern Seyten erschiene ein armer elender Mensch / gleich wie die außgestoßne Brüder bekleydet / der beklagte sich mit heller Stimm / und sagte zu JEsu Christo: gerechtester Richter / das Blut der Mindern Brüder ruffet zu deiner Göttlichen Gerechtigkeit / welches diese Nacht von diesen München / in dem

daß

daß sie dieselben in so grosser eüssersten Noth nicht beherbergen oder speysen wöllen / vergossen worden/die doch von deinetwegen alles das Jhrige verlassen / und allein in dieses Land kommen seyn / das Heyl dieser durch dein rosenfarbes Blut erlösten Seelen zubefördern / denen diese unbarmhertzige Münch die Herberg versagt/welche sie doch/wann sie Gauckler oder Spilleüt gewesen / nicht abgeschlagen hätten.

Darauff sagte Christus mit erschröcklicher Stimm zu dem Prior: wessen Ordens bist du? er antwortet: deß heiligen Benedict: Christus wendete sich zu dem heiligen Benedict / fragte / ob es die Warheit / daß dieser einer seines Ordens wäre? der heilige Mann sprach: HErr / dieser sambt seinen Gesellen / ist ein Schänder und Zerstörer meiner Religion/ dann mein Regel will/ daß der Tisch deß Abbts den Frembden Nothtürfftigen gemein seyn solle / diese aber haben allezeit die Nothturfft den Armen versagt. Alsbald darauff verurtheilte JEsus Christus den Kellermeister und Sacristanen zu dem Todt / wendete sich zu dem Münch / so das Gesicht sahe/ und sagte; und du/wessen Ordens bist du? er voller Forcht/Schröcken und Zittern/ damit gedachter Sententz nicht auch auff ihn fiele/ dieweil er den heiligen Benedict / seinen Mitgesellen zuwider seyn/gesehen hatte/ sagte: ich bin deß Ordens dieses deines armen Dieners (zeigte auff den heiligen Franciscum.) Zu dem wendete sich der HErr / und sagte: O Francisce / ist es wahr/ daß dieser Münch deines Ordens ist? der heilige Vatter antwortet: mein HErr ja / und ich hab ihn längst auffgenommen / und umbfienge ihn.

Der Münch erwachte / voller Schröcken und Forcht / wegen gehabter erschröcklichen Vision / eylte alsbald der Zell deß Priors zu / wolte ihm solche erzehlen: als er hinein kame / fande er ihn ersteckt in dem Bett ligen/ so ungestalt und abscheülich in dem Angesicht / daß er sich übel entsetzte; luffe mit grossem Geschrey den Zellen der andern Gesellen zu / fande sie gleichfals alle ersteckt; gienge letztlich gleichsam unbesinter dem Abbt zu / erzehlte ihm den gantzen Verlauff. Darauff diese von GOtt den München ertheilte Straff durch das gantze Land erschalle / und war dieser Münch der erste deß Lands / so den Orden der Mindern Brüder annahme: Bruder Engelhard aber sambt seinen Gesellen/ wurde mit grosser Freündlichkeit von dem König auß Engeland in der Stadt Ochsenfurt empfangen. Ità Chronica antiqua Ord. Et S. Antoninus in sua Historia.

Wie Bruder Engelhard zu Ochsenfurt / und andern Oerthern Clöster erbauen lassen / und von seiner Demuth und Todt.

Das sieben-und zwantzigste Capitel.

ALs nun gemeldter König ihnen ein Orth / nahend bey der Stadtmaur / und nicht weit von seinem Pallast / allda ein Closter zubauen eingeben / auch wegen besserer Gelegenheit / die Maur durchbrechen / ja eine Gassen / so von selbem Orth zu. St. Fedresmonda gienge / mehrer Stille halber sperren / und allein ein Thor zu seinem deß Königs Durchgang offen behalten lassen: ist die Frucht solcher heiligen armen Leüt allda so groß gewesen / daß nicht allein die grosse und offne Sünder die Sünden verlassen / sondern auch viel der Edlen sich bekehrten / und der Welt / zur Nachfolgung deß Apostolischen Lebens / welches diese Brüder verkündigten / absagten. Unter welchen einer / HErr Rudolff / Liporden sischer Bischoff / als er in einem Gesicht den heiligen Franciscum sambt seinen Gesellen / an der Seyten GOttes deß höchsten Richters / die Welt zurichten gesehen / mit Erlaubnus Pabst Gregorij deß neünten / das Bistthum und die Welt verlassen / und sambt einem anderen Abbt / den Orden der Mindern Brüder angenommen / und in solcher Demuth in dem Orden lebten / daß sie warlich erzeigten / wie wahre Verachter der weltlichen Hochheiten und Würden sie wären; und weil man das Closter gebauet / haben sie Stein / Kalch / und anders den Arbeitern zugetragen. Dieser erste Minister in Engeland / als er viel junge Brüder in den Orden angenomen / hat daselbsten die hohe Schul auffgerichtet / auff daß wann sie in der Lehrnung zunehmen / gleichfals auch in dem Heyl der Seelen Nutz schaffen möchten; und Herrn Robert von Ochsenfurt / der heiligen Schrifft Doctorn zu einem Professore erbethen / der es mit sonderem guten Willen angenommen / und sich solches Ambt / biß einer der Brüder darzu tauglich / fleissig und embsig zuverrichten anerbotten.

Als aber einsmahls Bruder Engelhard von Besuchung etlicher anderer Clöster / so in dem Königreich erbauet wurden / wider nach Hauß kommen / gedunckte ihn Gut zuseyn / den Nutzen / so die junge Brüder in dem Studiren gethan hätten / zuerkündigen; sagte derohalben / als er sie einsmahls von sorgfältigen fürwitzigen Sachen disputiren hörete: O wehe mir Armen / was hab ich gethan! sintemahl die Einfältigen und Idioten in GOtt verzuckt seyn /

seyn / und diese meine Brüder mit ihrer Geschicklichkeit eine Quæstion oder Frag setzen / ob GOtt seye: stelte alsbald die hohe Schul ab / gedunckte ihn zu der Ruh deß Geists solche zuerlauben / nicht Thun- und Nutzlich zuseyn.

Dieser heilige Bruder ist einer sonderbahren grossen Demuth gewesen / dardurch er GOtt und der Welt sehr angenehm worden. Man list / daß er die Priesterliche Würde nicht annehmen wöllen / biß er von dem General-Capitel darzu gezwungen worden. Letztlich hat er an dem Tag deß heiligen Pabsts Gregorij / GOtt dem HErrn seinen Geist auffgeben; und demnach in seinem Leben und Todt viel Wunderzeichen geschehen / ist sein Leib in der Mindern Brüder Convent zu Ochsenfurt / in ein höltzene Truhen / damit er hernach in ein von selbem Volck gemachtes schönes Grab möchte begraben werden / gelegt worden. Dannenhero nach Verfliessung etlicher Jahren / als die Reliquien in gedachtes Grab von Marmel gelegt solten werden / ist in der Truhen ein Safft wie ein schönes Oel / und wohlrichender Balsam / auff welchem die Beiner umbschwammen / gefunden worden.

Als aber die Truhen mit wenigen bedacht / von den Brüdern erhöbt / und der Boden auff der Erden verblieben / ist dieser köstliche Safft verschütt / und den Umbstehenden einen solchen lieblichen Geruch verlassen / dardurch sie alle gestärckt und erquickt worden: sein also allein die Beiner in das neüe Grab / und nach bestem Vermögen und Andacht / das gedachte Oel / mit welchem sie viel Kranckheiten geheylet / zusammen auffgehoben worden. Ità S. Antoninus in sua Historia: Et Chronica antiqua Ord.

Das Leben deß seeligen Bruders Ambrosij von Massa.

Von der Bekehrung / und Heiligkeit dieses Bruders Ambrosij von Massa.

Das acht-und zwantzigste Capitel.

DEr seelige Bruder Ambrosius von Massa / unangesehen er biß an das angehende Alter in der Welt gelebt / ist er doch durch die Göttliche Gnad vor Sünden und Lastern bewahret worden. Als er aber von GOtt die List und Strick deß Teüffels zufliehen beruffen / ist er zu Zeiten deß heiligen Francisci / nach dem er das Seinige alles den Armen

umb

umb GOttes Willen außgetheilet / in den Orden der Mindern Brüder eingangen; und demnach er von dem HErrn die Gnad der Betrachtung/ und Evangelischen Vollkommenheit erlangt / hat er sich starck bearbeitet / daß solche nicht eytel / und ohne Frucht abgehen solte / übte sich derohalben höchlich in der Tugend deß heiligen Gehorsams/welche GOtt angenehmer/dann das Opffer ist; gienge auß / den Brüdern die Nothwendigkeiten zu kalter Zeit/schier nackend zusamlen/bemühete sich ohne Unterlaß in dem Gebeth/erforschete seine Seel täglich/und mit häuffigen Zähren; erhielte sich die meiste Zeit mit Wasser und Brodt/und ertödtete mit grossem Abbruch die Entzündungen deß Fleischs / auff daß er dem HErrn seine Seel rein zu einem Opfer darstellen köndte; war gegen den Elenden gar mitleydentlich / diente mit frölichem Gemüth nicht allein den krancken Brüdern / sondern auch den Weltlichen; wann Artzney manglete/ erbathe er sie durch GOttes Willen. Er war gar demüthig/ mit Freüden versahe er die Kuchen/ spülte die Schüßlen / kehrete das Closter / und verrichtete alle andere Werck der Demuth; und wann er mit Worten oder Wercken jemands beleydigte/und zu Unwillen Ursach gabe / alsbald legte er einen Strick an Hals / und bathe umb Verzeyhung / unangesehen daß er die ihm selbsten angelegte Schmach nicht achtete / als ob ihm solche nie begegnet wäre. In diesen und dergleichen mehreren Tugenden lebte er biß in das funffzehende Jahr wie dann der HErr in seinem Todt / und nach demselben anzeigen wöllen / wie angenehm ihme das Leben dieses Dieners gewesen.

Als er noch gesund / wurde ihm von dem HErrn der Tag und Orth seines Abschieds geoffenbahret; wie er seinem Gesellen solches anzeygte / begab er sich darauff gehn Civitavecchia / allda er bald erkranckt / und nach etlichen Tagen/ als das End seines Lebens herzu ruckte/einer Nacht zu Metten-Zeit ein ungewöhnliche Freüd erzeygte / weil er ein himmlische Vision gehabt / die sich auch eüsserlich sehen liesse. Derohalben als er von den Brüdern / so ihm pflegten / gefragt wurde / ob er einen Engel von Himmel / oder den heiligen Franciscum gesehen? hat er geantwortet/wie er den heiligen Vatter nicht gesehen / von dem Engel aber schwiege er. Und als er in dieser Freüdlage / verkündete er den Todt eines seiner vertrauten Freünd/ so ihm geoffenbahret wurde/ sagend: Wilhelm wäre allbereit auß dieser Welt zu GOtt verschieden / und er wurde ihm selben Tag zwischen der Non und Vesper nachfolgen. Welches geschehen: dann als die Stund verhanden/

hat

hat er mit grosser Freud den Geist in die Händ seines Erschaffers auffgeben. Ità Chronica antiqua Ord.

Von vielen approbirten Wunderzeichen dieses heiligen Bruders Ambrosij.

Das neun- und zwantzigste Capitel.

SO groß war die Zahl der Wunderzeichen / mit welchen der HErr das Leben und Heiligkeit seines heiligen Knechts/Bruders Ambrosij approbiren wöllen / daß Pabst Gregorius der neunte durch ein Apostolische Bullam/ dem Bischoff von Civitavecchia / und Prior von St. Johann / Augustiner-Ordens / Befelch gegeben / das Leben und Wunderzeichen dieses heiligen Manns zuerforschen / zuexaminiren / und zu authentisiren / welche Bulla gegeben ist in dem Lateranensischen Pallast / im dreyzehnten Jahr seines Pabstthums. Dessentwegen als gedachte Prælaten ein fleissige Erkündigung angestelt hatten / befanden sie / daß vierzehn an vielen Gliedern erlambte von dem HErrn durch die Verdienst dieses Heiligen geheylet / vier von der fallenden Kranckheit / und drey Besessne / und zwar einer bey Lebszeiten / die zwey aber nach seinem Ableiben / entlediget: item vier Verwundte geheylet / sechs von tödtlichen Geschweren / und einer von einer Fistel erledigt waren: einer hatte das Gehör erlangt / vier waren an unterschiedlichen Kranckheiten geheylet / ein Weib von dem Blutfluß / und ein andere / so die todte Creatur vier Monath im Leib getragen / erlöst / vier Blinde hatte er erleücht / und letztlich viel Todte erweckt.

Diese und andere Wunderwerck mehr/haben dieser Bischoff und Prior befunden; dieweil aber gleich der Todt deß Pabsts erfolgt / ist dieser Heilige nicht in die Zahl der Heiligen der streittenden Kirchen eingeschrieben worden/ da er doch in dem Himmel unzweifflich eingezeichnet/ bey Christo mit seiner triumphierenden unsterblichen Glory regirt / und für diejenigen / so ihn in Nöthen anruffen/ bittet. Ità S. Antoninus in sua Historia: Et Chronica antiqua Ord.

Das Leben deß seeligen Bruders Juniper/ deß heiligen Francisci Discipel.

Von der exemplarischen Demuth / und sonderbahren Gedult Bruders Juniper.

Das dreyssigste Capitel.

EIner der ersten und vollkommnesten Jüngern deß heiligen Vatters Francisci/ ist gewesen Bruder Juniper / also wohl in dem starcken und festen Grund der Demuth / Gedult / Verachtung der Welt / und seiner selbsten gegründet / daß ihn kein Versuchung deß Teüffels / noch Verfolgung der Welt / jemahls von seiner Vollkommenheit absöndern mögen / und kein Mensch gefunden worden / der ihn einigesmahls betrübt oder verdrossen gesehen; er geduldete allezeit mannlich alle Schmach / so ihm so wohl auß Worten als Wercken zustehen möchten. Dannenhero er in ein solche Verachtung seiner selbsten gewachsen / daß vil derselben / so ihn dem Geschrey nach hoch achteten / wann sie ihn in geringen Wercken / und verschmächt sahen / und sein Vollkommenheit nicht erkanten / für einen Thoren hielten. Der heilige Franciscus aber / der ihn wohl erkente / und in die Zahl der Vollkomnen setzte / pflegte zusagen: dieser wurde ein wahrer und frommer Minderer Bruder seyn / welcher mit Verachtung seiner selbsten / und der Welt so weit käme / als Bruder Juniper gelangt wäre: wie auch vielmahlen / wann er seine Einfalt / seiner selbsten Verachtung / und Gedult in Straffen ansahe / zu den anwesenden Brüdern sagte: geliebte Brüder / ich befinde nicht allein einiges Mißfallen an der Einfalt dieses Bruders sondern wolte GOtt / daß ich einen gantzen Wald solcher Juniperen (so auff Teütsch Wacholderstauden heist) hätte. Vielmahlen hat dieser grosse Diener Christi neüe Ursachen / zur Ubung der Gedult / seiner selbst Verschmähung und Verachtung / doch ohne Verletzung deß HERRN / erfunden; achtete nichts / für einen Narren gehalten zuwerden / unter welchen dieses sonderlich zugedencken: einsmahls gienge er in die Stadt Viterbo / und als er den Habit in ein Bünckel zusammen gebunden / und mit dem Strick an den Hals gehänckt / ist er dem Platz zugezogen. Derowegen als ihn die Buben also gleichsam nackend sahen; haben sie ihn für einen Narren gehalten

halten sehr verspottet / mit Steinen geworffen / mit Koth besudlet / und also verwüstet dem Closter wider zugetrieben. Die Brüder als sie ihn also übel zugericht sahen / und den gantzen Verlauff von ihm vernahmen / wurden unwillig / und geärgert / strafften ihn höchlich / sagten / er wäre wegen der grossen Aergernuß so er verursacht / wohl werth / daß man ihn priglen / und in Gefängnuß legen / ja gar häncken solte. Er aber empfieng diese Straff als ein hochbegehrte Sach / zu der vorgangnen Schmach mit sonderer Frölichkeit; nahme zu einem Zeichen deß Wohlgefallens / so er innerlich hatte / die Schoß deß Habits / sagte zu den Brüdern: O ihr geliebte Freünd / füllet mir diese Schoß nur wohl mit diesen köstlichen Edelgesteinen / fahret fort / förchtet nicht / daß ichs nicht empfange als herrliche Kleynodien / und unzerstörliche Reichthum: nente also die Schmach Edlgestein / und bey GOtt hochgültige Sachen.

Ein andersmahl als er zu Spoleti war / und in Erfahrung gebracht hatte / wie daß in der Stadt Assisi ein grosses Fest gehalten / und viel Volcks alldorten zulauffen wurde / machte er sich auff / (den verhofften Gewinn nicht zuversaumen) und begabe sich ebenfals in obgesagter Gestalt dem Fest zu. Als er nun in die Stadt kame / spatzirte er in den fürnehmsten Gassen auff und ab / damit er desto mehr gesehen und verspottet möchte werden.

Als solches den Brüdern / seinem verhoffen nach / angemeldet worden / eylten sie ihm / so bald er in das Closter kame / zu / schalten ihn einen unsinnigen Narren / der also das Closter und Religion verschreyt machte; führten ihn zu dem Obern / der ihn in aller Gegenwart scharff straffte / und unter anderem sagte: O du armseliger / was muß ich dir diesem deinem so hohen Verbrechen gemäß / für ein Buß geben? deme antwortet er frölich: Vatter / ich will euchs sagen: die Buß und Straff so ihr mir solt geben / ist / daß ich gleicher Gestalt und auff eben den Strassen / wie ich herein bin kommen / wider hinauß ziehe. Auß dieser Antwort erkenten sie alle seine Meynung / wurden gestilt / und lobten GOtt in seiner Verachtung.

Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der Bruder Juniper die Ehrerbietung und Trö-stung abscheühte.

Das ein- und dreyssigste Capitel.

Als Bruder Juniper auß Gehorsam gehn Rom/ allda das Geschrey seiner Tugenden hoch bekant war/ gesandt wurde/ wolten etliche Römer seine bekante/ so sein Ankunfft in Erfahrung gebracht/ ihm entgegen gehen/ und ihn empfangen. Er aber als er sie von weiten gegen ihm herziehen sahe/ und die so hoch abgescheühte Ursach erkante/ und doch wie er solcher Ehrerbietung entfliehen möchte/ nicht wüste/ sahe er ungefehr etliche Knaben auff einem langen Brett/ so sie auff ein Maur gelegt/ schockeln/ gienge dahin/ liesse ihm einen derselben den Platz raumen/ und fienge mit ihnen das Spiel an.

Als nun die gedachte seine Freünd hinzu kamen/ und dieses sahen/ aber seinen Gebrauch wüsten/ unterliessen sie dannoch nicht ihn zuempfangen/ und ihm freündtlich zuzusprechen. Er aber verbliebe ohne einige Antwort gantz beständig in seiner Arbeit so lang/ biß sie getrungen wurden wider nach Hauß zukehren. Als sie hinweg/ eylete er dem Closter zu/ erfreüete sich hoch/ daß er der eytelen Ehr dieses weltlichen Empfangens entgangen.

Ein andersmahl/ als ihm wider seinen Willen aufferlegt wurde/ er solte sich zu einem Edelmann/ welcher seine Conversation höchlich begehrte/ verfügen/ gienge er dahin. Der Edelmann aber (über alle angelegte Mühe) möchte den gantzen Tag kein gutes Wort von ihm bringen. Als er nun vermeinte/ daß solches einiger Verdruß oder Müde verursachte/ führte er ihn in ein Cammer zuruhen/ von welcher/ als der Edelmann hinweg/ er sich morgens in aller früh darvon machte/ wühlte das Bett unter übersich/ damit er für einen Narren solte gehalten werden. Welches/ als der Edelmann gesehen/ wurde er höchlich geärgert/ und beklagte sich dessen bey den Brüdern; diese strafften ihn/ darumben er aber inner- und eüsserlich jubilirte/ und sagte: er wäre nicht allein dieser/ sondern einer mehrern Straff würdig.

Als Bruder Juniper einsmahls mit etlichen Brüdern von dem Todt redte/ war einer derselben/ der sagte: GOtt geb mir die Gnad/ daß ich in einem Convent deß Ordens sterben möge/ auff daß mein Seel von den Brüdern getröst/ gestärckt/ und mein Leib zu andern Brüdern begraben werde. Diesem antwortet Bruder Juniper: und ich wolte/ daß ich selbige Stund

also stunck e / daß kein Bruder zu mir kommen möchte / und mich darumb allein als ein Greüel in ein heimliches Gemach wurffen / und meinem Leib kein Begräbnuß gaben / sondern ihn die Vögel fressen müsten. So groß und wunderlich war die Demuth und Begierd dieses heiligen Manns/ mit dem gestorbnen / verlaßnen/ und an dem Creütz verspotteten Christo verachtet zu seyn / in welcher Betrachtung und Erkandtnuß der Schuld / so er zu JEsu Christo truge/ er sich nicht ersättigen möchte/ in dem Leben und Todt mit allerley Schmach und Spott angethan zuwerden. Dannenhero wir allhie wohl sagen köndten: Non est inventus similis illi, es ist seines gleichens nicht gefunden worden/ welcher dieses Gesatz so steiff hielte / und unserm HErrn und GOtt mit gleicher Müntz / die von unsertwegen mit so grosser Liebe erlitne Schmach zubezahlen / sich bemühete/ als dieser heilige Bruder: und welcher besser andeütete / und unsichtbahrlich erzeigte diese Vollkommenheit deß heiligen Pauli in den Wercken/ Mihi mundus crucifixus est, & ego mundo, sintemahl er die Welt allezeit als einen Narren und verlohrnes Ding achtete/ und sambt aller dero Pracht und Eytelkeiten verachtete. Ità Chronica antiqua Ord.

Von dem Mittel / so Bruder Juniper wider die Versuchung der Empfindtlichkeit gebraucht; und von seinem Cilicio oder Bußkleyd.

Das zwey-und dreyssigste Capitel.

EInsmahls als Bruder Egidius / Ruffinus / Simon / und Juniper in einer geistlichen Conversation beysammen waren / sagte Bruder Egidius zu den Gesellen: geliebte Brüder / wie bewaffnet ihr euch wider die Versuchungen der Empfindtlichkeit? Bruder Simon von Assisi antwortete: ich betrachte die Ungestalt der Sünden / und wie abscheülich / solche nicht allein vor GOtt / sondern auch vor den Menschen seye/ welche / wie böß sie auch seyen / sich verbergen / und solche zuverdecken begehren / damit sie solche begehend nicht gesehen werden. Von dieser Betrachtung entspringt in mir ein Abscheüben und Mißfallen der Sünd/ welches mich von der Versuchung erlediget. Bruder Ruffinus sagte: und ich / wann ich von dieser Sünd angefochten werde / so knye ich auff den Boden / und ruffe umb Hülff mit vielen Zähren die Göttliche Güte/ und die glorificirte Jungfrau / verharre so lang / biß ich mich entlediget befinde. Darauff sag-

te Bruder Juniper: und ich / wann ich empfinde / daß solche teüfflische Versuchungen eingehen / und sich der Empfindtlichkeit zunahen wöllen / versperre ich alsbald die Thüren deß Hertzens / und setze gute Wacht heiliger Gedancken und Begierden / zur Guardi der Festung / darinn die Seel wohnet; und wann die Feind herzu nahen zu den Vorstädten der Stadt / und Thoren / und den Anlauff thun wöllen / so ruff ich / als der Hauptmann / denen noch von innen herauß / mit heller Stimm zu / und sage: zihet weiter / zihet weiter / die Festung ist besetzt / ihr möget nicht herein kommen: lasse also dieses so lose Gesind niemahlen den Possess einnehmen / sintemahl ihr Practick und Gemeinschafft gar zu schädlich / darvon der Feind also letztlich überwunden / und mit Schanden abziehet. Welches / als Bruder Egidius gehört / sagte er: ich halts mit dem Bruder Juniper / und seinen Waffen / dieweil sie sicher seynd / dann mit dieser Sünd streittet der Mensch durch die Flucht zum sichersten / dann die verrätherische Gelüsten / so in dem Fleisch wohnen / erhalten in der Empfindlichkeit deß Leibs / ein so grosses und starckes Kriegsheer von dem Teüffel zu seiner Hülff wider die Seel geworben / daß die Gefahr groß / und der Sieg seltzam / also daß viel sicherer ist / diesen Verräther und heimische Sünd in das Hertz niemahlen eingehen zulassen.

Als Bruder Juniper einsmahls / wegen leichtsinnigen Redens (dieweil es die Porten / darauß aller Geist der Andacht und Gebeths außgehet) gestrafft worden / hat er sechs Monath das Silentium oder Stillschweigen gehalten / nahme ihm für den ersten Tag zuschweigen / zu Ehren GOttes Vatters / den andern / deß Sohns / den dritten / deß heiligen Geists / den vierten / der Himmel-königin / und also täglich von anderer Heiligen oder Heiligin wegen; wie er dañ auch sonsten wenig und solches allein von geistlichen Sachen redete: dann wie er nicht kundte schmeichlen / und geschmeichlet werden / also thate er nichts anders als von GOtt reden; wolte als ein Religios / vollkommen in der Demuth / viel lieber hören und lehrnen / als mit Worten oder eüsserlichen Zeichen der Heiligkeit unterweisen.

Ità Chronica antiqua Ord.

Von

Von der grossen Lieb / so Bruder Juniper zu den Krancken getragen.

Das drey- und dreyssigste Capitel.

BRosses Mitleyden / Zuneygung / und Liebe hatte dieser glorwürdige heilige Mann gegen den Krancken / dienete denselben mit sonderem Fleiß. Dannenhero sich eines Tags ein seltzamer Handel / wegen eines Krancken / so ihm der heilige Franciscus anbefohlen / bey unser Frauen der Engeln zugetragen: dann als dieser krancke Mann durch Langwirigkeit der Kranckheit also schwach worden / daß er keine Krafft hatte mehr zuessen / und also elendiglich dahin sturbe / wurde Bruder Juniper zu grossem Mitleyden bewögt / bathe ihn weynend / er solte ihm anzeigen / was er zum liebsten essen möchte / er wolt ihms schaffen. Der Krancke antwortete: es gedunckte ihn / er möchte von einem Saufuß / mit Essig zubereitet / wann er einen bekommen möchte / essen. Bruder Juniper sagte: sorge nicht Bruder / ich will dir bald einen wie du begehrest / bringen: nahme in der Kuchel ein Messer / gienge auß den Closter / fande auff dem Feld ein Herd Schwein / so da weydeten / luffe denen so lang nach / biß er eine erwischte / schnitte ihr einen Fuß ab / eylete nacher Hauß / sotte und bereitete denselben mit Essig / und brachte ihn den Krancken: der asse mit solchem Lust / daß er von der Kranckheit und Todt erledigt wurde. Der Mann aber / dessen die Sau war / als er sie ohne den Fuß sahe / eylete mit grossen Grimmen dem Closter zu / schändete und schmähete die Brüder / schalte sie Lotters-buben / und Mörder / darumb daß sie ihm das Schwein umbgebracht hatten.

Als diß der heilige Franciscus hörte / bemühete er sich hoch / ihn mit freündtlichen Worten zustillen / sagte: er solte durch GOttes Willen sich stillen / dann er wolte ihm seinen Schaden gnugsam erstatten lassen. Der Mann aber / mehr durch Ungedult als den Schaden getriben / wolte sich nicht stillen lassen / zohe mit viel Läster- und Troh-worten / und Aergernuß von dannen / und erfülte die Gassen mit vielen von den Brüdern falsch-erdichten Reden. Als nun die Brüder von diesem Wesen unter einander Sprach hielten / schlossen sie sammentlich / Bruder Juniper / so seine Handl allein auff GOTT setzte / und diese zeitliche Scharmützel nicht achtete / müste Zweiffels ohne umb die Sach wissen / beschickten ihn derohalben / und begehrten von ihm bericht der Sachen. Er erzehlte / wie es ergangen / und

und daß GOtt der HErr ihm diß Schwein zum Heyl deß armen krancken Menschen verordnet hatte. Als der heilige Vatter Franciscus und die Gesellen diß höreten / schmuckten sie die Achslen / und sagte der heilige Mann: O Bruder Juniper / wie grosse Aergernuß hast du wider uns verursacht / dann dieser Mann ist gar grimmig (und nicht unbillich) hieher zu uns kommen / und wird vieleicht durch die gantze Stadt uns außrichten und schmähen: derowegen so befehle ich dir in Gehorsam / daß du ihm nachlauffest / und deine Schuld bekennest / und ihm seinen Schaden zuerstatten versprechest / auff daß er durch uns nicht geärgert werde.

Bruder Juniper verwunderte sich hoch / daß sich einer wegen eines solchen Wercks der Liebe erzürnen köndte / sintemahl die zeitliche Sachen von GOtt allein / daß sie der Liebe dienen solten / verordnet wären; antwortete darauff und sagte: zweifflet nicht Vatter / ich will ihn alsbald stillen / dann was Ursach hat er sich zubeklagen? sintemahl mit einer Sach / die mehr GOttes als sein gewesen / ein so grosses Werck der Liebe verrichtet worden / eylete hiemit lauffend dem Mann / so noch gar ergrimbt war / nach / als er ihn erreicht / erzehlte er ihm alles / wie und warumb er dem Schwein den Fuß abgeschnitten; meldet dabey / er solte ihm darumben dancken / sintemahl er ihm Ursach geben / durch sein Mittel GOtt ein so angenehmes Werck zuverrichten / dieweil er aber diß sagte / liesse der Mann nicht nach ihn zuschelten / zulästern / und schier gar zuschlagen. Er aber umbfienge ihn / und bathe umb GOttes Willen / er wolte ihm verzeyhen / erweichte mit solchem dermassen das verharte Hertz / daß als er sein Einfalt sahe / und daß diß alles auß lauter Liebe / nicht ihm zum Verdruß oder auß Boßheit / wie der Teüffel ihm eingeben / geschehen / erkante / und in sich selbsten gienge / bekente er / wegen der Schmach-worten so er außgestossen / sein Schuld / klagte sich an / daß er als ein Geitziger / und der empfangenen Wohlthaten undanckbahrer / gehandelt / liesse zum Zeichen der Reü das Schwein abstechen / wohl zubereiten / und den Brüdern zutragen / auff das sie solches umb GOttes Willen / zu Widergeltung der empfangnen Schmach geniessen solten / verbliebe hinführo gar andächtig und freygebig gegen den armen Dienern deß HErrn. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie

Wie Bruder Juniper alles/ so er gehabt/ und haben mögen / durch GOttes Willen gegeben.

Das vier-und dreyssigste Capitel.

ES war der selige Juniper also mitleydentlich gegen den Armen/ daß/ wann er einen übel bekleydten antraffe / er ein Stuck seines Kleyds außtrennete / und ihm gabe: dieweil aber diß offt geschahe / und er gleichsam nackend heim kame/ legte ihm der Guardian in Gehorsam auff/ und befahle/ er solte von seinem Habit nichts mehr den Armen geben. Derohalben als ihm nach geschehenem Verbott ein gar armer / so das Allmosen begehrte / begegnete / sagte er auß grossem Mitleyden zu ihm: Bruder/ ich hab dir nichts als diß mein Kleyd zugeben/ das ist mir aber unter dem Gebott deß Gehorsams verbotten/ daß ichs niemands geben soll/ wann du mirs aber abziehen wilst/ so wil ich mich nicht widern/ sondern solches gern geschehen lassen. Der Bettler schämbte sich nicht/ zohe ihm den Rock ab/ und der Bruder Juniper gienge also beraubt dem Closter zu / zeigte an/ es hätte ihm ein armer den Rock abgezogen/ darüber der Guardian die Achsel schmucken müste. Dieweil aber der Durst gutes zuwürcken/ in den Dienern GOttes niemahlen erlöschet mag werden / nahme solcher dermassen in dem Bruder Juniper zu / daß er nicht allein die Kleyder / sondern auch die Bücher / Altar-tücher / der andern Brüder Mäntel / wann sich die Gelegenheit begabe/ und er sie haben möchte/ den Armen durch GOttes Willen hingabe. Darumben dann die Brüder/ wann sie / daß Bruder Juniper umb Allmosen angesprochen war / sahen / alles das ihrige verborgen.

An einem Weyhnacht-Tag/ in dem Convent zu Assisi begabe sich/ daß/ als der Sacristan ein wenig zuessen auß der Kirchen gangen / und dem Bruder Juniper / daß er unterdessen fleissige Obacht solte haben / anbefohlen hatte/ und er bey dem hohen Altar dem Gebeth oblage / da kame zu ihm ein altes Weiblein / und sprache ihn an umb ein Allmosen. Dieser antwortete er / und sagte: warte ein wenig Mutter / ich will sehen / ob ich in diesem so köstlich gezierten Altar etwas finden möchte / so ich dir geben köndte; erwischte alsbald etliche silberne Glöcklein/ so an dem Pallio auß lauter Uberfluß hiengen / schnit mit einem Messer alle hinweg / und gabs dem armen Weiblein/ geduncke ihn viel nutzlicher zuseyn / ein lebendiges Glied JEsu Christi darmit zubekleyden / als einen steinenen Altar (unangesehen an beyden Orthen

die Meynung / nemlich GOtt darmit zuehren / Gut war) darmit zubedecken / schickte sie alsbald darmit fort / damit / wann der Sacristan käme / er ihrs vieleicht nicht wider nehme. Und solches nicht vergebens: dann als der Sacristan deß Bruder Junipers Eygenschafft sich erinnerte / und kaum zwey Bissen genossen hätte / eylete er alsbald wider der Kirchen zu / sahe sich umb / ob ihm nicht etwas mangelte; ersahe alsbald an den Pallio, daß die Glöcklein hinweg waren / war übel zufrieden / verwiese ihm solches höchlich. Er aber antwortete: bekümmere dich nicht / wegen der Glöcklein / so manglen / dann ich hab sie einem armen Weib / so gar mangelhafft gewesen / gegeben.

Als der Sacristan diß hörete / und wie er sie wider bekommen möchte / nicht wuste / eylete er dem General-Minister Bruder Johanni Parenti / einem gar Gottsförchtigen Mann zu / und erzehlte ihm den Handel. Der antwortet ihm: die Schuld ist dein / darumben daß du dem Bruder Juniper / dessen Eygenschafft du weist / solche vertrauet hast / ich will ihn aber für ein andersmahl darumben straffen: liesse ihn beruffen / sprache ihm so starck und scharff zu / daß er gar heyser wurde. Darauff Bruder Juniper übel / und mehr als deß verweiß erschracke / eylete alsbald / nach dem er sich gedemüthiget / der Stadt zu / ein Remedium für die heysere deß Ministers zusuchen / und dieweil es spat war / als er hinweg gienge / möchte er allererst zu Nacht / und da der General schon zu Ruh lage / wider nach Hauß kommen. Unterliesse dannoch nicht an der Zell zuklopffen / ihn zuwecken / und ihm zuzusprechen / er solte auffstehen / und diese Artzney nehmen: obschon ihn aber der General zum öfftern / und mit rauhen Worten abwiese / wolte er doch nicht weichen / biß der General durch sein Liebe gezwungen auffstehen / und den Tranck nehmen müste / darvon er alsbald gesund worden. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie Bruder Juniper / als er die Brüder / wegen übriger Sorg deß Essens / confundiren wöllen / und er selben Tags die Kuchel versehen sollen / ein ungewohnliche Speyß zugerichtet.

Das fünff-und dreyssigste Capitel.

Als Bruder Juniper in einem Closter war / allwo die Brüder zu einer Begängnuß außgehen / er allein zu Hauß bleiben / und das Nacht-essen zubereiten müste; betrachtete er / als sie hinweg waren / wie

wie viel Zeit in Zubereitung der Speyß unnützlich verzehrt wurde / nahme ihm für / sie auff eine neüe Weiß zu confundiren. Gienge derohalben alsbald in die Stadt/ samlete vielerley Sachen/ als Fleisch/ Hünner/ Käß/ Eyer/ Kräuter / und allerley Zugemüß / entliehe einen grossen Kessel / und zohe wider nach Hauß / nahme dieses alles durch einander / die Hünner mit den Federn und allem / und legts in den Kessel / machte ein groß Feüer darunter/ und ließ es durch einander sieden. In deme kamen die Brüder wider nach Hauß / eylte alsbald einer derselben in die Kuchen / fande den Bruder Juniper mit einem breiten Tuch umbgürtet/ mit einem Brett für das Angesicht (wegen der Hitz) gebunden / bey dem Feüer voller Schweiß / und die Hünner in dem Kessel / wegen deß starcken Suts / umbsieden / erschracke übel / und beruffte etliche andere Brüder/ die Sachen zubesehen. Als aber Bruder Juniper sie ersahe / sagte er: seyt frölich ihr Brüder/dann ich hab eüch auff einmahl auff vierzehn Tag zu Essen gekocht / auff daß wir hernach / wann wir ersättiget / dem Gebeth desto mehr obligen können. Durch diese Wort und Werck wurden die Brüder confundirt / giengen hinweg dem Guardian zu / und erzehlten / was Bruder Juniper gekocht. Dieser beruffte ihn / straffte ihn höchlich der begangnen Thorheit; und unnützlicher Verschwendung deß erlangten Allmosens. Er warffe sich auff den Boden/ sagte mit vielen Zähren: er wäre nicht allein dieser Straff/ sondern deß Häncken und Viertheilens mehr als kein Ubelthäter würdig / daß er dieses und anders Ubel begangen hätte / verrichtete solches mit solcher Demuth / und Verachtung seiner selbsten/ daß ihm der Minister hinweg erlaubte/ und diese Wort zu den Brüdern sagte: wolte GOtt/ das Bruder Juniper alle Tag so viel verzehrte / wann es uns gegeben wurde/ und uns so wohl als heüt erbauete. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie Bruder Juniper von den Teüfflen geforchten worden.

Das sechs-und dreyssigste Capitel.

WEgen der grossen Demuth und Einfalt dieses Bruders Junipers/ möchten die Teüffel die Krafft seines Gebeths / und noch weniger sein Gegenwart leyden. Einsmahls begabe sich/ als ein besessner Mann mit etlichen seiner Verwandten auff der Strassen gienge / daß er sich

unversehens von ihnen risse/ mehr als vier Meil-wegs in einem Lauff luffe: und ihn keiner ereylen möchte. Als er aber letztlich/ da er sich gestelt / gefangen / und der Ursach seines Fliehens befragt wurde/ sagte er: darumben bin ich geflohen dieweil dieser grosse Narr GOttes / Bruder Juniper eben durch diese Strassen daher gangen / dessen Gegenwärtigkeit ich nicht gedulden und erleyden kan. Derohalben / damit sie den Grund erfahren möchten / sie der Sach nachzufragen anfiengen/und befunden/ daß eben daselbst Bruder Juniper / weil sie dem nachgeloffen / fürüber gangen / und so er nicht entloffen / ihm begegnen müssen. Derowegen/ wann dem heiligen Vatter Francisco die Beseßne zugeführt / und die Geister nicht weichen wolten / betrohete er ihnen/und sagte: wirst du nicht alsbald außgehen/will ich den Bruder Juniper beruffen/ der wird dich straffen. Darüber die Geister/ die Gegenwart deß Bruders fliehende / alsbald außfuhren. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der Teüffel/ als er sich an dem Bruder Juniper rechen wöllen / ihn peynigen / und biß an Galgen führen lassen.

Das sieben-und dreyssigste Capitel.

DIeser Diener Christi Juniper wurde höchlich durch die Teüffel angefochten und geplagt / sintemahl deren Eygenschafft und altes Herkommen also beschaffen / die Demüthige und Heilige mehr als andere Menschen anzugreiffen. Dannenhero nicht zuzweifflen / obschon die verborgne und heimliche Versuchungen dieses heiligen Manns nicht in Schrifften verfast befunden werden / er werde nichts desto weniger solcher gar viel überstanden haben/dieweil es von nichts anders herkame/daß ihn die Teüffel so sehr förchteten/ als daß sie vielmahlen von ihm bezwungen / überwunden / und genöthiget wurden / sonderlich dieweil er in der angethanen Schmach niemahlen erlage / und also mit dem Mittel der Gedult / den Teüffel desto mehr bezwange. Ein erschröckliche Versuchung finden wir von dem Teüffel wider ihn erfunden / und ein solche / die ihn neben vieler anderer Marter und Peyn / biß unter den Galgen gebracht hatte / darauß abzunehmen / und klärlich zusehen/wie viel und mancherley andere Versuchungen er überstanden werde haben / und ist die Geschicht also.

Als

Als Bruder Juniper in ein Schloß gehen muste / darinn ein greülicher Tyrann / Nicolaus genandt / so grosse tödtliche Feindschafft mit der Stadt Viterbo truge / wohnte / nahme der Teüffel die Gestalt eines Menschen an sich / machte sich zu demselbigen HErrn / und zeygte ihm in grosser Stille und Geheim an / und sagte: HErr Nicolaus / ich als eüer treüer Freünd berichte eüch / daß die von Viterbo sich entschlossen / eüch in eüerem Hauß verrätherischer Weiß umb das Leben zubringen / und das Schloß anzünden zulassen / damit niemands entgehen möge: und sehet der Verräther / so solches verrichten soll / der kombt daher gar schlecht / aller zerlumpt und zerrissen bekleydet / und hat ein geflickte Cappen auff dem Haupt / last ihn angreiffen / und besuchen / so werdet ihr bey ihm finden ein lange Schuster-Aal / mit welcher er eüch umbbringen / und ein Feüerzeüg / darmit er das Schloß anzünden will. Als er diß gesagt / machte er sich so listig darvon / daß er nicht mehr gesehen wurde.

Als der Tyrann diese Zeitung von einem so guten Redner vernommen / verwunderte er sich hoch / und entsetzte sich also / daß er vor Forcht zitterte / schickte alsbald / ließ der Thorwacht anzeigen / wann ein solcher / und also bekleyter Mann käme / solte man denselben gefänglich annehmen / und selben ihm zuführen. Bruder Juniper / welcher seiner Fromkeit halber allein zugehen die Erlaubnuß hatte / begegnete unter Weegs etlichen müssiggehenden Jünglingen / die seiner spotteten / und ihn bey der Cappen hin und her zogen / in massen / daß er imselben / als er in das Schloß eingienge / weder für einen Mindern-Bruder oder einen Leyen mögen erkant werden / sondern wurde nach gegebnen Wahrzeichen gefänglich angenommen / und dem Tyrannen zugeführt.

Als nun die Aal / mit welchem er den Brüdern die Schuh flickte / und das Feüerzeüg / mit welchen er in den Einöden das Feüer anzündete / bey ihm gefunden wurden / befahle der Tyrañ alsbald ihn an die Marter zuschlagen / und zupeynigen / auff daß er bekennen solte / wer ihn daher gesandt / und was zuverrichten er kommen wäre. Die erste Marter war mit kleinen Stäblein / die ihm umb den Kopff gebunden / und mit stricken so zusammen gezogen waren / daß sie biß auff das Gebein eindrangen; welcheswegen er die Zeit seines Lebens kein Kopffwehe nie mehr empfunden. Hernach zohen sie ihn vielmahlen an dem Säyl auff / und fragten / wer er wäre? er antwortete / und sagte: er wäre der gröste Sünder der Welt; als er gefragt wurde / ob er wegen Verrätherey dahin kommen? sagte er: er wäre der gröster Verräther so zufinden; als er gefragt wurde / ob er den HErrn deß Schloß mit der

Aal/ umbbringen / und das Schloß anzünden wöllen? sagte er: viel böfers wurde er gethan haben / wann ihn GOtt verlassen hätte. Dardurch er letztlich verurtheylt wurde / daß er einem Pferd an den Schweiff gebunden / durch die Stadt zu dem Galgen geschleifft / und daselbsten erhänckt werden solte.

Zu diesem allem wendete der geduldigste Juniper einige Außred und Entschuldigung nicht ein/ erzeygte nicht die wenigste Traurigkeit / sondern in aller dieser Marter erwiese er ein sondere Frölichkeit / und befahle alles der Göttlichen Fürsichtigkeit.

Als nun das Volck (einen Verräther zum Galgen außzuschleiffen zusehen) versamlet / eylete einer der Gerichts-knechten zu dem Closter der Mindern-Brüder / so in der Stadt war / bathe den Guardian / er solte alsbald einem Verräther zuhülff kommen / so zu dem Galgen geschleifft / und seines Lebens nicht achtete / und niemands da wäre / der ihn zu der Beicht ermahnte. Der Guardian eylete alsbald / begehrte der Seel zuhülff zukommen. Als er aber zu der Richt-stadt kame/ und den Bruder Juniper erkante / wolte er voller Verwunderung und Zähren / den Rock außziehen / und ihn darmit bekleyden. Er aber sagte lachender: thu es nicht Bruder/ dann es ist besser einen lebendigen zubekleyden / als einen Todten; also frölich befande sich der geduldigste Diener Christi in dieser Schmach und tödtlichen Marter / als ob er sambt allen Wollüsten der Welt in einem schönen Rosengarten sich befunde. Derohalben der Guardian die Gerichts-diener umb einen Verzug bathe / biß er zu dem HErrn gegangen / und diesem unschuldigen die Gnad erlanget hätte / welches sie gern thaten: gienge derohalben alsbald zu dem HErrn / und sagte ihm: wisse O HErr / daß dieser / so du zu dem Todt verurtheilt/einer der vollkommentlichsten Brüder deß gantzen Ordens der Mindern ist/und wird Bruder Juniper genandt. Als der Tyrann solches hörte / erschracke er höchlich / sintemahl er vor diesem vielmahl von der Heiligkeit dieses Bruders gehört hatte/ gienge alsbald mit dem Guardian zu der Richtstadt / warffe sich dem Unschuldigen zu Füssen / bathe in Gegenwart deß gantzen Volcks / mit vielen Zähren umb Verzeyhung. Der geduldige Martyrer aber verziehe ihm nicht allein / sondern danckete ihm höchlich / darumben daß er ihm Ursach bey dem HErrn etwas zuverdienen gegeben/und war diese Vergebung so starck/daß er die gantze Zeit/so er in dem Closter (sich von der greülichsten erlitnen Marter wider zuerholen) geblieben/ alles das jenige so ihm gegeben wurde/ ihme alsbald zuschickte und

schenck-

schenckte/ sagend: niemands wäre er mehr verbunden/ als den Herrn Nicolao/ sintemahl niemand so viel als er sein Begierd erfült hätte. Herentgegen sagte der Tyrann das Widerspiel; daß er an diesem warhafftig erkante/ daß der HErr seinen abscheßlichen Sünden ein End machen/ und ihn erforderen wolte/ weil er einen unschuldigen und heiligen Mann/ obschon er ihn nicht erkant/ also gemartert und gepeyniget hätte/ GOtt wurde solches nicht mehr gedulden/ sondern ihm den verdienten Lohn geben: sagte auch die Warheit/ dann nicht lang hernach ist er von seinen Feinden erwürgt worden.

Auß diesem sonderlichen Werck der Gedult mag der Werth der Tugenden/ so der HErr in diesem seinem Diener Juniper erzeigt/ gnugsam abgenommen werden/ nemlich der Glauben/ die Hoffnung/ Demuth/ Stärcke/ und Creütz/ so er an ihm selbsten getragen/ und in welchem allein er sich gerühmt/ auch wie schlechten Sieg der Feind in dieser Schlacht gegen ihm erhalten; demnach er so dapffer durch die Gedult deß Bruders (mehr der Gedult Christi als deß Jobs zuvergleichen) überwunden/ und letztlich mit was Warheit die Heiligen sagen/ daß GOtt unsers Nutzes und Glory ein Freund seye/ (welche beyde mit Bemühung in Gedult seiner heiligen Dienst erlanget werden) daß er selbige niemandt versagt/ ausserhalb denen/ die solche zuempfangen sich nicht bemühen. Ità Chronica antiqua Ord.

Von einem seinen Gesellen und seeligen Ableiben Bruders Junipers.

Das acht- und dreyssigste Capitel.

BRuder Juniper hatte in seinem Alter einen Gesellen/ welcher also gehorsam und gedultig war/ daß/ obschon er einen gantzen Tag geschlagen und verfolgt wurde/ er sich doch dessen niemahls beklagte. Die Brüder schickten ihn das Allmosen bey den Häusern der unbarmhertzigen und bösen Menschen zusamlen/ er aber überstunde allda mit höchster Gedult alle Unbild und Schmach; und wann ihm der Bruder Juniper zuweynen anbefahle/ that ers/ wann zulachen/ verbracht ers gleichfals/ und als er gestorben/ beweynte er ihn höchlich/ sagend/ nichts Guts wäre ihm in diesem Leben verblieben/ und daß in dem Todt dieses seines so lieben Gesellens die Welt gleichsam gestürtzt wäre; so hoch liebte er die Tugend der Gedult/ und Ertödtung in diesem Diener Christi.

Nach dem Ableiben dieses Bruders/ scheinte gleich als wann der seelige

Bru-

Bruder Juniper ein Abscheühen der Welt truge / und auß Begierd ihm in das ewige Leben nachzufolgen / gleichsam schon selbst sturbe / so hoch erhöbte er sich in GOtt. Dannenhero/als er einsmahls in dem Chor bey der heiligen Meß war / wurde er dermassen verzuckt/daß ihn die Brüder allein verliessen/ und er viel Stund also verblieben. Als er nun / nachdem er die Glory / so der HErr seinen Ausserwöhlten bereit / gesehen/ zu sich selbsten widerkommen/gienge er zu den Brüdern/und sagte: O geliebte Brüder/ warumb wöllen wir nicht was wenigs Betrübnuß und Angst überstehen? meldete weiter / und sagte viel Sachen von der Demuth/ welche die Erhöhung verdienete; und von der Glory der Ausserwöhlten. Letztlich ist der fromme Discipel deß heiligen Francisci / und sondere Freünd der heiligen Clara (die in ihm grossen geistlichen Trost empfienge / und ihn GOttes Gauckler Spielmann nante) nach dem er viel Jahr in aller Vollkommenheit in dieser Welt gelebt / von diesem Leben abgeschiedeu / von GOtt in die Glory eingesetzt / und zu Rom in dem Convent der Mindern Brüder zu Araceli begraben worden. Ità Chronica antiqua Ord. Et S. Antoninus.

Das Leben deß seeligen Bruders Simonis von Assisi / deß heiligen Francisci Discipel.

Von der Bekehrung deß seeligen Bruders Simonis.

Das neün-und dreyssigste Capitel.

ZEy Lebszeiten deß heiligen Vatters Francisci/ist zu der Religion beruffen worden Bruder Simon von Assisi / welcher von GOtt mit einer solchen Vollkommenheit aller Gnaden begabet/und in ein solche Höhe der Betrachtung erhoben worden/daß sein gantzes Leben ein Spiegel aller Heiligkeit erschienen / welche männiglich die Bildnuß und Güte GOttes / nach Bezeügnuß deren so mit ihm conversirten / erzeygte / wenig wurde er ausser der Zellen gesehen; wann er aber zuweilen mit den Brüdern conversirte / war sein Red allezeit von GOtt: suchte allezeit die einsame Orth/und (obschon er keine Grammaticam nicht gelehrnet) redte er dannoch

so

so hoch von GOtt / und der lieblichsten Liebe JEsu Christi / daß seine Reden mehr Englisch/ als Menschlich scheinten.

Eines Abends gienge Bruder Jacob von Massa / sambt andern Brüdern / mit ihm in den Wald / von GOtt zureden / mit denen redte er so lieblich von der Göttlichen Liebe / daß sie gleich die gantze Nacht in solchem heiligen Gespräch verzehrten. Dieser heilige Religios / wann er die Ankunfft der Göttlichen Heimsuchung vermerckte / legte er sich zu Bett / als ob er schlaffen wolte / oder kranck wäre/ an dieser Kranckheit der Braut/so in dem hohen Lied spricht: saget meinem Liebhaber/daß ich vor Liebe verschmachte; begehrte von seinem GOtt ein liebliche Ruh / so wohl deß Leibs als der Seelen / und war etlichmahlen in dergleichen Heimsuchungen so hoch in GOtt erhöbt/daß er kein Empfindlichkeit mehr hatte/inmassen/daß einmahl als er verzuckt gewesen / ein Bruder / ob ihm einige Empfindlichkeit verblieben / versuchen wöllen / ein glüende Kohlen genommen / und auff den Fuß gelegt / darob er nicht allein nicht zu ihm selbsten kommen / oder die Hitz deß Feüers empfunden / sondern die Kohlen auff dem Fuß erlöscht / und kein einige Masen hinterlassen. Dieser Bruder hatte im Gebrauch / daß er allzeit / wann er mit den Brüdern asse / zuvor ehe daß er die Speyß nahme/ sie mit der Speyß deß Geists deß Worts GOttes speysete. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der seelige Bruder Simon einen Novitzen von fleischlicher Versuchung entlediget; und wie derselbe vollkommen in der Liebe deß Nächsten worden; auch von seinem Todt.

Das viertzigste Capitel.

ALs dieser fromme Bruder einsmahls von GOtt redte/erklärte er mit solchem Eyffer die Schuldigkeit / so wir gegen GOtt und unsers Heyls haben sollen / daß ein weltlicher Jüngling / so zugegen war/ sich entschlosse / die Welt zuverlassen / und den Orden anzunehmen / dieser war von St. Severino / allda er ihm den Habit gegeben. Der Teüffel aber (mit welches Blaßbalg die Glut der Versuchungen in uns angezündet wird) erweckte einen solchen Stachel der Empfindlichkeit in diesem Novitzen / daß er / nach verlohrner Hoffnung solchem Widerstand zuthun / etlichmahls seine Kleyder begehrte/damit er wider zu der Welt kehren möchte/sag-

te / es wäre ihm unmöglich in der Religion zuverbleiben: dieser aber wurde durch den frommen Bruder von einer Zeit zu der andern auffgehalten/da wolte aber nichts helffen/sondern die Versuchungen nahmen je länger je mehr zu/ biß letztlich der Heilige zum Mitleyden bewögt / befahle ihm / er solte sich zu ihm setzen. Als dieses der beängstigte Novitz thate/und ihm den Kopff an die Brust lernete / erhöbte Bruder Simon die Augen gehn Himmel / fienge an das Gebeth für ihn mit solcher Innbrunst zuverrichten / daß er verzuckt / von GOtt erhört / und der Novitz entlediget wurde/ also / daß die fleischliche Hitz sich in ein Feüer der Liebe (wie er in einem Orth so ihm begegnet / erzeygt) verändert wurde: dann als er den Orden angenommen / und ein Ubelthäter seiner Mißhandlungen halber verurtheilt worden / daß ihme beyde Augen außgestochen werden solten / gienge dieser fromme Bruder auß Liebe deß Nächsten / zu dem Richter/ und bathe/er wolte das ergangene Urtheil durch Barmhertzigkeit diesem Ubelthäter schencken. Der Richter antwortete: daß solches nicht seyn köndte. Darauff sprach er / mit vielen Zähren / er wolte das Urtheil nur an ihm vollführen / dann dieser Mann vieleicht die Krafft nicht haben wurde / solche Marter geduldiglich zuüberstehen. Der Richter verwunderte sich hoch der Liebe dieses Religiosen / und entliesse den Ubelthäter der schweren Straff.

Als dieser heilige Mann einsmahls an einem einsamen Orth war / und sein Gebeth verrichtete / kamen so viel allerley Vögel dahin / daß sie ihn mit ihrem Geschrey hoch irreten. Er befahle ihnen aber in dem Nahmen deß HErrn hinweg zufliegen / welches alsbald geschahe.

Letztlich als die Jahr dieses grossen Dieners Christi erfült/und die Stund seines Abschieds verhanden / übergabe er sein Seel dem Erschaffer / wurde in dem Convent zu Spoleti begraben / allda seine grosse Verdienst erkandt worden / weil er von GOtt viel Gnaden / zum Heyl und Wollfart der jenigen / so ihn anrufften / erlanget hat. Ità Chronica antiqua Ord.

Das Leben deß seeligen Bruders Christophs Priesters und Discipels deß heiligen Francisci.

Von der Casteyung / Liebe / Abstinentz / und Züchtigung deß Leibs deß seeligen Bruders Christophs.

Das ein-und viertzigste Capitel.

DEr Ehrwürdige Bruder Christoph / war auß der Romagna gebürtig / als er allbereit Priester die Welt verlassen / und durch Exempel und Lehr deß heiligen Francisci bewögt / Christo nachgefolget / hat er den Habit der Mindern Brüdern angenommen / und ist nach der Profession von dem heiligen Francisco in das Königreich Franckreich / und Land Guasconien in dem Jahr 1219. gesant worden / alldorten die Seelen zuerbauen / und den Saamen der Religion außzusäen. Dieser Ehrwürdige Vatter war einer sonderen tieffen Demuth und Einfalt / und mit dem Betrübten gar mitleydentlich: dannenhero er mit sonderem Fleiß und Andacht den Aussätzigen dienete und wartete / wusche ihnen die Füß / die Wunden artzete / die Bett richtete / die Geschwer säuberte / und alle Nothturfft samlete. Wie er aber / dem Befelch der Liebe gemäß / gegen andern mitleydentlich: also war er gegen ihm selbsten rauch und streng / ermüdete seinen Leib mit strengem Fasten / und rauhen Cilicio, dann / denselben desto mehr zucasteyen / truge er ein Pantzer-hemmet auff blossem Leib: so wunderlich war sein Verharrung in dem Abbruch und Casteyung / daß er in seinem hundert-jährigen Alter nicht mehr als einmahl deß Tags / außgenommen / der Sonn- und hohen Festtägen / asse / darvon er zwar in dem Leib / aber nicht in den Tugenden eraltete / und erschwächte. Mit dieser Abstinentz und Ertödtung erzeygte er dannoch allezeit ein fröliches Angesicht / sintemahl die innerliche Frölichkeit eüsserlich erschiene / und die lieblichste Liebe / so sein Hertz zu GOtt hatte / ihm alle Trübsahl deß Leibs ring und süß machte.

Ità Chronica antiqua Ord.

Von dem Göttlichen Trost / so Bruder Christoph in dem Gebeth / und unter der heiligen Meß empfangen.

Das zwey-und viertzigste Capitel

DJeser heilige Vatter liesse keine Zeit in Müssiggang vergehen / übte sich allezeit / entweders in dem Gebeth / und Lesen / oder Handarbeit / in dem Garten / oder anderem Diensten der Brüder / war gar fleissig in dem Gebeth / und hatte grosse Gnad der überflüssigen Zähren. Und damit er dem Gebeth / besser abwarten möchte / hatte er ein enge Zell / von Laym und Baumästen gemacht / und von andern abgesöndert / verblieb die meiste Zeit in derselben: ein Sach / so bey selbigen ersten Vättern in selben Zeiten gemein war. In dieser Zell wurde er vielmahls Göttlich besucht: dann ihm einsmahls die allerheiligste Mutter GOttes / sambt ihrer liebsten Mutter Anna erschienen / und ihn als ihren sonders andächtigen tröstete.

Die heilige Meß celebrirte er täglich mit grosser Andacht und Zähren / welches JEsu Christo gar angenehm war / wie durch nachfolgende Zeichen zusehen. Dann als dieser heilige Vatter einsmahls die heilige Meß lase / erlöschte eine auff dem Altar angezündte Kertzen / alsbald aber wurde ein von Himmel herab steigendes Liecht gesehen / so dieselbe wider anzündete.

Vielmahlen ist eine weisse Tauben / so ihm über das Haupt / wann er celebrirte / kame / von dem Bruder / so ihm zu Altar dienete / gesehen worden / welcher ein reiner unschuldiger Jüngling / und sein Discipel Peter genandt war / welcher die Eltern / Freünd / das Gut / und die Welt verlassen / derselben liebkosen und schmeichlen nicht getrauet / und in die Religion eingangen / in welcher er also in Heiligkeit zugenommen / daß er wegen seiner reinen Einfalt verdienet / seinen heiligen Schutz-Engel zusehen / und mit ihm zureden: der hat das erstemahl / als er die Tauben auff deß Bruders Christophs Haupt kommen / gesehen / und die Geheimnuß oder Bedeütung nicht verstanden / solche hinweg treiben wöllen / weil er vermeinte / daß sie seinen Meister irrete / derohalben ihn abmahnen müssen / darauß er / was die Tauben bedeüte / abgenommen und verstanden.

Wann zuweilen dieser Ehrwürdige Vatter sich denen in der Welt begangnen Sünden erinnerte / und die verdiente Straff derselben / vermög der Schrifft / so da sagt Prov. am 26. Cap. Seelig ist der / welcher allezeit

förchtet: besorgete / bathe er den Englischen Jüngling Bruder Petrum / dessen Gewissen ihm wohl bekant war / er solte seinen Schutz-Engel / seines Stands und Wesens befragen. Der antwortete ihm: sage dem Bruder Christoph / daß er der begangnen Sachen nicht mehr förchte / dann er über selbe von GOtt dem HErrn allbereit vollkomne Barmhertzigkeit erlanget / sondern sich bearbeite / in dem angefangnen guten Leben / biß an das End zuverharren. Ità Chronica antiqua Ord. Et S. Antoninus.

Von etlichen Wunderzeichen so durch diesen heiligen Bruder Christoph im Leben gewürcket worden.

Das drey-und viertzigste Capitel.

OBschon diesem heiligen Mann Christoph kein sonderbahres Predigambt anbefohlen worden / so predigte er doch der Welt Christum mit seinem Göttlichen Lob und Ermahnungen / und wo es die Noth erforderte / mit ernstlichen Straffungen / und truge der Etimologia seines Nahmens nach / Christum auff seinem Leib zu einer Buß / in dem Hertzen durch das innbrünstige Gebeth / und in dem Mund durch das Göttliche Lob und Wort seines Gesatzes / solche in der Gedächtnuß der Sünder zuerneüern und einzutrucken. Welcherwegen dann der HErr in vielen Wunderzeichen / so er durch ihn gewürckt / erzeygen wöllen / wie angenehm / und was trefflicher Würckung und Krafft seine Wort bey der Göttlichen Majestät wären.

Als in dem Königreich Franckreich / in der Stadt Cahors / ein acht-jähriger Knab / Raymund genandt / zu dem End seines Lebens kommen / bethete der heilige Mann auff groß begehren der Mutter / über ihn / legte seine Hand auff ihn / bezeichnete ihn mit dem Zeichen deß heiligen Creützes / alsbald fienge der selbige an zureden / ruffte der Mutter / die da mit Freuden zuluffe / und ihn speyste / wurde also wider alles verhoffen / durch die Fürbitt dieses heiligen Manns ihrer Bitt gewehret.

In gedachter Stadt war ein anderer Jüngling / genandt Petrus / welcher wegen einer langwirigen Kranckheit den rechten Armb und Fuß nicht bewögen köndte / und das Gesicht gleichsam gar verlohren hatte / also / daß er von männiglich gleichsam gar todt gehalten wurde: zu diesem gienge / auff Fürbitt der Mutter / dieser heilige Vatter / lase über ihn das H. Evangelium / bezeich-

bezeichnete ihn von dem Haupt an biß zu den Füssen mit dem heiligen Creütz/ und der Jüngling wurde alsbald gesund.

Als an gemeldtem Orth ein anderer Knab nahend bey dem End war/ und allbereit die Red verlohren hatte/ eylete die Mutter mit starckem Glauben und Vertrauen diesem heiligen Bruder zu/und bathe mit vielen Zähren/ er wolte für die Gesundheit deß Sohns / der dahin sturbe/GOtt den HErrn bitten. Sie wolte von ihm nicht weichen / biß sie die gewünschte Gnad erlangt hatte. Der heilige Mann begabe sich in das Gebeth/ stunde vom selbem nicht auff / biß er berichtet/ daß dem Knaben geholffen / und die Mutter getröst worden. Ein Mann in gedachter Stadt Cahors / war lange Zeit / und starck mit der fallenden Kranckheit geplagt/ der bathe den heiligen Vatter umb den Segen / als er denselben erlangt/wurde er von der Kranckheit entlediget.

Ein Weib von Salvaterra / lage in mehr gedachter Stadt schwerlich Kranck an einem Fieber / und nach dem sie grosse Neygung und Andacht zu diesem Vatter truge / schickte sie nach ihm / und bathe / er wolte sie besuchen. Als solches geschehen / und er über sie gebethet / und das heilige Creützzeichen gemacht / erlangte sie alsbald die gewünschte Gesundheit. Ein sehr krancker Priester / als er das Weyh-wasser / so ihm der Bruder Christoph in selbiger Stund geben / trancke / wurde er alsbald von allem Anligen entlediget.

In dem Cadureensischen Bistthum / als ein Knäblein/ so von der Mutter / weil sie Korn schnitte / in dem Feld gelassen / durch ein unversehnen Zufall stumm worden / und von der Mutter in viel Kirchen getragen/und vielen Heiligen (aber vergebens) anbefohlen wurde / eylete voller Glaubens und Vertrauens / diesem heiligen Bruder Christoph zu/legte ihm den Stummen für: der bezeichnete ihn mit dem heiligen Creütz / verrichtete sein Gebeth / und stelte ihn der Mutter wider redent zu: diese lobte und danckte GOtt / und dem heiligen Mann / und kehrte wohl getröst widerumb nach Hauß. Ità Chronica cit.

Von

Von dem prophetischen Geist / und etlichen Wunderzeichen dieses Glorwürdigen Dieners Christi.

Das vier- und viertzigste Capitel.

VOr dieser Stadt Cahors war ein hoher Berg; und als dieser Diener GOttes daselbst fürüber gienge / sahe er viel Manns- und Weibs-personen an dem Gestadt eines Fluß / so an diesem Berg hinflosse / ihren Geschäfften und Arbeit obligen / denen sagte er: fliehet alsbald von dannen / dann gar bald wird dieser Berg darnider fallen. Uber diese Warnung lachten etliche / dieweil dessen kein Zeichen verhanden; andere aber wolten doch die Warnung deß heiligen Manns / dessen Heiligkeit ihnen bekant / nicht verachten / machten sich sammentlich von dannen: kaum war diß geschehen / sihe / da fiele ein grosser Theil desselben Bergs ohne männiglichs Schaden darnider. Derowegen sie sammentlich GOtt dem Allmächtigen umb empfangene Gutthat dancketen / und dessentwegen gegen dem heiligen Bruder mehrere Andacht trugen.

Als eben in dieser Stadt ein kranckes Weib von dem Heiligen besucht wurde / bathe sie ihn / er wolte den HErrn bitten / daß er ihr entweders die Gesundheit verleyhen / oder durch den Todt der schweren Peyn entledigen wolte. Dieser antwortet er: förchte dich nicht Tochter / dann diesen Tag umb die dritte Stund wirst du von dieser Welt scheyden / eben selbigen Tag und Stund kame der Diener GOttes / sie wider zubesuchen: als die ihn sahe / sagt sie: Vatter / mich gedunckt eüere Wort seyn nicht erfült worden. Er sagte zu ihr: zweiffle nicht Tochter / dann alsbald wirds geschehen. Also erfolgt es: dann als es drey Uhr geschlagen / gabe das Weib den Geist auff.

In der Stadt Marcello sahe der Diener deß HErrn zwey Männer in Gestalt zweyer Artzten / zu dem Bett eines Krancken gehen / und als er in dem Geist erkante / daß dieser Krancke mit Todtsünden behafft / und diese Artzte zwey Teüffel wären / machte er gegen ihnen das heilige Creütz: dahero verschwunden sie alsbald / und der Krancke beichtete seine Sünden / wurde wohl getröst und bereüete sie.

In gedachter Stadt hatte ein andächtiges und Gottsförchtiges Weib einen kargen / und in den Wercken der Barmhertzigkeit kalten Mann: diese sagte zu dem heiligen Vatter / daß sie nichts hätte das Allmosen zugeben / als den Wein in dem Keller / das ander wäre ihr alles versperret: der ant-

wor-

wortet der heilige Mann; sie solte nur getröst umb GOttes Willen von demselben geben / und sich den Mann nichts irren lassen. Das Weib gehorsamete dem heiligen Vatter: gabe reichlich den Armen/so an sie begehrten. Als nun weniy in dem Faß wurde / und es der Mann an dem Geschmack spürte/ begehrte er mit grossem Unwillen von dem Weib die Rechenschafft deß Weins. Sie antwortete mit Schröcken: es müste noch viel in dem Faß seyn. Er schickte alsbald die Magd / liesse das Faß abmessen. Die fande es biß an den Spunt voll/brachte mit grossen Freüden diese gute Bottschafft/ welche das Weib wider erquickte / so schier auß Forcht verschmachtet war: diese erzehlte hernach dem Mann / wie sich die Sach verloffen / der wurd bewögt / hinführo gegen den Armen mitleydentlich und freygebig zuseyn / zueygnete dieses Wunderzeichen dem heiligen Bruder Christoph / und Krafft der Barmhertzigkeit / dessen Werck Christus nicht allein in jenem / sondern auch in diesem Leben wider vergeltet. Ità Chronica antiqua Ord. Et S. Antoninus.

Von dem glorwürdigen Abschied deß seeligen Bruders Christophs.

Das fünff-und viertzigste Capitel.

ALs nun der HErr diesen Diener übernatürlich hochgeadlet/und durch seine Verdienst bereichet / und mit diesen und anderen Wunderzeichen / und Exempel seines heiligen Lebens / die Religion an vielen Orthen / sonderlich in Franckreich gepflantzet / allwo er viel Clöster auffgerichtet / und mit vielen Ordens-leüten heiligen Lebens und Conversation besetzt; wolte er ihm letztlich die unendtliche Belohnung seines Reichs / die er denen / so getreülich in dem Weinberg der heiligen Kirchen arbeiten / zugeben gewohnt / gleichfals ertheilen. Derohalben in der Nacht / als der heilige Vatter von dieser Welt scheyden solte/und sich die Brüder alle bey ihm versamlet hatten / redte er gar lieblich mit ihnen von dem Reich GOttes/und ermahnte sie in seinem heiligen Dienst beständiglich zuverharren: darüber sie alle die Benediction von ihm begehrten/ die er ihnen in dem Nahmen JEsu Christi deß Erlösers treühertziglich ertheilte / und hernach bethend seinen Geist dem Erschaffer befahle / und von diesem zu dem ewigen Leben gleichsam als schlieff er/ abschiede. Gestorben ist er in der Stadt Cahors/in dem

Jahr

Jahr deß HErrn 1272. an aller Heiligen Abend / mit demselben in den Himmel zuregiren. Gleich in der Stund seines Abschieds bezeügten zwey alte Closterfrauen / daß sie ein Englische Melodey wunderlicher Lieblichkeit gehört hätten / mit welcher die Seel deß Dieners GOttes in den Himmel begleytet worden. Gleicher Weiß hat ein Bruder deß dritten Ordens / so in gedachter Stadt wohnete / in der Stund seines Abschieds / in dem Schlaff die Seel dieses heiligen Vatters von den Engeln mit grossem Jubel und Frolocken / in den Himmel tragen gesehen. In gedachter Nacht sahe ebenfals ein Burger / Peter genandt / in dem Schlaff die Seel dieses heiligen Vatters / auff einem glantzenden Bett sitzen / welche / wie die Sonnen die Strahlen von ihr gabe. Als er sie befragte / wer sie wäre? wurde ihm geantwortet: sie wäre die Seel Bruder Christophs / die den Leib auff Erden verlassen / und hinauff gehn Himmel fuhre. Uber dieser Vision erwachte der Peter / stunde von dem Bett auff / weckte das Gesind / und erzehlte denen das Gesicht / gienge alsbald dem Closter zu / fande daß Bruder Christoph allbereit dem Gebrauch nach / von den Brüdern in die Kirchen getragen worden / ihm zu gelegner Zeit zubegraben. Den nachfolgenden Tag / als der Abschied dieses Vatters erschalle / war der Zulauff deß Volcks / den heiligen Leib zubesuchen / so groß / daß er nicht zuerwehren / die ihne berühren / küssen / und von dem Habit für Heiligthum abschneyden / und durch seine Verdienst Gnaden von GOtt begehren wolten. Letztlich als sie den heiligen Leib mit grosser Mühe in der Kirchen erhöbt / mit köstlichen Salben einbalsamirt / und in ein hültzene Truhen gelegt / thaten sie selben in die Kirchen der Mindern Brüder / mit grosser Sollennität und Ehrerbietung begraben. Ità Chronica cit. & S. Antoninus.

Von denen / durch Anruffung dieses heiligen Bruders Christophs erweckten Todten.

Das sechs- und viertzigste Capitel.

DEr gütige HErr aber wolte sich dessen nicht ersättigen / sondern erzeygte in dem Cadurcensischen Bisthum noch mehr die Verdienst dieses seines so angenehmen Dieners. Dann in der Stadt Cahors / als ein zwey-jähriges Knäblein unversehens von der Mutter auff einer Brucken gelassen / und über dieselbe hinab zu todt gefallen ware / und

die Mutter wider dahin kame / und das Kind todt fande / erfülte sie die gantze Nachtbarschafft mit Klagen und Weynen / wendte sich alsbald diesen heiligen Vatter anzuruffen / verlobte sich mit starcken Glauben und Zähren / sein heiliges Grab zubesuchen / und ein wächsenes Bild dahin zutragen / wann er ihr den Sohn wider lebendig zustelte. Nach verrichtem Gelübd fienge das Knäblein an das Maul zurühren / die Augen auffzuthun / und alsbald durch die Fürbitt eines solchen Fürsprechers / frisch und gesund / in Gegenwart deß umbstehenden Volcks / auff die Füß zuspringen.

Eine mit grosser Mühe von Mutter Leib gebrachte todte Creatur / war durch Anruffung der Fürbitt dieses Heiligen wider lebendig.

In gedachter Stadt / als ein anders zwey-jähriges Knäblein von der Mutter zu dem Vatter in das Bett gelegt wurde / fande er dasselbe (als er erwachet) todt neben ihm ligen / beklagte und beweynte den Todtfall hoch; verlobte / wañ das Kind durch dieses H. Fürbitt erweckt wurde / wolte er dasselbe zu seinem Grab tragen / und ein Wachskertzen sambt einem Bild dahin verehren. Als er das Gelübd gethan / fienge das Kind an zuweynen / und die Armb auffzuhöben / und wurd letztlich durch die Verdienst deß heiligen Vatters frisch und gesund. Auff gedachte Weiß / und in gemeldter Stadt Cahors / als ein Mägdlein gestorben / und der heilige Mann durch den Vatter / der zu ihm in dem Leben grosse Andacht getragen / mit grossem Vertrauen angeruffen wurde / und zu ihm sagte: O du Heiliger GOttes / widerbringe mir mein Tochter zum Leben / so will ich selbige / sobald sie erweckt / zu deinem Grab führen / und dir ein Tischtuch / und wächsenes Bild verehren. Alsbald nach verrichtem Gelübd wurde das Töchterlein lebendig / und der Vatter lobte GOtt und den heiligen Mann.

In einem Dorff / nahend gedachter Stadt / genandt Concetto / war ein Jüngling dermassen durch ein stätes Fieber geplaget / also / daß er von männiglich als todter / dieweil der Puls / und alle Bewöglichkeit vergangen / gehalten wurde. Derohalben die betrübte Mutter an aller menschlicher Hülff verzagt / sich von Hertzen zu GOtt wendete / und sein Göttliche Majestät hertziglich anruffte / sie wolte durch die Verdienst dero Dieners Bruders Christoph (von welches Wunderzeichen sie gehört) ihrem Sohn die Gesundheit und längers leben verleyhen; verlobend / wann solches geschehe / wolte sie sambt ihm / sein Grab besuchen / und ein Altar-tuch / sambt einem wächsenen Bild verehren. Warlich / ein wunderliches Ding: sobald das Gelübd geschehen / fienge der Sohn an Zeichen deß Lebens zugeben / und

wurde

wurde allerdings gesund. Dessenthalber die Mutter/sambt den Verwandten und Befreünden / dem Gelübd gnug zuthun nicht ermangleten / und GOtt umb empfangene Gutthat dancketen. Einem andern gar lang erkranckten Jüngling / Johannes genandt / in gesagter Stadt / wurd durch die Fürbitt dieses heiligen Manns/und der Mutter an ihn beschehenen Gelübds / die Gesundheit wider gegeben.

Ein Closterfrau S. Claræ Ordens / Schwester Maria genandt / so mit schwerer Kranckheit beladen / sich im Bett nicht mehr umbwenden oder ruhen kondte / und nichts anders als deß Todts erwartete: als sie deß heiligen Manns Abschied / und seine Wunderwercke vernahme/sagte sie mit vielen Zähren zu ihm: O heiliger Vatter / der du mich vielmahlen Beicht gehört / bitte meinen GOtt und HErrn / daß er mir die Gesundheit verleyhe / auff daß ich ihm desto mehr dienen könne: entschlieffe also in dem Gebeth eines ruhigen Schlaffs. Morgens Stund sie frisch und gesund auff/und gienge sambt den andern in den Chor/das hochwürdigste Sacrament zuempfangen / mit grossem Verwundern der andern Closterfrauen; dancketen derohalben sammentlich JEsu Christo / und seinem heiligen Fürsprecher/welcher durch seine Verdienst so mitleydentlich zu Hülff käme denen / so sich seiner Fürbitt befahlen. Ità Chronica antiqua Ord.

Von andern Wunderzeichen / so dieser seelige Bruder Christoph in Heylung vieler schweren Kranckheiten erzeigt.

Das sieben-und viertzigste Capitel.

AUff dem Berg Albano/einem Orth deß Cadurcensischen Bisthums/ als ein Knäblein gleich dem Todt gar nahend / und die betrübte Mutter in geringer Hoffnung deß Lebens deß Kinds/vor Kummer/ und Hertzenleyd entschlaffen ware / hörte sie in dem Schlaff ein Stimm zu ihr sagend: förchte dich nicht Weib / sondern verlobe dein Kind zu dem heiligen Bruder Christoph / so wird der HErr durch seine Verdienst ihme die Gesundheit ertheilen. Als das Weib erwacht / und das Gelübd gethan / wurd das Kind gesund: trugs derohalben mit sondern Freüden zu deß Heiligen Grab / danckte GOtt / und ihm / als ihrem Fürsprecher.

Als ein Weib in der Stadt Cahors/ Valeria genandt / tödtlich kranck

lage / die Red und Empfindtlichkeit der Glieder verlohren hatte / und wie ein Pech erschwartzet war / kame zu ihr der Priester / sie Beicht zuhören. Als er aber kein Wort von ihr bringen möchte / gienge er wider darvon. Derohalben die Verwandten und Befreündten überdiemassen / wegen Verlust eines solchen und von männiglich geliebten Weibs hoch betrübet / mit gebogenen Knyen / und in Himmel gehöbten Händen / sie in die Verdienst deß heiligen Bruder Christophs befahlen: darauff fienge alsbald die Krancke an zureden / und GOtt sambt seinem Diener zuloben / welcher sie von dem Todt erlediget / und ihr die völlige Gesundheit mitgetheylet hatte.

Ein Priester Godefridus genandt / so für todt von den Artzten verlassen / und zwey Tag ohne Red gelegen / als durch sein Schwester in grossem Vertrauen und Glauben / das Gebeth zu diesem Heiligen verrichtet wurde / fienge er an zureden / und erlangte die völlige Gesundheit.

Ein Weib dermassen an Händen und Füssen erkrummet / daß sie mit grosser Mühe nur auff den Knochen gehen müste / knyete bey dem Grab deß heiligen Manns nider / bethete in grossem Vertrauen umb gewünschte Gesundheit / verlobte ihm ein wächsene Hand und Fuß zuverehren. Als das Gebeth und Gelübd vollendet / wurde sie vollkommentlich gesund / begabe sich mit sonderen Freüden / sambt andern Weibern Ziegel und Kalch zutragen zu seiner Begräbnuß.

Ein Jüngling Arnoldus genandt / war so krumb mit gebognen Füssen gebohren / daß er sich darauff nicht erhalten kondte / dessen Eltern verlobten ihn zu dem heiligen Mann / sagende: warlich für heilig wolten sie ihn halten / wann er dem Sohn die begehrte Gesundheit erlangte. Alsbald stunde der Sohn wunderlicher Weiß gerad und gesund auff / und der Vatter führte ihn das Grab deß Heiligen zubesuchen / erzehlte männiglich die Gnad / so er von dem HErrn / durch die Verdienst deß glorwürdigen Fürbitters erworben.

Als ein Mann Ratertus genandt / nahend bey dem Grab dieses heiligen Vatters fürüber gienge / und seine Wunderzeichen erzehlen hörte / sagte er: ich kan nicht glauben / daß zu diesen Zeiten ein Mann / den ich selbsten gesehen / könte Wunderzeichen würcken / wolte von solchen Reden (obschon er von den Anwesenden gestrafft wurde) sich nicht abweisen lassen: verdiente derohalben von GOtt gestrafft zuwerden / auff daß er sich seiner Vermessenheit erinnerte: dann als er krumb nach Hauß kam / hat ihn ein schweres Fieber angestossen. Als ihm aber die Schwere der Kranckheit den Verstand und Vernunfft geben / und er sich der freventlicher Weiß außgegoßnen Reden

erin-

erinnerte / sagte er mit grosser Bereüung: verzeyhe und helffe mir/O heiliger Christoph/ dann ich bekenne / daß du heilig gewesen und noch bist/ und in der Krafft GOttes/ dessen so getreüer und gehorsamer Knecht du gewesen bist / die Wunderzeichen würcken könnest / ich verspreche dir/das ich/wann du mir die Gesundheit verleyhest / alsbald dein Grab besuchen und ehren will. Als er das Gelübd vollbracht/ stunde er frisch und gesund von dem Bett auff/eylete seinem Versprechen genug zuthun/ danckete GOtt und seinem Heiligen/ und wurd ein getreüer Verkünder der Heiligkeit deß gebenedeyten Bruder Christophs. Ità Chronica antiqua Ord. Et S. Antoninus.

Von etlichen andern deß heiligen Francisci Discipeln und Gesellen.

Das acht-und viertzigste Capitel.

LAng wäre es / das Leben und Werck aller deß heiligen Francisci Discipeln und Gesellen besonders zuerzehlen / mit welchen er als köstlichen und mit vielen Tugend und Gnaden gezierten Steinen/ sein Evangelische Religion zuerbauen angefangen. Dannenhero wir für nutzlich angesehen nur etlicher in aller Kürtze zugedencken / welcher obwohl nicht so vollkomentlich und außführlich als der obgenandten Meldung geschicht; jedoch nicht zugedencken / daß sie mit weniger Glory und Heiligkeit von GOtt seyn begabet gewesen.

Unter diesen ist der erste der seelige Bruder Petrus Catanius Priester/ der ander deß H. Francisci Discipel/und erster General-Vicarius/welcher vieler dem heiligen Vatter ertheilter Göttlicher Geheimnussen Kundschaffter gewesen/wie in seinem Leben erzehlt worden. Als dieser heilige Mann gestorben/und der HErr allbereit durch seine Fürbitt viel Wunderwerck angefangen zuwürcken. Der heilige Franciscus aber daß er dergleichen wunderliche Gaben nicht mehr von dem HErrn erbitten solte / ihme anbefohlen / haben die Wunderzeichen alsbald nachgelassen/und werden bey seinem Grab nicht mehr gesehen; wie außführlich/und warumben/in dem neüntzigsten Capitel deß ersten Buchs und ersten Theils / da ihn der heilige Franciscus zu seinem General-Vicario verordnet / angezeigt worden.

Der seelige Bruder Angelus Tancredi von Rieti/ist die erste adeliche und rittermässige Persohn gewesen/so in den Orden gangen/ war einer der ersten zwölffen deß heiligen Francisci Discipeln/ und in vielen Geheimnussen und

Wunderzeichen Gesell / diesem Vatter hat der heilige Franciscus ein grosse Forcht und Schröcken / wegen der bösen Gelster / abgenommen; weßwegen er die Nacht nicht allein köndte bleiben / sein Gebeth zuverrichten / in dem er ihm anbefohlen / bey Nacht auff einen hohen Berg zugehen / und mit heller Stimm diese Wort zusprechen: O ihr hoffärtige Teüffel / kommet nun hieher / fügt mir alles Ubels / so viel ihr vermöcht / jetzunder zu. Welches / als er es in grossem Gehorsam verrichtet / ist er nie mehr von ihnen geplaget und angefochten / sondern von aller Forcht entlediget worden. Ist letztlich / als er in Tugenden und Gebeth vollkommen / von diesem Leben zu dem HErrn gefahren / und zu Assisi bey andern deß heiligen Francisci Gesellen begraben worden.

Der seelige Bruder Wilhelm ein Engeländer / ist in die Zahl der zwölff Discipeln deß H. Francisci / an Statt Bruders Johannis Capella / so wie Judas apostatirt / und sich erhänckt / gesetzt worden. Wie hoher Heiligkeit dieser fromme Vatter gewesen / bezeügen die bey seiner Begräbnuß geschehene Wunderzeichen / sintemahl derselben der HErr so viel durch seine Verdienst gewürckt / daß gleichsam scheinete / als ob er das Geschrey deß heiligen Francisci / neben dem er begraben / verduncklen wolte. Derohalben dann Bruder Helias / als selber Zeit General-Vicarius / sich zu seiner Begräbnuß begeben / und ihm in dem heiligen Gehorsam anbefohlen / keine Wunderzeichen mehr zuwürcken.

Der seelige Bruder Moricus Priester / so zuvor ein Creütz-herr gewesen / hat sehr unter der Disciplin deß heiligen Vatters Francisci geleüchtet / ist gar wunderlich wegen seiner grossen Abstinentz gewesen / und lange Zeit auff blossem Leib ein eysenes Cilicium getragen / er asse kein Brodt / allein Kräuter / und rohes Zugemüß / hat nie keinen Mantel sondern nur den Habit getragen / und in seinem Leben und Todt / viel Zeichen seiner Heiligkeit / und vollkommnen Lebens verlassen.

Der seelige Bruder Benedict von Arezo Priester / ist gleichfals in allen Tugenden vollkommen gewesen / und von dem H. Vatter Francisco in das H. Land als ein Minister, gehn Antiochien gesandt worden. Von diesem Bruder werden so wunderliche Sachen gesagt / welche wir / weil sie schwerlich zuglauben / und auch nichts glaubwürdiges in Schrifften finden / hieher in diß Buch nicht setzen wöllen / auff daß durch sein zweiffelhaffte History den andern glaubwürdigen nichts entzogen werde. Gnug ist es zusagen / daß er ein prophetischen Geist gehabt / wie die jenigen / so ihne erkent / bezeügen / und

als

als er also In Heiligkeit deß Lebens verharret / ist er im Frieden entschlaffen/ und zu Arezo in seinem Vatterland begraben worden.

Der seelige Bruder Peregrinus von Falcone/ ist sambt Bruder Ricerio/ von dem H. Francisco in den Orden auffgenommen worden/ und hat ihme prophezeyet/daß/obschon er gelehrt/wurde er doch dem würcklichen Leben abwarten / und der ander den Betrachtungen: und also erfolget es / daß er ein Leyen-bruder worden/ von welcher Demuth wegen er sonderliche Vollkommenheit der Tugenden / insonderheit der Compunction und Göttlichen Liebe / von GOtt erlanget / derentwegen er der Marter begirig sich gehn Hierusalem begeben / und alle selbige heilige Oerther mit einer solchen Andacht / Zähren / und Gottsforcht besucht/ als ob JEsus Christus selbster von ihm angebethet wurde. Von diesem heiligen Vatter sagte Bruder Bernard von Quintavalle/er wäre der vollkommnesten Brüdern einer der Welt / und also gleich wie er dem Nahmen nach ein Pilger: also war er in dem Leben auch ein Pilger / sintemahl die Liebe Christi also innbrünstig in seinem Hertzen war / daß sie in demselben nichts anders ruhen liesse / sondern allezeit seüfftzete/mit in Himmel erhöbtem Geist wandlete/und auff solche Weiß von einer Tugend zu der andern stiege. Dannenhero er durch viel unterschiedliche Wunderzeichen in dem Leben und Todt gar klar und scheinbahr worden.

Der seelige Bruder Ricerius Priester hat sich / gesagter deß heiligen Francisci Prophezeyung nach / in dem betrachtlichen Leben geübet / dessentwegen er dem heiligen Francisco gar angenehm und vertraut gewesen / und von ihm in vielen Göttlichen Sachen unterwiesen worden / hat ihn zu einem Minister der Anconitanischen Provintz gesetzt/ und werden noch etliche wenige Arbeiten dieses heiligen Manns / sambt vielen Fragstucken / so er an den heiligen Franciscum gethan/ wie in seinem Leben erzehlt worden/ gefunden.

Der seelige Bruder Augustin von Assisi Priester / und Minister in einer Provintz deß Königreichs Sicilien/ ist ein Religios solcher Heiligkeit gewesen/ daß er verdient/ nicht allein in dem Leben und Profession ein Gesell deß heiligen Vatters Francisci zuseyn / sondern auch in dem Todt und Glory. Dann als er in seiner letzten Schwachheit der Red beraubt gelegen/ sahe er die Seel deß heiligen Francisci in den Himmel fahren: wurde von solcher Vision gestärckt / sagte mit heller Stimm: warte auff mich Vatter/ warte: und alsbald darauff scheydete die Seel von dem Leib/und begleitete die jene seines geliebsten Vatters zu der Glory.

Der

Der seelige Bruder Rugierus/deß H. Francisci Discipel/ist in Heiligkeit so klar gewesen/daß Pabst Gregorius der neünte ihn in die Zahl der Heiligen gesetzt/und bewilliget/daß sein Gedächtnuß zu Tivoli/in dem Closter der Mindern Brüder gehalten wurde. Dieweil er aber ihn nicht mit Solennitet und stattlich/wie mit andern Heiligen gebräuchlich/canonizirt/haben die Brüder kein hoch Fest darauß machen können/und ist allein die Canonization vermitten geblieben/darumben/daß die durch den gedachten Pabst angestelte Erkündigung seiner Wunderzeichen/nicht gar zu End gebracht worden.

Der seelige Bruder Philip der Lange Priester/und ein Discipel deß heiligen Francisci/ist der erste Beicht-vatter/Visitator, und Minister deß Ordens S. Claræ gewesen: von diesem heiligen Vatter wird geschrieben/daß ihm der Engel die Lefftzen mit einer glüenden Kohlen berühret/und gereiniget/wie der Seraphin dem Propheten Esaiæ gethan; welches dem jenigen/so das Wort GOttes außspenden solte/nicht ein schlechter Nutz war.

Die seelige Brüder/Barbarus/Johannes von St. Constantino/und Bernard von Viridante/waren auch auß den ersten Gesellen deß heiligen Francisci/leüchteten hoch durch ihre Verdienst und Tugenden/und gleich wie ihre Werck in dem Buch deß Lebens geschrieben/also leben ihre Seelen in der Glory/und ihre Leiber seyn in dem Convent deß heiligen Francisci zu Assisi begraben worden.

Der seelige Bruder Pacificus Priester und deß heiligen Vatters Francisci Gesell/ist einer solchen Vollkommenheit gewesen/daß er verdient/viel wunderliche Werck/so der HERR heimblich in seinem Diener Francisco würckte/zusehen/wie in seinem Leben angezeigt worden: hat ihn derohalben/dieweil ihm sein Vollkommenheit und Heiligkeit bekant/zu einem Minister in die Provintz Franckreich gesandt/allwo er viel Jahr gelebt/und sein Leben im Frieden geendet. Sein Leib ist in dem Convent zu Lens/einem von den Frantzosen zerstörten Dorff/begraben worden.

Ità Chronica antiqua Ord.

Ende deß dritten Buchs deß andern Theils der Cronicken der Mindern Brüder.

Der

Der Cronicken der Mindern Brüder/ Andern Theils

Das vierte Buch.

In welchem begrieffen das Leben/ und wunderliche Lehr deß seeligen Bruders Egidij von Assisi/ eines grosser Vollkommenheit Religiosen/ welcher der dritte Discipel deß heiligen Francisci gewesen.

Von der Bekehrung deß seeligen Bruders Egidij zu der Religion und seiner Reyß in Galitia und nach Jerusalem.

Das erste Capitel.

DEr seelige Bruder Egidius von Assisi/ war der dritte Jünger deß heiligen Francisci von dessen Bekehrung in den ersten Buch deß ersten Theils gehandlet worden. Dieser ersten Vätter Gebrauch war/ viel Zeit Pilgersweiß hin und her zu wandlen/ nicht von wohl Lebens/ oder mehrern Freyheit wegen; sondern zu Ubung der Vollkommenheit/ und Hunger/ Durst/ Frost/ Hitz/ und Schmach zugedulden/ die sie in diesem neüen unbekanten Habit überstanden; bereiteten sich auff solche Weiß durch die Mühseligkeiten deß

Gehorsams/und waren behertzt/wandleten Barfuß/in einem schlechten Habit/ohne Zehrsack; erbaueten sich selbsten/sambt dem Nächsten/ mit Gedult.

Derohalben als der seelige Bruder Egidius die Erlaubnuß von dem heiligen Francisco erlangt/ machte er sich auff/ und besuchte die Kirchen deß heiligen Apostels Jacobs in Galitia; auff welcher Reyß er den Hunger/ wegen der grossen Armuth/ so er umb JEsu Christi Willen in ihm selbsten üben wolte/ niemahlen ersättiget: sondern als er eines Tags gar kein Brodt (das doch allein sein Speyß ware) möchte haben/und auff einem Tenn etliche Bonen/ so in dem Stroh nach dem Außtröschen verblieben/ gefunden hatte/ selbige gessen/ und alldorten die Nacht geruhet/befande er sich morgens so frisch und starck als hätte er von den besten Speysen genossen. Er hatte sich gewöhnt zuleyden/ und in den Wüsten und Einöden mehr als bey der Conversation der Menschen zuwohnen; und solches darumben/ auff daß er in der Nacht dem Gebeth und Wachen desto füglicher abwarten möchte. Als er auff dieser Reyß einen armen verwundten Mann gefunden/ und zu Mitleyden bewögt wurde/doch nichts ihme zugeben hatte; nahme er die Cappen von dem Rock/ und gabe ihm solche; gienge also von dieses Wercks der Liebe wegen/ zwantzig Tag mit unbedecktem Haupt seiner Reyß nach/ biß er letztlich einen angetroffen/ der ihme Tuch ein andere zumachen gegeben.

In der Lombardey/ als er von einem berufft/ vermeinend das Allmosen zuempfangen zu ihm sich genahet/ dieser aber ihm ein par Würffel gezeyt/ ihn zum Spiel ermahnet/ und seiner gespottet/ neygte der heilige Mañ das Haupt/ und gienge darvon: welcher/ und dergleichen vieler mehrern Verspottungen ihm vielmahlen begegnet/die er alle mit Gedult auffnahme/ und überstunde.

Als er das heiligste Grab/ und das gantze heilige Land besucht/ und biß gelegne Uberfahrt ihme zustünde/ sich mit seiner Arbeit erhalten müste/truge er den Pilgern und Durchreysenden frisch Wasser zu/ empfienge dargegen das Brodt: und als er sich ein Zeit in der Stadt Acon auffhielte/ bemühete er sich die Nahrung mit seiner Handarbeit zugewinnen/machte auß Rütlen Körb/ und anders/ damit er die Nahrung gewanne/ und wann er auß Mangel der Arbeit die Auffenthaltung nicht hatte/ eylete er zu dem Tisch deß HErrn/ samlete das Allmosen von Hauß zu Hauß/ wie ihn seine Regel unterrichtet.

Nach Verreisung von diesem Orth/ besuchte er St. Michael den Ertz-

Engel/

Engel / und St. Nicolaum zu Bari / und an allen Orthen da er durchglenge / ermahnte er das Volck zur Bußwürckung der Sünden / zu der Liebe deß Nechsten / und zu Ubergebung in den Dienst GOttes.

Eines Tags ruhete er wegen grosser Müde auff der Strassen / und hungerte ihn sehr / hatte aber nichts zuessen / und entschlieffe. Als er erwachete / sahe er ein halbes Brodt bey ihm ligen / so ihm der HErr zum Allmosen geschickt hatte / höbte es auff / erfreüete sich / und danckete GOtt / und zohe von dieser Göttlichen Speyß wohl gestärckt wider seiner Reyß nach. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der Diener Christi sich mit seiner Handarbeit / die Nahrung zugewinnen / bemühete / und durch solche Ubung den Müssiggang flohe.

Das andere Capitel.

ALs er von dem heiligen Vatter Francisco nach Rom gesandt wurde / auff daß er allda seinen Willen (nemlich seine Nahrung mit Arbeit zugewinnen) vollbringen möchte / gienge er den Bergen zu / bißweilen biß in die sechs Meilen weit das Holtz zuholen / in die Stadt zutragen / und dargegen für den Werth ein stuck Brodt zu seiner Auffenthaltung zuempfangen. Eines Tags als er einem Weib etwas Holtz gegeben / wolte sie / weil sie ihn für ein Religiosen und Ordens-mann erkente / ihm mehr als sie versprochen hätte / geben: er aber wolte solches eben der Ursach halber darumben ihms das Weib geben wolte / (so da war umb GOttes Willen) nicht annehmen / sagend: er wolte nicht daß die Begierd ihn überwinden solte: von welchem das Weib höchlich erbauet wurde. Er schämte sich nicht allerley Dienstbarkeit (doch das die nicht wider die Ehrbarkeit wär) zuverrichten; verachtete durch solche Weiß die Eytelkeit der Welt / bemühete und bezwange sich in der mortification und Demuth. Einsmahls als er Nuß zulesen zuhelffen gangen / und er / nach Vollendung selber Arbeit / mit Nussen abgezahlt worden / und aber selbige nicht in die Ermel bringen möchte / zoge er den Habit ab / verbunde die Ermel und Löcher / fülte ihn biß an die Cappen / und trugs gehn Rom / theylets daselbsten auß unter die Armen / wie er dann vielmahlen alles das jenige so er gewanne / den Brüdern und Armen außtheilte. Etlichemahl gienge er zu deß heiligen Sixti Bronnen wasser zuholen / brachte es den München der vier gecrönten

Heiligen / die es gar gern trancken / diese gaben ihm entgegen Brodt zu seiner Auffenthaltung / was er aber nicht brauchte / gab er den Armen.

Einsmahls begabe sich / daß einer / als er Wasser truge / ihn unterwegs umb ein Trunck anspräche / deme versagte er ihn nicht / sondern / damit er den München die Neyge nicht bringen thäte / wendte er wider umb / dem Bronnen zu / von dem er anderthalb Meil-wegs war / ein frisches zuholen / wolte also jedermann nach seinem Willen ein Genügen thun. Wann ihn jemands zu einem Tagwerck führte / nahm er allzeit auß die Zeit / welche er GOtt dem HErrn zueygnen / und sein Gebeth verrichten wolte. Uber das / beflieſſe er sich hoch den Müssiggang zufliehen / redte derohalben entweders von GOtt / bethete / betrachtete oder arbeitete. Dahero erfolgte / daß er kein Zeit zuverliehren / der Seelen / und dem Leib gebührende Speyß gabe.

Als der Pabst zu Rieti war / und der Cardinal Nicolaus / Bischoff zu Tuscolano grosse Begierd truge / diesen Bruder Egidium / wegen seiner Einfalt / Heiligkeit / und Zuneigung so er zu ihm truge / bey ihm zuhaben / bathe er ihn höchlich / er wolte etliche Zeit bey ihm bleiben / und einwilligen von deme bey seiner Taffel zuessen / so ihm fürgesetzt wurde / und sich deß Samlens von Thür zu Thür enthalten. Bruder Egidius willigte zwar ein bey ihm in seinem Hauß zuseyn; wolte aber / wegen der Unterhaltung und Nahrung / nichts bewilligen. Derohalben als sich der Cardinal dessen beklagete / antwortete er ihm den Vers deß Propheten Davids / deß 127. Psalmens: Labores manuum tuarum quia manducabis, beatus es, & bene tibi erit. Welches / als der Cardinal nicht widerlegen konte / bathe er doch / er wolle das jenige / so er durch Arbeit gewunne / an seiner Taffel genieſſen / welches er bewilliget; verzehrte also das jenige / so ihm zu seiner Nothurfft gegeben wurde / an deß Cardinals Taffel / das überig lieſſe er den Armen außtheilen. Sintemahl aber eines Tags ein solches rauches Regenwetter sich erzeygte / daß er zu keiner Arbeit außgehen / und sein Nahrung gewinnen möchte / wurde der Cardinal höchlich erfreüet / vermeinte / weil Bruder Egidius selben Tag nichts gewunnen / er wurde von seinem Brodt essen. Das erfolgte aber nicht: dann als der gute Bruder sich mit denen von der Kuchel verglichen / daß er das Geschirr spülen / und sie ihm zwey stuck Brodt darfür geben solten / gab er dem Cardinal Ursach sich mehr als zuvor seines steiffen Fürnehmens der Armuth zuverwundern. Ità

Chronica antiqua Ord.

Wie

Wie GOtt der HErr den seeligen Bruder Egidium in eüsserister Hungers-Noth / versehen.

Das dritte Capitel.

DEmnach nun Bruder Egidius etliche Tag in deß Cardinals Hauß verblieben / und die Fasten herzu ruckte / gedunckte ihn Gut zuseyn / mit sambt dem Gesellen in ein einsames / und von andern abgesöndertes Orth / dem Geist sein Ruh zulassen / und der Betrachtung desto besser obzuligen / sich zubegeben. Derohalben als er den Abschied von dem Cardinal / so ihn ungern entliesse / genommen / ist er von ihm geschieden / auff einen Berg gestiegen / und ein alte Capell / bey St. Lorentz genandt / weit von Leüten / und gar einsam gefunden / hat er ihm fürgenommen allda die Fasten zuhalten. Als er nun drey Tag daselbsten verharret / fiele ein solcher grosser und tieffer Schnee / daß sie auff kein Weiß noch Weeg auß der Capellen gehen / oder anderst wohin wandlen könten Derohalben als der heilige Mann sahe / daß sie menschlicher Weiß mit Brodt nicht versehen möchten werden / sagte er zu dem Gesellen: Bruder / lasse uns die Stimm zu GOtt erhöben und die Nothturfft von ihm begehren / sintemahl er allein uns erhören und helffen kan; erzehlt ein Exempel etlicher Brüder / die in gleichmässiger Noth GOtt angerufft / und erhört worden: begabe sich in hohem Glauben und Vertrauen zu dem Gebeth / den gantzen Abend / und ein guten Theil der Nacht / biß an den Tag / an welchem ein Gottsförchtiger Mann auß dem nechstgelegnen Dorff / durch Göttliche Eingebung dahin kommen / und ihnen Wein und Brodt zugetragen; welcher / als er wider nach Hauß kame / und selbigem Volck die grosse Noth dieser beyder Diener GOttes erzehlte / würckte er so viel / daß sie ihnen die gantze Fasten mit aller Nothturfft / obschon zu selbiger Zeit / schwere und theüere Jahr waren / gnugsame Fürsehung gethan; welche auß Göttlicher Fürsichtigkeit empfangne Barmhertzigkeit und Gutthat als der heilige Egidius erkennen und widergelten wolte / sagte er zu dem Gesellen: Bruder / bißhero haben wir GOtt den HErrn für uns gebethen / auff daß er uns in vorgestandner Noth zuhülff käme / jetzt aber müssen wir für die Gutthäter bethen; verharrete also Tag und Nacht unabläßlich in dem Gebeth / erlangte von dem HErrn selbigem Volck so viel der Gnaden / daß / obschon vorhin daselbsten kein Minderer Bruder gesehen oder erkant ware / jedoch viel desselben durch das hei-

lige Exempel / Ermahnung und Lehr der Brüder bewögt / die Eytelkeit der Welt verliessen / und den Habit der Religion annahmen: die aber solches nicht thun konten / dieneten in ihren eygnen Häusern GOtt dem HErrn in Gebeth / und Bußwercken; bezahlte also mit doppelter Mintz / die leibliche mit den geistlichen Wohlthaten. Ità Chronica antiqua Ord.

Von der Demuth und Gehorsam deß seeligen Bruders Egidij.

Das vierte Capitel.

ALs nun der heilige Vatter Franciscus die Vollkommenheit in Tugenden Bruders Egidij / und die Unverdrossenheit Guts zuwürcken sahe / liebte er ihn hertziglich / und spieglete sich in ihm / sagend zu den andern Brüdern: dieser wäre warhafftig einer seiner Ritter der runden Taffel / dann also pflegte er die demüthigen und Gottsförchtigen Brüder zunennen. Einsmahls als der H. Bruder Egidius den heiligen Franciscum angesprochen / ob er weiter gehen / oder verbleiben solte / antwortete er: dein Wohnung ist dir bereitet / gehe hin / wo du wilst. Darauff machte er sich / nach empfangner benediction, auff den Weeg / gienge vier Tag / wuste aber nicht wohin / kondte seinem Geist kein Ruh finden; wendte wider umb dem heiligen Vatter zu / begehrte / er wolte ihm ein gewisses Orth zeygen / da er hinziehen solte / dann also in solchem freyen Gehorsam umbzuschweiffen / könte sein Gewissen kein Ruh finden. Derohalben schickte ihn der heilige Franciscus in das Clösterle zu Fabriano / an welches Orth er barfuß / und in schlechtem abgeschabnem Rock / in eüsserste Kälte reysete / und unterwegs einen antraffe / so zu ihm sagte: ich möchte bey so kalter Zeit nicht also barfuß / und gleichsam nackend reisen / wann ich schon dardurch das Paradeyß zuerlangen wüste; wegen / welcher Wort der Teüffel den Frost dermassen in ihm durch den gantzen Leib gemehret / daß er vermeynte zusterben.

Als er aber in solchem Schmertzen anfienge zugedencken / wie JEsus Christus unser Heyland und Seligmacher barfuß und arm durch die Welt gezogen; wie er Hitz / Kälte / und allerley andere Trübsahl von unsertwegen überstanden / wurde ihm in solchem Gedancken das Hertz und der Leib mit Göttlicher Hitz entzündet / also / daß er seinen Weeg fort ziehen konte / GOtt seinen HErrn / der ihn ohne ein irrdisches Feüer mit der Hitz seiner Göttlichen

Liebe

Liebe gewärmet. An selbigem Orth verbliebe er viel Jahr / und eines Tags/ als er sich seiner Sünden erinnerte / gienge er dem Berg zu / beruffte einen jungen Bruder / der muste ihn ohne den Habit / mit einem Strick umb den Hals zu den andern Brüdern führen / in welcher Gegenwärtigkeit er weynend zuruffen anfienge: habt Mitleyden mit mir so grossem Sünder. Die Brüder / als sie ihn in einer solchen Ungestalt diese Wort sprechend sahen / fiengen an sammentlich mit ihm zuweynen / und daß er den Habit anlegen wolte zubitten / denen sagte er / wie daß er nicht würdig wäre ein Minderer Bruder genendt zuwerden; wann sie aber ja wolten/ daß er den Habit anlegen solte / wolte er solches (als ein von ihnen empfangenes Allmosen) gar gern verrichten / und annehmen; legte ihn als ein Unwürdiger an / verharrete allda / machete Stroh-körblein die Gläser zuüberziehen / und dergleichen / trug sie in Begleitung seines Gesellen in die nächsten Dörffer/ nahme darfür was ihm zum meisten zur Auffenthaltung deß Leibs/und Bekleydung nothwendig war; von dem überigen bekleydte er einen andern Bruder / sprechend: daß dieses Allmosen so er dem Bruder gebe/ für ihn wann er schlieffe/ und nicht bethen köndte / bethete.

Als er eines Tags von dem Feld mit einem Rohr und Beyl in Händen kame / und durch ein Kirchen eines Priesters gienge / und derselbige ihn einen Gleißner scholte / empfienge er von solchem Wort einen solchen Verdruß / daß er nichts anders als weynen thäte. Derohalben als ihn ein anderer Bruder also sahe / und ihn der Ursach seines Weynens befragte? sagte er: darumben weyne ich / daß ich / wie mir ein Priester gleich jetzo gesagt / ein Gleißner bin. Der Bruder sprache: meinst du darumben daß es wahr sey? deme antwortet er: ja gewißlich glaube ich/ daß es wahr seye/ weil es ein Priester geredt / dann ich kan nicht glauben / daß die Priester liegen können. Darauff sagte der Bruder / ihn zutrösten: beängstige und bekümmere dich nicht Bruder / vieleicht wirst du kein Gleyßner seyn; sintemahl die Gedancken der Menschen weit von der Meynung GOttes irren. Durch welchen Trost er war ergötzt / sagte: wann es ja wäre / daß ich kein Gleyßner seyn solte / so geschehe doch solches allein auß sonderbahrer Gnad GOttes.

Als er einsmahls hörte den Fall deß Bruders Heliæ / seines vor diesem gewesten Generals-Vicarij / so gleich von dem Orden apostatirt / und ausser dessen excommunicirt / in Diensten Käysers Fridrichen selbiger Zeit Rebellen der heiligen Kirchen ware/ fiele er vor Schröcken auff den Boden/ wältzte

sich

sich darauff umb / und sagte: ich will so viel möglich/mich ernideren/ dieweil der jentge / welcher durch sein Vermessenheit so hoch gestigen / gefallen ist.

Als dieser Diener GOttes in einem Orth ausser deß Closters wohnete/ empfienge er von dem General-Minister / so zu Assisi war / Schreiben / er solte alsbald zu ihm kommen. Machte sich derohalben alsbald auff / und zohe nach Assisi; der Gesell aber sagte / es wäre besser / daß er zuvor nach Hauß gienge / und solches den Brüdern anzeygte. Er aber sagte: mir ist befohlen / nach Assisi / und nicht dem Closter zu zuziehen; so hoch war er dem Gehorsam ergeben / daß er auch nichts anders als Gehorsam gedachte.

Als der Guardian einem Bruder/ so in der Zell sein Gebeth verrichtete/ das Allmosen zusamlen anbefahle/und er sich dessen betrübte/ und dem Bruder Egidio solches zuklagen zugienge/und sagte: Ich bin in meiner Zellen gewesen / und gebethet / da hat mir der Guardian befohlen das Allmosen zusamlen/muß also das bessere Gut wegen deß schlechteren verlassen: dem antwortete Bruder Egidius: du weist noch nicht / mein Bruder / was Gebeth ist / dann das wahre und vollkomne Gebeth ist / daß der Unterthan seines Prælaten Befelch in allem verrichte und vollbringe. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie eyfferig der seelige Bruder Egidius in seiner Regel und heiligen Armuth gewesen.

Das fünffte Capitel.

DEr seelige Bruder Egidius war als ein wahrer deß heiligen Francisci Discipel/ ein grosser Freünd der Armuth; hatte derohalben in seinem gantzen Leben nicht mehr als einen und gar geflickten Habit/ gienge allezeit barfuß / sein Zell war von seiner Hand mit Erden und Baumästen zusammen gemacht / flohe alle andere so besser waren/als einen Uberfluß. Und als er nach Assisi seines heiligen Vatters Grab zubesuchen reysete/ führten ihn die Brüder / in das Convent / so von neüem groß und prächtig war / zusehen / zeigten ihm die herrliche Gebäu der dreyfachen Kirchen / so übereinander war gebaut; wie auch das schöne Claustrum, Refectorium, Dormitorium, und andere Oerther so zu Dienst und Gelegenheit der Brüder erbauet waren; rühmeten sich ein so herrliches Werck auffgericht zuhaben. Bruder Egidius besahe diß mit fleiß / ohne einiges Wort redend / wendete sich/ als sie vollendet / zu ihnen/ und sagte: ihr Brüder/ jetzt manglet

euch

euch anders nichts/ als daß ihr Weiber habet. Von welchen Worten als sich die Brüder ärgerten / sagte er weiter: geliebte Brüder / ihr habt nicht Ursach eüch dessen / so ich gesagt / zuärgern / dann ihr wisset gar wohl / daß wir von uns selbsten uns gleich so wenig wegen der Armuth / als Keüschheit zu dispensiren haben: dannenhero / sintemahl ihr die Armuth / in diesen Gebäuen / so außtruckentlich wider unser Regel seyn / von eüch getrieben; verwundere ich mich höchlich / daß ihr eüch auch deren Ubertrettung der Keüschheit nicht frey gemacht habt / dieweilen diese beyde gleiche Gelübd seyn/ so ihr GOtt dem HErrn versprochen habt.

Ein Bruder gienge zu Bruder Egidio / allerdings frölich und wohlgemuth / und sagte: Vatter / gute Zeitungen bringe ich eüch/ wisset / daß ich vergangne Nacht ein Vision von der Höllen gehabt/ und als ich mich wohl darinnen in alle Winckel umbsahe/habe ich doch keinen unserer Brüder darinnen gesehen. Als er solches erhört / sagte er seüfftzend: ich glaube dirs / ich glaube dirs Bruder/daß du keinen gesehen hast: und als er diese Wort zum öfftermahlen widerholet / wurd er in dem Geist verzuckt. Und als er wider zu sich kame/ sagte er zu dem Bruder: wisse Sohn für gewiß / daß ihr leyder darinnen seyn: daß du aber solche nicht gesehen/ ist die Ursach/ daß du so weit in den Abgrund nicht kommen / da diese sich befinden / und gepeyniget werden / dieweil sie mit den Wercken dem heiligen Habit nicht überein gestimmet haben: dann zugleich wie die heilige Brüder in dem Himmel sich bey den Vollkomnen und Glorificirten befinden: also seynd die Bösen mit den Verkehrten in der Tieffe der Höllen. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der seelige Bruder Egidius die Reinigkeit der Keüschheit geliebet.

Das sechste Capitel.

DJeser heilige Vatter casteyte und züchtigte unabläßlich sein Fleisch/ solches dem Geist unterthänig zumachen; damit er den Glantz der Keüschheit in seiner Seelen erhalten möchte. Asse derobalben nicht mehr dann einmahl deß Tags / und dasselbe wenig / und spat; sagte / das Fleisch wär gleich wie das Schwein/welches mit grosser Begierd dem Koth zulaufft / im selben sich belustigt und erfreüet / oder wie der Widhopff/ der sein gantzes Leben in dem Koth verzehrt: und daß das Fleisch der fürnehmste

Kriegsmann wär / so der Feind uns zubestreiten gegeben hätte; erzeigte also mit diesen und andern dergleichen Worten/ wie ein grosser Feind er der boßhafftigen Neygungen der Empfindlichkeit / und sonderbahrer Freünd der Englischen Keüschheit wäre.

Als er zu Spoleto wohnte/hörete er ein Stimm gleichsam eines Weibs/ so ihm ruffte / welche von dem Teüffel als ein Mittel seiner Versuchung erdichtet wurde / welche dermassen in ihm zunahme / daß er sich mit den höchsten Verwirrungen / so er je gehabt / umbgeben befande; welchen er doch / als ein dapfferer Ritter Christi / erstlich / mit der Disciplin deß Leibs / und dann mit dem Gebeth und angehäncketen Zähren und Seüfftzen widerstunde / darmit er den Feind überwunde/ und mit der Hülff GOttes vertriebe.

Ein Priester deß Ordens wurd durch fleischliche Anfechtung von dem Feind sehr geplaget / und weil ihm kein Bethen / oder Abbruch helffen wolte/ sagte er bey ihm selbsten: O köndte ich Bruder Egidium sehen / und ihm diese meine Noth klagen! ich bin vergwist er wurde mir helffen. Dieweil er aber zimlich weit von ihm ware / konte er die Erlaubnuß zu ihm zukommen nicht erlangen. Einer Nacht aber in dem ersten Schlaff erschiene ihm Bruder Egidius / oder in dessen Gestalt der Engel / darob der Bruder sehr erfreüet/ ihm sein grosse Versuchung ordentlich erzehlte / und seine Hülff und Rath begehrte. Darauff Bruder Egidius zu ihm sagte: sag mir an Bruder / was thätest du einem Hund / der dich beissen wolte? der Bruder antwortet: ich wolte ihn von mir treiben. Gehe hin / sprach er / thu dem Versucher auch also / so will ich GOtt für dich bitten/ daß er dich erledige. Als nun der Bruder erwachete/befande er sich der Versuchung entlediget / und wohl getröstet. Etliche andere Brüder / so dermassen durch allerley Versuchungen angefochten waren / daß sie gleich auß dem Orden zutretten vermeinten/sein durch die Wort und Gebeth Bruders Egidij erlöst worden. Ein anderer Bruder kame mit grossen Freüden und Frolocken / wegen einer Victori, so er wider die fleischliche Versuchung erlangt/ihn zubesuchen; welche diese war/daß/als er nemlich ihm ein Weibsbild nachgehen hatte gehört / und ihm die fleischlichen Begierden auffgestiegen waren/ und wie näher sie zu ihm nahete/ je mehr solche zugenommen/wäre er doch fürüber gangen / sie zwar angeschauet / aber doch der Versuchung entlediget worden. Deme sagte der heilige Bruder / und fragte: ob das Weib alt oder jung gewesen? der antwortet: alt und ungestalt. So ist es kein Wunder/ sagte der heilige Mann/ daß die Versuchung so bald vergangen/

gen/ du solst aber wissen / daß du nicht überwunden/ sondern verlohren; dann der Sieg in dem bestanden / daß / als du fürüber gangen / sie nicht hättest sollen ansehen/ und ist solches das beste und sicherste Mittel in dem Streit deß Fleisches: hüte dich derohalben ein andersmahl/ daß dir / wann du ein junge und schöne ansihest/ nicht ärgers mit Schand und Schmach widerfahre. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der seelige Bruder Egidius in Affricam/ den Mohren zupredigen / auß Begierd der Marter gezogen.

Das siebende Capitel.

IN dem Jahr deß HErrn 1219. als das grosse General-Capitel zu Assisi gehalten / und der heilige Franciscus seine Brüder an allen Orthen der Christenheit außgesändet hatte/ wolte er gleichfals etliche zu den Unglaubigen abordnen / unter welchen das Loß nach Affricam in die Stadt Tunis zuziehen / Bruder Egidium neben andern auch getroffen. Als er sich nun sambt seinen Gesellen eines gleichmässigen Willens auff den Weeg gemacht/ seyn sie bey einem Italianischen Kauffmann zu Schiff gangen / und glücklichen zu Tunis angelangt. Der Teüffel aber / auß Zulassung GOttes / verhinderte das Werck / daß es seinen Fortgang nicht erreichen möchte/ und solches durch dieses Mittel: in gedachter Stadt war ein alter / frommer / und von anderen für heilig gehaltner Mohr / welcher lange Zeit ohne Red sich gehalten Als aber Bruder Egidius / sambt den Gesellen zu Land getretten/ fienge derselbe an zupredigen / und durch alle Gassen und Plätz mit heller Stimm außzuruffen: es wären etliche unglaubige Männer angelanget / welche ihren heiligen Prophetен sambt seinem von ihnen gehaltnem Gesatz schänden / schmähen / und entehren wolten / riethe derohalben / man solte sie alsbald suchen/ und erwürgen/ dann sie wären Christen. Dannenhero der Anlauff der Mohren in der Stadt sehr groß worden/ begaben sich alsbald zu den Waffen / und eyleten diese Männer / von welchen ihr Prediger gesagt/ zusuchen. Die Christen aber/ als sie die Ursach deß Aufflauffs vernommen/ und das Wüten der Mohren förchteten/ setzten sie Bruder Egidium sambt den Gesellen / mit Gewalt wider zu Schiff/ und befahlen dem Schiffmann / dieweil die Diener Christi auß dem Schiff herauß zupredigen nicht nachliessen / fort zuseglen/ wurden also wider in Ita-

liam geführt / und ihr heiliges Fürnehmen verhindert. Ità Chronica antiqua Ord. & S. Antoninus.

Von den Betrachtung- und Erscheinungen deß seeligen Bruders Egidij.

Das achte Capitel.

DEmnach dieser heilige Bruder viel Jahr in dem würcklichen leben / nicht ohne grosse Mühseligkeit und Betrübnuß zugebracht / wolte dem lieben GOtt gefallen / ihn zu einem neüen Menschen zuformiren / und zu der Ruh der Betrachtung zuberuffen / ihn in solcher über alle seiner Zeit Menschen befreyen. Der Anfang aber dieser seiner Vollkommenheit ware in dem 16. Jahr seiner Bekehrung / als er in dem Closter Falleron / nahend Perugia wohnte / in welchem Orth in einer Nacht die Hand deß HErrn auff ihn kame / von welcher er mit solchem übernatürlichem Trost erfüllet wurde / daß ihn gedunckte / der HErr wolte die Seel von dem Leib abscheyden / empfande in selbem Augenblick die Glieder gleichsam alle erstorben; vermeinte die Seel begehrte gleich außzufahren / und also abzuscheyden / ihre natürliche Schöne anzusehen / und zubetrachten / welches doch alles wenig war gegen der geistlichen Seelen / mit welcher sie allbereit von dem heiligen Geist begabet war sintemahl sie sich selbsten über alle menschliche Satzung schön sahe / wie er dann selbsten wenig vor seinem Todt erzehlet hatte. In dieser Verzuckung wurden ihm so hohe und grosse himmlische Geheimnussen eröffnet und geoffenbahret / daß er solche niemahlen entdecken wolte; aber zuweilen sagte: selig ist der / welcher die Geheimnussen GOttes bey ihm verschlossen behalten kan; es ist nicht zusagen / waß der Herr mir geoffenbahret / auff daß ichs anderen sage / doch wann er will daß ich solche eröffne / wird er wohl andere Mittel darzu gebrauchen.

In dem achtzehendem Jahr der Bekehrung Bruders Egidij zu der Religion / (in welchem der heilige Franciscus von dieser Welt geschieden) wurde er sambt dem Gesellen / in das Closter Cettona in Toscana / deß Bißthums Chiusi / verordnet / alldorten erschiene ihm die erste Nacht ein Käyser / welcher ihm sehr grosse Freündlichkeit erzeigte / welches seiner Rede nach / ein Zeichen war der Göttlichen Conversation, und Erscheinung der zukünfftigen Glory / wie ihm hernach in gesagtem Orth von dem HErrn ist geoffenbah-

bahret worden. Und als er daselbsten deß heiligen Martini / so da ist aller Heiligen Fasten / mit strengem Abbruch und stetem Gebeth hielte / sahe er einer Nacht den heiligen Vatter Franciscum; sagte zu ihm / er wolte gern mit ihm reden. Der heilige Vatter antwortet: Bruder / studire zuvor wohl mit dir selbsten / wann du mit mir wilst reden / und verschwande. Als nun Bruder Egidius drey Tage in stätem unabläßlichem Gebeth vor der Geburth Christi verharrte / erschiene ihm Christus der HErr / und so viel auß seinen Reden zuvernehmen / wurde er im Geist verzuckt / und sahe mit den Augen der Seelen / die Glory deß Paradeyß / welche Erscheinung er nicht köndte oder getrauete zuerzehlen / und währte solche nicht stäts / sondern abläßlich / biß an der heiligen drey König Abend / in welcher Zeit er mit solcher geistlichen Krafft und Trost erfüllet wurde / daß sein schwacher außgemärgleter Cörper solchem nicht mehr widerstehen möchte / vermeinte die Seel wurde außfahren. Dannenhero er gezwungen wurde / wegen Stärcke deß Geists / schwere Seüfftzer und Heülen außzustossen / so der Leib nicht mehr in sich fassen möchte; wurde offtermahls auff dem Berg / (obschon er in seiner Zell bethete /) von den andern Brüdern gehört. Sandten derohalben zu ihm den Bruder Gratian / auff daß er ihm zuhülff käme: als dieser einsmahls unter andern ihm zulieffe / und ihn der Ursach seines Klagens befragte / sagte der heilige Vatter: komme her mein Sohn / dann eben jetzt hab ich dich hieher gewünschet / redte mit ihm von vielen Sachen / durch welche er höchlich getröst wurde. Deß andern Tags / als er wider zu ihm kame / und ihn in heissen Zähren fande / und mit starcken Erinnerungen ihn seiner selbsten zuverschonen bathe. Antwortete Bruder Egidius: wie kan ich nachlassen zuzähren / sintemahl ich mich förchte / daß ich in den Zorn GOttes gefallen sey: dann dieweil ich von seiner Majestät so viel Gnad und Barmhertzigkeit erlangt / förchte ich solche nicht wie sich gebürt / in Vollbringung seines H. Willens gebraucht zuhaben. Dann wann solches seyn solte / wäre es mir ein grösserer Schmertzen / als der Todt selbsten. Solches sagte er wegen der Göttlichen Offenbahrung und Gesicht / in welcher er wunderlicher Weiß verändert: wie er dann auch zusagen pflegte: bißhero bin ich hin gangen wohin ich gewölt / und thate mit meiner Handarbeit was ich wolte / hinführo aber kan ich nicht mehr das / so ich begehre / vollbringen / sondern muß nach dem Geist / so ich empfinde / würcken. Und war die Forcht dieses heiligen Vatters derjenigen deß heiligen Apostels Pauli zuvergleichen / da er sagt: wir halten diesen Göttlichen Schatz nicht in einem schwachen / zerbrächlichen / glä-

fernen Geschirr. Dieweil aber die gewisse Gefahr ein solchen ewigen/ unendtlichen Schatz zuverliehren/ uns alle kleinmüthig/und in der Betrachtung der menschlichen Schwachheit verzweifflen machen möchte/ sagte er noch mehr: wir erkennen/ daß die Bewahrung deß Göttlichen Schatz nicht von unserer/ sondern der Macht GOttes komme. Derohalben der Gesell/ ja viel mehr durch denselben der heilige Geist ihn mit gedachtem Spruch deß heiligen Pauli starck getröst/ sagend: obschon allzeit gut/ daß die Forcht GOttes in uns sey/ soll doch solches mit Glauben und Vertrauen in ihn geschehen/ welcher/ zugleich wie er seinen Dienern die Gnad gebe: also gebe er ihnen auch die Krafft solche zubewahren. Durch welche Wort er wohl getröst/selbigen Tag in einer solchen Hochheit der Betrachtung und geistlichen Trosts verharrete/ daß unmöglich zuerzehlen/ er bathe den HErrn ohn Unterlaß/ er solte ihn so hoch nicht beschweren/ sagend: sintemahl er ein so grosser Sünder/ ein ungeschickter/ bäurtscher/ einfältiger Mensch/ wäre er dergleichen Gnaden unwürdig; je mehr er sich aber unwürdig schätzte/ je mehrere Gnaden und Gaben wurden ihm von dem HErrn ertheilet.

In gedachtem Convent war ein anderer Bruder/ eines frommen heiligen Lebens/ welchem zu Zeiten seine Geheimnussen durch den HErrn geoffenbahret wurden; dieser sahe wenig Tag zuvor/ ehe daß Bruder Egidius diese Erscheinung gehabt/ in dem Schlaff die Sonn von Bruders Egidij Zell auffgehen/ und biß an den Abend allda verharren. Und als Bruder Egidius hernach von ihm so wunderlich verändert gesehen wurde/ sagte er zu ihm: halte/ Bruder/ lieblich den Sohn GOttes auff/ so wirst du seelig werden. Ità Chronica antiqua Ord.

Von den Gnaden/ mit welchen der seelige Bruder Egidius in dieser Erscheinung von JEsu Christo begabet worden.

Das neünte Capitel.

ES sagte der heilige Bruder Egidius von dieser heiligen Erscheinung/ so er gehabt/ daß er also vergwist und erleücht wäre worden in der Erkandtnuß deß HErrn/ und seiner Glory/ daß er gleich den Glauben/ wegen der Gewißheit so er in dem Gesicht gehabt/ verlohren hätte/ und sprache/ daß er für gewiß hielte/ daß sein Seel/ ausser deß Leibs/ GOtt den HErrn gesehen. Dieses erzehlte ein Bruder nach seinem Todt/ und daß er

in dieser Erscheinung also mit den Gaben deß heiligen Geists erfült / und in der Gnad befestiget wäre worden; wie dann die in seiner Seelen verblibne wunderliche Effect und Würckungen solches bezeügten; dann dieser heilige Mann wurde nach gehabter Erscheinung also leicht und offt in GOtt verzuckt / daß schwerlich von einem andern Heiligen / welcher so offt im Leben durch Verzuckung zu GOtt gefügt worden/gefunden mag werden; wie hoch er aber dieses achtete / war auß seinen eüsserlichen Wercken abzunehmen / sintemahl er der Gnaden GOttes zucorrespondiren / gar nie/ oder selten auß der Zellen kame; er ergabe sich unabläßlich dem Gebeth und Fasten / flohe alle müssige Wort / und unfruchtbahre Gemeinschafften / in welche / wann er jeweilen geriethe / und ihm was anders erzehlt wurde/ wolte er es nicht anhören/sondern pflegte zusagen / man solte wohl acht geben/GOtt/ den Nächsten/und die eygne Seel mit dergleichen Reden nicht zuverletzen: herentgegen wann er was von GOtt hörte / wurde er alsbald verzuckt/und wie ein todter Leib unempfindlich. Dannenhero als das Geschrey einer so groß und hohen Gab allenthalben erschalle / haben die Hirten und Kinder auff der Gassen und Strassen / wo sie ihn sahen / ihm zugeruffen: Paradeyß Bruder Egidi! Paradeyß! von welchen Worten er alsbald verzuckt wurde. Derohalben wann die Brüder mit ihm was von GOtt reden / und seine Anschläg und Lehr haben wolten/müsten sie sich hüten etwas von der Glory der Göttlichen Erscheinung zusagen / damit er nicht in dem Geist verzuckt / und sie seiner gewünschten Conversation beraubt wurden. Dessentwegen/ und daß er von andern Brüdern ein so absonderliches Leben führete/ ihn Bruder Bernard auß Begierd deß Heyls deß Nächsten / nur einen halben Menschen nente / darumben daß er nur ihm allein Nutz wäre. Deme antwortete er / und sagte: es wäre sicherer sich mit dem wenigen zuvergnügen / als zuviel zubegreiffen / und sich in Gefahr alles zuverliehren setzen / sintemahl wegen jeder geringen Ursach manche grosse Gnad verlohren wurde. Dannenhero wohl acht zugeben / das jenige mit lachen nicht zuverlieren/ welches so schwerlich mit weynen zuwegen gebracht wäre worden.

Als dieser heilige Mann in einem geistlichen Gespräch mit den Brüdern Andrea und Gratian ware / sagte er / wie daß er viermahl gebohren: das erstemahl von Mutter Leib/ das andermahl / als er getaufft / das drittemahl / als er in den Orden gangen / und das viertemahl / als ihm Christus erschienen / und sein Glory geoffenbahret hatte. Diesem antwortete Bruder Andreas: diß wäre wahr; wann er aber in einem frembden Land wäre / und

be-

befragt wurde / ob er ihn kennete? köndte er das von ihm sagen / wie daß er vor zwey-und dreyssig Jahren gebohren / und daß er vor der Geburth den Glauben gehabt / und nach solcher denselben verlohren. Darauff sprach Bruder Egidius: deme ist also/wie du gesagt/sintemahl ich zuvor den Glauben nicht gehabt / wie ich hab haben sollen / welchen der HErr von mir genommen / als er mir sich selbsten / und seiner Glory eine klare Erkandtnuß mitgetheilet; und hab unter andern von der Göttlichen Majestät empfangnen Gnaden und Gaben sonderlich diese erlangt / daß ichs erkennt habe / und noch erkenne / verdient zuhaben/ daß mir ein Strick an den Hals gelegt/und ich mit Schmach und Spott durch alle Strassen und Märckt der gantzen Welt geschleifft werde. Darauff Bruder Andreas sprach: sage mir Bruder / dieweil du kein Glauben hast/ wie wolst du ihm thun / wann du Priester wäreſt / und in der Kirchen offentlich unter der heiligen Meß müsteſt singen/ Credo in unum Deum, ich glaube in einen GOtt/ und dargegen sagen müsteſt/ Cognoſco unum Deum, ich erkenne einen GOtt. Als diß der heilige Vatter hörte / fienge er an mit heller Stimm zusingen / Cognoſco unum Deum Patrem omnipotentem, und wurde verzuckt. Dieſes alles wurde von dem heiligen Mann gesagt / nicht darumben/ daß er kein Glauben hatte/ sondern wegen mehrerer Clarheit und Glantz / mit welchen sich GOtt ihm communicirte. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der seelige Bruder Egidius / als er bey dem Pabst Gregorio dem neünten war / verzuckt worden.

Das zehende Capitel.

ALs die Päbstiiche Heiligkeit Gregorius der neünte / die Wunderwerck dieſes Bruders Egidij vernommen / und mit der Hof-Stadt nach Peruß sich begeben / hatte er sonderliche Begierd ihn zuſehen / und mit ihm zureden / schickte derohalben / ſobald er in die Stadt kame/ zu ihm / und lieſſe ihn / weil er nicht weit von dannen/ beruffen.

So bald Bruder Egidius deß Pabsts Befelch verstanden/ machte er sich sambt dem Geſellen auff/ und zohe nacher Peruß/ und als er in den Pallast deß Pabsts eingangen / fienge er an innerlich zuempfinden die Lieblichkeiten / ſo ihm vor der Verzuckung zukommen pflegten / gedunckte ihn nicht Gut zuſeyn / der Geſtalt für den Pabst zukommen/ schickte den Geſellen ihn

bey

bey Jhro Heyligkeit zuentschuldigen. Als aber Jhro Heyligkeit sich solcher nicht vergnügen/ und die Ursach seines Außbleibens wissen wolte/ sagte der Gesell: heiligster Vatter/ die Ursach ist/ daß er durch vorgehende Zeichen erkandt/ daß gleich in Angesicht Euer Heyligkeit die Verzuckung verhanden seyn wurde. Darauff sagte der Pabst: eben allein und mehr diß zusehen/ als anderer Ursach wegen wäre er allhero gehn Peruß gereiset/ solte eylends hingehen/ und den Bruder Egidium mit sich bringen.

Als nun Bruder Egidius für Jhro Heyligkeit kam/ und die Füß mit grosser Ehrerbietung und Demuth geküsset/ und Jhro Heyligkeit nur ein wenig mit ihm was tractirt hatte/ wurde er in dem Geist verzuckt/ und erzeigte sich mit auffgereckten Augen in den Himmel unbewöglich. Als solches Jhro Heyligkeit mit grosser Entsetzung ansahen/ sagten sie: warlich/ wann du vor mir stürbest/ bedarff ich keines anderen Wunderzeichens/ sondern will dich alsbald in die Zahl der Heiligen einschreiben lassen.

Ein andersmahl/ als der Pabst in das Closter der Mindern Brüder zu Peruß/ Bruder Egidium zubesuchen/ gienge/ und die Brüder ihn solches zuberichten seiner Zellen zuluffen/ fanden sie ihn in Verzuckung. Als solches Jhro Heyligkeit berichtet/ eylten sie sambt vielen Cardinälen und Herrn der Zellen zu/ stelten sich ihn anzusehen/ und seiner Widerkunfft zuerwarten. Als sich aber selbe verlängerte/ müsten Jhro Heyligkeit/ sambt dero Begleytung wider von dannen gehen/ nicht wohl zufrieden/ daß sie nach ihrem Begehren nicht mit ihm reden mögen/ gaben Befelch/ wann er zu ihm selbsten kommen/ ihm anzumelden/ daß Jhro Heyligkeit mit dem Essen auff ihn warten wolten. Als solches geschehen/ und der Bruder etwas vor der Stund deß Mittag-essens dahin gegangen/ und Jhro Heyligkeit in der Cammer mit grosser Andacht die Füß geküst/ und freündlich von derselben empfangen worden/ sagte ein Adels-persohn/ so bey Jhro Heyligkeit war/ daß Bruder Egidius etliche Lobgesänge mit sonderer Lieblichkeit dem HErrn zusingen pflegte/ wüste wohl/ wann sie ihn zusingen bewögen möchten/ daß sie groß wohlgefallen und Belustigung darab haben wurden. Darauff Jhro Heyligkeit/ wegen der Andacht so sie zu ihm trugen/ und auß Begierd das Lob deß HErrn zuhören/ zu ihm sagten: Bruder/ du wirst uns ein Gefallen thun/ wann du uns ein wenig mit deinem lieblichen Gesang in dem HErrn erfreüest/ und tröstest. Dero antwortet der heilige Bruder: was für Lied begehren Euer Heyligkeit? erholete solche Wort zum öfftermahlen/ begabe sich in einen Winckel/ und wurde verzuckt. In welcher Zeit der Pabst/ sambt andern

so allda waren / die grosse Krafft seiner Verzuckung erfahren wolte / berührt ihn / und fande ihn ohne Puls / und natürliche Wärme. Und dieweil Ihro Heyligkeit höchlich bekränckte / daß sie der Conversation deß heiligen Manns also beraubt wurden / strafften sie die gemeldte Adels-Persohn / so ihr von dem Singen gesagt hätte.

Als nun die Zeit deß Nacht-essens herzu ruckte / und Bruder Egidius in seiner Verzuckung verharrete / sagten Ihro Heyligkeit zu den anwesenden Cardinälen: sehet zu / wie wir der Conversation dieses heiligen Manns beraubt worden / wöllen aber in ihm die Krafft deß Gehorsams (von welchem viel Proben in den Mindern Brüdern gesehen werden) probieren / nahete sich zu Bruder Egidio / und sagte: sintemahl der Orden der Mindern Brüder uns unwidersprechlich unterworffen / so befehlen wir dir in Krafft deß heiligen Gehorsams / daß du wider zu dir selbst kommest. Warlich / entsetzlich war zusehen / dann in selbigem Augenblick dieser Mann GOttes / so ohne alle Empfindtlichkeit / und gleichsam todt war / alsbald auffstunde / sich zu den Füssen deß Pabsts warffe / und sein Schuld mit grosser Demuth anklagte. Der Pabst nahme ihn bey der Hand / höbte ihn auff / und fienge an allerley mit ihm zuconversiren / unter welchem Bruder Egidius seine Heyligkeit befragte / wie sie lebten. Deme sie antworteten: daß sie durch die Gnaden GOttes sich wohl befunden. Darauff der heilige Mann sprach: warlich zu solchen hohen Bemühungen / so ihr traget / seyt ihr sonderlich GOttes bedürfftig / dann ich erachte wahrlich die Unruh und Behelligung der Seelen in eüsserlichen Sachen ein grosse Unruh zuseyn. Der Pabst antwortet: wahrlich Bruder / sagst du die Wahrheit / bitte derohalben wöllest mir bey GOtt verhelffen / auff daß ich / durch Mittel seiner Gnaden / die Schwere dieser Bürde ertragen möge. Bruder Egidius sagte: hertzlich gern heiligster Vatter / unterwerffe ich meinen Hals dem Joch der Gebotten deß HErrn: und als er den Gehorsam zuleisten auffgestanden / und sich von dem Pabst das Gebeth zuverrichten abgesöndert / wurde er abermahl also verzuckt / daß er biß in die vierte Nacht-stund nicht wider zu ihm selbsten kommen. In welcher Zeit der Pabst / sambt seinem gantzen Hoff / GOtt den HErrn in diesem seinem Diener lobten / welchem er so viel Vollkommenheit der Göttlichen Gemeinschafft mitgetheilet / daß er mehr ausser der Welt als inner derselben noch in diesem sterblichen Fleisch conversirte.

Als er aber wider zu sich kame / und sich Ihro Heyligkeit zu Tisch gesetzt hatten / wolten sie / daß er mit ihr essen solte; welches mit sonderm Wollust

Ihro

Ihro Heyligkeit geschahe / liessen ihm ein Losament zur Nacht-ruh geben / und nahmen den Abschied. Deß andern Tags / als Ihro Heyligkeit allerley vertreülich mit ihm redten / sagten sie unter anderm: er solte ihr anzeygen / wie es ihr ergehen wurde. Als er sich aber dessen entschuldigte / sagten sie ferner: er solte ihr doch anzeygen / wie er seyn solte. Auff welches / nachdem er abermahl höchlich darfür gebethen / aber Ihro Heyligkeit nicht nachlassen wolten / sagte er: heiliger Vatter / bemühet eüch allezeit beyde Augen eüers Verstands wohl gereiniget zuhalten: das rechte / die hohe / und künfftige Sachen / zu welchen wir alle Stund all unser Thun und Lassen richten sollen / unabläßlich zubetrachten: das lincke / die gegenwärtige / eüch anbefohlne Sachen anzuordnen. Viel andere Sachen grosser Erbauung hatte Bruder Egidius Ihro Heyligkeit angezeygt / die uns nicht verblieben / durch welche gar wohl erkandt war der grosse Uberfluß deß Göttlichen Liechts / dessen dieser heilige Bruder innerlich theilhafftig war / und wurden Ihro Heyligkeit mehr als nie von diesem gebenedeyten Heiligen / als einem wahren und vollkomnen Diener GOttes / erbauet / und zu seiner Liebe bewögt. Ità Chronica antiqua Ord. & S. Antonimus.

Von den Ubungen und Neygung deß seeligen Bruders Egidij zu dem betrachtlichen Leben.

Das eylffte Capitel.

DIeser wahre Diener GOttes hatte allezeit ein fröliches Angesicht; wann er mit jemands redte / oder antwortete / erzeygte er allezeit ein sondere Frölichkeit / Andacht / und Erhöbung in GOtt / ja er nahme dermassen jeweilen in solchem Jubel zu / daß er vielmahls die Stein / und andere dergleichen Sachen / auß Zwang der Liebe gegen seinen Erschaffer / küste / verhütet mit sonderem Fleiß / in solcher wunderlichen Gnad verharrend / den Geist deß HErrn / so er hatte / zutrauren nicht Ursach zugeben; ware derohalben ihm sehr schwer / von was Sachen es immer seyn möchte / die Göttliche Conversation zuverlassen / wegen der irrdischen zergänglichen Dinge. Er begehrte sich in diesem Leben zuerhalten / mit Geniessung der Blätter von den Bäumen / und diß allein / allen weltlichen Trost darmit zufliehen: wann er hernach von dem Gebeth zu den Brüdern kame / erzeygte er sich frölich / sagte gleichsam mit dem heiligen Paulo: kein Zung kan außsprechen / noch

kein Schrifft erklären / noch menschliche Vernunfft begreiffen die Güter / so der Allmächtige GOtt bereitet hat denen / die ihn warhafftiglich lieben: entzündete also mit solchen und dergleichen Worten den Geist der Brüder zu der Liebe GOttes. Grosse Reverentz / Ehrerbietung / und Andacht hatte er zu den heiligen Sacrament und Dienst GOttes / und wann einer mit ihm von den Satzungen und Ordnungen der Kirchen redte / lobte er selbe mit sonderer Freud / und sprache: O heilige Mutter die Römische Kirchen / wir unverständige elende Menschen erkennen dich nicht / noch den Eyffer und Güte / so du uns seelig zumachen gebraucheſt; du bist die jenige / welche uns den Weeg deß Heyls zeygest / und allein derselbe / den du uns weiſest / ist der Wahre und Gerechte; und wer denselben wandlet / der kan nicht irren oder strauchlen / welcher aber ein anderen sucht / der wird nichts anders als das ewige Verderben finden. Er hörte die heilige Meß mit grosser Innbrunst; alle Sonntag und hohe Fest empfieng er das hochwürdige heilige Sacrament / verzehrte selbige gantze Täg in Betrachtung der empfangnen Gnad / dann wann er Morgens in die Kirchen kame / verblieb er darinn in Gesellschafft der Engeln / und Heiligen viel lieber / als bey der Gemeinschafft der Menschen. Wann er bey Celebrirung deß Fests JEsu Christi unsers HErrn / und in der Innbrünstigkeit deß Gebeths / verzuckt war / wurde er offtermahls drey Spannen hoch von der Erden erhöbt gesehen. Ità Chronica antiqua Ord.

Von andern dergleichen Verzuckungen / so von diesem heiligen Mann gelesen werden.

Das zwölffte Capitel.

DJesen heiligen Bruder Egidium / kamen einsmahls fünff Provincial-Minister mit grosser Andacht und Ehrerbietung zubesuchen: die waren von Bruder Gratiano seinem Gesellen begleitet / der ihm ihre Ankunfft berichtet. Als er solches vernahme / eylete er alsbald ihnen entgegen sie zuempfangen / fienge an mit grosser Innbrunst deß Geists mit ihnen zureden / und mit erhöbtem Angesicht gehn Himmel / und außgestreckten Armen / als wolte er auff einer Violen ziehen / zusingen: O mein Bruder / bau mir ein Schloß / darbey kein Stein noch Eysen sey / O mein allerschönster Bruder / baue mir ein Stadt / darbey kein Stein und Kalch sey / und

und wurde also singender verzuckt. Die Provincial aber/ so die Bedeütung der obgesagten Worten nicht verstunden/ fragten den Bruder Gratian/ was solche bedeüteten. Der antwortet: daß er durch dieses Schloß und Stadt/ die heiligen Apostel und Martyrer der ersten Kirchen verstunde/ welche ohne eysene Waffen/ und einiger zeitlicher Hülff starcke Erbauer deß Hauß GOttes/ in den Seelen gewesen; welchen Eyffer und Willen Bruder Egidius gehabt/ da er nach derselben Ebenbild/ das Zeitliche alles verlassen/ auff daß er ein starckes Schloß deß lebendigen GOttes/ und ein glorwürdige Stadt/ nicht von Gebäu/ noch in Vollkommenheit deß Zeitlichen/ sondern deß Geistlichen/ das ist/ der Armuth und Göttlichen Liebe seyn möchte. Dannenhero sie als Provincialen/ so der Religion Haupt-leüt und Mit-helffer dieses Wercks waren/ von diesem seinem schlechten Gesang/ dessen allen was ihnen zuthun gebühret/ gnugsamlich unterwiesen worden.

Als dieser heilige Bruder in dem Closter Agelo/ in der Perusianischen Marck war; und die Brüder eines Abends allda das Nachtmahl einzunehmen gegangen waren/ nach dessen Vollendung predigte er ihnen das Wort GOttes mit gewöhnlicher Innbrunst/ und solcher Lieblichkeit/ daß er die Hertzen aller Zuhörer zu der Liebe GOttes/ und sich selbsten in Innbrunst also entzündete/ daß er mitten unter ihnen verzuckt wurde/ und also biß zu dem Hanen-geschrey verbliebe; zu welcher Zeit über ihn ein solcher Schein und Glantz kame/ daß die Klarheit deß Monds (dieweil es Vollmond war) verdunckelte/ und wegen dieses Glantzes nicht mehr gesehen wurde. Welches/ als es die Brüder sahen/ entsetzten sie sich hoch/ und danckten JEsu Christo für das grosse Wunder/ so er in seinem Diener erzeygte.

Eines Tags sagte Bruder Egidius zu dem heiligen Bonaventura/ der deß Ordens General war: geliebter Vatter/ viel Gnaden hat eüch gelehrten der Allmächtige GOtt ertheilet/ mit welchen ihr ihn loben könnet: wir unverständige/ ungeschickte Leyen aber/ was werden wir thun mögen/ damit wir erhalten werden? der heilige Bonaventura antwortet: wann Gott unser HErr dem Menschen kein andere Gnad ertheilt hätte/ als allein daß er ihn lieben köndte/ so wer es genug; dann in solchem mehr als allem anderem/ so er ihm verliehen/ ihm gedient wurde. Bruder Egidius sprach: ey sagt mir geliebter Vatter/ kan ein einfältiger ungelehrter Mensch so viel Christum unsern HErrn lieben/ als ein gelehrter? ja/ (sagt der heilige Bonaventura) es kan ein einfältigs Weiblein GOtt den HErrn mehr lieben/ als der fürtrefflichste Theologus. Alsbald stunde Bruder Egidius auff/

gienge mit grosser Innbrunst dem Garten zu / wendte sich gegen der Stadt / und schrye mit heller Stimm: O du armes / ungeschicktes / einfältiges Weiblein / liebe deinen HErrn JEsum Christum / so kanst du mehr seyn / als Bruder Bonaventura. Und als er diß geredt / wurde er drey Stund lang verzuckt. Ità Chronica antiqua Ord.

Von einer wunderlichen Disputation / so der seelige Bruder Egidius mit Bruder Gerardino / in Beyseyn vieler andern Brüder / von dem freyen Willen gehalten.

Das dreyzehende Capitel.

ALs der seelige Bruder Egidius sich in dem Closter zu Peruß befande / besuchte ihn Frau Jacoma von Settesoli / ein edle Römerin / welche schon bey Lebszeiten deß heiligen Francisci grosse Andacht zu ihm getragen / und nach seinem Abschied sich niemahlen von der Stadt Assisi / und seinem Grab begeben hatte / auff daß sie etwas Trosts von seiner heiligen Lehr empfangen möchte; fande allda Bruder Gerardinum / einen exemplarischen und hoch-gelehrten Religiosen / sambt anderen geistlichen Brüdern / so ihn zubesuchen / und einige geistliche Unterweisung zuempfangen dahin kommen waren.

Als nun unter denselben ein Disputation eutstunde / sagte Bruder Egidius unter anderem: durch das so der Mensch kan / und nicht will / begegnet ihm das jenige / so er nicht wolte: welches / als es durch die andern angehört / fienge Bruder Gerardinus an (auff daß er was längers Gespräch auß ihm bringen möchte) ihm widerpart zuhalten / sagend: Bruder / ich entsetze mich gleich ab eüer Red / nemlich daß durch diß / so der Mensch kan / und nicht will / ihm das jenige begegne / so er nicht wolte / sintemahl der Mensch durch sich selbsten nichts kan / welches durch viel Weeg probirt kan werden. Ich sage eüch / daß auß nichts nicht geschehen kan / dann es sey zuvor; dieweil die Würckung ein Ursprung und Anfang haben muß / wie der Apostel sagt: der jenige / welcher auß ihm selbsten was zuseyn vermeynt / und doch nichts ist / betrügt sich selbsten. Dannenhero erfolgt / daß der Mensch / dieweil er nichts ist / auch nichts vermöge. Durch ein andern Weeg will ich eüch diß auch probiren: wann der Mensch auß ihm selbsten etwas vermag / so geschicht solches auß Würckung der Seelen / Leibs / oder deren beyder miteinander; nun sag ich / daß er auß keinem deren nichts vermag: dann daß er wegen

gen der Seelen allein nichts vermag / ist es gewiß / daß die Seel / wann sie von dem Leib abgeschieden / nichts verwürcken oder verdienen kan: also gleich auch wegen deß Leibs allein / dann der Leib hat alle seine Würckung von der Form / und ohne die Seel kein menschliches Wesen. Dannenhero er viel weniger würcken kan / welches der Form Eygenschafft ist. Also auch letztlich wegen deß zusammen gefügten / als nemlich Leibs und Seelen / kan der Mensch auch nichts würcken / dann wann er was köndte / so wäre es wegen der Seel / so ich euch aber schon oben probirt / daß die von dem Leib abgeschiedene Seel nichts würcken kan / so sage ich / daß sie solches viel weniger / wann sie dem Leib zugethan / vermöge / sintemahl der Leib / als ein zergängliches Ding / sie beschweret / als zu einem Exempel: wann ein Thier ungeladen nicht gehen kan / so wird es viel weniger wohl beladner gehen mögen. Auff solche Weiß hatte Bruder Gerardinus sein Argument gar scheinbarlich gestelt / also / daß sich die Brüder alle entsetzten und darvon confundirt wurden.

Der seelige Bruder Egidius aber antwortet ihm / und sagte: Bruder Gerardin / du hast Ubel und unrecht geredt / bekenne dein Schuld. Darauff Bruder Gerardin lachender alsbald sein Schuld bekente. Bruder Egidius aber sprach: diese deine Bekandtnuß der Schuld ist nicht gültig / und wann die Buß nicht gildet / so erlanget sie für sich kein Gnad; aber sage mir / kanst du singen? Bruder Gerardinus antwortet mit ja. Darauff sagte er: so singe mit mir / nimbt ein Pfeiffen von Felbern / wie es die Kinder zubrauchen pflegen / fienge an mit zugethanen Worten zu dissoniren / und alle deß Bruders Gerards eingebrachte Sachen falsch zuseyn zuerzeigen / sagend: ich rede nicht (Bruder) von dem Wesen deß Menschen vor der Erschaffung / dann selbiger Zeit nichts war / und er derohalben auch nichts vermöchte / aber von dem Wesen nach der Erschaffung / in welcher der Mensch den freyen Willen von GOtt empfangen / mit welchem er verdienen und verwürcken mag / verdienen / mit Einwilligung deß Guten / und verwürcken / mit Einwilligung deß Bösen; derohalben du Ubel geredt / und mich betriegen wöllen / dann der heilige Paulus in dem von dir angezogenen Orth nicht von der Nichtigkeit der Substantz / noch der Potentz / sondern von der Nichtigkeit deß Verdiensts redet / wie er auch gleicherweiß an einem andern Orth sagte: wann ich die Liebe nicht habe / so bin ich nichts. Ich hab auch nicht von der abgeschiedenen Seel nach dem abgestorbnen Leib / sondern von dem lebendigen Menschen / geredt / welcher / wann er die Gnad annimbt / und will / so kan er Guts; wann er aber derselben widerstrebt / Böses würcken; und wie du

sagst /

sagst / daß der zergängliche Leib die Seel beschwere / will die Schrifft an selbigem Orth nicht sagen / daß der freye Willen der Seelen dergestalt hingenommen sey / daß sie nichts Guts oder Böses würcken könne / sondern will sagen / daß es den Verstand / die Affection und Einbildung der Seelen / so sich in den weltlichen irrdischen Sachen auffhaltet / verhindere: derohalben er wenig zuvor sagte: die irrdische Wohnung undertruckt den Verstand / so in vielen Gedancken und unterschiedlichen Sachen so beschäfftiget ist / daß sie die Seel nicht frey und unverhinderlich den hohen Sachen nachsuchen und trachten lasset / allwo JEsus Christus unser HErr / zu der Rechten seines Himmlischen Vatters sitzet; dann das Gesicht und Subtiligkeit der Potentzen der Seelen / werden durch die unterschiedliche Zuneygungen und Beladung der nidern menschlichen Potentzen verstockt und verduncklet. Also hat Bruder Egidius alles das jenige / so Bruder Gerardinus eingewendet / nach Ordnung widerlegt; welcher gleichsam von ihm selbsten kommen / sein Schuld von Hertzen bekente. Darauff Bruder Egidius sagte: dein Bekandtnuß ist gültig: nun wilst du / daß ich dir deütlich anzeyge / daß die Creatur etwas vermöge? Bruder Gerardinus sagte / ja; darauff begab sich Bruder Egidius auff ein Begräbnuß / und schrye mit heller Stimm: O du Verdamter / der du in der Höllen wohnest. Antwortete ihm selbsten / in Persohn deß Verdamten / mit kläglicher / erschröcklicher Stimm / und sagte: O mir elenden und unglückhafftigen Menschen: redete weiter mit ihm selbsten gleich als mit den Todten: sage mir du elender / warumb bist du in die Höll verdambt und verstossen worden? er antwortete ihm mit kläglicher Stimm: darumb das ich das Gut / so ich vermöcht / nicht gewürckt / und mich vor dem Bösen nicht / wie ich köndt / und thun sollen / verhütet. Er fragte weiter: was thätest oder gebest du Vermaledeyter / wann dir Zeit zur Buß zugelassen wurde? antwortete: wann die gantze Welt mein wäre / wolt ich sie geben / und gern gar lange Zeit in dem Feüer brennen / doch daß es der Gestalt wäre / daß ichs nach und nach erleyden möchte / allein den ewigen Todt zuentfliehen / dann diese Peyn einmahl ein End nehmen wurde / mein Verdamnuß ist aber ewig. Als er diß geredt / wendte er sich zu Bruder Gerardino / und sagte: höreſt du Bruder / höreſt du / daß die Creatur etwas vermag / und sprache weiter: daß dir aber solches nicht ein Gedicht scheine / so sage mir / wann ein Tröpfflein Wasser in das Meer felt / gibt es den Nahmen dem Meer / oder das Meer dem Tropffen? er antwortete: die Substantz deß Tropffen wird verkehrt / empfangt den Nahmen deß Meers /

und

und nicht das Meer deß Tropffens. Nun daß es wahr sey / so sihe zu; wird in selbigem Augenblick verzuckt / und gabe ihm zuerkennen / daß / als er sein Seel in den tieffen Abgrund der Liebe und Glory GOttes / mit einem Tröpflein der Liebe versenckt / und in GOtt allerdings erhöbt / dieselbige ihr Wesen der Gnaden in das Wesen der Glory verändert hätte. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der seelige Bruder Egidius einen prophetischen Geist gehabt.

Das vierzehende Capitel.

EIn Religios und Theologus Prediger-Ordens / litte ein starcke Versuchung deß Feinds / so ihn an der reinesten Jungfrauschafft der Mutter GOttes wolte zweifflen machen; hulffe ihn keinerley Mittel / begehrte höchlich / daß ihm durch ein geistliche Persohn geholffen / und er von einer so verdrießlichen Versuchung erlediget möchte werden / sintemahl er weder durch sein Geschicklichkeit / noch gute Ubungen einige Ringerung empfangen möchte: entschlosse sich derohalben / nach dem er die Heiligkeit Bruders Egidij / und wie hoch er von GOtt erleüchtet / vernommen / ihn zubesuchen; zu welcher Zeit die Ursach und Ankunfft deß Theologi dem Bruder Egidio geoffenbahret wurde / eylete ihm derohalben entgegen / empfienge ihn freündlich / und sagte; ehe der Theologus zureden anfienge: O Bruder Prediger / ein Jungfrau vor der Geburth / grube mit einem Stäblein / so er in Händen hatte / in den Boden / alsbald wuchse herauß ein schöne Lilien. Sagte weiter: O Bruder Prediger / ein Jungfrau in der Geburth / grube zugleich in den Boden / da erschiene die andere Lilien. Sagte zum drittenmahl / O Bruder Prediger / ein Jungfrau nach der Geburth; grube wider in den Boden / von Stund an wuchse herauß die dritte Lilien. Als diese drey herrliche Wunderzeichen geschehen / und der Dominicaner von der Versuchung entlediget wurde / verschwunden die Lilien / der heilige Vatter aber machte sich eylends dem Closter zu / und verliesse den Religiosen in grosser Verwunderung und Schröcken / GOtt umb sein wunderliche Entledigung danckend.

Auff dem Berg nahend Peruß / da Bruder Egidius wohnete / als die Brüder einen Bronnen graben wolten / und sich deß Orths nicht vergleichen

köndten / giengen sie zu dem heiligen Vatter / seines Raths zupflegen. Er nahme ein Stäblein in die Hand / gienge einem Orth zu / so ihm der HErr zeygte; und als er mit dem Stab auff die Erden geschlagen hatte / wuchse daselbst alsbald ein schönes Veigel herauß / sagte zu den Brüdern / allda solten sie graben; welche nach Ersehung eines so herrlichen Wunderzeichens / sich alle an die Arbeit machten / und ein gar schön / gut und liebliches Wasser fanden / und den Brunnen ihrer Nothturfft nach machten. Ità Chronica antiqua Ord. & S. Antoninus.

Wie der seelige Bruder Egidius von dem heiligen Ludwig König in Franckreich heimgesucht worden; und was sich zwischen ihnen zugetragen.

Das funffzehende Capitel.

ALs der heilige König Ludwig in Franckreich nach Rom / die heiligen Apostel zubesuchen / gereyset / und das Geschrey der Heiligkeit Bruders Egidij ihm zu Ohren kame / entschlosse er sich / ihn zubesuchen. Dannenhero als er gehn Perus kommen / hinterliesse er seine Hof-Stadt / gienge allein sambt etlichen seiner Vertrautesten / in Pilgers-Kleydern zu dem Closter der Mindern Brüder / zeygte dem Portner an / wie daß er mit Bruder Egidio gern was wenigs reden wolte. Der Portner eylte alsbald dem heiligen Vatter zu / zeigte ihm an / wie daß etliche Pilger vor der Porten / unter welchen einer mit ihm etwas zureden begehrte.

Als nun dem Bruder Egidio geoffenbahret wurde / wer der jenige / so mit ihm zureden begehrte / wäre / eylte er alsbald voller Geists auß der Zellen zu der Porten / fiele allda dem König zu Füssen / und umbfiengen einander inniglich / und küsten einander / als ob zuvor grosse Freündschafft und Vertreülichkeit zwischen ihnen gewesen wäre: und nach dem sie ein gute Weil in solcher Gestalt beyeinander verblieben / und grosse Zeichen der Liebe erwiesen / scheydeten sie wider ohne alle Red in grosser Stille von einander.

In wehrender solcher Heimsuchung und Freündlichkeit / fragte der Portner deß Königs Weeg-Gesellen einen / wer dieser Pilger wäre / so mit solcher Freündlichkeit den Bruder Egidium umbfangen hatte. Deme wurd geantwortet: daß er der König Ludwig in Franckreich / welcher die heiligen Reliquien zu Rom zubesuchen wahlfarthe / den Bruder Egidium zusehen / auch

auch hieher kommen wäre. Als die Brüder solches vernahmen / betrübten sie sich hoch / sintemahl sie gesehen / daß Bruder Egidius nicht allein die einer solchen Majestät gebührende Ehrerbietung und Reverentz nicht erzeygt / sondern auch kein einiges Wort mit ihm geredt hätte / giengen derohalben zu ihm / verwiesen ihm solches hoch / als ein Sach / so gegen einem so grossen und Christlichen König sich nicht gebührte / die auch seiner geistlichen Fromkeit nicht wohl anstünde; und solches desto mehr / sintemahl er allein seinetwegen / ihn zubesuchen / und etwas Trosts zuempfangen / dahin kommen wäre. Bruder Egidius antwortete: last eüch / geliebte Brüder / diß nicht betrüben / noch verwundere eüch dessen / daß ihr mich mit dem König / und ihn mit mir nicht reden gesehen; dann als wir einander umbfangen / hat uns das Göttliche Liecht das innerste unserer Hertzen geoffenbahret / und mir die Geheimnuß deß seinen / und ihm deß meinen kund gethan / und nach dem wir die Augen der Seelen in den reinesten Spiegel deß ewigen Liechts gerichtet / in welchem alles viel klärer als in ihm selbsten gesehen wird / haben wir so viel wir gewölt / mit höchstem Trost deß Geists ohne einige Wort mit einander geredt / welche Wort dann uns viel mehr ein Hindernuß / als Wollust oder Hülff / von wegen dessen so unsere Seelen empfunden / gewesen wären. Als die Brüder solches gehört / erschracken sie / bekenten innerlich ihre Schuld / darumben daß sie diß von ihnen nicht verstandene grosse Werck GOttes geurtheilet hätten. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der seelige Bruder Egidius einen von ihm bekehrten Bruder / so in den Orden gangen / getröst / welcher sich beklagte daß er sich hernach nicht so freündtlich gegen ihm erzeigte / als er zuvor ehe daß er den Habit angelegt / gethan hätte.

Das sechzehende Capitel.

EIne Bruders Egidij gar vertraute Adels-persohn / wurde durch sein Ermahnung und zusprechen dahin bewögt / daß sie den Orden der Mindern Brüder annahm; nachdem selbe den Habit angethan / gabe Bruder Egidius nicht sonderlich mehr acht auff sie / noch conversirte mit ihr / unterwiese sie auch nicht mehr / wie er zuvor gethan hatte. Dessentwegen dann der gute Bruder sich hoch betrübte / und eines Tags sich hoch beklagend zu ihm sagte: Vatter / es bekümmert mich übel / und verwundere

mich hoch / daß ihr mich / als ich in der Welt gelebt / so fein unterrichtet / und unterwteſen / alſo / daß wegen eüerer Ermahnungen ich den Orden angenommen / allein daß ich eüerer Converſation mit mehrer Gelegenheit genieſſen möchte: nun aber befinde ich das Widerſpiel / dañ ihr mit mir kein Wort redet / ihr rathet mir nichts / ihr unterweiſet mich nicht / oder gebt mir einigen Troſt / ſcheinet viel mehr / ihr habet mich verlaſſen; in deme doch mein Seel kein höhern Troſt möchte haben / als wann ſie von eüch verſtehen möchte / wie ſie ſich in dieſem neüen Leben verhalten ſolte.

Auff dieſes antwortete Bruder Egidius: geliebter Bruder / ſintemahl anjetzo du und ich in einem Hauß / und Haußgenoſſen deß HErrn ſeynd / und daß wir beyde als Geſellen unter einem Haubt ſtreiten / ſo will es ſich nicht gebühren / daß ich (als dein Geſell) dir dieſes oder jenes zuthun / oder zulaſſen anbefehlen ſoll: dann wie weiß ich / ob der HErr vieleicht etwas anders / als ich dir befehlen wurde / von dir haben wolte / und ich dich alſo einer / und der HErr der andern Sachen unterrichten möchten? als er diß geredt / erhöbte er das Angeſicht gehn Himmel / redte in Gegenwart deß Bruders / gantz innbrünſtiglich mit lieblicher Stimm zu Chriſto / und ſagte: O mein HErr JEſu Chriſte / wie gar ein köſtliche Sach iſt die Heiligkeit und Reinigkeit! wie gefällig iſt eüch dieſelbe! wie hoch liebet ihr die Seel / die ſolche beſitzet / wie hoch erhöbt ihr ſie in die Geſellſchafft der Engeln / und belohnet ſie in dem ewigen Leben! ſagte weiter ſeüfftzend / mit frölichen Geberden: O! O! O HErr / wie wohl gefält eüch ein ſolche Seel! ſagte weiter: O HErr / wie angenehm iſt eüch die Perſohn / welche von eüertwegen ihr Hertz von der Welt gewendet / und den Vatter / die Mutter / die Befreünden / und was ſie gehabt / allerdings verlaſſen! erzeygte darauff ein ſondere Freüd / ſeüfftzete / und ſagte wie das erſtemahl / O! O! O HErr / wie angenehm ſeyn eüch die gehorſame Seelen / und die keinen anderen als eüeren Willen haben / O HErr / wie hoch iſt der jenige von eüch geliebt / welcher von Hertzen eüeren Gebotten gehorſamet! ſeüfftzete nach dieſem wie zuvor / und ſagte weiter: O HErr / wie gefällig iſt eüch die Seel / welche in eüer Lieb und Gedächtnuß erhöbt / in ſtätem Gebeth verharret / und eüere himmliſche Sachen betrachtet! wie wohl wird die jenige Seel getröſt / wann ſie bethend viel Zähren vergüſt / welche eüer Göttlichen Majeſtät angenehm / und ihr ſelbſten nutzlich! ſintemahl ſie das Gewiſſen reinigen / und das Paradeyß eröffnen. O! O! O HErr wie ſeelig iſt ein ſolche Seel! O HErr / wie angenehm iſt eüch dieſelbige Perſohn / die von eüertwegen alle Mühſeligkeit / Mühe /

Ar-

Arbeit / und Widerwärtigkeit leydet / das Creütz eüch nachtraget ! und sich der Bürde nicht weigert gleich wie der Esel unser Bruder thut/welcher/ wañ er schwer beladen / und geschlagen / oder ihm gesagt wird / die Wölff sollen dich fressen / oder du möchst geschunden werden / sich nicht beklaget / noch einiges unwilliges antwortet / und dardurch mir ein grosses Exempel der Gedult fürstellet. Mit diesen Worten wurde der neügebohrne Ordens-mann getröstet / und in dem Dienst JEsu Christi zuverharren behertzt / und gestärckt / und allen sammentlich ein sondere Lehr gegeben / mit was Forcht und Bescheydenheit die Seelen unterricht solten werden/welcher allein JEsus Christus der vollkomne Lehrer und Unterweiser ist / und alles nach der Habilität und Gnad / so er ihnen zu dem Heyl gegeben / ordnet / und nicht in vergeß stellet/daß die Lehr mehr von dem Geist und GOtt/ als der Zungen seyn solte / sintemahl sie die Hertzen durchtringen/und zu der Tugend entzünden muß. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie der seelige Bruder Egidius vielmahlen von dem Teüffel verfolgt; und wie er sich gegen denselben beschützet.

Das siebenzehende Capitel.

WJe mehr diesem Diener GOttes die höchste Geheimnussen GOttes geoffenbahret und erkant wurden / je mehr hasseten und neydeten ihn darumben die bösen Geister. Nach wenig Tagen gehabter Göttlichen Vision/als er allein in der Zellen dem Gebeth oblage/erschiene ihm der Teüffel in einer so erschröcklichen und abscheülichen Gestalt / daß er alsbald die Red verluhre: als er aber von Hertzen GOtt umb Hülff anruffte / wurd er entlediget; von welchem er hernach viel/und wie erschröcklich und abscheülich der Teüffel wär/zusagen pflegte. Als Bruder Egidius zu Spoleti / zu Mitternacht in St. Apollinaris Kirchen zubethen gegangen / sprunge ihm allda der Teüffel unversehens auff die Achslen / hielte ihn dermassen mit einer solchen Stärcke/daß er sich kaum bewögen möchte / bearbeitete sich aber nach eüsserstem Vermögen so starck / daß er zu dem Stein / darinn das Weyh-wasser war / kame / bezeichnete sich mit demselben / alsbald wiche der Feind von ihm. In einer andern Nacht / als er dem Gebeth oblage/ wurd er von dem Feind dermassen geplagt / daß er gezwungen wurde umb Hülff zuruffen / schreyend: kombt mir zu hülff Brüder / kombt mir zu hülff. Auff welche Stimm sein Gesell Bruder Gratian zulieffe / und er entlediget

wurde. Ein andersmahl/ als er bey Nacht bethete/hörte er den Feind mit andern vielen Teüfflen / nahend bey ihm / als die Menschen reden / und sagen: warumb bemühet sich dieser Bruder so starck/ er ist doch allbereit heilig / GOtt sehr angenehm / und wird verzuckt; bemüheten sich auff diese Weiß / ihn in die eytel Ehr fallen zumachen. Das letzte Jahr seines Lebens wurde er viel mehr und stärcker von dem Teüffel verfolgt / als zuvor. Einer Nacht / als er nach verrichtem Gebeth ruhen wolte / nahme ihn der Teüffel / und steckte ihn in einen gar engen Winckel / darinn er sich gar nicht bewögen oder rühren möchte / wie starck er sich ja herauß zukommen bemühete. Derohalben als ihn Bruder Gratian hörte / eylte er der Zellen zu/ zuhören oder zusehen / ob er bethete / oder ihm sonsten etwas zugestanden wäre/ vernahme aber/daß er höchlich geängstiget wurde/fienge an mit heller Stim̃ zuruffen: Vatter/was ist eüch? der Heilige antwortet: komme bald Sohn/ komme bald. Weil aber Bruder Gratian die Thür nicht auffthun möchte / sagte er. Vatter / ich weiß nicht was es ist / ich kan die Thür nicht auffthun? Bruder Egidius bathe / er solte sich bemühen/ damit er sie auffmachte/ welches auch letztlichen geschahe. Als er ihm nun zueylte/ und alle Möglichkeit und Fleiß / ihn auß dem Orth/ dahin ihn der Teüffel gesteckt/herauß zunehmen / anwendete / möchte er doch nichts schaffen / oder ihn bewögen. Derohalben Bruder Egidius sagte: lasse mich ligen Bruder / laß uns alles dem Willen GOttes befehlen und ergeben. Also liesse Bruder Gratian wider seinen Willen von der Arbeit ab/und begabe sich zu dem Gebeth/durch welches er ihn nach kleiner Zeit entledigte: und nach dem sich Bruder Egidius was wenigs erholete / sagte er zu dem Gesellen: recht hast du gethan / daß du mir zugeloffen / GOtt vergelt es dir. Sintemahl aber der Gesell sich beklagte / daß er ihn in so grosser Todtsgefahr nicht gerufft hätte / sagte er: laß dich diß nicht irren mein Sohn/ dann GOtt rechnet mich an meinen Feinden; halte für gewiß / daß je mehr der Teüffel GOtt widerstrebt / und mich zuplagen sich bemühet / je mehr er gepeyniget / und in dem Abgrund der Höllen verstossen wird / wird also in dem / daß er mich plaget und peyniget/ an ihm gerochen; dann GOtt zudienen / hat den Anfang nicht von mir/sondern von GOtt selbsten / und wird das End durch sein Göttliche Barmhertzigkeit auch sein seyn / derohalben der Feind nimmermehr wider GOtt was vermögen wird. Zu diesem allem unterliesse der Teüffel nicht ihn zuplagen / inmassen / daß / wann er bey Nacht in seine Zell zur Ruh gienge / er

seüfftzend zusagen pflegte: jetzt erwarte/ ja gehe ich mein Marter zuempfangen. Ità Chronica antiqua Ord.

Von etlichen schönen Sententzen und Antworten/ deß seeligen Bruders Egidij.

Das achtzehende Capitel.

BRuder Jacob von Massa/ ein sehr geistreicher Religios/ fragte Bruder Egidium/ von der Gnad/ so er wegen der Verzuckung in GOtt hatte/ wie er sich in solcher Gnad verhalten solte? deme antwortet der heilige Mann: nimme nicht zu oder ab/ und flühe die grosse Gesellschafft so starck du kanst; sintemahl/ wann der Geist bereit erwartet/ in dieses glorificirte Liecht der GOttheit eingeführt zu werden/ soll er in Vermässenheit nicht zu/ oder durch Unfleiß abnehmen/ sondern die Einöde/ so starck er kan/ lieben und suchen/ in Ansehung/ daß die empfangne Gnad wohl bewahret und gemehret werden soll. Als ihn ein Bruder fragte/ was er thun und würcken möchte/ das GOtt für allem angenehm wäre/ antwortete er singend: eine einem/ eine einem. Als der Bruder/ daß er diß nicht verstunde/ sagte/ sprach er weiter: du must ein einige Seel ohne Hindernuß oder anders einem einigen GOtt/ wann du ihm angenehm wilst seyn/ dargeben.

Bruder Gratian/ so zwantzig Jahr sein Gesell und Discipel gewesen/ bezeygte/ daß er ihn in selber Zeit nie kein unnützes vergebnes Wort reden gehört hätte/ wie er dann auch/ als eines solchen guten Meisters Discipel/ grossen Nutzen und Frucht in der geistlichen aufferbäulichen Ertödtung geschafft/ und viel andere Gnaden von dem HErrn empfangen; und dieweil er in solchen nicht zuirren begehrte/ fragte er eines Tags seinen Meister/ in welcher ihm von GOtt ertheilten Gnad/ er sich zum meisten üben solte/ und diß allein der Ursach halber/ damit er gäntzlich seinem Gutachten nachkommen möchte. Deme antwortet der heilige Mann: in keiner Sachen wirst du GOtt angenehmer seyn/ als wann du dich erhänckest. Der Bruder erschracke ob dieser Antwort. Bruder Egidius aber sagte: du must wissen mein Sohn/ daß der Mensch so sich erhänckt/ sich weder im Himmel/ noch auff Erden befindet/ sondern ist von der Erden erhöbt/ und sicht allezeit unter sich/ thue du auch dergleichen/ daß/ obschon du anjetzo in dem Himmel nicht seyn kanst/ so magst du dich doch von allem irrdischen dermassen erhöben/ und in

guten heiligen Wercken und Gebeth üben/daß in dir allezeit die Demuth erscheine / und also lebend / die Göttliche Barmhertzigkeit verhoffen. Mit diesem Rathschlag wolte er ihm diese fürtreffliche Tugenden/ nemlich das Gebeth / und Demuth (als eines Ordens-manns so GOtt gefällig zuseyn begehrt / sonderbahre Gnaden) anbefehlen.

Ein Mann so mit Bruder Egidio conversirte / sagte zu ihm: Vatter/ ich bin gedacht einen Orden anzunehmen. Deme antwortet er: wann du diß fürnehmen wilst / so gehe und erwürge zuvor alle deine Freünd / so du hast. Als der diß hörte / sagte er weynend: O Vatter / verbindet mich nicht ein so grosses Ubel und schwere Sünd zubegehen. Der heilige Mann sprach: wie bist du so unverständig / ich sage nicht / daß du sie mit dem materialischen Schwerd/sondern mit dem Gemüth erwürgen sollest: dann nach dem Wort deß HErrn / kan der jenige / welcher sein Vatter / Mutter / Verwante/ und Freünd nicht hasset / sein Discipel nicht seyn.

Zwey Cardinál kamen miteinander / Bruder Egidium zubesuchen/ bathen ihn hoch / er solte sie in seinem Gebeth GOtt dem HErrn befehlen. Diesen antwortet er: ihr Herrn / was bedörfft ihr meines Gebeths? dieweil ihr grössere Hoffnung habt/als ich? die Cardinál verwunderten sich dieser Antwort / und fragten / wie diß seyn möchte. Der Heilige sagte: darumb daß ihr mit so viel Reichthum/und zeitlichem Wollust eüch getrauet seelig zuwerden/ und ich mit so vielen unabläßlichen Mühseligkeiten mir förchte verdammet zuwerden. Welche Wort den Cardinálen nicht wenig zu Hertzen giengen / also / daß sie weynend und wohl bereüet von ihm abschieden.

Ein andächtiger Brüder wurde durch ein Versuchung sehr angefochten/ bathe den HErrn unabläßlich / daß er ihn darvon erledigen wolte. Als er aber nicht gleich erhört wurde / klagte er diß sein Anligen dem Bruder Egidio / welcher ihm antwortet: verwundere dich nicht Bruder/dann der HErr (von dem du so viel Gnaden empfangen) haben will/ daß du mit diesem deinem Feind unauffhörlich streitest; dann je währhaffter der König seine Ritters-leüt bewaffnet / je stärcker und dapfferer will er / daß sie für ihn streiten sollen.

Ein Ordens-mann begehrte an Bruder Egidium / er solte ihn unterrichten / auff was Weiß er doch eyffriger zum Gebeth sich begeben möchte / und diß sagte er der Ursachen wegen / weil er ohne Andacht / und gleichsam gar kalt das Gebeth verrichtete. Deme antwortet der heilige Mann: lasse dich diß nichts irren Bruder / und zweiffle nicht: dann gesetzt/ein König ha-

be zwey Diener / unter welchen der eine wohl bewaffnet / und der andere gleichsam Wehrloß / und der König sie beyde wider seine Feind zustreiten in den Krieg außschickte: der Bewaffnete zihet mit starckem Vertrauen dahin / sintemahl er zu dem Streit wohl gerüst / der Unbewaffnete aber spricht zu dem König: HErr / wie ihr sehet / so bin ich nicht gewaffnet / jedoch umb eüer und eüeres Nutzens Willen / will ich also / wie wenig ich auch zum Streit gerüst bin / fort / und eüeren Feinden unter die Augen ziehen. Wann nun der HErr die Treü und Lieb dieses seines Dieners sihet / last er ihn alsbald mit Waffen / und aller Nothturfft versehen. Gleicherweiß geschicht diesem / welcher sich bey dem HErrn / und ohne Andacht befindet / und nichts desto weniger mit starckem Glauben dem Streit deß Gebeths zueylet / diesem wird der HErr ohne Zweiffel alles das / so dem Sieg dienlich / ertheilen / und erfolgen lassen. Als ihn einer / ob er den Orden annehmen solte / raths fragte / sprach er: sage mir / wann ein Bettler wüste / daß auff einer weiten Heyden ein verborgner Schatz lege / wurde er auch Raths fragen / ob er solchen erhöben solte? dieser antwortet: nein gewißlich. Also und viel mehr soll der Mensch lauffen / eylen / und suchen / den unendtlichen Schatz deß Reichs GOttes zuerhöben und zuerlangen. Dieser eylet nach empfangenem Rath darvon / gabe alles was er hatte / durch GOttes Willen den Armen / und gienge alsbald in den Orden der Mindern Brüder. Ità Chronica antiqua Ord.

Von andern dergleichen von den seeligen Bruder Egidio gegebenen Antworten.

Das neünzehende Capitel.

Es wurde von einem der seelige Bruder Egidius gefragt: Vatter / wie soll ich thun? sintemahl / wann ich was Guts thue / so überwindet mich die eytle Ehr / thue ich dann Böses / so befinde ich ein solches Trauren / und Schwermüthigkeit / daß ich gleichsam gar in Verzweifflung falle? deme antwortet der H. Vatter: du thuest recht / daß du dich der Sünd beklagest / und dero Verdrießlichkeit und Gefahr empfindest / du solst dich dessen aber vernünfftig beklagen / in Bedenckung / daß die Macht GOttes sich deiner zuerbarmen / viel grösser sey; als deine Gebrächligkeit zusündigen / unterlasse aber darumben nicht / auß Forcht der eytlen Ehr / gute Werck zu-

thuen / dann wann der Baurs-mann zuvor ehe daß er säet / sein Rechnung dahin machete / sagend: wann ich säe / so werden die Vögel deß Luffts / oder die Würm der Erden kommen / und den Samen / ehe daß er auffgehet / verderben / und aufffressen / oder wann er auffgangen / selben das Vieh abweyden: so wurde er niemahlen säen / und abschneyden. Der verständige Baurs-mann aber säet / und verrichtet das Seinige / last umb das übrige den HErrn sorgen. Also und nicht weniger solst du auch Guts zuthuen / auß Forcht eytler Ehr nicht unterlassen / dann obwohl dich solche an jetzo etwas beschwert / so wird dir doch jederzeit der bessere und grössere Theil verbleiben.

Einem andern / so ihn fragte / ob ein Mensch bey der Conversation der Welt / GOtt möchte finden? gabe er zur Antwort; es köndte gar wohl geschehen / jedoch wolte er lieber ein Gnad in dem Orden / als zehen in der Welt haben / dann die Gnad in der Religion nehme leichtlich zu / und werde erhalten / sintemahl der Mensch von allem Tumult und Hindernuß der weltlichen Sorgfältigkeiten (so ein Hauptfeind der Gnaden wären) darin lebte / und die Brüder seine Gesellen ihn von dem Bösen abhielten / und zu dem guten mit guten heiligen Erinnerungen / und heiliger Conversation Exempeln ermahnten / und beherttzten. Die Gnad aber / so etlichen in der Welt ertheilt wurde / die möchte bald und leichtlich verlohren werden / dann die Sorgfältigkeit der weltlichen Gedancken / als ein Mutter der Distraction verhindert und betrübt die Lieblichkeit der Gnaden / und die andere Weltkinder die ziehen ihn mit eytlen Practicken / ärgerlichen Exempeln und teüfflischer Conversation von dem Guten ab / weiffen ihn zum Bösen / und enttziehen ihm gleichsam mit Gewalt das Heyl der Seelen / sintemahl es dero Gebrauch nicht ist / zu einem ehrbahren Leben zuverhelffen / sondern viel mehr zuverführen; und die jenige / so Christlich leben zuverspotten / die Feind GOttes nicht zustraffen / sondern zuloben; derohalben ist es viel besser ein Gnad mit sicherlicher Hülff / als zehen in so grosser Gefahr / zubesitzen.

Ein Weltmann bathe ihn einsmahls / er solte GOtt für ihn bethen. Deme antwortet er: Bruder / bethe du für dich selbsten / dann weil du selbst zu GOtt lauffen kanst / was saumest du dich? warumben wilst du einen andern für dich schicken? dieser antwortete / und sagte: er bitte der Ursachen halber / dieweil er ein Sünder / und dessenthalber weit und abgeschieden von GOtt / er aber heilig / und ein lieber Freünd GOttes wäre / bey ihm viel mehr vermöchte / und dessen bessere Gelegenheit hätte / sintemahl er vielmahls in dem Gebeth mit ihm redte. Der Heilige antwortete: wann alle Gassen

und

und Plätz der Stadt mit Gold und Silber erfült wären / und ein Ruff geschehe / welcher dessen begehrte / solte kommen und hinnehmen / wurdest du einen andern / der für dich nehmen solte / schicken / oder wurdest du selber lauffen? gewißlich / sprach der / wurde ich keinen schicken / sondern selbst lauffen / und keinem / wie getreu er auch seyn möchte / vertrauen. Gleicher Gestalt / sagte Bruder Egidius / solst du mit GOtt auch thun / sintemahl die gantze Welt mit ihm erfült / und er sich von männiglich finden lasset: eyle derohalben du selbsten ihm mit Glauben und Vertrauen zu / und schicke keinen andern an deiner Statt.

Als ihm ein anderer sagte / er wäre bedacht die heiligen Reliquien zu Rom zubesuchen / sprach er: lehrne zuvor den Unterschied der guten und falschen Müntz zuerkennen: als wolte er sagen / nicht allen / sondern allein denen / die allbereit das Gute erkennen / und dem Bösen widerstehen können / ist Pilgerfahrt zuthun nutzlich; nante die Sünd und böse Exempel die falsche / die Tugend aber die gute Müntzen.

Ein Bruder so die Kuchel versahe / war sehr betrübt / darumb daß er die Speyß zugefallen aller Brüder nicht bereiten kundte / eylte derohalben zu dem Bruder Egidi / klagte ihm sein Anligen / begehrte Raths / damit er derselben Murren mit Gedult überwinden möchte. Der heilige Vatter antwortet ihm: habe acht mein Sohn / wann die Brüder zu dir sagen werden / diese Speyß ist gar ungeschmackt / oder dergleichen / so isse sie du / erzeige einen wohlgeschmack darinn / und sage / daß sie es hören: O wohl ein gute Speyß ist diß / dieses Schüsselein voll ist hundert Ducaten werth / wann du nun in andern Sachen auch dergleichen thuen / und meinem Rath (wie ich glaube) folgen wirst / so wirst du bald in guter Ruh seyn / und dich nicht mehr betrüben / sondern GOtt bitten / daß sie dir dergleichen Sachen wider für-werffen.

Zwey Brüder / so durch Käyser Friderich den andern / selbiger Zeit der Römischen Kirchen Widersacher auß Sicilia vertrieben / kamen den heiligen Vatter zubesuchen; diese fragte er / nach dem er sie freündtlich empfangen / von wannen sie wären / und woher sie kämen? die sagten / wie daß sie Sicilianer / und von dem Käyser / als einem Feind der Kirchen / ihres Vatterlands verjagt wären. Als dieses der heilige Vatter hörte / fienge er an sie dieser Red halber starck zustraffen / und zusagen: wie trauet ihr euch so freventlich zusagen / daß ihr eüers Vatterlands verjagt worden / warlich / warlich / solt ihr euch nicht Mindere Brüder nennen; erholte solche Wort zum öfftermahlen /

und sprache weiter: geliebte Brüder/ ihr sündiget höchlich wider diesen Käyser Friderich/ dann dieweil er eüch ein solche Wohlthat bewiesen/ solt ihr Mitleyden mit ihm getragen/ und GOtt den HErrn/ auff daß er ihm sein Hertz erweichte/ für ihn gebethen/ und nicht gemurret haben; in Ansehung/ daß ihr/ ja wann ihr wahre Mindere Brüder wäret/ warhafftig nicht sagen könnet/ daß er eüch eüers Lands vertrieben habe; sintemahl die Mindere Brüder nichts eygens in dieser Welt und Leben haben/ und er eüch auff diese Weiß wahre Mindere Brüder/ und irrdische Pilger (so ihr zuvor nicht erkant) zuseyn gelehret. Ità Chronica antiqua Ord.

Folgen etliche heilige Discurs deß seeligen Bruders Egidij.

Discurs von dem Weeg deß Heyls und Vollkommenheit.

Das zwantzigste Capitel.

WAnn du lust und Begierd hast (sagte der erleüchte Diener GOttes) von denen Sachen/ so dir begegnen/ entlediget zuwerden/ so suche nicht Rath bey menschlicher Creatur: wann du behalten wilst werden/ bemühe dich fleissig von allem Trost und Würden/ so du von denen Creaturen haben kanst/ dich zuenthalten/ sintemahl die Geister der Tröstungen viel subtiler und böser/ dann die andere der Trübsal/ und die Fäll deß Menschen viel grösser und vielfältiger/ wegen deß Trosts/ dann der Trübsal/ seyn und geschehen. Alle Fäll und grosse Gefahren entspringen und kommen von nichts anders/ als von der Erhöhung deß Haupts/ und alles Guts von der Erniedrigung: wehe denen/ die wegen ihrer Boßheit geehret seyn wöllen. Wann du vermeinst den Schöpffer deß Himmels und Erden erzürnt zuhaben/ so leyde von männiglich alle Trübsal/ so dir zugefügt wird/ dann du dich irrethalber nicht zubeklagen/ dieweil solches alles von der Hand GOttes herflüst.

Wann jemands mit dir streitet/ und du gewinnen wilst/ so verliehrest du/ dann wann du anderst thust/ so wirst du/ wann du vermeinst obgesiget zuhaben/ verlohren haben. Wann du wohl wilst sehen/ so steche dir die Augen

gen auß. So du vollkommentlich begehrst zuhören / so verstopffe die Ohren / und mache dich gehörloß. Wilst du wohl und bescheydentlich reden / so schneyde dir die Zungen auß / und mache dich zu einem Stummen. Wann du alles wohl verrichten wilst / so hacke dir die Händ ab. Wilst du alle deine Glieder in Vollkommenheit erhalten / so werffe sie von dir. Wilst du wohl-leben / so erwürge dich selbsten. Wilst du wohl essen / so faste. Wilst du wohl ruhen und schlaffen / so wache. Wilst du viel gewinnen / so wisse zuverliehren. O wie ein grosse Weißheit ist / dieses alles zuwissen / ist aber nicht allen ertheilt. Die Gnad und Tugend seyn der Weeg und Leyter zusteigen in den Himmel / gleich wie die Laster und Sünden die Straß ist zufallen in die Höllen. Die Sünden seyn der Waghals / so die Seel erwürget. Die Tugend und gute Werck seyn ein herzliche Artzney. Die Gnad leydet kein Laster. Die Gnad will nicht gelobt / noch das Laster geschändet seyn. Die Seel ruhet in der Demuth / und die Gedult ist ihr Tochter. Die Reynigkeit deß Hertzens sihet GOtt / und die Andacht gefält ihm. Liebest du / so wirst du geliebt / förchtest du dir / so wirst du gefördhtet: lebst du wohl mit andern / so werden sie wohl mit dir leben. Seelig der so liebet / und dargegen geliebt zuwerden nicht begehrt. Seelig der so dienet / und bedient zuwerden nicht verlanget. Seelig der / welcher mit jederman freündtlich leben kan / und solches von andern gegen ihm zugeschehen nicht begehrt. Dieweil aber dieses grosse Sachen seyn / so erlangens die nicht / so eines groben Verstands seyn. Drey Sachen seyn / so dem Menschen sehr nutzlich / und kan diesem / so solche besitzet / nichts arges widerfahren. Die erste ist / wann er alle Trübsal / so ihm zustehet / gern und willig leydet. Die andere / wann er sich / wegen alles dessen so er würcket und empfangt / desto mehr demüthiget. Die dritte / wann er die jenigen Güter treülich liebet / welche mit leiblichen Augen nicht mögen gesehen werden. Diese Sachen / so von den Weltkindern zum meisten veracht werden / die seyn von GOtt und seinen Heiligen desto höher geacht und geehret / dann der sündige armselige Mensch abscheühet alles das jenige / so er lieben / und liebet entgegen das jenige / so er hassen solte.

Einsmahls als er die Schuldigkeit / so wir GOtt zudienen tragen / außlegen wolte / sagte er zu einem Gottsförchtigen Mann diese Parabel oder Gleichnuß: es war ein Mann / der hatte weder Händ / Füß / noch Augen / der wurd von seiner Verwandten einem gefragt / was er einem geben wolte /

der ihm die Füß gebe? er antwortet: hundert tausendt Ducaten wolte er gern geben/wann ers hätte. Wann er dir aber die Händ auch gebe? der sagte: alles so ich hätte / so wohl / als das Geldt / wolte ich ihm geben. Und wann er dir das Gesicht auch gebe / was gebest du ihm? ich wolte mich verobligiren / die Zeit meines Lebens ihm zudienen. Also mein Gesell/und auff gleiche Weiß solst du erkennen/ daß dir der HErr Füß / Händ / die Augen / und den gantzen Leib/ sambt allen zeitlichen und geistlichen Gütern gegeben: sollest dich derohalben bemühen / ihm danckbahr zuseyn/ solche Gutthaten zuerkennen / und ihm die Zeit deines Lebens zudienen. Ità Chronica antiq. Ord.

Discurs von dem Glauben.

Das ein- und zwantzigste Capitel.

Alles was gesehen / gedacht und gehört mag werden / ist gegen dem jenigen so nicht gesehen / gehört/noch gedacht mag werden / gleichsam als nichts. Alle Gelehrte und Heilige/so je gewesen seyn/und noch seyn werden/ die von GOtt geredt / und künfftig reden möchten/ können so wenig von der Herrlichkeit desselben sagen / als ein Nadelspitz dem Himmel und Erden/sambt allen darinn wohnenden Creaturen/ja tausentmahl weniger zuvergleichen. Zwey Religiosen Prediger-Ordens / kamen den seeligen Bruder Egidium zubesuchen / und als sie von dem Glauben ein geistliches Gespräch mit ihm hatten / sagte einer derselben: der heilige Johannes Evangelist hat grosse Sachen von GOtt gesagt. Deme antwortet der heilige Mann: O Bruder/ Johannes hat nichts von GOtt gesagt. Der Prediger sprach: habt acht Vatter / was ihr redet/ dann der heilige Augustinus sagt / wann Johannes was höher geredt hätte/so hätte ihn menschliche Vernunfft nicht verstehen mögen. Bruder Egidius widerholte / und sprach: ich sage nochmahlen / daß der heilige Johannes gleichsam nichts von GOtt geredt habe. Die Religiosen gleichsam unwillig/ und ob solchem geärgert / wolten von dannen / machten sich auff den Weeg / er aber liesse sie auffhalten/zeygte ihnen ein sehr hohen Berg/so ob dem Closter zu Cettona ligt/unter welchem sie sich damahls befanden / und sagte: wann ein so grosser Berg / wie dieser ist/von lauter Hirsch wäre/ und ein einiger Spatz darvon esse / saget mir/wie viel wurd er deß Tags/ Monaths/ Jahrs/ja in hundert Jahren verzehren? die sagten: in tausendt Jahren gleichsam nichts. Darauff

sprach

sprach der heilige Vatter: also sollet ihr wissen/ daß die ewige GOttheit unermeßlich und unendtlich/ und ein Berg einer solchen Hochheit ist/ daß der heilige Johannes/ als ein Spatz/ in Ansehung der Allmächtigkeit und Herrlichkeit GOttes/ gseichsam nichts darvon geredt oder geschrieben hat. Die Prediger erkändten/ wie weißlich der heilige Mann geredt hätte/ fielen ihm zu Füssen/bekenten ihre Schuld/ und giengen gar wohl erbauet von dannen.

Eines Tags/ als Bruder Egidius mit einem Richter/ welcher der Rechten Doctor war/ conversirte/ sagte er: glaubest du/ daß die Belohnungen/ so GOtt der HErr seinen Dienern verheist und mittheilt/ groß seyn? der Richter antwortet von ja/ er glaube es. Nun wohl an/ sprach Bruder Egidius/ich will dir beweisen/daß du es nicht glaubest/sag mir/was ist dein Hab und Gut auff das wenigiste werth? der Richter sagte: ungefähr ein tausendt Cronen. Nun sihe/ sagte der heilige Mann/daß du nicht glaubest/ als allein mit Worten/ dann sag mir/köndtest du die tausendt umb hundert tausendt geben/ hieltest du es nicht für ein grossen Gewin/ und gebests alsbald? warlich ja/ und doch gebest du solche nicht umb das Reich der Himmeln/ was folget dann nun auß diesem anders/ als daß du die himmlischen Sachen gegen den Irrdischen wenig und gering achtest/ dessen Ursach ist/ weil du den lebendigen Glauben nicht hast. Der Richter wolte sich deßhalber noch nicht ergeben/ sprache weiter: sagt mir Vatter/ glaubt ihr/ daß ein jeder so viel wircke/ als viel er glaubet? der heilige Mann sagte: wann er recht und vollkommentlich glaubte/ so wurde er wohl und recht würcken/ gleich wie die Heilige gethan/welche alles Guts so sie vermöcht/in das Werck gestelt/ und dieses/ so über ihr Vermögen/ mit heiligen Begierden erfüllt haben; wann dann einer einen wahren/ vollkomnen/ lebendigmachenden Glauben hätte/ wurde er zu solchem Stand gelangen/ daß ihm von GOtt ein solche Gewißheit/ ja auch der Göttlichen Sachen geben wurde/ wie der Apostel zu den Römern sagt am. 8. Cap. Ich bin gewiß/ daß weder Todt/ noch Leben/ noch Engel/ noch gewaltige Krafft/ noch Gegenwärtiges/ noch Zukünfftiges/ noch Stärcke/ noch Hohes/ noch Tieffes/ noch keine andere Creatur uns möge scheyden von der Liebe GOttes/ die in JEsu Christo ist/ unserem HErrn: wie dann der Mensch/ welcher dieses höchste und ewige Gut unzweiffentlich hoffet/kein Widerwärtigkeit oder übels achtet/ und zum Widerspiel/ deme/ so an dem Ewigen verzweifflet/ nichts zu Nutz und Gutem reichen kan. Derohalben soll der Sünder alle

die

die Zeit seines Lebens/ niemahlen an der Barmhertzigkeit GOttes verzweiffelen / sintemahl kein so unebner/ raucher/ und dornheggiger Baum gefunden wird / welcher durch menschliche Geschicklichkeit nicht köndte gesäubert und gerichtet werden / sondern viel mehr verhoffen / daß kein so grosser Sünder auff dieser Welt seyn könne / welchen GOtt der HErr mit seinen Gnaden und Tugenden nicht zieren und begaben möge. Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs von der Liebe.

Das zwey=und zwantzigste Capitel.

DJe Lieb ist die höchste unter allen andern Tugenden: selig der / welcher kein Mißfallen an deme / so er allezeit begehren solle / empfindet. Der heilige Mann sagte zu einem andern seinem vertrauten Bruder: glaubest du/ daß ich dich liebe? der antwortet: er glaube es: glaube das nicht / sagte weiter Bruder Egidius / dann allein der Erschaffer der jenige ist / welcher die Creatur recht liebet / und unsere gegen deß Erschaffers Liebe/ welche reyn und unendtlich ist / nichts seyn kan.

Ein anderer Bruder sagte zu dem heiligen Mann: Vatter / was wolte der Prophet andeüten / da er gesagt / daß ihn alle Freünd betrogen. Er sprach: in dem betriege ich dich/ daß ich deinen Nutzen und Wohlfahrt nicht wie die Meine befördere/ dañ wie mehr ich dein Wohlfahrt der Meinen vorschiebe / je weniger ich dich betriegen werde/ und wie mehr sich der Mensch deß Nächsten Wohlfahrt erfreüet / je mehr wird er derselbigen theilhafftig: derohalben wilst du ein Mitgenoß derselbigen seyn / so befleisse dich derselben zuerfreüen / und zubefördern.

Die Hauptstrassen deß Heyls ist die Lieb / mit welcher du dich nicht allein / wie wir gesagt haben / mit dem Nächsten seiner Wohlfahrt erfreüest/ sondern dich auch seines Unheyls betrübest: und wann du Guts von andern / und von dir selbsten Böses glaubest und urtheilest / andere ehrest und dich selbsten verachtest: der jenige/ der andere nicht ehret / wird nicht geehret werden/ und der sich selbsten nicht erkennet / wird nicht erkent werden / der jenige so sich nicht abarbeitet / wird keine Ruh haben. Eines grossen Verdiensts über alle Behelligung und Bemühung ist / sich in der Andacht und Güte zubearbeiten / sintemahl an dem jenigen / so ohne Liebe geschicht / weder GOtt / noch die Heilige ein Gefallen haben. Wann aber einer sich selbsten seiner zeitlichen Güter umb Christi Willen beraubt und erarmet / der

wird

wird sich entgegen mit den Himmlischen bereichen. Solle derohalben der Mensch / was Himmlisch ist / erwöhlen und lieben / und die eygenthumliche Güter verachten: dann was kan höher seyn / als die Göttlichen Wohlthaten zuloben? und sich seiner Boßheit selbst wissen zustraffen? in dieser Schul wünschte ich von Anfang der Welt gestudirt zuhaben / und wolte biß zum End derselben/wann ich so lang lebte/in dieser studiren/und in derselben/ das gebührende Lob der Wohlthaten GOttes / und die Straff und Züchtigung meiner bösen Wercken betrachten. Es ist wohl wahr / daß ich bälder in Betrachtung meiner Ubelthaten und Mißhandlungen/ als in der Erkantnuß der empfangnen Wohlthaten GOttes erligen möchte: dann wir sehen die jenigen / von welchen was wenigs Guts empfangen worden / loben und denselben grossen Danck sagen: also und viel mehr sollen wir GOtt unserem HErrn danckbahr erscheinen: gewißlich solte die Lieb unvergleichlich seyn gegen dem / der dich von allem Ubel entledigen / zur Besitzung alles Guten dich begleyten / und dir das Leben zugeben / selbst sterben wöllen. Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs von der Demuth.

Das drey-und zwantzigste Capitel.

NJemands ist / der zur Erkandtnuß GOttes gelangen kan/ als durch das Mittel der Demuth: der wahre Weeg in die Höhe zukommen/ ist die Erniderung seiner selbsten. Alles übel dieser Welt / ist durch die Hoffart verursacht worden / wie wir in dem bösen Engel und ersten Menschen sehen / unter welchen der eine in dem Himmel / und der ander im Paradeyß erschaffen worden / und wie das Evangelium anzeigt / in dem Pharisæer/ und vielen andern. Und herentgegen durch die Demuth ist alles Gutes hergeflossen/ als in der allerheiligsten Jungfrauen/ in dem Publican / Schächer / und vielen andern zusehen / O HErr und GOtt / warumb mögen wir nicht eine schwere Bürde tragen / auff daß sie unsere harte Köpff allezeit ernideren / demüthigen / und neygen mache.

Ein Bruder sagte zu dem heiligen Mann: Vatter / wie mögen wir die Hoffart fliehen? deme antwortet er: lege dein Maul / da du die Füß hast / betrachte deine Sünd / habe Reü und Leyd darüber / so wirst du dich biß auff die Erden neygen. Wehe dem / welcher sich in seinen Sünden und

Eytelkeiten rühmet / und wegen selber hoch geachtet und geehret seyn will. Dieser Mensch hat ein grossen Stand der Demuth / welcher sich selbsten / daß er seiner Wohlfart zuwider / erkennet. Ich halte gleichfals für ein Glied der Demuth / das frembde Gut zurestituiren und widerzugeben / und ihm selbsten nicht zuzueygnen. Ich getraue mir zureden / daß zugleich wie alles Guts GOtt dem HErrn / dessen es ist / seye : also alles Böses der Mensch ihm selbsten zuzumessen habe. Seelig der / welcher sich der Welt also gering und schlecht / wie er vor GOtt sich befindet / erzeyget. Seelig der / welcher treülich unter den Gehorsam und Gefallen eines andern wandlet / gleich wie die Apostel / nach Empfahung deß heiligen Geists / gethan haben. Welcher Frieden und Ruh zuhaben begehrt / der achte alle andere Menschen höher als sich selbsten. Seelig der / welcher in seinen Worten und Gebärden nicht anderst als in einer solchen Compunction begehrt gesehen zuwerden / als ihn die Göttliche Gnad zuhaben begehrt. Wann einer der heiligste Mensch dieser Welt wäre / sich aber für den Geringsten schätzte / dieser wäre demüthig / sintemaht die Demuth nicht redet / noch zuschwetzen ihr getrauen kan. Die Demuth ist gleich dem Blitz deß Himmels / dann wie durch den Blitz das starcke Donnern und Erzitteren der Erden erweckt / und hernach nichts mehr gesehen wird : also zerstört die Demuth die Laster / Boßheiten / und höchste Thurn ihrer Widersacherin verursachet / daß der Mensch nach Vollbringung solcher hohen Sachen / sich selbsten für nichts achtet. Durch die Lieb erlanget der Mensch Gnad bey GOtt / und Fried bey den Menschen. Dann zugleich wie ein mächtiger gewaltiger König / welcher sein einige Tochter in weite frembde Land schicken wolte / dieselbige nicht auff ein unbendiges wildes Roß / sondern auff ein wohlabgerichten sanfften Zelter setzen wurde : also ertheilt der HErr / als der höchste König / seine Gnaden nicht den Hoffärtigen / sondern den Demüthigen. Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs von der Forcht.

Das vier- und zwantzigste Capitel.

DJe heilige Forcht GOttes treibet auß von dem Menschen / die boßhaffte weltliche Forcht / und ist ein Hütterin deß jenigen Guten / so mit Worten nicht zuerzehlen / und mit dem Verstand nicht begriffen mag werden ; die Besitzung aber deren / gleich wie sie ein sonderbahre

Gab

Gab GOttes: also wird sie nicht jedem verliehen. Der jenige der nichts förchtet/ erzeygt gleichsam / als ob er nichts zuverliehren hat. Die Forcht GOttes regirt und weiset den Menschen / und verursachet/ daß er Gnad bey dem HErrn findet / und wann er die Forcht GOttes empfangen / so erhalt er dieselbe / und auff den Fall / daß er solche verlohren / so schaffet sie / daß er es wider erlanget. Alle vernünfftige Creaturen / so gefallen / wären niemahlen gefallen / wann sie diese Gab GOttes / welche allein den Heiligen gegeben / gehabt hätten: und je mehr einer mit Gnaden erfült / je demüthiger und gehorsamer ist er: und ob gleichwohl diese Tugend wenig von der Welt geachtet / so ist sie doch nicht geringer dann die andern zuachten/ sintemahl der Mensch / welcher GOtt mit so viel Beleydigungen verletzet / deß Todts würdig / einige Sicherheit nicht haben kan / mit welcher er für sein Göttliche Gegenwart tretten möchte. Seelig der / welcher die Bewohnung dieser Welt für einen Kercker / darinn der HErr allezeit verletzt wird/ haltet. Der Mensch solte sich allezeit vor der Hoffart förchten/ auff daß sie ihn nicht in die Höll führe. Deiner selbsten / und deines gleichen solst du dich allzeit förchten/ sintemahl der Mensch/ der unter seinen Feinden wohnet/ kein gewisse Sicherheit hat/ und das Fleisch ist unser Feind / welches sambt den Teüfflen allezeit unserer Seelen widerstrebet. Mehr soll der Mensch förchten / von seiner eygnen Boßheit überwunden zuwerden / als von keiner anderer Sach dieser Welt / dann es dem Menschen unmöglich zu der Glory deß HErrn zukommen / oder in derselben zuverharren / ohne eine heilige Forcht / und wo dieselbige nicht ist / da ist ein Zeichen deß Verderbens. Diese Forcht macht gehorsamen mit Demuth/ und den Kopff unter dem Joch deß heiligen Gehorsams/ biß auff die Erden sencken. Der jenige/ so grosse Forcht hat/ ist desto andächtiger zu dem Gebeth / und der die Gnad deß Gebeths besitzet/ hat nicht wenig von dem HErrn erlanget. Die Werck deß Menschens/ wie hoch sie auch scheinen / sollen nicht nach menschlichem Verstand/ sondern nach Göttlichem Willen und Anordnung geurtheilet werden: derohalben sollen wir (geliebte Brüder in Christo) allezeit in der Forcht leben.

Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs von der Gedult.

Das fünff-und zwantzigste Capitel.

WElcher die Betrübnuß umb der Liebe GOttes Willen mit Gedult wird leyden/derselbige wird bald grosse Gnad erlangen/ein HErr dieser Welt seyn / und ein Fuß in der andern gesetzt haben. Alles das Gute und Böse / so der Mensch würcket / das würcket er ihm selbsten. Ergere dich derohalben nicht / wann dich jemands beleydiget/ sondern trage viel mehr mit ihm ein Mitleyden. Leyde mit Gedult die Verletzung wegen der Lieb deines Nächsten. So starck der Mensch bereit ist die Betrübnuß/ Unehr / und Schmach umb der Liebe GOttes Willen zuleyden / so groß ist er vor dem Angesicht GOttes/und nicht mehrers: und wie schwecher und unbereiter er ist / gedachtes zugedulden/je geringer ist er vor der Göttlichen Majestät / und erkent nicht / was GOtt ist. Wirst du einen hören Böses von dir reden / so Hülff ihm; redt er dann Guts / so befelchs GOtt; wilst du dein Sach Gut machen / so mach sie Böß/ und deines Nächsten Handel gut/ ich will sagen / lobe deines Nächsten gute Wort und Werck/und deine Schände; wann du vermeinst zugewinnen / so verlürst du ! dann letztlich / wann du vermeinst gewonnen zuhaben / wirst du dasselbige verlohren/ befinden/ dann deren Weeg seynd/die du vermeinest dich zum Heyl führen/die aber doch dich zum Verderben leyten. Wir gedulden nicht recht die Trübsahl / dann wir seyn nicht geschickt dem geistlichen Trost nachzufolgen/ dann welcher in sich für sich / und umb sich selbsten sich bearbeitet/ der wird alles ring überstehen. Erzeyge niemands nichts ungebührlichs / und wann dir dergleichen erzeygt wird / leyde es mit Gedult umb der Liebe GOttes Willen / und zur Verzeyhung deiner Sünden/dann es ist besser ein grosse Schmach mit Gedult/ohne Unwillen umb Christi Willen zuleyden / als alle Tag hundert Arme zuspeysen/ und viel zufasten. Was hilffts den Menschen sich selbst zuverachten/den Leib mit Fasten abzumärglen / grosses Gebeth in Fasten und Casteyung deß Leibs zuverrichten / und darnach nicht können ein einige Schmach von dem Nächsten mit Gedult annehmen/wegen welcher er doch viel grössere Belohnung / als von allem andern / so er auß eygnem Willen überstehen möchte/ erlangen wird. Die Ubertragung der Trübsahl ohne murren und widerbellen / reyniget viel mehr die grösten Sünden deß Menschen / als ein grosse Vergiessung der Zähren.

Seelig

Seelig ist der jenige / welcher alle Trübsahl mit Gedult leydet / dann er wird grossen Trost selbiger halben empfangen. Selig ist der / welcher einigen Trost von den irrdischen Creaturen nicht hat / oder zuhaben begehrt. Dieser erwarte kein Belohnung von GOtt / welcher allein / wann es nach seinem Sinn gehet / demüthig und friedlich ist. Welcher allezeit seine Sünd vor Augen hätte / der wurde in keiner Trübsahl erligen. Alles Guts so du hast / solst du von GOtt / und alles Böses von deinen Sünden herkommen erkennen / dann wann ein Mensch alles das Gut / so alle Menschen gethan / thun / und noch thun werden / würckte / wurde er doch / wann ers wohl beym Liecht besehe / sich selbsten seinem Guten zuwider gehandlet zuhaben befinden.

Als der heilige Mann von einem andern Bruder / der ihn / wie den Sachen zuthun / wann die grossen Trübsahl / so von GOtt auff den Jüngsten Tag prophezeit / anjetzo zu diesen Zeiten kommen möchten / befragt war / antwortete er: wann es von Himmel Hagel und Stein regnete / so möchten sie doch uns nichts Böses zufügen / wann wir wären wie wir seyn solten: du solst wissen / daß / wann der Mensch wäre wie er seyn solte / wurde sich alles sein Ubel in Gutes verkehren: dann zugleich wie deme / welcher einen bösen Willen hat / alles Guts in Böses verkehrt: also wird dem / der eines guten Willens ist / alles Böses in Gutes verändert / dann alles Böses und Gutes ist innerlich in dem Menschen / mag nicht gesehen werden.

Die grosse Schmachen / Betrübnussen / und Beleydigungen / so wir leyden / vertreiben von uns die bösen Geister: wann du begehrst erhalten zu werden / so begehre kein Rach einiger Schmach / so dir angelegt wird / dann die heilige und fromme Menschen thuen das Gute / und gedulden das Böse. Wann du erkennest GOtt den Erschaffer aller Creaturen beleydiget zuhaben / so erkenne auch würdig zuseyn / von allen denselben / so die Schmach ihres Erschaffers rechen / verfolget zuwerden; sollest derohalben mit Gedult die Verfolgung und Trübsahl der Creaturen leyden / sintemahl du wohl würdig bist von allen geängstiget zuwerden.

Groß ist die Tugend deß Menschen / der sich selbsten überwindet / wann du dich überwindest / hast du alle deine Feind überwunden / und alles Guts überkommen. Groß wäre die Tugend / wann einer geduldete / von allen Menschen der Welt überwunden zuseyn / dann auff solche Weiß wurde er ein wahrer Besitzer der gantzen Welt seyn. Wann du begehrst erhalten zuwerden / bemühe dich / alle Hoffnung und Gedancken allerley weltlichen Trosts / so dir begegnen möchte / hinzulegen / dann mehrer und gröſſer ist der

Fall deß Todts / dann der Trübsahl. Alsdann wird die Natur deß Pferds hoch geachtet / wann sich dasselbige / obschon es mit grosser Schnelle laufft / von dem Reyter leiten / pariren / und wohin er will / wenden lasset: also soll der Mensch / wann er sich von dem Zorn erhitzt befindet / auch thun / und sich von seinem Obern regiren lassen. Allein in Gedächtnuß GOttes solle der Mensch alles so er besitzt / geben / daß er geschlagen / gestossen / und übel gehalten möchte werden.

Eines Tags war ein Religios / der in Gegenwart Bruders Egidij / wegen einer Straff / so ihm aufferlegt war / sehr murrete / deme sagte er: mein lieber Bruder / wie mehr du murrest / je mehr thuest du dir auffladen / und wie mit mehrerer Andacht und Demuth du deinen Hals unter das liebliche Joch deß Gehorsams legest / je lieblicher und ringer dir das seyn wird: du wilst in dieser Welt nicht geschmähet / und doch in jener geehret seyn: du wilst keine verdriessige Wort hören / und doch der Außerwöhlten seyn / wilst nicht arbeiten / und doch ruhen; aber du betriegest dich / dann durch Mittel der Schmach werden die Ehr und Würden erlanget / durch die Verfluchung erwirbt man die Benedeyung / und durch die Arbeit die Ruhe; wahr ist das Sprichwort / daß die Forellen mit trucknen Händen nicht gefangen werden. Verwundere dich nicht / wann dich jemahlen dein Nächster beleydiget / sintemahl die Martha / obschon sie heilig / dannoch Christum den HErrn wider ihre Schwester Magdalena anzureitzen begehrte / als sie sich unbillicher Weiß ihrenthalber beklagte / nichts desto weniger / obschon sie weniger als Martha der Arbeit oblage / so bemühete sie sich doch viel mehr in der Betrachtung. Bemühe dich tugendhafft / und JEsu Christo angenehm zuseyn / und streite Mannlich wider die Laster / übertrage mit Gedult die Trübsahl und Widerwärtigkeiten / dann in diesem Leben nichts grössers / als die Uberwindung seiner selbsten / und ist dem Menschen gar schwer die Seel zu GOtt zubringen / wann er sich selbsten zuvor nicht überwindet. Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs von den Müssiggang.

Das sechs- und zwantzigste Capitel.

DEr müssiggehende Mensch beraubt sich dieser und künfftiger Welt; es ist unmöglich ohne Müh / Arbeit und Sorg die Tugend zuerlangen: kanst du in Sicherheit bleiben / so gebe dich nicht in Gefahr: dieser wohnet an einem sicheren Orth / welcher sich in GOtt bemühet: der

Jüng-

Jüngling so die Arbeit fliehet / verliehrt GOtt / und fliehet das Reich deß Himmels. Wann die Sorgfältigkeit nicht nutzet / solls doch die Hin- und Fahrlässigkeit nicht irren oder verkürtzen. Zu gleich wie der Müssiggang ein Strassen ist zu der Höllen: also seyn die gute Würckungen ein Weeg zu dem Himmel. Der Mensch solte gar sorgfältig und fleissig seyn / in Erhaltung der von GOtt empfangenen Gnad / und in selber sich treülich bearbeiten. Und dieweil vielmahlen die Frucht wegen deß Laubs / und das Korn wegen deß Strohs verlohren wird / ertheilt der HErr manchem die Frucht / und wenig Laub / und manchem dieser keines. Ich halte für ein höheres Ding / die von GOtt empfangne Gutthaten zubehalten / als solche zuerlangen. Der jenige so weist zugewinnen / und nicht zubehalten / der wird nimmer reich werden. Viel seynd die viel wissen zuerlangen / werden doch niemahlen reich / darumb daß sie es nicht behalten können: und das wissen zubehalten / und nicht zugewinnen / ein schlechte Sach ist. Etliche seynd / so wenig gewinnen / und werden reich / darumb daß sie das Gewonne wohl behalten können. Die Wasserflüß wurden nicht so offt außtrücknen / wann sie nicht sich selbst durch ihren stäten Lauff in das Meer stürtzten. Der Mensch begehrt allerley Gnaden und Gaben von GOtt ohne Maß oder Zahl / er aber will ihn mit Maß und Zahl gewehren. Der jenige / welcher ohne Maß begehrt geliebt und bekant zuwerden / der soll ohne Maß lieben und dienen. Durch sein grosse Fahrlässigkeit verlührt der Mensch seine Vollkommenheit. Viel seyn der Listigkeiten deß Teüffels / und seine starcke Strick verborgen / und an vielen Orthen gerichtet. Selig ist der / welcher sein Zeit in der Liebe GOttes verzehrt / und umb das Gut so er würcket / unter den Himmel kein Belohnung suchet. Wann einer gar arm wäre / und zu ihm gesagt wurde: nimb hin Bruder / dieses so mein ist / gebrauch dich dessen drey Tag / dann wann du den Sachen recht thust / wirst du grosse Reichthum darmit erlangen / und wurde ihn dessen vergwissen / wurde er sich nicht nach aller Möglichkeit bearbeiten / ein solche zuerlangen? das jenige so wir Bestandsweiß von unserem GOtt besitzen / das ist unser Fleisch / und unser Alter / gleichsam dreytägig / die Frucht so wir daher schöpffen / ist die Tödtung desselbigen / dann wann das Sänfftkörnlein nicht zuvor faulet / so gibt es nicht allein kein Frucht / sondern es verdorret / und verdirbet ohne alle Frucht / von ihm selbsten gar. Solle es dann nicht besser seyn / daß es faule / auff daß es wachse / eingesamlet / zu seiner Zeit außgedröscht / und in die Scheüren deß ewigen Lebens / als ein unzergängliche Frucht gelegt werde? wann

der

der Mensch Böses würcken will / berathschlaget ers mit niemands / wann er aber Guts thun will / so thut er jedermann Raths pflegen. Das Sprichwort sagt: auff die Hoffnung deß Nachbauren soll man kein Hafen zum Feuer setzen. Der Mensch ist darumb / daß er allein einen guten Willen hat / nicht seelig / sondern daß er einen guten Willen hat / sich nach allen seinen Kräfften zubehelligen / solchen mit guten und heiligen Wercken zuerfüllen / sintemahl GOtt unser HErr dem Menschen sein Gnad ertheilet / auff daß er derselben nachfolge / und sich deren gebrauche.

Einsmahls sagte ein Mann zu Bruder Egidio: Vatter / gib mir einen Trost. Deme antwortete er: befleisse dich Bruder / Gutes zuwürcken / so wirst du getröst werden / dann wann der Mensch in ihm selbsten GOtt dem HErrn nicht ein Wohnung bereitet / wird er solches in der Creatur GOttes nicht finden. Welcher ist der Mensch / welcher nicht gern das jenige / so der Seelen / wie auch dem Leib in diesem Leben das beste wäre / nicht thun wolte? wir aber wöllen uns weder umb der Seelen / noch deß Leibs Wohlfahrt bearbeiten. Ich kan mit Warheit sagen / daß / welcher das Joch deß HErrn ableget / der ladet ihm viel ein schwerers auff den Hals: welcher ihm aber dasselbige / je schwerer es ist / auffleget / der trägt es viel ringer Wolte GOtt / daß alle Menschen das jenige würckten / welches ja auch in diesem Leben dem Leib zum besten und nutzlichisten wäre / dann dieser so jene Welt erschaffen / der hat auch diese verordnet / kan ihnen die jenigen Güter / so er in jener pflegt außzuspenden / gleich so wohl in dieser ertheilen / wie dann der Leib die Gnaden der Seelen auch thut empfinden.

Ein Bruder so diese Wort hörete / sagte zu ihm: Vatter / sagt mir / werden wir vieleicht sterben / ehe daß wir einige Wissenheit deß Guten erfahren? deme antwortete er: der Kürschner verstehet sich auff das Fell / der Schuster auff den Schuch / und der Schmid auff das Eysen / aber sage mir du / wie kan der Mensch ein Wissenschafft haben der jenigen Kunst / welche er nie geübet? glaubest du / daß die grosse HErrn ihre Gnaden und Gaben den Thoren und unverständigen ertheylen? gewißlich nicht. Die gute Werck seyn die wahre Strassen / alles Gutes zubesitzen / gleich wie die Bösen ein Ursach / sich in alles Ubels zustürtzen. Selig ist der / welcher sich nichts / so unter dem Himel ist / ärgert und von allem so er höret oder sihet / wird erbauet / und auß allem das jenige / was ihm zum nutzlichsten und beförderlichsten ist / erwöhlet. Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs

Discurs von Verachtung der Welt.

Das sieben- und zwantzigste Capitel.

WEhe dem Menschen/ welcher sein Hertz/ Begierden/ Hoffnung/ und Stärcke in das Irrdische setzet/ durch welches er die Himmlischen Güter verlast und verlühret! wann der Adler/ welcher so hoch flieget/ an einem jeden Flügel einen Balcken von St. Peters Kirchen zu Rom angehäfftet hätte/ wurde er gewißlich so hoch nicht steigen. Viel finde ich/ die sich wegen deß Leibs starck und viel/ wenig aber wegen der Seelen bearbeiten. Viel behelligen sich wegen der leiblichen Sachen/ durchbrechen die Berg/ bauen die Erden/ überschiffen das Meer/ und begehen viel andere mühsame Werck/ wegen der Seelen aber wer ist der sich Mannlich mit Innbrunst und Eyffer bearbeite?

Der Geitzige ist gleich dem Maulwurff/ welcher keinen andern Schatz oder Guts zuseyn vermeynt/ als allein die Erden auffzuwerffen/ suchet derohalben darinn seine Wohnung/ und ist doch kein Zweiffel/ daß viel ein anderer Schatz verhanden/ welcher dem Maulwurff unbewust ist.

Die Vögel deß Himmels/ die Thier der Erden/ und die Fisch deß Meers seyn wohl zufrieden/ und vergnügen sich ihrer gebührenden Nahrung: der Mensch aber/ weil er sich deß Irrdischen nicht vergnügen kan/ begehrt allezeit deß andern; es ist klar und offenbahr/ daß er wegen dieser nidrigen Dingen nicht/ sondern wegen der hohen erschaffen worden/ dann der Leib wegen der Seelen/ und die Seel wegen der andern Welt erschaffen worden.

Diese Welt ist einer solchen Eygenschafft/ daß wie mehr einer derselbigen besitzet/ je mehr böseren Theil er daran findet; zohe an den Gebrauch deß heiligen Vatters Francisci/ welcher den Ameissen nicht wohl wolte/ darumb daß sie so sorgfältig in Samlung ihrer Nahrung wären/ und hergegen die Vögel liebte/ darumb daß sie nichts einsamleten/ sondern von Stund zu Stund sich ernährten. Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs von der Keüschheit.

Das acht-und zwantzigste Capitel.

EIn Bruder sagte zu dem heiligen Egidio: Vatter/ wie können wir uns vor dem Laster deß Fleisches bewahren? deme antwortete er: der jenige/ welcher einen grossen Stein/ oder andern Last bewögen

will / bemühet sich viel mehr mit der Vernunfft / als mit der Stärcke / also muß der jenige auch thuen / der sich in Keüschheit erhalten will / dann solche ist wie ein klarer und schöner Spiegel / welcher allein durch den Athem bemähliget wird / und seinen Glantz verliehrt; es ist unmöglich dem Menschen / daß er zu der Gnad GOttes gelangen möge / so lang er in fleischlichen Sachen eine Freüd / Wollust / und Wohlgefallen empfindet. Erwöge es wohl / und betrachte es hin und wider / so wirst du befinden / daß nichts nutzlichers ist / als wider das Fleisch zustreiten / welches Tag und Nacht dich verrathen und betrügen will; wer dieses überwindet / der hat alle seine Feind geschlagen und ist bereit alles Gutes zubesitzen. Pflegte derohalben zusagen: er wolte ihm unter allen Tugenden die Keüschheit erwöhlen. Als er gefragt wurde / was er Keüschheit nennte? sagte er: ich nenne die Keüschheit die Bewahrung aller Sinnen deß Leibs / zu den Gnaden GOttes deß HErrn. Als er die Keüschheit / in Beyseyn eines sehr andächtigen verheyrathen Manns / lobte / sagte dieser zu ihm: Vatter / ich lebe in Keüschheit / und halte meinem Weib die versprochne Treü / sagt mir / lebe ich auff solchem Weeg sicherlich? der heilige Vatter antwortet: was gedunckt dich / kan sich der Mensch nicht so wohl mit dem Wein seines eygnen Faß einfüllen / als mit anderm? Ita Chronica antiqua Ord.

Discurs von der Versuchung.

Das neün- und zwantzigste Capitel.

EIn grosse Gnad kan nicht wohl friedlich besessen werden / daß nicht allerley Widerwärtigkeiten dargegen erwachsen / ja noch viel mehr / daß wie höheren Stand der Gnaden der Mensch erlanget und besitzet / je mehr wird er von dem Teüffel angefochten und geplaget / und soll der Mensch deßhalber nicht unterlassen / seiner Gnaden nachzusetzen / dann je höher der Streit ist / je höher die Cron auch seyn wird. Wann einer diese Hinderung nicht empfindet / so ist er gewiß der nicht / der er seyn solte / sintemahl dieses ein Weegweiser ist deß wahren Weegs JEsu Christi / in welchem alle Bearbeitung / Angst und Trübsahl lieblich: der Mensch aber / der dem Weeg der Welt nachreyset / der hat Angst und Noth biß in den Todt / dermassen / daß / obwohl wie vollkomner einer in Tugenden seyn wird / je mehr ihm die Laster widerstehen werden / nichts desto weniger weil er solche hasset / erlangt er durch jedes Laster / / so er überwindet / grosse Tugend; und wann

er

er allerley Laster / durch welche er angefochten / überwindet / wird auch der Lohn desto gröſſer seyn / und wann er / auß was Ursach es immer geschehe / auff dem Weeg deß HErrn zugehen unterlassen wird / verliehrt er eben dieser Ursach Willen den Verdienst.

Die Arbeit und Mühseligkeiten der Versuchungen / seyn gleich denen deß Baurs-manns / welcher / wann er ein Feld anbauen will / zuvor die Müh und Unkosten desselben / und die Ungewißheit der Frucht betrachtet / nachmahls die schädliche Bäum hinweg hauet / und die Dörner außreütet: zum dritten / mit grosser Mühe die Wurtzen auß dem Boden grabet; zum vierten / mit dem Pflug umbackert; zum fünfften / ordentlich richtet; zum sechsten / das Korn außsäet; zum sibenden / wann es auffgangen / säubert / und das Unkraut darauß jättet; zum achten / das Korn zu rechter Zeit schneydet; zum neünten / mit Müh im Schweiß seines Angesichts dröschet / und mit Fleiß säubert; zum zehenden und letzten / in den Casten leget; vergisset wegen der neügewachsenen Frucht / aller gehabter Müh / Schweiß und Arbeit / richtet sich noch mehrer derselben zuüberstehen / allein wegen deß Wohlgefallens / so er der eingesamleten Frucht halber empfindet. Der Gestalt ist es ein Sach mit den zeitlichen Versuchungen und Trübsahlen / wegen deß geistlichen Wohlgefallens und Frucht / so in dem ewigen Leben eingesamlet soll werden.

Ein Bruder / so mit dem heiligen Vatter conversirte / sagte zu ihm: Vatter / man list von dem heiligen Bernard / daß er einmahl die siben Buß-psalmen gebethet / und an nichts anders gedacht habe. Der heilige Mann antwortet: ich halte viel mehr von einer Festung / welche hart bestritten wird / und sich ritterlich wehret. Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs von der Buß.

Das dreyssigste Capitel.

EIn weltliche Adels-persohn fragte den Bruder Egidium die Ursach / warumb der heilige Johannes der Tauffer / sintemahl er in Mutterleib geheiliget / in der Wüsten gewohnet / und so strenge Buß gewürcket habe? deme antwortet er: sage mir du zuvor / warumb wird das Fleisch / so frisch und Gut ist / eingesaltzen? der Weltliche antwortet: darumb daß es nicht verderbe. Also / sagte der heilige Mann / hat der heilige Johannes sich mit dem Saltz der Buß wöllen einsaltzen / auff daß sein Hey-

ligkeit ohne Zerstörung der Sünd / desto mehr erhalten möchte werden. Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs von dem Gebeth.

Das ein- und dreyssigste Capitel.

DAs Gebeth ist ein Anfang und Vollkommenheit alles Guten: das Gebeth erleücht die Seelen / und durch dasselbige gelanget man zur Erkandtnuß deß Guten und Bösen. Das Gebeth soll von allen Sündern zu GOtt verrichtet werden / der Ursachen halber / auff daß er ihnen die Erkantnuß ihrer eygnen Sünden / die grosse Barmhertzigkeit GOttes / und die empfangne Gutthaten JESU Christi zuerkennen gebe. Dieser so nicht bethen kan / erkennt GOTT nicht. Alle die jenige / welche erhalten sollen werden / wann sie der Vernunfft nicht beraubt / müssen letztlich nothwendiglich zu dem Gebeth sich begeben / und mit selbigem die Barmhertzigkeit GOttes begehren. Zu einem Beyspiel gesetzt / wann ein eingezogne / einfältige / ehrbahre Wittfrau einen Sohn hätte / welcher seiner Mißhandlungen halber von dem Fürsten deß Lands eingezogen / und zu dem Galgen verurtheilt werden solte / wurde nicht die Mutter (obschon sie ein ehrliche eingezogne Wittfrau) mit grosser Eyl dem Fürsten zulauffen / ihm zu Füssen fallen / und mit vielen Zähren umb die Erledigung deß verurtheylten Sohns bitten / wurde sie nicht die grosse Noth verursachen / daß sie / welche zuvor schier nie ausser deß Hauß gesehen worden / alle Gassen und Häuser mit grossem Trauren und Klagen / ohne alle Forcht außlauffen wurde? eben also kan der jenige / welcher seine Sünd erkennt / auch mit Scham und Demuth die Vergebung derselben erlangen.

Als ihm einer sagte / er hätte ein grosses Anligen / darumb daß er in dem Gebeth die jenige Gnad / die er von GOtt dem HErrn begehrte / nicht erlangen möchte / antwortet ihm der heilige Mann: ich rathe dir Bruder / laß dir wohl der Weil / und habe Gedult / dann / obwohl in einem Weinfaß etwas Hepffen ist / soll doch diß alles nicht durch einander gerührt / und der gute Wein verderbt werden: wann schon der Mühlstein jemahlen nicht gutes Mehl gibt / wird er doch nicht gleich zersprengt / sondern mit der Zeit und Gedult gebessert. Nun thue du ihm auch also / gedencke und schätze dich unwürdig / einigen Trost in dem Gebeth von JEsu Christo zuempfangen.

Dann

Dann wann gleich ein Mensch von Anfang der Welt biß jetzt gelebt / und biß zum End der Welt zuleben / und täglich in dem Gebeth viel Zähren vergossen hätte/wurde er doch endtlich nicht würdig seyn einigen Trost von dem HErrn zuempfangen.

Ein anderer Geistlicher fragte den heiligen Mann / was Ursach der Mensch in dem Gebeth / so er zu JEsu Christo verrichtete / viel mehr als zu keiner anderen Zeit angefochten wurde ? er antwortete : wann einer ein Rechtfertigung an deß Königs-Hof führet / und in Erfahrung bringet / daß sein Widersacher wider ihn etwas berichten / oder Gnad von dem König zuerlangen begehrt / so sucht er nach Vermögen / durch allerley Mittel und Weeg solches zuverhindern / daß er den Zugang oder Audientz bey dem König nicht haben / oder sein Begehren nicht erlangen möge/ wendet letztlich allen Fleiß / kosten / Müh und Arbeit dahin / damit seiner Seyts wohl geurtheilt werde. Eben also thuet der Teüffel wider uns Menschen : derohalben habe acht/wann du mit andern in Gespräch und Conversation bist / so wirst du kleinen Streich der Versuchung empfinden : wann du aber deine Seel mit GOtt in dem Gebeth erquicken/und laben wirst / alsdann wirst du alsbald die Strahl deß Feinds gegen dir empfinden. Dannenhero solst du wegen derselben das Gebeth nicht unterlassen / sondern mit grosser Standhafftigkeit darinn verharren / sintemahl dieses der sichere Weeg ist in das Himmlische Vatterland zukommen ; und der jenige / so dieser Ursachen halber das Gebeth unterlasset / gleich dem kleinmüthigen und verzagten Kriegsmann sich befindet / welcher von der Schlacht abweichet.

Es sagte ein anderer Religios zu diesem heiligen Mann : ich sehe viel Menschen / welche gleichsam alsbald / meinem Geduncken nach / die Gnad der Andacht und Zähren in dem Gebeth erlangen / ich aber kan darinnen einigen Trost nicht empfinden. Deme gab er zur Antwort / und sprach : befleisse und bemühe du dich nur immerzu / dann obschon dir GOtt diese Gnad gleich anfangs nicht ertheilt / so kan es doch hernach geschehen / und dieses so er dir in einem Tag / Wochen / Monath / oder Jahr nimbt / kan er dir hernach/zu besserer deiner Gelegenheit/ und Nutzen/ zu gelegner Zeit mittheilen/ thue und verrichte du / was dir gebührt / das andere befehle dem Allmächtigen GOtt ; dann der Messerschmid/ehe daß er ein Messer vollendet/braucht er zuvor viel Streich auff das Eysen/macht es doch letztlich mit einem Streich auß. Grosse Sorg und Gedancken solle der Mensch wegen seines Heyls haben / dann wann es möglich / daß die gantze Welt biß an das Gewölck

voller Menschen wäre / und auß diesen allen nur ein eintziger seelig solte werden/ solte doch ein jeder nach seinem Beruff und Gnad sich befleissen derselbige zuseyn / dann die Glory deß Paradeyß zuverliehren / ist nicht der Verlust eines Schuch-riemens/ oder dergleichen.

Aber wehe uns Armseligen! allhie manglet nicht der Gäber / sondern der Empfaher; die Speysen seyn bereitet/der jenige ist aber nicht verhanden/ der solche geniesse; viel Werck werden in der heiligen Schrifft gelobt und gepriesen / als den Nackenden bekleyden / den Hungerigen speysen/ und dergleichen / das Gebeth aber soll seyn im Geist und Warheit / wie der HErr vermeldet.

Als der heilige Vatter hörte/ daß ein Römischer Edelmann/ dessen Vermögen sich auff ein sechtzig tausent Ducaten erstreckte / in den Orden gehen wolte / sagte er: wie ein grosses Ding ist das / so GOtt der HErr in diesem Leben verleyhet / sintemahl diesem sein Vermögen hundertmahl sechtzig tausent Ducaten gelten wird / da doch wir also blind / und mehr als blind / daß wir solches nicht erkennen oder betrachten wöllen.

Anderemahl pflegte er zusagen: wann wir ein Persohn mit allen Tugenden und Gnaden geziert sehen wurden / so möchten wir doch das Ansehen seiner Vollkommenheit nicht erdulden / und wann einer recht geistlich wäre/ wurde er schwerlich etwas sehen/ hören / oder bey andern ohne sonderbahre Ursachen sich auffhalten mögen / sondern allezeit begehren / allein und abgesöndert zuseyn. Von ihm selbsten sagte er: ich wolte viel lieber blind / als der Schönste / der Reicheste/ oder Weiseste / und Edleste dieser Welt seyn; als ihn ein Bruder die Ursachen dessen befragte/antwortete er: diese Ding alle seyn dahin füglich / mich von dem sicheren Weeg abzuführen/die Blindheit aber allein möchte mich leichtlich dahin weisen. Ita Chronica antiq. Ord.

Discurs von der geistlichen Behutsamkeit.

Das zwey-und dreyssigste Capitel.

WIlst du das Gute geniessen / must du dich von allen Sachen der Empfindlichkeit abhalten; wilst du recht lieben/so feinde dich selbsten an; wilst du recht leben / so ertödte dich selbsten; wilst du reich werden / so erarme; wilst du in Wollust leben / so casteye dein Fleisch; wilst du sicher leben / verharre allzeit in der Forcht; wilst du erhöcht werden / demüthi-

müthigs dich; wilst du geehret seyn / verachte dich selbsten; und ehre den/der dich verachtet; wilst du Gutes haben / gedulde das Böse; wilst du gebenedeyet werden/ gedulde die Maledeyung: O wie groß ist die Weißheit dessen/ der dieses vollbringen kan! dieweil es aber solche grosse Sachen seyn / werden sie nicht jedem verliehen / wann der Mensch tausend Jahr lebte/und hätte sonst nichts / als sich selbsten/wurde er doch in seinem Hertzen gnug zuschaffen haben / und dannoch das jenige / so ihm nothwendig/ nicht vollkommentlich verrichten: niemands soll begehren zusehen/ zuhören/ oder zureden einige Sach / als allein sie seye zu seiner geistlichen Aufferbauung dienlich / und sich auff keinerley Weiß zu weit hinauß lassen: der jenige so nicht erkennen will / wird nicht erkendt werden; wehe aber uns / daß die jenige/ so die Gnaden von JEsu Christo haben / dieselbigen nicht erkennen und die jenige / so sie nicht haben / solche zuerlangen nicht begehren! der Mensch bildet ihm GOtt ein nach seinem Willen / aber GOtt ist der / der er ist. Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs von dem würcklichen und betrachtlichen Leben.

Das drey-und dreyssigste Capitel.

GLeich wie keiner gebührender Weiß zu dem betrachtlichen Leben gelangen und auffsteigen kan / er seye dann zuvor treülich und gnugsam in dem würcklichen Leben geübet: eben also wär dieser ein guter Würcker / welcher / wann er alle Armen der Welt speysen / bekleyden / und mit aller Nothturfft versehen / allen Kirchen und Spithälern Guts erweisen wurde / und nach Verrichtung dessen / ihn doch andere Menschen für einen bösen Christen hielten / er aber sich dessen nicht achtete/ noch gute Werck zuthun nachliesse / sondern mit grosser Beständigkeit und Eyffer sich / als derjenige / welcher in diesem Leben keine Belohnung begehrte / übete/ in Betrachtung / daß wie die Martha / als sie in dem Dienst JEsu Christi gar sorgfältig war / und die Hülff ihrer Schwester Mariæ Magdalenæ begehrte / von dem HErrn darumb / daß sie die Mariam von der Betrachtung abzuführen gedachte / gestrafft worden / und doch darumb Maria das gute Werck nicht unterlassen. Also auch soll der würckende Mensch von wegen keinerley Straff oder Verachtung die guten Werck unterlassen / sintemahl

er

er nicht hoffet / wegen dieser einige irrdische / sondern die himmlische Belohnung zuerlangen.

Ein Bruder beklagte sich gegen dem Bruder Egidio / wie daß ihm die andere Brüder so viel Arbeit aufflegten / daß er sein Gebeth zuverrichten schwerlich Zeit haben möchte / wolte dieser Ursach halber Erlaubnuß begehren / und in ein anders Closter ziehen / in welchem er mit mehrer Ruh GOtt dem HErrn in dem Gebeth dienen möchte. Der heilige Mann antwortete ihm / und sagte: wann du wärest bey dem König auß Franckreich / und an ihn tausendt Marck Silber begehrtest / wurde er nicht vieleicht sagen / was hast du für mich gethan / daß du so viel Silber begehrest? wann du aber ihm zuvor etwas Dienst erwiesen / alsdann möchtest du dein Begehren in grösserem Vertrauen vorbringen. Derohalben wann du GOtt unserm HErrn begehrst zudienen / must du dich zuvor in dem Gehorsam üben / dann viel ein grössere Tugend ist / ein Sach nach eines andern / als zwey nach eygnen Willen zuverrichten.

Er pflegte auch zusagen: die Betrachtung der Glory der Göttlichen Majestät kan niemands erlangen / als durch Innbrunst deß Geists / und embsiges Gebeth / und alsdann entzündet sich der Mensch mit Innbrunst deß Geists / und gelanget zu der Göttlichen Beschauung; wann das Hertz sambt den Gliedern auff ein solche Weiß vollkommentlich bereit ist / daß es nicht kan noch will andere Sachen gedencken / als allein diese / so es hat und empfindet. Dieser wird ein vollkomner Betrachter seyn / welcher / wann ihm alle seine Glieder / sambt der Zungen abgeschnitten wären / jedoch wegen der Hochheit deß lieblichsten unaußsprechlichen Geruchs der Betrachtung / kein anderes Glied / oder etwas anders / so unter dem Himmel gewünscht oder gedacht kan werden / begehren wurde. Auff solche Weiß hat die vor deß HErrn Christi Füssen nidergeworffene Magdalena so grosse Lieblichkeit von seinen Worten empfangen / daß an ihr kein Glied war / welches köndte oder wolte anders thun / als es selber Zeit verrichtete / dessen war das Zeichen / daß sie auff die Klag Marthæ / weil sie ihr nicht helffen wolte / wider sie geführt / weder mit Worten noch Deuten / sondern Christus der HErr / als ihr Procurator für sie geantwortet / und diß darumb / daß Maria ihre Betrachtung viel höher gestelt / als Martha vermeynte.

Das Betrachten und Absöndern von den Menschen / ist ein einsame Beywohnung mit JEsu Christo. Er fragte einen seiner Brüder: Bruder / was sagen die Gelehrte von der Betrachtung? der Bruder antwortete:

sie

sie reden unterschiedlich darvon / der eine diß / der andere ein anders. Wilst du (sagte er) daß ich dir meine Meynung sage? die Staffl der Betrachtung seyn Feür / Oel / Verzuckung / Geschmack / Ruh / und Glory.

Anderemahl sagte er: kein bessere Gleichnuß kan von GOtt und der Seel gegeben werden / als diese von dem Bräutigam und der Braut; dann der Bräutigam / wann er die Braut nimbt / schickt er Kleynodien / Gold / Kleyder / und andere köstliche Zierden: hernach aber wann sie beysammen seyn / verlast die Braut alle solche köstliche Sachen beyseits / und eylet dem Bräutigam zu: also seyn die gute Werck und Tugenden / welche zwar die Seel zieren / als die Kleynodien und Kleyder / aber das Gebeth vereinbahret sie mit GOtt.

Ein alter Ordensmann fragte den heiligen Vatter / ob die Seel auch in diesem Leben jeweilen auß Verzuckung oder Betrachtung sich von dem Leib begebe? deme antwortet er / ja. Und sagte noch weiters: ich weiß einen Mann in dieser Welt / dessen Seel in der Verzuckung den Leib verlassen / und dessen gar nicht mehr gedacht. Ich glaube / sagte der alte Mann / daß diese sehr verdrossen werde haben / widerumb in den Leib zukehren. Darauff sprache er seüfftzend: O wie wohl redest du / und wie wahr ist diß. Vielmahls pflegte er in dem Gebeth / und andern Zeiten mit grosser Innbrunst zusprechen: wer bist du O HErr / von dem ich begehre? und wer bin ich / der begehre? ich zwar bin ein Sarch voller Koth und Würm / du aber ein HErr deß Himmels und der Erden: wurde also sein Gebeth anfangs wunderlich in GOtt erhöbt. Ità Chronica antiqua Ord.

Von der nutzlichen und unnutzlichen Weißheit; von der Predig und Außlegung der Wort Göttlicher Schrifft / Ego rogavi pro te Petre, &c. Ich habe für dich Petre geberhet.

Das vier- und dreyssigste Capitel.

DEr heilige Bruder Egidius pflegte zusagen: der jenige / so Guts wissen will / der neyge das Haupt / würcke Guts / und umbschleiffe seinen Leib auff der Erden / so wird ihn der HErr deß Guten unterrichten. Die höchste Weißheit ist gute Werck zuvollbringen / sich wohl zubewaffnen / und die gerechte Urtheil GOttes zubetrachten.

Einsmahl sagte er zu einem Religiosen / so auff die Schul zulehrnen sich verfügen wolte: sag mir / warumb gehest du auff die Schul? wisse / daß die

Summa aller Künsten ist die Forcht / und die Liebe GOttes/ diese zwey Tugenden seynd dir gnugsam / dann der Mensch hat so viel Weißheit / so viel er Guts würcket/ und nicht mehr. Sey nicht zu sorgfältig / allein den Nutzen anderer zubefördern / dann du solst mehr Fleiß anlegen / deinen eygnen Nutzen zuschaffen. Wir wöllen offtermahls mancherley Sachen wegen anderer / für uns selbsten aber wenig wissen. Das Wort GOttes ist nicht dessen / der es außspricht oder anhöret / sondern deß jenigen / der dasselbige mit dem Werck erfüllet. Manche so nicht schwimmen können / begeben sich in das Wasser / dem jenigen / so in Gefahr deß Todts / zuhelffen / und verderben selbst / also / daß auß einem Schaden / durch ihre Vermessenheit zwey werden. Wann du das Heyl deiner Seelen wohl beförderst / so wirst du ohne Zweiffel/das jenige deiner Freünd auch befördern; wann du deine Sachen wohl und fleissig verrichtest / wirst du Zweiffels ohne den Nutzen deren so dich lieben / auch verrichten. Der Prediger deß Worts GOttes / ist ein Gesandter der Göttlichen Majestät / auff daß er ein brennende Fackel / ein klarer Spiegel/ und ein Fendrich deß Volcks seines Kriegsheers sey. Selig ist der / welcher andern den rechten sicheren Weeg weiset / und er selbst denselben wandlet/ und wie er andere zulauffen anreitzet und antreibt / selbsten nicht still stehet / und also andern zur Reichthum / ihm selbsten aber zur Armuth hilfft / und Ursach gibt. Ich glaube der gute Prediger predige ihm selbsten mehr als andern / und halte darfür/ daß der jenige/so die Seelen von dem bösen Weeg ab / und zu GOtt führen wölle / sich wohl bewahren soll/ damit er von andern nicht von dem Guten zu dem Teüffel abgewisen werde.

Es war ein Ordensmann / der fragte den heiligen Mann / welches besser wäre / wohl predigen oder wohl würcken? er antwortet: sag mir / welcher verdienet mehrers/der jenige so gehn St. Jacob in Galitien Kirchfarten gehet/ oder dieser der ihm den Weeg zeigt? viel Sachen sehe ich / die nicht mein seyn/ viel höre ich so ich nicht verstehe/ und viel sag ich/ so ich nicht vollbringe: dannenhero mich gedunckt / daß der Mensch nicht seelig werde! allein wegen deß Sehens / Redens / und Hörens/ sondern wegen Vollbringung deß jenigen / so er befindet Gut zuseyn. Viel weiter seyn die Wort von den Wercken/dann der Himmel von der Erden. Wann dir einer vergönte in seinen Weingarten zugehen / Trauben abzubrechen / wurdest du dich deß Laubs vergnügen? tausendtmahl besser ist / der Mensch unterweise und lehre sich selbsten / als die gantze Welt. Begehrst du viel zuwissen / so würcke viel / und demüthige dich so sehr du kanst. In der Predig soll der Mensch nicht zu

gar

gar zierlich / noch zu grob / sondern in gemeiner Sprach reden. Und sagte seüfftzend: ein grosser Unterschied ist unter dem Schaff/ so wohl blerren/und dem andern so wohl begehren kan: also ist ein grosser Unterschid zwischen dem so prediget / und dem andern / der würcket.

Einsmahls / sagte er zu einem Gelehrten / der sich seiner Kunst und Predigens rühmete: wann der gantze Erdboden eines einigen Menschens wäre / welcher ihn aber nicht arbeitete und pflantzte / was Nutzen wurd er darauß nehmen? derohalben solst du dich auff dein Geschicklichkeit nicht zuviel verlassen / dann obschon du alle Weißheit der Welt in dir hättest/ wurde dir solche / weil du die Werck deß Heyls nicht würckest / gar nichts Nutz seyn.

Einem Bruder / so nach Perusß daselbst zupredigen wolte gehen / gab er diese Lehr: er solte diese Wort zu dem Thema seiner Predig nehmen: ich schreye! ich schreye / sage viel / und würcke wenig.

Als er einsmahls in seiner Zell war / hörte er einen Mann / so nahend daselbsten in seinem Weingarten Arbeiter hatte / und ihnen zusprache/ sagend: arbeitet / arbeitet / und schwätzet nicht: luffe er in grosser Innbrunst herauß / schrye mit heller Stimm: höret zu / höret zu ihr Brüder/ ihr Prediger / würcket/ würcket / und schwätzet nicht! der heilige Vatter legte die Parabel deß HErrn: (ich hab für dich Petre gebethen/daß dein Glaub nicht gebreche / und wann du dermahl eins bekehrt wirst / so stärcke deine Brüder:) auff folgende Weiß auß. Der HErr will sagen / der Mensch solle zuvor für sich selbsten / und hernach für andere arbeiten. Und obwohl die Bekehrung der Seelen GOtt gar wohlgefällig / wird doch solches auff die jenigen verstanden / welche ohne nachtheil deß Heyls ihrer eygnen Seelen solches verrichten können / und welche GOtt an allen Orthen / wo sie auch seyn / dienen/ wie der heilige Paulus gethan hat. Pflegte derohalben dieser heilige Vatter vielmahlen zusagen: O Pariß/ Pariß/ du verderbest den Orden deß heiligen Francisci! welches er darumb sagte / weil er die Unruh deß Geists in vielen Religiosen sahe / welche zuviel auff ihre Geschicklichkeit vertraueten.

Als er einsmahls ein Wachtel schlagen / und ein Tauben schreyen hörte / sagte er mit grosser Innbrunst: diß ist der Weeg/diß ist der Weeg / qua, qua, qua, her/ her/ her/ nicht la, la, dorthin / dorthin / als wolte er sagen/nicht in dem andern Leben / sondern in diesem lasset uns arbeiten / Guts und verdienstlichs würcken. O du Tauben mein Schwester / wie lieblich beklagest

du dich: O Sünder was thuest du/ daß du nicht von ihr lehrnest. Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs von den guten und bösen Wercken.

Das fünff-und dreyssigste Capitel.

DEr jenige der gute Wort redet / ist wie der Mund GOttes / und der so Böses redet / fast wie der Rachen deß Teüffels. Wann sich die Diener JEsu Christi an einem Orth zu conversiren versamlen/ sollen sie handlen von der Schöne der Tugenden / auff daß dieselbe sie Gut geduncken / und ein Wohlgefallen darob schöpffen / und in denselben sich üben / darauß erfolget / daß die Liebe zunehmen / und sie desto mehr Guts würcken werden / und je mehr der Mensch mit Lastern beladen / desto nothwendiger ist ihm / von den Tugenden Sprach zuhalten / sintemahl er durch den heiligen Discurs derselben leichtlich bewögt wird / und sich zur Ubung derselben thut begeben. Was wöllen wir aber sagen/ sintemahl die Weltleüt dermassen verderbt/daß nicht kan von dem Guten Guts/und dem Bösen Böses geredt werden/ und derohalben bekennen/daß es die Warheit sey/daß wir von dem Guten nicht wie gut / noch dem Bösen wie böß es seye/ außsprechen können/ darumben geduncket mich / daß eins und anders nicht gnugsam zuergreiffen. Sage eüch derohalben / daß ich nicht für ein wenigere Tugend achte/ wohl wissen zuschweigen/als wohl wissen zureden/ und solte nach meinem Geduncken / der Mensch einen langen Hals haben / wie der Kranich / auff daß das Wort zuvor durch viel Knöpff und Anstöß müste wandlen / ehe daß es zum Mund deß Menschen außgienge. Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs von der Verharrung in Gutem; und von der Gedächtnuß deß Todts.

Das sechs-und dreyssigste Capitel.

WAs nutzet und hülfft den Menschen das Fasten / Bethen / Allmosen geben / Casteyen / und die Erkandtnuß der Himmlischen Sachen / wann er hernach zu dem gewünschten Port deß Heyls nicht gelanget. Es ist manchesmahl gesehen worden ein herrliches Schiff auff dem hohen Meer schweben/ mit grossen Reichthum beladen/hernach nahend bey

bey dem Port durch ein kleines Ungewitter zugrund zugehen: was hat diesen Schiff sein Schöne / oder Reichthum so es getragen/ genutzet? herentgegen aber ist andermahlen gesehen worden / ein ungestaltes / altes / schadhafftes / und verworffnes Schiff mit seiner Kauffmanschafft / dem Ungewitter deß Meers widerzustehen / der Gefahr zuentrinnen / und sicherlich an das Port zukommen: dieses ist zwar deß Lobs würdig. Eben diß begegnet dem Menschen dieser Welt/der soll allezeit in der Forcht GOttes leben/dann obschon der Baum in der Erden gewachsen / und eingewurtzt / wird er doch nicht gleich hoch / und wann er gleich erwachsen / blüet er doch nicht alsbald; wann er blüet / gibt er doch nicht gleich die Frucht/ und wann er sie schon hat/ so ist sie doch nicht zeitig/ und wann sie schon zeitig/ so vergnüget sie doch nicht völlig den HErrn / dann eine verderbt / die andere wird durch den Lufft der Versuchung zerschlagen / und die Thier der Empfindlichkeit zerreissen sie. Zwey Sachen halte ich für grosse Wohlthaten deß Menschen: die eine/ ist das abgesönderte Hertz von den Sünden: die andere/ dasselbe gegen GOtt gewendet zuhalten. Welcher diese zwey Sachen ohne Gefahr einiges Ubels besesse / der wurde ein Besitzer seyn alles Guten / aber darbey muß seyn die Verharrung / dann wann ein Mensch von Anfang der Welt biß auff den heütigen Tag / allezeit in Angst und Betrübnuß gelebt/ und jetzt alles Guts hätte / deme wurde die vergangne Trübsahl nicht schaden: herentgegen auch / wann einer allzeit in unabläßlichen Freüden und Wolluſt / seinem Wunsch nach/sein Zeit zugebracht hätte/anjetzo aber mit grosser Trübsahl und Angst umbgeben wurde / deme wurde der vergangne Wolluſt wenig nutzen. Derohalben soll sich ein jeder auff dieses Pünctlein wohl bereiten / in welchem das End stehet.

Als ihm durch einen Weltlichen gesagt wurde: Vatter/ich möchte wohl auff dieser Welt lang leben / reich seyn/ und andere gute Gelegenheit haben. Darauff antwortet er: wann du tausendt Jahr lebest/und wärest ein HErr der gantzen Welt / was für ein andere Belohnung wurdest du in deinem Abschied deinem Leib / dem du mit solchem Fleiß und Wolluſt gedienet/ erlangen / als die Würm / Gestanck / und den ewigen Todt? nutzlicher ist dir mein Sohn / glaube mir / ein wenig allhie zuleyden/ und dardurch in dem Himmel den unbegreifflichen Lohn empfangen / welcher durch menschliche Zungen nicht mag außgesprochen werden. Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs von der Religion und Gehorsam.

Das sieben- und dreyssigste Capitel.

ICh vergnügte mich mehr / sprach der heilige Mann / ein wenig der Gnaden deß HErrn in dem Orden / als viel ausser desselben in der Welt zuhaben / sintemahl mehr Gefahr / und weniger Hülff in dem weltlichen Stand / als in dem Orden gefunden wird / nichts desto weniger trägt der Sünder mehr Forcht seines Guten / als deß Bösen / dann er ihm mehr förchtet Buß zuwürcken / und in ein Religion oder Orden zugehen / als bey der Welt in der Sünd zustecken. Und obwohl ihro viel in den Orden tretten / so thuen sie doch das jenige was den Religiosen gebührt / nicht verrichten: diese seyn wie der grobe Baursmann / welcher sich mit den Waffen eines ritterlichen Helden bewaffnet / aber zu der Zeit deß Streits sich derselben nicht zugebrauchen weiß. Ich halte nicht für ein hohe Sach / an den Hof eines Königs zukommen / und grosse Gnaden von demselben zuerlangen: aber das halte ich hoch / sich dermassen wissen zuverhalten / damit die Verharrung derselben folge. Der Hof deß grossen Königs ist die Religion oder Orden / in welchen einzugehen / und etwas Gnaden von dem HErrn zuempfangen / ist nicht ein schwere Sach / aber darinnen wissen zuleben / und mit Sorgfältigkeit / und Andacht biß zum End zuverharren / das rühme ich. Dannenhero wolte ich lieber bey der Welt seyn / und ein Verlangen in die Religion zutretten haben / als in dem Orden ein Verdruß und Unwillen desselben tragen / sintemahl die glorwürdigste Mutter GOttes von einem Sünder und Sünderin gebohren / keinen Orden nie angenommen / und dannoch die jenige gewesen / und noch ist. Wann aber nun der Orden angenommen worden / soll der Ordens-mann glauben / und festiglich darfür halten / er könne und möge ausser desselben nicht mehr leben. Ich halte gäntzlich darfür / die Religion der Mindern Brüder sey von GOTT dem HErrn / zu grossem Nutzen der Menschen / gesandt worden: wehe aber uns Elenden / wann wir die jenige nicht seyn werden / die wir seyn sollen! ich achte den Orden der Mindern Brüder für die reicheste und ärmeste Religion dieser Welt / aber doch ist in uns dieser Mangel / daß wir gar zu hoch steigen wöllen. Wann das Schiff durch das Ungewitter zerstossen wird / so ist die Gefahr groß / jeder begehrt / als best er kan / sich zusalviren. Wann ich von Anfang der Welt biß anhero mich umbsehe / so finde ich kein bessere noch bequemere Religion / als diese der Mindern Brüder. Dieser ist reich / der sich

wie

wie der Reiche verhaltet: dieser ist weiß/ der dem Weisen nachfolget: dieser ist from/ der dem Frommen gleichet: der jenige ist edel/ welcher deß alleredlesten HErrn JEsu Christi ein wahrer Nachfolger ist. Die gute Sitten bereiten den Weeg zu allem Guten/ und die Verkehrte führen zu der Verdamnuß.

Derohalben wie eingezogner der Ordens-mann/umb der Liebe GOttes Willen/unter dem Joch deß Gehorsams lebet/ je mehr Frucht wird er von ihm geben; und wie mehr er umb der Ehr GOttes Willen/ seinem Prælaten gehorsamet/ und unterthänig ist/ desto mehr wird er in dem Geist erarmen/ und von seinen Sünden gereiniget werden. Der gehorsame Ordensmann ist wie ein wohlbewaffneter Soldat/ und freydiger Ritters-mann auff einem guten Pferd/ welcher mitten durch die Feind unverletzt durchtringet. Der Ordens-mann/ so mit Unwillen und Murren gehorsamet/ ist wie ein unbewaffneter und übelberitner Ritter/ welcher in mitten der Feinden geschlagen wird/ fält/ und wird gefangen. Der Religios/ welcher nach seinem Willen leben will/der bereitet ihm den Weeg zu der Höllen. Wann die Fromme ihren Hals dem Joch unterwerffen/ so werden die Kornscheyer mit Treydt erfüllet/ wann sie aber dasselbe nicht thuen/sondern ihrem Wollust nach hin und her in der Welt umbschweiffen/ ist es ein Zeichen/ daß die Kästen leer seyn. Die Gewaltige und Weise unterwerffen das Haupt dem Joch deß Gehorsams/ die Thoren und Unverständige aber weichen hintersich/und seyn verdrüssig und unwillig zugehorsamen. Die Mutter erziehet vielmahls den Sohn/ und bringt ihn zuehren/ der undanckbahre Sohn aber gehorsamet ihr auß Hoffart nicht/ spottet ihrer/und verachtet sie: also thuen viel der Religion ihrer Mutter. Ich halte für ein höhere Sach/ einem Prælaten umb der Liebe GOttes Willen/ als dem Erschaffer selbsten/ zugehorsamen/ sintemahl/ wann einer dem Stadthalter Christi gehorsamet/ wie viel mehr wurde er Christo selbsten/ wann er ihm was anbefehlen wurde/ gehorsamen.

Der jenige/ welcher sein Haupt dem Joch deß Gehorsams unterwerffet/ und dasselbige wider erhöbt/ und will von ihm selbsten/ und nach seinem Geduncken der Strassen der Vollkommenheit nachgehen/ der gibt ein Zeichen der innerlichen Hoffart. Dannenhero mich geduncken wurde/ daß/ wann einer die Gnad erlangt hätte/ mit den Engeln zureden/ und gleich zu selber Zeit/ wann er das Gespräch hielte/ von seinem Vorsteher berufft wurde/ daß er alsbald die Engel verlassen/ und dem Menschen/welchem er sich umb

GOt-

GOttes Willen unterworffen/ gehorsamen solte. Dieses zubeweisen/hat der HErr in meinem Gesellen Bruder Andrea gnugsam erzeyget / welchem/ als er in seiner Zellen dem Gebeth innbrünstig oblage / ist Christus der HErr in Gestalt eines schönen lieblichen Kindleins erschienen/welches mit dem Glantz seines Angesichts / und der Freündlichkeit/so es ihm erzeygte/ ihn mit unaußsprechlichen Trost erfülte. Unterdessen/ wurde die Vesper geleütet/der gute Mann wuste nicht was er thuen solte / entschlüst sich den HErrn zuverlassen / und dem Chor zuzueylen / sagend : es wäre besser der Creatur / auß Lieb wegen deß Erschaffers zugehorsamen / und also einem und dem andern gnug zuthun. Welches wie Gut und heilig es gewesen/ erzeygte der Erfolg/ sintemahl als die Vesper vollendet/und Bruder Andreas wider in sein Cämmerlein kommen / fande er das Kindlein JEsus noch darinnen / welches zu ihm sagte : wärest du nicht in den Chor gangen / wäre ich bald von hinnen gewichen / und nie mehr daher kommen. Ità Chronica antiqua Ord.

Discurs von den Tugenden und Lastern in gemein; und von dem Gebeth.

Das acht-und dreyssigste Capitel.

DJe Göttliche Sachen machen den Menschen reich / und die Irrdische arm/ dessenthalben der Mensch die jenigen lieben/und diese hassen soll. Zugleich wie alle Steg und Weeg der Welt voller Laster und Sünden : also seyn die Strassen deß Himels voller Wolluſt/Tugendt/ und der Creatur bereitet/ ruffen samentlich/ sagende : kommet / und ergreiffet uns / so wöllen wir eüch den Weeg der Tugend lehren : der armselige Mensch will aber nicht gehen/ wessen ist dann die Schuld/ wann er in Elend und Armuth lebet ? sintemahl er doch/obschon er von GOtt beruffen ist/nicht gehen will / und sich dardurch deß ewigen Todts würdig machet: dann wie die Tugenden und Gnaden der Weeg und Stiegen seyn deß Himmels : also seyn die Sünden der Weeg zu der Höllen.

Ein gefährliche Sach ist von dem HErrn Tugenden und Gnaden zubegehren / dann wann du hernach in denselben nach der Gebühr nicht würckest / machest du dir denselben / wegen erzeygter Gnad / zu einem grössern Feind / und reitzest seinen Zorn zu grösserer Rach/ wegen erzeigter Undanckbarkeit / wider dich / sintemahl je gröſſer die Gnaden und Gaben GOttes

gegen

gegen seinem Diener seyn / je Undanckbahrer ist der / welcher solche nicht behaltet. Wie mehr der Mensch durch Sünden und Laster befleckt und beladen ist/ je mehr soll er dieselben abscheühen und hassen.

Grosse Gnaden und Gaben werden durch das Gebeth verdient und erworben / dann der Mensch wird an der Seel erleüchtet / und in dem Glauben gestärcket/erkennt sein Elend/erlanget die Forcht und Demuth/wird ihm selbst verächtlich / bekombt Reü und Leyd seiner Sünden / Zähren und Besserung deß Lebens / Reinigkeit deß Gewissens / wird standhafft und fest in der Gedult/ belustiget sich in dem Gehorsam / machet sich vollkommen in der eygnen Casteyung / erlangt sichere Geschicklichkeit / die Gaben deß Verstands / der Stärcke / und gelangt letztlich zu der Erkantnuß GOttes / welcher sich den jenigen offenbahret/ so ihn in dem Geist und Warheit anruffen. Entzündet sich hernach in der Liebe/lauffet eylends nach dem Göttlichen Geruch / erlanget ein Süsse der Lieblichkeit / und wird erhöbt zu der Ruh deß Gemüths / da er zu der Glory der Lieblichkeit zugelassen wird / und wann er nun seinen Mund in das Wort deß Allerhöchsten/ in welchem die Seel sich ersättiget / gesetzt wird haben / wer wird ihn von dem Gebeth/ welches zu der Betrachtung erhöbt / abhalten können.

Auff daß aber die jenige / so dieser Sachen begierig/ wissen/wie solche zuerlangen / so mercken sie fleissig auff diese sechs nothwendige Eygenschafften. Die erste / ist die Betrachtung der vergangnen Sünden / welche er der Mensch bereüen soll. Die andere / die Weißheit in gegenwärtigen Sachen. Die dritte / die Fürsichtigkeit in künfftigen. Die vierte/ die Betrachtung der Barmhertzigkeit GOttes / welche deß Sünders erwartet/und gegen ihm / obschon er der Göttlichen Gerechtigkeit nach der ewigen Peyn würdig/ die Rach auff sein Besserung einstellet. Die fünffte/ die Erwögung der unzahlbahren Gutthaten der Göttlichen Majestät/als der Menschwerdung / Leyden und anders / so er unsers Heyls wegen außgestanden / die Lehr so er uns verlassen / die versprochene Glory / und anders dergleichen mehrers. Die sechste / und letzte/ ein Betrachtung deren Dingen/so Christus allhie auff Erden geliebet/ als der Armuth / deß Hungers/ deß Durst/ der Kälte / der Verachtung / Unehr / und aller andern Mühseligkeiten und Betrübnussen / welchen nachzufolgen wir uns nach Möglichkeit bearbeiten und befleissen sollen. Ità Chronica antiqua Ord.

Von etlichen geistlichen Sprüchen deß heiligen Brüders Egidij.

Das neün- und dreyssigste Capitel.

DEr H. Bruder Egidius wurde von einem gefragt / auß was Ursach in dem Menschen mehr Böses als Gutes gebohren wurde? antwortet er: nach Verfluchung oder Maledeyung bringt die Erden mehr Unkraut als gute Kräuter / der fleissige Werckmann aber muß mit seinem Fleiß und Geschicklichkeit dermassen arbeiten / daß das Unkraut nicht so leichtlich anffgehe. Einem anderm / so ihn wegen der Prædestination etwas gefragt / antwortet er: mir ist gnug / in dem Wasser deß Gestats deß Meers meine Füß / ja den gantzen Leib zuwaschen / und halte den für einen Narren / welcher / dieweil ihm doch solches gnug ist / sich dannoch in das weite Meer begeben will; und glaube einem Christen-menschen gnug zuseyn / wohl und recht wissen zuleben / als dergleichen hohe Sachen zuwissen begehren: und du solltest (sagte er) GOtt bitten / daß er dir in diesem Leben nicht viel Guts gebe / sondern Widerwärtigkeit zusende / und dir nicht Hülff zuschicke / mit dem Geschmack seiner Göttlichen Lieblichkeit / wegen deiner desto grösseren Belohnung / und seiner mehrern Glory. An diesem kan der Mensch erkennt werden / ob er GOtt vollkommentlich liebe / wann er mit grossem Fleiß sich bearbeitet von den Lastern abzustehen / und embsig suchet / von Tag zu Tag in guten Wercken zuwachsen / sintemahl es ein höhere Kunst ist / der Gnaden nachzufolgen / als die Trübsahl mit Gedult zuüberwinden / dann ihrer viel haben die Gedult / folgen aber der Gnad nicht nach.

So viel wird durch den Nahmen eines Mindern Bruders bedeüt / als einen / der sich den Füssen aller Menschen unterwirfft / und je grösser der Abfall ist / je höher wird der Auffgang werden. Wir sollen viel mehr wegen der guten / als der bösen zeitlichen Güter Forcht tragen / dann das Ubel folget dem Menschen / und das Gute ist ihm zuwider: wir sollen also mit den Menschen conversiren / daß wir daß jenige so GOtt in uns würcket / nicht verliehren / sondern uns bearbeiten / mit den wenigen erhalten zuwerden. Dann offtermahls begibt sichs / daß der jenige so schwimmen kan / dem andern / so in der Gefahr deß Wassers ist / unbedächtlich zuhülff will kommen / und beyde ersauffen / und wird der Schaden doppelt. Umb die Gnad / deren der Mensch nicht theilhafftig will werden / wird er müssen Rechenschafft geben. Dann

zugleich / wie der HErr durch sein Güte und Gnad die Creatur erschaffet / soll sie hinwider sich eyfferig und danckbahr erzeygen ; und wann sie das nicht thut / soll sie wissen / daß sie durch ihr eygne Hinläſſigkeit solche verlohren wird haben / dann wann er sich fleiſſig in der bewilligten Gnad bearbeitet / wird er viel andere von dem HErrn erlangen / deren er also durch sein Schuld manglen muß. Ich will (sagte der heilige Mann) erstlich biß in den Todt gehorsamen : nacher demüthig mich den Füssen anderer unterwerffen : und zum dritten / mich streng casteyen / mein Fleisch mit den geyßlen zerreissen / und meinen Hals dermassen mit eysenen Ketten an dieselbigen binden / daß ich mich selbsten / wann ich schon gern wolte / nicht mehr darvon entledigen werde können. Ità Chronica antiqua Ord.

Von etlichen Wunderzeichen / welche GOtt der HErr durch die Verdienst deß seeligen Bruders Egidij gewürckt.

Das viertzigste Capitel.

Es wolte der Allmächtige GOtt durch ein sonderbahres Wunder erzeygen / wie hoch und groß die Lieb in seinem Diener Bruder Egidio wäre / und war diß. Als ihm eines Tags auff der Strassen ein Edelmann begegnete / welcher in die Stadt Assisi getragen wurde / daselbst einen Fuß abschneyden zulassen / welcher ihn einer Wunden halber / und Zuschlagung deß Brands / dahin gebracht hatte / daß er ohne Abnehmung desselben nicht lang mehr zuleben hätte. Als nun derselbige den Bruder Egidium erkannte / liesse er stillhalten / erzehlte ihm mit grossem Hertzenleyd und Zähren das Anligen / und warumb er sich in die Stadt tragen liesse / bande den Fuß auff / zeygte ihm den Schaden / bathe mit grosser Andacht und Demuth / er solte das Zeichen deß heiligen Creützes darüber machen. Bruder Egidius war zu Mitleyden bewögt / bezeichnete den Schaden mit dem heiligen Creütz / und küste ihn mit grosser Andacht. Darauff folgte bald / daß der Edelmann seines Schadens entlediget / frisch und gesund wider nach Hauß gehen möchte / GOtt den Allmächtigen wegen dieser so grossen Gnad lobte / und dem heiligen Mann höchsten Danck sagte.

Ein andersmahl / als er einen Bruder seiner Mißhandlung halber gestrafft / wolte derselbige solches nicht recht auffnehmen. Deßhalber ihm die folgende Nacht in dem Schlaff ein Persohn erschiene / so zu ihm sagte : Bru-

der / nimb hinführo die Ermahnungen / so dir geschehen / mit Gedult auff / dann der jenige / welcher dem Bruder Egidio gehorsamet und glaubet / der wird selig werden. Als der diese Erscheinung gehabt / stunde er vor Tags auff / eylte zu dem heiligen Mann / bekannte seine Schuld der gehabten Ungedult / bathe umb mehrere Züchtigung / er wolte solches alles nicht allein mit Gedult / sondern auch mit höchsten Freüden an- und auffnehmen.

Es war ein Bruder / welcher höchlich begehrte den Bruder Egidium / und seine Werck / den er vorhero nie erkant hatte / zusehen / weil aber solches wegen der entlegnen Oerther nicht geschehen köndte / lebte er also fort in dieser seiner Begird. Derohalben ihm einsmahls in dem Schlaff ein Buch fürkam / in welchem nichts anders als diese Wort geschrieben waren: dieser ists / welcher viel Gebeth für das gantze Volck / und die heilige Stadt verrichtet. Welches der Bruder von den Tugenden und Verdiensten Bruders Egidij verstunde.

Ein Gottsförchtiges Weib in der Stadt Peruß hatte nicht Milch ihrer Kinder eins zusäugen / und zuerziehen / lieffe dem heiligen Mann zu / und fande ihn in Verzuckung. Als sie aber nicht mit ihm reden / noch weiter warten kondte / nahete sie sich hinzu / berührte ihn mit der Brust / und erlangte gnugsame Milch zur Auffenthaltung deß Kinds. Ità Chronica antiqua Ord.

Welcher Gestalt von Gott dem seeligen Bruder Egidio ein überauß liebliche Empfindlichkeit der Glory / vor seinem Abschied mitgetheilt worden.

Das ein-und viertzigste Capitel.

WEnig Zeit vor dem Abschied dieses heiligen Manns / als er von dem Gebeth der Zellen zugienge / sagte er mit sonderbahrer Freud zu dem Gesellen: mein Sohn / was meinest du / daß diß seye? ich habe einen solchen köstlichen Schatz gefunden / daß er mit menschlichen Zungen nicht außgesprochen mag werden: aber sage mir / (daß dich GOtt gesegne) was gedunckt dich? widerholete solches mit einer solchen Innbrunst deß Geists und Liebe zum öfftermahlen / daß wohl erschiene / wie er mit dem Wein der Göttlichen Lieb / und Uberfluß der Gnaden erfült war. Als aber der Gesell zu ihm sagte; Vatter / es ist nun mehr Zeit zu dem Essen / antwortet

er

er frölich: O Sohn/ dieses ist ein sonderbahre Speyß/ und besser dann alle andere. Der Gesell sagte/ ihn zuversuchen: gebt diesen Sachen kein acht/ sondern gehet zu dem Mittagmahl. Bruder Egidius sagte: er hätte böß-lich gehandlet/ diese Wort zureden/ er wolte lieber/ daß er ihm eine Wund geschlagen hätte. Und ist wohl zuglauben/ die heilige Seel habe empfun-den/ daß sie in Kürtze das Fleisch verlassen/ und zu Besuchung deß so grossen und so hoch von ihm begehrten Schatzes der ewigen Glory gelangen/ und alldorten die Gegenwart JEsu Christi deß Erlösers geniessen wurde.

Zu dieser Zeit sagte ein Bruder; der heilige Vatter Franciscus hätte ge-sagt/ ein Diener GOttes solle allzeit begehren/ das Leben durch die Marter zuenden. Darauff antwortet er: ich frage nicht nach in einem besseren als dem betrachtlichen Leben zusterben: und wie ich anderemahl mit Freuden unter die Mohren die Marter zuerlangen gezohen/ also erfreue ich mich jetzt/ daß ich dieselbe nicht erlangt/ sintemahl der HErr mir das betrachtliche Le-ben ertheilen wöllen. Ità Chronica antiqua Ord.

Von der wunderlichen Prophezey seiner selbsten hal-ber; und von seinem Todt.

Das zwey-und viertzigste Capitel.

ALs endtlich der selige Egidius neben dem Alter mit schwerer Kranck-heit/ einem Kopff-und hustenden Magenwehe beladen war/ und ihn ein scharpffes Fieber berührte/ also/ daß er weder schlaffen/ es-sen/ noch einige Ruhe haben köndte; ordneten die Burger von Peruß/ we-gen der grossen Andacht/ so sie zu ihm trugen/ viel bewaffnete Männer für das Closter/ auff daß sie gute Wacht hielten/ damit/ wann er sturbe/ sein Leib nicht anderst wohin geführt wurde/ dieweil sie wohl wüsten/ daß er bey unser Frauen der Engeln begraben zuwerden begehrte. Und als ihm ge-sagt wurde/ daß Leüth verhanden/ so ihn verwachten/ sagte er mit innbrün-stigem Geist diese Wort: geliebte Brüder/ sagt denen von Peruß/ daß we-der darumb/ daß ich Canonizirt/ weder durch ein Wunderzeichen die Glo-cken meinethalber Klang geben werden; und wird ihnen kein anders Zeichen gegeben werden/ dann dieses deß Propheten Jonas.

Als dieses denen von Peruß angemeldet/ sagten sie: obschon er nicht sol-te Canonizirt werden/ so wolten sie ihn doch in ihrer Stadt behalten/ ist also

an St. Georgi Abend / zur Mettenzeit / als ihn die Brüder auff ein Bett zuruhen gelegt / und er die heiligen Sacrament der Catholischen Kirchen empfangen / nach zugethanem Mund und Augen / diese betrachtliche Seel mit grosser Stille von dem Leib abgeschieden / und auff ewig von GOtt zu ihrer Glory erhöbt worden. Abgeschieden ist dieser heilige Vatter in dem Jahr deß HErrn 1260. Seiner Bekehrung zu der Religion in dem zwey- und funfftzigsten Jahr; hat verdient eben den Tag in den Himmel zukommen / und mit Christo ewiglich zuregiren / an welchem er den Habit von dem heiligen Vatter Francisco empfangen / und sein wahrer Nachfolger und Discipel worden. Nach seinem Absterben / als die von Peruß Stein zu seinem Grab suchten / fanden sie ein Grab von Marmelstein / in welchem die History deß Propheten Jonas gehauen / wie er zuvor prophezeyt hatte / und begruben ihn in dasselbige. Ità Chronica antiqua Ord.

Von der Offenbahrung der Glory dieses heiligen Bruders Egidij.

Das drey- und viertzigste Capitel.

ALs zur Zeit deß seligen Hintritts Bruders Egidij ein Gottsförchtige Persohn dem Gebeth oblage / sahe sie in einem Gesicht den Bruder Egidium mit vielen der Brüdern / und anderer Seelen / so auß dem Fegfeuer kamen / ihn begleiten in den Himmel / und Christum den HErrn / mit einer grossen Schar der Engeln / ihnen entgegen gehen / und sie empfangen / hörte ein liebliche Music / und süsseste Melodey deren Englischen Chören / und wurden die Seelen von dem HErrn mit grosser Ehrerbietung in sein Reich auffgenommen / und auff die Stühl der wunderlichen Glory eingesetzt. Als Bruder Egidius krancklage / erkranckete ein anderer Bruder auch gar tödtlich / der wurde von einem andern seinem Mit-bruder höchlich gebethen / wann GOtt der HErr über ihn gebieten wurde / er wolte ihm (wann es der HErr zugebe) seines Stands und Wesens bericht geben: welches der krancke Bruder versprache. Und dieweil er eben an den Tag / wie Bruder Egidius / sturbe / erschiene er dem Bruder / und sagte: Bruder dancke GOtt / der mir seine Glory ertheilt / und mich sambt vielen andern Seelen / durch die Verdienst deß heiligen Bruders Egidij / der Peyn deß Fegfeuers entlediget hat: als er diß geredt / ist er verschwunden. Der Bruder

aber

aber getrauete nicht diese Erscheinung zuoffenbahren / erkranckte derohalben schwer. Als er aber erkant / daß ihm solche (darumb daß er die Glory deß heiligen Bruders Egidij nicht außgerufft) zugestanden / schickte er alsbald nach etlichen Mindern Brüdern / erzehlte denselben und andern die obgedachte Erscheinung / und wurde alsbald seiner Kranckheit wunderlicher Weiß entlediget.

Der heilige Bonaventura sagte von diesem heiligen Bruder Egidio / er hätte diese sonderbahre Gnad von GOtt gehabt / daß alle die jenige / so ihn umb Sachen das Heyl der Seelen belangend / anrufften / erhört wurden. Nach seinem Todt hat der HErr viel Wunderzeichen gewürckt. Dann durch sein Fürbitt seyn drey Personen von dem Augenwehe / fünff Lahme / zwey von dem Gliederwehe / so sie nicht rühren kondten / drey von dem Halswehe / ein Weib in den Kindsnöthen / zwey von dem Fieber / einer an dem Stein / und viel andere von allerley Kranckheiten entlediget und geheylet worden. Ità Chronica antiqua Ord.

Ende deß vierten Buchs deß andern Theils der Cronicken der Mindern Brüder.

Der

Der Cronicken der Mindern Brüder/ Andern Theils Das fünffte Buch.

In welchem begrieffen das Leben der glorwürdigen heiligen Clara; die Einsätzung ihrer Regel; die Bekehrung der seeligen Agnes ihrer Schwester; und von einer andern seeligen Agnes/eines Königs auß Böhmen Tochter.

Von der Intention Christi in Beruffung der heiligen Clara/ von ihrem Vatterland/ Eltern/ einer der Mutter geschehener Stimm/ und Prophezeyhung ihrer Heiligkeit.

Das erste Capitel.

IN dem sechsten Jahr der Bekehrung deß heiligen Vatters Francisci/ und dem vierten der erfolgten Confirmation und Bestättigung der ersten Regel von Pabst Innocentio dem dritten/welches war das Jahr deß HErrn 1212. wolte der allerhöchste Vatter deß Liechts (nach dem er allbereit einen neuen Mann formirt/ und der Welt zugesandt/seine Glaubigen in diesem sechsten und letzten Alter zure-

zureformiren; welcher war der heilige Franciscus) gleichfals auch durch seine Händ ein fürtreffliches Weibsbild in die Welt / als ein Gesellin dieses seines so grossen Dieners / herfür bringen / auff daß von denen beyden ein vollkomne und allgemeine Widergeburth der Kinder GOttes entspringen möchte: und zugleich als wie die erste natürliche Generation von Mann und Weib / als einem vereinigten Anfang / herkommen: also diese geistliche Generation der Nachfolger deß Lebens und Räthen JEsu Christi / in der allgemeinen Kirchen / in allen Ständen und Eygenschafften der Personen / eines vereinbarten Geists in dem Eyffer der Vollkommenheit / Demuth / und Armuth / eines Manns und Weibs herfür gienge. Und auff daß solches der Erschaffung nicht ungleich geschehe / wolte Christus der HErr / nach dem er zuvor seinen Diener Franciscum vollkommen gemacht / gleichsam auß der Rippen seines Lebens / Lehr / und Heiligkeit / die Glorwürdige heilige Jungfrau Clara / seine wahre Tochter in Christo / zu seiner Geselkin / als ein Eyfferin der Vollkommenheit und Evangelischen Reformation / formiren: derohalben sie dann billicher Weiß ihren Platz in der Cronicken der Mindern Brüder halten / und von ihr / als von einer Rippen und Theils deß gedachten Ordens / billich ein sonderbahre Beschreibung der grossen Heiligkeit ihres Lebens (wie wir thun werden) geschehen; welches wann es gleichwohl ihren Verdiensten gemäß nicht geschicht / so wird es doch / nach bestem unserm Vermögen / zu der Ehr GOttes / und seiner heiligen Dienerin / und Aufferbauung der Christglaubigen Seelen / hiemit in das Werck gerichtet werden.

Diese heilige Jungfrau Clara ist zu Assisi / einer Stadt der Römischen Kirchen / in dem Thal Spoleti ligend / gebohren / ihr Vatter und Mutter waren fürnehme adeliche Personen / auß altem Geschlecht / und sehr reich; die Mutter war genandt Frau Hortulana / (das ist / Gartnerin) nicht ohne Geheimnuß / sintemahl sie ein solche Edle und Tugendsame Pflantzen / in dem Garten der heiligen Kirchen / herfür bringen solte. Diese Frau war sehr andächtig / Gottsförchtig / und in der Frucht der guten Wercken vollkommen. Und obschon sie dem Joch deß Ehestands unterworffen / und mit den Gedancken der Haußsorg verbunden / unterliesse sie doch nicht / nach aller Möglichkeit sich in dem Dienst GOttes zuüben: so innbrünstig war sie in der Liebe JEsu Christi / daß sie sambt anderen Pilgern mit grosser Andacht über das Meer geschiffet / und die heiligen Oerther / welche Christus der HErr selbst in eygner Person geweyhet / besucht / und mit grossem Trost /

nach dem sie sich durch Viele der Verdienst wohl bereichtet/wider nach Hauß kommen. Sie hat auch besucht die Kirchen deß heiligen Ertzengels Michaels auff dem Berg Garganо / die heiligen Apostel Petrum und Paulum zu Rom; ein hohe herrliche Tugend / welche / wie hoch sie selbiger Zeit in vielen Heiligen geleüchtet/so sehr ist sie an jetzo verblichen/ daß gleichsam der Eyffer in den Christen/in Besuchung der heiligen Städten/der Heiligthumen JEsu Christi und seiner Heiligen/ durch die immerwehrende Krieg der Ketzereyen/ und wegen unserer Sünden gantz und gar erloschen und erkaltet sey. Und wolte der liebe GOtt zuvor der Wurtzel den Uberfluß seiner Göttlichen Gaben mittheilen / auff daß hernach auff den Aesten die Früchte eines Glantzes mehrerer Heiligkeit herfür giengen. Er wolte auch nicht diese Gottsförchtige Frau Hortulana deß Trosts und Erkandtnuß dieser Gnaden berauben / dann als sich die Zeit der Geburth nahete / und sie in der Kirchen vor einem Crucifix bethete/und GOtt den HErrn umb glückliche Entledigung inbrünstig anruffte / hörte sie ein Stimm / so zu ihr sagte: förchte dir nicht Weib / dann du wirst glücklich und mit Freuden gebähren ein Liecht / welches mit seinem Glantz die gantze Welt erleüchten wird. Von dieser Antwort unterrichtet / als sie gebohren hatte / gabe sie dem Kind den Nahmen Clara / festiglich glaubend / es wurde in ihr die Klarheit deß versprochnen Liechts / vermög der Fürsichtigkeit und Verordnung deß Göttlichen Willens/ erfüllet werden. Ità Chronica antiqua Ord.

Von der Geburth / Zucht / Liebe/ Gebeth/ Casteyung/ und Jungfrauschafft der heiligen Clara.

Das andere Capitel.

ALs nun das Jungfräulein Clara auff die Welt gebohren / fienge es alsbald an wie der klare Morgenstern in der finsteren Nacht / der Welt zuleüchten / sintemahl es in den zarten Jahren seiner Kindheit heilige Gebärden und Sitten erzeygte/in welchen ihre natürliche Fromkeit / und die empfangne Gnaden GOttes scheineten / dann dieweil es von Natur zart/erlehrnete es von der Mutter erstlich den Anfang deß Glaubens; und übte sich hernach / durch Eingebung deß heiligen Geists / in tugendsamen Wercken / in welcher Ubung sie gantz wohl erzeygte/ daß sie ein wahres Geschirr voller Göttlichen Gnaden war. Dannenhero in einem Uberfluß innerlicher Andacht auß Natur und Gnaden herflüssend/ sie / so viel ihr möglich/

glich / den Nothwendigkeiten der Armen verhülfflich war/ damit ihr Opffer GOtt dem HErrn desto anmüthiger und angenehmer wäre / entzoge ihrem zarten Leib die nothwendigen Speysen heimlicher Weiß / und schickte sie den Armen. Solcher Gestalt wuchse in ihr die Gottsforcht / erneüerte in der Seelen die Liebe/und bereitete sich würdig zumachen/die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes zuerlangen. Für einen sonderen Wollust hielte sie die Ubung deß Gebeths / mit welchem sie (als mit einer Englischen Milch) vielmahlen lieblich ergötzt / und durch allersüsseste Weiß zu der Göttlichen Wollust der Conversation JEsu Christi unsers HErrn erhöbt wurde. Ja / als sie in selbiger Zeit keinen Rosenkrantz daran zubethen / hatte / gebrauchte sie sich einer Anzahl Steinlein / zu so viel Vatter Unser / und Ave Maria/ und opfferte solcher Gestalt ihr Gebeth auff. Derohalben als sie anfienge die erste Innbrunst der Göttlichen Liebe zuempfinden/ vermeinte sie alsbald das gantze Contrafect und zergänglichen Schein der Blumen dieser Welt zuverachten / und als sie durch das Gebeth von dem heiligen Geist unterrichtet / entschlosse sie sich / als ein gute geistliche Arbeiterin / den irrdischen Sachen / als den zergänglichen nichts nachzufragen. In einem solchen Geist und Fürnehmen truge sie / wie ein andere Cæcilia / das Bußkleyd / thäte also gnug eüsserlich der Welt / und innerlich verborgner Weiß ihrem HErrn JEsu Christo. Als sie aber zum Alter kommen / und von dem Vatter und Verwandten sich zuverheyrathen angetrieben wurde / wolte sie doch keines Wegs darein verwilligen / sondern verzohe solchen weltlichen Heyrath von einer Zeit zu der andern/ befahle mittlerweilen ihre Jungfrauschafft/mit deren Reynigkeit und anderen Tugenden/ mit welchen sie begabet/ JESU Christo/ begehrte durch solche Weiß dem Allerhöchsten zugefallen/ daß er ihr seinen liebsten Sohn zu einem Braütigam gabe. Dieses war der Anfang deß Geists / und die Ubung ihrer Heiligkeit. Derowegen als sie mit lieblicher und geistlicher Salben gesalbet/ sie einen lieblichen Geruch von ihr gabe / gleich als wie einer mit köstlichen wohlschmäckenden Sachen gefülter Kramladen/ welcher / obschon er versperrt / dannoch den Geruch von sich gibt / und sich nicht verbergen lasset. Dannenhero das Geschrey einer solchen Heiligkeit durch die Nachbauren / ihrer unwissend/ außgeruffen und außgebreitet wurde. Ità Chronica antiqua Ord. S. Antoninus. & Legenda S. Claræ.

Von der Kundschafft / so die heilige Clara mit dem heiligen Francisco gemacht.

Das dritte Capitel.

ALs die H. Jungfrau Clara das Geschrey deß sonderbahren Lebens/ so der heilige Franciscus zur selbigen Zeit/ und eben in dieser Stadt mit so wunderlichem und vor nie erhörtem Exempel der Tugend führte / gehört / und wie er den Weeg der Vollkommenheit erneüerte / und daß viel Adels-personen ihm nachfolgten / daß sein Leben und Orden allbereit von der heiligen Mutter der Kirchen Gut geheissen und approbirt/ betrachtete/ truge sie ein sondere Begierd dem Diener GOttes zusehen und zuhören; wurde zu solchem angetrieben durch den höchsten Vatter der Geister/ dessen erste Frucht sie allbereit beyde / gleichwohl unterschiedlich / empfangen hatten.

Nicht weniger begehrte der heilige Vatter / als er ihre heilige Begierd und Tugenden vernahme / sie zusehen / mit ihr sich zuunterreden / und der bösen Welt einen solchen edlen Raub abzunehmen / und dem Erlöser zu einer herrlichen Beüt zuzuführen / als der jenige / welcher den grossen Fürsten der Finsternuß zuberauben / von GOtt in die Welt gesandt war. Zu solchem gabe der HErr die Mittel/dann als er der Jungfrauen eingabe / daß sie dieses ihr Fürnehmen einer alten Matronen/ so ihr auffwartete/vertrauen solte/ fienge sie an in Begleytung derselbigen / zu Verhütung offentlicher Nachred / auß ihres Vatters Hauß außzugehen / triebe solches ein Zeit / biß daß sie einsmahls den heiligen Mann zubesuchen die Gelegenheit haben möchte. Von welches innbrünstigen Worten / als sie sich alsbald in der Liebe GOttes entzündete/ und von seinen heiligen Wercken gereitzt wurde/ bereitete sie sich gantz auff desselben Erinnerungen und Ermahnungen / nach dem er ihr mit sonderer Freündlichkeit die Verachtung der Welt fürgehalten / und ihr in vielerley Weeg erzeygt hatte / daß die gantze Schöne dieses gegenwärtigen Wesens nichts als Eytelkeit voller falscher und betrieglicher Hoffnung wäre / und den allbereit gereinigten Ohren fürbildete die liebliche Vermählung JEsu Christi / und sie zu Erhaltung deß kostbahrlichen Perlein der Jungfräulichen Reinigkeit / zu dem heiligen Bräütigam ermahnete/und solches mit so grossem Fleiß und Eyffer/als ein getreüer Gesandter deß Himmlischen Königs / verrichtet hätte/ daß sie (als welche allbereit die Betrachtung

und

und Gegenwärtigkeit der ewigen Himmlischen Freüden zuempfinden anfienge) die Welt ein verworffenes schlechtes Ding zuseyn geduncke/ inmassen daß sie wegen der Liebe dieses Himmlischen Braütigams/ welchen sie schon von Hertzen liebte/ hinführo die Kleydung und Gold als das Koth/ und die fleischliche Begierlichkeiten als nichtig verachtete; ja sich festiglich entschlosse/ zu einem lebendigen Tempel JEsu Christi sich zuergeben/ und den allein zu einem Braütigam ihrer Seelen zuerkiesen. In diesem allem unterwarffe sie sich den Rathschlägen deß gebenedeyten Vatters/ und erwöhlte ihn nach GOtt zu ihrem Weegweiser und Unterrichter ihres Lebens. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie die heilige Jungfrau Clara von dem heiligen Vatter Francisco von der Welt genommen/ und einen Orden angenommen.

Das vierte Capitel.

AUff daß nun der helle Spiegel dieser H. Jungfrauen Seele von dem weltlichen Staub nicht bemackelt/ und daß die schädliche Gemeinschafft deß weltlichen Lebens ihre Unschuld und Heiligkeit nicht befleckte und verunreinte/ entschlosse sich der heilige Vatter weißlich/ diese Jungfrau der boßhafften bösen Welt allerdings zuentziehen. Derohalben als sich das Fest deß Palmtags herzu nahete/ und diese Braut Christi in innbrünstigem Geist zu ihm kam/ und ihn fragte/ wann doch die Zeit dieser ihrer Bekehrung kommen wurde? antwortete der heilige Vatter: gleich jetzt wäre dieselbe verhanden. Darauff die Jungfrau mit Freüden sagte: was verziehen wir dann/ daß wir es nicht verrichten? darauff der heilige Vatter Franciscus durch Eingebung GOttes/ allen andern weltlichen Respect hindan gesetzt/ eben in dem Kirchlein Portiunculæ vor dem Altar der Königin der Englen/ als sie mit exemplarischem freyem Willen/ und Verachtung der weltlichen Eytelkeiten/ und Babylonischen Unreinigkeiten der Welt abgesagt hatte/ ihr das Haar abschnitte/ und sie mit dem armen und geringen Kleyd deß Ordens (als sie die Kleydung und Kleynodien so sie angehabt/ den Armen zugeben hinterlassen) bekleydete; und wär in Warheit nicht gut gewesen/ daß an anderem Orth der Orden der blüenden Jungfrauschafft zu diesen letzten Zeiten den Anfang genommen hätte/ als allein in dem Engli-

schen Pallast dieser so grossen Frauen / welche vor allen andern ein Mutter und Jungfrau zuseyn die würdigste / und einige gewesen. Dieses ist der Orth / in welchem die edle Ritterschafft Christi die Mindere Brüder unter ihrem streitbahren Hauptmann dem heiligen Francisco den Anfang genommen / auff daß augenscheinlich erscheinete / wie daß die Mutter GOttes in ihrer Herberg eines und anderen Geschlechts Persohnen auffnehme. Nachdem also im Jahr 1212. die neüe Braut vor dem Altar der heiligsten Jungfrauen das Zeichen und Kleyd der Buß angenommen / wurde sie vor dem Thron der Himmlischen Mutter von JEsu Christo zu einer Gespons auffgenommen / und von dem heiligen Vatter Francisco in das Closter deß heiligen Pauli/ St. Benedicti Ordens / zu den Closterfrauen daselbst zu Assisi geführt / auff daß sie alldorten so lang verbleiben möchte/ biß daß sie der HErr mit einem andern versehen wurde. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie sehr sich der heiligen Jungfrauen Clara Verwandte und Bluts-Freünde bearbeiteten/ sie auß dem Orden zunehmen; und wie sie in das Hauß zu St. Damian gebracht worden.

Das fünffte Capitel.

ALs aber die Befreündte dieser H. Jungfrauen das jenige/ was sie gethan / vernommen / und das Geschrey dieser ihrer Resolution die gantze Stadt durchgangen / fügten sie sich zusammen/ und entschlossen sich mit vereinbartem Willen / der Jungfrauen dieses ihr heiliges Fürnehmen auß dem Hertzen zureissen. Als sie nun zu den Closterfrauen bey St. Paul / dahin sie sich begeben / kamen / bemüheten sie sich mit grimmigem Gemüth/ das jenige mit Gewalt zuerhalten/ so sie mit Billigkeit nicht erlangen möchten; brauchten ihre Stärcke gegen dem sanfftmüthigen Lämblein Christi / suchten mit boßhafften und falschen Räthen das einfältige Täublein zubetriegen / hängten an die Schmach-worte grosse Verheissungen / ermahnten sie von ihrem schlechten / geringen/ und unehrlichen Fürnehmen / als einer Sachen/ die ihrem edlen Herkommen verkleinerlich/ und dergleichen in der Stadt nie begegnet wär / abzustehen. Die H. Jungfrau aber / als welche starck und fest in JEsu Christo sich dem Altar zunahete / erzeigte ihnen das Haupt / ohne Haar / sagend: sie möchte hinführo von dem Dienst JEsu Christi nicht mehr abgesöndert werden / von dessentwegen sie

allbereit die gantze Welt / ja sie selbsten die Freünde verlassen; wie mehr nun sie von den Freünden angefochten / je mehr wurde das Hertz durch Krafft deß HErrn Christi entzündet / und solcher Gestalt überstunde sie / durch das Wütten und Toben der Verwandten/grosse Trübsahl und Widerwärtigkeit in dem Weeg deß HErrn. Und obschon dieselbe in Verhinderung ihres Fürnehmens embsiglich verharreten / und nicht nachliessen / wolte doch die Innbrunst und Eyffer ihres Fürnehmens nicht nachlassen / sondern setzte dermassen unter den grossen Schmachworten und Betrohungen ihr Vertrauen in GOtt/ daß die Befreünde letztlich/als sie gar ermüdet und erlegen/ mit Schand und Scham / sie weiter anzufechten und zubetriegen / nachlassen müsten: an welchem der HErr gnugsam erzeygt / wie viel mehr die Seinige(obschon sie schwach)als die Welt-starcke und gewaltige vermögen.

Dieweil aber ihre Seel die vollkomne Ruh an diesem Orth nicht haben möchte / war sie von dem heiligen Vatter Francisco in St. Damians Kirchen gethan / allwo sie (als an einem sicheren Orth) die Ancker ihrer Seelen gesetzt / und dasselbige Orth / obschon eng und einsam/ und ausser der Stadt gelegen / niemahls verändert. Dieses ist die Kirch / in welcher Erbauung der heilige Vatter Franciscus bey seinem Anfang sich so embsig bearbeitet / und / in welcher er dem Priester solche zuerbauen das Geld übergeben; eben diß ist die Kirch / in welcher der heilige Vatter/als er mit Zähren gebethet/ die Stimm deß Creützes zuhören verdient / welche zu ihm zum drittenmahl sagte: Francisce / erneuere mein Hauß / welches / wie du siehest / zum Fall geneygt ist. In dem Kercker dieses so engen Orths versperrte sich die seelige Jungfrau Clara / von wegen ihres Himmlischen Braütigams / die Zeit ihres Lebens/und sönderte ab ihren Leib von dem trüben Ungewitter dieser Welt: allda in der Höle der Kirchen hat diese H. Taub die Versamlung der Jungfrauen JEsu Christi deß Erlösers gebohren / und ein heiliges Clösterlein verordnet / und den Anfang dem Orden der armen Dienerin deß HErrn gegeben / und also in dem Weeg der Buß / die harte Glieder ihres Leibs mit dem Pflug deß heiligen Creützes zerbrochen / den Samen ihrer Heiligkeit und Gerechtigkeit gesäet/und mit ihren eygnen Waffen und Fußstapffen zeichen heiliger Tugenden / denen so ihr nachzufolgen begehrten/ hinterlassen. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie

Wie die Jungfrau Agnes / der heiligen Clara Schwester/durch ihro Gebeth sich bekehrt; von der Verfolgung der Verwandten / und wie sie derselben durch GOtt wunderlich entlediget worden.

Das sechste Capitel.

DAs hatte die heilige Jungfrau Clara ein jüngere / und zwar wegen deß Geblüts und Reinigkeit warhaffte Schwester / welcher Bekehrung sie hoch wünschte und begehrte / derohalben nicht unterliesse mit ihrem Gebeth und innbrünstigem Begehren / so sie mit vollkomner Begierd GOtt dem HErrn in diesen ihren ersten Tagen auffopfferte/ auff das eüsserist bey ihm anzuhalten / und zubegehren/auff daß gleich wie sie mit ihrer Schwester in der Welt gelebt / also auch in seinem Dienst zwischen ihnen ein Vereinigung deß Leibs und Willens seyn möchte; bathe also GOtt mit höchstem Eyffer / daß ihrer Schwester / so sie in der Mutter Hauß hinterlassen / die Welt gar rauch / betrieglich / und voller Trübsahl / herentgegen aber JEsus Christus gantz süß und lieblich zuseyn geduncken / und daß sie das Fürnehmen der fleischlichen Vermählung zu der Zusammenfügung der Göttlichen Liebe verkehren / und sie beyde zugleich den König der Glory zu einem Gespons annehmen und erwerben möchte. Derohalben der HErr die Affection dieser zweyen Schwestern in wunderlicher Liebe zusammen gefügt / also / daß diese Absönderung / beyden unleydentlich ware; und derowegen nicht länger verzohe / diese seine Dienerin sonderlich in dieser ersten Bitt zuerhören und zugewehren. Dann nach dem sechzehen Tag nach ihrer Bekehrung verflossen / und die Schwester Agnes durch den heiligen Geist erleüchtet / machte sie sich mit sonderbahrer Geschwindigkeit von der Welt/ und kame zu ihrer Schwester Clara / und entdeckte ihr die Geheimnuß ihres Hertzens / sagend / daß sie entschlossen / hinführo in ihrer Gesellschafft dem Allmächtigen GOtt zudienen. Als solches die heilige Clara vernahme / sagte sie mit sonderlichen Freüden: allerliebste Schwester/ich sage JEsu Christo unserm HErrn und Heyland inniglich Danck / der mich hat erhören / und auß dieser Angst / so ich allein deinethalber an diesem Orth gehabt / so gnädiglich erlösen wollen. Dieser aber so wunderlichen Bekehrung der seeligen Agnes folgten mancherley Widerwärtigkeiten der Befreünden und Verwandten: dann als diese zwey Schwestern in dem Dienst

JEsu

JEsu Christi / seinen Fußstapffen nachfolgende / gehörter Gestalt bey einander wohnten / und die mehr erfahrne die Jüngere unterwiese und die Befreünde solches in Erfahrung brachten / fiengen sie an wider die Gespons Christi zustreiten / liessen den folgenden Tag ihrer zwölff/mit grossem Wüten und Ungestimme zu den Jungfräulein/erzeigten sich anfangs freündlich / verbargen ihre Boßheit und Fürnehmen / wendten sich / weil sie bey der Jungfrauen Clara keine Hoffnung / sie von ihrem heiligen Fürnehmen zubewögen / mehr hatten / zu dem Jungfräulein Agnes / sprachen ihr zu / warumb sie daher kommen / solte sich auffmachen / und alsbald mit ihnen wider nach Hauß gehen. Das Jungfräulein antwortet: sie wäre entschlossen / allda bey der Schwester Clara zuverbleiben. Darauff einer auß den Freünden gar ergrimbt/sie bey dem Haaren nahme/zohe sie zu Boden/ gabe ihr viel Streich und Stöß / bemühete sich starck / sie von dannen zubringen/ nahme sie mit Hülff der andern auff die Armb / und truge sie herauß. Die Jungfrau Christi aber/ als sie sich also durch die Wütenden Löwen auß den Händen ihres HErrn reissen sahe / ruffte mit heller Stimm ihrer Schwester / und sagte: helffe Schwester helffe/ gestatte nicht / daß ich von unserm HErrn JEsu / und deiner lieblichen Gesellschafft abgeschieden werde. Die Verwante aber/als die starcken Rauber/schleifften das Jungfräulein Christi Agnes hinweg / und zerrissen ihr die Kleyder. Unter diesem/ als die heilige Clara der Schwester kein andere Hülff oder Beystand erweisen könte / eylte sie mit vielen Zähren zu dem Gebeth/ bathe den HErrn / er wolte der Schwester Standhafftigkeit verleyhen / auff daß der weltliche Gewalt mit seiner Göttlichen Hülff untergetruckt / und die Schwester behalten wurde. Der HErr vergasse nicht seine Dienerin zuerhören / dann eben zu der Zeit ihres Gebeths / der Leib der Jungfrauen Agnes also schwer wurde / daß die Träger gezwungen wurden / denselben nider zulassen: und obschon sie alle sambt den Dienern sich eüsserist bemüheten denselben wider von dannen zuhöben / war es ihnen doch nicht möglich / rufften hinzu etliche Arbeiter auß dem Feld und Weingärten / die ihnen helffen solten. Es war aber alles vergebens / dann es köndten sie weder die mehrere noch die wenigere von den Orth bewögen. Letztlich als sie sammentlich erlagen und ermüdet/und das Wunderzeichen erkannten/ sagten sie gleichsam Spottweiß: diese ist die gantze Nacht wie Bley gewesen / ist derohalben kein Wunder / daß sie so schwer ist. Und ihr Vetter Herr Monaldus / als er voller Zorns sie zuschlagen begehrte / und die Hand zum Streich auffhöbte / schosse ihm alsbald ein

solcher Wehetag und Schmertzen in die Hand/daß er sie nicht allein damahlen / sondern lange Zeit hernach schwerlich rühren kunte. Als nun die heilige Jungfrau Clara nach verrichtem Gebeth an das Orth/da die Schwester unter den Verwanten war/ kame / bathe sie dieselbigen / sie solten auffhören sich wider GOtt zusetzen/solten die Sorg der gleichsam todten Schwester ihr übergeben. Diese / als sie vergwist waren / daß sie ihr Fürnehmen nicht ändern wurden / zohen mit Unwillen darvon / verliessen die Schwestern bey einander. So bald sie hinweg waren/ stunde die abgemarterte Agnes gantz frölich in Christo (von dessen Liebe wegen sie gestritten / und diesen ersten Sieg wider die Welt / den Teüffel / mit Hülff und Beystand der Göttlichen Gnaden erlangt) von dem Boden auff / und (als sie von der Schwester ihres Wohl-lauffs seyn befragt wurde) sagte sie: daß sie alles Böses / so die Befreünde ihr mit Schlägen/ Stossen/ Mauldaschen / und durch die steinige Weeg schleiffen/erstlich durch die Gnad GOttes/und dann die Verdienst ihres Gebeths gar nichts/oder doch wenig empfunden hätte.

Nicht lang nach diesem schnitte ihr der heilige Vatter Franciscus mit eygner Hand das Haar ab/ und liesse ihr den Tauff-nahmen Agnes / welche also bey der Schwester / so sie in dem Weeg deß HErrn unterwiese / in der Religion dermassen in Fromb- und Heiligkeit zunahme / daß sich die andern alle verwunderten. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Von der Demuth der heiligen Jungfrauen Claræ.

Das siebende Capitel.

DIe höchste Demuth war der erste Stein / und starcke Grundfest / so die H. Jungfrau Clara/nach dem sie in dem Weeg deß HErrn zu arbeiten angefangen / in dem Anfang ihrer Religion gelegt / auff daß auff demselben das Gebäu aller andern Tugenden gesetzt möchte werden. Thate das Gelübt deß Gehorsams dem heiligen Vatter Francisco / welches sie die Zeit ihres Lebens nie übertretten / flohe das dritte Jahr ihrer Bekehrung den Nahmen einer Abtissin/ wolte lieber in grosser Demuth unterthänig seyn/ als regiren/ lieber unter den Dienerin Christi dienen/ als bedient werden. Als sie aber von dem heiligen Francisco dahin gezwungen / nahme sie die Regirung der Schwestern auff sich. Dannenhero in ihr mehr Forcht als Ubermuth entstanden/ war mehr ein Dienerin als Gebietes-

rin/

rin / sintemahl wie mehr sie mit dem Titel der Würde erhöcht/je mehr sie sich erniderte / und in dem Dienen willig erzeygte; war in ihr selbsten / in allen Sachen / den Kleydern / und ihr erzeygten Diensten die Verachteste: bey ihr war kein Unwillen der Mägden Dienst zuverrichten / gabe den andern Schwestern das Handwasser/ sätzte sie zu Tisch/ sie aber stunde/und dienete ihnen / gebrauchte sich deß Anschaffens wider ihren Willen / wolte lieber selbst arbeiten und dienen/ als gebieten: den Krancken erwiese sie alle mögliche/ ja geringste Dienst/säuberte alle Unreinigkeit/ hatte kein Abscheühen ab den Unsauberkeiten/und üblem Gestanck. Vielmahlen wusche sie den Mägden die Füß / wann sie von der Arbeit kamen/ kuste dieselben mit grosser Demuth: unter welchem einsmahls sich begabe / daß / als sie einer Dienerin die Füß küssen / sie aber solches nicht gestatten / und mit dem Fuß weichen wolte/ sie der heiligen Jungfrauen ein Stoß in das Angesicht gabe: sie aber nahme den Fuß wider sanfftmüthig in die Händ / und küste ihn an der Solen; auff solche Weiß erfülte die Dienerin Ehristi seine Lehr und Exempel/ so er durch die Waschung der Füß den Jüngern hinterlassen. Ità Legenda S. Claræ. & S. Antoninus.

Von der Armuth der heiligen Jungfrauen Claræ; und von dem Eyffer / so sie zu dieser Tugendt truge.

Das achte Capitel.

MIt der heiligen Armuth deß Geists / so da ist die wahre Demuth / vereinbarte sich wohl die Armuth und Mangel aller Sachen bey der heiligen Clara. Dann in dem Anfang ihrer Bekehrung liesse sie das gantze Vätterliche Erbtheil verkauffen / und den Armen außtheilen / wurde also / nach dem sie die Welt eüsserlich verlassen / und innerlich an der Seelen sich bereichet/ eylends aller weltlichen Bürde entladen/ damit sie desto bequemer Christo dem HErrn nacheylen möchte. So grosse Freündschafft und Verbündnuß machte sie mit der heiligen Armuth / daß sie nichts anders wolte/ als den gebenedeyten JEsum/liesse den geistlichen Schwestern auch nicht zu / daß sie anders haben solten. Mit diesem Evangelischen Handel erkauffte sie umb das jenige/ so sie verkauffen lassen / die edlesten Perlein der Himmlischen Begierden / beflieſſe sich/damit sie auff keinerley Weiß mit Behelligung der zeitlichen Sachen möchte eingenommen werden. Sag-

te mehrmahlen in den Ermahnugen ihren Closterfrauen: zu selbiger Zeit wurde ihre Versamlung GOtt dem HErrn angenehm seyn / wann dieselbe reich seyn wurde in Armuth; und auff solche Weiß wurde sie starck und fest erhalten werden / wann sie allezeit mit hohen Mauren und starcken Thürnen der Armuth umbgeben seyn wurde: sie ermahnte ihre geliebte in Christo erworbne Schwestern / sich in dem Bett der Armuth demselben gleich zuverhalten / welcher sobald er gebohren / von der heiligsten Jungfrauen in das arme Bett der Krippen gelegt worden. Dieses köstliche Kleynod erhielte die heilige Jungfrau Clara / als ein guldenes Heiligthum Geschirr / in ihrem Hertzen / auff daß zu ewigen Zeiten (vermittels ihrer hohen Tugenden) der Staub der irrdischen Sachen ihre innerlichen Glieder nicht berührte.

Und als sie ihren Orden mit dem Tittel der Armuth zunennen gedachte / begehrte sie von Pabst Innocentio dem vierten / die Freyheit der Armuth / welcher / als ein großmüthiger Herr / sich dieser H. Jungfrauen Eyffer sehr erfreuete / und ihr sonderliches Fürnehmen lobte / sagend / daß ein solche Freyheit von dem Apostolischen Stuhl niemahlen begehrt worden. Und damit diesem frembden unerhörtem Begehren gleichfals ein unerhörte Gnad begegnete / schriebe Ihro Heyligkeit mit eygner Hand den Anfang dieser Freyheit / wie sein Vorgeher / weyland Pabst Gregorius der neündte auch gethan hatte / welcher mit sonderbahrlicher vätterlicher Anmuthung diese Espons liebte / und ihr einesmahls den Rath gabe / sie solte zu einer Fürsorg zukünfftiger Zeiten und Gefahren deß Alters dem Orden zulassen / daß er etliche Güter / so er dargeben wolte / besitzen möchte. Welchem Rath und Anerbietung aber sie mit starckem Hertzen Widerstand thäte / und als ein wahre / arme Tochter deß Patriarchen der Armen deß heiligen Francisci / keines wegs bewilligen wolte. Dahero der Pabst hinwider sagte / daß / wann sie hierdurch ihrem Gelübt nicht gnug zuthun vermeynte / er sie davon absolviren wolte. Die heilige Jungfrau aber antwortete mit grosser Demuth / und sagte: heiligster Vatter / ich begehre / daß Eüer Heyligkeit mich von meinen Sünden absolvire / aber von der Nachfolgung der Räthe Christi begehre ich nicht absolvirt zuwerden. Sie empfienge mit sonderen Freüden die Stücklein Brodt / so die Brüder durch GOttes Willen sambleten / betrübte sich / wann die Brodt gantz waren. Bemühete sich nach Möglichkeit / in allen Eygenschafften der vollkomnen Armuth sich dem gecreützigten armen Christo zuvergleichen / inmassen / daß nichts zergängliches diese ärmiste Jungfrau von ihrem geliebten armen JEsu Christo / noch von dem inbrünstigen Eyffer

dessel-

deſſelben Nachfolgung abwenden möchte. Ità Chronica antiqua Ord. S. Antoninus, & Legenda S. Claræ.

Von denen Wunderzeichen der Armuth der heiligen Jungfrauen Claræ.

Das neünte Capitel.

ES begab ſich eines Tags / daß die heilige Jungfrau nicht mehr als ein Brodt in dem Cloſter hatte ; und als die Zeit deß Mittag-eſſens herzu kam/beruffte ſie die Fürgeberin/und ſagte: ſie ſolte das Brodt/ ſo in der Speyß-Camer wäre/zertheilen/den Brüdern ſo auſſer deß Cloſters waren / ihren Theil ſchicken / und das überige in funfftzig Stücklein / nach Anzahl der Cloſterfrauen zerſchneyden / und auff den Tiſch der Armuth legen. Die Dienerin ſagte/ daß ein ſolches zuthun die Wunderwerck Chriſti nothwendig wären/ wann man ein halbes Brodt in ſo viel Stuck zertheilen ſolte. Die ſeelige Jungfrau ſagte: gehe hin mein Tochter / und thue ſicherlich/was ich dir befohlen. Die Cloſterfrau verrichtete den Befehl der heiligen Jungfrauen. In Mittels begab ſie ſich ſambt den Schweſtern zu dem Gebeth / und Seüfftzen zu ihrem Braütigam JEſu Chriſtum/und alsbald wuchſen die Stücklein Brodts in der Hand der Außſpenderin / dergeſtalt / daß ein jede gnugſam erſättiget wurde.

In einem andern Tag hat ſichs begeben/ daß den Dienerin Chriſti das Oel gemanglet / und nicht ſo viel hatten / daß den Krancken ihre Nothurfft hätte mögen bereit werden. Als ſolches die H. Jungfrau Clara erfahren / nahm ſie einen Krug/wuſche ſelben/als ein Mutter der Demuth/mit eygnen Händen auß / ſetzte ihn alſo leer an ein gelegenes Orth/auff daß ihn der Einſamler nehmen / und das Oel umb GOttes Willen erbetlen möchte; lieſſe denſelben beruffen / zeygte ihm an / er ſolte eylends dieſem Abgang zuhülff kommen. Der Bruder eylte / wolte den Krug nehmen/ weil aber die Sachen nicht nach den Begierden und Fleiß der Menſchen / ſondern auß dem Göttlichen Willen herflüſſen: dahero fande er durch die Göttliche Mildigkeit und vorgehendes Gebeth der Geſponſen Chriſti / den Krug voll deß beſten Oels. Als ſolches geſchehen / vermeinte er / die Schweſtern hätten ohne Noth dieſes begehrt / wurde unwillig / und ſagte mit Murmlen: er wüſte nicht / warumben ihn die Schweſtern hätten beruffen / ſintemahl ſie den

Krug voller Oel hätten. Auff diese Weiß war das Himmlische Wunderzeichen erkandt / und solcher Gestalt versahe der HErr seine arme Dienerin / durch das Gebeth der heiligen Claræ. Ità S. Antoninus & Legenda S. Claræ.

Von der Strengen Casteyung deß Leibs / Abbruch und Fasten der heiligen Claræ.

Das zehende Capitel.

DJe wunderliche Buß der heiligen Claræ / an ihrem Leib / weiß ich nicht / ob nicht besser sey sie zuverschweigen / als zuerzehlen / sintemahl in Warheit diese hochweise Jungfrau in solchem das eüsseriste gebrauchte; sie bekleydete sich nur mit einem einigen zusammen geflickten Rock / und rauhen groben Mantel / ohne alles anders / auff solche Weiß ihren Leib ein wenig zubedecken / will geschweigen / vor dem Ungewitter / nach Gelegenheit der Zeit / zubewahren; aber diß war noch wunderlicher / daß sie niemahls / so lang sie im Orden gelebt / weder Strümpf noch Schuch / noch etwas anders an den Füssen getragen. Es war auch wunderlich / daß sie ein stäte Fasten gehalten / und selbige keiner Ursach wegen unterlassen. Sie gebrauchte sich in der Bettstatt keiner Madratzen / welches ihr zu sonderem Lob reichte / sintemahl die andern Schwestern nach ihrem Exempel dergleichen auch thaten. Und obschon kein Gleichnuß zumachen zwischen dem zartesten Fleisch der heiligen Jungfrauen und den Sauborsten / jedoch truge sie mehr als andere / auff blossen Leib ein Bußkleyd / lang wie ein halber Rock / von Schweinborsten geflochten / der Gestalt / daß an den Seyten gegen dem Leib die Haar außgeschnitten waren. Sie gebrauchte sich auch eines andern Bußkleyds / von Roßharen / welches mit Stricken von einer Seyten zu der andern zugebunden war. Dieses Bußkleyd hatte sie einer ihrer Töchtern / auff hoch geschehenes Anhalten und Begehren / geliehen / wurde ihr aber bald / als sie die Rauhe desselben nicht erleyden möchte / den dritten Tag hernach in grosser Eyl / widerumb zugestelt. Ihr Ligerstatt war die blosse Erden / etlichmahls brauchte sie dürres Reiß; ihr Kissen ware ein Block. Dieweil aber diese Rauhe / mit welcher sie ihren Leib casteyete / ihr zuschwer seyn wolte / und sie anfienge zu erkrancken / war ihr von dem heiligen Francisco gebotten / daß sie sich eines Stroh-sacks gebrauchen solte.

So groß war die Strenge ihres Fastens / daß sich ihr Leib darmit nicht erhal-

erhalten möchte / sondern wurde augenscheinlich die Göttliche Auffenthaltung gespühret. Wann sie gesund war / fastete sie den gantzen Advent / die viertzigtägige Fasten / und von dem Fest aller Heiligen an / biß auff die Weyhnacht / ausser deß Sonntags / in Wasser und Brodt; und das noch wunderlicher / gebrauchte sie sich in gedachter Fasten den Montag / Mitwoch / und Freytags gar keiner Speyß / stritten also miteinander das Gebott deß Fastens / und die Strenge der eygenwilligen Casteyung / auff solche Weiß / daß sich nicht zuverwundern / daß ein solche lange und strenge Verharrung / in einem so strengen Leben in dieser Jungfrauen vielerley Kranckheiten verursachte / welche ihr die natürlichen Kräfften / sambt der Gesundheit deß Leibs / verderbten.

Die Gottsförchtige Töchter einer so heiligen Mutter / trugen ihrenthalber grosses Mitleyden / beweynten mit grossen Zähren diesen ihren so freywilligen Todt. Dannenhero / damit sie einem solchen übel fürkämen / wurde ihr von dem heiligen Francisco / und dem Bischoff von Assisi / die Fasten der dreyen wochentlichen Tägen abgestelt / und gebotten / daß sie täglich auff das wenigiste anderthalb Untzen Brodts / zur Auffenthaltung ihres Lebens / nehmen solte. Obschon aber die starcke Beschwernussen deß Leibs pflegen ein Beschwernuß und Beängstigung deß Hertzens zugebähren / so erschiene doch in dieser heiligen Jungfrauen das Widerspiel / sintemahl sie in aller dieser Casteyung allzeit ein schönes heiteres Angesicht / und ein solche Frölichkeit erzeygte / als ob sie dieselbige nicht empfunde oder förchtete; sie spottete diese fleischlichen Peynen / welches zwar klärlich zuerkennen gab / daß die geistliche Freud / mit der sie innerlich erhalten / eüsserlich in ihrem heiligen Angesicht erschiene / dieweil die wahre Lieb deß Hertzens allezeit die Arbeit deß Leibs ringert. Ità S. Antoninus. & Legenda S. Claræ.

Von der Andacht und Heiligkeit der heiligen Claræ / so in der gantzen Welt kundbahr worden / dardurch viel zu ihrer nachfolgung erwecket.

Das eylffte Capitel.

NAch kurtz verfloßner Zeit fienge an das Geschrey der Heiligkeit der heiligen Claræ durch gantz Italiam sich außzubreiten / dannenhero von allen Orthen die Weiber zu dem lieblichen Geruch deß kostbahr-

bahrlichen Saffts ihrer Heiligkeit zulieffen; die Jungfrauen ergaben sich nach ihrem Exempel Christo/ und versprachen in der Reinigkeit zuverbleiben: die Verheyrathete bemüheten sich keüscher und tugendhaffter zuleben: die Edle / nach Verachtung der herzlichen Pallästen und Panqueten / begaben sich in die Clöster / hielten für ein hohen Ruhm/ in dem Aschen-farbenen Bußkleyd zuleben. Nicht weniger war diß bey den Manns-personen ein Erweckung eines gewaltigen Eyffers / sonderlich in den jungen / und wegen deß Streits der Keüschheit / in dem daß sie durch das Exempel deß schwächeren Geschlechts der Weiber / zu Verachtung der Welt/ und falschen unreynen Gelüsten deß Fleisch angereitzt wurden: ihrer viel/die mit dem Band der Ehe miteinander verhafft waren / verbunden sich mit beyder verloben zu dem Gesatz der Reinigkeit: die Männer begaben sich in den Orden / und die Weiber in die Clöster zu den Closterfrauen / die Töchter / die Mütter / ein Schwester mit der andern begehrten in einem heiligen Neyd / mit grossem Eyffer Christo dem HErrn eine mehr als die andere zudienen. Alle begehrten theilhafftig zuwerden deß Englischen Lebens / so ihnen durch Mittel dieser Gespons Christi geoffenbahret wurde. Sie bewögte mit ihrem Ruff unzahlbahre Jungfrauen / daß sie (obschon sie in die Clöster nicht gehen köndten) in den Vätterlichen Häusern Gottseliglich lebten/und ein Regel ohne die Regel hielten. Dieses glorwürdigste Geschoß deß Heyls brachte herfür durch ihr Exempel die heilige Jungfrau Clara / inmassen/ daß in ihr das jenige/ so der Prophet sagt / wohl erschiene: es seyn der Kinder der verwüsten und unfruchtbahren mehr / dann der verheyrathen.

Mitlerweilen da dieses in Italia fürbey gienge/ wurde der Brunnquall/ so durch den Göttlichen Seegen in dem Thal Spoleti so reichlich auffquellete / also groß / und ein solcher Fluß/ daß desselben schneller Lauff alle Städte der heiligen Kirchen übergosse/ also/ daß die Neüerung solcher wunderlichen Sachen / in kurtzer Zeit durch die gantze Welt mit einem solchem Ruhm außflosse / daß die Form ihrer Tugenden/die Cammern der höchsten Frauen erfülte / die grosse Palläst der Königin und Fürstinen durchtrunge / und die edleste Geblüter dieser Jungfrauen nachzufolgen bewögte. Etliche fürtreffliche hohe Personen / so ihrem Stand gemäß Königen und Fürsten vermählet solten werden/(durch) der heiligen Clara Exempel bewögt) führten ein strenges bußfertiges Leben; andere die schon verheyrath waren / suchten mit grossem Fleiß in ihrem Stand der Dienerin Christi nachzufolgen. Gleicherweiß wurden durch diß Exempel mit Jungfräulichen Clöstern geziert viel

Städt

Städt und Flecken / wie auch die Bühel und Ebnen mit dem Werck dieses Himmlischen Gebäus geadlet.

Gemehret hat sich in der Welt das Heer und die Ehr der Reinlgkeit unter dieser Anführerin der heiligen Jungfrauen Clara / und sich erneüert mit diesen heiligen Blumen/so sie brachte / und noch heütiges Tags in selben ergrünen/ von welchen die Braut sagt Cant. 2. Stärcket mich mit Blumen/ umbsätzet mich mit Aepffeln: dann ich bin schwach vor Liebe. Damit wir aber wider zu der History kommen/ so wöllen wir von der Vollkommenheit deß Gebeths dieser seeligen Jungfrauen reden / durch welches sie so wohl für sich selbsten / als ihre Töchter so vielerley Gnaden erworben und erlanget hat. Ità S. Antoninus, & Legenda S. Claræ.

Von dem innbrünstigen Gebeth der heiligen Claræ.

Das zwölffte Capitel.

GLeich wie die heilige Clara dem Fleisch nach gestorben/und gäntzlich von den leiblichen Ergötzlichkeiten abgezohen war: also übte sie ohne Unterlaß ihre Seel in heiligem Gebeth / und Göttlichem Lob. Es hatte diese heilige Jungfrau die Schärpffe ihrer eüssersten Begierden in das ewige Liecht gesetzt / und eingetruckt / und zugleich wie sie von der Viele der weltlichen Behelligungen abgehalten / also erstreckte sie die Sinn ihrer Seelen desto weitläufftiger und tieffer in den Einfluß der Göttlichen Gnaden. Sie bethete mit den Closterfrauen nach der Complet ein lange Zeit/und die Quelle der Zähren / so auß ihren Augen flossen / erweckten und erweichten die Hertzen der Gesellin. Wann die Schwestern sich zu Ruh auff ihre harte Bett legten / alsdann verharrete sie in dem Gebeth / die Gnaden deß Himmlischen Trosts zuempfangen. Wann der Schlaff der andern sie allein verliesse / legte sie vielmahs/wann sie in dem Gebeth war/ das Angesicht auff den Boden / begosse denselben mit Zähren / küste ihn also lieblich/ als ob sie ihren Gespons JEsum Christum bey ihr hätte. Einsmahls begabe sichs/als die heilige Jungfrau zur Nachts-Zeit ihre Zähren vergosse/ daß ihr der Engel der Finsternuß in Gestalt eines schwartzen Jünglings erschiene / sie ermahnete / und sagte: weyne nicht so starck/ du wirst sonst erblinden. Diesem antwortete sie: der kan nicht blind seyn / welcher GOtt sehen soll.

Der Teüffel wurde zuschanden/ und verschwunde alsbald. Eben selbige Nacht/ als sie nach der Metten ihr Gebeth verrichtete/ und mit Zähren übergossen war/ erschiene ihr der Versucher zum andernmahl/ und sagte: weyne nicht so starck/ dann du wirst dahin kommen/ daß dir das Hirn zerschmeltzen/ und durch die Augen und Naßlöcher außfliessen/ und dir die Nasen erkrümmen wird. Die heilige Jungfrau antwortete: der mag kein Krümme empfinden/ welcher Christo dem HErrn dienet. Alsbald verschwunde der Feind.

Wie hohe Enderung ihrer selbsten sie in der Innbrunst ihres Gebeths empfienge/ und wie lieblich ihr die Göttliche Güte in solcher Freud und Göttlicher Conversation war/ ließ sich mit vielen Zeichen sehen; sintemahl wann sie von dem Gebeth kam/ brachte sie mit grossem Jubel innbrünstige/ und auff dem Altar deß HErrn entzündte Wort hervor/ welche die Hertzen der Schwestern entzündeten/ und ob der grossen Lieblichkeit ihres Angesichts verwunderen machten. Es hatte ohne Zweiffel der Allmächtige GOtt sein Lieblichkeit dieser seiner Tochter bereitet/ und erzeigte sich eüsserlich an dem Leib/ welcher Gestalt innerlich die Seel voll deß Göttlichen Liechts war; sie lebte auff solche Weiß in dieser betrieglichen Welt wunderlich ihrem Gespons JEsu Christo zugethan/ unabläßlich voll deß Himmlischen Wollusts; war auff solchem edlen Glückrad durch ein sondere feste Beständigkeit der Tugenden erhalten/ und als sie den Schatz der Glory in ihrem irrdischen und fleischlichen Geschirr auff der Nidere der Erden erhielte/ verharrete sie mit Himmlischer Erhöhung der Seelen in der Höhe deß Himmels. Diese heilige Jungfrau hatte im Gebrauch die jungen Closterfräulein etwas vor der Metten-zeit zuberuffen/ sie auffzuwecken/ und zu dem Lob GOttes zuermahnen/ pflegte vielmahls/ weil die andere schlieffen/ die Lampen anzuzünden/ zu der Metten zuleüten/ damit in ihrem Closter kein Unwillen oder Hinläßigkeit Platz haben möchte/ allwo der Verdruß und Widerwillen deß Gebeths und Diensts GOttes mit rauher Züchtigung/ und starcken lebendigen Exempeln der heiligen Jungfrauen außgetrieben wurde. Ità Legenda S. Claræ, & Chronica antiqua Ord.

Wie

Wie die Mohren durch das Gebeth der heiligen Claræ von dem Closter vertrieben worden.

Das dreyzehende Capitel.

NIcht billich wär es / die grossen Wunderzeichen und wunderliche Würckungen deß Gebeths der heiligen Claræ zuverschweigen / welche gleich wie sie warhafftig geschehen / also auch grosses Lobs und Ehrerbietung würdig seyn.

Zu den Zeiten Käysers Fridrichs deß andern / litte die heilige Kirchen an mancherley Orthen grosse Verfolgung / insonderheit der Thal Spoleti / welcher / dieweil er der Römischen Kirchen zustunde / den Zorn dieses Käysers höchlich erfahren müste: die Hauptleüt und Soldaten waren wie die Immen auff dem Feld außgetheilt / mit Feür und Schwerd die Dörffer und Schlösser zuverderben / und die Städt zuerobern: so weit hatte sich der Zorn dieses Käysers erstreckt / daß er alle Mohren / so auff dem Gebirg und Wüsten wohnten / zu mehrerem Schröcken der Italianer versamlete / und (nachdem er sie ein Zeit mit ihm geführt hätte) ihnen in Apulia ein alte zerschleiffte Stadt / welche noch heütiges Tags Nocera genandt wird / zur Wohnung eingeben / welche sie befestiget / und allda sich in die zwantzig tausend streitbahrer Männer versamlet hatten / und in Apulia und anderen Orthen der Chrtstenheit grossen Schaden thaten. Diese Feind deß Christlichen Glaubens kamen eines Tags unversehens für die Stadt Assisi / und nachdem sie die Porten allbereit geschlossen fanden / eylten sie (als ein verkehrtes / treüloses / und deß Christlichen Bluts durstiges Volck /) dem Closter deß heiligen Damiani zu / darinn die heilige Clara / sambt ihren Töchtern / sich befande / und fingen an die Clausur-Mauren zubesteigen.

Als nun die Schwestern in grossem Schröcken und Forcht (welches sich durch das wütende Geschrey dieser Bluthunden mehrete) solches wahrnahmen / zeygten sie es der mitleydentlichen Mutter an / suchten bey derselben ihre Zuflucht. Die heilige Jungfrau / obschon sie schwach und kranck / tröstete sie alle mit sonderer Sanfftmüthigkeit / begabe sich unter das Closterthor für das Angesicht der Feind / und liesse das heilige Sacrament mit grosser Reverentz und Ehrerbietung vor ihr hertragen / fiele auff die Kny / und mit vielen Zähren zu ihrem geliebten Despons JESU Christo auff folgende Weiß auß dem drey- und siebentzigsten Psalm bethete / O HErr du wollest

nicht den Thieren geben die Seelen deren / die dich loben und bekennen/ und auff die Seelen deiner Armen gar nicht vergessen: und folgende Wörter: beschütze O HErr deine Dienerin/ welche du mit deinem kostbahrlichen Blut hast erlöset.

Sobald die heilige Jungfrau dieses Gebeth verricht / hörte sie ein Stim̃/ gleichsam eines Kinds / sagend; ich will euch allezeit bewahren. Die heilige Jungfrau mehrete ihr Gebeth und sagte: ich bitte auch HErr/ (wann es dein heiliger Will) daß du zugleich auch beschützest diese Stadt/ welche von deinetwegen uns erhaltet. Auff dieses antwortete der HErr: viel Beschwernuß und Schaden wird der Stadt begegnen / aber sie wird doch durch mein Gnad erhalten werden.

Als sie diese gute Zeitung vernommen / erhöbte sie das Angesicht / tröstete die Schwestern / und sagte: liebe Schwestern / ich verspreche euch / daß ihr kein Ubel empfinden werdet / sehet nur/ daß ihr ein starcken Glauben und Vertrauen in JEsum Christum habet. Nicht lang hatte sich die Göttliche Hülff gesaumbt / dann alsbald erlage das Wüten der Mohren/ eylten voller Schröcken und Forcht von dem Closter; und die jenige / welche schon auff dessen Mauren gestiegen/waren gantz verblendt und fülen über die Mauren herab; wurde also durch die Krafft deß Gebeths der heiligen Clara dieses wilde Mohren-Volck hinweg verjagt und vertrieben. Alsbald beruffte sie die Closterfrauen / welche die Stimm gehört hatten/ gebotte denen bey dem Gehorsam / solche bey ihren Lebszeiten nicht zuoffenbahren. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Wie die Stadt Assisi wunderlicher Weiß durch das Gebeth der heiligen Claræ zum andernmahl errettet worden.

Das vierzehende Capitel.

NOch ein andersmahl / wurde durch deß genandten Käysers Friderichs Kriegs-obristen / Vitalem von Aversa / das Heer für die Stadt Assisi geführt / thate (als er das Läger geschlagen) grossen Schaden / mit Niderschleiffung der Häuser / Bäumer / und anderem verwüsten; betrohete mit grossem Schröcken von dannen nicht zuweichen / er hät-

hätte dann zuvor die Stadt eingenommen / verharrete also lang in der Belägerung / daß die Burger sich zuergeben schon vermeynten. Als dieses die Dienerin Christi erfahren / beruffte sie die Closterfrauen / sprach ihnen zu / und sagte: meine vielgeliebte Töchter ihr wisset / daß wir auß dieser unserer Stadt alle unsere Nothturfft empfangen / derohalben es unbillich wäre / wann wir derselben in dieser eüsserſten Noth nicht nach unserem Vermögen beysprungen; befahle darauff Aschen zubringen / und den Schwestern das Haupt zuentdecken; fienge an darmit ihr Haupt / den andern zu einem Exempel / zubesprengen / die ihr dann alle nachfolgten / und sagte: gehet hin zu Christo unserm HErrn / und bittet mit inniglichem Flehen umb die Entledigung dieser unserer Stadt. Nicht ist zuerzehlen / mit was Innbrunst und Zähren diese andächtige Jungfrauen diesen gantzen Tag und Nacht ihr Gebeth unabläßlich dargebotten / und die Barmhertzigkeit GOttes für Entledigung der von den Feinden belägerten Stadt anrufften; und war dieses ihr Gebeth und Zähren einer solchen Krafft / daß der gütige HErr folgenden Tag sein mächtige Hülff dahin sandte / also daß das feindtliche Heer zertrent / von dem wütigen Obristen das Läger auffgehoben / und wider seinen Willen / ohne allen weiteren Schaden der Stadt / abgezogen / und er nach weniger Zeit erwürgt worden. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Von der Ehrerbietung und Andacht / so die heilige Jungfrau Clara zu dem heiligsten Sacrament truge; und von der Krafft ihres Gebeths wider die Teüffel.

Das funffzehende Capitel.

SEhr groß war die Andacht der heiligen Claræ gegen dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars / dahero obschon sie schwer kranck zu Bett lage / liesse sie sich doch auffrichten / und an was anleynen / damit sie dem Spinnen / ein Arbeit so sie gar gern thäte / abwarten möchte: auß der Gespunst aber liesse sie zarte Leinwat würcken / und auß selber Corporalien und Purificatorien zu der heiligen Meß machen. Einsmahls liesse sie funfftzig Par Corporalien machen / wicklete sie in seydene Tüchlein ein / schickte sie in etliche Kirchen deß Spoletanischen Thals. Wann sie das heilige Sacrament empfangen wolte / wurde sie allezeit vor der Zeit mit Zähren /

ren begossen/thate sich mit Zittern und Forcht hinzu/ehrete und förchtete nicht weniger diß/ so in dem heiligen Sacrament verborgen/ als den jenigen/ welcher den Himmel und Erden regirt. Dannenhero nothwendig in den Teüfflen eln solcher Schröcken und Forcht deß Gebeths der heiligen Claræ/ und Gespons JEsu Christi entstunde/wie sie solches hernach selbst bekannten.

Ein altes Weib/ auß dem Bisthum Pisa/gienge dem Closter zu/ GOtt dem HErrn/ und ihrer Dienerin Clara/ umb daß sie von fünff bösen Geistern entlediget worden/ Danck zusagen; diese hatten/ als sie außgefahren/ bekennt/ daß sie das Gebeth der heiligen Claræ habe vertrieben mit grosser Confusion auß den Leibern der Menschen/ so sie besessen hatten. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Von einem wunderlichen Trost/ so die heilige Clara von dem HErrn an seinem heiligen Geburths-Tag empfangen.

Das sechzehende Capitel.

GLeich wie in der Kranckheit mit lebendiger Gedächtnuß die heilige Clara sich ihres geliebten JEsu Christi erinnerte; also wurde sie in der Schwachheit von ihm heimgesucht. Dann als einsmahls in der Weyh-nacht/ da die Welt sambt den Engeln/ wegen der Geburth deß Heylands/ ein herrliches Fest begehet und haltet/ waren die Closterfrauen alle in den Chor zu der Metten gangen/ und die gute Mutter allein/ mit ihrer Kranckheit beladen/ in der Zellen verblieben; derohalben sie dann anfienge das glorificirte Kindlein JESUS zubetrachten/und daß sie seinem Dienst und Lob nicht abwarten möchte/ sich zubeklagen/ sagend: O mein HErr/ wie bin ich also allein an diesem Orth verblieben? als sie diß geredt/ und in dem die Metten in deß heiligen Francisci Kirchen zu Assisi gesungen war/ sihe da hörete sie mit eygnen Ohren die Stimm der singenden Brüder/ die Music und den Thon der Orgel/ obschon das Closter selbiger Kirchen so nahend nicht gelegen/ daß sie solches menschlicher Weiß hören möchte/ sondern muste wunderlicher Weiß auß diesen zweyen eines geschehen seyn: entweders daß solche Solennität durch Göttliche Krafft sich biß zum Gehör dieser heiligen Jungfrauen erstreckt/oder daß derselben Gehör übernatürlicher Weiß biß dahin gelangen sey. Diesem folgte bald die Göttliche Offenbahrung

rung / durch welche sie allerdings erfreuet / und von dem HErrn / sein heiliges Kriplein in dem Geist zusehen / würdig gemacht wurde.

Den folgenden Morgen / als die Klosterfrauen zu ihr kamen / sagte sie: gebenedeyt sey der HErr JEsus / der mich nicht (wie ihr) allein gelassen / ihr solt wissen / daß ich vergangne Nacht / durch die Gnad GOttes / alle Solennität / wie sie in unsers heiligen Vatters Francisci Kirchen gehalten worden / gehöret habe. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Von der geistlichen Lehr / mit welcher die heilige Clara ihre geistliche Töchter erzohe.

Das siebenzehende Capitel.

DJe heilige Jungfrau Clara erkannte / daß sie in dem Pallast deß grossen Königs zu einer Hüt- und Meisterin seiner lieben Gesponsen gesetzt war; dahero unterwiese sie selbige in solcher hohen Lehr / tröstete sie mit solcher mitleydentlicher Liebe / und beschirmete sie / daß es mit Worten nicht gnugsam auß zusprechen / will geschweigen zuerklären ist. Erstlich lehrete sie selbige / das gantze Getümmel der Welt auß der Seelen zuschlagen / auff daß sie desto freyer gelangen möchten zu den hohen Geheimnussen GOttes: sie unterrichtete sie die fleischlichen Verwandten nicht zu sehr zulieben / ihrer eygnen Häuser zuvergessen / auff daß sie Christo dem HErrn gefallen möchten: sie ermahnete selbige / die Nothwendigkeit der Schwachheit deß Leibs zuverachten / und daß sie die Hinderlist / Betrug / und Begierden deß Fleischs mit der Vernunfft köndten zähmen und niedertrucken. Sie erzehlte ihnen / wie der arglistige Feind allezeit den reinen Seelen verborgne Netz richtete / und wie er viel mehr die Heilige / als Weltliche anfechtet. Letztlich wolte sie / daß sie etliche Stund mit der Handarbeit verbringen solten / auff daß sie hernach zu der Begierd ihres Schöpffers / durch die Ubung deß Gebeths / desto bereiter wären. Niemahls ist ein grössere Form und Exempel der Ehrbarkeit gesehen worden / niemahls ist in diesem Hauß ein einiges Zeichen der Eytelkeit / weder mit Worten noch Wercken erschienen; also waren sie mortificirt und der Welt abgestorben: diese heilige exemplarische Meisterin lehrete auch die Jüngerin mit heiligen kurtzen Erinnerungen die innbrünstigen Begierden / ermahnete sie / wie sie sich unter den Schlüßlen und Bewahrung deß strengen Silentij erhalten solten.

ten. Sie versahe sie/ durch Mittel andächtiger Prediger / mit Auffenthaltung deß Worts GOttes.

So voll Freüden und Vergnügung war sie in Anhörung der Predig/ jubilirte mit solcher Andacht und Belustigung in Gedächtnuß ihres lieblichsten Gespons JEsu / daß / als einsmahls der berühmte Prediger Bruder Philipl von Adria predigte/ ein schönes Knäblein vor der H. Jungfrauen Clara stehend / ein gute Weil der Predig / sie mit seiner frölichen Belustigung tröstend / gesehen wurde / von welcher Erscheinung sie ein solche Lieblichkeit und Freüd empfienge / die nicht außzusprechen. Und obschon die weiseste Jungfrau nicht hoch gelehrt war/dannoch erfreüete sie sich hoch der gelehrten Predigen / wohl wissend / daß in selbigen die Lieblichkeiten deß Geists verborgen liegen.

Sie pflegte zusagen / daß die Red eines jeden / der das Wort GOttes predigte/ein grosser Nutz der Seelen wäre ; dann es ist nicht weniger Weißheit/sagte sie / jeweilen auß den wilden stechenden Dörnern die schönen Blumen zubrechen/ als die Früchte eines guten Baums zugenieſſen.

Pabst Gregorius der neünte / verbotte einsmahls / auff Anhalten etlicher Prælaten / daß kein Ordens- mann ohne sein Erlaubnuß / in das Closter der armen Jungfrauen gehen solte. Als nun die gütige Mutter sich deßhalber sehr betrübte/ sintemahl sie die geistliche Auffenthaltung der heiligen Lehr nicht mehr haben möchten / sagte mit vielen Zähren : man solte nur die Brüder sammentlich hinweg thuen / weil sie die jenigen abgeschaffet / welche uns die Auffenthaltung deß geistlichen Lebens reichten ; schickte alsbald die jenigen Brüder auch hinweg / welche auſſer deß Closters ihre Dienst / mit Samlung deß Allmosens / verrichteten / wolte keine Brüder behalten / die das Brodt zur Speyß deß Leibs samleten / dieweil ihnen die jenige / so die Speyß der Seelen gaben/hinweg genommen wurden. Als Ihro Heyligkeit deſſen berichtet / höbten sie die Verordnung und Befelch auff / und stelten heim alles dem General deß Ordens.

Es hatte die heilige Jungfrau nicht allein grosse Sorg über die Seelen ihrer gellebten Töchtern / sondern auch derselben schwache zarte Leiber / in grossem Fleiß und Innbrunst der Liebe : offtermahls gienge sie bey Nacht in kalter Zeit sie zubesuchen / deckte sie zu/weil sie schlieffen ; die jenigen so sie auß Strenge der Observantz ermüdet sahe / ermahnete sie zu der Ergötzlichkeit / biß sie sich wider erholet hätten. Wann eine durch Versuchung betrübt / oder sonsten traurig und melancolisch war / nahm sie dieselbe auff eine

Sey-

Seyten / tröstete sie mit grosser Lieb. Etlichemahl wurffe sie sich zu den Füssen der Betrübten und Bekümmerten/auff daß sie mit der Mütterlichen Freündlichkeit die Stärcke deß Schmertzens der Töchtern ringerte. Wegen solcher Wohlthaten ergaben sie sich / als die Danckbahre/ihr andächtig/ umbfiengen die wohlgeneygte Liebe der Mutter: ehreten das Ampt der Prælatin in der Meisterin/folgten den Waffen einer so fleissigen und sicheren Führerin; und demnach sie sich in der Braut Christi spiegleten/ verwunderten sie sich der Fürtrefflichkeit einer solchen Heiligkeit und Liebe. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Von der Andacht / so Pabst Gregorius der neünte zu der heligen Clara truge; und von einem Brieff /so er ihr/ weil er noch Cardinal gewest / zugeschrieben.

Das achtzehende Capitel.

IHro Päbstliche Heyligkeit Gregorius der neünte/hatte sonders Vertrauen zu dem Gebeth der heiligen Claræ/ als der / welcher durch grosse Erfahrung die Krafft und Würckung desselben erkañt/dergestalt/daß er vielmahls / wann ihm was beschwerliches begegnete/ (absonderlich/als er noch Ostiensischer Cardinal/ und auch hernach als er Pabst worden/geschehen)er durch Schreiben sich dieser H. Jungfrauen anbefohlen/und dero Hülff begehrte. Ein Sach warlich nicht allein einer grossen Demuth/ sondern deren Exempel wohl nachzufolgen / da man sihet den Stadthalter Christi Hülff begehrn von der Dienerin GOttes / und sich ihrem Gebeth zubefehlen; es wuste gar wohl dieser gewaltige Hirt/wie viel die Göttliche Lieb vermöchte/ und wie freyen Zugang die reine Jungfrauen in dem Saal der heiligen Dreyfaltigkeit hätten. Unter andern wird folgendes andächtiges Schreiben von gedachter Päbstlichen Heyligkeit / als sie noch Cardinal gewesen / an die heilige Clara gefunden.

Der allerliebsten Schwester in Christo / und Mutter seines Heyls / der heiligen Claræ / der Dienerin JEsu Christi/ befehlet Hugolinus ein elender Sünder / und Ostienstischer Bischoff / sich selbsten / sambt allem daß er ist / und sein kan. Vielgeliebte Schwester in dem HErrn/ von der Stund an/ daß mein gezwungenes Abreysen mich deiner heiligen Wort beraubt / und mir die Freud der Gelegenheit mit dir die Himmlischen Schätz zuconferiren entzogen/ habe ich Traurigkeit deß Hertzens/ Uberfluß der Zähren / und

schwere der Schmertzen empfunden / so daß / wann ich nicht bey den Füssen Christi nach seiner gewöhnlichen Güte den Trost gefunden / wurde ich in solche Beängstigung gerathen seyn / daß in denselben mein Geist verschmachtet / und mein Seel allerdings erlegen wäre. Und zwar nicht ohne Ursach / sintemahl mir die sonderbahre Freud gemanglet / in welcher ich von dem Leib Christi unsers HErrn und Seligmachers / und seiner Gegenwart auff Erden / mit euch conversirte / als ich mit dir und den andern Dienerin GOttes das Osterfest hielte: und zugleich als wie / nach dem der HErr durch seinen Pass on / Leyden / und Todt sich von den Jüngern entzogen / bey denselben grosses Trauren erfolget: also wurde ich / wegen deines Abwesens / trostloß: und obschon ich mich erkante / und für einen grossen Sünder / in Betrachtung deiner Fürtrefflichkeit / und Strenge deines Ordens / hielte / so befinde ich doch an jetzo gäntzlich / daß die Menge und Schwere meiner Sünden also groß / und daß ich GOtt meinen HErrn dermassen beleydiget / daß ich nicht würdig bin / mich seinen Außerwöhlten zuzugesellen / und der weltlichen Ubungen mich zuentschlagen / wann deine Zähren und Gebeth mir nicht Verzeyhung meiner Sünden erlangen. Derohalben setze ich in dich mein Seel / und befehle dir meinen Geist gleich wie der HErr an dem Stammen deß heiligen Creutzes seinen Geist dem Vatter befohlen / auff daß du an dem Tag deß letzten Gerichts für mich Rechenschafft gebest / wann du meines Heyls nicht wirst sorgfältig und fleissig seyn / dann ohne allen Zweiffel glaube ich / daß du vor dem höchsten Richter alles das jenige erlangen wirst / so du mit Andacht und Zähren begehrest. Ich komme jetzt nicht gehn Assisi / wann ich aber Zeit werde haben / hoffe ich dahin zukommen / dich und deine Schwestern zubesuchen: mitlerweilen / befehle mich deiner und meiner Schwester Agnes / und allen andern unsern in Christo geliebten Schwestern. Ita Chronica antiqua Ord.

Wie Pabst Gregorius der neünte eine neüe dispensirte Regel eingesetzt / welche aber auff Anhalten der heiligen Claræ von Pabst Innocentio den vierten Widerruffet worden.

Das neünzehende Capitel.

DEr heilige Vatter Franciscus setzte durch Eingebung deß heiligen Geists / die Regel und Leben der heiligen Claræ / und deren so ihr nachzufolgen begehrten / ein / der jenigen gleich / so die Mindere Brüder

der halten / diese ist hernach von dem Ostiensischen Bischoff Hugolino deß Ordens Schirmherr / (so hernach Pabst Gregorius der neünte worden/) fürgetragen worden/welcher sie in der Strenge der Armuth und Lebens nicht mit einer Bullen / sondern allein mit seiner Authorität und Wort confirmirt und bestättet/und hat der Orden der heiligen Claræ diese Regel gehalten und geführt / biß auff das 1245. Jahr / in welchem gedachter Pabst / auff Anhalten etlicher Prælaten und Abtissinen deß Ordens / ein andere Regel für die Jungfrauen der heiligen Claræ / unter dem Titel der eingesperrten Closterfrauen deß heiligen Damiant geordnet / in welcher er mit denselben in gemein / wegen deß Gelübts der Armuth dispensirt; und ist solche Confirmacion in gedachtem Jahr zu Leon in Franckreich ergangen. Diese Dispensation hat der heiligen Claræ / sambt allen andern Schwestern / grosse Betrübnuß / wegen deß Eyffers der Evangelischen Observantz / verursacht / dann nicht allein die jenige Closterfrauen/so diese Dispensation anzunehmen begehrten / die Regel Pabsts Innocentij deß vierten annahmen/ sondern die andern wurden auch dahin gezwungen. Derowegen dann gedachter Pabst Innocentius / als er der Sachen bessern Bericht empfangen / dem General / und Ministern der Provintzen anbefohlen / und geordnet / daß sie auff keinerley Weiß die Abtissinen und Closterfrauen der heiligen Claræ / oder St. Damians zwingen solten / zu Haltung dieser von ihm neülich eingesetzten Regel / sondern wolte / daß die erste von dem heiligen Francisco zu dem Anfang seiner Religion eingesetzte / und von Pabst Gregorio dem neünten confirmirte Regel allezeit steiff gehalten wurde: hat derohalben dem Ostiensischen Cardinal/deß Ordens Schirmherrn anbefohlen/daß er solche zu halten anbefehlen/ und alle Appellation oder erlangte Freyheiten hindan gesetzt / confirmiren solte. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Widerruffungs-Bull Pabst Innocentij / auff Anhalten der heiligen Claræ/wegen der Bewilligung Gregorij deß neünten/ daß die Closterfrauen was Eygenthumlichs haben möchten.

INnocentius Bischoff / ein Diener der Dienern GOttes / wünschet der geliebten in Christo Tochter Claræ/und andern Schwestern deß Closters St. Damiani zu Assisi / so wohl den Gegenwärtigen als Zukünfftigen / Heyl und Apostolischen Segen.

Weil es offenbahr / daß ihr GOtt allein ergeben zuseyn begehrt / und in Ubergebung der Begierden und Gedancken der zeitlichen Sachen alles das Eüerige verkaufft / und den Armen außgetheilt / auch ein steiffes Fürnehmen habt / nichts Eygenthumliches zubesitzen / und in allem den Fußstapffen deß jenigen / welcher von unsertwegen arm / wahrer Weeg / Warheit / und Leben werden wöllen / nachzufolgen begehret / und euch nicht erschröckt / noch von diesem Fürnehmen abwendet der grosse Mangel und Nothwendigkeit der leiblichen Sachen / in dem die lincke Hand deß Himmlischen Bräutigams sich unter euer Haupt steüret / zu einer Auffenthaltung der grossen Schwachheit eüers Leibs / welchen ihr auß Lieb dem Gesatz deß Geists unterworffen; dieser HErr / der da die Vögel deß Luffts speyset / und die Blumen deß Felds bekleydet / wird euch versorgen mit ihm selbsten in der Ewigkeit / das ist / wann er euch mit seiner rechten Hand wird umbfangen in seinem vollkomnen Leben. Dieweil ihr uns dann demüthig bittet / und umb Apostolische Confirmation eüers Fürnehmens der höchsten Armuth anhaltet: also bewilligen wir euch in Krafft dieses unsers Brieffs / daß ihr von niemands könnet bezwungen werden / was Eygenthumliches zubesitzen: und wann vieleicht ein Frau nicht wolte oder köndte in diesem Fürnehmen verharren / die soll nicht unter euch wohnen / sondern an ein anderes Orth gethan werden. Wir erklären auch / daß keiner Persohn / was Stands oder Wesens sie sey / zugelassen werde / eüere Clöster zuverletzen / anzufechten / oder zubetrüben; und wann dergleichen eine / Geistliche oder Weltliche / die dieses unsers Willens bericht / vermessentlich etwas versuchen / und nach der dritten Ermahnung nicht abstehen / und gebührende Gnugthuung leisten wurde / die soll der Würde ihres Ampts und Ehr beraubt / und in das Göttliche Gericht / wegen ihrer begangnen Boßheit / gefallen / der Empfahung deß heiligsten Leibs JEsu Christi beraubt / und an dem Tag deß letzten Gerichts zu der Rach GOttes erkent werden: euch aber / und andern / die dieses Orth in JEsu Christo lieben werden / gebe der HERR seinen heiligen Frieden / auff daß ihr die Frucht eüerer guten Wercken empfangen / und an dem Tag deß

frengen Gerichts / die Belohnung der ewigen Seeligkeit finden möget/ Amen.

Und hat gedachter Pabst die gesagte erste Regel mündlichen bestättiget / so von Gregorio dem neünten seinem Vorfahren / und seinem Commissario dem Ostiensischen Cardinal / deß Ordens Beschirmer bestättiget und confirmirt war worden; wie auch hernach solche / auff Bitten und Anhalten der heiligen Claræ/ durch ein Bullen in der Stadt Assisi an dem achten Tag deß Augustmonaths/ in dem eylfften Jahr seines Pabstthums / zu dem andernmahl confirmirt worden / wie folget.

Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Apostolische Confirmation der Regel / so der heilige Franciscus der heiligen Claræ geben.

Das zwantzigste Capitel.

INnocentius Bischoff / ein Diener der Dienern GOttes / wünschet den geliebten Schwestern in JEsu Christo/ Claræ der Abtissin/und den andern Schwestern deß Closters deß heiligen Damiani zu Assisi/ Heyl und Apostolischen Segen. Es pflegt der Apostolische Stuhl die billichen Begierden zubewilligen/ und ihre Hülff reichlich außzuspenden/zu den gezimlichen Anlangen der Begehrenden. Derohalben / nach dem uns euerthalber demüthiglich angelangt worden/ daß wir die Regel euers Lebens (welcher gemäß ihr gemeiniglich in einem Geist und Gelübt der höchsten Armuth / nach Ordnung deß heiligen Vatters Francisci leben sollet / und ihr freywillig angenommen / und unser Bruder/der Ehrwürdige Herr Hugolinus Ostiensischer und Veltrensischer Bischoff / wie auß seinen Brieffen zusehen / approbirt) durch Apostolische Confirmation approbiren und gutheissen sollen ; haben wir (in Erwögung euers andächtigen Anhaltens) die Confirmation gedachten Bischoffs für gerecht und angenehm zuhalten erkennet: confirmiren derohalben und bestättigen dieselbe mit diesem Brieff / auß Apostolischem Gewalt ; den Innhalt gedachter Bischöfflichen Brieffen von Wort zu Wort hieher setzend.

Hugolinus von GOttes Gnaden Ostiensischer und Veltrensischer Bischoff/wünschet seiner geliebten in Christo Mutter und Tochter Claræ/ Abtissin deß Closters St. Damiani zu Assist / sambt allen derselben Closterfrauen / so wohl Gegenwärtigen als Zukünfftigen / Heyl und Vätterlichen Segen. In dem ihr geliebte in Christo Töchter / (nach Verachtung der Pomp und Wollüsten der Welt / die Waffen JEsu Christi / und seiner heiligsten Mutter nachfolgende) fleischlicher Weiß eingesperrt zuseyn / und dem HErrn zudienen / euch erwöhlet / haben wir / dieses euer heiliges Fürnehmen loben/gutheissen/und mit Vätterlicher Wohlmeynung euerem Begehren und heiligen Begierden einwilligen wöllen. Derohalben bestättigen und confirmiren wir / auß sonderer Zuneygung / die Form zuleben / die Weiß der heiligen Einigkeit / und höchsten Armuth/welche der heilige Franciscus euch zuhalten mündlich und schrifftlich verordnet; und hernach unter Päbstlichem Gewalt und Authorität begriffen / und euch und allen den Nachfolgenden dieses Closters verlassen ist / wie hernach folget.

Die erste Regel der Closterfrauen der heiligen Claræ/
genant die Damianerin.

Das erste Capitel.

IN den Nahmen deß HErrn fanget an die Regel und Form der armen Schwestern / so der heilige Vatter Franciscus eingesetzt / welche ist die Observantz deß heiligen Evangelij / in Gehorsam/ Keüschheit/und ohne Besitzung eines Eygenthums zuleben. Clara ein unwürdige Dienerin JEsu Christi / und geringe Pflantz deß heiligen Vatters Francisci verspricht Gehorsam / und Ehrerbiekung dem Pabst Innocentio / und seinen rechtmässiger Weiß erwöhlten Nachfolgern / und der Römischen Kirchen; und wie sie sambt ihren Schwestern / zu Anfang ihrer Bekehrung einhelliglich den Gehorsam seinen Nachfolgern versprochen: also sollen die andern Schwestern den Nachfolgern deß heiligen Francisci / der heiligen Claræ / und andern rechtmässiger Weiß erwöhlten / und ihr nachkommenden Abtissinen / gleichfals zuversprechen verbunden seyn.

Von

Von der Weiß die Closterfrauen in den Orden anzunehmen.

Das andere Capitel.

WAnn eine auß Göttlicher Eingebung zu eüch wird kommen / und in den Orden begehren/ soll die Äbtissin die Schwestern umb ihr Gutduncken befragen/ und wann die mehreren einwilligen/ mag sie dieselbige / nach gehabter Bewilligung deß Cardinals ihres Schirmherrns/ auffnehmen; soll sie aber examiniren in dem Catholischen Glauben / in den HH. Sacramenten der Kirchen; und wann sie in diesen Dingen erfahren/ selbige bekennend gefunden/ solche steiff zuhalten anloben wird/ auch daß sie keinen Ehemann habe/ oder wann sie einen gehabt / daß er mit Vorwissen und Bewilligung seines Bischoffs in ein geistlichen Stand sich begeben/ und Keüschheit zuhalten gelobt: wann sich auch andere Verhinderung bey ihr nicht befinden / als ein hohes Alter / Leibs-Kranckheit / Mangel der Vernunfft zu Haltung dieses unsers Lebens / so soll ihr die Weiß und Form dieser Regel fleissig angemeldet/ und wann sie tauglich erfunden/ die Wort deß heiligen Evangelij / daß sie hingehen / daß ihrige verkauffen / und den Armen außtheilen soll / fürgehalten werde: wann aber solches nicht seyn kan / so ist es gnug / daß der Will verhanden sey. Es hüte sich die Abtissin / sambt den andern Schwestern / daß sie ihre Gedancken nicht setzen auff dessen zeitliche Güter / sondern sie lassen sie mit denselben umbgehen nach ihrem Gefallen / und wie ihr GOtt eingeben wird. Im fall aber/ daß sie Raths begehren wurde / sollen sie dieselbe zu einem verständigen Gottsförchtigen Mann weisen / mit dessen Rath ihre Güter den Armen außgetheilt sollen werden.

Hernach / nach dem ihr das Haar abgeschnitten / und sie die weltlichen Kleyder abgezogen / so seyn ihr vergunt drey Röck / und ein Mantel/ und von der Zeit an sey ihr verbotten / ohne bewög- und erhöbliche Ursachen auß dem Closter zugehen. Wann nun das Probier-Jahr herumb/ mag sie zu dem Gehorsam gelassen werden/ doch daß sie zuvor das Leben und Form unserer Regel ewiglich zuhalten versprochen habe. Keine soll vor Verfliessung deß Probier-Jahrs den Weyhl tragen: es mögen auch die Schwestern den Mantel tragen / mehrerer ringe und Ehrbarkeit wegen in dem Bedienen; und die Abtissin soll sie bescheydentlich mit Kleydung versehen / nach Gelegenheit der Persohnen / Orths/ und Zeit.

Die Jungfräulein / so vor der rechten Zeit ihres Alters in die Clöster genom-

genommen werden / sollen mit abgeschnitnem Haar herumb gehen; und nach dem sie die weltlichen Kleyder abgelegt/ sich in Tuch den Orden gemäß/ nach Gutgedunckeu der Abtissin bekleyden: wann sie aber gebührendes Alter erreicht / können sie den andern gleich gekleyd / und einer der verständigsten deß Convents/ als einer Meisterin und Lehrerin übergeben werden/welche sie fleissig / nach der Ordnung unsers Beruffs / abrichten soll. In dem Examiniren (so bey Auffnehmung der Schwestern/ welche auffer deß Closters dienen / geschicht) soll gleiches gehalten werden; allein daß sie Strimpff und Schuch tragen mögen / und keine soll bey eüch in dem Closter seyn / welche nicht nach der Form und Weiß eüer Regel wär angenommen worden: ich bitte/ ermahne / und gebiete durch die Liebe JEsu Christi / welcher als ein Kindlein in armes Tuch eingewunden / und von seiner heiligsten Mutter in die Krippen gelegt worden / meine geliebte Schwestern / sie wöllen sich allezeit mit schlechten / und geringen Tuch bekleyden.

Von der Weiß die Göttlichen Aempter zusprechen; und von dem Fasten und Zeit deß Communicirens.

Das dritte Capitel.

DJe Closterfrauen / so lesen können / die sollen bethen das Officium wie es die Mindere Brüder zubethen pflegen / wann sie das Brevir haben mögen / solches lesen und nicht singen: wann aber dieselben jemahlen durch bewögliche Ursachen daran verhindert wurden / mögen sie die Vatter Unser / wie die andere Schwestern / darfür bethen. Diejenige so nicht lesen können/ die sollen bethen für die Metten vier-und zwantzig Vatter Unser: für die Laudes, Prim / und andere Stunden / für jede sieben Vatter Unser: für die Vesper zwölff: für die Complet sieben: für die Abgestorbnen zur Vesper sieben sambt dem Requiem: zu der Metten zwölff: die aber lesen können/ sollen sprechen das Officium der Abgestorbnen. Wann ein Closterfrau deß Closters stirbt/ so sollen die andern für das Heyl ihrer Seelen bethen funfftzig Vatter Unser.

Zu aller Zeit sollen die Schwestern fasten / allein an dem Geburths-tag deß HErrn / an was Tag er auch falle / mögen sie zweymahl essen; mit den Jüngeren/ schwachen/ und denen so auffer deß Closters dienen / mag nach Gutgedunckeu der Abtissin dispensirt werden. Zur Zeit der augenscheinlichen Noth aber / sollen die Schwestern zu keinem Fasten verbunden seyn.

Zwölff-

Zwölffmahl im Jahr sollen sie mit Erlaubnuß der Abtissin beichten; und sich wohl hüten/daß sie dieselbige Zeit nichts anders reden/ als was die Nothturfft der Beicht/ und ihrer Seelen Heyl erfordert. Sechsmahl sollen sie das Hochwürdige Sacrament deß Altars empfangen/ nemlich zu Weyhnachten/ an der heiligen Beschneydung/ zu Ostern/ Pfingsten/der Himmelfahrt Mariæ/und aller Heiligen Tag. Diesen ist hernach/nach dem der heilige Franciscus Canonizirt worden/das siebendemahl an selbigem Tag hinzu gethan worden. Die Speysung und Communicirung der Schwestern soll dem Caplan in dem Closter zuverrichten erlaubt seyn.

Wie die Abtissin soll erwöhlt werden.

Das vierte Capitel.

IN Erwöhlung der Abtissin sollen die Schwestern verbunden seyn/ die Canonische Form und Weiß zuhalten/ sich nach Möglichkeit befleissen/daß sie den General/oder doch auffs wenigste/den Provincial der Mindern Brüder bey dieser Wahl haben/ welcher sie mit dem Wort GOttes vereinigen/und zu dem jenigen anweisen soll/welches zu Erwöhlung der Abtissin zum nutzlichsten seyn möchte; sie warnen/ damit keine erwöhlt werde/welche zuvor nicht Profeß gethan hätte. Auff den Fall aber/daß eine/ so nicht Profeß gethan/oder durch andere ungebührliche Weiß erwöhlt wurde/ soll derselben kein Gehorsam geleistet werden/ so lang biß sie zuvor/ vermög der Ordnungen unserer Armuth/ Profeß gethan habe/ nach welcher dann/ wann ihr Zeit fürüber/ ein andere erwöhlt soll werden. Und wann sichs begeben/ und die Gemein der Schwestern beduncken wurde/ daß die Abtissin zu dem Ampt/ Dienst/ und deß Closters Nutz nicht tauglich wäre/ sollen sie schuldig seyn/ obgesetzter Regel gemäß/ mit ehistem ein andere zuerwöhlen; diese soll die Bürde/ so ihr auffgelegt/ und daß sie der anbefohlnen Schäfflein halber Rechnung zugeben schuldig/ wohl erwögen. Sie bemühe sich nach Möglichkeit/ ein Vorsteherin und Prælatin zuseyn/ in Erzeygung heiliger Tugenden und Gebärden mehr/ als in der Würde deß Ampts/auff daß die Schwestern durch ihr Exempel bewögt/ mehr auß Lieb als Forcht gehorsamen: sie soll kein sonderbahre Affection und Zuneygung tragen/ auff daß/ wann sie einen Theil liebte/ in den andern kein Aergernuß entstunde. Die Traurigen soll sie trösten/ und die erste und letzte

bey solchem heiligen Werck seyn / sie sey ein Zuflucht und Hülff der Betrübten / auff daß / wann in selben die Mittel deß Heyls ermangleten / die Schwachheit der Verzweiffelung nicht überhand nehme: in allen Sachen halte sie die gemeine / sonderlich in der Kirchen / Schlaffhauß / Refectorio / der Krancken Zimmer und Kleydung / welches auch ihre Vicarien zuhalten schuldig seyn sollen.

Einmahl auff das wenigst in der Wochen soll die Abtissin die Closterfrauen zum Capitel beruffen / daselbsten soll sie so wohl als andere Schwestern sich ihrer offentlich begangnen Sünden und Hinlässigkeiten anklagen; ebenfals soll sie die jenige Sachen / deß Closters Nutzen und Wohlfahrt anlangend / allda mit Rath der Schwestern richten; dann offtermahlen der HErr dem wenigsten der Versamlung das nutzlichste und beste eingibt und offenbahret. Sie soll keine grosse Schulden / dann mit Vorwissen aller Schwestern / und allein durch Mittel deß Procurators / machen. Es verhüten sich die Abtissin und Schwestern / daß sie nichts in das Closter hinterlegen lassen / von wegen der Aergernuß / so vielmahls auß solchem entspringet. Zu Erhaltung deß Friedens / Schwesterlichen Einigkeit und Liebe / sollen alle Aempter deß Closters mit gemeinem Consens außgetheilt / und solcher Weiß acht Schwestern der Verständigsten erwöhlt werden / mit welcher Rath die Abtissin alles / was unser angenommene Regel antrifft / abhandlen. Es mögen und sollen auch die Schwestern (wann es sie Gut gedunckte) die Aempter entsetzen / und andere an deren Stadt einsetzen.

Von dem Silentio oder Stillschweigen; und Weiß bey der Audientz; und dem Gätter zureden.

Das fünffte Capitel.

NAch dem Complet biß zu der Tertz sollen die Schwestern das Silentium, außgenommen der jenigen so auffer deß Closters ihrem Dienst abwarten / halten; allezeit in dem Dormitorio, in der Kirchen / im Refectorio, und unter dem Essen soll solches gehalten werden: doch in der Krancken Zimmer außgenommen / in welchem zu Ergötzung der Krancken / die Schwestern mit guter Bescheydenheit / wie auch an allen andern Orthen / mit Kürtze und stiller Stimm ihre Nothturfft wohl reden.

Es sey den Schwestern bey der Audientz oder dem Gätter zureden / ohne Erlaub-

laubnuß der Abtissin / oder ihrer Vicarien / zureden gäntzlich verbotten / und die jenigen / so die Erlaubnuß erlangt / sollen ohne Gegenwart zweyer Schwestern/ so alles was geredt wird / hören mögen / nicht reden; bey dem Gätter aber sollen sie / ohne Beyseyn zum wenigsten dreyer von der Abtissin/ oder ihrer Stadthalterin / auß denen von dem Closter ihro zu Rath geben verordneten Schwestern / gar nicht reden; es sollen die Abtissin und ihre Stadthalterin diese Regel zuhalten / nach Möglichkeit sich befleissen. An dem Gätter soll gar selten/unter dem Thor aber gar nie zureden vergunt werden; vor dem Gätter soll seyn ein Tuch/ das es bedecke; daß soll nicht hinweg gethan werden / als wann sie das Wort GOttes / als die Predig und dergleichen / anhören/ oder ein Schwester mit andern Personen reden wolte. Keine Schwester soll vor Auffgang / und nach Nidergang der Sonnen an dem Gätter mit niemands/ er sey gleich wer er wölle/ reden.

In dem Red-stüblein soll hinter dem Gätter allzeit ein Tuch seyn. In St. Martins / und der ordentlichen Fasten soll keine in dem Red-stüblein reden / außgenommen mit dem Priester in der Beicht / oder wegen andern wichtigen Ursachen / so doch nach Gutachten der Abtissin/ oder ihrer Stadthalterin geschehen soll.

Daß die Closterfrauen keine Güter / oder Eygenthumliches weder für sich selbsten / noch hinterlegter Weiß haben sollen.

Das sechste Capitel.

NAch dem der allerhöchste Himmlische Vatter ihm gefallen lassen / mit seiner Göttlichen Gnad mein Hertz zuerleüchten / auff daß ich nach dem Exempel und Lehr deß heiligen Vatters Francisci Buß würcken thäte / hab ich sambt meinen Schwestern / wenig Zeit nach seiner Bekehrung / ihm einhelliglich den Gehorsam versprochen: und als der heiligen Vatter gesehen / daß wir keinerley Armuth / Mühe / Arbeit / Angst / Noth / und Verachtung der Welt scheüheten / sondern diß alles uns ein Wollust wäre / hat er auß Mitleyden uns ein Regel und Form zuleben/wie folget/ fürgeschrieben.

Demnach ihr eüch / auß Göttlicher Eingebung unsers Erlösers/zu Kindern und Dienerin deß Allerhöchsten gemachet / und dem heiligen Geist /

nach der Evangelischen Armuth zuleben / ergeben habt / so will und verspreche ich für mich / und meine Brüder / daß wir allezeit für eüch so wohl als für uns selbsten Sorg tragen wöllen / mit sonderem Fleiß und Eyffer / so lang ich lebe / und sollen dieses meine Nachfolger auch thun / und halten / auff daß sie niemahlen von unser heiligsten angenomnen Armuth abfallen: und daß solches unsere nachkommende Schwestern auch wissen / hat er wenig vor seinem Abschied uns diesen seinen letzten Willen hinterlassen / wie folget.

Ich armer Bruder Franciscus / will nachfolgen dem Leben und Armuth deß allerhöchsten HErrn JEsu Ehristi / und seiner heiligsten Mutter / und in derselben biß an das End verharren; bitte / ermahne / und rathe eüch geistlichen und reinen Schwestern / daß ihr allezeit in solchem heiligen Leben und Armuth verharret / und eüch wohl verwahret / daß ihr auff keinerley Weiß / durch keinerley Beredung oder Lehr / eüch von dieser ewiglich abwendig machen lasset. Also und zugleich wie ich / sambt meinen Schwestern / einhelliglich beflissen gewesen / die heilige / GOtt und dem H. Vatter Francisco / versprochne Armuth steiff und fest zuhalten: also sollen die Abtissinen / so mir nachkommen / und andere Schwestern / unverbrechlich verbunden seyn / weder eygne Güter / Land und Leüt / oder noch etwas anders / so von ihnen selbsten behalten / oder von andern gegeben wurde; und gar nichts eygenes haben / als allein was zu zimlichem Gebrauch deß Closters nothwendig / und etwas wenigs Erdbodens zu einem Garten / zur Nothturfft und Dienst der Schwestern.

Wie und auff was Weiß die Schwestern sich üben / und arbeiten sollen.

Das siebende Capitel.

DJe Schwestern / welchen der HErr die Gnad zuarbeiten geben / sollen sich nach der Stund der Tertz in ehrlichen / gebührlichen und deß gemeinen Wesens / nutzlichen Ubungen fleissig und andächtiglich bearbeiten / inmassen / daß der Müssiggang / als ein Todtfeind der Seelen / den Geist deß heiligen Gebeths / welchem alle andere zeitliche Sachen dienen sollen / nicht überwinde: das jenige / so sie mit ihren Händen machen / sollen sie bey dem Capitel fürlegen / und der Abtissin / oder ihrer Stadthalterin überantworten. Dieses soll auch mit allem Allmosen / so in das Closter in

gemein /

gemein / oder sonderbahr gesandt wird / gehalten werden / auff daß in gemein für selbige Gutthäter gebethet werde / damit alle diese Sachen hernach zu gemeinem Nutzen durch die Abtissin / oder ihre Stadthalterin mit Rath der zugeordneten Schwestern mögen angelegt werden.

Daß ihnen die Closterfrauen nichts zueygnen sollen; und von den Krancken.

Das achte Capitel.

DJe Closterfrauen sollen ihnen nichts Eygenthumlichs zueygnen/sondern als Pilgerin und Frembdling in dieser Welt dem HErrn in Armuth und Demuth dienen / und das Allmosen mit gutem Glauben samlen / sich dessen nicht schämen / sintemahl Christus der HErr von unsertwegen in dieser Welt arm worden. Dieses ist die Hochheit der höchsten Armuth / welche eüch meine allerliebste Schwestern/zu Erben deß Himmelreichs eingesetzt / in dem es eüch arm an zeitlichem Gut gemacht hat; dieses ist eüer Theil / so eüch zu dem Land der Lebendigen führet / zu welchem / wann ihr geliebte Schwestern gelanget / ihr nichts anders / umb der Liebe JEsu Christi unsers HErrn Willen / zuhaben begehret. Es sey den Schwestern in gemein und besonders verbotten / einigen Brieff auſſer dem Closter zuverschicken / oder zuempfangen / ohne Vorwissen und Bewilligung der Abtissin: sie sollen auch nichts behalten / ohne diß so sie ihnen gibt/oder zuhaben vergunt; und wann die Eltern / oder jemands anderer einer Schwester etwas schicken wurde / soll solches der Abtissin übergeben werden; wann nun die Schwester dessen betürfftig / mag sie es gebrauchen / wo aber nicht / soll es mit Lieb einer andern / die es nothwendig / zugebrauchen gegeben werden: wann aber Geld geschickt wurde / soll die Abtissin / mit Rath ihrer zugeordneten Rathgeberin / mit Nothturfft die jenige Schwester / welcher es zugesandt worden / darmit versehen.

Den krancken Schwestern / so wohl mit Trost als Unterhaltung / und andern Nothwendigkeiten / soll die Abtissin selbsten / oder durch andere fleissig nachforschen lassen / und nach Möglichkeit deß Orths / mit Lieb und Barmhertzigkeit ihrer pflegen / dann alle sammentlich verbunden seyn den krancken Schwestern zudienen auff solche Weiß / als sie / wann sie kranck wären / bedient zuwerden begehrten; sicherlich ohne Scheüh soll eine der an-

dern ihre Gebrechen und Anligen entdecken/dann wann die Mutter ihr leibliches Kind mit grosser Müh und Sorg erziehet/ wie mit viel mehrerm Fleiß soll die Schwester ihre geistliche Schwester lieben / ernehren / und pflegen: derohalben wird es besser seyn/ daß die Krancke auff Strohsäcken ligen und ein Federküß unter dem Kopff haben / und die jenige so es bedürfftig / auff Madratzen von Woll/ und bedeckt ruhen. Wann die Krancke von Frembden besucht werden/ mögen sie kürtzlich mit erbaulichen Worten antworten/ die andern aber / sollen mit frembden Personen nicht reden / es wären dann zwey der erkiesten Schwestern / von der Abtissin / oder ihrer Stadthalterin verordnet / zugegen. Diese Weiß zureden sollen die Abtissin / und ihre Stadthalterin zuhalten gleichfals verbunden seyn.

Von den Straffen/so nach Begebenheiten den Schwestern sollen gegeben werden; und der Weiß ausser deß Closters zuhandlen.

Das neünte Capitel.

WAnn ein Closterfrau / auß Eingebung deß bösen Feinds / wider die Ordnung eüer Profession tödtlich sündigen / und sich auff die erste und andere Ermahnung der Abtissin / und anderer Schwestern nicht bessern wurde / die solle so viel Tag / als sie sich hartnäckig erzeygt / in dem Refectorio offentlich in Angesicht aller Schwestern / auff dem Boden mit Wasser und Brodt gespeyst/und der mehrern Straff/nach Erkandtnuß der Abtissin / unterworffen seyn; die Zeit / so sie sich widerwärtig erzeygt / soll für sie gebethet / und der HErr angeruffen werden / daß er ihr Hertz erleüchten / und zu wahrer Buß führen wölle.

Die Abtissin und Schwestern verhüten sich wohl wegen der Sünd einer Schwester keinen Zorn oder Unwillen zuhaben/sintemahl der Zorn ein Verwirrung seiner selbsten / und Verhinderung der Liebe seines Nächstens ist. Wann sich begebe / (das GOtt verhüten wölle) daß zwischen den Schwestern ein Unwillen oder Aergernuß mit Worten oder Wercken/ oder anderley Sachen entstunde / soll die jenige / so dessen ein Ursach / zuvor und ehe sie zu JEsu Christo ihr Gebeth richtet / nicht allein der Beleydigten zu Füssen fallen / und sie umb Verzeyhung bitten / sondern auch mit Demuth begehren / daß sie den HErrn anruffen wölle / damit ihr verziehen werde; die Beley-

leydigte aber soll / in Erinnerung der Wort deß HErrn / wann ihr nicht werdet verzeyhen von Hertzen / so wird euch mein Himmlischer Vatter auch nicht verzeyhen: freywillig die angelegte Schmach verzeyhen.

Die Schwestern die ausser deß Closters dienen / sollen sich nicht aussen umbher saumen und auffhalten ohne erhöbliche Ursachen; sollen ehrbahr herumb gehen / und wenig reden / auff daß die Personhnen / mit denen sie handlen / dardurch erbauet werden. Letztlich sollen sie sich verhüten vor böser argwohnischer Gesellschafft / oder bösen Rathgeben; sie sollen nicht seyn Gevatterin / weder bey Weibs- noch Manns-personhnen / damit durch solches zur Nachred nicht Ursach gegeben werde. Sie sollen sich nicht unterstehen in das Closter zugehen / und neüe Zeitung darein zutragen / und gar nichts entgegen / so Aergernuß bringen möchte / auß dem Closter zusagen; welche aber einfältiger Weiß in diesen Sachen sündigen wurde / der soll von der Abtissin / mit Rath der mehrern verordneten Schwestern / nach Gestalt deß Verbrechens / gebührende Buß mit Barmhertzigkeit aufferlegt werden.

Von der Weiß / wie die Abtissin die Schwestern visitiren soll.

Das zehende Capitel.

DJe Abtissin besuche die Schwestern / ermahne und straffe sie mit Lieb / schaffe und befehle nichts / so der Seelen Heyl / und Ordnung eüer Profession zuwider sey; die Schwestern erinneren sich / daß sie ihren eygnen Willen verlaugnet / und dessentwegen schuldig seyn / der Abtissin in allem / so nicht wider ihr Heyl und Profession ist / zugehorsamen. Die Abtissin erzeyge ein solche Freündlichkeit den Schwestern / daß sie mit ihr reden und handlen mögen / als die Frauen mit ihren Mägden / dann also soll es seyn / nemlich daß die Abtissin ein Dienerin sey aller ihrer Closterfrauen: sie ermahne sie zufliehen die Hoffart / eytele Ehr / Neyd / Geitz / eytele Gedancken zeitlicher weltlicher Sorg / Nachreden / Hader / und Zwytracht / und daß sie sorgfältig seyn in Haltung der Schwesterlichen Liebe / welches ein Band ist der Vollkommenheit. Die jenige so nicht lesen können / sollen solches zulehrnen sich nicht behelligen / sondern sich befleissen / über alles zubegehren den Geist JEsu Christi / und seiner heiligen Wercken / allezeit zu Gott bethen mit reinem Hertzen / demüthig und geduldig in der Verfolgung und

Kranckheit sich zuverhalten / und die jenigen / so sie züchtigen / zulleben/ dann der HErr sagt: seelig seyn die/ so Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit Willen/ dann ihrer ist das Reich der Himmeln; und wer biß an das End verharret / der wird seelig werden.

Von dem Ampt der Thorhüterin.

Das eylffte Capitel.

DJe Thorhüterin soll seyn verständig / guter Sitten / und zimlichen Alters/soll beym Tag allezeit in der Zellen bey dem Thor/bey offner Thür sich verhalten: ein taugliche Gesellin/ so ihr von der Obrin zugeordnet / stets bey ihr haben / welche zu begebender Zeit in allen fürfallenden Sachen das jenige auch verrichte. Das Thor soll von zwey Theilen seyn/ mit doppelten Schlössern und Riglen versehen / soll bey Nacht mit zweyen Schlüßlen versperrt werden/und den einen die Abtissin/den andern die Thorhüterin behalten. Beym Tag soll das Thor nie ohne Hut gelassen / und allein mit einem Schlüssel gesperrt / aber wohl verwahrt / und nie (als zu dem nothwendigen Gebrauch) offen gelassen werden; und wann jemands hinein gehen wurde / nicht gar / sondern nur das eine Theil auffgethan werden / allein es wäre einer Persohn von der Päbstlichen Heyligkeit / oder dem Schirmhern vergönt worden. Vor Auffgang der Sonnen sey verbotten in das Closter zugehen; wie auch nach Nidergang der Sonnen / sollen die Schwestern niemands darinn/ ohne erhöbliche / unvermeydentliche Ursach/ leyden. Wann wegen Weyhung der Abtissin / anderer Closterfrauen / oder andern wichtigen Ursachen/dem Bischoff erlaubt wurde in dem Closter zucelebriren / soll er sich befleissen / mit wenigen Persohnen / und den ehrbahresten hinein zugehen: wann aber anderer Officier/andere nothwendiger Geschäfften halber hineingehen müsten/ soll zu dem Thor ein taugentliche Persohn verordnet werden / die ihnen solches öffne/und unterdessen sollen sich die Closterfrauen fleissig hüten / daß sie von denen/ so hinein gangen/ nicht gesehen werden.

Mit was Weiß das Closter solle visitirt werden.

Das zwölffte Capitel.

Euer Visitator soll allezeit seyn einer auß dem Orden der Mindern Brüder/ von dem Cardinal eüerem Schutzherrn verordnet/ ein Mann eines ehrbahren und vollkomnen Wandels/ dessen Ampt soll seyn/ die Mißhandlungen wider die Ordnung eüer Profession/ so wohl der Häupter als der Glieder abzustraffen. Der gesagte Visitator soll an einem offentlichen Orth sich auffhalten/ auff daß er von den andern möge gesehen werden: ihm sey vergönt mit etlichen in gemein/ und einer jeden insonders/ von Sachen zu der Visitation gehörig/ zureden/ welches auch dem Caplan/ sambt einem Priester eines guten Nahmens und Bescheydenheit/ seinem Gesellen/ und zweyen Leyen-brüdern eines heiligen Lebens (die wir allezeit von dem Orden der Mindern Brüder gehabt/ und umb der Liebe GOttes/ und deß heiligen Francisci wegen von ihnen zuhaben begehren) vergönt sey.

Dem Caplan sey verbotten/ ohne einen Priester seinen Gesellen in das Closter zugehen/ und wann sie darinn sich befinden/ sollen sie an einem offnen Orth sich verhalten/ damit einer den andern sehen könne. Zu Anhörung der Beicht der Krancken/ so zu dem Redfenster nicht kommen mögen zu derselben Communion/ letzten Oelung/ und Befehlung der Seelen/ sey den obgesagten in das Closter zugehen gleichfals zugelassen: zu der Begängnuß und hohen Messen der Abgestorbnen/ wie auch zu Eröffnung der Begräbnussen/ sollen taugentliche Personen/ nach Gutachten der Abtissin/ hinein verordnet werden.

Neben diesem allem sollen die Closterfrauen allezeit zu einem Oberherrn und Schirmherrn haben einen Cardinal der heiligen Kirchen/ und diesen/ welcher von der Päbstlichen Heyligkeit den Mindern Brüdern zugeordnet wird/ auff daß sie allezeit unterthänig und unterworffen seyn den Füssen besagter Kirchen/ steiff im Catholischen Glauben verbleiben/ und ewiglich die Armuth und Demuth halten unsers HErrn JEsu Christi/ und seiner heiligsten Mutter.

Hie endet sich die Regel der heiligen Claræ/ welche ihr von dem heiligen Francisco gegeben worden. Und folget das übrige von der Päbstlichen Bull der Bestättigung dieser Regel.

Und sey hiemit männiglich verbotten/diesen unsern Confirmations-Briff zuschwächen / oder freventlicher Weiß darwider zuhandlen; dann welcher solches thun wurde / soll fallen in die Ungnad GOttes / und seiner heiligen Aposteln Petri und Pauli. Geben zu Assisi / den 9. Augusti / im eylfften Jahr unsers Pabstthums. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Von der innbrünstigen Liebe und Andacht der heiligen Claræ gegen JEsum Christum und seinen bittern Leyden und Sterben; auch wie sie der Teuffel verwundet; und von einer ihrer Verzuckung.

Das ein-und zwantzigste Capitel.

WAr gemein war das Weynen der heiligen Clara / wegen deß bittern Leyden und Sterbens JEsu Christi unsers Erlösers / von welchem sie derweilen auß den heiligen Wunden schmertzliche Empfindlichkeiten / andermahlen Freud und Jubel höchster Lieblichkeit schöpffte: das Creutz Christi so sie sambt ihrem Gespons in ihrem Hertzen truge / gabe ihr desto grössern Geschmack / je mehrern Schmertzen sie darab empfande. Der Uberfluß der Zähren / so sie wegen deß Leydens Christi vergosse / erhielte sie jeweilen gleichsam auß ihr selbsten / und die innerliche Lieb / so sie in ihrem Hertzen eingetruckt hatte / bildete ihr unabläßlich in der Gedächtnuß für den gecreutzigten Christum. Das jenige / so sie die Closterfrauen mit Worten lehrete / erzeygte sie zuvor mit Wercken; dann offtermahls als sie selbige heimlicher Weiß zu was Ubung ermahnete / ehe daß ihre Red geendet / erzeygte sich in den Augen ein Brunnen der abfliessenden Zähren: zwischen den täglichen Gebeth-stunden bethete sie auch mit sonderer Andacht die Sext und Non / dann sie selbiger Zeit dem HErrn auffgeopffert war worden.

Als einsmahls die heilige Jungfrau zu der Nonzeit in dem Gebeth allein war / kam der Teuffel / schluge sie in das Angesicht / machte ihr ein blutiges Aug / und ein Zeichen an dem Backen / sie aber liesse dannoch nicht ab von ihrer heiligen Ubung; und damit sie sich mit grösserer Andacht bey dem Wollust deß gecreutzigten Christi gegenwärtig befande / dichtete sie ohne Unterlaß das Gebeth von den fünff Wunden / lehrnete außwendig das Officium deß heiligen Creutzes / wie sie der heilige Franciscus / ein wahrer Liebhaber deß heiligen Creutzes / unterrichtet hatte. Sie hatte im Brauch / auff dem

blossen Leib ein Gürtel oder Band / mit dreyzehn Knöpffen/und ein Steinlein in einem Knopff gebunden/zutragen/thate dieses zu verborgner Gedächtnuß der Wunden und Schmertzen JEsu Christi.

In einer Fasten/ auff den Tag deß heiligen Nachtmahls/ bey welchem der HErr sonderbahre Lieb den Jüngern erwiesen / zu der Stund der blutigen Schwitzung in dem Garten / versperrte sich die heilige Jungfrau voll Traurens in ihr Bett-kämmerlein/ und zugleich als ob sie den HErrn bethen sehe / bethete sie zugleich mit ihm/ setzte sich (in Betrachtung der Seelen JEsu Christi / als sie in ihr selbsten allbereit derselben Angst empfande / und allerdings in die Gedächtnuß der Gefängnuß / Schmach / Spott / Schläg / Verurtheylung / Creutz und Todts deß Erlösers übertragen wurde) auff den Strohsack / verbliebe also verzuckt selbige gantze Nacht/ und folgenden Tag also weit und auffer ihr selbsten / daß sie die offene Augen stets auff ein Orth wendete/und also unempfindtlich mit Christo gecreutziget war; als ein Closterfrau ihr vertraute mehrmahlen zu ihr gienge / und sie/ ob ihr was manglete/befragte/fande sie selbe allezeit in gleichem Wesen.

Als aber der heilige Abend verhanden / kam die Schwester / als ein getreue Tochter / mit einem Liecht zu der heiligen Mutter / ermahnte sie mit Worten und Zeichen / deß Befelchs / so ihr der heilige Vatter Franciscus aufferlegt/daß sie keinen Tag ohne Geniessung einer Speyß hingehen lassen solte / also / daß sie in ihrer Gegenwärtigkeit wider / als von einem frembden Orth / zu ihr selbsten kam / und zu ihr diese Wort sagte: was bedarffst du deß Liechts / ist es dann nicht Tag? dero antwortete die Schwester: Mutter / die erste Nacht ist vergangen / sambt den Tag / dieses ist die andere Nacht. Die heilige Jungfrau sagte: sey gebenedeyt dieser Schlaff / mein Tochter/welcher von mir so höchlich begehrt/und anjetzo von meinem HErrn mir ertheylt worden. Dir aber befehle ich / daß du solches / so lang ich lebe/ niemands offenbahrest. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Von vielen Wunderzeichen / so die heilige Jungfrau Clara durch Krafft und Zeichen deß heiligen Creutzes gewürckt.

Das zwey-und zwantzigste Capitel.

ES wurden reichlich von dem HErrn JEsu Christo die Begierden und gute Werck seiner heiligen Jungfrauen Claræ belohnet/dann zugleich wie sie mit unendtlicher Liebe entzündet war in den Geheim-

nussen deß heiligen Creützes: also leüchtete sie durch die Krafft und Würckung deß gedachten heiligen Creützes / in den Zeichen und Wunderzeichen JEsu Christi / sintemahl vielmahls durch diese heilige Jungfrau mit Bezeichnuß deß heiligen Creützes / allerley Krancke wunderlicher Weiß von unterschiedlichen Kranckheiten entlediget worden.

Ein Bruder genant Stephan/befande sich sehr beängstiget und betrübt/ den schickte der heilige Vatter Franciscus zu der heiligen Jungfrauen Clara/auff daß sie ihn mit dem Zeichen deß heiligen Creützes bezeichnete/dann er die Hochheit ihrer Vollkommenheit und Tugend (darumb er sie dann hoch ehrete) wohl erkante : selbiger Zeit war in St. Damians Closter Frau Hortulana / der heiligen Claræ Mutter / welche / nach dem sie ihre zwey Töchter zu Gesponsen Christi gegeben / in den Orden war gegangen/ allwo sie sambt der heiligen Agnes / und andern GOtt geweichten Schwestern / als ein wahre Gartnerin / in diesem versperrten Garten dem HErrn diente/ denen der heilige Franciscus vielerley Krancke zuschickte/welche durch Krafft deß Heiligen / und durch deß so hochgeliebten Creützes / ihrer Kranckheiten entlediget wurden. Als nun gedachter Bruder zu der heiligen Clara kam / bezeichnete sie ihn alsbald / auff empfangnen Befelch deß heiligen Francisci / als ein gehorsame Tochter / mit dem Zeichen deß heiligen Creützes / und liesse ihn ein wenig in der Kirchen (an dem Orth da sie ihr Gebeth zuverrichten gewohnt) schlaffen. Als er nur ein kleine Zeit geruhet / stunde er frisch und gesund auff / und zohe seines Anligens entlediget dem heiligen Mann zu / der ihn daher gesant hatte.

Ein dreyjähriger Knab / genant Matthæus / auß der Stadt Spoleti/ hatte ihm ungefehr einen Stein in die Nasen gebracht / welchen niemands herauß thun köndte: dannenhero der Knab in höchste Gefahr deß Lebens kam. Da er nun in dieser Angst steckte / wurde er getragen zu der heiligen Clara: als sie das Zeichen deß heiligen Creützes über ihn gemacht / fiele ihm augenblicklich der Stein auß der Nasen / und wurd gesund.

Ein anders Knäblein von Perußhatte ein trübes Aug/ mit einer Wolcken überzogen; das wurde zu der heiligen Clara getragen: diese / nach dem sie das Aug berührt/und das Zeichen deß heiligen Creützes darüber gemacht/ sagte: traget hin das Kind zu meiner Mutter/ auff daß sie es auch mit dem heiligen Creütz bezeichne. Als diß geschehen/ ist das Knäblein gesund/und die Wolcken deß Augs hinweg gangen. Die heilige Clara bezeügte / dieses

Wun-

Wunderzeichen wäre durch die Verdienst der Mutter geschehen / welche doch sich dessen unwürdig achtete.

Ein Closterfrau auß ihren Schwestern / genant Benevenuta / hatte zwölff Jahr ein Apostehm oder Geschwer unter einem Armb gehabt / so durch fünff Löcher außflosse / als sich die heilige Clara dessen erbarmete / bezeichnete sie dieselbe mit dem Zeichen deß heiligen Creützes / nahme das Pflaster mit eygnen Händen herab / alsbald wurde sie deß alten Schadens entlediget / und gesund.

Ein andere Closterfrau / Amata genant / so schon über das Jahr Wassersüchtig war / und darzu ein grosses Seytenwehe / und scharffes Fieber hatte. Die heilige Jungfrau hatte ein grosses Mitleyden mit ihr / machte über sie das Zeichen deß heiligen Creützes in dem Nahmen ihres geliebten JEsu / und gleich wurde die Closterfrau aller ihrer Anligen entlediget.

Ein andere Dienerin Christi / von Peruß gebürthig / hatte schon vor zweyen Jahren die Stimm verlohren / inmassen / daß ihre Red schwerlich gehört möchte werden / und als ihr in der Nacht vor der Himmelfahrt Mariæ in einem Gesicht fürkommen / die heilige Clara wurde ihr helffen / erwartete sie mit grossem Verlangen deß Tags: als derselbige herbey kommen / eylete sie mit grossem Vertrauen zu der heiligen Mutter / begehrte / sie wolte ihr mit dem Zeichen deß heiligen Creützes den Seegen geben / als sie den erlangt / wurde ihre Stimm widerumb klar und hell.

Ein andere Ordens-persohn / genant Christiana / war lange Zeit an einem Ohr gehörloß gewesen / und hatte vielerley Mittel / doch ohne Nutzen gebraucht; als ihr aber von der H. Clara das Creützzeichen auff das Haupt gemacht / und das Ohr berührt wurde / erlangte sie alsbald das Gehör.

Ein Closterfrau Andrea genant / hatte ein tödtliches Anligen an dem Hals / war darzu gar ungedultig. Als diese Closterfrau in einer Nacht / ungedultiger und unwilliger mehr als andermahl war / würgete sie sich selbsten starck an dem Hals / vermeynte durch solches Mittel die Geschwulst / so sie plagte / mit Gewalt zuvertreiben / versuchte also mit ihrer Kunst den Willen GOttes zuübertreffen. In dem aber die Schwester mit diesem umbgienge / war die heilige Jungfrau durch Göttliche Offenbahrung dessen berichtet / ruffte einer andern Schwester / und sagte: sie solte eylends hinab zur Schwester Andrea gehen / ihr ein warmes Ey bringen / und ihr solches außzutrincken geben / und sie hernach zu ihr führen. Die Schwester eylte alsbald das Ey zuzurichten / und als sie ihr das brachte / fande sie dieselbige

gleichsam todt / köndte wegen Beschwärung deß Hals nicht mehr reden/gabe ihr das Ey mit grosser Müh ein / höbte sie von dem Strohsack auff / und führte sie zu der mitleydentlichen Mutter / welche zu ihr sagte: O du elende Schwester / beichte GOtt / was du zuthun begehrt hast und erkenne / daß dir die Gesundheit / so du mit deinen Händen gesucht / durch Christum viel mehr kan gegeben werden / verkehre dein böses Leben in ein Gutes / dann du von der andern Kranckheit / so dieser wird folgen / nicht auffkommen / sondern sterben wirst. Die Schwester wurde von diesen Worten bewögt / änderte das Leben mit reuenden Geist / und wurde dieser schweren Kranckheit entlediget. Nicht lang hernach aber als sie mit einer anderen Kranckheit angegriffen wurde / starbe sie heiliglich / wie ihr die heilige Jungfrau vorgesagt hatte.

Viel Schwestern lagen beyeinander in einer Cammer an mancherley Anligen kranck. Als nun die heilige Clara nach Gewohnheit zu ihnen / sie zubesuchen / kommen / die gebührende Artzneyen mit eygnen Händen gegeben / und das heilige Creützzeichen zum fünfftenmahl über sie gemacht / wurden sie alle ihrer Kranckheiten entlediget. Auß jetzt erzehlten / und andern wunderlichen Sachen / so diese heilige Jungfrau durch das heilige Creützzeichen würckte / ist klärlich zusehen / wie in dero Hertzen der Baum deß heiligen Creützes JEsu Christi deß Erlösers eingepflantzet gewesen / dessen Früchte ihre Seel innerlich belustigten / und die Blätter eüsserlich so viel Artzneyen / durch die Händ und Verdienst dieser glorwürdigen Heiligen / gaben und reichten. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Wie durch die heilige Clara das Brodt gesegnet / auff welchem das Creützzeichen wunderlich verblieben.

Das drey- und zwantzigste Capitel.

ES war die heilige Clara / die wahre Jüngerin deß Creützes / eines solchen glorwürdigen Ruhms der Heiligkeit / daß nicht allein die fürnehme hohe Prælaten und Cardinäl / sondern auch die Päbstliche Heyligkeit selbsten ein sondere Begierd trugen sie zusehen / sie zuhören / und mit ihr zureden / kamen derohalben sie zubesuchen.

Als nun einsmahls Pabst Innocentius der vierte / in das Closter St. Damiani zu der heiligen Jungfrauen kommen / von ihr als von einem Se-

cre-

cretario deß heiligen Geists / das Himmlische Göttliche Gespräch zuhören; da sie in solcher heiliger Conversation waren / und außführlich von dem Lob GOttes / und Heyl der Seelen redeten / liesse die heilige Jungfrau zu dem Mittagmahl zurichten / und das Brodt für alle Schwestern auff die Taffel legen / in Meynung / daß solches von dem Stadthalter Christi solte gesegnet werden / und sie es auß Andacht behalten möchte. Nach Vollendung deß Gesprächs neygte sich die heilige Jungfrau zu Ihro Heyligkeit Füssen / bathe / sie wolte das Brodt benediciren. Ihro Heyligkeit antworteten: nicht mein Tochter / sondern ich will / daß du es mit Bezeichnung deß heiligen Creützes segnest. Darauff sagte sie: verzeyhet mir heiligster Vatter/dann wann ich das in Gegenwart deß Stadthalters Christi thäte/möchte ich grosser Vermessenheit bezüchtiget werden. Der Pabst antwortete: damit dir diß zu keiner Vermässenheit gerechnet / und du dessen ein Verdienst habest / so befehle ich dir in Krafft deß heiligen Gehorsams / daß du es benedeyest / und das heilige Creützzeichen darüber macheſt. Alsbald erhöbte sie die Hand / und machte das heilige Creützzeichen über das Brodt; welches wunderlich gewesen/dann auff selbigem Brodt das Creützzeichen eingetruckt verblieben; und wurde solches theils auß Andacht genossen / und theils für Heiligthum behalten / und Ihro Heyligkeit verblieben mit Verwunderung erfült / lobeten GOtt den HErrn/und gaben der heiligen Clara den Segen. Ità Legenda S. Claræ. & S. Antoninus.

Von vielen Kranckheiten der heiligen Jungfrauen Claræ; von ihrer Schwachheit; und wie sie von dem Schirmherrn besucht worden.

Das vier- und zwantzigste Capitel.

NUn mehr hätte die heilige Jungfrau Clara viertzig Jahr in der höchsten Tugend und Ubung der Armuth zugebracht / und in scharffer Clausur den Alabaster ihres Leibs mit strengem Fasten und Casteyen schön gemacht / und also das Hauß / das ist / die heilige Kirchen / mit köstlichen Salben ihrer Tugenden erfült / und unzahlbahre Seelen zum Dienst JEsu Christi gezohen. Derohalben als die Belohnung der ewigen Glory herzu nahete / und sie zuvor vielerley Kranckheiten überstanden / und die Kräfften ihres Leibs gleich in den ersten Jahren verzehrt hatte / wurde sie

doch

doch in den letzten Zeiten ihres Lebens mit noch schwerer Kranckheit angegriffen. Sintemahl aber / wann sie gesund war / sie sich dermassen in dem Verdienst guter Wercken bereichete / daß sie also krancker der wahren Reichthum der Verdiensten der Gedult theilhafftig wurde / und genosse in dem vielen Leyden und unterschiedlichen Kranckheiten die wohlzeitige Frücht ihrer Tugenden / und erzeigte wunderlich die Tugend ihrer Gedult sonderlich in diesem / daß / als sie in das acht- und zwantzigste Jahr mit allerley schweren unterschiedlichen Kranckheiten beladen von ihr kein Unwillen / Klag / oder Ungedult / sondern allezeit heilige Wort / Lob und Danckſagung GOttes gehört worden. Als sie nun aber starck mit der Kranckheit angegriffen wurde / und sie die Stund ihres Ends verhanden zuseyn gedunckte / gefiele es dem HErrn JEsu / ihr das Leben so lang zuerstrecken / biß daß sie von der Römischen Kirchen / deren Geschöpff und liebe Tochter sie war / zugebührenden Ehren und Würden möchte erhoben werden; sintemahl selber Zeit der Pabst / sambt dem Römischen Hof / sich zu Lion in Franckreich befande / die Kranckheit aber der heiligen Jungfrauen sehr überhand nahme / und dessenhalber der Schwestern Seelen ein schneydendes Schwerd durchtrange.

Zu dieser Zeit wurde einer Jungfrauen / und sehr andächtigen Dienerin Christi / St. Benedicti Ordens in dem Closter St. Pauli / dieses Gesicht geoffenbahret: es gedunckte sie / wie daß sie sambt allen ihren Schwestern die heilige Clara in St. Damians Closter besuchte / und sie in einem köstlichen Bett ligend fande / und mit grossem Trauren und Weynen ihr End beklagte / in dem ein schönes Weibsbild bey den Haupt deß Betts erschiene / und zu ihnen sagte: beweynet nicht / liebe Töchter die jenige / so noch länger leben soll / dann sie nicht sterben wird / biß der HErr mit seinen Jüngern zu ihr kommet.

Nicht lang hernach kam der Römische Hof gehn Perugß / und als daselbsten die Zunehmung der Schwachheit der heiligen Claræ erschallete / machte sich der Ostiensische Cardinal mit sonderem Fleiß auff / die Gespons Christi / welcher er Ampts halber Vatter / Schirmer / und wahrer Freund war / zubesuchen / und sie mit Reichung deß heiligen Sacraments zutrösten / und die Schwestern sammentlich durch heilige Erinnerungen / mit einer andächtigen Predig zustärcken. Derohalben die heilige Jungfrau ihn mit vielen Zähren und Demuth bathe / er wolte ihm / umb der Liebe JEsu Christi Willen / dieses ihr Haußgesind / sambt allen andern dieses Ordens Schwestern /

anbe-

anbefohlen seyn lassen/ und insonderheit von der Päbstlichen Heyligkeit/ und dem Collegio der Cardinälen ein Confirmation und Freyheit der heiligen Armuth erwerben. Welches alles der Cardinal/ als ein getreuer Schirmer der Religion versprach/ und im Werck erzeigte; sintemahl auff sein Anhalten Pabst Innocentius die Regel/ wie sie der heilige Franciscus gemacht/ und schon oben gesetzt ist/ confirmirt; deren sie doch/ ausser der vorgesetzten deß mehrgedachten Cardinals/ kein schrifftliche Confirmation hatten: obschon Ihro Heyligkeit sich höchlich bemüheten/ damit die heilige Clara ihre Schwestern zu keiner so strengen Buß bezwingen solte. Als sie aber ihre Beständigkeit und letzten endtlichen Willen sahen/ confirmirten sie solche durch eine Bull/ in dem eylfften und letzten Jahr ihres Pabstthums/ wie oben gesagt worden.

Nach Verfliessung fast eines Jahrs/ kam der Pabst/ sambt den Cardinälen/ auff Assisi/ auff daß die erste Offenbahrung deß Abschieds der heiligen Clara erfült wurde; dann dieweil die Päbstliche Heyligkeit/ (dem Ampt nach mehr dann ein Mensch/ in Ansehung er den Gewalt JEsu Christi auff Erden halt/ und desselben Persohn vertretten) und in dieser streittenden Kirchen die Cardinäl zu nechst bey derselben wohnen/ und die Jünger deß Herrn bedeuten/ erschiene gedachte Offenbahrung klar und lauter. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Wie Pabst Innocentius der vierte/ die heilige Clara in ihrer Kranckheit besucht/ absolvirt/ und ihr den Segen geben.

Das fünff- und zwantzigste Capitel.

DJe Göttliche Weißheit bereitete sich nun schon/ ihr Fürnehmen/ der heiligen Claræ wegen/ in das Werck zurichten/ und allbereit kam ihr geliebter Gespons JEsus Christus/ seine geliebte Braut und irrdische Pilgerin in seinen Himmlischen Pallast auffzunehmen/ und zuerhöhen. Ein von ihr hochgewünschte Sach/ als welche von Hertzen begehrte/ deß sterblichen Leibs entlediget zuseyn/ und JEsum Christum/ welchem sie nachgefolget/ in seinem glorificirten Reich zugenieſſen: als sie nun an den gebenedeyten Gliedern allerdings abgenommen/ stunde ihr zu ein neue Schwachheit/ welche/ wie sie ein Zeichen ihres kurtzen Abschieds zu

dem HErrn erzeygte: also wurde ihr durch dieselbe der Weeg deß ewigen Heyls geöffnet.

Zu dieser Zeit begabe sich Pabst Innocentius der vierte mit vielen Cardinälen zu dem Closter St. Damians/die Dienerin deß HErrn zubesuchen/ hätte kein Bedencken / daß die jenige / welcher Leben er allbereit berichtet und die in Heyligkeit alle andere Weiber ihrer Zeit übertraffe / in ihrem Abschied von Ihro Heyligkeit eygner Persohn solte geehret werden.

Als nun Ihro Heyligkeit in das Closter gienge / und zu der heiligen Jungfrauen zu dem Bett kam / reichte sie ihr die Hand / selbige zuküssen / ein sondere von ihr gewünschte Gnad/ begehrte gleichfals mit höchster Demuth die Füß ihr darzureichen / damit sie dieselbe auch küssen möchte. Derowegen dann Ihro Heyligkeit / ihr Begierd zuerfüllen / sich auff ein Banck niedersetzte und die Apostolische Füß darbotte/ auff welche die heilige Jungfrau mit grosser Ehrerbietung das Angesicht und Mund legte / und mit grosser Affection und Liebe küste / und mit Englischer Lieblichkeit den Ablaß aller ihrer Sünden begehrte. Darauff Ihro Heyligkeit sagte: wolte GOtt geliebte Tochter/daß ich eines solchen Ablaß meiner Sünden bedörffte/ gabe ihr doch den begehrten Ablaß / und völlige Gnad der heiligen Benediction / und schiede wider von dannen / sie aber empfienge selbigen Morgen die heiligste Communion auß den Händen deß Provincials / erhöbte die Augen mit auffgereckten Händen gehn Himmel / sagte mit vielen Zähren zu den Schwestern: lobet/ geliebte Töchter/ den HErrn umb die grosse Gutthat/so er mir heütiges Tags erwiesen hat / welche so groß ist / daß sie der Himmel und die Erden nicht vergelten mögen / sintemahl ich heüt den HErrn zuempfangen / und seinen Stadthalter auff Erden zusehen würdig bin geachtet worden. Ità Chronica antiqua Ord. Legenda S. Claræ. & S. Antonij.

Wie die heilige Clara ihre Schwester Agnes getröst/und den Segen ihren Closterfrauen geben.

Das sechs-und zwantzigste Capitel.

UMb das Bett herumb der Mutter stunden die betrübte Töchter / als die da bald Wayſen verbleiben solten/welcher Seelen das Schwerd eines bitteren Schmertzens durchtrunge / es köndte sie von ihr zugehen nichts bewögen/weder die Schwere deß Schlaffs/noch Hungers: sie vergassen wegen deß Trosts / so sie bey ihr hatten / deß Essens und Schlaffens/

das

das Weynen war ihr Wolluſt / inſonderheit aber ihre Schweſter Agnes / ſo das Cloſter zu Florentz / welches ſie von neüem gebauet / verlaſſen / und allein / damit ſie bey der Schweſter heiligem Ableiben ſeyn möchte / daher kommen war / erzeygte ſich kläglich / und bathe hertziglich / ſie ſolte ſie nicht verlaſſen. Dieſer antwortete die heilige Clara: mein hertzgeliebſte Schweſter / ſintemahl es der Will deß HErrn iſt / daß ich von hinnen ſcheyde / ſo ſey getröſt / und weyne nicht / dann ich vergwiſſe dich / daß der HErr bald umb dich kommen / und dich vor deinem Abſchied mit ſonderem deinem Troſt beſuchen wird.

Darauff gab die heilige Stifftерin allen gegenwärtigen / abweſenden / und künfftigen Töchtern den letzten Seegen / ſagend: in dem Nahmen der heiligſten Dreyfaltigkeit / Amen. Geliebteſte Schweſtern / der HErr gebe eüch ſeinen heiligen Seegen / und ſehe auff eüch mit ſeinem Angeſicht / erbarme ſich eüer / und gebe eüch den Frieden / ſambt allen denen / ſo da zukünfftig in dieſe unſere Verſamblung kommen / und in ſolcher heiligen Armuth biß an das End verharren werden. Ich Clara ein Dienerin JEſu Chriſti / ein geringe Pflantz deß heiligen Vatters Franciſci / und eüer unwürdige Mutter / bitte GOtt unſern Erlöſer / daß er durch die Fürbitt ſeiner heiligſten Mutter / deß heiligen Ertz-Engels Michaëls / aller heiligen Engel / und aller Heiligen und Heiligin / wölle geben und beſtättigen dieſen Seegen / im Himmel und auff Erden: auff Erden zwar mit Mehrung ſeiner Gnaden / im Himmel aber mit Erhöhung zur ewigen Glory; ich gebe eüch hiemit den Seegen im Leben / und nach meinem Abſchied ſo viel ich kan / und noch mehr als ich kan / Amen. Ità Chronica antiqua Ord. Legenda S. Claræ, & S. Antonij.

Wie die heilige Jungfrau Clara vor ihren Abſchied folgendes Teſtament gemacht / und ſolches ihren Schweſtern hinterlaſſen.

Das ſieben-und zwantzigſte Capitel.

IN dem Nahmen deß HErrn / Amen. Demnach dem höchſten Himmliſchen Vatter durch ſeine Gnaden gefallen / mein Hertz zu erleüchten / auff daß ich nach dem Exempel deß heiligen Vatters Franciſci / ſambt anderen von GOtt mir zugegebnen Schweſtern Buß würcken ſolte / hab ich wenig Zeit nach meiner Bekehrung / freywillig in ſeinen

Händen den Gehorsam versprochen/wie mir der HErr durch das Liecht seiner Gnaden/durch sein wunderliches Leben und Lehr geoffenbahret und vertrauet hat. Dannenhero als der gebenedeyte heilige Mann sahe/ daß wir dem Leib nach schwach/ und doch kein Armuth/ Angst/ Noth/ Trübsahl/ und Schmach scheüheten/ sondern diß alles uns ein Wollust/ nach dem Exempel der Heiligen und Jünger GOttes/ seyn liessen/ erfreüete er sich dessen offtermahls in dem HErrn/ und als er dessenthalber ein Mitleyden mit uns truge/ verobligirte er für sich und seinen Orden jederzeit/ so wohl unser als seiner Brüder sonderbahre Sorg zutragen/ seyn also durch den Willen Gottes/ und unsers heiligen Vatters Francisci/ in das Closter zu St. Damian zuwohnen kommen/ in welchem Orth der HErr durch sein Barmhertzigkeit uns gemehret/ auff daß das jenige/ so er durch den heiligen Vatter prophezeyet/ erfült wurde. Zuvor waren wir/ wie ihr wist/ an einem andern Orth/ auff ein Zeit/ biß dieser Orth zur Wohnung zubereit war/ hernach wurde von dem heiligen Mann uns die Regel zuleben fürgeschrieben/ und die Verharrung in der heiligen Armuth insonderheit anbefohlen: bemühete sich nicht allein bey seinen Lebszeiten uns mündlich und exemplarisch zu der Liebe und Haltung der heiligsten Armuth zuermahnen/ sondern behertzte uns auch zu solchem schrifftlich; auff daß wir nach seinem Abschied von derselben nicht abweichen/ und zugleich deß Sohns GOttes/ (welcher so lang er in der Welt gewest/ die Armuth nie verlassen) sambt deß heiligen Francisci Fußstapffen nachfolgen thäten. Derohalben/ als ich unwürdigste JEsu Christi/ und meiner geliebsten Schwestern deß Closters St. Damiani Dienerin/ unsern höchsten Beruff und Befehl eines solchen Vatters/ sambt unserer Schwachheit betrachtete/ haben wir nach dem Ableiben desselben heiligen Vatters/ welcher nach GOTT unser Trost und Saul war/ zu dem andernmahl die heiligste Armuth zuhalten versprochen/ auff daß/ nach meinem Abschied so wohl die gegenwärtige als nachfolgende Schwestern von dero niemahlen sich abscheyden liessen/ und wie ich allezeit diese zuhalten (vermög unsers GOtt und dem heiligen Francisco geschehenen Gelübts) sorgfältig und fleissig gewesen: also sollen die jenige/ so mir in diesem Ampt nachfolgen werden/ schuldig seyn dieselbige zuhalten/ und bey denen andern Schwestern zuhalten verschaffen; zu welches mehrer Sicherheit ich mich bearbeitete/ von Pabst Innocentio dem vierten/ und dessen Nachfolgern deren Confirmation zuerlangen/ und mit solchem Privilegio und Freyheit/ nemlich unserer Profession der heiligsten Armuth/ von uns

GOtt

GOtt und dem heiligen Francisco geschehen / bestättigen und befestigen zulassen / auff daß wir durch keinerley Weiß noch Zeit von derselben ablassen möchten. Derohalben befehle ich mit gebognen Knyen / mit dem Leib und der Seelen / alle meine Schwestern / Gegenwärtige und Zukünfftige / der heiligen Mutter der Römischen Kirchen / der Päbstlichen Heiligkeit / und insonderheit dem Cardinal / welcher zu einem Schirmherrn der Religion der Mindern Brüder / und unserer verordnet wird / auff daß er umb deß HErrn wegen / welcher arm in das schlechte Kriplein gelegt / auff der Welt armselig gelebt / und an dem Creütz nackend gehangen / die Auffnehmung und Verharrung dieser unsern GOTT verlobten Armuth befürdere / welcher diese kleine Herd durch die Lehr und Exempel deß heiligen Francisci in der Kirchen gebohren / weyde; auff daß der Armuth und Demuth seines geliebten Sohns / und der heiligsten Jungfrauen seiner Mutter nachgefolget werde: und zugleich wie uns der HErr den heiligen Franciscum zu einem Führer in dem Dienst Christi deß Erlösers / und unserm geschehenen Verloben gegeben / er auch die Zeit seines Lebens / alle seine Gedancken zu unserem Auffnehmen gerichtet: also befehle ich eüch gegenwärtige und zukünfftige Schwestern / dem Nachfolger unsers heiligen Vatters Francisci / und seiner gantzen Religion / damit sie eüch allezeit verhelffen / in dem Dienst GOttes zuleben / und insonderheit die heilige Armuth zuhalten.

Und wann sichs begebe / daß die Schwestern ihr Closter St. Damians verlassen / und in ein anders nach meinem Abschied sich begeben wurden / sollen sie nichts desto weniger verbunden und schuldig seyn / gesagte Form und Regel zuhalten / sollen gewarnet seyn / so wohl die jenige so Aempter tragen / als die andere / keine Gütter bey dem Closter zuhalten / ausser was zur Nothturfft deß Gartens / zur Auffenthaltung deß Hauß nothwendig; und wann nach Gelegenheit und Ehren deß Closters mehrer Grund und Boden nothwendig genommen müste werden / soll doch selbiger nicht gearbeitet / und einiger Nutzen darauß gezogen werden.

Ich bitte und ermahne alle meine Schwestern / so wohl Gegenwärtige als Zukünfftige / in dem HErrn / daß sie sich bemühen / dem Weeg der heiligen Einfalt / Demuth / Armuth / und Reinigkeit nachzugehen / wie sie nach dem Anfang unserer Bekehrung / von Christo und seinem Diener Francisco unterricht seyn worden: welcher Sachen wegen nicht durch unsere Verdienst / sondern auß lauterer Gnad und Barmhertzigkeit GOttes der gute Geruch allbereit weit und breit erschallen. Derohalben geliebte Schwe-

stern / erzeyget (eine der andern die Lieb) eüsserlich diese Liebe / welche ihr innerlich traget / auff daß ihr durch solches Exempel die andern Schwestern reitzet / allezeit in der Liebe deß Erlösers / und deß Nächsten zuzunehmen.

Ich bitte gleichfals die jenige / so zukünfftiger Zeit das Regiment der Schwestern wird tragen / daß sie sich befleisse den andern vorzugehen in Tugenden und heiligen Sitten mehr / als wegen deß Ampts / inmassen / daß alle Schwestern durch ihr Exempel bewögt / ihr desto lieber / nicht allein wegen deß tragenden Ampts / sondern viel mehr wegen der Lieb ihrer Verdienst gehorsamen. Sie soll bescheyden und embsig gegen ihren Schwestern seyn / und als ein getreüe Mutter jedwedere derselben auß dem gegebnen Allmosen nothwendiglich versehen. Sie sey in gemein also gütig / daß die Closterfrauen alle ihre Anligen ihr frey entdecken / und zu ihr in allen Nöthen mit Vertrauen ihr Zuflucht haben mögen. Die jenige aber so etwas begehren / und ihr unterworffen seyn / die sollen in Erinnerung / daß sie umb GOttes Willen ihren eygnen Willen verlaugnet / ihrer Mutter / wie sie GOtt dem HErrn freywillig versprochen / gehorsamen / auff daß / wann die Mutter ansicht ihre Lieb / Demuth / und Vertreülichkeit einer gegen der andern / ihr die Bürde deß tragenden Ampts desto ringer sey / und wegen ihrer heiligen Conversation ihr das Bittere süß werde. Dieweil aber die Porten und Straß / so zu der Tugend und dem Leben führt / eng / und wenig / die solche wandlen / gefunden werden / und wohl etliche / die darinn einen Anfang machen / sich sehen lassen / so seyn doch wenig die darinn verharren ; und diese seyn seelig / welchen biß an das End zuverharren gegeben worden.

Lasset uns wohl verhüten liebste Schwestern / die wir in die Straß JEsu Christi eingetretten / daß wir auff keinerley Weiß / weder durch unsere Schuld / noch Unfleiß uns von ihm absöndern ; und derohalben einem so grossen HErrn / seiner heiligsten Mutter / dem heiligen Vatter Francisco / noch der heiligen triumphirenden streitenden Kirchen keine Schmach und Verdruß anlegen / dann es ist geschrieben. Vermaledeyet ist der jenige / der seinen Gebotten widerstrebet. Derohalben falle ich auff die Knye vor GOtt meinem HErrn / die Verdiensten der heiligsten Jungfrauen Mariæ / deß heiligen Vatters Francisci / und aller Heiligen anruffend / und bethend / daß eben der HErr / welcher diesem Werck ein so guten Anfang gegeben / deme auch die Zunehmung und Verharrung biß an das End mittheylen wölle / Amen.

Diese Schrifft und Gedenckzettel laß ich eüch geliebte Schwestern /

Gegen-

Gegenwärtigen und Zukünfftigen/ zu eüerem Trost/ Gedächtnuß/ und Segen/ so von eüer Mutter und Dienerin eüch überbleibet.

Ende deß Testaments und letzten Willens der heiligen Claræ.

Von dem Glorwürdigen Abschied der heiligen Jungfrauen Claræ; und von einem Gesicht/ so einer Closterfrauen erschienen.

Das acht-und zwantzigste Capitel.

DJe heilige Jungfrau und Dienerin Christi wurde an dem End ihres Lebens/ viel Tag mit allerley Kranckheiten beladen/ in welchen Tagen der Glauben und Andacht der Völcker sehr zunahme/ und täglich als ein wahre Heiligin/ durch stäte Besuchung der Cardinälen/ Bischöffen/ und anderer Prælaten geehret wurde. Dieses aber/ ist hoch zu verwundern/ daß/ als sie siebenzehen Tag keine Speyß geniessen möchte/ sie dannoch dermassen von dem HErrn gestärckt wurde/ daß sie alle die jenigen/ so sie besuchten/ zu dem Fleiß deß Dienst GOttes ermahnete; und als sie ein Ordensmann in solcher langen Marter und schweren Kranckheit zur Gedult ermahnen wolte/ sagte sie mit frölichem Angesicht/ und heller Stimm: geliebter Bruder/ nach dem ich die Gnad meines HErrn durch Mittel deß heiligen Francisci erkant/ ist mir kein Peyn verdrießlich/ kein Buß schwer/ und Kranckheit zu hart oder unleydentlich gewesen.

Als sich nun der HErr je länger je mehr herzu nahete/ und ihre Seel gleichsam nahe bey der Porten der Ewigkeit sich befande/ wolte die heilige Jungfrau die geistlichste und heiligste Brüder bey ihr haben/ daß sie mit ihr von dem Leyden Christi deß Erlösers redten/ und sie mit heiligen Lehren entzündeten. Also kamen etliche Brüder/ unter welchen Bruder Junipe-rus/ ein sonderer Spielmann deß HErrn/ welcher vielmahl mit innbrünstigen Worten von dem grossen GOtt redte/ dessen Ankunfft die heilige Jungfrau sonderlich erfreüete/ fragte ihn/ ob er nichts neües von dem HErrn zusagen hätte? als er seinen Mund auffthate/ entsprungen auß dem Ofen seines brennenden Hertzens viel glantzende Funcken/ auß welchen die heilige Jungfrau grossen Trost empfienge.

Letzt-

Letztlich als sie ihr Englisches Angesicht zu den Schwestern und Töchtern / so da in Vergiessung vieler Zähren gegenwärtig waren / wendete / gabe sie / nach Anbefehlung der Armuth deß HErrn JEsu Christi / GOtt umb empfangene Wohlthaten lobend und danckend ihren geliebten Schwestern deß Closters / den Gegenwärtigen und Zukünfftigen / und allen denen so in den Orden tretten wurden / ihre heilige Benediction und Seegen.

Damahls waren gegenwärtig zwey heilige Gesellen deß H. Francisci / deren einer war Bruder Angelus / sehr betrübt / tröstet doch die andern: der andere / der einfältige Bruder Leo / welcher nicht nachließ das Bett der heiligen Jungfrauen / so jetzt hinscheydete / zuküssen. Es beweynten die Töchter / als verlaßne Weysen / die Entweichung ihrer heiligsten Mutter / daß sie dieselbige im Leben nicht mehr sehen solten / begleyteten die Himmelfahrt dieser heiligen Seelen mit immerwehrenden Zähren / beklagten sich gar bitterlich; ihr Trost war die Begierd mit ihr zuziehen / als sie sich also von ihr in diesem Jammerthal verlassen / und ihres Trosts beraubt sahen / enthielten sie sich schwer / das Angesicht mit den Händen zuzerreissen / und entzündte sich durch den Schmertzen je länger je mehr in ihnen das Feüer / dieweil sie solches mit eüsserlichen Geberden nicht erzeygen dörfften; ihre Angesichter waren / wegen der immerwehrenden Zähren / ungestaltet / und wegen deß innerlichen Schmertzens gaben ihre Augen neüe Wasser / und wer hätte dergleichen Sachen / ohne grosses Hertzleyd und Weynen / beywohnen mögen?

Endtlich als sich die heilige Jungfrau Clara gegen ihr selbst gewendet / flenge sie an / ihrer Seelen allgemach und still zuzusprechen / sagend: gehe auß mein Seel / gehe auß sicherlich / dann du zu dieser Reyß ein guten Führer und Weegweiser hast / dann dieser / so dein Erschaffer ist / hat dich geheiliget / dich allezeit erhalten / und mit inniglicher Lieb geliebet / gleich wie ein Mutter ihr Kind liebet; du HErr seye gelobt / dann du mich erschaffen. Als sie aber ein Closterfrau fragte / was ihr Anligen wäre / oder was sie begehrte / sagte sie: ich rede mit meiner gebenedeyten Seel. Nicht weit von ihr war ihr geliebster Gespons JEsus Christus / so ihrer erwartete: dann als sie sich zu einer ihrer Töchtern gewendet / sagte sie zu ihr: siheſt du nicht auch (mein Tochter) den König der Glory / welchen ich sehe?

Gleicherweiß rührte die Hand deß HErrn ein andere Closterfrau / welcher unter den Zähren und Trauren ein herrliche Erscheinung geschahe: als dieselbige mit dem Schwerd der Schmertzen durchtrungen / und die Augen gegen der Porten deß Hauß gewendet hätte / sahe sie ein herrliche Procession

von

von Jungfrauen herein gehen / reichlich und weiß bekleydet/und Cronen auff ihren Häuptern tragend / unter diesen war eine schöner und scheinender als die andern / mit einer köstlichen Käyserlichen Cron gezieret / und von ihrem Angesicht kam ein so klarer und heller Glantz/der die finstere Nacht in hellen Tag verkehrte. Diese war die Königin der Jungfrauen/ welche sich zu dem Bett der Gespons ihres lieben Sohns nahete/sich niderliesse/und sie freündtlich umbfienge / alsbald darauff wurde das Bett der heiligen Clara von denen andern Jungfrauen / mit einem allerschönsten Mantel bedecket.

Auff solche Weiß den folgenden Tag/welcher war der nechste nach dem Fest deß heiligen Laurentij / ist diese heilige Seel in den Himmel gefahren / daselbst mit ewiger Glory gecrönt zuwerden. Gebenedeyet sey dieser Außgang auß diesem Leben / sintemahl er ein Eingang war zu den ewigen Gütern. Diese heilige Jungfrau hat wegen ihrer in dieser verbrachter Pilgerfahrt geringen Unterhaltung / anjetzo der reichen Tafel JESU Christi / und wegen ihrer schlechten Bekleydung/die himmlischen Zierden in dem Paradeyß zugenieſſen: ihre unabläßliche Seüfftzer und Begierden / wegen der Lieb und Gegenwart ihres geliebten Bräutigams / seyn anjetzo erfült / und geheiliget mit der heiligen Anschauung GOttes von Angesicht zu Angesicht/ und sicheren Genieſſung der höchsten Güter / den Weeg und Exempel der Heyligkeit einer solchen Glory hinter ihr lassend / auff daß wir arme/elende/ sterbliche Menschen / nach Verlassung dieser kurtzen und schlechten gegenwärtigen Freüden / wissen zugewinnen / und zuerlangen die ewige immerwehrende Wollüsten. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Von der herrlichen Begängnuß / so der heiligen Clara gehalten worden.

Das neün-und zwantzigste Capitel.

Als nun die Seel der heiligen Jungfrauen abgeschieden/ erscholle solches alsbald durch die gantze Stadt. Dannenhero der Zulauff deß Volcks hinauß zu dem Closter also groß ware / daß gleichsam die Stadt leer gelassen wurde/ von männiglich wurde sie ein Heiligin außgerufft/und ein Gespons Christi genenñt/begleyteten ihre schmertzliche Wort mit überflüssigen Zähren der Andacht. Die Bedienten der Obrigkeit lieffen zu / sambt vielen Rittern/ und einer guten Anzahl bewaffneter Männern/ in

der Nacht die Wacht zuhalten / auff daß sie eines so köstlichen Schatzes nicht beraubt wurden. Den folgenden Tag kam der Pabst mit dem gantzen Hof/ und von allem Volck der Stadt begleytet auch dahin.

Als sie nun gehn St. Damian gelangt / die Zeit deß Gottsdiensts verhanden / und die Brüder das Ampt der Abgestorbnen zusingen angefangen hätten/wolte es der Pabst nicht gestatten/sondern befahle das Ampt von den heiligen Jungfrauen zuhalten / darmit anzudeüten / daß er sie zuvor Canoniziren / als begraben wolte.

Als aber Ihro Heyligkeit der Ostiensische Cardinal berichtete / man solte in dieser Sach wohl bedachtlich handlen / gaben sie zu / daß die Brüder in dem Ampt der Abgestorbnen fortfahren möchten. Zu gebührender Zeit thate der gedachte Cardinal auff diese Wort / Vanitas vanitatum, & omnia vanitas, ein herrliche Sermon / die herrliche Verachtung der Eytelkeiten in der heiligen Clara lobend.

Nach Vollendung derselben / Verrichtung deß Gottsdiensts und Besingnuß / als die Burgerschafft nicht Gut geduncke / einen so köstlichen Schatz so weit ausser der Stadt zulassen/ begleyteten die Cardinäl sammentlich / sambt andern Prælaten/den heiligen Leib mit sonderer Andacht/Psalmen / und allerley Music / mit einer prächtlichen Procession in die Kirchen deß heiligen Ritters Georgij / inner der Stadt / in welcher Kirchen der heilige Franciscus gleichfals das erstemahl gelegt worden. Dannenhero nicht unbillich war/ daß der jenige/ so in Lebszeiten den Weeg deß Lebens der Jungfrauen gezeigt hatte/ anjetzo in dem Todt gleichsam prophetischer Weiß / ihr auch das Orth bereitete. Allda versamlete sich ein grosses Volck von den umbligenden Städten / Flecken / und Dörffern / so GOtt dem HErrn danckten und lobten / sagend: warlich heilig / warlich glorwürdig ist diese Jungfrau/ so anjetzo mit den Englen in den Himmel lebet/ sintemahl ihr auff Erden von den Menschen so viel Ehr erwiesen: bitte für uns / du gebenedeyte Jungfrau / den HErrn / und gewinne unsere Seelen JEsu Christo in den Himmel/die du ihm so viel gewunnen hast/als du lebtest auff Erden.

Abgeschieden ist die heilige Jungfrau Clara in dem Jahr deß HErrn 1253. den eylfften Tag Augusti / viertzig Jahr nach ihrer Beruffung / und sechtzig Jahr ihres Alters; sie wurde begraben den zwölfften Tag gedachtes Monaths Augusti / an welchem Tag in der Stadt Assisi / und der gantzen Catholischen Römischen Kirchen ihr Fest begangen wird. Ità Legenda S. Claræ. & Breviarium FF. Min.

Von

Von den Wunderzeichen/ so durch die Verdienst der heiligen Claræ beschehen / und erstlich von den entledigten besessenen Menschen.

Das dreyssigste Capitel.

ES ist nicht allein das Englische hoch-heilige Leben der glorificirten Jungfrauen Clara ein immerwehrendes Mirackel/ und gnugsame Ursach ihrer Canonization gewesen; sondern es seyn auch nach ihrem Ableiben viel authentische Wunderzeichen von ihr gewürckt worden / deren etliche wir hier beytragen wollen.

Ein Knab genant Jacob/ war von dem bösen Geist besessen und stets geplagt/ dann jeweilen warff er sich in das Feüer / andermahlen in das Wasser / jetzt fiel er gählings zu Boden / dann bisse er in die Stein/ daß ihm die Zähn zersprungen/ etlichmahls ließ er ihm das Blut auß dem Haupt und Leib / krümmete das Maul / und reckte die Zungen auß/ etlichemahl krümmete er sich dermassen mit dem Leib / daß er die Füß auff den Hals legte/ und war der elende Mensch zweymahl deß Tags mit dergleichen Plagen belästiget/ also / daß zwey Personen ihn nicht erhalten möchten/ damit er sich nicht nackend außzohe / und in einem solchen Wüten/ sich selbsten umb das Leben brächte: viel Medici hatten ihre Artzt-Kunst (doch alles Vergebens) an ihm versucht. Als aber der Vatter genant Guidalottus / sich zu den Verdiensten der heiligen Jungfrauen wendete und mit eyffrigem Gebeth sie umb Hülff ansprache / und sagte: O heilige und hochgeehrte Jungfrau Clara/ zu dir komme ich / und bitte / daß du die Gesundheit meinem Sohn erwerbest; gienge mit grossem Vertrauen zu der heiligen Jungfrauen Grab / setzte den Sohn auff dasselbe / alsbald wurde er seines Anligens entlediget.

Alexandrina von Fratta / in einem Perusianischen Dorff / wurde von einem bösen Teüffel gepeyniget / der hatte sie dermassen eingenommen / daß er sie als einen Vogel / nahend dem Fluß Tebro auff einen hohen Berg fliegen / und auff einen Ast eines Baums / so auff gedachten Fluß herab hienge / steigen machte/ daselbst erhielte er sie/ als ob sie spielete: und obwohl dieses Weib / wegen ihrer Sünden / an der einen Seyten erstorben / und an der einen Hand erlahmet/ und vielerley Artzneyen vergebentlich versucht hatte / eylte sie doch letztlich zu dem Grab der heiligen Claræ/ mit grosser Reü und Leyd ihres Hertzens / ruffte dero Verdienst an/ und erwurbe völlige Gesund-

heit / wurde also von drey schwerlichen Anligen / der lahmen Hand / Erholung der erstorbnen Seyten / und Plagen deß Teüffels entlediget.

Ein anderes besessenes Weib deß gemelten Orths/wurde bey dem Grab der heiligen Jungfrauen Claræ gleichfals erlediget von dem Teüffel / und von andern Kranckheiten geheylet. Ità Chronica antiqua Ord. & Legenda S. Claræ.

Von vielen / die von unterschidlichen Kranckheiten wunderlich erlediget worden.

Das ein=und dreyssigste Capitel.

Als ein Frantzösischer Jüngling in Gesellschafft etlicher anderer dem Römischen Hof zureysete/erkranckete er auff der Strassen/kame auß Grösse deß Schmertzens von Vernunfft und Red; sein Leib wurde gar ungestaltet/wütete und tobete / so daß ihn niemand erhalten möchte / und zerriß ihm den Leib selbsten; ein Sach die bey den Gesellen nicht allein grosses Mitleyden / sondern auch Schröcken verursachte; banden ihn derohalben mit starcken Säylen auff ein Todtenbahr / trugen ihn in S. Claræ Kirchen / setzten ihn bey dem Grab nider / begaben sich zu dem Gebeth / befahlen ihn mit grossem Vertrauen GOtt / und den Verdiensten der heiligen Jungfrauen: alsbald wurde ihr Gebeth erhört / und der Jüngling erlangte völlige Gesundheit.

Ein Mann auß der Stadt Spoleti/genant Valentin/ war von der fallenden Kranckheit hart geplagt/fiele deß Tags auffs wenigst sechsmahls: zu dem hatte er einen offnen Schenckel/ so daß er daran erlahmete/seine Freünd setzten ihn auff einen Esel / führten ihn zu der Kirchen/ darinn die heilige Clara begraben/ als sie ihn allda zu dem Grab nidergelassen / und er zwey Tag und drey Nächt darbey verblieben / begabe sichs den dritten Tag / als niemands bey ihm in der Nähe war / daß / als er den Fuß rühren wolte / einen solchen schnall liesse / daß die jenige / so zimlich weit darvon waren / nicht anderst vermeynten/als daß ein dürrer Pfal zersprunge/und wurde der Mann also beyder Kranckheiten entlediget.

Ein Knäblein eines Spoletanischen Weibs / genant Jacob / zwölff Jahr alt / war blind / köndte ungeführt nicht gehen; als dieses einsmahls von seinem Führer verlassen wurde/ fiel es in einen Graben/ brache einen

Armb

Armb ab/ und zerfiel ihm den Kopff. Als es nun einer Nacht nahend bey der Brucken zu Vernia schlieffe / erschiene ihm in dem Schlaff ein Weibsbild/zu ihm sagend: O Jacoberle/warumb kombst du nicht zu mir gehn Assisi / dann da wurdest du gesund werden? Als das Knäblein zu morgens zeitlich voller Wunders auffgestanden / erzehlte es das Gesicht zweyen andern Blinden/ diese sprachen: Bruder / nicht längst ist ein Jungfrau zu Assisi gestorben / von der haben wir kürtzlich gehört/ daß ihr Grab mit vielen heylsamen Wunderzeichen von GOtt dem HErrn geehret werde. Als diß der Knab vernahme / machte er sich von den Blinden hinweg / eylete in starckem Glauben der Stadt Assisi zu / und lage zu Spoleti über Nacht / da er die ebenmässige Erscheinung hatte; derowegen mit grösserer Hoffnung und Fleiß das Liecht zuerlangen / seiner Reyß nachzohe. Als er nun zu Assisi zu der Kirchen der heiligen Claræ gelangte / fande er daselbsten ein Menge Volcks / daß er nicht hinein kommen möchte / darob er übel zufrieden.

Als nun sein Mühe hinein zukommen vergebens / die Nacht angestossen/ und er wegen der Reyß gar ermüdet / legte er sich bey der Kirchenthür / auffs best so er möchte / auff den Boden zuruhen / allwo er auff einem Stein unter dem Haupt alsbald entschlieffe/und ein Stimm zu dem drittenmahl zu ihme sagend hörte: der HErr wird dir Guts erweisen Jacoberle/ wann du herein wirst kommen. Als er nun erwachet/ bathe er mit vielen Zähren das anwesende Volck / daß sie ihn hinein gehen liessen / erholete das Bitten mit heller Stimm. Das Volck war willig ihm den Platz zum Eingang zugeben / er aber legte ab die Kleyder / nahme die Gürtel umb den Hals / und gienge der heiligen Jungfrauen Grab zu. Als er dahin kame / und mit grosser Ehrerbietung und Demuth niderknyete/ ein Weil alldorten verharrete/ und die heilige Jungfrau Clara umb Hülff anruffte / entschlieffe er eines ringen Schlaffs / in welchem ihm die heilige Clara erschiene/und zu ihm sagte: stehe auff Jacoberle / dann du bist allbereit genesen. Alsbald sprange der Knab auff die Füß / es vergienge die Finsternuß der Augen / sahe durch die Verdienst und Krafft der heiligen Jungfrauen / lobte GOTT / danckte ihm wegen einer so wunderlichen Gnad/und erweckte das gantze Volck zu dem Lob JEsu Christi in seiner heiligen Dienerin Clara. Ità Legenda S. Claræ. & S. Antonij.

Von den Krummen und Lahmen / so durch die heilige Clara geheylet worden.

Das zwey- und dreyssigste Capitel.

EIn Burger von Peruß / genant Johannes Martinus von Buoni/ zohe einsmahls sambt vielen andern Burgern auß der Stadt wider die von Fuligno ihre Feind / und als sie mit einander zuscharmützlen angefangen / wurde Johannes mit einem Stein geworffen / daß ihm das Bein an einer Hand zerschmettert / und er daran erkrummet. Als er nun zur Heylung deß Schadens viel Unkosten angewendet / kein Mittel aber helffen wolte/und er die Hand in einer Schlingen an dem Hals tragen müste / wurde er sehr betrübt / und bekümmert/ nahm ihm für/ dieweil er alle Hoffnung der Gesundheit verlohren / solche abschneyden zulassen.

Eines Tags aber / als er die Wunderwerck / so GOtt der HErr durch die heilige Jungfrau Clara würckte / erzehlen hörte / verlobte er sich in starckem Glauben und Vertrauen/ zu ihrem Grab zuziehen. Als er nun dahin angelangt / mit grosser Andacht und Ehrerbietung ein wachsene Hand geopffert / auff die Erden gefallen / und sein Gebeth zu dem HErrn (daß er ihm durch die Verdienst seiner getreüen Dienerin die Gesundheit ertheilen wolte) gebethen / wurde er (ehe daß er von dem Boden auffgestanden) seines Schadens geheylet / sagte dem HErrn in frolocken Danck / und seiner heiligen Dienerin Claræ/ wegen einer so wunderlichen Wohlthat.

Ein Jüngling von Castrovitolio / Petronius genant/ wurde durch ein drey-jährige Kranckheit dermassen verzehrt / daß er gleichsam außgedorret und verfault scheinte/ und allerdings gebogen an einem Stab daher gehen muste. Der Vatter hatte viel deß Seinigen / ihn zuheylen verzehrt / war auch bereit entschlossen / alles das Seinige umb die Gesundheit deß Sohns anzuwenden. Als ihm aber gesagt wurde / daß ihm durch keinerley Medicin / oder natürliche menschliche Artzney oder Mittel möchte geholffen werden/ wendete er sich zu der neüen Heiligin / welcher hohe Tugenden er Bericht empfangen hatte. Derohalben wurde der Jüngling zu dem Orth/da die Heiligthum der heiligen Jungfrauen Claræ ruheten / getragen / allda er / nach Verrichtung seines hertzlichen Gebeths und Flehens/ die gewünschte Gesundheit erworbe / stunde alsbald wunderlicher Weiß auff / als wann ihm niemahls etwas gemanglet hätte / sprange und lieffe hin und wider / lob-

te GOtt/ und die heilige Clara: bewögte das Volck zu mehrerer Gottsforcht/ Andacht/ und Vertrauen zu der heiligen Jungfrauen.

In dem Flecken deß heiligen Quirici/ in dem Bisthum Assisi/ war ein krumb gebohrner zehen-jähriger Knab/ dieser konte gar schwer und übel gehen/ und wann er zu Boden fiele/ nicht mehr auffstehen möchte. Die Mutter hatte ihn vielmahls dem heiligen Francisco anbefohlen/ wolte aber kein Besserung erfolgen. Derohalben als sie hernach der Wunderwercken der heiligen Jungfrauen Claræ berichtet/ liesse sie den Sohn zu dem Grab derselbigen tragen/ allda richteten sich die Beiner/ und heyleten die erlahmte Glieder/ also/ daß/ was der H. Franciscus nicht hatte bewilligen wöllen/ durch Göttliche Würckung seiner Jüngerin der heiligen Claræ verrichtet wurde.

Ein Burger von Augubio/ genant Jacob von Francki/ hatte ein fünffjährigen Sohn/ an den Füssen erlahmet/ daß er nicht gehen kondte/ welcher diß mit grossem Verdruß ansahe/ vermeynte dieser preßhaffte Sohn wäre ein Schmach seines Geschlechts/ dann wann er auff der Erden lage/ zohe er sich umb in dem Staub/ und wann er sich auffzurichten begehrte/ möchte ers nicht vollbringen/ dann wo ihm die Natur die Begird gegeben/ hatte sie ihm doch die Kräfften genommen. Die Eltern verlobten ihn der heiligen Claræ/ also/ daß/ wann sie ihm hulffe/ er der ihrige genant werden solte. Nach gethanen Gelübd hat die Gespons Christi den Knaben geheylet/ welchen die Eltern zu dem Grab der heiligen Jungfrauen begleytet/ und dem HErrn auffgeopffert.

Ein Weib auß dem Flecken Menanio/ genant Plenaria/ war lange Zeit krumb gewesen/ kondte nicht gehen ohne einen Stab/ liesse sich deßwegen zu dem Grab der heiligen Claræ tragen/ opfferte daselbst ihr Gebeth und begehren der heiligen Jungfrauen auff/ erlangete folgenden Tag das jenige/ so sie begehrte/ eylete auff ihren Füssen nach Hauß/ die doch auff anderer dahin kommen war.

Ein krancke junge Tochter von Perußi/ hatte lange Zeit mit grossem Wehetagen ein Geschwulst in dem Hals/ an dem Leib viel Geschwer/ und war der Hals gröſſer als der Kopff Als sie nun an die heilige Clara gedachte/ gienge sie eines Tags in dero Kirchen/ befahle sich ihr in grossem Vertrauen/ und starckem Glauben. Und als sie die Nacht bey dem Grab verharrete/ kam sie ein starcker Schweiß an/ in welchem die Geschwulst angefangen sich zusetzen/ und allgemach nachzulassen/ also/ daß sie in kurtzem frisch und gesund sich befande. Ità Legenda S. Claræ.

Wie

Wie durch die H. Clara ein Knäblein und ein Mägdlein von dem Wolff entlediget worden.

Das drey- und dreyssigste Capitel.

DEr Thal Spoleti war vor Jahren sehr übel durch die Wölff geplaget / welche sich vielmahls mit menschlichem Fleisch speyseten / allda befande sich ein Weib / genant Buona / so zwey Söhn hatte / hausete auff dem Berg Gallieno / in dem Bisthum Assisi; diese armselige hatte noch nicht gnug eines ihr von den Wölffen zerrissenes Knäblein beweynet / sihe / da nahme ihr der Wolff das andere: dann als sie mit den Haußgeschäfften umbgienge / truge der Wolff das Knäblein in dem Rachen dem Berg zu. In dem erhört ein Mann / so in dem Weinberg arbeitete / die klagende Stimm deß Bübleins / ruffte der Mutter zu / sie solte deß Kinds acht haben / dann er hörte ein Geschrey deß Ihrigens gleich. Das Weib erschracke / nahm wahr / daß ihr das Kind manglete / glaubte alsbald / der Wolff hätte ihrs genommen / erhöbte ihr Geschrey in den Himmel / ruffte die heilige Clara an / und bathe: O heilige glorwürdige Clara / erbarme dich meiner / und erlange mir wider mein Kind / ach erhöre das Bitten dieser so unglückhafftigen Mutter / und gestatte nicht / daß ich also bekümmert werde. Die Armselige klagte sich auff gedachte Weiß / und die Nachbauren eylten unterdessen bewaffnet dem Wolff nach / befanden / daß der Wolff auff dem Berg das Kind in dem Hals verwundt gelassen hätte / und einen Hund darbey / der die Wunden leckte / nahmen also das durch die Verdienst der heiligen Jungfrauen Claræ bey Leben und Gesundheit erhaltene Kind / legtens mit grossen Freuden der betrübten Mutter an die Armb.

Als ein Mägdlein auß dem Dorff Canario / umb Mittagzeit einer andern ihrer Nachbäurin ihre Geschäfft verrichtete / kame der Wolff daher und weil es ihn nicht kante / sondern für einen Hund hielte / sprange er zu / ergriffs bey dem Kopff / und schleiffts mit ihm darvon. Das Weib ersahe diß mit grossem Schröcken / erinnerte sich der heiligen Claræ / ruffte sie an / diesem armen Mägdlein zuhelffen. Darauff das gedachte Mägdlein / so allbereit in deß Wolffs Rachen / ihn zustraffen anfienge / sagend: wie kanst (du Rauber) mich weiter tragen / sintemahl ich dieser heiligen Jungfrauen befohlen worden? von welchen Worten der Wolff gleichsam erschrocken / das Mägdlein fein sitlich nidergelegt / und als ein an der That erwischter

Dieb

Dieb darvon geloffen/das Mägdlein aber ist ohne Schaden auffgestanden/ und der Mutter zugeeylet. Ità Legenda S. Claræ.

Wie ihrer viel durch Anruffung der heiligen Claræ/auß der Gefahr deß Meers erlediget worden.

Das vier-und dreyssigste Capitel.

ALs ein Schiff mit vielem Volck beladen / auß dem Port zu Pisa abgefahren / und in die Insel Sardegna zuseglen begehrte / überfiele sie bey finsterer Nacht ein erschröckliches Ungewitter / durch welches Stärcke und Gewalt das Schiff an das Ufer getrieben worden/ dahero sie nichts anders als den gewissen Todt vor Augen sahen: derohalben fiengen sie an die Hülff der heiligsten Mutter GOttes / und anderer Heiligen anzuruffen. Als sie aber kein Zeichen deß Heyls sahen / rufften sie zu Hülff die heilige Clara / mit dem Verloben / daß / wann sie durch ihre Fürbitt erlöst wurden / wolten sie sammentlich barfuß/in Hemmetrn/mit einem Gurt am Hals / ihre heilige Reliquien zu Assisi besuchen / und jeder ein wachsene Kertzen / zwey Pfund schwer/ in den Händen dahin tragen. Nach geschehenem Gelübd kamen von Himmel herab drey helle Strahlen / einer auff den vorderen / der andere auff den hinderen Theil / und der dritte auff die Mitte deß Schiffs ; durch welcher Krafft die Spaltung deß Schiffs sich zugethan/ das Meer gestillet / und das Schiff mit gutem Wind in den Port zu Arestano glücklich eingeloffen. Als sie daselbst ankommen/ die Kauffmanschafft entladen / und das Schiff außgelährt / verschwunden die Strahlen/ und das Schiff(das wunderlich zusagen) versuncke. Derohalben alle die jenige/ so darauff gewesen / nach Erkandtnuß deß Wunderzeichens/ seyn nach Assisi gezogen / mit grosser Andacht ihr Gelübd erfült / und GOtt dem Allmächtigen / sambt der heiligen Jungfrauen Clara/ umb empfangne Wohlthat gedancket. Ità Legenda S. Claræ.

Wie die heilige Clara von Pabst Alexandro dem vierten Canonizirt worden.

Das fünff-und dreyssigste Capitel.

PAbst Innocentius der vierte / lebte so kurtze Zeit nach Absterben der heiligen Claræ/ daß er sie nicht Canoniziren köndte / und feyerte der Apostolische Stuhl zwey Jahr / nach ihm wurde zu dem Pabst-

thum erhöcht Alexander der vierte / ein grosser Freünd dieser heiligen Jungfrauen / und Beschützer der Religionen der Ordens-leüten. Derohalben als ihm zu Handen kommen der Bericht der Wunderzeichen und Wercken / so der HErr JEsus Christus zur Glory seiner Dienerin gewürcket / und noch täglich würckte / wie auch das Geschrey ihrer Tugenden / so von Tag zu Tag je länger je mehr in der Kirchen erschalle / und die Welt / daß sie Canonizirt wurde / höchlich begehrte / wurde Ihro Heyligkeit bewögt / mit den Cardinälen von ihrer Canonizirung zuhandlen / und wurden fürtreffliche Leüth erwöhlt / welche gedachten Wunderzeichen fleissige Nachforschung halten / und ihres unsträfflichen Lebens gnugsamen Bericht einnehmen solten.

Nach dem nun auß solchem Bericht erschiene / daß diese heilige Jungfrau ein scheinbahres Exempel der Tugend gewesen / und nach ihrem Ableiben durch glaubwürdige Zeichen und Wunder hoch erleüchtend erschienen / versamleten sich auff bestimmten Tag die Cardinäl / Ertzbischöff / Bischöff / und andere Prælaten / diesen hielte Ihro Päbstliche Heyligkeit das Canonization-Werck der heiligen Clara für / und begehrte das Gutachten derselben / welche mit einhelliger Stimm bewilligten / daß diese Heilige solte in der Kirchen Canonizirt werden / welche JEsus Christus allbereit in dem Paradeyß erhöcht hätte. Also wurde diese heilige Jungfrau in dem dritten Jahr nach ihrem heiligen Abschied / als sich die Prælaten und Clerisey versamlet / nach Haltung einer herrlichen Sermon / von Pabst Alexandro Canonizirt / in die Zahl der Heiligen eingeschrieben / ihr Fest in der Kirchen zuhalten anbefohlen / und vor Ihro Heyligkeit selbsten zu Rom angefangen. Diese Canonization ist geschehen in der Stadt Anagnia in der Haupt-kirchen / in dem Jahr deß HErrn 1255. in dem ersten seines Pabstthums / zur Glory und Ehr JEsu Christi deß Erlösers und Seligmachers. Ità Legenda S. Claræ. & Chronica antiqua Ord.

Ende deß Lebens der heiligen Claræ.

Das Leben der seeligen Agnes leiblichen Schwester der heiligen Jungfrauen Claræ.

Wie die seelige Agnes von dem heiligen Francisco/ gehn Florentz gesandt worden/ allda ein Closter zuerbauen.

Das sechs- und dreyssigste Capitel.

WAs Gestalt die seelige Jungfrau Agnes/ ein leibliche Schwester der heiligen Mutter Claræ zum geistlichen Stand gelanget/ ist schon oben erzehlt worden: dahero allhier das übrige ihres heiligen Lebens/ heylsamen Wercken/ und Miracken folget. Die heilige Jungfrau und Gespons JEsu Christi Agnes/ ein wahre Schwester/ und geliebte Gesellin der heiligen Claræ/ so wohl wegen deß Geblüts/ als der Tugenden und Religion/ erwuchse und verharrete in dem Closter deß heiligen Damiani/ in Heiligkeit deß Lebens: nach dem sie den Orden angenommen/ truge sie allezeit/ biß zu End ihres Lebens/ ein rauhes Bußkleyd auff blossem Leib/ ihr tägliche Speyß war meistentheils Wasser und Brodt/ sie war gegen männiglich gar mitleydentlich/ und von grosser Vollkommenheit.

Als nun durch den heiligen Franciscum dieser Jungfrauen von GOtt erlangte Vollkommenheit erkant/ schickte er sie/ mit Hülff und Rath der Schwester nach Florentz/ daselbsten ein Closter der armen Schwestern St. Damiani genant/ auff den Berg Celio zuerbauen/ und darinn Abtissin zuseyn.

Diese heilige Jungfrau bekehrte viel Seelen/ die Welt zuverlassen/ und Christo dem HErrn zudienen/ und solches so wohl durch Mittel ihrer nutzlichen Conversation und Heiligkeit deß Lebens/ als heilige Erinnerungen/ Ermahnungen/ und Göttlichen Worten/ welche auß ihrem Mund außflossen/ pflantzete als ein vollkomne Verachterin der Welt/ und Nachfolgerin JEsu Christi/ in selbigem Closter (nach dem Willen der heiligen Francisci und Claræ) die Haltung und Verkündigung der Evangelischen Armuth: dieweil sie aber die so weite Abwesenheit der Schwester sehr betrübte/ schriebe sie ihr sambt den andern Schwestern St. Damians Closter/ in welchem sie erzogen/ nachfolgenden Brieff.

Copey deß Schreibens der seeligen Agnes / an ihre Schwester die heilige Clara / und andere Schwestern deß Closters St. Damiani.

Das sieben-und dreyssigste Capitel.

DEr Ehrwürdigen / und von mir / als Mutter in Christo geliebten Clara / sambt dem gantzen Convent / befehlet sich die demüthige Schwester Agnes / JEsu Christi und eüer geringste Dienerin / in aller Unterthänigkeit und Andacht / mit nidergebognen Knyen / und wünschet eüch das jenige / welches das köstlichste ist vor dem Angesicht deß höchsten Königs aller Königen / auff daß die gantze von GOtt erschaffene Natur sich die jenige erkenne / daß sie auff keinerley Weiß durch sich selbsten in ihrem Wesen bestehen möge. Es verhänget gar fürsichtiglich die Göttliche Weißheit / daß / wann der Mensch vermeynet in höchster Glückseligkeit zusitzen / daß er sich alsdann in höchster Trübseligkeit befindet. Dieses sage ich eüch geliebte Mutter / auff daß ihr wisset / wie hohe Trübsahl und Trauren ohne Anfang und End / mein Fleisch und Geist besessen / mit welcher ich dermassen beängstiget und gepeyniget / daß ich gleichsam nicht kan reden / darumben weil ich von eüch / und andern meinen geliebten Schwestern / mich mit dem Leib abgesöndert befinde / bey welchen ich mein Leben auff Erden seeliglich zuverzehren verhoffte. Dieser mein Schmertzen last in mir nicht nach / sondern nimbt täglich zu / den Anfang hat er gemacht / das End aber kan er nicht finden / ist mir so streng und gemein / daß er nicht abweichen will; mich gedunckte das Leben und Todt solte gemein seyn / ohne Zertheylung der jenigen auff Erden / welcher Conversation und Leben gleich ist in den Himmel / und daß die jenigen gleiche Begräbnuß haben solten / welche ein gleiche und natürliche Profession zu Schwestern machet. Jedoch wie ich sehe / so befinde ich mich betrogen / verlassen / und aller Orthen beängstiget; O meine heilige Schwestern / habt ein Mitleyden mit mir / und helfft mir weynen / dann ihr werdet nimmermehr einen solchen Schmertzen leyden / wie ich versuche / die ich von denen / welchen JEsus Christus mich zugesellet / abgesöndert bin. Dieser Schmertzen peyniget mich ohne Unterlaß / dieses Feüer brennet mir allezeit das Hertz / sintemahl / dieweil ich allerseyts beängstiget / ich nicht weiß / was ich gedencken soll. Ist derowegen vonnöthen / daß ihr mir mit eüerem Gebeth zuhülff kommet / auff daß der HErr mir diese Trübsahl rin-

gere /

gere / und erträglich mache. O allerliebste Frau und Mutter / was soll ich thuen oder sagen! sintemahl ich nicht weiß / ob ich eüch sambt den Schwestern hie zeitlich mehr sehen werde! O köndte ich das innerliche meiner Seelen / wie ich wolte / anzeygen! O köndte ich auff diesem Papier eüch mein Hertz eröffnen! alsdann wurdet ihr sehen den inniglichen Schmertzen / so mich peyniget: die Seel brennet innerlich von unabläßlichem Feüer der Liebe geplaget / und von Begierd eüer Gegenwärtigkeit seüfftzet und klaget das Hertz / und die Augen lassen nicht nach zuweynen / in dieser Bitterkeit finde ich keinen Trost / obschon ich selben suche; alles verkehrt sich in Klagen / je mehr ich eüch zusehen gedencke: in solcher Trübsahl verzehre ich mich / hab niemands der mich in diesem Leben tröste / als ein geringe Erquicknng / so ich von dem HErrn empfange / umb welche ihr seiner Göttlichen Majestät dancken / und ihn darumben loben und bitten wöllet / daß er mich in diesem Hauß so grosse Einigkeit / Fried und Liebe / so nicht zuerzehlen ist / finden lasset; von den Schwestern bin ich mit sonderer Liebe empfangen / und wird mir von ihnen mit sonderer Andacht und Ehrerbietung der Gehorsam geleistet: diese befehlen sich saṁentlich JEsu Christo dem Erlöser / und meinen geliebten Schwestern / sambt dem gantzen Convent / und ich befehle mich eüch / und ihnen / und eüerem Gebeth / auff daß ihr / als Mütter / mich und sie / eüch befohlen seyn lasset / und unser als Kinder gedencket / und wisset / daß ich sambt ihnen / die Zeit unsers Lebens eüeren heiligen Gebotten und Ermahnungen gehorsamen wölle; ich berichte eüch / daß die Päbstliche Heyligkeit alles das jenige / so ich in bewuster Sachen / (nemlich / daß wir nichts eygens besitzen sollen) eüerer und meiner Intention nach / begehret / eingewillet. An eüch begehre ich geliebste Mutter / daß ihr mit dem General davon handlet / daß er uns offtermahls besuche / und in dem HErrn tröste; dessen Gnad mit eüerem Geist seye / Amen.
Ità Chronica antiqua Ord.

Von einer Verzuckung der H. Agnes; und wie sie von der heiligen Clara zum drittenmahl von dem Engel gecrönet zu werden / gesehen worden.

Das acht-und dreyssigste Capitel.

ERlangte die heilige Clara in ihrer letzten Kranckheit / daß ihre Schwester die heilige Agnes wider in St. Damians Closter kommen / und die wenige Tag ihres Lebens bey ihr verbleiben möchte:

ist also die heilige Jungfrau / nach dem sie ihr Closter in Religion und Heiligkeit wohl gegründet verlassen / auff Assisi verreiset.

Als sie nun alldorten angelangt / und die heilige Clara einer Nacht dem Gebeth oblage / sahe sie die Schwester Agnes von der Erden erhöbt / ihr Gebeth verrichten / und einen Engel mit dreyen Cronen zu drey unterschiedlichen mahlen sie crönen. Den folgenden Tag fragte sie / was für Gebeth und Betrachtung sie vergangne Nacht verrichtet. Sie aber wolte ihrs gutwillig nicht eröffnen / jedoch als sie mit dem Gehorsam dahin gezwungen / sagte sie: ich stunde gedenckend die grosse Güte und Gedult GOttes / in welcher er so manche und schwere Beleydigung deß Sünders zusehe / welches ich mit grossem meinem Schmertzen und Mitleyden betrachtete: ich betrachtete auch die grosse Liebe deß HErrn gegen dem Sünder / und wie er denselben zuerlösen / den Todt gelitten. Zum dritten gedachte / und bedaurete ich die Seelen in dem Fegfeüer / dero schwere Peynen / und wie sie ihnen selbsten nicht helffen können; begehrte für sie Barmhertzigkeit wegen der heiligisten Wunden JEsu Christi deß Erlösers. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie die heilige Agnes den Weyhl der heiligen Claræ in das Closter zu Florentz gesandt; von ihrem Todt / und Translation in St. Georgij Kirchen zu Assisi; und wie den Closterfrauen ein neües Closter gebauet worden.

Das neün-und dreyssigste Capitel.

NAch dem die heilige Clara gestorben / schickte die heilige Agnes einen ihrer schwartzen Weyhl / so sie auff dem Haupt getragen / den armen Closterfrauen deß Closters deß Bergs Celij / so sie zu Florentz erbauet hatte / und dieses darumb / auff daß diese ihre geliebte Schwestern auch was Heiligthums von der heiligen Clara zu ihrem Trost und Andacht hätten / welcher Weyhl in gedachtem Closter so fleissig auffbehalten und versorget worden / daß er daselbsten noch heütiges Tags an Farb und Gestalt als neü zusehen ist. In gesagtem Closter ist auch noch ein Mantel deß heiligen Francisci / durch welche zwey Reliquien der HErr viel Wunderzeichen würcket.

Nicht lange Zeit nach dem Ableiben der heiligen Claræ / wolte die heili-

ge Agnes sich gleichfals bey der Hochzeit deß Lambs befinden / aber doch zuvor den Trost / so ihr die heilige Clara versprochen / geniessen / nemlich / daß sie vor ihrem Abschied sehen wurde ihren Bräutigam / als ein Pfand und Zeichen der ewigen Freüden / zu welchen sie von ihrem Despons JEsu Christo auffgenommen solte werden. Gestorben ist sie in dem funfftzigsten Jahr ihres Alters / und ist auffgefahren zuregiren mit den Engeln / und andern JEsu Christo geweichten Jungfrauen / in die Glory / in welcher beyde Schwestern / und der Natur und Gnad nach Töchter Sion/anjetzo in dem Himmel ohne End GOtt loben und preysen. Bey dem Abschied der heiligen Agnes versamlete sich viel Volcks / von Manns- und Weibs-personen / mit grosser Andacht/ gienge die Stiegen bey St. Damian hinauff/ verhoffte was heiligen Trosts daselbsten zuerlangen: da begabe sichs / daß die eysene Ketten / daran die Stiegen hienge / zerbrache / und das Volck alles / so darauff war / über einander mit grossem Geschrey hinunter fiele / die kamen doch alle (nach dem sie die heilige Agnes anrufften) ohne Schaden darvon. Begraben war diese heilige Jungfrau zu St. Damian/und wurde hernach in die Kirchen deß heiligen Ritters Georgij in der Stadt Assisi zu der Schwester übertragen / da sie noch heütiges Tags ruhet. Zu dieser Kirchen baueten hernach die Burger ein schönes Closter / genant bey St. Clara / dahin begaben sich die Closterfrauen von St. Damian / vieler Ungelegenheiten halber / so ihnen / weil sie vor der Stadt wohneten / begegnen möchten. Von St. Damian nahmen sie vielerley Heiligthum/insonderheit das Crucifix / so mit dem heiligen Francisco zu Anfang seiner Bekehrung geredt hatte / so noch daselbsten gezeygt wird. Bey St. Damian aber wohnen anjetzo die Mindere Brüder. Ità Chronica antiqua Ord.

Von den Wunderzeichen / so der HErr durch die Verdienst der heiligen Agnes gewürckt.

Das viertzigste Capitel.

EIn junge Tochter von Perusß hatte ein Fistel an dem Hals / gienge auß Andacht / so sie zu der heiligen Agnes truge/ zu ihrem Grab / und nach dem ihr die Closterfrauen/als sie hinein gienge/die Wunden auffgebunden / und sie ihr Gebeth mit sonderem Vertrauen verrichtet / ist

ist sie frisch und gesund auffgestanden / nach Hauß gangen / und GOtt den HErrn / sambt seiner Dienerin / gelobet.

Es war ein Closterfrau in dem Closter der heiligen Mariæ der Engel zu Peruß / welche ein tödtliche Wunden an der Brust hatte / wurde von den Artzten für unheylsam gehalten / und zur Gedult / sich dem Willen GOttes zuergeben / ermahnet: sie hatte allezeit in Gedancken / sie solte sich der heiligen Agnes befehlen. Gienge derohalben eines Tags in die Kirchen / knyete vor einem Altar nider / befahle sich mit grosser Andacht der heiligen Jungfrauen / und bathe umb Entledigung ihres Zustands. In solchem / als sie ein süsser Schlaff ankommen / erschiene ihr die heilige Agnes / wurde von ihr getröst / und mit Auffligung der Hand von der tödtlichen Wunden geheylet: lobte derohalben GOtt in ihrer heiligen Fürbitterin.

Ein andere Closterfrau zu Venedig hatte ein Apostehm auff der Brust / das war offen / und so gefährlich / daß die Artzte ihr wenig Zeit deß Lebens mehr schätzten. Dannenhero die betrübte Schwester in solcher Angst sich beyden Schwestern der heiligen Clara und Agnes / mit grossem Vertrauen anbefahle. Zu Mitternacht erschienen beyde Schwestern / als Artztin / mit einer grossen Anzahl anderer Jungfrauen / trugen köstliche Salben in den Händen / und giengen in Angesicht aller Closterfrauen in das Krancke-Zimmer. Als sie dahin kamen / sagte die heilige Clara: Schwester / durch den Gewalt und Gnad GOttes / und die Verdienst der heiligen Agnes / wirst du gesund werden. Als aber die Schwester nicht erkante / wer mit ihr redte / stunde sie in Zweiffel dieser Offenbahrung. Die heiligen Jungfrauen aber sagten: sie wären Artztin von Assisi / und bestriche ihr die heilige Agnes mit der mitgebrachten Salben die Wunden / und verschwunden. Die Schwester wurde gesund / also / daß ihr kein Masen der Wunden verbliebe.

Ein andere Closterfrau S. Claræ Closters zu Assisi / wurde biß in das sechzehende Jahr mit einer Kranckheit beladen / diese begehrte mit sonderer Andacht von der heiligen Agnes / sie wolte die Königin deß Himmels umb ihre Gesundheit bitten. Als sie das Gebeth und geschehene Gelübd verrichtet / wurde sie der Kranckheit entlediget.

Ein Burger von Assisi wurde mit einem Stein hart an einen Schenckel geworffen / hatte daran grossen Schmertzen / wolte ihn keinerley Mittel helffen. Als nun das Fest der heiligen Agnes herzu kame / gienge er auffs best so er möchte / in ihre Kirchen / knyete mit starckem Glauben und Vertrauen vor ihrem Altar nider / und verrichtete sein Gebeth. Als solches geschehen /

hen / stunde er frisch und gesund wider auff / verkündete das Wunder / und lobte GOtt.

Ein Mahler genant Palmerus/hatte einen Bruder mit solcher Kranckheit beladen / daß er von männiglich für todt geachtet wurde. Derohalben / als er einer Nachts die Red verlohren / und der Bruder sehr betrübt war / und das End deß Lebens besorgte / nahete er sich zu dem Bett / beweynte den Bruder / fiele auff die Knye / wendete sein Gebeth zu der heiligen Agnes / verlobte / wann sie dem Bruder die Gesundheit erlangte / so wolte er allemahl ihre Bildnuß mit einer Käyserlichen Cron mahlen. Nach Vollendung deß Gelübts / fienge der Bruder an als von einem tieffen Schlaff zuerwachen / und zureden / begehrte zuessen / und asse als ein Gesundter / stunde auff / sagte wie zwey Closterfrauen zu ihm in den Todtsnöthen kommen / durch welcher Besuchung er alsbald / wie sie sehen / wäre gesund worden.

Ein Weib zu Assisi hatte einen einigen Sohn / zwölff Jahr alt / welcher auff der Brust ein so vergifftes Geschwer hatte / daß es durch keinerley Mittel der Artzten möchte geheylet werden. Als nun die Mutter vernommen / daß die von GOtt gegebne Mittel der heiligen Agnes gar sicher und gewiß für solche Anligen wären / befahle sie dem Sohn / er solte offtermahls derselben Grab besuchen / und sich ihr andächtiglich befehlen. Der Krancke / als er dessen bericht / besuchte das Grab mehrmahlen / thate sich eines Abends so nahend hinzu / daß er es mit der tödtlichen Wunden berühret / machte sich in einen Winckel / und entschlieffe in der Kirchen. Deß Morgens als er erwachte / befande er sich deß Anligens entlediget / lobte GOtt / eylte zu der Mutter / erzehlte ihr sein Gesundheit / sagend / wie ihm vergangne Nacht die heiligen Clara und Agnes erschienen / deren die erste die Salben getragen / und die andere ihn gesalbet / darauff er alsbald die Gesundheit erlanget hätte. Ità Chronica antiqua Ord.

Von den entledigten Besessenen / und andern Wunderzeichen der heiligen Agnes.

Das ein-und viertzigste Capitel.

EIn zwölff-jähriger Knab war zu Assisi / diesem / als er eines Tags sambt andern Buben nahe bey St. Apollinaris Kirchen sich befande / wurde durch einen Mann ein Schalen voll frischer Bonen gegeben / von welchen / als der Knab nur eine gessen / erkranckte er starck / gienge

alsbald nach Hauß / umbwunde sich erschröcklich mit Verkehrung der Augen / grossen Wehetagen und Schmertzen / darab männiglich erschracke / Derohalben / als er von dem Feind besessen zuseyn erkant ware / wurde er folgenden Tag von dem Vatter / und andern Befreünden in S. Claræ Kirchen geführt / daselbsten als sie das Gebeth verrichtet / und die heilige Agnes zur Fürbitterin angeruffet hatten / fienge er an zuschreyen / und als ein Hund zubellen / sagend : sehet zu / sehet zu / zwey Teüffel seyn außgefahren / sprecht ein Ave Maria / so wird der dritte hernach fahren. Derohalben als sie sammentlich das Ave Maria sprachen / hat der dritte auch weichen / und den Knaben verlassen müssen.

Ein Weib von Foligni / von vielen bösen Geistern geplaget / wurde von dem Vatter und Anfrauen gehn Assisi / das Grab der heiligen Jungfrauen Agnes zubesuchen / verlobet / mit starckem Glauben und Hoffnung / sie wurde durch dero Verdienst entlediget werden. Als sie nun von der neünten Stund an / biß zur Vesper-zeit bey dem Grab verharrete / wurde sie ihres Anligens entlediget Dieses hat sich begeben an dem Tag deß heiligen Francisci / und die Verwandte der entledigten Persohn opfferten bey dem Grab der heiligen Jungfrauen Agnes / ein Bild von Wachs gemacht / zwey Pfund schwer / zur Dancksagung der empfangnen Wohlthat.

Ein Mann von Peruß / mit stätem Fieber und einem Apostehm beladen / war von den Ärtzten für todt geachtet / diesem rathete ein Weib Celiola genant / er solte sich der heiligen Agnes befehlen / und sich zu dero Grab verloben. Er folget dem Rath deß Weibs / und nach vollendtem Gelübd und Gebeth / endete sich gleichfals die Kranckheit / wurde von ein- und andern Beschwernuß entlediget : er aber / als der Danckbahre / besuchte das Grab / verkündete das Lob der heiligen Jungfrauen / und danckete dem HErrn.

Ein Closterfrau S. Claræ Closters zu Assisi / hatte das Gesicht eines Augs gantz und gar / und deß andern auch viel verlohren. Als ihr aber keinerley Artzneyen oder Mittel helffen wolten / befahle sie sich der heiligen Jungfrauen Agnes / und die andern Schwestern bathen auch für ihre Gesundheit. Eines Tags / als sie in der Kirchen bethete / sahe sie ein Weibsbild / so zu ihr gienge / und sagte : thue auff das Aug Schwester / dann das Liecht ist dir wider kommen. Als sie das Aug auffthate / sahe sie alles / allein das Weib nicht / so mit ihr geredt hatte / hielte für gewiß / es wäre die heilige Agnes gewesen / die sie also von Hertzen angerufft hatte.

Frau Vitula von Assisi / so ein Eheweib gewesen deß Mathæi von Lupor

hatte

hatte einen Sohn / Martin genant / so zwey schwere Schäden hatte / einen in dem Hals/ den andern auff der Achsel / beyde tödtlich/ gaben einen solchen Gestanck / daß niemand darbey bleiben möchte. Letztlich nach Versuchung allerley Mittel / befahle sie den Sohn der heiligen Agnes / welche ihr / als sie einer Nacht ihr Gebeth verrichtet/köstlich bekleydet mit einer Cron auff dem Haupt/ und Lilgenzweyg in der Hand erschiene / und zu ihr sagte: zweiffle nicht Tochter/ dein Sohn wird gesund werden. Das Weib stunde auff/ eylete der heiligen Claræ Closter zu / erzehlte der Abtissin und denen Closterfrauen die Erscheinung / hörte daselbsten die heilige Meß / und die Schwestern zeygten ihr und dem Sohn das Heiligthum. Als diß geschehen/ wurde der Jüngling alsbald deß Welyetags deß Hals / und nicht lang hernach auch der Achsel / durch die Verdienst dieser heiligen Jungfrauen Agnes / in dem 1330. Jahr befreyet. Ità Chronica antiqua Ord.

Das Leben der seeligen Agnes/einer Tochter Premislai Königs in Böhmen.

Von den Eltern / Geburth / und Aufferziehung der seeligen Agnes.

Das zwey- und viertzigste Capitel.

ZU den Zeiten / als der Orden der heiligen Claræ mit dem hellstrahlenden Ruhm deß heiligen Lebens anfienge sich in der Welt außzubreiten/ lebte noch ein andere heilige Closter-Jungfrau Agnes auß Durchleüchtigsten Hauß gebürtig / nemlich die Königliche Princesin Agnes / Tochter deß Premislai mit dem Zunahmen Ottocari deß ersten/ sonsten aber deß dritten Königs in Böhmen/ welcher nicht allein in dem 1224. Jahr die erste zu Prag angelangte Mindere Brüder mit mildreicher Freündtlichkeit auff- und angenommen/ sondern hat sie auch in der Alt-Stadt im Theinnahend seiner Königlichen Residentz mit einer gelegenen Wohnung versehen: ihre Frau Mutter mit Nahmen Constantia war ein Tochter Belæ deß dritten/ Königs in Ungarn/ und Schwester deß Königs Andreæ; wie auch verwandt mit der heiligen Elisabeth Land-Gräfin auß Hessen/ und mit der heiligen Hedwigis Hertzogin in Schlesien.

Kurtz bevor das erwehnte Königin Constantia von der Leibs-frucht dieser ihrer Tochter/durch die Niderkunfft entbunden wurde/sahe sie zur Nacht in dero Kleyder-kasten unter ihren Königlichen Kleydern einen schlechten geistlichen Clarisser-Habit sambt einen Ordens-Strick/und zwar an den Orth/wo ihre fürnehmste Kleyder hiengen: dessen als sich die Königin verwunderte/vernahme sie bald eine Stimm von Himmel/so zu ihr sagte: daß die Tochter/welche sie gebähren wurde/eines solchen Kleyds sonderbahre Liebhaberin seyn werde; wie auch hernach im Jahr 1234. ihr angetrettener Ordens-Stand gnugsam solches erwiesen/und bekräfftiget.

Bald darauff ist die Königin erfreüet worden mit der glücklichen Geburth dieser heiligen Princesin im Jahr 1205. den 20. Tag deß Monaths Jener in den vor-Abend der heiligen Jungfrau und Martyrin Agnes/destwegen ihr auch/zu Ehren gemeldter heiligen Martyrin/in den heiligen Tauff der Nahmen Agnes gegeben worden.

An dieser kleinen Princesin liessen sich gleich in der Unschuld ihrer Kindheit etliche Merck-zeichen erblicken/welche verkündigten/was sich an ihr in ihrem höhern Alter ereygnen wurde/dann vielmahls hat man mit Verwunderung gesehen/wie daß sie in der Wiegen liegend/als ihr von der Frau Mutter/oder Saügam die Händlein und Füßlein frey gelassen wurden/sie die Händlein außgespannt/und die Füßlein übereinander in Gestalt deß Creützes pflegte zulegen: die so solches sahen/wusten gleichwohl nicht/was es bedeütete/biß das Agnes durch ihre künfftige Jahr erwiesen/wohin die Vorbedeütung geziehlet habe/in deme sie/als lang sie gelebt nichts mehr in acht genommen/als wie das sie dem gecreützigten Christo/in Ubertragung allerley Schmachen/Verfolgungen und Beträngnussen jederzeit nachfolgen möchte.

Kaum daß sie drey Jahr alt/wurd sie von ihren Eltern/Boleslao/dem Fürsten in Schlesien vermählet; und dessentwegen in gemeldtes Hertzogthum Schlesien in Begleytung vieler hoch-adelichen Jungfrauen zu deß Bräutigams Eltern geführt/welche sie/nach löblicher Gewonheit selbiger Zeit/in das berühmte Jungfrau-Closter Trebnitz zur Aufferziehung biß in die Mannbahre Jahr geschickt haben: allwo sie unter der Unterweisung ihrer Mam der heiligen Hedwigis biß in das sechste Jahr mit sonderen ihren Nutzen und Frucht verblieben: weilen aber zu selber Zeit erwehnter Fürst Boleslaus todts verbliechen/als ist sie widerumb von ihren Herrn Vatter in Böhmen beruffen/und in das Jungfrau-Closter Doxan zu fernerer

Auff-

Aufferziehung gesetzt worden / da sie unter denen Closter-Jungfrauen von den siebenden biß in das neünte Jahr mit so scheinbahren Tugendts-Ubungen geleüchtet / daß nach dem sie von dannen widerumb nacher Prag von ihren Eltern geführt wurde / sie von wegen ihrer annehmlicher Sitten / und liebreichen Gebärden / bey dem Königlichen Hof grossen Ruhm überkommen / dergestalt / daß solcher von dannen weit und breit erhöllete / und endtlich getragen wurde biß an den Hof deß Käysers Fridrichs deß andern / welcher / als er von den hoch-erhöbten Gaben einer so übervortrefflichen Princesin durch den gemeinen Ruff verständiget wurde / hat er sich entschlossen / eine stattliche Gesandtschafft nacher Prag zu dem König Premislao abzuordnen / und die Königliche Princesin Agnes zur Braut für seinen Sohn Henrico zubegehren. Weil dann ihre Eltern dazumahl noch nicht das Liecht vom Himmel / ihre Tochter Agnes in der Reinigkeit zulassen / erlangt hatten / darneben sie diese Anforderung der Ehe-Verbündnuß nicht anders / als an Statt einer ihrem Hauß angefügter Ehr auffnahmen / haben sie eingewilliget in den gesuchten Heyrath-Schluß ihrer Tochter Agnes mit dem Käyserlichen Printzen Henrico.

Nach befestigter dieser Ehe-Verbündung / wurde Agnes mit einen sehr prächtigen Auffzug und Gefolg eines hohen Adels in Oestereich geführt / alldorten bey dem Käyserlichen Hof zugenieſſen der Süssigkeiten und Freüden / so die Welt ihren Dienern pflegt mitzutheilen: aber vergebens waren alle Eytelkeiten / mit welchen Agnes angereitzt wurde zu den Kurtzweilen und Ergötzlichkeiten / dann sie sich von denselben so viel es möglich enteyserte / und liesse ihr nur die Einsamkeit gefallen / in Bedencken / daß der Jugend schönste Zierd sey ein eingezogenes Leben: deßtwegen verbliebe sie nicht länger bey denen offentlichen Zusamenkunfften / als es die Nothturfft / oder Gebühr erforderte: die verdrüssige Stunden wendete sie nicht an in Lesung eytler Bücher; ihr Gespräch / Handl und Wandl hatte auch kein Absehen auff das überflüssige Auffwarten / sondern sie übte sich den Tag hindurch in einer / so hohen Princesin geziemender weiblicher Handarbeit / welche sie allezeit auff GOtt / und zu dessen Dienst gerichtet: durch die gantze Advent-zeit fastete sie in Wein und Brodt / dergleichen verübte sie in der allgemeinen vor Ostern viertzigtägigen Fasten / da sie dann nichts anders / als allein Wasser / oder Wein und Brodt genosse: ihre Gemeinschafft ware mehr in den Himmel durch anmüthige Gemüths-erhöbungen / als auff Erden; mehr mit GOtt und den Engeln / als mit den Menschen / und verlangte unabläßlich in ihren Gebeth

von der unbefleckten Mutter GOttes Maria / damit sie ihre Nachfolgerin in ewiger Reinigkeit und Keüschheit möchte werden: dieser Ursachen halber theilete sie grosse Allmosen unter die Arme auß / jedoch also in Geheim / zuverhütten allen Schein der eytelen Ehr / daß niemand anders / als ihre Hofmeisterin / und etliche wenige ihre vertraute Cammer-Jungfrauen darvon Wissenschafft hatten.

In diesen heiligen Ubungen als die Princesin Agnes meistens ihre Zeit anwendete / wurde auß Göttlicher Anordnung die Vollziehung der Hochzeit je mehr und mehr nicht allein verzogen / sondern auch auff ein ungewisse Zeit verschoben / dahero sie widerumb zu Prag angelangt / und in ihrer höchst verlangter Reinigkeit unbemayliget erhalten worden.

Gleichwohl nicht lang verbliebe Agnes in dieser ihrer gewünschter Vergnügung / weilen sie abermahl mit der Ehe-verbündnuß angefochten worden: dann es kamen auff Prag zwey Abgesandte / der eine von oberwehnten Käyser / der anderte von den König auß Engeland / und verlangten beyde inständig die unvergleichliche Princesin Agnes zu einer Braut ihrer Herrn: und zwar machte ihm der Käyserliche Abgesandte eine sondere Hoffnung auß dem / daß er zur Nacht in einen Gesicht gesehen / was gestalt Christus unser Heyland der Princesin Agnes von dem Haubt eine Königliche Cron abnahme / und an deren Statt mit einer anderen weit schöneren und kostbahreren ihr Haubt zierte; darüber der Käyserliche Abgesandte gantz freydig ihm die Einbildung machte / ja gäntzlich glaubte / daß die Königliche Princesin Agnes nicht die Britannische mit dem König Henrico den dritten / sondern gleich dem Käyser Friderico den anderten eine Käyserliche Cron tragen werde: aber diese Außlegung deß Gesichts hat gar sehr geirret von dem Erfolg / weilen es auff kein irrdische sondern auff ein himmlische Cron deütete / wie daß nemlich Agnes in keüscher Lieb sich mit JEsu den Göttlichen Bräutigam wurde vermählen / massen sie es jederzeit in ihrem Hertz verlangt / und ihr festiglich fürgenommen hatte / die Zeit ihres Lebens keinen andern zum Bräutigam zuhaben / als JESUM den Sohn GOttes: aber diesen ungeacht wurde sie von ihren Eltern gezwungen mit grosser ihrer Bestürtzung und Unlust sich zuversprechen mit dem Käyser Friderico.

Bey so gestalten Sachen fertigte sie ein Schreiben ab zu dem Pabst Gregorio den neünten / und brachte ihm bey / was massen sie wider ihres Hertzens-neygung gerathen sey in Zwang von ihren Eltern / sich zu der Käyserlichen Ehe-verlöbnuß zuverbünden / unangesehen sie vorhero / in ewiger

Rei-

Reinigkeit zuleben und zusterben / sich mit Christo versprochen hätte: ersuchte dahero Ihro Päbstliche Heyligkeit umb Päbstlichen Schutz und Vätterlichen Trost in ihren Fürnehmen: nach erhaltenen diesen Schreiben hat gemeldter Pabst alsbald einige Abgesandte so wohl an den Käyser Friderich/ als an den König Wenceslaum den ersten der heiligen Agnes Brudern (so wegen tödtlichen Abschied auß dieser Welt deß Königs Premislai seines Herrn Vatters mit der Königlichen Cron in Böhmen schon würcklich gecrönet war) abgeschickt / und der Princesin Agnes Jungfräuliches Vornehmen höchst gerühmt / nach Möglichkeit geschützt / und mit Päbstlicher Authorität bekräfftiget: darüber der Käyser erstens zwar sich starck erzörnet / nichts destoweniger weil er verständiget worden / daß Agnes eintzig und allein / gantz und gar in der Keüschheit sich behalten wölle/ antwortete er nach abgelegten Unwillen / und sagte: Sofern Agnes jemand andern liebte / und zum Ehegemahl außerwöhlt hätte/ als mich Käyser Friderich/ hätte ich solche meine Verschimpffung mit Waffen auff das grausambste rechnen wollen; weilen aber sie an meiner Statt JEsum Christum (dessen Diener ich bin) zu ihren Bräutigam erwöhlet hat / gebühret mir nicht / umb sie ferners mich anzumassen: dahero hat er sie mit freündlichen Brieffen getröst / und sie in ihrer fürgenommenen Jungfrauschafft zuverharren ermahnet; zu dem hat er ihr zu Bezeügung seiner Freündschafft viel Heiligthumer in einen sehr köstlichen mit seltzamen Perln und Edlgesteinen gezierten Kästlein zugesandt.

Nach dem nun Agnes auß der Gefahr der Ehe-verbündnuß befreyet worden / und sie ihres Gefallens Gelegenheit bekommen/ ihrem Ausserwöhlten Himmlischen Bräutigam zudienen / hat sie alle ihre Gedancken dahin gerichtet/ wie daß sie mit Göttlicher Hülff einen geistlichen Stand antretten möchte: und demnach sie vielmahls von den wunderlichen strengen Leben der heiligen Claræ durch die zu Prag wohnende Mindere Brüder erzehlen gehört / hat sie bey GOtt umb nichts eyffrigers angehalten / als damit sie der heiligen Claræ in der Strengheit und Orden möchte zugesellet werden: zu diesem End und Meynung verrichtete sie viel Bußwerck: sie glantzete zwar eyserlich in Silber und Goldstuckenen Kleydern als eine Königliche Princesin / aber unter der Purpur (wer hätte es ihm sollen einbilden) war ihr zarter Leib bedeckt mit einen sehr scharffen härenen Cilicio/ in welchen eingeflochten waren spitzige eysene Stachln; ihr Bett war zwar nach Königli-

cher

cher Art zubereitet / aber Agnes legte heimlich ohne wissen einiges ihren Hofbedientens kleine äckige Steinlein darein / darauff sie ihren unschuldigen Leib die gantze Nacht hindurch peynigte: dann es war ihr ernstlicher Fürsatz / ihren Leib nicht in dem geringsten zu zärtlen / sondern mit ihm auff das ärgiste zuverfahren: dahero verschonte sie seiner ebenfals nicht in Essen und Trincken; bey der Königlichen Taffl neben denen vor ihr gestandenen Speysen / und außerlesenesten köstlichsten Wein litte sie gemeiniglich Hunger und Durst: ja da sie getruncken / nahme sie auß Mortification auch so gar deß Wassers dergestalt wenig / daß sie den Durst mehr erweckte / als löschte: an denen Freytägen / da Christus der HErr am Holtz deß schmählichen Creützes für uns gestorben / und am Sambstägen auß Lieb gegen der übergebenedeyten unbefleckten Mutter GOttes / wie auch in denen Vigilien / berührte sie schier nicht das wenigste von einigen Essen oder Trincken / als wann sie daran einen Eckel hätte: dabey verhielte sie sich also bescheyden / daß ihr Herr Bruder der König nicht vermerckte noch beobachtete dieses ihr strenges Fasten / dann sie beflieſſe sich mit gar schönen künstlich-tugendsamen Manieren die Augen der Menschen zubetrügen / und sich zustellen / als thäte sie essen / da sie doch die Speysen kaum kostete / mehr selbige ansahe / als genosse.

In deme sie dann gehörter massen mit ihrem Leib gantz feindselig verfuhre / suchte sie desto inbrünstiger die Freündschafft GOttes im heiligen Gebeth; täglich lage sie viel Stunden auff den Knyen / und opfferte ihrem Himmlischen Bräutigam auff die helle Perlein ihrer auß Göttlicher Liebe vergossenen Zähren: forderist aber behertzigte sie die unaußsprechlich grausame Tormenten der Seelen im Fegfeüer / zu deren Erlösung sie nicht allein unterschiedliche Gebether / Psalmen und geistliche Ubungen verrichtete / sondern auch viel Messen für selbe zulesen verordnete / und also auß hertzlichen Mitleyden den mildreichen GOtt ansuchte / er wolle geruhen zuverwilligen / daß ihre Ubungen denen höchst-bedürfftigen betrübten Seelen zur Abstraffung ihrer Peynen im Fegfeüer erspriessen möchten: welche Andachten sie so wohl zu Hauß / als auch meistens in der Kirchen auff den blossen Boden knyend ohne einigen unterlegten Königlichen Polster / vor ihrem GOTT in dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars / und mit Creützweiß vor der Brust überschranckten Armben / offt gleichsam verzuckt verrichtete: in den Kirchen verbliebe sie von Morgen biß Mittags / und mit höchsten ihres Hertzens Trost wohnete sie den heiligen Messen bey; wie auch der Vesper / und andern GOttes-Diensten / biß in die tieffe Nacht; sie besuchte die

Kir-

Kirchen gemeiniglich zufuß in Begleytung vieler adelicher Freylein- und Hof-Damen / welche alle nach den Exempel ihrer Königlichen Princesin Agnes gantz züchtig/ und ehrbahr/ mit nidergeschlagenen Augen / in Stillschweigen über die Gassen daher giengen / und entweder betheten / oder mit einer geistlichen Betrachtung behelliget waren: die heilige Agnes aber übertraffe hierin alle / dann sie offt bey anbrechenden tunckten Tag / gantz barfüssig/ obzwar im harten Winter/ Schnee/ und Kälte/ in verwechsleten Kleydern / nur mit etlichen ihren Vertrauten von einer zur andern Kirchen gienge / die heiligen Reliquien alldorten verehrte/ und vielmahls hernach mit blutigen an die Stein gestossenen verletzten Füssen / und vor Frost erstarrenden ihren zarten Gliedern / die nicht anders als wie ein Espen-laub bebeten / nacher Hauß gekehret ist.

Die Werck der Barmhertzigkeit hat ihr diese heilige Princesin auch sorgfältigst lassen angelegen seyn / in deme sie denen Dürfftigen nach Möglichkeit zuhelffen sich beflissen / welche sie in eygner Persohn tröstete / und ihnen die Nothturfft verschaffte; so gar verschonte sie ihrer eygener köstlichen Kleyder nicht/ sondern zohe sie von eygenen Leib ab / und gabe selbige mit Freuden den Armen / damit nur ihnen dardurch auß der Noth geholffen wurde; dieses aber achtete sie alles wenig zuseyn / dahero damit sie die Arme desto gelegener versorgen möchte / hat sie auff eygene Unkosten / und auß ihren Fürstlichen Einkommen in der Alt-Stadt Prag neben der Brucken/ für alte und krancke Persohnen ein Spithal erbauet / unter den Titel deß heiligen Seraphischen Vatters Francisci / solches mit gnugsamen Lebens-Mitteln versehen / auch täglich allda in eygner Persohn mit tiefester Demuth / in Gesellschafft vieler anderer frommen und barmhertzigen adelichen Jungfrauen und Frauen die Krancken bedient / ihnen mit rühmlichen Exempel die Nothturfften gereichet / sie gesäubert / geartzet / und gewartet. Auff daß aber gemeltes Spithal zukünfftigen Zeiten desto besser in nöthigen Krancken-Diensten beständig verbliebe / hat sie in selben einen Christlichen Orden exemplarischer Gottsförchtiger Religiosen / so erstlich Hospitaler / hernach aber Creütz-Herrn seyn genennt worden / eingeführt / und mit zeitlichen Fundation-Güttern versehen. Ità Acta Sanctorum R. P. Bollandi Soc. JESU die 6. Mensis Martij.

Wie die seelige Agnes den Orden der heiligen Claræ angenommen / darinn ein strenges Leben geführt/ seelig gestorben/ und viel Wunderzeichen gewürckt.

Das drey-und viertzigste Capitel.

NEbst oberwehnten verübten heiligen Wercken bauete sie auch in gemeldter Alt-Stadt Prag ein Closter S. Claræ Ordens unter dem Tittel S. Salvatoris (jetzt aber bey S. Agnes genannt) in welches sie mit Erlaubnuß Jhro Päbstlichen Heyligkeit/ fünff Closterfrauen von den Orden der heiligen Claræ/ so sie auß Walschland nacher Prag beruffen/ eingeführt / und endtlich von dem Feüer der Himmlischen Lieb gegen Christo gantz angezünd / hat sie sich auch selbsten entschlossen / sambt sieben Freylen von hoch-adelichen Geschlechtern / in gemeldten heiligen Orden zutretten; diesen ihren gäntzlichen / und fest gestelten Schluß hat sie nicht verschoben/ noch gesaumet Werck-stellig zumachen/ sondern hat nach Möglichkeit geeylet sich mit Christo in dem heiligen Orden ehist zuvermählen/ und sich dessen Göttlichem Dienst gantz und gar zuergeben: darauff ist sie mit einen Königlichen gantz guldenen und von Edlgesteinen gestückten Kleyd angethan / von vielen Fürstlichen und hoch-gebohrnen Persohnen in die Kirchen zu S. Salvator und folgendts zu den hohen Altar begleitet worden; allwo sie in Gegenwart ihres Herrn Bruders Wenceslai Königs in Böhmen / der Königin Kunegundis / und deß gantzen Königlichen Hauses / wie auch obgemeldten vielen Fürstlichen / hoch-adelichen Persohnen / und einer unzahlbahren Menge deß gemeinen Volcks/ die Haar von dem Päbstlichen Nuntio neben beystehenden sieben Bischoffen abschneyden lassen: hernach hat sie ihre Königliche kostbahre Kleyder selbsten hertzhafft abgelegt / und sich in den Ordens-Habit der heiligen Claræ mit unaußsprechlichen Freüden einkleyden / und mit einen Weyhel einschleyern lassen: sich dergestalten nach dem Wunsch aller ihrer Begierden in genantes Closter verborgen / zuruck lassend den gantzen Dunst dieser eytlen Welt.

So bald nun Agnes dieses Clösterliche Leben angetretten / hat sie gleich angefangen / sich in unterschiedlichen Tugenden zuüben / sonderlich aber in der Demuth/ dann diese war der Grundstein an dem Gebäu ihres geistlichen Lebens / mit welcher Tugend sie sich zwar in die Tieffe der Gering-schätzung ernidriget hat / dardurch aber ist ihre Seel also erhoben worden / daß sie sich

wür-

würdig gemacht zu seyn ein Tochter der allerheiligsten Dreyfaltigkeit: sie achtete sich jederzeit gar gering und klein / andere Leût aber hoch- und groß / deßwegen verrichtete sie die verwirfflichste Werck zuhülff anderer Closterfrauen: da sahe man deß Premislai deß dritten Königs in Böhmen Tochter in aller fruh Holtz und Wasser in die Kuchen tragen / den Herd zubereiten / die unsaubere Pfañen und Geschierr außzuwaschen/und andere schlechte Kuchen-Dienste zuverrichten: man sahe/ daß deß regirenden Königs Wenceslai Schwester das Hauß mit den Besen außkehrete / putzte und säuberte/ als wäre sie die geringste und untüchtigste im Closter: man sahe die außerkohrene Braut deß Käysers Fridrichs den Schwestern unterthänig dienen/ die Krancke verpflegen / ihre Unsauberkeiten reinigen / und allen sammentlich in tieffester Demuth zugehorsamen / entgegen wolte sie von niemand einige Ehr annehmen / und fiele ihr sehr schwer von andern besonders hohen Stands-personen gelobt und hoch-geachtet zuwerden / weil sie sich für nichts anders / als für ein grosse Sünderin hielte / da sie doch vor GOtt in der Warheit / und in ihren Gewissen gezieret war mit der Reinigkeit und Unschuld der Engeln / beynebens vor den Leûten glantzete nicht anders / als ein schöner Spiegel aller Heiligkeit.

Durch diesen Geist der Demuth veranlasset und bewögt (nachdem sie mit ihrer grossen Hertzens-Betrübnuß auß Befehl deß Pabsts / und Generals zur Abtissin ihres Closters mit gesambter freydiger Einwilligung aller ihrer Mit-schwestern benennt worden) hat sie für sich und ihr Closter die eysserste Armuth erwöhlt / in Gebäu / in Kleydern / in Essen und Trincken / liesse sie nicht mehr zu/ als die unvermeidentliche Noth erforderte: ihr Herr Bruder Wenceslaus/König/wolte ihren versamleten Closterfrauen mit etlichen Land-güttern die Nothturfft verschaffen/aber die H. Agnes thäte gäntzlich dergleichen Antragungen absagen / dann sie wolte nicht einwilligen in einige jährliche Zinsen/oder Renten / sondern vertrauete auff die wunderbahrliche Vorsichtigkeit deß Allmögenden GOttes/welcher sie durch das Allmosen frommer Leût zur Zeit der Nothtürfftigkeit wurde gnugsam versehen: und folgete hierinn nach ihrer liebsten Mutter der heiligen Claræ/ als welche von dem täglichen gesuchten Allmosen lebte.

Diesen Armuths-eyffer und andere fürtreffliche Tugenden der seeligen Agnes als die heilige Clara vernommen / hat sie sich darob sehr erfreyet / ihr etliche Mütterliche Trost-Brieff zugeschrieben / sie getröst / und in ihren angefangenen strengen Gottgeliebten Leben fortzufahren ermahnet / auch zur

Bezeügung ihrer gegen sie tragender Lieb hat sie ihr zugesandt einen Ordens-Strick / einen Weyhel / ein höltzene Trinckschalen / und eln solche Schüssel (darauß die heilige Clara pflegte zuessen) diese Geschänck empfienge die heilige Agnes mit innigen Freüden / und bediente sich deren mit vollkommener Vergnügung ihres Hertzens / darmit sie hernach etliche Wunderzeichen gewürckt hat.

Der strengen Armuth / und tieffen Demuth gesellete die heilige Agnes die scharffe Casteyung ihres Leibs / und ist mit ihm im Orden viel unbarmhertziger / als zuvor in der Welt verfahren: dann sie schlieffe so wohl im Winter als Sommer auff den harten Boden / oder Brettern nur wenig Stunden / disciplinirte sich starck biß auffs Blut: truge auff ihren zarten Leib ein gar scharffes Cilicium von Roßharen in Gestalt eines Kiriß: die Speysen / so sie genossen / waren Frücht / Kräuter / Brodt und Wasser nicht nach der Sinnlichkeit / sondern allein das Leben darmit zuerhalten: diese schmale Tischbereitungen waren ihr nicht seltzam / sondern gleichsam täglich besonders vor denen hohen Festägen Christi deß HErrn / und unser lieben Frauen / wie auch am Mittwoch und Freytag / deßgleichen von St. Martini Festag biß auff Weyhnachten fastete sie in besagter Strenge: und ihre Conversation war nicht bald mit jemand andern / als mit GOtt im heiligen Gebeth / wie sie dann meistens ihre Zeit / nach vollendten Hauß-geschäfften / mit Bethen verbrachte.

Entgegen manglete GOtt nicht zuerzeigen / wie angenehm ihm diese seine treüe Dienerin wäre / in dem er sie mit dem Band der Liebe also häfftig bestrickt / daß er sie durch wundersame Krafft der Verzuckungen im Geist zu sich erhoben / sie mit prophetischen Offenbahrungen begnadet / seine würdigste Mutter Mariam und andere Heiligen in sichtbahrlicher Gestalt zu ihr gesandt / auch mit vielen Miracklen gezieret hat: dann als sie einsmahls an einen abgesönderten Orth den Betrachtungen oblage / sahen sie die Schwestern mit einem grossen Glantz umbgeben gantz verzuckt hoch in den Lüfften schweben / und was noch verwunderlicher; in dem Garten am Fest der Himmelfahrt Christi bethete sie ein andersmahl die Psalmen zwischen zweyen Schwestern / da wurde ihr Leib mit der Klarheit deß himmlischen Glantzes umbgeben / und von der Erde biß in die Wolcken frist einer gantzen Stund erhoben:

Brigitta eine auß denen ersten Closterfrauen / so auß Wälschland nacher Prag beruffen worden / war nach erlittener langwiriger und schmertzhaffter

ter Kranckheit todts verbliechen / umb dero Ableiben die andere Schwestern sehr betrübt weyneten und klagten: die heilige Agnes aber allein erzeigte sich frölich / tröstete die Betrübten / mit sprechen / sie hätte Brigittam ihre liebe Mit-Schwester unter einen Himmlischen Gesang gehn Himmel fahren gesehen: grossen Gewalt hatte sie auch über die böse Geister / welche sie allein mit den heiligen Creützzeichen vertrieben/wañ selbige ihr/oder ihren Schwestern in dem Gebeth verhinderlich waren.

Nebst solchen Gnaden / ertheilte ihr GOtt auch / wie oben gemeldt/ den Geist der Weissagung / mit welchem sie erfüllt / viel zukünfftige Sachen vorsagte / so hernach in der Warheit und würcklich geschehen. Als Wenceslaus ihr Herr Bruder auß Willen deß Käysers Fridrichs deß andern wider den Fridrich Fürsten in Oestereich mit seinen Kriegs-heer gezogen/haben viel an dem Sieg gezweifflet / allein die heilige Agnes hat den Wenceslaum beherttzter gemacht / und die folgende Victori vorgesagt / wie hernach geschehen / und er den Feind glücklich geschlagen.

Im Jahr 1269. erkranckte sie dermassen gefährlich / daß sie mit den heiligen Sacramenten der Catholischen Kirchen versehen / in Kürtze deß zukünfftigen Todts von männiglich eygendts zuseyn erkennt worden/ sie aber entgegen vergwissete ihren Beicht-vatter und alle Umbstehende / sie werde nicht ehender von dieser Welt abscheyden/es sey dañ daß vorhero ihre Bluts-Verwandte werden gestorben seyn: welches erfolgt: viel andere Sachen hat sie auß Göttlicher Offenbahrung vorgesagt / und hat man erkennet / sie habe niemahls etwas geweissaget/welches nicht geschehen wäre. Unter denen vielfältigen Wunderzeichen mit welchen GOtt die heilige Agnes begnadet/ seyn nicht gering zuachten auch diese folgende:

Schwester Elisabeth eine ihrer untergebenen Closterfrauen war mit unerträglichen Haubt-schmertzen geängstigt/ welchen sie mit keiner angewendter menschlicher Hülff vertreiben kunte/die heilige Agnes erbarmete sich ihrer/ legte ihren Weyhl auff das Haubt der Krancken / und entledigte sie alsbald von den Unglaublichen Schmertzen.

Einer adelichen Frauen mit Nahmen Sophia / deß edlen Herrn Conradi Ehefrau (so nach der Leibs-Entbündung in Todts-gefahr gerathen) hat sie mit Zusendung eines Apffels (welchen die todt-krancke Frau kaum gekostet) die völlige Gesundheit ertheilet. Ihre leibliche Schwester Ludmillam fünffzehn Jahr alt hat sie mit Ablesung deß Responsorij: Qui Lazarum resuscitasti, &c. von den Todt widerumb zum Leben gebracht.

Es hatte nun die heilige Agnes in dem Orden der heiligen Claræ GOtt dem Allmächtigen biß in das sechs-und viertzigste Jahr treu und embsig gedienet / und das sechs-und siebentzigste Jahr ihres Alters überlebt / auch ihren Leib mit unabläßlichen Fasten / Wachen / Discipliniren / Cilicium tragen / und vielen anderen Strengheiten dergestalt außgemärglet / daß es nunmehr ein Ding war / sehen die Agnes / und sehen einen lebendigen Todt: dannoch bey solcher Beschaffenheit unterliesse sie nicht / ihren ob zwar schon gantz abgemattenen Leib mit Fasten und Disciplíniren dannoch zuplagen / wiewohl es schiene / nicht mehr das Fleisch / sondern nur die Beiner zu mortificiren / dann als die Allgemeine in der heiligen Catholischen Kirchen gebräuchige Fastenzeit verhanden / legte sie an ihr scharffes härenes Buß-kleyd / disciplinirte sich täglich sehr starck / und speysete sich nicht besser als mit Wasser / und Brodt / biß endtlich sie den Schwachheiten gantz unterlegen / von einer häfftigen Kranckheit angegriffen wurde / welche war ein Vorbott deß nicht weit entlegenen Todts / massen es ihr der Himmlische Bräutigam selbsten geoffenbahret hatte / über welches sich die heilige Agnes nicht allein nicht entsetzte / sondern mit innerlichen Freuden angefült / JEsu dem geliebten ihres Hertzens innigen Danck sagte; darneben achtzete / und seufftzete sie auß inbrünstiger Liebe nur bald mit Christo zuseyn / und von dem Kercker ihres Leibs entlediget zuwerden: deßwegen liesse sie sich bald bewaffnen wider alle Fall-Strick deß höllischen Feinds mit den heiligen Sacramenten der Catholischen Kirchen / genosse mit hertzlicher Innbrunst den allerzartesten Fronleichnam unsers Heylands und Erlösers / befahle ihr mitzutheilen die Salbung deß heiligen Oels / und beurlaubete sich entlich mit ihren lieben mit-Schwestern / denen sie ihren Mütterlichen Seegen gabe / besonders der krancken Schwester Catharina / welche sie mit Berührung ihrer Händ von einer zehn-jähriger Kranckheit entledigt / und die völlige Gesundheit ertheilt hat: darauff alle sammentlich ermahnet / zur Lieb / Eintgkeit und geistlicher Vollkommenheit.

Nach diesen schwachlautenden Erinnerungen ist über sie von Himmel ein grosser Glantz herabgestiegen / und sie gantz und gar umbgeben; wie mehr aber sie an Leibs-Kräfften abnahme / je strahlender hat der Glantz sich vermehrt / also daß selber das völlige Zimmer / darinn sie gelegen / eingenommen / auch biß zur Non-Zeit verblieben / umb welche Zeit sich ihre unschuldige Seel auß den Leib schwung mit einen von Göttlicher Liebe entzündten Seufftzer. Ist also die heilige Agnes im Jahr 1281. den 6. Martij / an einem

nem Freytag vor dem Sonntag Lætare, umb 10. Uhr / gleich als sich die heilige Meß angefangen hatte / seelig entschlaffen.

Sobald diese heilige Dienerin GOttes ihren unbemackleten Geist in die Händ ihres Erschaffers auffgeben hatte / da wurde urplötzlich ihr Leib (welcher vorhero von den strengen Fasten / und harten Casteyen / gantz bleich / mager und ungestalt war) sehr schön / annehmlich / weiß / glat und lind / und gabe einen wunderlieblichen süssen Geruch von sich / wordurch GOtt der Allmächtige allen Menschen wollen zuerkennen geben / was für Glory und Herrlichkeit die seelige Agnes im Himmel geniesse; das Geschrey dieser übernatürlichen schönen Gestalt deß Leibs der heiligen Agnes ist alsobald durch die gantze Stadt Prag erschollen / und lieffe ein unzahlbahre Menge deß Volcks zu dem Closter / den heiligen Leib zusehen und zuverehren / also daß die Closterfrauen genöthiget wurden / selben in die Kirche offentlich zustellen / und wegen der inbrünstigen Andacht allda müssen stehen lassen von sechsten biß zehenden Martij: die jenige achteten sich für glückseelig / welche den heiligen Leib kunten küssen / und selben mit Ringen / silber- und goldenen Ketten / und mit anderen Sachen berühren: unter dem Gedräng deß Volcks ist auch zu den heiligen Leib ein vornehme Frau Scholastica mit eyserster Bemühung ihrer Bedienten gelangt / welche ein langwehrende Geschwulst / und unheilsames Apostehm unter dem rechten Armb hatte / kaum aber hatte sie mit Anruffung der heiligen Agnes / den auff der paar ligenden heiligen Leichnamb berührt / ist das Apostehm auffgesprungen / und ist sie von der Augenscheinlichen Todts-Gefahr errettet worden: durch dieses und viel andere mehr geschehene Wunderzeichen mehrete sich noch häuffiger der Zulauff deß Volcks / also daß man den heiligen Leib hätte müssen länger vorgestelter lassen / sofern nicht ein Closterfrau Schwester Judith auß tragender Andacht gegen ihrer lieben Mutter sich unterfangen hätte ihr einen Nagl von der Zehen deß rechten Fuß nächtlicher Zeit abzulösen: aber es flosse das Blut so häuffig darauß / daß es nicht möglich zustellen gewesen / unangesehen sie / damit ihre That nicht offenbahr wurde / mit ihren Weyhl sich höchst bemüht das Blut auffzutrucknen: jedoch vergebens; dahero sie in höchsten Aengsten zu den Füssen deß heiligen Leibs gefallen / und hat umb Gnad und Verzeyhung ihrer Vermässenheit die heilige Agnes gebethen: worauff das Blut zuflüssen auffgehört / und haben hernach viel Krancke durch das in dem Weyhl auffgefangene Blut die Gesundheit überkommen:

Damit dann ferners von den heiligen Leib nichts entzogen wurde / hat

man

man zur Begräbnuß geeylt / und ihn von dem Ehrwürdigen Pater Bonagratia / Mindern Bruder / in Gegenwart eines grossen Volcks / mit sonderer Ehrerbietigkeit der Gebühr nach / in der Capellen der seeligsten Mutter GOttes / bey S. Salvator, aber jetzt bey S. Agnes zur Erden bestellet; auß dessen Grab vielmahl ein angenehmer Geruch außgehen verspühret worden; wie dann imgleichen allda und anderwerths durch Anruffung ihrer Fürbitt viel und merckliche / grosse Wunderzeichen geschehen / in deren Erwögung sein schon öffters Processen angestelt / und ist von ihrer Canonization gehandlet worden / wie dann Käyser Carolus der vierte / weil er in andern Jahr seines Alters durch Fürbitt der heiligen Jungfrauen Agnes von Todts-Gefahr geheylet worden / seinen Sohn und Nachfolger im Königreich Wenceslao anbefohlen die Canonization der seeligen Agnes bey dem Römischen Stuhl zubefördern / welches er aber nicht vermögt wegen allerley zugestandenen Widerwärtigkeiten die heilige Begierden deß Vatters werckstellig zumachen: nichts destoweniger halten die Closterfrauen bey S. Agnes wie auch die Creützherrn deß Spithals St. Francisci / und andere incorporirte Ordens-Oerther schon von Alters her das Officium Divinum, oder Göttliche Ambt von dieser seeligen Agnes.

Margaretha eine kleine Princesin deß Königs Wenceslai deß dritten / ist auß einer schweren Kranckheit genesen / als es von dero Durchleüchtigsten Frauen Mutter Juditha bey dem Grab der seeligen Agnes mit dem Clarisser-Habit bekleydet worden.

Die Durchleüchtigste Königin Elisabeth / Käysers Caroli deß vierten Frau Mutter war nach der Niderkunfft mit der Princesin Judith dergestalt von Kräfften und Verstand kommen / daß nach dem Urtheil der erfahrenesten Artzten nicht möglich / sie von dem Todt zuerretten: aber kaum daß sie zu der seeligen Agnes verlobt worden / ist sie widerumb zu sich selbsten / und zur Gesundheit gelanget / auch noch zwölff Jahr darauff gelebt.

Dominica ein Closterfrau deß Closters der heiligen Agnes zu Prag / nach dem sie todts verblichen / ist mit Uberlegung deß Mantels der heiligen Agnes widerumb zum Leben kommen.

Baracia deß gemeldten Ordens Closterfrau / da sie schon in Zügen lage / sich aber der heiligen Agnes erinnerte / verlobte sie ihr zu Ehren drey heilige Messen lesen zulassen: kaum daß sie das Gelübt außgesprochen / stunde sie mit Verwunderung aller gegenwärtigen frisch und gesund von ihrer tödtlichen Kranckheit auff.

Lud-

Ludmilla und Constantia seyn durch das Wasser / in welchen die Beiner der heiligen Agnes waren gewaschen worden / von dem Fieber erledigt worden.

Martinus ein jährliges Söhnlein Frauen Margarethæ Burgerin zu Prag / war durch den Gewalt der Kranckheit also abgemattet / daß es nunmehr kein Zeichen deß Lebens von sich gabe: sobald es aber zu dem Grab der seeligen Agnes getragen / und darauff gelegt worden: hat man es alsbald nicht allein lebendig / sondern auch völlig gesund gesehen.

Ein Jungfrau Parva genandt / wurd von dem Untergang in dem Fluß Elbe / darinn sie ungefehr auß dem Schiff gefallen war / erhalten.

Ignatius ein Abbt hat den Gebrauch seiner Sinnen und Verstands / welchen er gäntzlich verlohren / durch Niessung deß Weins widerumb erhalten / darinn die Beiner der seeligen Agnes gelegen waren.

Einer mit Nahmen Pribick / war nicht allein urplötzlich gestorben / sondern es war auch sein Leib schon gantz erkaltet und erstarret; als ihm aber in das Maul gegossen worden etliche tropffen Wasser / in welchem die Haar der seeligen Agnes lagen / ist der Leib augenblicklich erwärmet / und er von den Todten frisch und gesund auffgestanden.

Christina ein Pragerische Jungfrau ist von schwerer Kranckheit: Schwester Dominica auß der Feüers-Brunst ohne Beschädigung: Schwester Agnes von einer Armb-Abdörrung: Schwester Elisabeeh von einer Todts-gefahr in dem außbrechenden Moldau-Fluß: Tosa Ritter eines uhralten Geschlechts in Böhmen von der gefährlichen Hals-Geschwulst: Wenceslaus eines Ritters Secretarius von der Hals-enge: Maladata ein adeliche Frau von den Durchbruch: Ein Weib mit Nahmen Dobroslawa zu Slan von der Pest: Ein fürnehme Frau von der gefährlichen Niderkunfft auff Anruffung der seeligen Agnes erlöst worden. Ità Monumenta Conventûs Pragensis S. Agnetis. Vita B. Agnetis Pragæ edita Anno 1680. Et Acta Sanctorum Mensis Martij die 6. Auctore R. P. Bollando, Societatis JESU.

Von andern heiligen Closterfrauen / so in dem Orden der heiligen Claræ bey selbigen ersten Jahren gelebt.

Das vier = und viertzigste Capitel.

MAn befindet auch / daß zu den ersten Zeiten deß Ordens der heiligen Claræ / folgende gar geistreiche und heilige Closterfrauen ihres Ordens gelebt haben: als nemlich in Pohlen ein Königliche Princesin / deren Nahmen zwar unbekant: aber wegen ihres heiligen Lebens geben gnugsame Zeügnuß die vielfältige Wunderzeichen / so die Göttliche Majestät auff ihr Anruffen hat gewürckt: dann viel schwangere Weiber hat sie in der Geburth von der Gefahr deß Todts erlediget / viel Lahme geheylet / viel Blinde erleüchtet / und von tödtlichen Wunden geheylet.

Ein andere heilige Closterfrau / genandt Helena von Padua / grünete auch selbiger Zeit in hoher Vollkommenheit deß Lebens / in dem Closter der heiligen Claræ zu Araceli / nahend Padua / welches der Seraphische Vatter Franciscus erbauet / und in welchem der heilige Antonius von Padua GOtt dem HErrn den Geist auffgeben. In diesem Orth als diese heilige Jungfrau (nach dem sie vielerley Gnaden von dem HErrn empfangen) lebte / wolte er sie gleich wie das Gold im Ofen der Trübsahl probiren / dann sie allerley natürlichen Kräfften sambt der Red beraubt / funffzehen gantzer Jahr lang gelebt / und in solcher Zeit in den Gebärden und eüsserlichen Zeichen / ein sonderbahre Freüd und Jubel deß Hertzens erzeyget. Dieser heiligen Closterfrauen hatte der HErr vielerley Sachen geoffenbahret / so sie den andern Schwestern andeütete: als sie aber gefragt worden / wie solches geschehen möge / weil sie nicht reden köndte / sagten sie: daß sie selbiger Zeit gleichfals das Silentium hielten / und nicht redten / aber alles das jenige / so vonnöthen / mit Zeichen andeüteten / hätten auff solche Weiß die heilige Closterfrau verstanden. Dessen Leib ist hernach viel Jahr denen / so auß Andacht dahin kommen / von den Closterfrauen unversehrt gezeygt worden: das Haar und Nägel wuchsen als wann sie lebte / und würckte der HErr durch ihre Verdienst viel Wunderzeichen: deren sonderlich eins an einem Marggraffen auß dem Geschlecht Lupi von Parma / genandt Bonifactus zumelden / daß nemlich diesen bey End seines Lebens / die Marggräfin sein Ehegemahlin zu dieser heiligen Helena verlobte / und er darauff die völlige Gesundheit erlangte.

Gleich-

Gleichfals hat in diesem Anfang deß Ordens der heiligen Claræ/ Cinga ein Tochter deß Königs auß Ungarn / und Schwester der heiligen Wittfrauen Elisabeth / als sie das Kleyd und Profession der heiligen Claræ angenommen / nach dem Todt der heiligen Elisabeth in solcher Heiligkeit und Wunderzeichen bey ihrem Leben und Todt geleüchtet/daß von ihrer Canonization an dem Römischen Hof gehandlet worden.

Ità Chronica antiqua Ord.

Ende deß fünfften Buchs deß andern Theils der Cronicken der Mindern Brüder.

Der Cronicken der Mindern Brüder / Andern Theils

Das sechste Buch.

In welchem erzehlt wird die Einsätzung und Regel deß dritten Ordens deß heiligen Francisci / der Büsser genandt: das Leben ihrer vielen desselben Ordens / insonderheit der heiligen Elisabeth Königin in Ungarn.

Wie von dem heiligen Francisco der Orden der weltlichen Büsser eingesetzt worden.

Das erste Capitel.

ALs der heilige Vatter Franciscus in dem 1221. Jahr in dem Städtlein Canaria / unweit der Stadt Assisi / und in derselben Gegend herumb den Saamen deß Lebens außsäete / und mit innbrünstigen Eyffer die Buß predigte / ist ihm jederman jung und alt / groß und klein zugeloffen dergestalt / daß vielmahls die Städt / Flecken / und Dörffer gantz öd und unbewohnt verblieben / nur damit sie seine heilige Lehr anhören / alles zeitliche verlassen / und GOtt dem Allmächtigen nach ihren Verlangen in wahrer Buß dienen möchten: weilen

len aber unter diesen ihrer viel mit dem Band der Ehe verknüpffet waren/ und sie dahero ihre Begierden ins Werck zurichten nicht vermöchten/ auch nicht/ wie sie gern wolten/ dem Geist der Buß nachfolgen kundten/ haben sie den heiligen Vatter in gemein und sonderbahr eyffrig und inständig ersucht/ ihnen eine Ordnung und Regl vorzuschreiben/ mitl derer sie gleichwohl auch in dem Ehestand GOtt dem HErrn dienen/ würdige Frücht der Bußwürcken/ und also die ewige Seeligkeit erhalten möchten.

Derohalben er in gemeldtem Jahr deß HErrn 1221. den Orden der Büsser/ allen Christen zu gutem/ so in keiner Religion waren/ eingesetzt/ welches Ordens der erste ein heiliger Mann war/ Luchesius genandt/ sambt seiner Hauß-Frauen Bona Donna. Hernach ihre Seelen zuversichern/ haben sich in diesen Orden deß heiligen Francisci begeben neben unzahlbahren anderen/ auch viel von Allerhöchsten Standt-personen/ als Römische Päbst/ Römische Käyser/ Käyserinen/ Königinen/ Ertz-hertzoginen: Fürstinen/ Gräfinen/ und andere adeliche Manns- und Weibs-personen/ deren viel zu grosser Heiligkeit in diesem Orden komen/ daß sie von den Päbstlichen Stuhl canonizirt/ und in die Zahl der Heiligen gesetzt worden.

Der alte und erste Habit oder Bekleydung dieser Büsser/ obschon nach Gelegenheit der Zeit und Landen unterschiedlich ware/ so scheint doch/ diese sey die rechte Form desselben gewesen/ welche in Italia von denen deß dritten Ordens/ als der bequemiste zu solchem Stand getragen wird; dann so viel die Farb belanget/ ist dieselbige grau/ wie der Mindern Brüder/ nach der Form und Gestalt aber/ wie andere weltliche Bekleydung. Und ist zuglauben/ daß diese Bekleydung der heilige Franciscus also haben wolte/ und diesen Büssern zugebrauchen verordnet habe/ sintemahl solcher an denen Oerthern/ da der Orden erstlich eingesetzt/ und er meistentheils gewohnet/ diese Form der Bekleydung getragen wurde. Diese Büsser dörfften keine Strick tragen wie die Mindere Brüder/ wie auch die jenige deß dritten Ordens/ so denen nachfolgten/ und in Versamlung lebten/ und mit dem Gelübd Religiosen waren/ denen allein einen Riemen zutragen erlaubt war.

Es ist auch zuwissen/ daß die Mindere Brüder nicht Macht haben diese Büsser zu der Profession oder Gehorsam der Religion oder einigem Gelübd anzunehmen/ sondern allein zu besagter Regel deß Lebens und Gesellschafft der Büsser zuzulassen/ zu derselben sie ermahnen/ und ihnen mit der Beicht/ und andern geistlichen Wercken/ als Mit-brüdern und Ordens-gesellen beyspringen. Dieses aber/ unangesehen/ sollen die Brüder sich der Regi-

rung über sie nicht annehmen / sintemahl sie dem weltlichen und geistlichen Stab unterworffen. Sie aber mögen / wie gemeiniglich in diesen Bruderschafften Gebräuchlich / ihnen ein Haupt erwöhlen / welches Gewalt habe / die Brüder zu gebührender Zeit zuversamlen / und von den Sachen der Gesellschafft zuhandlen.

Noch mehr ist zuwissen / daß allein der heilige Franciscus unter den Stifftern der Orden / die Brüder und Schwestern deß dritten Ordens / oder der Büsser eingesetzt; und dieweil er allbereit zwey Orden / einen der Mindern Brüder / den anderen der armen Jungfrauen / angeordnet / ist diese Bruderschafft der Büsser der dritte Orden genandt worden / und denselben Nahmen noch biß heütiges Tags behaltet. Wie dann nach diesem etliche andere Orden / sonderlich der Bettel-Orden / dem heiligen Francisco nachzufolgen / und andere Bruderschafft der Büsser anzustellen sich bearbeitet / und von dem Apostolischen Stuhl erlanget / daß / was Persohnen / Mann oder Weib / so gleichwohl in ihren Häusern / und in keiner Versamlung wohneten / sich Büsser / Nachfolger / oder mit anderen Nahmen nenten / und mit einigerley Weiß besagter Orden unterworffen wären / ihrer Privilegien und Freyheiten theilhafftig seyn möchten.

Auff daß wir aber ein rechte Erkantnuß dieses ersten / wahren / und von dem heiligen Francisco eingesetzten Ordens der Büsser / dessen Heiligkeit / und in der Christlichen Kirchen geschafften Nutzens haben / ist zumercken / daß der dritte Orden deß heiligen Francisci / der Büsser genandt / nicht sey ein blosse Bruderschafft / oder Versamlung etlicher Persohnen / sondern ein wahrer approbirter Orden in der Catholischen Kirchen durch die Römische Päbste / und Concilien confirmirt: wie auß den Bullen und Gnadens-Brieffen Gregorij deß IV. Innocentij deß IV. Nicolai deß IV. Clementis deß V. und Leonis deß X. Item auß den Viennensischen Concilio, und Clementina 3. de Sent. Excommun. Lateranensischen / und Tridentinischen Synodo Generali zusehen: etliche obgemelter Päbsten Bullen wollen wir allhier beytragen. Ità Chronica antiqua Ord.

Von etlichen Päbstlichen Bullen und Gnaden-Briefen/ so dem dritten Orden gegeben worden.

Das andere Capitel.

GRegorius Bischoff/ ein Diener der Dienern GOttes/ ꝛc. allen Brüdern deß Ordens der Büsser in Italia/ ꝛc. Der abscheuliche Neyd deß Feinds deß menschlichen Geschlechts/ wie mit stärckerer Hartnäckigkeit er die Diener JEsu Christi verfolget/ wider sie seine Stricke richtet/ und sich mit boßhafftigen Listen bearbeitet/ sie von dem Dienst GOttes abzuziehen/ und je mehr er sicht/ daß die jenige/ nach Verlassung der Eytelkeiten dieser Welt/ neben allem daß sie dem Leib nach noch auff Erden schweben/ allbereit der Seelen nach in dem Himmel leben/ und nach Verlaugnung der weltlichen Wollüsten/ umb der Liebe GOttes Willen/ allbereit nicht die zergäncklichen/ sondern die ewigen Güter geniessen/ desto mehr und stärcker verfolget er dieselbe/ nicht weniger als die Egyptier das Volck GOttes/ als es auß Egypten dieser Welt außgangen/ verfolget/ biß sie durch die Rach GOttes mit unerhörter Weiß deß Todts alle zu Grund gangen/ und das End ihrer Verdiensten erlanget haben. Und gleich wie/ nach dem der HErr und Heyland deß menschlichen Geschlechts (nach dem er den Tauff empfangen/ und in die Wüsten gangen) viertzig Tag und viertzig Nacht gewachet/ der gedachte böse Feind sich nicht gefürcht ihn zuversuchen: also und darumb solle der jenige/ welcher dem Dienst GOttes sich ergibt/ nach dem Spruch deß Weisen/ mit Gerechtigkeit und Forcht seine Seel zu dem Leyden der Versuchungen bereiten.

Derohalben als Pabst Honorius/ heiliger Gedächtnuß/ unser Vorgeher betrachtet/ daß ihr in Würckung der Früchten der Buß/ von den Kindern dieser Welt mit vielen Betrübnussen beängstiget worden/ und deßhalber nothtürfftig wär/ mit löblichen Wercken erhalten/ und begnadet zuwerden/ hat er auß sonderer Liebe/ mit welcher er eüer Religion in den Gliedern JEsu Christi geneygt/ mit sonderbahren Gnaden dieselbige begabet/ und allen Ertz-bischoffen/ und Bischoffen deß gantzen Wälschlands anbefohlen: daß sie eüch befreüen solten von allen ungebührlichen Beschwerungen/ so eüch pflegten auffzulegen die Obrigkeiten und Ampt-leüth der Städt/ und anderer Flecken/ und eüch bewahren/ auff daß ihr nicht zu gemeinen Aemptern/ oder dergleichen bezwungen wurdet. Sintemahl aber die Kinder der Finster-

ſternuß / welche mit ihrer Welt-Weißheit lehren die Finſternuß für das Liecht / und das Liecht für die Finſternuß zuhalten / mit allerley Schmachreden / und falſcher Außlegung eüer Bewilligung und Begnadung dermaſſen zerrittet / alſo / daß ihr jetziger Zeit mehr als zuvor / da ihr ohne dieſe Privilegien waret / mit allerley Schmach angefochten und beläſtiget werdet: und die gedachte Beampten / weil ſie die Gelübd oder Beeydungen von eüch nicht mögen auffnehmen / andere Gelegenheiten ſuchen / mit welchen ſie eüch zu dem Gelübd / oder Eydspflichten treiben / eüch auch die Frucht eüerer Güter nicht eüers Gefallens / zu Allmoſen außzutheylen vergunnen: und ihr darauff mit Demuth an uns gelangt / wir wolten eüch der Beſchwer deß Juraments (zu Pflantzung deß Friedens / Erhaltung deß Glaubens / und Zeügnuß der Warheit) und daß ihr nicht mehr als andere eüere Mit-burger / mit allerley Aufflagen beſchwert wurdet / und eüere Einkommen an heilige Oerther / und was Perſohnen ihr woltet / außtheilen / wie auch eüer Mit-burger Schulden halben eüch kein Schmach angethan / viel weniger dero Schulden zubezahlen bezwungen werden möchtet / zubefreyen.

Als haben wir (in Anſehung daß ihr auff der Straß der Vollkommenheit wandlet / und die Kinder der Welt eüch deſto mehr ſich widerſetzen / je widerwärtiger ſie eüeren Wercken ſeyn / und auff daß die Warheit verdunckelt werde / einen Hauffen verkehrter Fürwendung einwerffen) eüch allen / und gantzer eüer Gemein / deren Religion wir völliglich vertrauen / in Krafft dieſer unſeren Brieffe geben und einwilligen wöllen / die begehrte Befreyung aller oberzehlten Sachen / und eüch mit Ernſt einbinden / daß ihr eüch dieſer bewilligten Gnad recht gebrauchen / und keinen Mißbrauch darauß bey Benehmung derſelben / machen / ꝛc. Geben bey St. Johann Lateran / den 30. Tag Mertzen / unſers Pabſtthums im andern Jahr.

Ein andere Bull dieſes Pabſts.

GRegorius Biſchoff / ein Diener der Dienern GOttes / ꝛc. Allen Ertz-biſchoffen / Biſchoffen und Prælaten der Italianiſchen Kirchen / ꝛc. Offenbahr iſt / daß die Intention und Meynung derjenigen / ſo ſich der Sterbſtund erinnern / iſt / den Eytelkeiten dieſer Welt mit dem wenigiſten nicht / ſondern JEſu Chriſto in wahrer Buß / mit demüthigem Geiſt / und wahrer Reü das Gemüth der Vernunfft unterwerffend / nachzugehen / und ſich in dem Dienſt deß Erſchaffers zuüben. Dannenhero es nicht billich wär / daß auß Mangel und Schuld anderer / dieſe

Brü-

Brüder der Göttlichen Aempter und Sacramenten der Kirchen beraubt wurden / wie es dann auch billich / daß sie in diesen und anderen Sachen / belangend den Dienst GOttes/ sonderbahre Gnaden von dem Apostolischen Stuhl verdienen und erlangen. Derohalben sintemahl in Italia viel derselben/ so solche Regel halten/ und von etlichen die Buß-brüder genandt werden / sich befinden / befehlen wir eüer Andacht mit diesem unserm Brieff/ daß ihr in allen eüeren Kirchen / in welchen durch den Apostolischen Stuhl der Gottsdienst zuverbotts Zeiten zuhalten vergunt/ sie zu selben Zeiten in die Kirchen einlasset / doch daß sie deß Verbotts nicht Ursach gewesen seyn. Dieser Gottsdienst soll ohne Leütung der Glocken/ bey beschlossenen Porten/ nach Außschaffung der Excommunicirten gehalten werden. Ihr sollet sie auch zu Empfahung der heiligen Sacramenten / und Begräbnussen / in die Kirchen und Freythöff zulassen / ꝛc. Geben zu Peruß/ den andern Tag Augusti/ unsers Pabstthums im dritten Jahr.

Noch ein anderer Begnadungs-brieff Pabsts Gregorij deß neünten/ den dritten Orden betreffend.

GRegorius der neünte / ꝛc. Allen Ertz-bischoffen und Bischoffen in Italia/ ꝛc. Gar zu augenscheinlich werden gesehen / der Gütigkeit GOttes sich zu mißbrauchen die jenige/ welche Verhinderung oder Saumnuß einwerffen den jenigen / welche von gantzem Hertzen begehren / und sich befleissen / dem HErrn zudienen/ und zu ihm sich zubekehren. Nicht weniger ist unverborgen / alle jenige von dem HErrn verflucht zuseyn/ welche diesen seinen Dienern ihre Strick stellen/ auff daß sie fallen/ und sie als wahre Nachfolger Pharaonis beunruhigen / welcher mit verhartetem Hertzen auff keinerley Weiß/ als mit Gewalt das Volck GOttes auß dem Land Egypten ziehen / und bey dem Außzug sie durch sein Tyranney und Wüten unverfolgt nicht lassen wolte / biß er sambt all den Seinigen / durch die gerechte Hand GOttes gestrafft / und mitten in dem Meer versencket worden / und ein Exempel verlassen / daß die ihme sich vergleichende / gleiche Straff verdienen wurden.

Derohalben thuen wir eüch zuwissen/ daß/ als zu Erkantnuß Pabst Honorij unsers Vorgehers (seeligster Gedächtnuß) kommen / wie daß in eüeren Landen etliche / in vernünfftiger Betrachtung ihres Endts sich entschlossen / in ihren eygnen Häusern / oder andern Oerthern mit reinem Hertzen

Buß zuwürcken / und die Eytelkeiten der Welt zuverlassen/ dem armseeligen Fleisch/als der wahren Babylonischen Tochter/so viel Peynen anzuthun/als selbes hingegen gesuchet hat der Seelen/als wahren Tochter GOttes/anzulegen/auff daß ihnen durch solches die Schuld und Straff/so sie verdient/ desto mehrers nachgelassen wurde. Die Obrigkeit aber und Ampt-leüt der Städt und der Dörffer / da sie wohneten / nicht ansehen wolten / daß die jenige / so GOtt in Warheit zudienen begehrten/sich in weltliche Geschäfft und Händel (mit welchen die Braut die Füß / welche sie so sauber mit den Zähren der Buß gewaschen / nicht verunreinigen will) nicht einmischeten / und sie ihnen nachzufolgen / in Waffen zuüben / und gemeine Aempter zuverrichten bezwungen: ja das noch mehr / die jenige / welche sich allbereit an verborgene Oerther/in die Dörffer und Einöden/GOtt dem HErrn desto füglicher zudienen / begeben / in die Städt zuwiderkehren bezwungen / ihnen neüe und schwere Befelch auffzulegen / und auff alle Weiß sie verfolgten / welche sie doch als wahre Freünd GOttes ehren und lieben solten.

Derowegen / dieweil wir uns Ampts halber schuldig erkennen / die jenige zubegnaden / und zubefördern / welche durch dergleichen heiliges Fürnehmen sich zu Freünden GOttes machen: also befehlen wir eüch (nach dem Exempel gedachtes unsers Vorgehers seeligster Gedächtnuß) mit diesem Brieff / daß ihr nicht zulasset / daß gedachten Büsseren (ausser deren Beschwerden / so ihnen Gütter halber nothwendiglich obligen) in obgesagten oder allen anderen ihres heiligen Fürnehmens hinderlichen Sachen / einige Beschwernuß oder Unfug zugefügt werde / sondern ihre Widersacher mit geistlichen Censuren abgestrafft / und alle Appellation hindan gesetzt. Geben / ꝛc.

Ein Breve Pabst Innocentij deß vierten.

INnocentius Bischoff / ein Diener der Dienern GOttes / wünschet den geliebten Kindern / General und Provincialen der Mindern Brüder / deß Lands Italien / und Königreichs Sicilien Heyl / und Apostolischen Seegen. Wann uns gebühren will / mit sondern Gnaden den jenigen zuhülff zukommen / welche in andächtiger Bekehrung zu GOtt/ in seiner Kirchen würdige Frücht der Buß / die ewige Belohnung zuerlangen / würcken. Und dieweil in der Zahl derselben sonderlich erkant werden die Brüder / genandt deß dritten Ordens deß heiligen Francisci / so in Italien / und der Insel Sicilien sich befinden / befehlen wir (ihrer billichen Begeh-

gehren einwilligend) eüer Andacht in Krafft diß/ daß zu gebührender Zeit ihnen durch eüch und andere nachkomende Brüder eüeres Ordens/taugentliche Leüt zu Visitatoren zugeordnet werden/ welche sie in obligenden Sachen unterweisen/ und nach Gelegenheit/ so wohl die Häupter als die Glieder/ deren Ubertrettung halber straffen/ und reformiren/ auch allen den jenigen/ so diesem widerstreben wurden/ mit geistlichen Censuren/ ohne Appellation/ begegnen. Geben zu Leon den 5. Augusti/ deß fünfften Jahrs unsers Pabstthums. Ità Chronica antiqua Ord.

Von der Regel Pabst Nicolai deß vierten/ für die Büsser deß dritten Ordens deß heiligen Francisci.

Das dritte Capitel.

Bulla Pabst Nicolai deß vierten/ für die Büsser St. Francisci sambt der ihnen vorgeschriebenen Regel.

NIcolaus Bischoff/ ein Diener der Dienern GOttes/ wünschet den geliebten Kindern in Christo/ den Brüdern und Schwestern deß Ordens der Büsser/ so wohl den Gegenwärtigen/ als Nachkommenden/ Heyl und Apostolischen Seegen. Dieweil nunmehr das Fundament der Christlichen Religion auff dem Felsen deß Catholischen Glaubens steiff und fest gesetzt/ und die wahre Andacht der Jünger Christi/ mit dem Feüer der Liebe/ und Wort der Predig der jenigen Völcker/ so noch in der Finsternuß steckten/ herfür quellet; und dieser Glaub der jenige ist/ welchen die Römische Kirchen haltet und übet/ dessen Fundament sich durch keinerley Gewalt bewögen/ noch einigerley Ungewitter umbstürtzen mag/ sintemahl dieser der rechte und wahre Glaub/ ohne welchen niemands GOtt wohlgefällig seyn/ noch bey seiner Majestät Gnad finden mag/ dann dieser ist der jenige/ der die Straß zu dem Heyl öffnet/ und die Belohnungen der ewigen Seeligkeit verspricht.

Derowegen dann der Bekenner Christi/ der heilige Franciscus/ dieses Ordens Einsetzer/ durch Lehr und Exempel den Weeg deß Heyls zeygend/ in selben seine Kinder unterweisen/ und die Sincerität desselben lehren/ und solchem gemäß/ diesen Orden einsetzen wöllen/ begehrend/ daß sie in dem Catholischen Glauben Profession thun/ und einhelliglich in folgender Religion

den erfüllen solten / auff daß die jenige / so also sicherlich den Weeg der Tugend wandleten / hernach nach dem Außgang deß Kerckers dieses Lebens/ zubesitzern der ewigen Seeligkeit gemacht wurden. Welcher aber / ꝛc. Geben zu Reate den 27. Augusti/im andern Jahr unsers Pabstthums.

Die Regel der Tertiarien.

Von der Weiß die jenigen zuexaminiren / welche gedachten Orden annehmen wollen.

Das erste Capitel.

WAnn wir dann diesen Orden (seiner Auffnehmung begehrend) mit gebührenden Gnaden zubegnaden gemeynt / also ordnen wir / daß alle die jenige/so diese Form deß Lebens zuhalten angenommen werden / zuvor in dem Catholischen Glauben / und dem Gehorsam der heiligen Kirchen fleissig examinirt / und wann sie denselben / sambt dem Gehorsam der Kirchen standhafftig bekennen / alsdann sicher in den Orden auff- und angenommen werden. Es werde fleissige Acht gehalten / daß zu dieser Form deß Lebens kein Ketzer oder der Ketzerey verdächtiger auffgenommen werde/ und wann ein solcher auffgenommen wurde / soll er alsbald auffgeschrieben/ und dem Inquisitori zu gebührender Straff überantwortet werden.

Von der Form und Weiß/ mit welcher die jenige auffzunehmen / so in den Orden begehren.

Das andere Capitel.

WAnn ein Persohn verhanden / die in diese Gesellschafft einzugehen begehren wurde / sollen die verordnete Fürsteher fleissige Nachforschung halten ihres Stands und Wesens / und ihr Fürhalten die Obligation der Gesellschafft / insonderheit aber die Widererstattung deß frembden Guts anbefehlen; wann ihr dann solches gefällig / mag sie angenommen werden / die bemühe sich ihre Schulden zubezahlen / mit Pfanden oder anderem die Glaubiger zuversichern / und sich also mit dem Nächsten zuversöhnen. Wann nun solches alles beschehen/und das Jahr verflossen/ mag sie (wann sie taugentlich erfunden) mit Rath der Brüder folgender Gestalt angenommen werden: nemlich / daß sie verspreche die Göttlichen

Ge-

Gebott zuhalten / und wann sie wider die Form dieses Lebens handlete / Gnugthuung darumben zuleisten; und den Gehorsam / dem Erfordern und Willen nach deß Visitatoris, zuleisten. Dieses Versprechens sollen offentliche Instrumenten von dem Notario auffgericht werden / und auff andere Weiß sey dem Minister jederzeit verbotten / jemands anzunehmen / allein wann er die Qualität und Stand der Persohn wohl erwogen / und in andere Weeg oder Mittel zugebrauchen Gut geduncke.

Ferner verordnen wir / daß keiner / nach dem er in diese Bruderschafft eingangen / wider darauß / und zu der Welt kehren / aber wohl ein andere approbirte Religion annehmen möge: und daß die Eheweiber nicht sollen angenommen werden / ohne Vorwissen ihrer Ehemänner.

Von der Form und Weiß der Kleydung.

Das dritte Capitel.

DJe Brüder der gesagten Gesellschafft / sollen sich mit schlechtem und geringen Tuch / so nicht gar weiß / noch gar schwartz / bekleyden / es wäre dann einem von dem Visitatore, mit Rath deß Ministers / auß billichen Ursachen / und nach Gelegenheit der Zeit / verwilliget und zugelassen; ihre Mäntel/und Röck sollen gantz seyn/und wie sich wegen Erbarkeit gebührt / enge Ermel haben. Die Schwestern sollen sich gleichfals / in schlechtes Tuch bekleyden/und unter den Oberröcken/weise oder schwartze Kleyder/ glatt und ohne Falden tragen; wegen Schlechte und Geringe deß Tuchs/ mag mit ihnen den Schwestern / nach Gelegenheit der Oerther/ dispensirt werden: keine seydene Knöpff oder Borten sollen sie haben / und sich allein mit dem Schaaf-futter begnügen; lederne Säckel/und schlechte Gürtel / ohne alle Zierd sollen sie tragen/und alle andere eytele Zierden der Welt/ nach dem Rath deß heiligen Apostels Petri / verlassen.

Daß gedachte Brüder nicht sollen gehen zu Gastereyen/ noch Comœdien / noch dergleichen Leüten etwas geben.

Das vierte Capitel.

BEdachten Brüdern sey verbotten zu Gastereyen / Spilen / Täntzen/ und Comœdien zugehen / und dergleichen Eytelkeiten zuzusehen; kein Geld darumb außgeben / oder von den Ihrigen zugeben gestatten.

Von der Abstinentz und Fasten.

Das fünffte Capitel.

VJer Tag in der Wochen/ nemlich den Montag / Mitwoch / Freytag / und Sambstag sollen sie sich deß Fleisch-essens enthalten/allein sie wurden darzu durch Kranckheit oder Schwachheit getrungen. Den Aderlassern mag man die drey Täg Fleisch geben/wie auch denen so reysen / zugebührenden Tagen. An den hohen Festtagen sey männiglich vergunt Fleisch zuessen / wie auch mögen sie an denen Tagen/daran kein gebotner Fasttag / Käß / und Eyer essen. In den Convent-häusern mögen sie mit anderen Ordens-leüten alles das jenige geniessen / so ihnen fürgesetzt wird. Mit zweyen Mahlzeiten deß Tags sollen sie sich begnügen / außgenommen die Krancke und Reysende/welche dieser Regel nicht unterworffen. Das Essen und Trincken der Gesunden sey nach der Lehr deß Evangelij/ mässig / da es sagt: hütet eüch/ daß eüere Hertzen nicht beschwert werden mit Fressen und Sauffen / ꝛc. Wann sie zu Tisch sitzen / sollen sie das Vatter Unser / und Ave Maria bethen / wie auch zu dem Auffstehen von der Taffel/ solches sambt der Dancksagung widerholen / und wann sie es einmahl vergessen / hernach dreymahl darfür bethen. Alle Freytag deß gantzen Jahrs sollen sie fasten / außgenommen in Kranckheit / oder an dem heiligen Weyhnacht Tag / wann er auff solchen Tag fiele. Nach dem Festtag aller Heiligen biß zu Ostern / seyn sie schuldig alle Mittwoch und Freytag / ausser der von der heiligen Kirchen gebottenen Festtägen / zufasten. In St. Martins Fasten biß auff den Weyhnacht-Tag/ und von dem Sontag Quinquagesima biß auff Ostern / sollen sie / ausser deß Sontags / alle Tag fasten. Die Weiber so schwangers Leibs / mögen ihres Gefallens biß auff die Zeit ihrer Reinigung/ alle leibliche Arbeit unterlassen/ und sich allein in dem Gebeth üben: die jenige aber so sich der Handarbeit gebrauchen / mögen von Ostern an biß auff deß heiligen Francisci Tag / dreymahl deß Tags sich spevsen / und an anderer Leüten Arbeit / alles so ihnen fürgesetzt wird/ausser deß Freytags/und anderer gebottener Fasttäg/ geniessen.

Wie offt sie im Jahr beichten und communiciren sollen.

Das sechste Capitel.

ALle Brüder und Schwestern / sollen nicht unterlassen / auff das wenigst dreymahl im Jahr ihre Sünd zubeichten/und das hochwürdige Sacrament deß Altars zuempfangen / sich mit dem Nächsten zuversöhnen / und frembdes Gut (wann sie dessen haben) widerzugeben. Die Zeit zu solchem soll seyn zu Ostern / Pfingsten / und Weyhnachten.

Daß sie keine schädliche Waffen tragen sollen.

Das siebende Capitel.

DJe Brüder sollen keine schädliche Waffen tragen / dann allein zu Rettung der heiligen Römischen Kirchen / deß Christlichen Glaubens / deß Vatterlands / oder mit Erlaubnuß ihres Fürstehers.

Wie sie ihr stündtliches Gebeth verrichten sollen.

Das achte Capitel.

DJe Brüder sollen täglich bethen ihre Horas Canonicas, nemlich die Metten / die Laudes, Prim/ und andere Stunden/ biß zu der Complet. Die Clericken / das ist / die jenige so den Psalter können / sollen für die Prim die Psalmen / Deus in nomine tuo salvum me fac, und Beati immaculati, biß auff Legem pone, sambt den andern Psalmen / nach dem Gebrauch der Römischen Kirchen / sambt dem Gloria Patri; und wann sie in der Kirchen / an Statt der Metten / die jenigen Psalmen / wie die Priester / nach Gewohnheit derselben Haupt-kirchen/ da sie seyn/ oder zum wenigsten zwölff Vatter Unser / so viel Ave Maria / sambt dem Gloria Patri, sonderlich die so nicht lesen können / und für ein jede Stund sieben derselben/ sambt dem Gloria Patri zur Prim und Complet-Zeit sprechen: die aber lesen können/sollen darzu den Apostolischen Glauben/sambt dem Miserere sprechen; und wann sie es zu gebührenden Stunden unterlassen/ zu einer Straff drey Vatter Unser bethen. Die Krancke seyn (wann sie nicht wöllen) zu diesem Gebeth nicht verbunden. In deß heiligen Martin/und der grossen Fasten/

sollen

sollen sie sich befleissen zur Metten-zeit in ihre Pfarr-kirchen sich zuverfügen / und sich nicht leicht daran verhindern lassen.

Daß alle Brüder / wann sie können / Testamentiren sollen.

Das neünte Capitel.

ALle Brüder so Güter haben / die ordnen ihre Sachen durch Testament / innerhalb dreyer Monathen / nach dem sie diesen Orden angenommen / auff daß keiner derselben ohne Testament sterbe.

Wie Fried und Einigkeit zwischen den Brüdern / und andern widerumb / wann es vonnöthen / gepflantzt werden soll.

Das zehende Capitel.

DJe Weiß zu Versöhnung der Brüder / Schwestern / und anderer / soll seyn nach Rath der Fürsteher / mit Hülff deß ordentlichen Bischoffs / und nach Gestalt der Sachen.

Von der Fürsehung / wann sie wider Gebühr und ihre Freyheiten beschwert wurden.

Das eylffte Capitel.

WAnn sich begabe / daß die Brüder und Schwestern wider die Gebühr von den Obrigkeiten / unter welchen sie bleiben / beschwert wurden / sollen ihre Fürsteher alsbald dem Bischoff / oder seinem Gewalthaber an selbigem Orth zueylen / seines Raths pflegen / und nach denselben sich richten.

Daß sich die Brüder / so viel möglich / deß Eydschwurs enthalten sollen.

Das zwölffte Capitel.

DJe Brüder verhüten sich nach Möglichkeit deß Eydschwurs; es sey dann / sie wurden auß nöthigen Zufällen und von dem Apostolischen

Stuhl

Stuhl vorbehaltenen Ursachen darzu gezwungen / als da seyn/ wegen deß Friedens/ Glaubens/ Ehrrührigkeit/ und Zeugnuß; item / wegen Kauffens oder Verkauffens / Schanckungen/ und anderen wichtigen Ursachen. In gemeiner Zusammenkunfft aber und Conversation/fliehen sie nach Möglichkeit das Schweren und Fluchen. Wañ aber einer unbedächtlich (wie im vielReden gemeiniglich geschicht) schwerte / soll er den ersten Tag / wann er sich dessen erinnert / drey Vatter Unser für gedachten Schwur bethen / und sonsten sein Gesind von demselbigen ab/und zu dem Dienst GOttes anmahnen.

Wie sich die Brüder versamlen/ und die heilige Meß hören sollen.

Das dreyzehende Capitel.

ALle Brüder und Schwestern / an was Orth der Städten sie seyn / sollen täglich (wann es möglich) die heilige Meß hören / und Monathlich sich in die von dem Fürsteher verordnete Kirchen/zu dem hohen Ampt der heiligen Meß verfügen / allda jedweder ein Allmosen/ zu händen deß verordneten Caplans / geben / welches mit Rath deß Fürstehers den Armen/ Krancken/und abgestorbnen Brüdern und Schwestern zu Auffenthaltungen und Besingnussen anzulegen/das übrige aber anderen armen Leüten / und zu Nutz der Kirchen ihrer Versamlung gebraucht werden. Sie sollen nicht unterlassen einen frommen geistlichen Mann bey ihrer Versamlung zuhaben / welcher sie zur Buß und Ubung guter Wercken ermahne. Sie seyn auch ermahnet / daß sie bey Anhörung der heiligen Meß/und Göttlichen Aempter still und dem Gebeth obgelegen seyn/ und sich daran nichts/ als was zu gemeiner Wohlfahrt der Brüder sich creygnet / abhalten lassen.

Wie die Krancke besucht / und es mit den Abgestorbenen gehalten werden soll.

Das vierzehende Capitel.

WAnn sichs begebe/ daß einer der Brüder erkrancken wurde/sollen die Fürsteher / wann sie dessen berichtet / ihn auffs wenigst in der Wochen einmahl besuchen / oder besuchen lassen / und zu allem was der Seeligkeit nutzlich/ ermahnen; und wann er arm/von dem gemeinen Säckel

erhalten. Wann aber der Krancke sturbe/ sollen die anwesende Brüder und Schwestern an denen Orthen/ da der Krancke gestorben/ der Begängnuß beywohnen/ und von dannen nicht weichen/ biß der Gottsdienst verricht/ und der Todte begraben worden. Dieses soll gleichmässig mit den Schwestern gehalten werden. Nach dem achten Tag ihres Ableibens/ sollen die Brüder und Schwestern verbunden seyn zubethen/ nemlich die Priester die heilige Meß der Abgestorbnen; die jenige aber so lesen können/ fünfftzig Psalmen/ und die so nicht lesen können/ fünfftzig Vatter Unser/ sambt angehängtem Requiem, für der Abgestorbenen Seelen. Das Jahr hinumb sollen für die lebendige und abgestorbene Brüder und Schwestern/ drey heilige Messen gehalten werden: die jenige so es können/ sollen gedachtes Jahr den gantzen Psalter bethen/ und die so nicht lesen können/ hundert Vatter Unser/ mit zu jedes End angehängten Requiem sprechen.

Von den Fürstehern.

Das funffzehende Capitel.

DJe Aempter der Fürsteher/ und anderer/ so in dieser Ordnung deß Lebens außgetheilt werden/ die soll ein jeder mit sonderer Andacht annehmen/ und fleissig verrichten: sollen nicht auff Lebens lang/ sondern auff benante Zeit gegeben/ nach welcher Verfliessung/ anderen auffertegt werden.

Die Weiß/ wie die Brüder sollen visitirt/ und die Ubertretter gestrafft werden;

Das sechzehende Capitel.

DJe Fürsteher/ Brüder/ und Schwestern auß jedwederer Stadt oder Flecken/ da sie wohnen/ sollen sich zu gebührender Zeit an einem geistlichen Orth oder Kirchen zu gemeiner Visitation, oder Besuchung versamlen: die Visitatores sollen seyn Priester einer approbirten Religion/ und exemplarischen Lebens/ auff daß sie den Ubertrettern ihrer Verbrechen halber/ heylsame Buß auffiegen mögen; und soll diß Ampt sonst niemands anderem zuverrichten zugelassen werden.

Und dieweil diese Form deß Lebens ihren Anfang von dem heiligen Vat-

ter Franciſco hergenommen / ſo rathen wir / daß die Viſitatores und Reformirer dieſer Bruderſchafft / auß dem Orden der Mindern Brüder genommen werden: wie dann die Guardianen gedachtes Ordens / wann ſie deßhalber erſucht / ſolche Bürde willig annehmen / und dieſes Werck einmahl im Jahr / oder mehr / nach Gelegenheit fürnehmen ſollen. Die Ungehorſame aber ſollen zum drittenmahl ermahnet / und wo ſie ſich nicht beſſern / mit Rath / als Hartnäckige und Verſtockte / von der Geſellſchafft außgeſchloſſen werden.

Von der Weiß / die Zwitracht unter den Brüdern zuverhüten.

Das ſiebenzehende Capitel.

DJe Brüder und Schweſtern hüten ſich nach Möglichkeit / vor allerley Zwitracht / Hader / und Uneinigkeit / und befleiſſen ſich ſonderlich zu Anfang ſolche zuſtillen. Wann aber ſolches nicht geſchehen kan / ſollen ſie die Sach für den jenigen bringen / welchem der Gewalt darinn zuurtheilen gegeben / dieſer ſoll die Partheyen mit Gedult anhören / und mit Gerechtigkeit entſcheyden.

Wie / und auff was Weiß in den Abſtinentzen zu diſpenſiren.

Das achtzehende Capitel.

DEr Ordinarius der Oerther / oder Viſitator mag zu nothwendiger Zeit und Urſach mit den Brüdern und Schweſtern in der Abſtinentz / Faſten / und anderer Strenge dieſer Regel diſpenſiren.

Daß die Fürſteher die Verbrechen dem Viſitatori anmelden ſollen.

Das neünzehende Capitel.

DJe Fürſteher ſollen dem Viſitatori die offentliche Mißhandlungen der Brüder und Schweſtern anmelden / auff daß die Schuldigen geſtrafft werden: wann aber ein Verſtockter / nach beſchehener dritten

Ermahnung deß Fürstehers oder anderen Bruders / sich befinden wurde / der soll gleichfals dem Visitatori angemeldet werden / auff daß er durch denselben auß der Bruderschafft / nach dem es in der Versamlung verkündt / gestossen werde.

Wie in den obgeschriebnen Sachen niemands zu der Schuld der Todtsünd verbunden / durch Bewilligung deß Apostolischen Stuhls

Das zwantzigste Capitel.

IN den obgeschriebnen Sachen aber / zu welchen die Brüder und Schwestern dieses Ordens / durch die Gebott Christi / und Satzungen der heiligen Römischen Kirchen sonsten nicht verbunden seyn / soll keiner zu einer Todtsünd verobligirt / sondern der Straff und Buß ihres Verbrechens / mit Demuth gewärtig seyn / und selbe alsbald verrichten.

Folget das Ende der Bullæ.

Dessentwegen sey niemands so vermessen / dieser unser Satzung sich zu widersetzen; welcher aber sich dessen unterstehen wurde / der soll in den Zorn GOttes / und der heiligen Aposteln Petri und Pauli gefallen seyn. Geben zu Rieti / den 17. Tag Augusti / unsers Pabstthums im andern Jahr.

Ein anders Breve Pabsts Nicolai deß vierten / zu Gutem der Bruderschafft der Büsser.

Das vierte Capitel.

NIcolaus Bischoff / ein Diener der Dienern GOttes / wünschet allen Glaubigen / denen dieser unser Brieff fürkombt / Heyl und Apostolischen Seegen. Der eingebohrne Sohn GOttes / durch welches Wunden und Brunnen seines köstlichen Bluts wir erlöst / und wider gebohren worden / hat die heilige Kirchen auff den Felsen deß Glaubens / gleich als er gebohren / gesetzt und erhöcht / und dem heiligen Fürsten der Aposteln / und Pfortner deß ewigen Lebens die Herrschafft und Gewalt anbefohlen / und die Regirung zubinden und zulösen / ihm und seinen Nachfolgern / der zerstreueten und von ihm in den Schaafstall wider versamleten Israeliten /

sten / auffgetragen. Darumben dann dem Römischen Bischoff und gedachtes Fürstenthums Nachfolger / in Krafft Apostolischer Schuldigkeit obligen will / daß er allezeit mit neüer Widergeburth die Kirchen mehre/und zu der Herd und Schaafstall bringe/sintemahl die Eygenschafft der menschlichen Natur/ als ein irrdisches Geschierr der Zerbrechlichkeit unterworffen/ leichtlich zerschmettert / und schwerlich wider ergäntzet wird. Darumben die Glaubige gedachter Kirchen/die in der Unschuld und Warheit mit Sorgen aufferwachsen / nothwendig sich zuverhüten haben / daß sie der Lehr und Ordnung deß Nachfolgers gedachten Fürstens nicht widerstreben/oder auff einerley Weiß durch Widerbellen hindern; dann wie der Apostel sagt / dieser ist den Ordnungen GOttes zuwider/welcher dem Gewalt sich widersetzt. Wann dann der heilige Diener / und sonderbahre Bekenner Christi Franciscus / entzündet mit dem Feüer der Liebe / durch die Wort und Werck deß Discipels der heiligen Apostel / zu Mehrung deß Haußgesinds in dem Hauß unsers Meisters und Erlösers JEsu Christi/ auff daß er die Füß der Irrenden auff den Weeg deß Heyls richtete / einen Orden / genandt der Büsser / eingesetzt / und die Regel das ewige zuerlangen / gegeben: haben wir auß sonderen Gnaden / so wir zu gedachtem Orden tragen/ (auff daß das Fürnehmen und Eyffer deß gesagten Bekenners in Kräfften wachse/und die Bekenner deß Ordens durch Mittel unsers Fleiß mit Nutz fürgehen) solchen approbiren / und etliche nutzliche / heylsame Satzungen / so wir zuhalten nothwendig achten / hinzu thun/ und mit diesem / und andern unseren Brieffen gutheissen wöllen / gedachte Brüder mit Vätterlichen Seegen wohl-meynend ermahnend/daß sie gedachter Regel fleissig nachgehen/sie halten/und in Nachfolgung derselben(sintemahl diß die Billigkeit erfordert) die Verkünder / zu Ehren gedachtes heiligen Bekenners/nach Lehr und Beduncken der Mindern Brüder / welcher beyder Orden besagter heiliger Mann Stiffter gewesen/sich bearbeiten und bemühen/und die Visitatores und Reformatores von der Religion der Mindern Brüder zuhaben sich befleissen.

Dieweil aber (leyder) etliche desselben Ordens / der Kirchen / und dieses heiligen Bekenners Christi undanckbahre/in ihrer verkehrten Meynung/ wider diese unsere Begnädigung und Gutachten rebellirt / und sich getrauet zubezeügen / daß jenige Brüder / so solchen Orden annehmen und halten/ nicht möchten seelig werden / und solche / als Nachfolger dieses unsers Gutachtens/ verfolgen: haben wir solche Vermässenheit mit beschloßnen Augen nicht wöllen lassen hingehen. Verwerffen derohalben / und vernichten

gäntzlich alle die jenige wider diese angestelte und zukünfftige Proceß; und wöllen/ daß alle/ so diesen heylsamen Rath mit Ehrerbietung annehmen/ die Gnad der Kirchen/ und unser Benediction erlangen/und die Priveilgien von dem Apostolischen Stuhl dieser Religion jetzt und künfftiglich gegeben/ geniessen. Wir ordnen auch/ daß die jenige/ so einer so heiligen Satzung zuwider/ oder hinderlich seyn/ von den Ordinarien dergestalt gezämbt werden/ auff daß sie von solchem abstehen/ darwider sie gar keine Privilegien befreyen; und daß die Brüder/ so diesem unserem Willen nachfolgen/ auß ihnen selbsten Fürsteher/ wie in obgesetzter Regel begriffen/ haben sollen. Geben zu Civita Vechia/ den 8. Augusti/ unsers Pabstthums in dem dritten Jahr. Ità Chronica antiqua Ord,

Das Leben der heiligen Elisabeth/ Witfrauen/ und Tochter Andreæ Königs in Ungarn/ deß dritten Ordens deß heiligen Francisci.

Von dem Herkommen/Unschuld/und Tugendt der heiligen Elisabeth in ihrem ersten Alter.

Das fünffte Capitel.

DJe H. Elisabeth war ein eheliche Tochter Andreæ Königs in Ungarn/ und in dem Hauß deß Vatters in Königlicher Hochheit erzogen/ dermassen durch die Gnaden GOttes in der natürlichen Erkandtnuß erleüchtet/ daß sie gleich in den ersten Jahren angefangen die Eytelkeiten der Welt/ und kindliche Begierden zuverachten/ und GOtt dem HErrn zudienen. Dannenhero als sie nur fünff Jahr alt/mit einer solchen Ruh in der Kirchen bey dem Gebeth verharrete/daß sie schwer von der Zucht-Frau darauß möchte gebracht werden/ ja sie suchte vielmahls die Gelegenheit/ auch ausser der Zeit/ in die Capellen zugehen/ daselbsten zubleiben/und ihr Gebeth auff blossen Knyen zuverrichten: ermahnete ihre Hof-jungfrauen zu dem Psalliren/ zur Andacht/ und Verehrung der Heiligen GOttes. Die Spiel und Kurtzweil/ darzu sie ihre Jungfrauen jeweilen bewögten/ waren dahin gericht/ daß sie allemahl was Allmosens darvon brachte/ so sie hernach den Armen außtheilte/ jeweilen verursachte sie selbige zum Gebeth:

dann

dann die jenige / so im Spiel verlohren / müsten so viel Vatter Unser / oder Ave Maria bethen / oder darfür Allmosen geben/ und zugleich wie sie in dem Alter zunahme / also erwuchse sie in der Andacht / Reinigkeit / und Eyffer der Tugenden. Zu ihren Advocaten erwöhlte sie die heiligste Jungfrau Mariam / und den heiligen Johannem Evangelisten / setzte sie auch zu Hütern ihrer Unschuld / truge gegen solchem ein so grosse Andacht / daß sie nichts was in ihren Nahmen an sie begehrt wurde / verweigern köndte; sie truge ein solche Sorg ihrer selbsten/daß sie auß allem was Andacht schöpffte/ dann wann sie jeweilen den Schauspilen / und andern Freüden beyzuwohnen gezwungen wurde / kondte sie sich in Mitten derselben mit einer solchen Bescheydenheit abziehen / daß männiglich darvon erbauet wurde: ihre Kleyder waren ehrbar / und von den Speysen / so ihr fürgesetzt wurden / genosse sie wenig / das übrige ließ sie den Armen/ so vor der Schloßporten waren / außtheilen. Den Göttlichen Aemptern wohnete sie bey mit grosser Reverentz und Andacht; zu dem Evangelio / und Aufthöbung deß heiligisten Sacraments zohe sie ab die Handschuh/ die Kleynodien/und Gesmuck deß Haupts/ legts auff die Erden / zu Erzeigung ihrer Ehrerbietung gegen einem solchen grossen Herrn. Sie unterliesse niemahlen ihr ordentliches Gebeth zuverrichten / und ihre heilige Ubungen zupflegen / verzehrete vielmahlen eins und anders zuverrichten / ein gute Zeit der Nacht. Ità Chronica antiqua. Ord.

Von Verharrung in Tugenden der heiligen Elisabeth / nach dem sie vermählet; von ihren heiligen Ubungen/ und Gedult in Verfolgung.

Das sechste Capitel.

DEmnach nun diese Königliche Princesin in diesen heiligen Ubungen/ durch Göttliche Fürsehung aufferzogen/ hatte sie sich gantz und gar dem Willen der Göttlichen Weißheit ergeben; dann / obwolen ihre Begierden waren / ein Gespons Christi deß HErrn zuseyn / so war doch ihr Fürnehmen durch andere Gestalt verhindert / sintemahl der Vatter (deme sie gantz und gar Gehorsam war) sie einem Landgrafen von Türingen / eines Fürstlichen Hauß im Teütschland vermählet/ durch welchen Heyrath die Göttliche Majestät selbigen Völckern zuhülff wolte kommen/damit sie zu der Liebe GOttes gereitzt / und zur Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit

keit gegen dem Nächsten / und dem hohen Verdienst der Reinigkeit erweckt werden möchten. Das erste Jahr hatte diese Frau vielerley Beschwerden mit dem Ehegemahl / nicht darumb / daß er nicht zu der Tugend geneigt war/ sondern auß bösem Einrathen etlicher Privat-personen / so ihm dienten / welche vermeinten / die grosse Demuth dieser herrlichen Frauen / wäre ein Ungebühr und Unehr ihres Herrn/verachteten und verfolgten sie auff das höchste. Sie aber erhielte durch das Gebeth von GOtt sonderbahre Gnaden / und fürnemlich diese / daß nicht allein der Landgraff an ihren heiligen Ubungen sie nicht hinderte/sondern auch in ihrer Widerwärtigkeit sie tröstete/und voll der Forcht GOttes ihr alles das jenige/ was zu dem Dienst seiner Göttlichen Majestät gehörig/heimlicher Weiß vergönte/ja mit vielen Worten zu dem Heyl ihrer Seelen ermahnte. Dannenhero/ obwohl die heilige Frau den Stand veränderet / hatte sie doch die heilige Ubung und Fürnehmen nicht verwechßlet/sondern mit grosser Strenge der Buß mit Disciplin/ Wachen / und Fasten ihren Leib casteyet/ vielmahlen deß Nachts von dem Ehegemahl auffgestanden / und die übrige Nacht in dem Gebeth verzehrte; und wann sie ja von dem Schlaff überfallen / auff denen Kissen / so auff dem Boden lagen / geruhet. Wann der Landgraf nicht da heim war/verzehrte sie mit ihrem Himlischen Bräutigam in dem Gebeth die gantze Nacht/ truge auff blossem Leib ein rauhes Bußkleyd/ disciplinirte sich offt / dardurch sich dem Erlöser (welcher von unsertwegen so greülich wolte geschlagen werden) zuvergleichen. In der Abstinentz war sie so streng/und vollkommen/ daß sie bey der Taffel / unter so mancherley Speysen / offtermahls allein das Brodt genosse; verschnitte nur die Speysen / und legte sie andern für / damit sie als mit-essend gesehen wurde / und tröstete also die jenigen / so bey der Taffel sassen. Anderemahl / wann sie die köstlichen Speysen nicht sehen möchte / schickte sie zu einem oder anderem ihrem Göttsförchtigen Diener / liesse ringere daher bringen. Dieses alles war durch den Ehegemahl mit sonderer Andacht und Verwunderung gesehen / und geduldet / sagend: wie er ihr in solchem hertzlich gern Gesellschafft leisten wolte / wann ihn nicht die Erhaltung seiner Land und Leüten / Stammen und Nahmens darvon abhielte. Ità Chronica antiqua Ord.

Von

Von dem Gebeth/ Demuth/ Armuth/ Gehorsam/ und willliger Verzeyhung der heiligen Elisabeth; auch von Göttlicher Offenbahrung wegen Verzeyhung ihrer Sünden.

Das siebende Capitel.

DIese heilige Frau war einer solchen Inbrünstigkeit in dem Gebeth/ daß sie niemahlen ohne Zähren solches verrichtete/ und doch kein Ungestalt in dem Angesicht erzeygte; sie empfande zugleich Schmertzen und liebliche geistliche Freud in ihrer Seelen/ sagte/ die gezwungene Trähnen/ und Schmertzen wären ein Widerwill dem HErrn.

Einsmahls/ als sie ihrer Gewohnheit nach dem Gebeth mit auffgereckten Händen und Augen oblage/ und das Hertz gehn Himmel gericht hatte/ wurde ihre Seel dermassen verzuckt/ daß als ein glüendes Fünncklein ihr auff die Schoß fiele/ es ein guten Theil derselben/ daß sie es nicht wahrnahm/ verbrente. Als aber eine der Dienerin zulieffe/ und das Feüer löschete/ und die heilige Frau von dem Geschrey wider zu ihr selbsten kame/ flickte sie den empfangnen Schaden an dem Rock mit eygnen Händen widerumb zu.

Von ihren Dienerin/ und andern armen Leüthen wolte sie nicht Frau genent werden/ wurden von ihr als ihres gleichen gehalten; sie asse/ arbeitete/ und spunne mit ihnen; war ein solche Freündin der Demuth/ daß sie keiner ley Werck verachtete/ oder wegen der Liebe GOttes unterliesse. In dem höchsten Stand/ und zeitlicher Wohlfahrt wünschete sie ihr den Stand der Armuth/ (den armen Standt Christi in diesem Leben nachzufolgen) alle Glückseeligkeit und weltliche Glory fliehend; in diesem Eyffer und Begierd verkleydete sie sich wie ein Bettlerin/ wann sie allein zu Hauß bey ihren Vertrauetsten war/ sagend: also wolte sie sich bekleyden/ wann sie in Armuth käme. Zu dem Creützgängen/ und Litaneyen gienge sie allezeit barfüß/ mit leinenem Tuch bekleydet/ und die Predigen zuhören setzte sie sich mit grosser Demuth unter die Armen.

Wann sie von dem Kindbett auffstunde/ gienge sie das erstemahl in die Kirchen/ nach dem Exempel der Mutter GOttes/ in ehrbahren Kleydern/ truge das Kind auff den Armen/ legte es mit Ehrerbietung auff den Altar/ und opfferte ein Lamb und Kertzen; wann sie nach Hauß kam/ schenckte sie das Kleyd/ so sie zu der heiligen Meß getragen/ einer Armen. Zu vollkomner Erhaltung der Demuth versprach sie/ in Sachen die Seel an-

belangend/ Gehorsam dem Beichtvatter/ hielte also streng seine Räth/ in allen auch strengen Sachen/ als ob ihr solche durch JEsum Christum selbsten anbefohlen wurden; durch welchen Gehorsam und Scrupel ihres Gewissens/ wolte sie nichts berühren/ oder einiges Dings gebrauchen/ welches durch die Amptleüt ihres HErrn gekaufft oder gewunnen wurde/ förchtend/ daß solches durch das Blut der armen Unterthanen gesamlet wäre. Welches/ obschon es wegen Beschaffenheit selbiger Zeiten/ dieser heiligen Frauen vergunt/ jedoch anjetzo niemands erlaubt oder zugelassen werden wird.

Als dieser Dienerin GOttes in dem Wittibstand ein grosse Schmach zugefügt wurde/ begabe sie sich in das Gebeth/ bethete mit Zähren für die Beleydiger/ damit GOtt für jede zugefügte Schmach/ ihnen besondere Gnaden erzeygen wolte/ auff daß sie sammentlich getröst wurden. In welchem Eyffer deß Gebeths hörte sie ein Stimm/ sagend: niemahlen hast du mir ein so angenehmes Gebeth verricht/ als dieses/ mit welchem du mir das inneriste meiner GOttheit durchtrungen/ derohalben verzeyhe ich dir alle deine Sünden/ und nehme dich auff zu Gnaden.

Als sie nun die empfangene Gnad von dem HErrn vernommen/ fienge sie an zugedencken/ was Leben zuhalten ihr nothwendig seyn möchte/ in welchem Gedancken GOtt der HErr zu ihr sagte: hoffe in GOtt/ und thue Guts/ verjage von dir die Sünd/ so wirst du allezeit getröst werden. Ità Legenda S. Elisabeth, & S. Antonius.

Von der Andacht/ so die heilige Elisabeth zu den Mindern Brüdern truge; und wie/ als sie an der Liebe GOttes gegen ihr zweiflete/ der HErr wunderlicher Weiß einen Baum von einem Orth zu dem andern gepflantzet.

Das achte Capitel.

ES war diese heilige Frau ein sonderbahre Mutter und Tochter der Mindern Brüder/ als die jenige/ welche voll war deß Geists der Armuth/ und Verachtung der Welt/ welcher Verkünder sie waren: dannenhero sie gar betrübt war/ wann sie etliche Tag keinen derselben sahe. Wann nun der Landgraf solches warnahme/ fragte er/ was die Ursach ihres Traurens wäre? sie sagte: darumb traurete sie/ daß sie so lange Zeit keinen Diener Christi gesehen/ noch von ihm das Wort GOttes gehö-

ret

rer hätte. Wann nun der HErr dlß hörte/ beschickte er alsbald die Brüder/ sie zutrösten; wann selbe kamen/ erfreüete sie sich höchlich/ hielte mit dem einen/ der ihr geistlicher Vatter war/ ein langes Gespräch von dem Heyl der Seelen/ und sagte unter andern: Vatter/ unter allen Sachen/ so meine Seel beängstigen/ ist dieses die fürnehmste/ daß ich gedencke/ wie meine Sünden verwürcken/ daß ich wenig von GOtt geliebt werde/ in dem ich doch ohn Unterlaß/ so viel möglich/ mich bemühe/ ihn auß gantzen meinen Kräfften zulieben/ und dannoch förchte/ daß er mich von ihm/ als ein Unwürdige seiner Gegenwärtigkeit und Liebe verstossen werde. Der Pater betheüerte/ daß sie viel mehr von GOtt/ als GOtt von ihr geliebt wurde. Auff welches sie antwortete: wann diesem also/ wurde mein HErr und GOtt nicht zulassen/ daß ich von ihm/ mit Zusendung allerley Bearbeitung in seinem Dienst/ oder Zusendung der Kranckheiten/ oder Trübsahl/ welche ich so hertziglich liebe und begehre/ verlassen wurde.

Der geistliche Mann fienge wider an ihr mit kräfftigen Worten zubeweisen/ wie hoch und weit die Liebe GOttes/ mit welcher er die Creatur liebte/ unsere übertreffe/ sintemahl dieselbige unendtlich/ ewig/ starck/ rein/ und vollkommen/ die unsere aber klein/ zeitlich/ schwach/ unrein/ und unvollkommen. Er sagte aber was er möchte/ so köndte er sie zum Glauben desselben nicht bewögen/ sondern sie zeigte mit den Händen auff einen Baum/ so enthalb deß Wassers/ da sie waren/ stunde/ und sagte: Vatter/ viel ehender will ich glauben/ daß jener Baum/ den ihr dort sehet/ hieher über das Wasser komme/ als daß ich von GOtt so hoch geliebt sey/ als ich ihn liebe/ dieweil ich also wie ich bin/ von der Lieblichkeit seiner Liebe abgesöndert mich befinde. Warlich ein grosses Wunder! sobald sie diese Wort vollendet/ erhöbte sich der Baum/ sambt den Wurtzen/ auß dem Orth da er stunde/ und setzte sich über das Wasser herüber an das Orth/ da sie bey einander stunden. Sie aber erschracke/ und erkante in der Seelen/ wie weit die unendtliche Liebe Christi unsere zeitliche Liebe übertreffe/ bekente daß sie von der Göttlichen Liebe überwunden wäre. Ità Legenda S. Elisabeth: & S. Antoninus.

Von der grossen Lieb der heiligen Elisabeth; und wie sie sich in Wercken der Barmhertzigkeit übte.

Das neünte Capitel.

AUß diesem Brunnen der Göttlichen Liebe quelleten ohn Unterlaß die lebendige Wasser der Wercken der Barmhertzigkeit / mit welchen die armen Christi von ihr gespeiset wurden / welche Werck wie der HErr sagt / er für sich selbst empfangen halten wolte. In Empfangung ihrer selbsten Nothwendigkeiten war sie karg / und eingezogen / gegen den Armen aber also freygebig / daß sie einigen Mangel oder Abgang an ihnen nicht gestattete; wegen welcher Tugend sie von ihren Völckern ein wahre Mutter der Armen genandt wurde; sie wurde vielmahl zu einer Gevatterin gebetten / nahms mit Willen an / auff daß sie desto mehr Ursach hätte ihnen zuhelffen / und die Kinder zuerziehen. Einsmahls gab sie ihrer Kleyder eins einem armen Weib / die erfreüete sich dessen so hoch / daß sie als todter zu Boden fiele / die heilige Frau aber kame ihr zuhülff mit dem Gebeth / alsbald stunde sie gesund widerumb auff. Mit dem Nähen und Spinnen / so sie sambt andern ihren gleicher Tugenden Dienerin verbrachte / gewanne sie Geldt / und theylets auß den Armen / gebrauchte sich auch solcher Arbeit / ihren Leüten dardurch ein Exempel der Demuth / und Fliehung deß Müssiggangs zugeben. Als ihr Ehegemahl in Italia war / erhube sich ein grosse Theürung in ihrem Land: derohalben die heilige Frau alle ihre Einkommen versamlen und ein gemeine Verzeichnuß der Armen machen liesse / auff daß sie denen zuhülff kommen möchte. Ein andersmahl in gleicher Noth / als ihr Geldt manglete / verkauffte sie ihre Kleynodien / und theilets unter die Armen. Vielmahls entzoge sie ihr selbsten / und den Dienerin die Nothwendigkeiten / und gabs den Bedürfftigen. Sie liesse unter dem Schloß ein grosses Hauß bauen / zu Unterhaltung der Krancken / besuchte dieselben täglich / reichte denen alle Nothwendigkeiten / und ermahnete sie zur Gedult / und Reinigung ihrer Seelen / durch die Beicht / und heilige Communion; dienete ihnen / und pflegte ihrer mit exemplarischer Demuth / liedte mit sonderer Gedult den Gestanck der Geschwer und Schäden; und wann sie jeweilen nichts anders hatte / nahm sie ihre eygne Hauptgeschmuck / wüschete darmit alle Unsauberkeiten mit eygnen Händen ab; das doch ihre

eyg-

eygne Dienerin/ wegen eines Graufens und Entsetzens deß Gestancks/ nicht thun kundten. Ità Legenda S. Elisabeth; & S. Antoninus.

Von dem Ableiben deß Landgraffens ihres Ehegemahls; und von vielen Widerwärtigkeiten/so ihr nach solchem begegneten.

Das zehende Capitel.

GOtt der HErr hatte mit seinen Gnaden also den Landgraffen durch das Gebeth seiner Ehegemahlin bekehrt / daß / unangesehen er mit vielen und hohen Geschäfften seiner Länder / die ihn an dem Dienst GOttes hindern möchten/beladen/dannoch die guten Begierden und Beförderung der guter Wercken nicht ermanglen ließ; und dieweil er in den geistlichen Ubungen nicht allezeit verharren möchte / vergunte er solche der Ehegemahlin/ zu der Ehr GOttes/ und ihrer Seelen Heyl/ zuvollbringen. Wann dann die heilige Frau höchlich wünschte / daß ihr HErr und Gemahl seine Waffen / zu Schützung deß Catholischen Glaubens anlegte/ beredte sie ihn das heilige Land zubesuchen / solches zuerobern / und den Christen Hülff zuleisten.

Als er nun sich / sambt seinem Volck/ mit einem so löblichen Fürnehmen auff die Reyß begeben / und zu Brunduß angelangt/ ist er allda still gelegen/ und die Gelegenheit der Schiffahrt erwartet. Die Göttliche Majestät aber wolte / daß er daselbsten tödtlich erkranckete / und mit exemplarischer Reu und Leyd seiner Sünden / dem HErrn den Geist auffgabe.

Als die heilige Elisabeth dessen berichtet / nahme sie den Wittiblichen Stand mit gleichem Willen an/ als sie zuvor den Ehelichen auff sich genommen hatte / entschlosse sich mit steiffem Fürsatz / hinführo allein in deß Himlischen Bräutigams Diensten sich zubearbeiten. Darüber der HErr sie/ als ein mehr befreyte und höheren Stands Seelen / mit mehrerer Trübsahl zubesuchen anfienge: dann sobald deß Landgraffen ihres Ehegemahls Todt offenbahr / wurde sie von Stund an von dessen Befreündten und Unterthanen auß dem Pallast verstossen / als ob sie ein Verschwenderin der Einkommen deß Lands wär/ und wurde also verlassen/ daß sie folgende Nacht (sintemahl sie als die Verstoßne / kein Gelegenheit hätte) an einem Orth / da die unvernünfftige Thier ihr Herberg hatten / ihr Nachtläger halten müste/

da sie mit frölichem Gemüth GOTT dem HErrn ihres Stands halber danckete.

Als der Tag anbrache / eylete sie alsbald zu dem Closter der Mindern Brüder / bathe / sie wolten das Te Deum Laudamus mit grosser Dancksagung dem HErrn singen / dieweil er ihr / nach ihrem Begehren / den Stand der Armuth verliehen / und verordnet hätte; auch damit ihre jüngere Kinder zu Aufferziehung an unterschiedliche Oerther gebracht wurden / dieweil sie solche zuerhalten keine Gelegenheit hatte. In dieser Zeit begegneten ihr vielerley Trübsahl und Widerwärtigkeiten von den Verwandten und Unterthanen deß abgestorbenen Fürsten / welche sie doch alle frölich überstunde / und mit Gedult / als von GOtt sonderbahre zugesandte Gaben / annahm.

Nicht weniger Behelligung hatte ihr verursachet ein Ertz-bischoff ihr Vetter / welcher / als er sie also jung / und in so grosse Armuth und Verfolgung gefallen sahe / sich entschlosse / sie ehrlich und stattlich zuverheyrathen. Dieweil aber die Gespons Christi ein starckes Fundament und Fürnehmen gesetzt hatte / ehender zusterben als zuheyrathen / erhielte sie von GOtt durch das Gebeth den Sieg dieses starcken Streits.

Unterdessen als sie auff gedachtes ihres Vettern Schloß stattlich erhalten wurde / kame von Brundus der Leichnam ihres Ehegemahls / der wurde von dem Ertz-bischoff mit stattlicher Procession empfangen / und von ihr mit überfliessigen Zähren und Andacht begleytet; damahls bethete sie zu GOtt auff folgende Weiß. Grossen Danck sage ich dir meinem GOtt / umb den Trost / den du mir in Empfangung der Beiner deines Dieners / und meines Ehemanns gegeben hast: dir ist wohl wissend / wie hoch ich ihn geliebet / darumb daß er dich gefürchtet / und geliebet / und in deinem Dienst und Fürnehmen / zu Eroberung deß heiligen Lands / gestorben: und obschon sein Eheliche Beywohnung mir sonderbahren Trost gebracht / so war es doch mit der Beschaffenheit / daß wir beyde durch die Welt / als die Bettler / umbwandlen solten / weil aber dieses nicht seyn mögen / so weist du O HErr / daß ich ihn wider deinen Willen / nicht mit einem Härlein auß meinem Haupt kauffen wolte / sondern befehle deiner Güte seine und meine Seel.

Als nun der König auß Ungarn den Todt deß Landgraffen seines Tochtermanns / und den armseligen Stand seiner Tochter / wie sie verfolget wurde / erfahren / schickte er einen Graffen und fürnehmen Herrn seines Reichs / der sie wider nach Hauß begleiten solte. Welcher / als er dahin kommen / fande er sie neben andern armen Weibern Woll spinnen / darob er grosses

Miß-

Mißfallen truge. Und als er ihr den Willen deß Vatters entdeckt / und viel Beredungen / daß sie wider in ihr Reich kehren solte / angewendet hätte / wolte sie doch / als ein glorwürdige Fürstin / viel lieber mit dem Propheten David / als ein verachte mit den Armen in dem Hauß und Dienst GOttes leben / als in den Vätterlichen irrdischen Wollüsten / und Königlichen Häusern wohnen. Ità Legenda S. Elisabeth: Et S. Antoninus.

Wie die heilige Elisabeth den dritten Orden deß heiligen Francisci angenommen / und ein grosses Spithal / zu Erhaltung der armen Krancken erbauen lassen.

Das eylffte Capitel.

DIeweil dann die heilige Wittfrau ein Gelübt gethan / daß / wann sie Ihren geliebsten Ehegemahl überleben solte / daß sie in ewiger Keüschheit / Gehorsam / und Armuth die übrige Zeit ihres Lebens verzehren wolte / also richtete sie sich solchem mit sonderm Eyffer / nachzukommen: hat derohalben das Kleyd der Büsser / deß dritten Ordens angenommen / und sich mit dem Erdfarbenen Rock und Mantel / aller mit Sackzwilich geflicket / bekleydet; ihrem Beichtvatter dem Pater Conrad / einem frommen heiligen Mann Gehorsam versprochen / und in Wercken der Buß / Casteyung und Ertödtung deß Fleisches / nach Rath und Gutgedunckten dieses heiligen Manns / zu mehrerem Nutz ihrer Seelen sich fleissig geübet / auff daß sie das Hertz gantz und gar GOtt dem HErrn ergeben / und durch keinerley zeitliche Begierden daran verhindert oder abgehalten möchte werden; derohalben den HErrn gebethen / daß er ihr die Verachtung alles zeitlichens verleyhen / die natürliche Liebe der Kinder hinnehmen / und zu Tragung allerley Verachtung und Schmach dieses Lebens / sie starck und getröst machen wolte. Als sie von dem Gebeth auffgestanden / sagte sie zu den Gespielen: wisset / daß mich der HErr erhöret hat / und mir die Gnad gethan / daß ich alles Irrdische als nichts verachten / und mich der Gedancken meiner Kinder entschlagen / auff daß ich nichts anders / als ihn lieben möge.

Als sie nun den Habit deß dritten Ordens deß heiligen Francisci angenommen / fienge sie an mit mehrerem Eyffer sich dem Gebeth / und Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit zuergeben; und derohalben nach dem sie zwey tausend Marck Silbers / als einen Theil ihres Heyrath-guts empfan-

gen /

gen / solches theils den Armen außgetheilt / theils gebraucht zu Erbauung eines gelegenen Spithals zur Herberg der armen und krancken Leüten; hat daselbst ihnen mit grosser Lieb gedienet / die Füß gewaschen / die Bett gemachet / und allerley Unreinigkeiten gesäubert; sagte frölich zu den Gespielen / sie solten ihr in einem so heiligen Werck helffen; dann heüt empfiengen sie sonderbahre Gnaden von dem HERRN / in deme sie ihm in diesen Armen dieneten; sie stunde manchesmahl die gantze Nacht bey den Krancken / ihnen in ihren Anligen zuhelffen; unter diesen hübte sie offtermahlen ein aussätziges und abscheüliches Weib mit eygnen Händen auß dem Bett / legte sie wider nider / richtete das Bett / gabe ihr die Artzneyen / wusche sie / verbande die Geschwer / und schnitte ihr ab die Nägel / alles mit einer solchen Willigkeit / daß sich männiglich ihrer Demuth verwundern müste: ermahnete die Krancken zu der Beicht und heiligen Communion; strafte einsmahls ein altes Weib / so nicht beichten wolte. Die todten Cörper wusche sie / begleitete sie zu der Begräbnuß / und wohnete den Besingnussen mit grosser Andacht bey. Dannenhero die Wunderwerck / so der HErr durch Fürbitt dieser heiligen Frauen würckte / wohl zuerkennen gaben / wie angenehm seiner Göttlichen Majestät waren / diese mit solcher Liebe gewürckte Werck der Barmhertzigkeit. Ità Legenda S. Elisabeth, & S. Antoninus.

Von der Ordnung / so die heilige Elisabeth in dem Spithal hielte; und von denen darinn erfolgten Wunderzeichen.

Das zwölffte Capitel.

FOlgende Ordnung wurde durch die heilige Elisabeth in dem Spithal gehalten. Kein Armer wurde darein angenommen / er hätte dann zuvor gebeichtet / sintemahl der Sünder / so lang er in Sünden steckt / deß Brodts nicht würdig wäre.

Eines Tags begabe sichs / daß ein Blinder in das Spithal zukommen begehrte / dieweil er aber nicht beichten wolte / und ihm deßwegen sein Begehren abgeschlagen wurde / fluchte er an dem Abscheyden und Gottslästerte / darumben daß er nicht angenommen worden. Als er aber von solchem / durch die heilige Wittfrau / und einen Mindern Bruder / so daselbst war / abgemahnet wurde / bekehrte er sich / beichtete mit grosser Andacht / und wurde in das Spithal angenommen. Der Bruder sagte zu der heiligen Elisabeth: sintemahl ihr nun den Blinden angenommen / und gespeyset / so

gebt

gebt ihm auch gleichfals das Gesicht. Die heilige Frau antwortete demüthiglich: O Vatter / diß ist ein grosses Werck / und GOtt allein / der die Blinden erleüchten kan/ möglich; darauff der Bruder: weilen aber GOtt ihm das Liecht der Gnaden/so gnädiglich ertheilet/ als wird er auch sich nicht weigern ihm das Liecht der Augen mitzutheilen; so bemühet eüch dann ihm durch das Gebeth daß eine Aug zuerlangen/so will ich mich wegen deß andern bearbeiten.

Als sie nun mit grosser Andacht und Innbrunst betheten / wurde dem Blinden das Gesicht an dem einen Aug / und bald hernach an dem andern gleichfals gegeben / und der Unterschied der Verdiensten der Fürbitter gesehen/sintemahl das Gesicht deß letztern Augs/so die heilige Elisabeth hatte erhalten / viel klärer als deß erstens verbliebe.

Als die H. Frau eines Tags mit zweyen Dienerin in das Spithal / die Krancken zubesuchen / gienge / fande sie einen Gichtbrüchigen auff der Erden liegen/der war Stumm/sie sprach ihm auß Mitleyden zu/und fragte ihn/wo doch sein Schmertzen wäre? der Krancke Mann aber / ders nicht verstunde/ schütlete den Kopff und Händ / und deütete mit den Armen/ daß er nichts reden könne. Die Dienerin deß HErrn sagte in Jñbrunst deß Geists: in Krafft JEsu Christi unsers HErrn gebiete ich dir/ daß du mir sagest / was dir wehe thut. Der Krancke stunde auff die Füß / und sagte: viel Jahr seyn / daß ich Stumm und Lahm/wie ihr sehet/gewesen/ und dieses war mein Schmertzen. Die heilige Frau verwunderte sich deß Wunderzeichens / eylete bald hinweg / daher sie kommen / damit sie von niemands allda erkandt wurde.

Noch ein andersmahl begab sichs/ daß/ als sie die Krancken zubesuchen gienge / sie eines gar elenden Manns / so Schwachheit halber nicht mehr essen möchte / gewahr wurde / derohalben bathe sie ihn / er wolte ihr anzeygen/ was er doch essen möchte. Der Krancke antwortete mit Seüfftzen: wie daß er was von Fischen auß dem Fluß wohl versuchen möchte. Sie tröstete ihn / und versprache ihm solche zubringen / befahle alsbald einem Knecht / er solte allen Fleiß anwenden / damit er etliche Fisch fangen / und hieher dem Krancken zu Gutem bringen thäte. Der Knecht antwortete / und sagte: wie das solches unmöglich / dann der Fluß sey allerdings überfroren. Als sie das hörte / nahme sie / als ein mitleydentliche Mutter / auß Eingebung deß heiligen Geists / ein Becken in die Hand / eylete dem Bronnen nahend bey dem Spithal zu / griffe hinein/und schöpffte solches voller Wasser/und Fisch herauß / liesse selbe mit grossen Freüden bereiten / und erfrischete den

Krancken darmit dermassen / daß er / nach dem er die Fisch genossen / frisch und gesund von dem Bett auffstunde / und GOtt den HErrn lobte. Ità Legenda S. Elisabeth. & S. Antoninus.

Von der Betrachtung der heiligen Elisabeth; und wie sie durch das Gebeth ihre Mutter auß dem Fegfeuer entlediget; und einen fleischlichen Jüngling bekehrt.

Das dreyzehende Capitel.

DJese heilige Frau empfienge ohn Unterlaß / von ihrem geliebten Christo / allerley Offenbahrungen / und Heimsuchungen / also daß / als sie eines Tags in der Fasten in der Kirchen war / und die Augen zu dem Altar dermassen gewendet hätte / als ob sie allda die Gegenwärtigkeit der Göttlichen Majestät sahe und betrachtete / und in solchem viel Stunden verharrete / also daß als sie nach Hauß kommen / das Haupt auff der Schoß einer ihrer Dienerin aufleinen müste; als sie nun ein Weil also verharrete / und durch ein Fenster den Himmel ansehen köndte / erzeygte sie ein solche Freüd in dem Angesicht / daß sie ein groß Gelächter herauß ließ / doch bald wider in Zähren verkehrte. Als sie nun zum andernmahl die Augen auffthate / erzeygte sie die vorige Freüd: sobald sie aber solche zuthate / war die Traurigkeit wider verhanden / verbliebe also biß zur Complet-zeit / letztlich doch / (nach dem sie in besagter Zeit kein Wort geredt) sagte sie: mein HErr und GOtt / gefalt es dir bey mir zubleiben / so begehre ich hertziglich in Ewigkeit bey dir zuwohnen.

Als sie nun von den Gespielen gebethen wurde / das jenige was sie gesehen / zu der Ehr GOttes / und Erbauung ihrer Seelen zuerzehlen / sagte sie: vielgeliebte Schwestern / ich sahe meinen HErrn JESUM Christum sich freündtlich gegen mir neygen / und mir sein liebliches Angesicht zeygen / weil ich dann solches ansahe / wurde ich mit unaußsprechlichen Freüden erfüllet / wann ich solches nicht sehen köndte / war mein Trauren unendtlich / und weynete so heiß. Dannenhero der HErr zu Mitleyden bewögt / mich wider mit seinem heiligen Angesicht tröstete / und zu mir sagte: begehrest du bey mir zuseyn? deme antwortete ich / wie ihr gehört habt. Die Mit-schwestern bathen sie weiter / sie solte gleichfals das jenige / so sie vor diesem bey dem Altar gesehen / erzehlen. Sie aber sagte: das wäre unmöglich / allein hätte

sie

sie wunderliche Sachen von GOtt gesehen/ dardurch ihr Hertz mit seiner Göttlichen Heimsuchung erfüllet worden. Diese heilige Frau wurde durch vielerley Weiß heimgesucht / da sie doch solche Besuchungen (ausser wann sie den Willen GOttes spührete) den Mit-schwestern nicht offenbahrte / sintemahl er die Geheimnuß seiner Seelen liebet. Es wolte gleichfals der HErr die höchste Lieb dieser heiligen Frauen/ in würcklicher Erhörung ihres Gebeths erzeygen / deren wir die zwey nachfolgende / so wir geschrieben finden / erzehlen wöllen. Einer Nacht / als sie schlieffe / erschiene ihr die Mutter in dem Schlaff / so auff den Knyen sie ansprache / und bathe / sagend: O mein geliebte Tochter / erinnere dich der Schmertzen / in welchen ich dich gebohren / und bethe für mich/ dann ich wegen meines unbußfertigen Lebens grosse Peyn leyde. Als die heilige Frau ob der kläglichen Stimm erwachet / und zu Mitleyden bewögt wurde / knyete sie nider / bathe umb Gnad für die Mutter: nach welchem / als sie entschlaffen / sahe sie die Mutter zu dem andernmahl gantz frölich zu ihr sagen: durch dein Gebeth / mein Tochter / bin ich der Peynen deß Fegfeüers entlediget worden / und fahre nun hin gehn Himmel.

Als die heilige Frau einen Jüngling/ so der Welt Wollüsten gantz und gar ergeben / sahe/ hatte sie dessen grosses Mitleyden / begabe sich derohalben zu dem Gebeth / nach dem sie ihn zuvor / daß er gleichfals für sich selbsten bethen solte / bewögt hätte. Weil nun eine und die andere Persohn bethete/ fienge der Jüngling an mit heller Stimm zusagen: höret auff Frau für mich zubethen. Als sie diß hörete / bethete sie mit mehrerem Eyffer. Er aber schrye je länger je mehr: bethet nicht mehr für mich Frau / dann ich verbrenne allerdings. Dieses wurde eüsserlich gesehen / dann der gantze Leib ihm wegen deß grossen Schweiß rauchete / etliche so da waren / berührten ihn/ köndten die Händ an seinem Leib nicht leyden / seine Kleyder waren wegen deß Schweiß naß/ er erhöbte das Geschrey in den Himmel / sagend / wie er verbrenne. Als aber das Gebeth der heiligen Frauen vollendet/ liesse die Hitz an dem Jüngling nach/ kame zu rechter Erkandtnuß / und wurde in selber Stund also gereiniget / und mit Göttlicher Gnad erleüchtet / daß er den Orden der Mindern Brüder annahme / und darinn seelig lebte / und sturbe. Auff solche Weiß wolte Christus der HErr den Eyffer und Krafft deß Gebeths seiner Dienerin nicht allein in dem / sondern noch in mehrerem anderem erzeygen. Ità Legenda S. Elisabeth: & S. Antoninus.

Von dem glorwürdigen Ableiben der H. Elisabeth; von den grossen Wunderzeichen / so sie gewürckt; und wie sie von Pabst Gregorio dem neünten canonizirt worden.

Das vierzehende Capitel.

ALs nun das End und Zeit der Pilgerfahrt der heiligen Elisabeth herzu geruckt / in welcher der HErr seine Despons zu den himmlischen Freüden erhöben wolte / und sie erkrancket war / erschiene er ihr in dem Schlaff / und sagte: komme her mein Ausserwöhlte/zubesitzen die Himlische Bewohnung. Als nun der Todts tag herzu kommen / verkündete sie den Schwestern diese fröliche Bottschafft / empfienge ordentlich mit sonderbahrer Andacht die heiligen Sacramenten der Catholischen Kirchen/ und liesse zubereiten das jenige / was zu der Begängnuß nothwendig war. Folgende Nacht wendete sie sich gegen dem Winckel deß Betts / und höreten die anwesende Persohnen ein klare Stimm / gar lieblich singend. Derohalben eine der Schwestern sie fragte: wer diese wären / so also lieblich sungen? darauff sie sagte: wie daß ein Vögelein daher zu ihr kommen / und sie mit Lieblichkeit seines Gesangs auch zusingen gereitzt hätte. Nach einer kleinen Weil sagte sie mit lauterer Stimm: hinweg hinweg du böser Geist. Darauff er alsbald gewichen / sie aber mit einem frölichen Angesicht / und dem Geist in dem Gebeth/ fragte die Schwestern / ob es noch nicht Mitternacht wär/in welcher Stund der Heyland gebohren/und in ein Krippen gelegt wäre worden? in welchen Worten / gleich als ob sie die verhandene Stund ihres Abschieds anzeygen wolte/ ist sie in den Himmel auffgefahren; der Leib aber biß an den vierten Tag / unbegraben verblieben / dessen Gestalt war so schön / und der Geruch so lieblich / daß er viel mehr das glorificirte / als das sterbliche Leben erzeygte. Zu dieser Zeit erschiene auff den Tach der Kirchen ein grosse Anzahl Vögel / einer niemahls gesehener Gestalt / die sangen alß lieblich / daß sie alle die jenigen / so sie höreten und sahen / mit sonderem Wunder erfülten. Bey der Begängnuß dieser heiligen Frauen wurde gehört grosses Weynen und Klagen / sonderlich der Armen / das Volck lieffe Hauffenweiß zu mit sonderer Andacht / rufften sie auß als ein Heilige/ und seelig schätzte sich der jenige/ welcher zu ihr nahen kondte/ und nur ein Haar ihres Leibs / oder Stücklein deß Kleyds bekommen möchte / hielte es für ein grossen Schatz.

Zu dem / wolte der HErr die Glory dieser seiner getreuen Dienerin / durch vielerley Wunder erzeygen; dann allda wurden die Blinde sehend / die Aussätzige gereyniget / die Besessene entlediget / und ein Blindgebohrner erleüchtet / und unter der Begängnuß sieben / und hernach biß auff die sechzehen Todten erwecket.

Derohalben als die Päbstliche Heyligkeit Gregorius der neünte / die wunderliche Werck dieser heiligen Frauen / zu welcher er im Leben grosse Zuneygung getragen / in Erfahrung gebracht / hat er nach gehaltner fleissiger Erkündigung / so wohl ihres geführten Lebens / als der Wunderzeichen / mit Bewilligung aller versamleten Cardinälen und Prælaten der Kirchen / sie in die Zahl der Heiligen eingeschrieben / und ihr Fest und Feyer in der Catholischen Kirchen zuhalten verordnet. Gestorben ist diese heilige Wittfrau in dem Jahr deß HErrn 1231. den 19. Tag November.

Als man nun nach etlichen Jahren den Leib an ein anderes Orth veränderte / wurde in der bleyenen Truhen / darinn sie gelegen / das Fleisch in ein köstlichen Safft verändert gefunden / welcher ein sehr lieblichen Geruch von sich geben / durch welchen viel Krancke die Gesundheit erlanget / und viel Jahr hernach auß den Beinern herauß geflossen ist. Ità Legenda S. Elisabeth. & S. Antonii: Et Breviarium Fratrum Minorum.

Das Leben deß heiligen Elzearij / und seiner Ehegemahlin Delfinæ / beyde auß den dritten Orden deß heiligen Francisci.

Von Ertödtung deß Fleischs / Abbruch / und Jungfrauschafft deß heiligen Elzearij.

Das funffzehende Capitel.

Elzearius (so auch Eleazarus genent wird) war ein Graff von Ariano in dem Königreich Franckreich / auß der Proventz / nicht weniger Edel in Tugenden und Heiligkeit / (nach dem Anfang seiner Bekehrung) als von Geblüd und Herkommen der Graffen von Ariano.

Als dieser edle Herr / dreyzehen Jahr alt / übte er das Fasten / und truge auff blossem Leib einen Strick mit fünff Knöpffen / zu einem Gebiß der fleisch-

lichen Gelüsten / und Gedächtnuß der fünff Wunden Christi deß Erlösers; wann die Natur durch das Wachen überwunden / und zu dem Schlaff gezwungen wurde/zohe er doch nie auß die Kleyder; er truge bey Tag ein Bußkleyd/auff daß er Tag und Nacht etwas Schmertzens empfunde/ ohne welche die Frücht der geistlichen Begierden/ und Untertruckung der Begierlichkeiten deß Fleischs/und Eroberung der Früchten der wahren Weißheit nicht zuerlangen seyn. Bey Zunehmung deß Alters / nahm er ihm vor ein strengere Regel der Abstinentz / casteyete den Leib mit Fasten / damit er dem Geist dienete / gabe seinem Haußvolck heilige Lehren / auff daß es in der Forcht GOttes lebte / dem Nächsten keinen Übertrang thäte/ und GOtt der HErr durch solches gelobt und geehret wurde. Dieser heilige Mann war nach seiner Jugend (unangesehen er gar zart erzogen) ein sonderer Liebhaber der Reinigkeit / und erhielte solche biß zu dem End seines Lebens. Ità Chronica antiqua Ord. & Breviarium FF. Min.

Wie der heilige Elzearius mit der heiligen Delfina sich verehliget / und mit selbiger die Jungfrauschafft zuhalten / sich verglichen.

Das sechzehende Capitel.

Als dieser H. Mann zu gebührendem Alter kame / vermählete er sich mit einer gar edlen Jungfrauen/Delfina genandt/welche wie er/eines gleichen Geists und Fürnehmens war / nemlich die Keüschheit zuhalten; als nun selbe über zwölff Jahr kommen/ und sie dem Graffen Elzearlo überantwortet werden solte / truge sie nicht kleine Sorg / obschon sie seiner Heiligkeit guten Bericht hatte / daß er villeicht in seinem Fürnehmen nicht beständig / und ihr an ihrem Fürnehmen/ die Jungfrauschafft zuhalten/ verhinderlich seyn wurde; berathschlagete sich deßhalber mit ihrem geistlichen Vatter / Pater Philip von Aquerio / einem Mindern Bruder / und heiligen Ordens-mann / von welchem sie durch ein prophetischen Geist vergwisset wurde/ daß sie nicht allein ihr Gelübd vollkommentlich halten / sondern der Ehemann auch in demselben biß an das End verharren wurde.

Nach beschehener Vermählung lebten sie sieben-und zwantzig Jahr heilig und löblich / unter dem Schein deß Ehestands / mit vereintem Geist / und Enthaltung der fleischlichen Beywohnung; besassen also in solchem irr-

dischen

dischen Gefäß den unendtlichen Schatz der kostbahrlichsten Reinigkeit; ein Leben und Tugend umb so viel höher zuachten / und nachzufolgen / als entgegen das widerwärtige Laster schandtlich / und jeweilen nicht allein die Ledigen / sondern auch die Verehelichten ohne Zahl zum Verderben führet. Ità Chronica antiqua Ord. & Breviarium FF. Min.

Von sonderbahren Tugenden deß heiligen Elzearij.

Das siebenzehende Capitel.

ALs nun dieser heilige Mann erkante / daß der gröste Theil der Dienern GOttes nicht an dem Adel deß Geblüts / sondern in der Tugend / seiner selbst Verachtung und Demuth / stünde / kondten weder die Mänge der zeitlichen Güter / und Würden / weder Hochheiten seines Stands / seinen demüthigen Geist in Hoffart / noch Ubermuth erhöben. Seine Wort waren freündtlich und sanfftmüthig / und dem Gemüth gleichförmig. Und auff daß er / umb der Liebe JEsu Christi Willen / zu vollkommener Verachtung seiner selbsten gelangen möchte / wusche er vielmahls mit eygnen Händen die Geschwer / und Füß der Aussätzigen / dienete ihnen mit sonderer Andacht und Liebe / als ob er in solchen mit leiblichen Augen Christum den HErrn sahe.

In Regirung seiner Güter / regirte er als ein gerechter HErr / war gnädig in Urtheilen / als der jenige / welchen weder Forcht noch Haß / oder Geitz von dem rechten Weeg der Gerechtigkeit abführen möchten. Er gebrauchte sich jederzeit dieser Tugend der Bescheidenheit / mit welcher er die Werck der Barmhertzigkeit verrichtete / flohe mit grosser Demuth die menschliche Glory / Ruhm / und Gunst / und als ein streitbahrer Held / wiche er niemahlen ab von seinem gesetzten Fürnehmen / und als ein Gerechter / gab er den Bösen kein Ursach zusündigen.

Dieser Diener GOttes war also gütig und freygebig gegen den Armen / daß niemahlen einer derselben von ihm mit Unwillen abgeschieden; sein Fürnehmen war / die Hungerigen zuspeysen / die Krancken zubesuchen / die Frembden zubeherbergen / und die Verlaßnen zutrösten / als der / welcher in den Armen den armen JEsum Christum / und in den Krancken / seine peynliche Schmertzen / so er für uns Sünder gelitten / erkante: gleich wie aber er der Liebe deß Nächsten voll: also und noch mehr war er mit der Liebe JEsu Christi erfüllt. Und dieweil er erkante / daß das gantze Gebäu der Tugenden /

sein End in der Vollkommenheit deß heiligen Gebeths (sintemahl es ein Conversation und Gespräch mit GOtt ist) hätte / unterliesse er nie nach Möglichkeit solches zuverrichten / und zubetrachten / sprach die Gebeth-stunden mit solcher Andacht und Auffmercken / als ob er vor dem Angesicht GOttes wäre. Ità Breviarium FF. Min.

Wie der heilige Elzearius in der Tugend der Gedult sich geübt; von seinem Todt / und Canonization; auch von dem seeligen Ableiben seiner Ehegemahlin.

Das achtzehende Capitel.

DIeser unüberwindtliche Ritter hatte sich so starck mit den kostbahrlichen Waffen der Gedult / in Ubung der heiligen Tugenden bewaffnet / daß ihn doch (obschon er vielerley Ubels überstanden) niemand alterirt / oder einige Persohn betrübt / oder sein Sanfftmüthigkeit verändert gesehen; sondern er geduldete allerley Schmach und Spott mit Demuth und Gedult: von seinem Mund wurde anders nichts gehört / als Lob und Danckſagung GOttes. Seinen Feinden verziehe er alle empfangne Beleydigung mit solcher Güte / daß er nicht allein sich versöhnt erzeygte / sondern auch / als wann er keine Widerwärtigkeit empfangen / sich ansehen ließ.

Als er zu Pariß war / und die Stund seines Abschieds erkante / richtete er sich mit grosser Andacht und Zähren zu der Beicht / und Empfangung der heiligen Sacramenten der Kirchen. Und obschon sein und seiner Gemahlin der Gräffin Delfinæ Leben voller Tugenden war / sagte er doch / als er in den letzten Zeiten von erwehnter seiner Gemahlin reden wolte / diese Wort: der böse Mann war durch das gute Weib erhalten / welche / wie ich sie Jungfrau genommen / also verlasse ich sie in dieser Sterbstund gleichfals ein unbefleckte Jungfrau.

Von diesem zu besserem Leben ist dieser Bekenner Christi gefahren / in dem Jahr deß HErrn 1327. bey seinem End ist gewesen Pater Franciscus von Maironis / ein berühmter Theologus; und ist er gleich selbigen Tag seines Abschieds / seiner Haußfrauen gantz glorificirt / auff seiner Graffschafft / in der Proventz / da sie war / erschienen / und diese Wort deß Psalmisten gesprochen: O Gräffin / das Band ist auffgelöst / und wir seyn entbunden; darauff ist er alsbald verschwunden.

Die

Die heilige Frau verkündete ihren Hoffbedienten noch selbigen Tag / welcher war der 27. September / den Todt ihres Herrn; er aber wurde in der Kirchen der Mindern Brüder zu Pariß / mit dem Habit deß dritten Ordens angelegt begraben / und noch selbiges Jahr der Leichnam in die Proventz und Convent zu Apte geführt worden / allda er mit so viel Wunderzeichen geleüchtet / daß er von dem Apostolischen Stuhl canonizirt worden; dessen Fest wird auff den 27. Tag September gehalten.

Die Gräffin Delfina sein heilige Ehegemahlin / lebte noch viel Jahr nach ihm in heiligem Leben / und wurde / als sie gestorben / als ein Jüngerin deß heiligen Francisci / durch die Mindere Brüder in gedachtes Convent / zu ihrem HErrn und Ehegemahl begraben.

In dem Abschied dieser Frauen als sie noch unbegraben lage / wurde durch das anwesende Volck ein überauß liebliche Music gehört / und wurde geglaubt / daß solches durch die heiligen Engel / als wahre Freünd der Jungfräulichen Reinigkeit / geschehen sey. Solcher Gestalt hat GOtt der HErr / so wohl im Leben als Todt dieser heiligen Frauen viel Wunderzeichen erwiesen / daß nicht zuzweifflen / sie werde von ihrem Gespons in dem Himmel canonizirt seyn worden. Ità Chron. antiq. Ord. & Breviarium Fratrum Minor.

Das Leben deß heiligen Ivo / deß dritten Ordens deß heiligen Francisci.

Von heiligen Ubungen / Gerechtigkeit / und Ertödtung deß Fleisches deß heiligen Ivo.

Das neünzehende Capitel.

ZU derselbigen Zeit grünete in dem Hertzogthum Britanien / und Trecorensischen Bisthum / Ivo / ein Mann voller Heiligkeit / und Strenge deß Lebens / welcher durch GOtt in vielerley Wunderzeichen der Welt scheinbahr gemacht worden. Dieser heilige Mann war ein Sohn eines gar edlen und Catholischen Vatters / und in den ersten Jahren gar exemplarisch. Der Vatter sante ihn auff die hohe Schul gehn Pariß / und hernach gehn Orlians / da er die geist- und weltliche Recht gar wohl / aber viel mehr die Göttliche Weißheit erlehrnet / dann er in Außbreitung seiner

Lehr / vielen die wahre Erkandtnuß / und den sichern Weeg der Gerechtigkeit zeigte.

Als er nun wider zu Hauß angelangt/und der Trecorensische Bischoff seiner fürtrefflichen Tugenden und Heiligkeit berichtet wurde/verordnete er ihn zu einem vollmächtigen Regenten und Stadthalter aller seiner Güter. Und obschon der H. Mann allerley Außflücht und Entschuldigungen fürwante/ einen so schweren Stand anzunehmen / so regirte er dannoch / als er solchen anzunehmen genöthiget worden / mit solcher Weißheit und Gerechtigkeit/ ohne Unterschied der Persohnen / daß die Waag allezeit gleich stunde / und begehrte seiner Bearbeitung halber keine zeitliche Belohnung zuempfangen/ also / daß er nicht lang hernach / mit dem Eyffer der Gerechtigkeit / und Forcht GOttes angethan / als ein Liebhaber der Warheit/ die Priesterliche Würde annahme / und seinen Leib zu einem lebendigen Opffer dem HErrn auffopfferte.

Eüsserlich war er schlecht bekleydet/an dem Leib truge er ein rauhes Bußkleyd/zu Casteyung und Uberwindung deß Fleisches / mit embsigen Fasten/ und ernstlichem Wachen. Und als er in die Gesellschafft der Büsser deß heiligen Francisci getretten / legte er ab die zarten Tücher / so seinem Stand gebührten / bekleydete sich mit grauen und schlechtem Tuch / truge an grobe Schuch/ wie die arme Religiosen. Uber das Bußkleyd / auff daß es nicht gesehen wurde / truge er ein grobes Hemmet / schlieffe wenig bey Tag und Nacht / und allein wann er wegen Müde der Natur / deß Gebeths / Studirens / oder geistlichen Geschäfften darzu gezwungen wurde / er ruhete einen kurtzen Schlaff / und allezeit bekleydet. Sein Bett war die blosse Erden / oder Bretter/ jeweilen ein Hauffen von groben knopffeten Scheitern. Sein Kiß war die Bibel / tröstete und erinnerte sich der Worten JEsu Christi / da er sagt: die jenige so zart bekleydet / die dienen den Königen und Fürsten der Welt. Ità Chronica antiqua Ord. & Breviar. Fr. Min.

Von der Mässigkeit / Liebe / Gebeth / und Weiß die Tagzeiten zubethen / deß heiligen Ivo.

Das zwantzigste Capitel.

DIeser heilige Mann erhielte sich allezeit mit schlechter und geringer Speyß / auff daß er mit seinem Einkommen desto mehr Arme erhalten möchte. An den ordinari Fasttägen der heiligen Kirchen

asse er nichts anders/ dann Brodt und Wasser/ fastete allezeit den Mittwoch und Sambstag mit grossem Abbruch/ und hielte allezeit frembde Leüt in dem Hauß zur Herberg und Essen.

In Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit war er fleissig / nahme mit grosser Liebe die Armen Krancken/ und Lahmen auff / pflegte ihnen mit solcher Freündtlichkeit / als Brüdern/ conversirte mit ihnen freündtlich/ wusche ihnen die Füß/ und dienete ihnen in allen Nothwendigkeiten. Nicht weniger Fleiß brauchte er in Darreichung der geistlichen Speysen deß Worts GOttes / hielte ihnen schöne Ermahnungen / und mehrete das Talent der Evangelischen Lehr denen / welche seinem Gebiet unterworffen waren.

In Pflantzung deß Friedens und Einigkeit war er fleissig / hatte grosse Gnad die Sünder zur Buß zubekehren. So starck hatte er sich dem Gebeth und Betrachtung ergeben/ daß er vielmahls der Unterhaltung deß Leibs nicht achtete: dannenhero sich begabe / daß er einsmahls fünff gantzer Tag in dem Gebeth in seiner Cammer / ohne alle natürliche Auffenthaltung verbliebe / und doch als er herauß gienge / also frölich und getröst war / als ob er die Zeit mit außerlesenen Speysen wär unterhalten worden. Die heilige Meß lase er mit grosser Andacht / und empfienge in selber grosse Gnaden von dem HErrn.

Einsmahls begabe sichs/ als er celebrirte/ daß in Auffhöbung deß heiligsten Sacraments ein Glantz von Himmel herab kame / und den kostbahrlichen Leib deß HErrn umbfienge / und nach Niderstellung deß Kelchs / mit grossem Verwundern aller deren/ so bey der heiligen Meß waren/ wider verschwunde. Seine Horas bethete er mit sonderem Auffmercken und Andacht / stunde allezeit zu Mitternacht auff die Metten zubethen / bey Tag verrichtete er das Gebeth zu gebührenden Stunden / nach dem Exempel deß Propheten Davids/ welcher siebenmahl in dem Tag mit dem HErrn redete. Ità Chronica antiqua Ord. & Breviar. FF. Min.

Von dem seeligen Abschied deß heiligen Ivo.

Das ein-und zwantzigste Capitel.

DEmnach nun dieser heilige Mann mit Vollkommenheit aller Tugenden erfült / gar andächtig gegen JEsu Christo / ihme selbsten gar streng / und gegen dem Nächsten freündtlich / und zugleich wie er durch die Gnaden GOttes / eines fürtrefflichen Lebens / und wunderlich

in den Wercken der Liebe: also wurde er in solchem Leben von GOtt geehret mit vielen Wunderzeichen / dann er die bösen Geister von den Menschen außtriebe / und allerley Kranckheiten heylete / darumben dann die Prophezey der Mutter erfült wurde / die gesagt hatte: ihr wäre geoffenbahret worden / als er noch ein Kind war / daß er heilig wurde werden.

Drey Wochen vor seinem Todt / war ihm der Tag seines Abschieds verkündet / sagte derohalben zu den Seinigen / er wurde nach Göttlichem Willen bald auß diesem Leben scheyden; hat also / nach dem die drey Wochen verflossen / und er sich mit dem heiligen Sacramenten wohl bewaffnet / mit grosser exemplarischer Erbauung / sein wohlgereynigte Seel dem HErrn auffgeben / welche mit Englischer Music gehn Himmel begleytet worden / In dem Jahr deß HErrn 1303. den 19. Tag May / seines Alters in dem fünfftzigsten Jahr / dessen Fest auff gedachten Tag und Monath / und an etlichen Orthen / wegen der Translation / den 27. Octobris gehalten wird. Ità Chronica antiqua Ord. & Breviarium FF. Min.

Von andern heiligen Männern und Weibern deß dritten Ordens.

Das zwey- und zwantzigste Capitel.

IN dieser Bruderschafft und Orden der Büsser seyn zu den ersten Zeiten noch viel mehr andere Heilige gewesen / deren History und Leben zuerzehlen gar zu lang wäre; derohalben wollen wir nur die Nahmen etlicher / so wir beschrieben finden / allhie erzehlen.

Unter die Heiligen dieses Ordens werden gezehlt / Ludwig König in Franckreich / und Blanca die Königin seine Frau Mutter / so da war ein Tochter deß Königs auß Castilien. Der H. Lucius oder Lucheſius von Poggibonzi / dessen Reliquien in Toscana / in einem Closter der Mindern Brüder / auff dem Berg Imperiale / in grossen Ehren gehalten werden. Die heilige Bonadonna / so gesagtes Lucheſij Ehefrau gewesen. Der heilige Rochus ein edler Cavallier auß Franckreich / welcher in einer Bull Pauli deß dritten / als ein Heiliger deß dritten Ordens St. Franciſci / und Fürsprecher wider die Pest außgeruffen worden: der seelige Raymundus Lullus / dessen Leben im dritten Theil zufinden ist. Peter ein Römer so von dem Soldan gemartert worden. Bonacius von Volterra; Peter von Colle: Alexander

der von Peruß: Herr Leo Ertz-bischoff zu Meyland: Herr Walther Bischoff zu Trenis: und Herr Reichard Bischoff zu Alexandria/der heiligen Schrifft Doctor: Carl Deudano von Montefeltro: Johannes von Raveria: Torcellus von Pupio: Bartholomæus von St. Geminiano: Peter Pettinarius: und der heilige Thomas Untius von Foligno / welcher sehr in Wunderzeichen und Prophezeyen geleuchtet. Alle diese obgesagte sein fürnehm / wegen Heiligkeit deß Lebens / Tugenden / und Wunderzeichen / gewesen.

Die heilige Rosa von Viterbio / die heilige Margareth von Cortona / die heilige Emiliana von Florentz / die heilige Clara von Monte Falcone / in dero Hertz / nach ihrem Ableiben / ein Crucifix sambt allen desselben Geheimnussen gefunden worden; die Jutti / oder Gutta ein Cammerfrau bey der heiligen Elisabeth Landgraffin in Thüringen: die heilige Coleta war Anfangs auch eine auß den dritten Orden deß heiligen Francisci: die heilige Angela von Foligno / dessen Leben beschrieben wird im dritten Theil dieser Cronicken: die heilige Johanna von St. Maria / und ein andere seelige Johanna de Vinea. Die seelige Jutta auß Preussen / mit Wunderzeichen und himmlischen Erscheinungen klar: und viel andere Jungfrauen und Frauen mehr / unter welchen auch ein Käyserin gezehlet wird; welche alle sammentlich ewiger Gedächtnuß würdig seyn. Ità Chronica antiqua Ord. & Leonardus à Neapoli part. 1. Chron.

Ende deß sechsten Buchs deß andern Theils der Cronicken der Mindern Brüder.

Der Cronicken der Mindern Brüder/ Andern Theils Das siebende Buch.

In welchem unterschiedliche denckwürdige Sachen der ersten Zeiten deß Ordens erzehlt werden.

Was zweyen Brüdern St. Francisci Ordens mit einem Tyrannen begegnet / den sie zur Buß bekehrt.

Das erste Capitel.

IN dem Anfang / als der heilige Vatter Franciscus mit der Benedition GOttes seine erste Jünger / die Buß in der Welt zupredigen / außzuschicken anfienge / auff daß sie die gebührende Frucht ihres frommen Lebens dem Menschen darreichten / und mit dem Exempel und Erbauung der guten Wercken die Kirchen deß HErrn erneüerten; als sie nun auß Italien in andere weit entlegene Länder und unter die barbarische Völcker kamen; sagten die jenige / so sie sahen / mit Verwunderung: was ist diß neües? was seyn diß für Leüt / die also bekleyd / barfuß /

fuß/und in strengem Leben anderen Geistlichen so ungleich daher gehen? diese haben wir niemahls gesehen/warlich sie sehen mehr den Wilden/ dann anderen Menschen gleich.

Wann die Brüder an ein Orth/ oder Hauß kamen/ sagten sie: GOtt gebe eüch den Frieden: ermahneten die Innwohner/ und sagten: sie solten GOtt lieben und förchten/ als einen Erschaffer deß Himmels und der Erden/ und sich erinnern/ nach seinen Gebotten zuleben/ und in Besserung ihres Lebens Buß zuwürcken. Etliche deren/ obschon wenig/ höreten ihnen gern zu; andere/ so sorgfältig waren/ begehrten so vielerley von ihnen zuwissen/ daß sie gnug zu antworten hatten; als da war/ von wannen sie wären? woher sie kämen? wie sie sich erhielten? wer ihr Haupt wer? und durch wessen Gewalt sie predigten? sie antworteten demüthig: sie wären Brüder der Buß/ von S. Maria der Engeln von Assisi/ ihr Oberhaupt wär Bruder Franciscus/ und sie predigten die Buß/ auß Anordnung und Befelch der Päbstlichen Heiligkeit. Andere so sie also ungestalt sahen/ und sie mit grosser Andacht reden höreten/ hieltens für böse Leüt/ Betrieger/ oder Narren/ woltens in die Häuser nicht einlassen/ förchteten sie wurden ihnen was stehlen. Dannenhero sich vielmahls begeben/ daß sie vor der Kirchen und Haußthüren die Nächt verbleiben müsten/ biß sie durch das Exempel der Armuth und Demuth/ letztlich die harten Hertzen erweichten/ und zu Mitleyden und Andacht bewögten/ und viel Oerther in der Forcht GOttes erbauet hinterliessen/ dannenhero als das Geschrey ihrer Tugenden allenthalben erschalle/ würckten sie allerley Frücht/ deren eine diese war/ so wir allhie erzehlen wöllen.

Einsmahls begabe sichs/ als zwey junge Brüder/ doch wahre Kinder deß heiligen Vatters Francisci/ durch eine Gegend wandleten/ welche sie nicht erkanten/ noch allda erkant waren/ daß sie zu einem Schloß kamen/ darinn sich etliche Rauber auffhielten/ deren Obrister war ein grosser Tyrann/ zwar Adelich von Geschlecht/ aber eines Gottlosen Lebens. Als sie nun sehr müd/ schwach/ gar erhungert/ und erfroren waren/ und nicht weiter fortzukommen wusten/ lägerten sie sich allda/ schickten zu dem HErrn/ und bathen/ er wolte sie/ umb der Liebe GOttes Willen/ diese Nacht beherbergen/ und ihnen ein Allmosen geben. Der Tyrann nahme sie auß Schickung GOttes williglich auff/ führets in das Hauß/ liesse ein grosses Feür auffmachen/ sie zu wärmen/ und setzte sie zu Tisch zu anderem seinem Gesindel. Als nun einer der Brüder/ der ein Priester war/ und sonderbahre

bahre Gnad zupredigen hatte / bey der Taffel nichts anders als von Raub und Mordt reden hörte / und jeder seine Ubelthaten rühmte / nahme er ihm für/denen nach vollendtem Essen/auß Christlichem Eyffer in GOttes Nahmen etliche Ermahnungen fürzuhalten. Derohalben / nach dem sie die Danckſagung verrichtet / wendete er sich zu dem Tyrannen und sprach: HErr / dieweil ihr uns so grosse Liebe umb GOttes Willen erzeygt / so wären wir wohl undanckbahr / wann wir nicht ansprechten den HErrn aller HErrn / daß er eüchs von unsertwegen vergelte / und uns nicht bemüheten / nach unserer Armuth mit etlichen eüer und aller der eüerigen Seelen Heyl nutzlichen Erinnerungen eüch genug zuthun; bitte derohalben/ ihr wöllet solche zusammen beruffen lassen / auff daß wir eüch allen sammentlich ein geistliche Erquickung für die leibliche / so ihr uns dargereicht / fürtragen mögen.

Als nun das Gesind beysammen / und sich zu dem Zuhören gerichtet / fienge der Bruder an mit grosser Innbrunst von der Glory deß Paradeyß zureden / sagend: vielgeliebte Brüder in JEsu Christo / wann wir erkenneten / und uns erinnerten der ewiger Güter/zu welchen uns der HErr erschaffen / wie starck wurden wir uns bemühen / ihm zudienen / und ihn nicht zubeleydigen / und durch ein so geringes Ding / als die Welt ist / die himmlische Freüd / und unendtliche Glory / die liebliche Gesellschafft der Engeln / das Leben und Sicherheit der Heiligen/die glorificirte Erfüllung der Ausserwöhlten / dieses höchste Liecht ohne Nacht und Finsternuß / diesen ewigen Frieden / und Freündschafft ohne Schröcken / und alles das jenige Gut / so wir begehren möchten / alles Ubels befreyt / sambt diesem Göttlichen Brunnen der Gegenwärtigkeit / und Gemeinschafft deß ewigen GOttes / zuverlieren: sintemahl der armselige und blinde Mensch durch ein so nichtigs / stinckend/faul/ und kurtzes Ding / als die Sünd/solche unzahlbahrliche/unendtliche Sachen verliehret/und sich zu der Höllen führet/allwo er ewiglich Hunger/ Durst/ Frost / Hitz / Schmertzen / und immerwehrendes Trauren / in Gesellschafft der erschröcklichsten Teüffeln/ Schlangen / und Drachen leydet/ allwo ein unendtlicher Todt / ohne Hoffnung deß Lebens / mit begreiflicher Finsternuß / und in einer Summa / viel mehrere Angst / Noth / und Trübsahl / als wir bedencken köndten / sich befindet / sintemahl allda alles Heülen / Weynen / Verzweiflungen / ewige Peyn / und alles Ubel / ohne einiges Gut / in welche ihr liebe Brüder / ohne Betrachtung der Göttlichen Gerechtigkeit / durch eüer Schuld und Willen verstossen zuwerden verdienet; wie dann solches klärlich auß eüeren Worten zuverstehen ist / welche

Kund-

Kundschafft geben eüers verkehrten und Gottlosen Lebens / sintemahl ihr in denselben einige Forcht Gottes nicht erzeyget/ohne seine Gebott zuhalten/oder Guts zuthun nicht achtet. Derohalben rathe und ermahne ich eüch in dem Nahmen JEsu Christi unsers HErrn / welcher von unsertwegen auff das Creütz gestiegen/und dem Schächer(uns darmit ein Vertrauen seiner Barmhertzigkeit zumachen) verziehen/ daß ihr durch die Ehr der Allmächtigkeit deß Erschaffers aller Dingen / nicht wollet verliehren die ewigen Himmlischen Güter / wegen deß kleinen Wollusts der Sünden / welche (wie ihr sehet) als der Schatten vergehen / sondern mit grossem Fleiß eüch wider zu GOtt kehret / auff daß er eüch nicht in die Höll stosse / und die Zeit der Buß (dieweil er eüer schon so lange Jahr obzwar vergebens gewartet) versage.

Dieses und anders mehr sagte der Pater mit solcher Krafft und Eyffer deß Heyls derselbigen Seelen / daß er das Hertz deß Tyrannen erweichte / und mit der Gnad deß heiligen Geists berührte / also / daß er zu Boden fiele/ sambt allen den Seinigen/mit vielen Zähren sein Schuld bitterlich beweynete / und den Pater bathe / sintemahl der HERR ihn zu dem Heyl ihrer Seelen daher gesandt hätte/ solte er sie gleichfals auff den rechten Weeg deß Heyls weisen. Der Pater sagte; er solte ein General-Beicht aller seiner Sünden richten.

Als diß mit grosser Reü und Andacht geschehen / sprach der Pater: nun ist vonnöthen / daß ihr zur Buß eüerer Sünden / welche so groß und viel / die heilige Städt und Oerther Pilgers-Weiß besuchet / und eüer Fleisch mit Wachen / Fasten / und Bethen casteyet/ Allmosen gebet/und andere GOtt gefällige Werck übet / zuforderist aber das frembde Gut wider gebet. Er antwortete/ und sagte: Vatter / alles das jenige/so ich zuthun schuldig/ will ich verrichten / dieweil ich aber nie von diesem Orth kommen / weder lesen / noch schreiben / noch das Vatter Unser bethen kan / und nicht fasten werde können / bitte ich eüch umb GOttes Willen / ihr wöllet mir ein andere Buß aufflegen / die ich könne und Wisse zuvollbringen. Der Pater / als der Verständige / sagte: ich will umb GOttes Willen für eüch büssen / und für eüere Sünd JEsum Christum bitten / auff daß eüere Seel nicht verlohren werde / will eüch dißmahl kein andere Buß aufflegen / als daß ihr uns mit eygnen Händen ein wenig Stroh daher bringet / darauff wir ruhen mögen. Der Tyrann / der zu einem Lamb worden / gienge alsbald / brachte das Stroh / und richtete mit eygnen Händen dasselbige. Hernach als er bey ihme selbsten die heilige Wort deß Paters / und wie bald er ihn zur Buß be-

wögt / betrachtete / hielte er ihn für heilig / entschlosse sich die gantze Nacht zuwachen / und zusehen / wie sich der Pater verhalten wurde: welcher (als er sich zu gebührender Zeit zu Ruh gelegt hätte/und biß daß mäñiglich schliefe / erwartete) alsbald auffstunde / zu dem Hauß außgienge / und seinem Versprechen nach/sich zu dem Gebeth begabe/die Händ in Himmel erhöbte/ und mit vielen Zähren umb Nachlassung der Sünden dieses Sünders bathe / in welchem Gebeth er so hoch als ein hoher Thurn von der Erden erhöbt wurde / beweynete in selber Gestalt bitterlich die Seel dieses HErrns / und bathe JEsum Christum umb Verzeyhung seiner Missethaten / in einem solchen Eyffer / daß er erhört zuwerden verdiente. Dann als dieses alles durch den Bereüten nicht ohne Zähren und Schröcken / mit grossem Trost gesehen / und mit was feürigem Hertzen dieser Diener GOttes sein Gebeth / für seiner Seelen Heyl auffgeopffert / gehört wurde / fiele er deß anderen Morgens zeitlich dem Pater zu Füssen / und bathe mit grosser Bereüung/ er wolte ihn auff den Weeg deß Heyls führen / er wäre bereit alles das jenige zuthuen / so er ihm befehlen wurde. Verkauffte / nach gehabtem Rath/ alles was er hatte / erstattete das genomne Gut / auffs best er möchte / und gabe das übrige den Armen / opfferte sich selbsten dem HErrn / nahme den Orden der Mindern Brüder an / und verharrete in selbigem Heilig die Tag seines Lebens / und sein gantzes Hauß bekehrte sich / und thate Buß.

Auff solche Weiß hatte die heilige Einfalt dieses Bruders wunderliche Frucht gewürcket / da er doch nicht hohe oder subtile Sachen / noch mit schönen zierlichen Worten / sondern allein von den Peynen der Höllen / und der Glory deß Paradeyß / wie er von dem heiligen Francisco unterricht worden/ geprediget hatte. Ità Chronica antiqua Ord. & Leonardus à Neapoli part. 1. Chron.

Von einem mercklichen Zeichen der Demuth eines Predigers / St. Francisci Ordens.

Das andere Capitel.

ALs in St. Damians Closter / in welchem die heilige Clara Abtissin war / einer der Mindern Brüder / so ein Engelländer/ und Doctor der heiligen Schrifft war/ in Beyseyn deß heiligen Bruders Egidij predigte / wolte der heilige Mann / als ein sonderer Liebhaber der Demuth/ solche Tugend an dem Prediger probiren/ befahlen ihm in Mitten der Predig/

dig/ er solte stillschweigen. Alsbald schwiege er/ und Bruder Egidius fienge an in feürigem Geist hohe Sachen von GOtt/ mit Verwunderung und Erbauung der Zuhörer / zusagen/wendete sich hernach zu dem Prediger/und sagte: er solte jetzund die angefangne Predig vollenden. Als solches die heilige Clara sahe/ erfreüete sie sich hoch im Geist/und sagte: heüt ist die Begierd deß heiligen Francisci erfüllet worden/ welcher gesagt: ich wünsche und begehre / daß meine Brüder / die Priester / also demüthig seyn/ daß ein Doctor der heiligen Schrifft auff eines jeden geringen Leyen-bruders Wort von der Predig ablieffe / und demselben den Platz gebe. In Warheit sage ich eüch / (liebe Brüder) daß mich dieser Prediger mehrers erbauet / als wann er einen Todten erweckt hätte. Ità Chronica antiqua Ord.

Von einem erschröcklichen Fall eines Novitzen/welchen der heilige Antonius von Padua angelegt.

Das dritte Capitel.

ES war ein weltlicher Mann / so sich ein Soldaten rühmte / und in selbiger Ubung viel böse abscheüliche Sünden würckte. Dieser / durch Antreibung deß Teüffels / gienge eines Tags zu dem heiligen Vatter Antonio von Padua / in das Closter zu Limosin / bathe / er wolte ihm das geistliche Kleyd deß Ordens deß heiligen Francisci anlegen/ weilen er begehrte in selbem dem HErrn zudienen. Der heilige Mann / als ein Eyfferiger deß Heyls dieser Seelen/nach dem er viel mit ihm conversirt/ und ihn allezeit beständig in seinem Fürnehmen gefunden hatte / hörte ihn alsbald Beicht/ermahnete ihn zur Reü und Leyd seiner Sünden/und zur Buß/ gabe ihm das Probier-Kleyd / und truge sonderbahre Sorg über ihn. Dieser grosse Schalck aber / der sich allbereit mit dem Teüffel / daß er ihm in allem seinem Thun treülich dienen/ und sein Fürnehmen niemand eröffnen solte / verglichen / hielte diesen seinen Vergleich steiff / und dissimulirte / so gut er möchte / gedachte allezeit in ihm selbsten widerwärtige Sachen seines Heyls / wie ihn der Teüffel sein Meister unterrichtete. Derohalben eines Tags / als dieser unglückseelige Novitz vor seiner Zellen / welche auff dem Berg von den andern abgesöndert war / stunde / sahe er ein Pferd/ mit Sattelzeug und Rüstung wohl versehen / mit einem Felleyß auff dem Rucken: zu dem ersten Anblick erschracke er / aber bald/ nach dem er die Augen darauff gewendet / bekame er ein Lust zusehen / was doch in dem Felleyß wäre/

re / nahme das Roß bey dem Zaum / und führts bey Seyts / damit er nicht gesehen wurde / suchte in dem Felleyß / fande viel Gelds und Kleydung / also daß / dieweil er nun mehr Pferd / Rüstung / Geld / und Kleydung gefunden / sein Hertz höchlich erfreüet wurde / zohe alsbald daß Ordens-kleyd ab / legte die weltliche Kleydung und Rüstung an / sasse auff das Pferd und eylete in der Stille darvon / in einer solchen Geschwinde / daß er noch selbigen Tags zu Burges in Benri anlangte / allda bey einem Wirtshauß abstunde / und zu Essens-zeit sich zu Tisch setzte.

Als nun ein schöne junge deß Wirths Tochter zu Taffel dienete / und ihm sehr wohl gefiele / begehrte er sie von dem Vatter / er wolte sie ihm zu einem Weib geben / und zeygte ihm alle seine Reichthümer / so er mit ihm führte. Der Wirth / als er so viel Reichthum sahe / gabe ihm die Tochter / und wurde die Hochzeit gehalten.

Der Teüffel / als er die Gestalt deß Pferds verlassen / und die Menschliche angenommen / kam umb Mitternacht für das Wirthshauß / klopffete an die Thür / und nach dem ihm auffgethan wurde / zeygte er dem Wirth an / ob es wahr wäre / daß er sein Tochter einem frembden verheyrath hätte? der Wirth antwortete mit ja. Darauff sagte der Teüffel: nun wisse / daß dieser / den du zu deinem Tochtermann gemacht / kein Weib nehmen kan / dieweil er ein Geistlicher ist / der dich betrogen / und deiner Tochter die Ehr genommen hat. Derowegen / weil kein anderes Mittel verhanden / so thue nach meinem Rath / gehe vor Tags zu dem Bett da sie liegen / fein gemach und still / auff daß du nicht gehört werdest / da wirst du finden / daß er das Haupt entblöst hat / und ein Ordens-Cron darauff sehen / schneyde ihm von Stund an / wie er wohl verdient / die Gurgel ab / nimm das Geldt / und anders so er bey ihm hat / und verheyrathe darmit die Tochter / förchte dir nicht / dann dieser ist weder allhie / noch in gantz Franckreich bekandt.

Als dieses der Wirth angehört hätte / erschracke er sehr / betrübte sich dessen hoch / und als er vom Zorn überwunden / entschlosse er sich durch Anreitzung deß Feinds / den Tochtermann zuerwürgen / wann er das jenige wahr zuseyn befinden wurde / was ihm war angezeigt worden / bathe den Anzeiger er solte so lang auff ihn warten / biß er dem ein End gemacht hätte / auff daß er ihm selbigen begraben hulffe / darumben er ihm dann von dem Geldt seinen Theil auch geben wolte. Der Teüffel versprache ihms / und gienge stillschweigend der Cammer zu / darinn das neüe Ehevolck lage / fande sie hart schlaffen. Als er nun den Tochtermann mit der obgemelten Cron / wie

ihm

ihm gesagt war/ sahe/ ergrimmete er starck/ darumb weil er also betrogen worden/ zohe den Tolchen auß/ und schnitte ihm die Gurgel ab. Nach Verrichtung dessen/ kam er an das Orth/ da er den Freünd/ so ihn unterricht/ verlassen/ fande selben nicht mehr allda/ noch in dem gantzen Hauß/ gienge in das Zimmer/ das Geldt/ Kleydung/ und anders zubehalten/ fande gleichfals nichts mehr/ lieffe dem Stall zu/ das Pferd war auch nicht da/ erkannte alsbald den Betrug deß Teüffels/ vergrube den Cörper in der Stille/ und begabe sich zu dem heiligen Antonio/ welcher selbiger Zeit in der Stadt Burges predigte/ beichtete und erzehlte ihm alles/ was ihm mit diesem Novitzen begegnet: weiches hernach allenthalben offenbahr wurde/auff daß männiglich erkännte/ wie schädlich es wäre/ den wahren Weeg der Forcht GOttes zuverlassen/ sintemahl GOtt letztlich verhängt/ daß sie elendiglich ihre Täge enden/ welche (in dem sie dem Teüffel getreü/ und biß an das End in Sünden verharren) den HErrn zubetriegen vermeynen. Ità Chronica antiqua Ord.

Von der Demuth und Andacht Bruders Jacob.

Das vierte Capitel.

EIn Bruder mit Nahmen Jacob war in der Welt edel/und hochgeehrt/ in der Religion aber also andächtig und geistreich/daß er vielmahls in dem Gebeth verzuckt/ und von dem HErrn besucht wurde. Damit er aber sich desto mehr in den verliehenen Gnaden GOttes üben möchte/ bathe er den Guardian/ er solte ihn der Haußarbeit/ welcher er als ein Leyen-bruder oblage/ überhöben/ auff daß er dem Gebeth desto mehr obligen möchte: welches ihm der Guardian vergunte.

Als nun Bruder Jacob auß der Kuchel/ und von andern Geschäfften kommen/ verluhre er alle Gnaden/so er bißhero in dem Gebeth gehabt hatte/ bathe derowegen den Guardian/ er solte ihn wider zu voriger Arbeit brauchen. So bald er darzu kam/ liessen sich die vorige deß HErrn Gnaden wider sehen/ darinn er einen solchen Nutzen in dem Gebeth und Demuth schaffte/ daß er an dem heiligen Weyhnacht-Tag/damit er dem Gottsdienst desto ruhiger beywohnen möchte/ alle Sachen in der Nacht zu der Speyß/ in die Häfen/ und zu dem Feüer richtete. Der Guardian aber/ der ihn so lang bey dem Gottsdienst sahe/ verwunderte sich/ gienge zu der Kuchel/ wolte sehen/ ob er auch das Essen bereit hätte/ fande die Häfen umbkehrt/ und

daß die Katzen die Speysen gefressen hätten/gienge zum Bruder Jacob/sagte; er solte alsbald der Kuchel zulauffen. Als er dahin kam/ fande er die umbgeschüttene Häfen/ und die Speysen alle gefressen/ fiele auff die Knye/ bathe den HErrn mit vielen Zähren/ er wolte ihm in dieser Noth zuhülff kommen. Ein wunderliche Sach: so bald das Gebeth vollendet/ richteten sich die umbgefallne Häfen wider auff/ wurden mit vorigen Speysen gefüllt/ als ob sie nie wären umbgeschüttet worden. Auff solche Weiß wolte der HErr erzeygen/ wie angenehm ihm das Gebeth und Demuth beyeinander wären. Ità Chronica antiqua Ord.

Von einem Guardian/ der wenig Mitleyden truge; und wie er von GOtt gestrafft worden.

Das fünffte Capitel.

EIn frommer und heiliger Leyen-bruder litte wegen deß Podagra/ grossen Schmertzen an den Füssen/ sonderlich gegen Abend/ und in dem Winter viel ein mehreren/ als zu anderer Zeit/ unterliesse dannoch nicht/ täglich in den Garten zugehen/ und sein Arbeit zuverrichten/ zu welchem allem doch der Guardian/ als ein unbescheydner Mann/ nicht zufrieden war/ sondern als er ihn eines Tags bey dem Feuer sitzen/ und seine Füß salben sahe/ zu ihm sagte/ er solte hinweg gehen/ und nicht so viel Holtz verbrennen. Der arme Bruder sagte: er wüste kein anderes Mittel für seine grosse Schmertzen/ als die Füß also zuwärmen/ und mit dieser Salben/ so ihm deßhalber gegeben worden/ zuschmiren/ bathe umb GOttes/ und deß heiligen Francisci Willen/ er wolte solches gedulden. Der Guardian aber wolte es nicht gestatten: muste derowegen der arme Bruder der Zellen zugehen/ und den HErrn umb Hülff anruffen.

Nicht lang verzohe sich die Rach deß HErrn/ dann alsbald griffen gleichmässige Schmertzen den Guardian an/ wolte nie nichts als die Wärme darfür helffen/ kame zu Erkandtnuß seiner schlechten Liebe/ bekente seinen Irrthum/ und sagte: HErr/ erbarme dich meiner/ und komme mir zuhülff/ dann ich diese Peyn wohl verdienet hab/ sintemahl ich gegen diesem frommen Bruder also unbarmhertzig mich erzeygt/ und ihm sein sichers Mittel abgeschnitten; liesse ihn beruffen/ und sagte: gehe nun hin zu dem Feuer/ mein Bruder/ wann du wilst/ bey Tag oder Nacht/ nach dem es dein Nothturfft erfor-

fordert / dann ich sehe / daß es dir gar dienlich ist. Durch diese Lieb wurde der Guardian in wenig Tagen seiner Schmertzen entlediget / nach dem er zuvor Buß seiner Sünd halber gewürckt hatte. Ità Chronica antiqua Ord.

Von dem Arglist/ so der Teüffel zweymahl gebrauchet/ die Mindere Brüder auß ihrer Armuth zuführen.

Das sechste Capitel.

ES lebten die Mindere Brüder zu selbigen ersten Zeiten auff dem Berg Alvernia in gewöhnlicher Armuth / und geistlichen Ruh / in welcher sie der heilige Franciscus erzogen: als aber der Feind deß menschlichen Geschlechts ein solche Tugend deß Gebeths / Abstinentz / und Strenge deß Lebens nicht mehr gedulden / und die Brüder mit Begierden deß Zeitlichen nicht abführen kondte / gebrauchte er sich einer neüen Kunst / durch welche sie von der Strenge der Vollkommenheit deß Lebens möchten bewögt werden.

In selbiger Gegend war ein gar edler und reicher Herr / welcher gar kein Affection oder Neygung zu den Brüdern truge / und ihnen das Allmosen niemahlen gabe. Zu diesem fügte sich der Teüffel in menschlicher Gestalt / begehrte von ihm Dienst / und erlangte selben / dienete ihm also fleissig / daß ihm der Herr in kurtzer Zeit das gantze Haußwesen und Einkommen vertrauete / und in allem seines Raths pflegte.

Einsmahls als sie mit einander redeten / fienge er an die Mindere Brüder von dem Berg Alvernia hoch zuloben / sagend / sie wären heilig / und daß die jenige / so ihnen das Allmosen reichten / sehr viel bey GOtt verdieneten; kondte so viel sagen / daß der HErr zu sonderer Andacht und Affection bewögt / ihnen fast täglich das Allmosen / als Brodt / Fleisch / Fisch / oder anders dergleichen / und also überflüssig zuschickte / daß die Brüder / so zuvor schlechte Unterhaltung hatten / nun mehr von deß Teüffels erbetletem Allmosen stattlich und wohl unterhalten wurden. Dannenhero etliche alte und erfahrne Brüder / so diesen geistlichen Verlust merckten / nachzudencken anfiengen / solchem Ubel fürzukommen / sich GOtt zubefehlen / und ihn zubitten / er wolte nicht verhängen / daß die Brüder in ein solche Unordnung fallen solten; machte sich / auß Eingebung deß heiligen Geists / einer derselben / sambt seinem Gesellen auff den Weeg / und verfügten sich zu dem HErrn ihrem

rem Gutthäter. Als er nun mit ihm von allerley Göttlichen Sachen redete / fragte er / was doch die Ursach wäre / die ihn zu so grosser Affection und Allmosen bewögte / da er doch zuvor das Widerspiel gethan hätte. Der Herr antwortete / und erzehlte ihm die treüe Dienst dieses seines Dieners / unter welchen allen er diesen für den Meisten hielte / daß er ihn also zur Affection gegen ihnen / wegen seiner Seelen Heyl / bewögt hätte; dann täglich führte er ihm zu Gemüth / und ermahnete ihn das Allmosen zuschicken. Ob solchem verwunderte sich der Bruder / und bathe / er wolte ihn doch diesen Diener sehen lassen / er war aber nicht zubekommen / wolte keines Weegs vor dem Angesicht dieses heiligen Vatters erscheinen; letztlich doch als er kam / und der heilige Mann ihn ansahe / wurde er bald erkant / machte sich darvon / also / daß er nicht mehr gesehen wurde. Der Bruder / der nun mehr den Betrug völlig erkante / bathe den HErrn / er solte nicht mehr so viel Allmosen schicken / gienge wider dem Closter zu / und richtete dasselbige in vorigen Stand.

In der Portugesischen Provintz / in dem Closter zu Alenquer / brauchte der Teüffel einen anderen List / die Brüder daselbsten in Unruh zubringen. Dann als er gleichfals menschliche Gestalt / und eines fürtrefflichen Medici oder Artztes angenommen / gienge er dem Closter zu / mit sonderbahrer Andacht den Habit zubegehren / sagend / er begehrte in selbigen GOtt dem HErrn zudienen. Als er nun denselben erlangt / und ein Novitz war / artzete er die Brüder mit solchem Fleiß und Liebe; war so embsig / scheinte also andächtig zur Zeit deß Gebeths und GOttsdiensts / und also demüthig / daß die Brüder ein grosses Wohlgefallen darab hatten; in einer Sachen allein hatten sie ein Mißfallen / daß an den Tägen / an welchen die Novitzen / und andere Brüder / so nicht Priester waren / das heilige Sacrament empfiengen / er doch allezeit was Außflucht und Ursach fande / solches nicht zuempfangen; und so lang er im Closter / nie empfangen hatte. Dieser fienge an seine Künsten den Weltlichen zuoffenbahren: dannenhero der Zulauff deß Volcks zu dem Closter groß wurde / begehrten allerley Wasser / Recept / und allerley Mittel für unterschiedliche Kranckheiten / in Summa er wurde für einen fürtrefflichen Medicum gehalten. Darauß dann den Brüdern ein solche Unruh entstunde / daß der Guardian / so noch ein Jünger deß heiligen Francisci war / sich zu dem Gebeth begabe / und ihm geoffenbahret wurde / daß dieser Artzt der Teüffel / und die Unruh der Brüder von ihm herflüsse. Derohalben er alsbald dem Novitzen den Habit abzohe / den Teüffel

auß

auß dem Closter verjagte / und selbiges wider in vorige Ruh und Armuth / darauß es allbereit durch das grosse Allmosen / so wegen deß Artztes dahin getragen wurde / kommen war / richtete. Ità Chronica antiqua Ord.

Welcher Gestalt etliche Brüder / durch die Verdienst deß heiligen Francisci / in dem Orden erhalten worden.

Das siebende Capitel.

EIn junger Profeß wurde zu selbiger Zeit so starck von dem Teüffel versucht / daß er ihm fürgenommen den Habit zuverlassen. Als er nun mit Bewilligung deß heiligen Francisci hinweg begehrte / wolte er ihm doch solchen nicht geben / bemühete sich ihn zubereden / er solte verbleiben; Christus der HErr hätte ihn auß seiner Barmhertzigkeit von der Gefahr und Armseligkeit der Welt genommen / solte derohalben nicht wider darein kehren. Als der Jüngling allda nichts erhalten möchte / verfügte er sich zu dem Pabst / verhoffte daselbsten die Bewilligung zuerlangen / der wolte aber eben so wenig einwilligen / machte sich also für sich selbsten auß dem Orden.

Als er nun alleln auff einer Strassen gienge / begegnete ihm ein nackender / wie Christus der HErr / an Händen / Füssen und Seyten verwundter Mann / der zeygte ihm die Wunden. Der Bruder verwunderte sich / fragte / wer er wäre / und wer ihm die Wunden geschlagen hätte / welche den Wunden Christi gleich wären? der HErr antwortete: ich bin der jenige / welcher von deinet / und deß menschlichen Geschlechts wegen also verwundet worden / und du wilst mich verlassen / und der Welt nachfolgen; siehe an diese meine Wunden / so ich von deinetwegen empfangen: wann dich der Teüffel versuchen / und etwas wider deinen Willen anmuthen wird / so richte deine Augen in diese meine Wunden / so wirst du gestärckt werden. Als er diß geredt / ist er verschwunden. Der Bruder aber veränderte sein Fürnehmen / kehrte wider umb / dem heiligen Vatter zu / bekente seine Schuld / und erzehlte / nach dem er Verzeyhung erlangt / den Brüdern / was er gesehen / und verharrete heilig in dem Orden biß an das End.

Ein anderer wurde gleichfals versucht mit einer Begierd / seine Befreündte zubesuchen / möchte aber die Erlaubnuß von dem Guardian nicht erlangen / sagte derohalben: nun will ich fortgehen / und sehen / wer mich auffhal-

ten

ten wird; eylete alsbald ohne Erlaubnuß darvon / und die Brüder folgten ihm nach / bathen / er solte wider umbkehren. Er aber fragte nichts nach ihren Zusprechen / sondern zohe seinen Weeg fort / auff welchem ihn ein solcher Schlaff anstiesse / daß er sich dessen nicht erwehren / sondern zu Boden fallen müste; in solchem Schlaff erschiene ihm der heilige Franciscus / so noch lebte / aber doch weit von dannen war / sagend: wie hast du dir getrauet das Joch deß Gehorsams zuverachten? eyle alsbald wider zu dem Closter / daher du kommen bist: er weigerte sich: der heilige Vatter schluge ihn mit einem Rütlein so er in Händen hatte / so hart / biß er durch den Schmertzen erwachte / den Brüdern zulieffe / und von denen freündlich empfangen wurde / und alles was ihm mit dem heiligen Francisco begegnet / erzehlte.

Ein edler und zarter Jüngling nahm den Orden an / und als er in solchem etliche Tag verharrete / fienge er an / auß Eingebung deß Teüffels / denselben also zuhassen / daß ihn gedunckte / er hätte was Abscheülichs auff sich geladen; es wuchse der Haß täglich / also / daß er ihm fürnahm / widerumb in die Welt zukehren. Sein Lehrmeister hatte ihn unterrichtet / er solte allemahlen / wann er für den Altar deß heiligsten Sacraments gienge / die Cappen abziehen / welches er auch eben deß Morgens / als er hinweg wolte / thate; wurde aber in selbem hinter den Altar gestossen / und mit einem starcken Schlaff überfallen. Da er ein grosse Anzahl Ordens-leüt in einer Procession zwey-und zwey mit einander daher gehen sahe / die alle herrlich bekleydet waren / das Angesicht / Händ / und was gesehen möchte werden / glantzender als die Sonnen; sie erzeygten auch ein sonderbahre Freüd / und sungen gar lieblich / zu End dieser herrlichen Gesellschafft liesse sich einer von sonderbahrer Herrlichkeit und Glory sehen / welchen sie alle ehreten. Als dieses der Novitz sahe / und nicht wuste was diß wäre / fragte er einen derselben / wer sie wären? dieser sagte: wir seyn Mindere Brüder / und kommen gleich jetzt auß dem Paradeyß; dieser so allhier zuletzt gehet / ist ein Bruder / so vor wenig Zeit gestorben / welcher tapffer wider die Versuchungen gestritten / und biß an das End standhafftig verharret / den begleyten wir mit diesem herrlichen Triumph in die ewige Glory: und diese reiche Kleydungen so wir antragen / seyn uns gegeben wegen der Schlechte und Rauhe deß Kleyds / so wir in der Religion mit Gedult trugen: diese glorificirte Klarheit und Glantz / so du siehest / ist uns von GOtt ertheilet wegen der Demuth / Gedult / heiligen Gehorsam / Keüschheit / und Armuth / so wir biß an das End mit unerschrocknem Hertzen getragen und erhalten. Nun aber seyn wir dir durch

die

die Verdienst unsers H. Vatters Francisci erschienen / dich zuermahnen / du wöllest dir nicht so frembt und hart lassen seyn / den so nutzlichen Sack unserer Religion zutragen; sondern sollest festiglich glauben / daß wofern du in dem Habit / deß heiligen Francisci / umb Christi unsers HErrn Willen die Welt verachten / das Fleisch casteyen / und dem Teüffel Widerstand thun wirst / daß du diese Glory geniessen werdest. Nach Vollendung dessen ist das Gesicht verschwunden. Der Novitz aber / nach dem er zu ihm selbsten widerkommen / verjagte die Versuchungen von ihm / hielte die Strenge der Religion für seinen Wollust / und lebte heilig biß in den Todt in derselben. Ità Chronica antiqua Ord.

Wie wunderlicher Weiß der Bruder Johañes Parens / den Orden deß heiligen Francisci anzunehmen / bewögt worden.

Das achte Capitel.

BRuder Johannes Parens / welcher der dritte General nach dem heiligen Francisco gewesen / hatte noch bey Lebszeiten deß heiligen Manns den Orden angenommen: dieser Mann war ein Doctor der geistlichen und weltlichen Rechten / und als er in der Stadt Castellana / darauß er gebohren / Richter war / und eines Abends auß dem Fenster einem Sautreiber zusahe / wie grosse Mühe und Arbeit er brauchte / die Schwein in den Schweinstall einzutreiben / und unter anderen Worten einen dessen Gesellen zu ihm sagen hörete: wilst du daß die Schwein in den Stall gehen / so must du diese Wort sprechen: Schwein / Schwein / gehet in den Stall / gleich wie die Procuratores und Richter in die Höll lauffen. So bald der Sautreiber diese Wort geredt / eyleten die Schwein alle in den Stall / ohne alles Geschrey und Arbeit deß Sautreibers.

Als solches der Richter Johannes Parens gesehen und gehört / und ihn ein grosse Forcht GOttes angestossen hatte / verliesse er alsbald das Ampt / nahme den Orden der Mindern Brüder an / sambt einem seiner Söhnen / war gar exemplarisch im Gebeth und Zähren / und so streng in der Buß gegen dem Leib / daß / als er General worden / den gantzen Orden barfuß visitirt hatte: also erfolgete auß einem unnützen Wort deß Sautreibers / so viel Nutz und Gutes zu der Ehr Gottes / und dem Heyl deß Richters. Dessen heiliges Leben im dritten Theil dieser Cronicken beschrieben wird. Ità Chron. antiq. Ord.

Von einer wunderlichen Vision / so sich in deß heiligen Francisci Closter zu Lisabona begeben.

Das neünte Capitel.

IN Spanien grüneten viel heilige Leüt zu den ersten Zeiten dieser Religion/und sonderlich in der Provintz deß heiligen Apostels Jacobi in Galitien; es ist aber ihres heiligen Lebens und Wandels etlicher wenigen außgenommen / kein Gedächtnuß verhanden / unter welchen insonderheit einer / Bruder Johannes Priester / in deß heiligen Francisci Closter zu Lisabona sehr berümbt war / welchem GOtt der HErr sonderbahre Gnaden / unter welchen diese fürnemlich / erzeygte / daß er ihm an den hohen Festtägen zur Vesper / Metten / und Meß-Zeit allemahl Göttliche Geheimnussen / und geistlichen Trost mittheilte.

Als er einsmahls am Fest deß heiligen Johannis deß Tauffers / zu keiner Stund den gewöhnlichen Trost von dem HErrn empfienge / betrübte er sich hoch / verbliebe nach der Sext allein in dem Chor / weynend / und förchtend / er hätte den HErrn beleydiget / darumben daß er der gewöhnlichen Gnaden beraubt wäre / ruffte mit Seüfftzen und Heylen zu GOtt/und sagte: O mein GOtt / warumb hast du mich verlassen? verharrete also (nachdem die andere Brüder in das Refectorium sich verfügt hatten) unabläßlich den HErrn umb das geistliche Allmosen zubitten. Darauff er ein Stimm zu ihm sagend / hörte: stehe auff Bruder Johannes / und gehe in das Refectorium, folge der Gemein / achte dich nicht besser dann andere. Er stunde auff / neygte das Haupt / verfügte sich zu den andern/ und sätzte sich zu Tisch.

Nach verrichtem Benedicite sahe er den Himmel sich auffthun / und einen Engel herab steigen / so ein guldene Feder / ein Handtuch / und Messer in Händen truge / welcher in das Refectorium glenge / und sich zu dem Bruder / so da lase / nahete / mit dem Messer ihm die Brust auffschnitte/ mit guldenen Buchstaben schriebe / Joannes est nomen ejus, das ist / Johannes ist sein Nahmen; thate solches allen Brüdern einem nach dem andern/biß er zu einem kam / welcher ein Thumherr in der Hauptkirchen gewesen / diesem wolte er nichts schreiben / sagend / daß er noch selbige Nacht auß dem Orden tretten wurde; wie dann geschahe; dieser Engl wolte auch erstlich dem Leser deß Convents / so in die Stadt zupredigen gangen / und seinem Gesellen/ darumben / daß sie an einem so hohen Fest ihre Kirchen verlassen / nicht

schrei-

schreiben / aber doch auff Bitt Bruders Johannis schriebe er eben gleiche Wort in ihre Hertzen.

Nach dem er nun allen Brüdern geschrieben / wendete er sich wider zu dem/so bey dem Tisch lase/machte ihm/und allen andern die Brust wider zu allezeit sprechend: Confirmatum est nomen ejus. Von welchem der heilige fromme Vatter höchlich getröst wurde.

Ità Chronica antiqua Ord.

Ende deß siebenden Buchs deß andern Theils der Cronicken der Mindern Brüder.

Register der Bücher/ und Capiteln deß andern Theils.

Das erste Buch.

Blat.

Das 1. Cap. Wie von dem heiligen Francisco sechs Brüder in Hispanien / unter die Mohren / den Christlichen Glauben zu predigen gesandt; und wie einer von denselben in Arragonien erkranckt und gestorben. 1

Das 2. Cap. Wie die fünff Brüder / in die Stadt Conimbria deß Königreichs Portugall kommen / und der Königin Uraca ihren Todt prophezeyet. 5

Das 3. Cap. Wie die fünff Martyrer zu Alenquer / und von dannen durch die Infantin mit Schiffen zu Sivilia angelangt / alldorten den Mohren angefangen zupredigen; und von den Anfang ihrer Trübsahl. 6

Das 4. Cap. Wie die fünff Martyrer vor dem Mohren-König den Glauben JEsu Christi geprediget; und was ihnen begegnet. 8

Das 5. Cap. Wie die fünff Martyrer durch den König zum Todt verurtheilt; und wie er auff Einrathen deß Printzen seines Sohns das Urtheil widerrufft hat. 10

Das 6. Cap. Wie die fünff Martyrer von der Höhe deß Thurns geprediget / und in ein tieffe Gefängnuß eingesperret worden / von dannen dem König wider fürgestelt / und auß Rath der Weysen letztlich wider gehn Maroco gesandt worden. 11

Das 7. Cap. Wie die fünff Martyrer zu Maroco ankommen/und allda geprediget/einmahl vertrieben/ und wider dahin gelanget seyn. 13

Das

Das 8. Cap. Wie die fünff Martyrer ein herrliches Wunderzeichen in dem Kriegs-heer deß Königs erwiesen; und wie sie zweymahl wider geprediget / und von dem König dem Richter überantwortet worden. 15

Das 9. Cap. Wie der Gubernator ihm die fünff Martyrer fürführen lassen; und von der Predig / so sie ihm gethan. 17

Das 10. Cap. Von der Beständigkeit der fünff Martyrer in der Peyn; und wie sie in der Gefängnuß von dem HErrn heimgesucht und getröstet worden. 19

Das 11. Cap. Wie sie dem König Miramolino fürgestelt / und sie ihn zuschanden gemacht. 20

Das 12. Cap. Von einem Gespräch / so die heilige Martyrer mit einem fürnehmen Mohren gehalten; und wie der König abermahl die Heiligen durch allerley Verheissungen abwendig zumachen versucht. 21

Das 13. Cap. Wie die fünff Martyrer von dem König Miramolino selbsten enthauptet worden / und der Infantin Frauen Sancia erschienen. 24

Das 14. Cap. Wie die Cörper der fünff heiligen Martyrer von den Mohren geschleifft / und in das Feuer / so doch ihnen nicht schaden mögen / geworffen; wie auch von dem Wunderzeichen / so der HErr / als die Mohren sie zu Stucken zerhackten / erzeygt. 25

Das 15. Cap. Wie diese heilige Reliquien von dem Infanten verwahret; und von dero Wunderzeichen. 26

Das 16. Cap. Wie der Infant mit gedachten Reliquien von Maroco weggeschieden / ihm von dem König Miramolino nachgejagt; und von dreyen / durch die Reliquien auff der Straß erzeigten Wunderzeichen. 27

Das 17. Cap. Wie gedachte Reliquien in die Stadt Conimbria geführt; und von zweyen Wunderzeichen / so unterwegs geschehen. 29

Das 18. Cap. Wie / als gedachte Reliquien durch den König in einer Gene-

General-Procession in die Stadt Conimbria begleitet / ſie ihnen ſelbſten wunderlich das Orth erwöhlt; und von unterſchiedlicher Außtheilung derſelben / und der deß heiligen Antonij von Padua darauß erfolgten Bekehrung. 30

Das 19. Cap. Von dem Ableiben der Königin Uraca / ſo ihr durch dieſe heilige Martyrer prophezeyt worden; und von der Viſion / ſo deſſenthalber ihr Beichtvatter gehabt. 31

Das 20. Cap. Wie die Stadt Maroco ſambt dem König / wegen deß greulichen Todts der fünff Martyrer von GOtt geſtrafft worden. 33

Das 21. Cap. Wie der heilige Franciſcus / als er die Marter ſeiner Brüder vernommen / dem Cloſter zu Alenquer die Benediction gegeben. 34

Das 22. Cap. Von einen Wunderzeichen der heiligen Reliquien / wider einen Apoſtoliſchen Legaten / welcher ſich unterſtunde / dieweil ſie noch nicht canonizirt / das Volck von Ehrerbietung derſelben abzuhalten. 35

Das 23. Cap. Wie durch Fürbitt dieſer heiligen Martyrer ein Mann von dem Todt erlediget worden; und wie die Proceſſion / ſo jährlich in dem Januario gehalten wird / ihren Anfang genommen. 35

Das 24. Cap. Wie ſieben Brüder auß Italien in Neuſpanien den Mohren den Chriſtlichen Glauben zuverkündigen abgereiſt; auch wie ſie zu Ceyta wegen ihres Predigen gefangen / und übel gehalten worden. 37

Das 25 Cap. Von einem Brieff / ſo die heilige Martyrer den Chriſten zu Ceyta geſchrieben. 38

Das 26. Cap. Wie die ſieben Martyrer dem König fürgeſtelt / und ihm beſtändig den Glauben verkündiget; auch wie ſie zum Todt verurtheilt und enthauptet worden. 39

Das 27. Cap. Welcher Maſſen zwey Brüder / ſo der heilige Franciſcus in das Königreich Arragonien geſandt / die Marter zu Valenza empfangen haben. 42

Das 28. Cap. Wie die Reliquien gedachter heiligen Martyrer von dem

König

König zu Arragon in die Stadt Tervel geführt worden; und von einem Wunderzeichen / so sie alldorten gewürckt. 42
Das 29. Cap. Wie der König Azotus sich zu dem Christlichen Glauben bekehrt / dem König in Arragonien die Stadt Valenza übergeben / und auß seinen Pallast / zur Gnugthuung seiner Sünden / ein Closter den Brüdern deß heiligen Francisci bauen lassen. 43
Das 30. Cap. Von etlichen andern seeligen Martyrern. 44

Das andere Buch.

Das 1. Cap. Wie der heilige Antonius gebohren / aufferzogen / die Welt verlassen / und Canonicus Regularis deß heiligen Augustini worden. 46
Das 2. Cap. Wie der heilige Antonius deß heiligen Francisci Orden wegen Begierd der Marter angenommen. 48
Das 3. Cap. Wie ihm der Nahmen Fernandus in Antonium verändert; und wie er nach Maroco die Marter zuempfangen / verreist; aber von dem Ungewitter ins Wälschland getrieben / und zu dem General Capitel deß heiligen Francisci kommen. 49
Das 4. Cap. Wie der heilige Antonius auß Gehorsam das erstemahl geprediget / und hernach von dem heiligen Vatter Francisco zum Predig-Ampt verordnet worden. 51
Das 5. Cap. Wie / wo / und von wem der heilige Antonius in der heiligen Schrifft unterwiesen / und hernach gelehret. 52
Das 6. Cap. Wie der heilige Antonius in Franckreich geprediget; und von dem Wunderzeichen / so er dabey gewürckt. 54
Das 7. Cap. Wie der heilige Antonius einen Novitzen und Münch von der Versuchung entledigt. 55
Das 8. Cap. Von dem Wunderzeichen / so der heilige Antonius in Franckreich an zweyen Weibern erzeygt. 55

Das 9. Cap. Wie der heilige Antonius auß Göttlicher Eingebung die Betrug / und Verspottung deß Teuffels erkannt. 56
Das 10. Cap. Von denen Wunderzeichen / so der heilige Antonius in den Predigen gewürckt. 58
Das 11. Cap. Von der Würckung und Innbrunst deß Gebeths deß heiligen Antonij; und wie in seinen Armben das JEsus-Kindlein gesehen worden. 59
Das 12. Cap. Von der Prophezeyung / so der heilige Antonius von einen Martyrer Christi / ehe daß er gebohren / gethan; und desselben Marter. 61
Das 13. Cap. Von einer andern Prophezeyung eines andern Martyrers / und dessen Marter. 63
Das 14. Cap. Von der Würckung deß heiligen Antonij Lehr / und ernst wider die Sünder. 64
Das 15. Cap. Wie der heilige Antonius den Tyrannen Ezelin gestrafft. 66
Das 16. Cap. Wie der heilige Antonius in einer Predig zwey- und zwantzig Mörder zu dem HErrn bekehrt. 68
Das 17. Cap. Von der Bekehrung vieler Ketzer durch ein Predig / so der H. Antonius den Fischen deß Meers gethan / die ihm zugehört. 69
Das 18. Cap. Wie der heilige Antonius mit einem Wunderzeichen deß heiligen Sacraments deß Altars einen hartnäckigen Ketzer; wie auch viel andere wegen Niessung der gifftigen Speysen ohne einigen Schaden / bekehrt. 71
Das 19. Cap. Wie der heilige Antonius zu Rom unterschiedlichen Nationen geprediget / und von jedem in seiner Sprach / sonderlich von einem Weib auff zwey Meil-weegs verstanden worden. 73
Das 20. Cap. Von etlichen Wunderzeichen / so der heilige Antonius wegen etlicher seiner Andächtigen gewürcket. 74
Das 21. Cap. Wie der heilige Antonius seinem Minister einen Brieff geschrieben / welchen ein Engel ihm zugetragen / und wider ein Antwort gebracht. 75

Das

Das 22. Cap. Wie der heilige Antonius zweymahl in dem Geist seinen Vatter in Portugall zuhülff kommen. 76
Das 23. Cap. Wie der heilige Antonius auß grossem Eyffer seinen Orden in der alten Observantz zuerhalten sich bearbeitet; und wie er deßwegen Ursach gewesen / den Bruder Heliam (welcher nach Ableiben Bruders Johannis Parentis zum General Minister durch den Pabst erwöhlt worden) abzusetzen. 77
Das 24. Cap. Von dem letzten Jahr und Fasten / so der heilige Antonius geprediget; von der grossen Frucht derselben / und seinen Wercken. 79
Das 25. Cap. Von deß heiligen Antonij letzten Kranckheit; Prophezey seiner Glory; Erscheinung deß HErrn / und seinem Todt; und wie er nach solchem dem Abbt von Vercelli erschienen. 81
Das 26. Cap. Von dem grossen Wunderzeichen / durch welches der Todt deß heiligen Antonij geoffenbahrt worden; und von dem grossen Streit wegen seiner Begräbnuß. 83
Das 27. Cap. Von der Canonization deß heiligen Antonij; und von etlichen Wunderzeichen / so mitlerweilen fürgeloffen. 85
Das 28. Cap. Wie und warumb deß heiligen Antonij Leichnam in die Haupt-Kirchen zu Padua / und hernach in diese / allda er sich jetzt befindet / getragen worden. 89
Das 29. Cap. Wie der heilige Antonius in der Stadt Lisabona einen seinen gestorbenen Vettern erweckt. 91
Das 30. Cap. Von zweyen andern erweckten Todten / und anderen deß heiligen Antonij Wunderzeichen. 92
Das 31. Cap. Von etlichen geschehenen Wunderzeichen an denen / welche die Glory deß heiligen Antonij nicht glauben wöllen. 94
Das 32. Cap. Von vielen andern Wunderzeichen deß H. Antonij. 96

Das dritte Buch.

Das 1. Cap. Wie der seelige Bruder Bernard von Quintavalle sich bekehrt; und von seiner Armuth. 101

Das 2. Cap. Wie der seelige Bruder Bernard zu Bologna ein Closter durch die Tugend der Gedult sambt etlich anderen in Lombardia erbauet. 102
Das 3. Cap. Wie der seelige Bruder Bernard gehn St. Jacob in Galitia gewahlfartet; und was ihm begegnet. 104
Das 4. Cap. Wie der seelige Bruder Bernard von GOtt die Gnad der extasischen Betrachtung erlangt; derselben Würckung; und von seiner Abstinentz und Mässigkeit. 105
Das 5. Cap. Wie der seelige Bruder Bernard in der Gedult/und Leydung der Versuchungen probirt/ und geübt worden. 106
Das 6. Cap. Von dem Eyffer und Liebe / so der seelige Bruder Bernard gegen der Religion und Krancken getragen. 107
Das 7. Cap. Von dem Ableiben deß seeligen Bruders Bernards. 108
Das 8. Cap. Wie denen Brüdern Leoni und Ruffino die Glory deß seeligen Bruders Bernards geoffenbahret worden. 110
Das 9. Cap. Von den Tugenden in Gemein und Heiligkeit deß Bruders Ruffini / auß Bezeugnuß deß heiligen Francisci. 111
Das 10. Cap. Von dem willigen Gehorsam deß seeligen Bruders Ruffini; und wie ihm die Teuffel geförchtet und geflohen. 112
Das 11. Cap. Von dem Ableiben und Erscheinung deß seeligen Bruders Ruffini. 113
Das 12. Cap. Wie Bruder Leo ein vertrauter und geheimer Gesell deß heiligen Vatters Francisci gewesen. 114
Das 13. Cap. Wie Bruder Leo das Trühelein/so Bruder Helias an die Kirchen-Thür das Allmosen deß Kirchen-hauß / wider die Regel / zusamlen gesetzt / verbrennt. 116
Das 14. Cap. Von etlichen Wunderzeichen/und Ableiben deß seeligen Bruders Leonis. 117
Das 15. Cap. Von der Bekehrung / Verdienst / und Ableiben deß seeligen Bruders Silvesters. 118
Das 16. Cap. Von der Bekehrung und Gehorsam deß seeligen Bruders Massæi. 119

Das

Das 17. Cap. Wie der seelige Bruder Massæus die Tugend der Demuth von GOtt erlangt. 120
Das 18. Cap. Wie der seelige Bruder Massæus von GOtt begehrt/ die Feind wie die Freünd zulieben. 121
Das 19. Cap. Wie der seelige Bruder Massæus einem zugesprochen/ daß er den Nechsten nicht Nachreden solte. 123
Das 20. Cap. Von dem Gebeth deß seeligen Bruders Massæi/ und seinem heiligen Ableiben. 123
Das 21. Cap. Wie die Brüder Zacharias und Walther von dem heiligen Francisco in Portugall gesandt/ und durch sie das erste Closter alldorten erbauet worden. 125
Das 22. Cap. Von der Heiligkeit und Wunderzeichen Bruders Zachariæ/so der erste Guardian deß Closters zu Alenquer gewesen; und von seinem Todt. 126
Das 23. Cap. Von einem Bruder zu Alenquer/ so deß heiligen Francisci Discipel gewesen. 128
Das 24. Cap. Von dem Leben/ Heiligkeit/ Todt/und Wunderzeichen deß seeligen Bruders Walther/ Priesters/ und Gesellen deß heiligen Francisci. 129
Das 25. Cap. Wie Bruder Engelhard von Pisa sambt dem Bruder Albrecht auch von Pisa/ von dem heiligen Francisco in Engelland gesandt worden; imgleichen wie übel er von einem Prior St. Benedicten-Ordens empfangen worden. 131
Das 26. Cap. Wie der Prior/und die andern zwey Münch von Gott/ wegen der erzeigten Schmach erschröcklich gestrafft worden. 132
Das 27. Cap. Wie Bruder Engelhard zu Ochsenfurt und anderen Oerthern Clöster erbauen lassen; und von seiner Demuth und Todt. 134
Das 28. Cap. Von der Bekehrung und Heiligkeit deß Bruders Ambrosij von Massa. 135
Das 29. Cap. Von vielen approbirten Wunderzeichen deß seeligen Bruders Ambrosij. 137

Das 30. Cap. Von der exemplarischen Demuth / und sonderbahren Gedult Bruders Juniper. 138
Das 31. Cap. Wie der Bruder Juniper die Ehrerbietung und Tröstung abscheuete. 140
Das 32. Cap. Von dem Mittel / so Bruder Juniper wider die Versuchung der Empfindlichkeit gebraucht; und von seinem Cilicio oder Bußkleyd. 141
Das 33. Cap. Von der grossen Lieb / so Bruder Juniper zu den Krancken getragen. 143
Das 34. Cap. Wie Bruder Juniper alles / so er gehabt / und haben mögen / durch GOttes Willen gegeben. 145
Das 35. Cap. Wie Bruder Juniper / als er die Brüder wegen übriger Sorg deß Essens confundiren wöllen / und er selben Tags die Kuchel versehen sollen / ein ungewöhnliche Speyß zugerichtet. 146
Das 36. Cap. Wie Bruder Juniper von den Teuffeln gefochten worden. 147
Das 37. Cap. Wie der Teuffel / als er sich an dem Bruder Juniper rechen wöllen / ihn peynigen / und biß an Galgen führen lassen. 148
Das 38. Cap. Von einem seinen Gesellen / und seeligen Ableiben Bruders Juniper. 151
Das 39. Cap. Von der Bekehrung deß seeligen Bruders Simonis. 152
Das 40. Cap. Wie der seelige Bruder Simon einen Novitzen von fleischlicher Versuchung entlediget; und wie derselbe vollkommen in der Liebe deß Nächsten worden; auch von seinem Todt. 153
Das 41. Cap. Von der Casteyung / Liebe / Abstinentz / und Züchtigung deß Leibs deß seeligen Bruders Christophs. 155
Das 42. Cap. Von dem Göttlichen Trost / so Bruder Christoph in dem Gebeth und unter der heiligen Meß empfangen. 156
Das 43. Cap. Von etlichen Wunderzeichen / so durch diesen heiligen Bruder Christoph im Leben gewürckt worden. 157
Das 44. Cap. Von dem prophetischen Geist / und etlichen Wunderzeichen dieses Glorwürdigen Dieners Christi. 159

Das

deß andern Theils.

Das 45. Cap. Von dem Glorwürdigen Abschied deß seeligen Bruders Christophs. 160

Das 46. Cap. Von denen / durch Anruffung dieses heiligen Bruders Christoph erweckten Todten. 161

Das 47. Cap. Von andern Wunderzeichen / so dieser Bruder Christoph in Heylung vieler schwerer Kranckheiten erzeygt. 163

Das 48. Cap. Von etlichen andern deß heiligen Francisci Discipeln und Gesellen. 165

Das vierte Buch.

Das 1. Cap. Von der Bekehrung deß seeligen Bruders Egidij zu der Religion / und seiner Reyß in Galitia / und nach Jerusalem. 169

Das 2. Cap. Wie dieser Diener Christi sich mit seiner Handarbeit / die Nahrung zugewinnen / bemühete / und durch solche Ubung den Müssiggang flohe. 171

Das 3. Cap. Wie GOtt der HErr den seeligen Bruder Egidium in euserister Hungers-Noth versehen. 173

Das 4. Cap. Von der Demuth / und Gehorsam deß seeligen Bruders Egidij. 174

Das 5. Cap. Wie eyfferig der seelige Bruder Egidius in seiner Religion / und Armuth gewesen. 176

Das 6. Cap. Wie der seelige Bruder Egidius die Reinigkeit der Keuschheit geliebt. 177

Das 7. Cap. Wie der seelige Bruder Egidius in Affricam / den Mohren zupredigen / auß Begierd der Marter / verreist. 179

Das 8. Cap. Von den Betrachtung- und Erscheinungen deß seeligen Bruders Egidij. 180

Das 9. Cap. Von den Gnaden / mit welchen der seelige Bruder Egidius in dieser Erscheinung von JEsu Christo begabet worden. 182

Das 10. Cap. Wie der seelige Bruder Egidius / als er bey dem Pabst Gregorio dem neünten war / verzuckt worden. 184

Das

Das 11. Cap. Von den Ubungen/ und Neygung deß seeligen Bruders Egidij zu dem betrachtlichen Leben. 187
Das 12. Cap. Von andern dergleichen Verzuckungen / so von diesem heiligen Mann gelesen werden. 188
Das 13. Cap. Von einer wunderlichen Disputation/so der seelige Bruder Egidius mit Bruder Gerardino in Beyseyn vieler anderer Brüder / von den freyen Willen gehalten. 190
Das 14. Cap. Wie der seelige Bruder Egidius einen prophetischen Geist gehabt. 193
Das 15. Cap. Wie der seelige Bruder Egidius von dem heiligen Ludwig König in Franckreich heimgesucht worden; und was sich zwischen ihnen zugetragen. 194
Das 16. Cap. Wie der seelige Bruder Egidius einen von ihm bekehrten Bruder / so in den Orden gangen / getröst / welcher sich beklagte / daß er sich hernach nicht so freündlich gegen ihm erzeigte/als er zuvor/ ehe daß er den Habit angelegt / gethan hatte. 195
Das 17. Cap. Wie der seelige Bruder Egidius vielmahlen von dem Teüffel verfolgt; und wie er sich gegen denselben beschützet. 197
Das 18. Cap. Von etlichen schönen Sententz und Antworten deß seeligen Bruders Egidij. 199
Das 19. Cap. Von andern dergleichen von den seeligen Bruder Egidio gegebenen Antworten. 201
Das 20. Cap. Discurs von dem Weeg deß Heyls und Vollkommenheit. 204
Das 21. Cap. Discurs von dem Glauben. 206
Das 22. Cap. Discurs von der Liebe. 208
Das 23. Cap. Discurs von der Demuth. 209
Das 24. Cap. Discurs von der Forcht. 210
Das 25. Cap. Discurs von der Gedult. 212
Das 26. Cap. Discurs von dem Müssiggang. 214
Das 27. Cap. Discurs von Verachtung der Welt. 217
Das 28. Cap. Discurs von der Keüschheit. 217

Das

deß andern Theils.

Das 29. Cap. Discurs von der Versuchung. 218
Das 30. Cap. Discurs von der Buß. 219
Das 31. Cap. Discurs von dem Gebeth. 220
Das 32. Cap. Discurs von der geistlichen Behutsamkeit. 222
Das 33. Cap. Discurs von dem würcklichen und betrachtlichem Leben. 223
Das 34. Cap. Von der nutzlichen und unnutzlichen Weißheit; von der Predig / und Außlegung der Wort Göttlicher Schrifft: Ego rogavi pro te Petre: ich habe für dich Petre gebethet. 225
Das 35. Cap. Discurs von den guten und bösen Wercken. 228
Das 36. Cap. Discurs von der Verharrung im Guten; und von der Gedächtnuß deß Todts. 228
Das 37. Cap. Discurs von der Religion und Gehorsam. 230
Das 38. Cap. Discurs von den Tugenden und Lastern in gemein; und von dem Gebeth. 232
Das 39. Cap. Von etlichen geistlichen Sprüchen deß seeligen Bruders Egidij. 234
Das 40. Cap. Von etlichen Wunderzeichen / welche GOtt der HErr durch die Verdienst deß seeligen Bruders Egidij gewürckt. 235
Das 41. Cap. Welcher Gestalt von GOtt dem seeligen Bruder Egidio ein überauß liebliche Empfindlichkeit der Glory / vor seinem Abschied mitgetheilt worden. 236
Das 42. Cap. Von der wunderlichen Prophezeyung seiner selbsten halber; und von seinem Todt. 237
Das 43. Cap. Von der Offenbahrung der Glory deß seeligen Bruders Egidij. 238

Das fünffte Buch.

Das 1. Cap. Von der Intention Christi in Beruffung der heiligen Clarœ; von ihrem Vatterland / Eltern / einer der Mutter geschehenen Stimm / und Prophezeyung ihrer Heiligkeit. 240

Das 2. Cap. Von der Geburth / Zucht / Liebe / Gebeth / Casteyung / und Jungfrauschafft der heiligen Claræ. 242
Das 3. Cap. Von der Kundschafft / so die heilige Clara mit dem heiligen Francisco gemacht. 244
Das 4. Cap. Wie die heilige Jungfrau Clara von dem heiligen Francisco von der Welt genommen / und einen Orden angenommen. 245
Das 5. Cap. Wie sehr sich der heiligen Jungfrauen Claræ Verwandte / und Bluts-freunde bearbeiteten / sie auß dem Orden zunehmen; und wie sie in das Hauß zu St. Damian gebracht worden. 246
Das 6. Cap. Wie die Jungfrau Agnes / der heiligen Claræ Schwester / durch ihr Gebeth sich bekehrt; von der Verfolgung der Verwandten; und wie sie derselben durch GOtt wunderlich entlediget worden. 248
Das 7. Cap. Von der Demuth der heiligen Jungfrauen Claræ. 250
Das 8. Cap. Von der Armuth der heiligen Jungfrauen Claræ; und von dem Eyffer / so sie zu dieser Tugend truge. 251
Das 9. Cap. Von den Wunderzeichen der Armuth der heiligen Jungfrauen Claræ. 253
Das 10. Cap. Von der strengen Casteyung deß Leibs / Abbruch und Fasten der heiligen Jungfrauen Claræ. 254
Das 11. Cap. Von der Andacht und Heiligkeit der heiligen Claræ / so in der gantzen Welt kundbahr worden / dardurch viel zu ihrer Nachfolgung erwecket. 255
Das 12. Cap. Von dem innbrünstigen Gebeth der heiligen Claræ. 259
Das 13. Cap. Wie die Mohren durch das Gebeth der heiligen Claræ von dem Closter vertrieben worden. 261
Das 14. Cap. Wie die Stadt Assisi wunderlicher Weiß durch das Gebeth der heiligen Claræ zum andernmahl errettet worden. 262
Das 15. Cap. Von der Ehrerbietung und Andacht / so die heilige Jungfrau Clara zu dem heiligsten Sacrament truge; und von der Krafft ihres Gebeths wider die Teuffel. 263

Das

Das 16. Cap. Von einem wunderlichen Trost / so die heilige Clara von dem HErrn an seinem heiligen Geburths-Tag empfangen. 264
Das 17. Cap. Von der geistlichen Lehr / mit welcher die heilige Clara ihre geistliche Töchter erzohe. 265
Das 18. Cap. Von der Andacht / so Pabst Gregorius der neunte zu der heiligen Clara truge; und von einem Brieff / so er ihr / weil er noch Cardinal gewest / zugeschrieben. 267
Das 19. Cap. Wie Pabst Gregorius der neunte eine neue dispensirte Regel eingesetzt / welche aber auff Anhalten der heiligen Claræ von Pabst Innocentio den vierten widerruffet worden. 268
Das 20. Cap. Apostolische Confirmation der Regel / so der heilige Franciscus der heiligen Claræ gegeben. 271
Die erste Regel der Closterfrauen der heiligen Claræ / genandt die Damianerin. 272
Das 21. Cap. Von der inbrünstigen Lieb und Andacht der heiligen Claræ gegen JEsum Christum und seinen bittern Leyden und Sterben; auch wie sie der Teuffel verwundet; und von einer ihrer Verzuckung. 284
Das 22. Cap. Von vielen Wunderzeichen / so die heilige Jungfrau Clara durch Krafft und Zeichen deß heiligen Creützes gewürckt. 285
Das 23. Cap. Wie durch die heilige Clara das Brodt gesegnet / auff welchen das Creützzeichen wunderlich verblieben. 288
Das 24. Cap. Von vielen Kranckheiten der heiligen Claræ; von ihrer Schwachheit; und wie sie von dem Schirm-herrn besucht worden. 289
Das 25. Cap. Wie Pabst Innocentius der vierte / die heilige Clara in ihren Kranckheit besucht / absolvirt / und ihr den Segen geben. 291
Das 26. Cap. Wie die heilige Clara ihre Schwester Agnes getröst; und den Segen ihren Closterfrauen geben. 292
Das 27. Cap. Wie die heilige Jungfrau Clara vor ihren Abschied ein Testament gemacht / und solches ihren Schwestern hinterlassen. 293

Das 28. Cap. Von dem glorwürdigen Abschied der heiligen Jungfrauen Claræ; und von einem Gesicht/ so einer Closterfrauen erschienen. 297
Das 29. Cap. Von der herrlichen Begängnuß / so der heiligen Claræ gehalten worden. 299
Das 30. Cap. Von den Wunderzeichen/ so durch die Verdienst der heiligen Claræ geschehen; und erstlich von den entledigten besessenen Menschen. 301
Das 31. Cap. Von vielen/ die von unterschiedlichen Kranckheiten wunderlich erlediget worden. 302
Das 32. Cap. Von den Krummen und Lahmen / so durch die heilige Clara geheylet worden. 304
Das 33. Cap. Wie durch die heilige Clara ein Knäblein und Mägdlein von dem Wolff entlediget worden. 306
Das 34. Cap. Wie ihrer viel durch Anruffung der heiligen Claræ/ auß der Gefahr deß Meers erlediget worden. 307
Das 35. Cap. Wie die heilige Clara von Pabst Alexander dem vierten Canonizirt worden. 307
Das 36. Cap. Wie die seelige Agnes von dem heiligen Francisco / gehn Florentz gesandt worden / allda ein Closter zuerbauen. 309
Das 37. Cap. Copey deß Schreibens der seeligen Agnes / an ihre Schwester die heilige Clara / und andere Schwestern deß Closters St. Damiani. 310
Das 38. Cap. Von einer Verzuckung der heiligen Agnes; und wie sie von der heiligen Clara zum drittenmal von dem Engel gecrönet zu werden / gesehen worden. 311
Das 39. Cap. Wie die seelige Agnes den Weyhl der heiligen Claræ in das Closter zu Florentz gesandt; von ihren Todt und Translation in St. Georgij Kirchen zu Assisi; und wie den Closterfrauen ein neues Closter gebauet worden. 312
Das 40. Cap. Von den Wunderzeichen / so der HErr durch die Verdienst der heiligen Agnes gewürckt. 313

Das

Das 41. Cap. Von den entledigten Beſeſſenen und andern Wunderzeichen der heiligen Agnes. 315
Das 42. Cap. Von den Eltern / Geburth / und Aufferziehung der seeligen Agnes einer Königlichen Princeſin auß Böhmen. 317
Das 43. Cap. Wie dieſe ſeelige Agnes den Orden der heiligen Clarœ angenommen / darinn ein ſtrenges Leben geführt / ſelig geſtorben / und viel Wunderzeichen gewürckt. 324
Das 44. Cap. Von andern heiligen Cloſterfrauen / ſo in dem Orden der heiligen Clarœ bey ſelbigen erſten Jahren gelebt. 332

Das ſechſte Buch.

Das 1. Cap. Wie von dem heiligen Franciſco der Orden der weltlichen Büſſer eingeſetzt worden. 334
Das 2. Cap. Von etlichen Päbſtlichen Bullen / und Gnaden-brieffen / ſo dem dritten Orden gegeben worden. 337
Das 3. Cap. Von der Regel Pabſt Nicolai deß vierten für die Büſſer deß dritten Ordens deß heiligen Franciſci. 341
Das 4. Cap. Ein Breve Pabſts Nicolai deß vierten zu Guten der Bruderſchafft der Büſſer. 350
Das 5. Cap. Von dem Herkommen / Unſchuld / und Tugend der heiligen Eliſabeth / in ihren erſten Alter. 352
Das 6. Cap. Von Verharrung in Tugenden der ſeeligen Eliſabeth / nachdem ſie vermählet; von ihren heiligen Ubungen / und Gedult in Verfolgungen. 353
Das 7. Cap. Von dem Gebeth / Demuth / Armuth / Gehorſam / und williger Verzeyhung der heiligen Eliſabeth; auch von Göttlicher Offenbahrung wegen Verzeyhung ihrer Sünden. 355
Das 8. Cap. Von der Andacht / ſo die heilige Eliſabeth zu den Mündern Brüdern truge; und wie / als ſie an der Liebe GOttes gegen ihr zweifflete / der HErr wunderlicher Weiß einen Baum von einem Orth zu dem andern gepflantzet. 356

Das 9. Cap. Von der grossen Lieb der heiligen Elisabeth; und wie sie sich in Wercken der Barmhertzigkeit übte. 358
Das 10. Cap. Von dem Ableiben deß Landgraffens ihres Ehegemahls; und von vielen Widerwärtigkeiten / so ihr nach solchem begegneten. 359
Das 11. Cap. Wie die heilige Elisabeth den dritten Orden deß heiligen Francisci angenommen / und ein grosses Spithal zu Erhaltung der armen Krancken erbauen lassen. 361
Das 12. Cap. Von der Ordnung / so die heilige Elisabeth in dem Spithal hielte; und von denen darinn erfolgten Wunderzeichen. 362
Das 13. Cap. Von der Betrachtung der heiligen Elisabeth; und wie sie durch das Gebeth ihre Mutter auß dem Fegfeuer erlediget / und einen fleischlichen Jüngling bekehrt. 364
Das 14. Cap. Von den glorwürdigen Ableiben der heiligen Elisabeth; von den grossen Wunderzeichen / so sie gewürckt; und wie sie von Pabst Gregorio den neündten Canonizirt worden. 366
Das 15. Cap. Von Ertödtung deß Fleisch / Abbruch / und Jungfrauschafft deß heiligen Elzearij. 367
Das 16. Cap. Wie der heilige Elzearius mit der heiligen Delfina sich verehliget / und mit selbiger die Jungfrauschafft zuhalten / sich verglichen. 368
Das 17. Cap. Von sonderbahren Tugenden deß heiligen Elzearij. 369
Das 18. Cap. Wie der heilige Elzearius in der Tugend der Gedult sich geübt; von seinem Todt / und Canonization; auch von dem seeligen Ableiben seiner Ehegemahlin. 370
Das 19. Cap. Von heiligen Ubungen / Gerechtigkeit und Ertödtung deß Fleisches deß heiligen Ivo. 371
Das 20. Cap. Von der Mässigkeit / Liebe / Gebeth / und Weiß die Tagzeiten zubethen deß heiligen Ivo. 372
Das 21. Cap. Von dem seeligen Abschied deß heiligen Ivo. 373
Das 22. Cap. Von andern heiligen Männern / und Weibern deß dritten Ordens. 374

Das

deß andern Theils.

Das siebende Buch.

Das 1. Cap. Was zweyen Brüdern St. Franciſci Ordens mit einem Tyrannen begegnet / den ſie zur Buß bekehrt. 376
Das 2. Cap. Von einem mercklichen Zeichen der Demuth eines Predigers / St. Franciſci Ordens. 380
Das 3. Cap. Von einem erſchröcklichen Fall eines Novitzen / welchen der heilige Antonius von Padua angelegt. 381
Das 4. Cap. Von der Demuth und Andacht Bruders Jacob. 383
Das 5. Cap. Von einem Guardian / der wenig Mitleyden truge; und wie er von GOtt geſtrafft worden. 384
Das 6. Cap. Von dem Argliſt / ſo der Teüffel zweymahl gebraucht / die Mindere Brüder auß ihrer Armuth zuführen. 385
Das 7. Cap. Welcher Geſtalt etliche Brüder durch die Verdienſt deß heiligen Franciſci / in dem Orden erhalten worden. 387
Das 8. Cap. Wie wunderlicher Weiß der Bruder Johannes Parens / den Orden deß heiligen Franciſci anzunehmen bewögt worden. 389
Das 9. Cap. Von einer wunderlichen Viſion / ſo ſich in deß heiligen Franciſci Cloſter zu Liſabona begeben. 390

Ver=

(**)

Verzeichnuß

Oder

Register der Nahmen der jenigen/

Welche in diesem andern Theil begrieffen seyn.

A.

	Blat.
H. Accursius, Martyrer.	2.
H. Adiutus Martyrer.	2.
Agnes von Assisi.	309.
Agnes auß Böhmen.	317.
Alexander von Perus.	375.
Ambrosius von Massa.	135.
Angela von Fuligno.	175.
H. Angelus Martyrer.	37.
Angelus Tancredi von Rieti.	165.
H. Antonius von Padua.	46.
Augustinus von Assisi.	167.
Azotus König.	43.

Bar-

Register der Nahmen.

B.

Barbarus. 168.
Bartholomæus von St. Geminiano. 375.
Benedictus von Arezo. 166.
H. Berardus Martyrer. 2.
Bernardus von Quintavalle. 101.
Bernardus von Viridante. 168.
Blanca. 374.
Bonacius von Volterra. 374.
Bonadonna. 335. 374.

C.

Carolus Devdano. 375.
Cinga. 333.
H. Clara von Assisi. 240.
Clara von Monte Falcon. 375.
Christophorus. 155.
H. Coleta. 375.

D.

H. Daniel Martyrer. 37.
Delphina. 368.
H. Donulus Martyrer. 37.

E.

Egidius von Assisi. 169.
Electus Martyrer. 44.
H. Elisabeth Landgraffin. 352.
H. Elzearius. 367.
Emiliana von Florentz. 375.
Engelhardus. 131.
Ezelin Tyrann. 66.

Register der Nahmen.

H.

Helena von Padua. 332.
H. Hugolinus Martyrer. 37.

I.

Jacob. 383.
Joanna von S. Maria. 375.
Joanna de Vinea. 375.
Joannes. 390.
Joannes Martyrer zu Valenza. 42.
Joannes von St. Constantino. 168.
Joannes Parens. 389.
Joannes von Raveria. 375.
Juniperus. 138.
H. Ivo. 371.
Jutta auß Preüssen. 375.
Jutti. 375.

L.

H. Leo Martyrer. 37.
Leo. 114.
Leo Ertz-Bischoff. 375.
Lucheſius. 335. 374.
H. Ludwig König. 194. 374.

M.

H. Margaretha von Cortona. 375
Maſſæus. 119.
HH. Fünff Martyrer / deren Nahmen unbekandt. 44.
Moricus. 166.

N.

H. Nicolaus Martyrer. 37.

H. Otto

Register der Nahmen.

O.

H. Otto Martyrer. 2.

P.

Pacificus. 168.
Philippus der Lange. 168.
Peregrinus von Falcone. 167.
H. Peter Martyrer. 2.
Peter Martyrer. 42.
Peter von Colle. 374.
Peter ein Römer. 374.
Petrus Pettinarius. 375.
Petrus Catanius. 165.

R.

Raymundus Lullus. 374.
Ricerius. 167.
Richardus Bischoff. 375.
H. Rochus. 374.
H. Rosa von Viterbio. 375.
Ruffinus. 111.
Rugierus. 168.

S.

Sancia Königin. 6. 24.
H. Samuel. 37.
Sylvester. 118.
Simon von Assisi. 152.

T.

Thomas Untius. 375.
Torcellus von Pupio. 375.

Register der Nahmen.

V.

Vitalis. 2.
Vraca Königin. 5. 31.

W.

Walter Bischoff. 375.
Waltherus. 125.
Wilhelmus. 166.

Z.

Zacharias. 125.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sannig, Bernhard, 1638-1704

Cronicken der drey Eingesetzten Orden deß Heiligen Seraphischen Vatters Francisci Darin sein Leben, Wandel, Todt, und Wunderzeichen begriffen

Bd.: 2.

Neustadt Prag (1693)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Th O 198
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11228833-6